Scott, Walter,

Walter Scott's sämmtliche Werke

Bd.: 19

Stuttgart 1852

Walter Scott's sämmtliche Werke,

neu übersetzt

von

Dr. Bärmann, Fr. Richter, Fr. Funck, Heichen,
Dr. E. Susemihl, Dr. Carl André,
W. Sauerwein und Anderen.

Zweite vermehrte Auflage.

Neunzehnter Band.

Woodstock oder der Ritter.

Mit 1 Stahlstich.

Stuttgart,
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1852.

Walter Scott's sämmtliche Werke,

neu übersetzt

von

Dr. Herrmann, Fr. Richter, Fr. Funck, Oelckers,
Dr. E. Susemihl, Dr. Carl Andrä,
W. Sauerwein und Andern.

Zweite vermehrte Auflage.

Neunzehnter Band.

Woodstock oder der Ritter.

Mit 1 Stahlstich.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1852.



WALTER SCOTT.

Woodstock oder der Ritter

Ein historischer Roman

von

Walter Scott.

Uebersetzt

von

Dr. Carl Weil.

Er war ein ganz vollkommener Ritter.
Chaucer.

Mit Stahlstich.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1852.



Woodstock oder der Ritter.

Ein historischer Roman

von

Walter Scott.

Uebersetzt

von

Dr. Carl Weil.

Er war ein ganz vollkommner Ritter.
Chaucer.

Mit Stahlstich.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1852.

Erstes Kapitel.

Der Schrift hat Einer sich ergeben,
Der And're dem Soldatenleben;
Doch führen sie nach ihren Weisen
Den Krummstab bald, und bald das Eisen.
Butler's Hudibras.

Man hat mir erzählt, es gebe in dem Städtlein Woodstock eine recht artige Pfarrkirche; selbst gesehen habe ich sie freilich nicht, denn als ich zu Woodstock war, hatte ich kaum Zeit die gemalten Säle, die tapezirten Zimmer, und alle Pracht Blenheims zu bewundern, weil ich mich zur festgesetzten Stunde bei meinem ehrwürdigen Freunde, dem Propst von —, zum Mittagessen einfinden mußte, — und das ist, wie ein Jeder wohl aus eigener Erfahrung weiß, einer von jenen Fällen, wo Neugierde und Pünktlichkeit sich feindselig gegenüberstehen, zum größten Nachtheil des Schaulustigen. Ich habe mir zwar, für dieses Werk, die Kirche recht ausführlich beschreiben lassen; aber da ich, nicht so ganz ohne Grund, glaube, daß mein Gewährsmann es ebenso gemacht hat wie ich, so kann ich nur so viel sagen: daß sie ein ansehnliches, vor vierzig oder fünfzig Jahren fast ganz neu aufgebautes Gebäude ist, das aber noch einige Gewölbe der alten Hofka-

pelle enthält, die König Johann gegründet haben soll. Grade auf diesen älteren Theil der Kirche bezieht sich meine Erzählung.

An dem Jahrestage des Sieges bei Worcester am Ende des Septembers oder am Anfange des Octobers im Jahre 1652, befand sich in der alten Kapelle des Königs Johann eine ansehnliche Versammlung. Sowohl an dem Zustande der Kirche als an dem Anblick der Anwesenden konnte man die Wuth des Bürgerkrieges und des eigenthümlichen Geistes ersehen, der jene Zeit belebte.

Das heilige Haus trug überall Spuren der Zerstörung. Die Fenster, welche früher Scheiben von gemaltem Glase hatten, waren nun als Gegenstände der Abgötterei, mit Lanzen und Flinten zerschmettert worden. Alles Schnitzwerk der Kirche war beschädigt und zerstört, der Hochaltar niedergerissen, und das vergoldete Geländer, das ihn umgab, zerbrochen und hinweggeschafft worden. Die Denkmäler auf den Gräbern, welche die Heldenthaten und die ritterlichen Gesinnungen derer, welche darunter schlummerten, der Nachwelt verkünden sollten, lagen nun stückweise um die Kirche herum, herausgerissen aus ihren Nischen. Der Herbstwind heulte in den offenen Kreuzgängen; einzelne Stücke von Pfählen, zurückgelassenes Stallgeräthe, und ganze Bündel Heu und zertretenes Stroh verriethen, daß die heiligen Hallen noch vor Kurzem einem Reiterhaufen zur Lagerstätte gedient hatten.

Auch von der Gemeinde war, wie von dem Gebäude, der Glanz gewichen. Da sah man keinen der alten Kirchengänger mehr in den ausgeschnitzten Gallerien, die Hände betend da zum Himmel erheben, wo seine Väter es gethan. Umsonst suchte das Auge des Gutsbesitzers und des Bauern die ehrfurchteinflößende Gestalt des Sir Henry Lee von Dichtley;

nicht mehr trat er einher in seinem gestickten Mantel, Knebel- und Backenbart wohl gestriegelt und geordnet, feierlich dahin herschreitend, begleitet von seinem treuen Jagdgefährten, der, weil er in früherer Zeit seinen Herrn durch seine Treue gerettet hatte, die Erlaubniß erlangte, ihn regelmäßig zur Kirche zu begleiten, und sich gewöhnlich so anständig wie nur irgend Einer von der Gemeinde betrug, auch vielleicht eben so erbaut wieder nach Hause ging, wie ein großer Theil der Zuhörer. Verschwunden waren die schön geputzten Cavaliere, wehklagend konnte man mit einem alten Chronikenschreiber der damaligen Zeit, dessen Manuscript wir enträthselt haben, ausrufen: „Ach wo sind die guten, alten Frauen mit ihren weißen Hauben und schwarzen Sammtröcken, wo ihre Töchter, welche die nahestehenden Jünglinge zu höherer Andacht verleiteten — wo sind nun Alle, sie, welche die Aufmerksamkeit der Männer mit dem Himmel theilten? Wo bist vor Allen du, Alexis Lee — du Liebliche und Holde, die du so herablassend bist in deiner Lieblichkeit? Ach, warum muß ich gerade von dem Umsturze deines Glückes und nicht von jener Zeit zu erzählen haben, als dein Kommen die Augen Aller auf sich zog, gleich als ob ein Engelein herabstiege, und dich schon von Ferne Segenswünsche empfingen, als wärest du ein Genius, der eine Botschaft des Heils brächte? Du bist kein Gebild der müßigen Phantasie eines Novellenschreibers, bist nicht geziert mit selbst erdachten, idealischen Vorzügen. Herzlich lieb' ich dich deiner Vollkommenheit wegen, und deine Fehler verstärken meine Liebe noch."

Noch andere edle und hohe Familien waren mit dem Hause Lee aus der Kapelle des König Johanns verschwunden; denn die Luft, welche über Oxfords *) Thürme wehte, war dem Ge-

*) Wir halten es für unnöthig, dem verehrten Leser zu sagen, daß

deihen der puritanischen Lehre, welche in den benachbarten Grafschaften blühte, nicht sehr günstig. Doch befanden sich unter der Versammlung einige Personen, welche ihrem Anzuge und ihrem Betragen nach, Landedelleute von Ansehen zu sein schienen, auch waren einige achtbare Bürger des Städtleins, vorzüglich Messerschmiede und Seckler, gegenwärtig, welche sich durch ihre Geschicklichkeit in ihren Handwerken ein ansehnliches Vermögen erworben hatten. Dieser achtbare, aber minder zahlreiche Theil der Versammlung hatte der Liturgie der englischen Kirche entsagt, und den presbyterianischen Glauben angenommen, den sie unter der Aufsicht und Lehre des hochwürdigen Nehemias Holdenough ausübte, der wegen seiner kräftigen aber etwas weitläufigen Predigten sehr berühmt war. Die achtbaren Frauen und die schönen Töchter dieser Bürger bildeten überdies noch einen nicht zu vergessenden Theil der Versammlung.

Aber außer diesen Personen von ehrenwerthen Ständen war der übrige Theil der Zuhörer aus den niederen Klassen der Gesellschaft, Neugierige und schmutzige Handwerker, die sich zu eben so viel Sekten bekannten, wie der Regenbogen Farben hat. Wie gewöhnlich, war auch bei ihnen Unwissenheit mit Eigendünkel gepaart; denn wo diese vorherrscht, wird jener wohl selten fehlen. Verachtung heuchelnd gegen Alles, was menschliche Anordnungen für heilig erklärten, war ihnen die Kirche nur ein Haus mit einem Thurme, der Geistliche ein Mann wie jeder andere; die Verordnungen der Kirche trockene Kleien und geschmacklose Brühen, die dem geistigen

---

der Borough (Flecken) Woodstock in der Grafschaft Oxford liegt. Jetzt hat das Städtlein nur etwa noch 1500 Einwohner.

Anmerk. des Uebersetzers.

Gaumen der Heiligen nicht ziemten, und das Gebet eine Unterredung mit Gott, der man sich nach Belieben anschließen konnte oder nicht, wie Stimmung, Laune und Urtheil es eingab*). Thurmhohe Hüte beschatteten die finsteren, gerunzelten Stirnen der älteren unter ihnen, die auf den Bänken nach Bequemlichkeit liegend oder sitzend, den presbyterianischen Pfarrer mit lauernder Ungeduld erwarteten. Bei den jüngern aber war die Freiheit der Gedanken in Freiheit der Sitten ausgeartet; sie begafften die Frauenzimmer, husteten, flüsterten, aßen Aepfel und knackten Nüsse, als wären sie auf der Gallerie eines Theaters ehe das Stück beginnt.

Der bei weitem interessanteste Theil der Versammlung aber waren einige Soldaten mit Schuppenpanzer und Stahlhelmen, oder mit büffelledernen Jacken und in rothen Röcken. Diese Krieger hatten ihre Bandeliere mit Eß- und Schießbedarf um, und stützten sich auf Picken und Musketen. Auch sie hatten über die wichtigsten Punkte der Religion ihre eigenen Lehrsätze, und bei ihnen war die überspannteste Schwärmerei im Glauben, mit dem kältesten Muthe und der größten Unerschrockenheit auf dem Schlachtfelde wunderbar gepaart.

Mit nicht geringer Ehrfurcht betrachteten die Bürger von Woodstock diese kriegerischen Heiligen; denn konnte man ihnen gleich weder Gewaltthätigkeit noch Grausamkeit vorwerfen, so hatten sie doch die Macht in Händen, sie, wenn sie wollten, ungestraft auszuüben. Die friedlichen Bürger mußten sich also Allem unterwerfen, was die ungezügelte, schwärmerische Einbildungskraft der Krieger erdenken mochte**).

---

*) Sir Walter Scott ist, wie allgemein bekannt, ein Tory im strengsten Sinne des Worts. Anm. d. Uebers.

**) Die Schilderung von dem Geiste, welcher die Independenten be-

Endlich kam Mr. Holdenough raschen Schrittes einher, wie Jemand, der sich verspätete und nun eilt, das Versäumte wieder einzuholen. Es war ein langer, hagerer Mann von bräunlicher Gesichtsfarbe; das Feuer seines Auges ließ auf ein jähzorniges Temperament schließen. Seine Kleidung war nicht, wie es gebräuchlich ist, von schwarzer, sondern von brauner Farbe, und ein blauer Genfer-Mantel, den er dem Calvin zu Ehren trug, flatterte um seine Schultern. Sein graues Haar war kurz geschnitten und mit einem schwarzseidenen Käppchen bedeckt, das den ganzen Kopf umgab, so daß die Ohren wie Griffe an einem Kruge hervorragten, woran man die ganze Person in die Höhe ziehen konnte. Nicht zu vergessen, daß der ehrenwerthe Pfarrer eine Brille und einen langen, hie und da ergrauten Bart trug, und eine Handbibel mit einem silbernen Schlosse in der Hand hielt. Am Fuße der Kanzel hielt er eine Minute, um wieder zu Athem zu kommen, und stieg dann, je zwei Stufen zumal nehmend, eilig die Treppe hinauf.

Aber einer der Soldaten ergriff ihn beim Mantel und hielt ihn auf. Es war ein kräftiger Mann von gewöhnlicher Größe, mit feurigem Auge und Gesichtszügen, die, wenn sie gleich Offenheit und Einfachheit verkündigten, doch die Aufmerksamkeit fesseln mußten. Seine Kleidung, zwar nicht streng nach der Ordonnanz, war doch militärisch. Er trug lange Beinkleider von Kalbleder, und ein Schwert von unverhältniß-

---

lebte, dürfte ein um so größeres Recht auf die Aufmerksamkeit des Lesers haben, da es dem philosophischen Beobachter der Geschichte höchst interessant sein muß zu sehen, wie der Enthusiasmus für Freiheit, welcher unsere Zeit charakterisirt und der den schwärmerischen Eifer für Religion, welcher der Vorzeit eigen war, verdrängte, bei dem Culminationspunkt mit diesem vereinigt war. Anm. d. Uebers.

mäßiger Länge ward auf der anderen Seite von einem Dolche balancirt. In seinem saffianenen Gurt waren ein Paar Pistolen verwahrt.

Der Geistliche sah sich um und frug den Soldaten, nicht eben sehr höflich, was er wolle.

„Höre, Freund,“ sagte dieser, „willst du etwa jetzt diesen Leuten predigen?“

„Ja freilich,“ antwortete der Pfarrer; „denn sowohl meine Pflicht als mein Stand gebieten mir, über das Evangelium zu predigen, und ich würde mich sehr unglücklich schätzen, wenn ich es unterließe! Ich bitte dich, Freund, halte mich nicht auf!“

„Nein,“ erwiederte der Krieger; „ich selbst will für heute dein Geschäft übernehmen; trete also zurück und, wenn du meinem Rathe folgen willst, so lese auch du die Brodkrümlein der heiligen Lehre mit auf, die ich ihnen sogleich ausstreuen will.“

„Hebe dich weg von mir, Satanas,“ rief der Priester im Zorn, „und achte meinen Stand und meine Kleidung!“

„Ich wüßte nicht, warum ich den Schnitt und das Tuch deines Mantels mehr ehren sollte,“ antwortete Jener, „als du das Meßgewand des Bischof's achtetest; das war schwarz und weiß, und du gehst blau und braun einher. Ihr seid beide schlafende Hunde, geht, legt euch nieder und schlaft, — ihr Hirten, die ihr eure Heerde verschmachten laßt, statt sie zu hüten, ihr sucht nur irdischen Gewinn; geht!“

Solche anstößige Auftritte waren zu dieser Zeit so gewöhnlich, daß es Niemand einfiel, sich in's Mittel zu legen. Stillschweigend sah die Gemeinde zu, die besseren Classen mit innerem Verdruß, die niedereren mit Lachen; wieder andere ergriffen die Partei des Geistlichen oder des Soldaten, wie

es ihnen gerade einfiel. Der Streit ward unterdessen heftiger; Holdenough rief um Hülfe.

„Herr Maire von Woodstock — seid Ihr auch einer von jenen gottlosen Richtern, die das Schwert der Gerechtigkeit blos zur Zierde tragen? — Bürger, helft ihr eurem Seelsorger nicht? Ihr ehrenwerthen Rathsherren, wollt ihr mich auf der Treppe der Kanzel selbst, von diesem Sohne Belials erwürgen lassen? Aber ich werde ihn schon überwältigen und mich seiner Banden entledigen.“

Indem er das sprach, hielt sich Holdenough an dem Geländer und versuchte es, die Treppe hinauf zu steigen. Der Soldat aber hielt ihn fest am Saum des Mantels, so daß der ehrwürdige Pfarrer dem Ersticken nahe war; doch gelang es ihm, bei den letzten Worten die Schnur des Mantels geschickt zu lösen. Das Gewand gab plötzlich nach, der Soldat fiel die Treppe rücklings herab, und der erlöste Pfarrer erreichte glücklich die Kanzel, wo er einen Siegspsalm über die Niederlage des Feindes anstimmte. Aber seine Siegeshymne verhallte unter dem Tumult der Zuhörer, so daß man seinen und seines treuen Küsters Gesang nur stoßweise hören konnte, gleich dem Heulen der Eulen im Saußen des Sturmes.

Die Ursache des Aufstandes war folgende. Der Maire, ein eifriger Presbyterianer, bemerkte gleich anfangs mit großem Unwillen die Anmaßungen des Soldaten, wagte es jedoch nicht, sich mit einem bewaffneten Mann in Streit einzulassen, so lange dieser auf seinen Füßen stand und Widerstand leisten konnte. Als er aber sah, daß der Independent sich auf dem Rücken wälzte, den Genfer Mantel des Geistlichen in der Hand, da stürzte er hervor, rief, den Uebermuth dulde er nicht länger, und befahl dem Constabel, den Soldaten zu ergreifen, wobei er in seinem Zorne ausrief: „Ich will einen

jeden von diesen Rothröcken verhaften lassen — ich will ihn in's Gefängniß werfen — und wäre es Oliver Cromwell selbst!" Der Zorn des ehrenwerthen Maire hatte wohl seinen Verstand umnebelt, als er sich so zur Unzeit mit seiner Autorität brüstete. Denn drei Soldaten, die bisher bewegungslos wie Bildsäulen dastanden, rückten nun vorwärts, traten zwischen die städtischen Behörden und den Soldaten, der sich eben wieder erheben wollte, und setzten, einen Zoll weit von dem podagristischen Zehen des Herrn Maire das Gewehr bei Fuß, daß es laut durch die gewölbte Kapelle wiederhallte. Der früher so entschlossene Maire, der sich in seinem Eifer für die Erhaltung der Ordnung gehindert fand, warf einen Blick auf seine Gehülfen und sah wohl, daß die Macht nicht auf seiner Seite war.

Die friedfertigen Zuhörer waren zusammengefahren, als sie hörten, daß das Eisen den Stein berühre. Der Herr Bürgermeister mußte sich also zu einer mündlichen Erklärung verstehen.

„Was wollt ihr, Gentlemen?" sagte er. „Ziemt es sich wohl für achtbare, gottesfürchtige Soldaten, die so große Thaten für das Wohl des Vaterlandes gethan haben, in der Kirche Händel anzufangen, oder einem vorwitzigen Kameraden beizustehen, der bei einem feierlichen Dankfeste den Pfarrer von seiner eigenen Kanzel reißen will?"

„Was haben wir mit deiner Kirche, wie du sie nennst, zu schaffen," sagte Einer, welcher, der kleinen Feder am Hute nach zu schließen, der Anführer des Haufens sein mochte. „Warum sollen einsichtsvolle Männer in diesen Citadellen des Aberglaubens nicht eben so gut predigen dürfen wie Männer mit altem Flor und neuen Mänteln? Der alte Presbyterianer da soll aus dem hölzernen Schilderhäuschen heraus, und unsere

Schildwache soll ihn ablösen, hinaufsteigen, und schonungslos schreien."

„Hört, Gentlemen," sagte der Maire, „wenn ihr das wollt, so können wir uns freilich nicht widersetzen; denn ihr seht, daß wir friedfertige, ruhige Leute sind. Laßt mich aber erst mit diesem ehrwürdigen Pfarrer Nehemias Holdenough sprechen, damit ich ihn bewege, für jetzt seinem Platze zu entsagen, damit es wenigstens kein ferneres Aergerniß gibt."

Der friedliebende Maire unterbrach Holdenough und seinen Küster in ihren schönsten Trillern, und bat sie, ihren Plätzen für jetzt zu entsagen, weil es sonst sicherlich zum Kampfe kommen würde.

„Zum Kampf?" erwiederte der Pfarrer verächtlich. „Fürchtet nicht, mit jenen Männern in Streit zu gerathen, die es nicht wagen werden, eine so offenbare Entheiligung der Kirche, und so kühne Ketzereien zu läugnen! Sagt, hätten sich das wohl eure Nachbaren von Banbury gefallen lassen?"

„Still doch, Herr Holdenough, stille," sagte der Maire, „Gott behüte uns vor Empörung und Kampf; wir sind nun einmal keine Männer für Krieg und Blutvergießen!"

„Mehr Blut möchte es wohl nicht kosten," sagte der Pfarrer spöttisch, „als wenn man sich mit der Nadel sticht, was Euch ja häufig vorkommt. Aber ist nicht ein Seckler auch ein Schneider, nur daß er in Ziegenleder arbeitet. Ich verlasse Euch, denn ich verachte die Feigheit Eures Herzens, und die Schwäche Eurer Hände; ich werde wohl noch eine Heerde finden, die ihren Hirten nicht verläßt, sobald sie einen wilden Esel der Wüste schreien hört."

Der beleidigte Geistliche verließ bei diesen Worten die Kanzel, und entfernte sich, den Staub von den Schuhen schüttelnd, eben so schnell aus der Kirche, wie er hereingekommen

war. Mit Kummer und inneren Vorwürfen sahen die Bürger seine Entfernung, weil sie selbst fühlten, daß sie sich nichts weniger, als tapfer betragen hatten. Der Maire selbst und mehrere Andere verließen die Kirche, um ihm zu folgen, und ihn zu besänftigen.

Nun triumphirte der independente Prediger, der sich eben erst vom Boden erhoben hatte, führte sich selbst ohne weitere Umstände auf die Kanzel ein, zog eine Bibel aus der Tasche, und nahm den Vers des einundvierzigsten Psalm zum Text seiner Rede:

„O Held gürt an das Schwert an deine Hüfte,
Dieß ist dein Schmuck, die Majestät!
Die Majestät! — so zeuch dahin! Es glückt
Zum Schutz der Wahrheit."

Ueber diesen Text begann er eine jener wilden Deklamationen, welche zu dieser Zeit nicht selten waren, wo man die Gewohnheit angenommen hatte, die Bibelsprache zu verdrehen, und auf neuere Begebenheiten zu beziehen. Mit diesen Worten, welche sich eigentlich auf den König David bezogen, und symbolisch auf den Messias gedeutet wurden, war nach der Auslegung des kriegerischen Predigers ohne allen Zweifel Oliver Cromwell, der sieggekrönte Feldherr der neu entstandenen Republik gemeint.

„O Held! gürt' an das Schwert an deine Hüfte!" rief der Redner mit Nachdruck aus, „und gewiß das war ein schöneres Stück Stahl, als nur je von einem Brustharnisch herabhing, oder gegen einen Sattelknopf anschlug! Ja, spitzt nur die Ohren, ihr Herren Messerschmiede von Woodstock; glaubt wohl gar, ihr verständet etwas von einem guten Jagdschwert? Habt's wohl gar geschmiedet? Ei freilich, ich denke doch. Wurde nicht etwa der Stahl mit Wasser aus dem Rosamunden-Brun-

nen, oder die Klinge von dem alten, erbärmlichen Priester zu Godstow eingesegnet? Ich glaube wahrhaftig, ihr wollt uns glauben machen, ihr hättet es geschmiedet, gehärtet, gewetzt und polirt, da es doch nie auf einen Woodstocker Ambos kam. Ihr hattet viel zu viel damit zu thun, Taschen- und Federmesser für die faulen Flormännchen zu Oxford zu verfertigen, und für die prahlerischen Priester, deren Augen so vom Fett verblendet waren, daß sie das Unglück nicht eher sahen, als bis es sie an der Kehle gefaßt hatte. Aber ich, meine Herrn, ich will euch sagen, wo das Schwert geschmiedet wurde, und gehärtet und geschliffen und gewetzt und polirt. Zur Zeit als ihr, wie schon gesagt, Taschenmesser machtet, für die Priester des Baal, und Dolche für liederliche Adelige, um das englische Volk damit umzubringen — da wurde es zu Long-Marston-Moor geschmiedet, wo Schlag auf Schlag schneller folgte, als der Schmiedehammer auf den Ambos — es wurde zu Naseby gehärtet in dem auserwähltesten Blute der königlich Gesinnten — es ward geschliffen in Irland an den Mauern von Drogheda — es ward gewetzt am Busen der Schottländer zu Dunbar — und neuerlich und vor kurzem wurde es polirt in Worcester, daß es hell leuchtet wie die Sonne am Firmament, und kein Licht in England ihm gleichen soll."

Bei dieser Stelle erhob der militärische Theil der Versammlung ein Beifallsgeschrei, gleich dem „hört! hört!" im brittischen Unterhause, so daß der Enthusiasmus des Redners durch die Theilnahmsbezeugung seiner Zuhörer noch erhöht ward.

„Und nun," so fuhr der Redner mit erhobener Stimme fort, als er die Theilnahme seines Publikums bemerkte — „was sagt der Text ferner, „so zeuch' dahin, es glückt" — unauf-

hörlich — mache nirgends Halt — steige nicht vom Sattel — verfolge die Zerstreueten — stoße in die Posaune, nicht zum Tusch und Jubel, sondern zum Kriege — blase — fest im Sattel — zu Pferd — auf — zum Angriff jagt nach — verfolgt den Jüngling! — wir haben weder Erbe noch Antheil an ihm — jagt nach, erreicht, theilt Beute! Gesegnet seist du Oliver um deiner Ehre willen — Lauter ist deine Sache, unfehlbar dein Beruf. — Nie traf ein Unheil deinen Commandostab, nie ein Unglück dein Panier. Immer vorwärts, du Blüthe der englischen Armee! Zeuch heran in's Feld, du auserwählter Führer der Kämpfer für die Sache Gottes! Gürte deine Lenden mit Kraft, und halte fest an der Bestimmung deines hohen Berufs!"

Die alten gewölbten Hallen der Kapelle erschollen von Neuem von einem lauten anhaltenden Beifallrufen, welches dem Redner einen Augenblick Erholung gönnte. Aber die Bürger von Woodstock hörten nicht ohne Besorgniß, wie er dem Strome seiner Beredtsamkeit ein anderes Beet anwies.

„Aber wozu erzähle ich euch, ihr Männer von Woodstock, diese Dinge, da ihr ja doch keinen Antheil nehmt an unserem David, und nicht hängt an dem englischen Sohn Isais. Ihr, die ihr, wenn schon eure Anzahl gering war, doch für den gestorbenen Mann gefochten habt, unter dem alten blutdürstigen Papisten Sir Jacob Aston — schmiedet ihr nicht etwa eben noch Complotte, oder würdet sie wenigstens schmieden, wenn ihr Gelegenheit dazu fändet, um, wie ihr sagt, den Jüngling wieder einzusetzen, den unreinen Sohn des widrigen Tyrannen — den Flüchtigen, den jedes treue englische Herz verfolgt, um ihn zu ergreifen und zu tödten. In eurem Herzen aber sprecht ihr: warum soll euer Anführer unsere Wege betreten, wir wollen nichts von ihm wissen; wir wollen uns

selbst helfen, und uns lieber mit der eben gewaschenen Sau im Kothe der Alleinherrschaft wälzen. — So kommt her, ihr Männer von Woodstock, und laßt uns rechten, antwortet mir. Hungert ihr nach den Fleischtöpfen der Mönche von Godstow? Ihr werdet sagen, nein! Aber warum, das will ich euch sagen, weil die Töpfe zersprungen und zerbrochen sind, und das Feuer verloschen ist, an welchem man kochte. Ich frage weiter, trinkt ihr noch aus dem Buhlbrunnen der holden Rosamunde? Ihr werdet wieder sagen nein! aber warum?"

Ehe noch der Redner die Frage nach seiner eigenen Art und Weise beantworten konnte, wurde er durch eine andere sehr unerwartete überrascht, welche Jemand aus der Gesellschaft sehr kräftig einfügte: „Weil Ihr und Eure Helfershelfer uns keinen Branntwein gelassen habt, um ihn damit zu vermischen."

Alle Augen wandten sich nach dem kühnen Sprecher, der an einem der dicken unförmlichen sächsischen Pfeiler angelehnt stand, mit dem er selbst einige Aehnlichkeit zu haben schien; denn er war von untersetzter Statur, aber stark gebaut, und seine breite vierschrötige Gestalt ruhte auf einem dicken Stabe. Er trug eine Jacke, die zwar jetzt sehr befleckt und abgeschossen war, einst aber von lincolagrüner Farbe gewesen sein mochte, und noch einige Stickereien sehen ließ. In den Mienen des Mannes lag ein Zug von unbesorgter gutmüthiger Dreistigkeit, und einige Bürger konnten bei aller Furcht vor den Soldaten sich doch nicht enthalten, ihm zuzurufen: „wohl gesprochen, Joceline Joliffe!"

„Also Joceline Joliffe nennt ihr ihn?" fuhr der Prediger fort, ohne über die Unterbrechung in Verlegenheit zu gerathen.

„Ich will ihn zum gefangenen Joceline machen*) wenn er mich unterbricht. Es ist gewiß einer von den Aufsehern eures Parks, die es nie vergessen können, daß sie die Buchstaben C. R.**) auf ihren Schildern und Hüfthörnern trugen, so wie ein Hund den Namen seines Herrn am Halsband trägt. — Ein schönes Zeichen für einen Christen! Ja das unvernünftige Thier hat noch einen Vorzug vor ihnen, es trägt wenigstens sein eigenes Fell, aber der erbärmliche Sclave trägt ja den Rock seines Herrn! Ich habe jüngst so einen Burschen hängen sehen. Aber wo blieb ich doch stehen? so, ganz richtig, ich warf euch eure Abtrünnigkeit vor, ihr Männer von Woodstock. — Ihr werdet ferner sagen, ihr hättet der Papisterei entsagt, und das Prälatenwesen aufgegeben, ihr werdet euch dann den Mund gleich Pharisäern abwischen und alles um der Reinheit der Religion willen gethan haben. Aber ich sage, ihr gleicht dem Jehu, dem Sohne Nimschis, der zwar das Haus des Baals niederbrach, aber doch nicht abging von den Wegen der Söhne Jerobeams. Eßt ihr zwar am Freitag keine Fische mit den verblendeten Papisten und am 25. December keine Fleischpasteten mit den faulen Prälatisten, so schwelgt ihr doch die Nächte mit köstlichen Weinen bei euren blinden presbyterianischen Hirten, ihr verachtet die Ehrenstellen der Republik, ihr schmähet auf unsere Staatsverfassung, lobet euren Park von Woodstock und sprecht: er war der erste der eingehegt ward in England, von Heinrich dem Sohne Wilhelms der Eroberer genannt. — Ihr habt

---

*) Das Original hat hiervon ein Wortspiel, das wir im Deutschen unmöglich wieder geben können. A. d. Uebers.

**) Carolus Rex, der Name des unglücklichen Königs von England, welcher in der englischen Revolution durch das Beil des Henkers starb. A. d. Uebers.

ein schönes Gebäude darin, und nennt es ein königliches Gebäude; ihr habt eine Eiche darin, ihr stehlt und verzehrt das Wildpret des Parks, und sagt: das ist des Königs Wild, wir wollen es mit dem Becher auf die Gesundheit des Königs würzen. Besser wir essen es, als jene rundköpfigen republikanischen Schurken. Aber hört mich an, und laßt euch warnen; denn um dieser Dinge willen kommen wir, mit euch zu streiten. Denn unser Name soll sein, ein donnernder Kanonenschuß, vor dem die Lusthäuser eures Parks in Ruinen zerfallen sollen; Wir werden ein Keil sein, der die Königseiche zersplittert, um einen Backofen damit zu heizen; Wir wollen euren Park zerstören, euer Wild erlegen, wollen es selbst aufessen, und nicht den geringsten Antheil sollt ihr daran haben, weder vom Schenkel noch vom Bruststück. Kein Horn sollt ihr davon bekommen, um auch nur ein Heft für ein Federmesser daraus zu machen. Nicht einmal ein paar Beinkleider sollt ihr aus dem Leder zuschneiden, soviel ihr auch Messerschmiede und Seckler sein mögt; ihr sollt keinen Trost und keine Hülfe bekommen, von dem weit heruntergesunkenen Verräther Henry Lee, der sich Jägermeister von Woodstock nennt, noch von sonst Jemanden. Denn nun kommen die, welche genannt werden. Maher Schalal Hasch Bas *) weil sie eilen werden, die Beute zu theilen."

Hier endigte diese wilde Deklamation, deren letzter Theil die armen Bürger von Woodstock sehr beängstigte, weil er ein kürzlich verbreitetes, unangenehmes Gerücht zu bestätigen schien. Freilich war die Verbindung mit London sehr erschwert, und auf die Neuigkeiten, welche man von dort her erfuhr,

*) Siehe Jesaias 8. Kap. 1. Vers. Luther übersetzt es: Raube bald und Eilebeute. A. d. Uebers.

konnte man sich nicht verlassen. Auch war den Gerüchten, welche durch die Hoffnungen und Besorgnisse so vieler Partheien übertrieben wurden, durchaus nicht zu trauen. Das aber, was das Städtlein Woodstock betraf, wurde allgemein und gleichförmig erzählt. Man hatte schon seit längerer Zeit erfahren, daß das Parlament den unglückseligen Beschluß gefaßt habe, den Park von Woodstock zu verkaufen, das Forsthaus zu zerstören, die Mauern niederzureißen und soviel wie möglich alle Spuren seines alten Rufs zu vertilgen. Viele Bürger mußten darunter leiden; denn mehrere genossen entweder aus Nachsicht oder aus einem Privilegium das Recht der Viehweide, des Holzfällens u. dergl. mehr in dem königlichen Jagdreviere, aber alle Einwohner des kleinen Fleckens dachten mit Schmerz daran, daß die Zierde des Ortes zerstört, und das Städtlein seinen alten wohlgegründeten Ruhm verlieren sollte. Dieses ist ein patriotisches Gefühl, das man oft an solchen Orten findet, die sich durch alten Ruhm und langgehegte theure Erinnerungen früherer Zeiten von den neueren Städten unterscheiden. Die Einwohner Woodstocks hatten bisher vor dem erwarteten Unglück gezittert. Aber als es ihnen jetzt durch den Mund eines militärischen Predigers, jener finsteren, strengen und zugleich alles vermögenden Soldaten angekündigt ward — jetzt betrachteten sie ihr Schicksal als unvermeidlich. Sie vergaßen für einen Augenblick ihre häuslichen Zwistigkeiten, als sich die Versammlung ohne Lobgesang und ohne Segen auflöste, und jeder seines Weges nach Hause ging.

Zweites Kapitel.

O Vater an der Tochter Seite
Fühlst du nur halb des Lebens Müh'n;
Dienst du dem Schicksal selbst zur Beute
Du siehst dich in der Tochter blüh'n.

Als der militärische Redner seine Predigt geendigt hatte, wischte er den Schweiß von der Stirne; denn des kühlen Wetters ungeachtet war er von der Heftigkeit seiner Rede und seiner Bewegungen erhitzt. Dann stieg er von der Kanzel herab und wechselte einige Worte mit dem Korporal, der den Haufen anführte. Dieser nickte als wäre er damit einverstanden, zog seine Leute zusammen und ließ sie in Ordnung nach ihren Quartieren in der Stadt abmarschiren.

Der Redner selbst aber verließ die Kirche, als wäre gar nichts Außergewöhnliches vorgefallen, und spatzierte durch die Straßen von Woodstock mit dem Wesen eines Fremden, der eine Stadt besieht. Auch ließ er sich es gar nicht merken, daß er sehr wohl sehe, wie ängstlich ihn die Bürger beobachteten, und sich gegenseitig zuwinkten, als wollten sie damit sagen, man müsse sich vor ihm als vor einem gefährlichen und verdächtigen Menschen in Acht nehmen.

Er aber schritt feierlich und steif einher, und seine Züge verriethen einen Menschen, der über die irdischen Dinge, die sich ihm aufdringen, unwillig scheint, weil sie seine Gedanken für einen Augenblick den geistigen Betrachtungen entziehen. Denn diesen Leuten waren selbst unschuldige Vergnügungen verdächtig, und unschuldige Fröhlichkeit war ihnen zum Greuel.

Wenn diese Gemüthsstimmung anstatt im Geheimen dazu zu dienen, nur um so viel besser seine Leidenschaften zu befriedigen, sich mit einem uneigennützigen Charakter paarte, so war sie wohl im Stande, große und tapfere Männer zu bilden. So waren auch freilich viele dieser Leute Heuchler, welche nur den Mantel der Religion zum Deckmantel ihres Ehrgeizes gebrauchten; aber viele besaßen wirklich die andächtige Gemüthsstimmung, die strenge republikanische Tugend, welche die andern blos heuchelten. Aber wie immer schwebte die größere Anzahl zwischen beiden Extremen, fühlte bis auf einen gewissen Punkt die Macht der Religion, und indem sie sich in den Geist der Zeit fügten, diente ihnen dennoch ein großer Theil dieses Gefühls zum blosen Schaugepränge.

Der Mann also, dessen Gesicht und Gang seine Ansprüche an Heiligkeit verriethen, und der zu der oben erzählten Unordnung Anlaß gegeben hatte, erreichte endlich das Ende der Hauptstraße, wo diese an den Park von Woodstock gränzt. Ein gothisches Portal bezeichnete den Eingang. Es war von gemischter Bauart, da es zu verschiedenen Zeiten je nach dem Styl der jedesmaligen Architectur Veränderungen erlitten hatte; im Allgemeinen aber machte es einen großen imposanten Eindruck. Ein ungeheures eisernes Gitterthor mit allerlei Verzierungen und oben mit den verhängnißvollen Namenszügen C. R. geschmückt, war theils von Rost, theils von gewaltsamen Angriffen, seinem Verfallen nahe. Der Fremde blieb stehen, als schwanke er, ob er den Eingang erbitten, oder selbst versuchen sollte. Durch das Gitter blickend, sah er eine mit majestätischen Eichen besetzte Ausfahrt, welche mit kühnen Krümmungen in einen großen alten Forst zu führen schien. Aus Versehen war das Pförtchen an dem großen eisernen Thore offen geblieben, was den Soldaten zu der Versuchung reizte,

hinein zu gehen, doch schien er sich erst zu bedenken, wie Jemand, der in einen wahrscheinlich verbotenen Ort eindringen will, so daß sein Benehmen mehr Ehrfurcht für den Platz verrieth, als man von seinem Charakter hätte erwarten sollen. Er verzögerte seinen feierlich abgemessenen Schritt, blieb endlich ganz stehen, und sah sich um.

Nicht weit vom Thore erblickte er ein paar alte ehrwürdige Thürme, welche sich mit ihren künstlichen Fähnlein in den Strahlen der herbstlichen Sonne über die Bäume erhoben. Sie bezeichneten das alte Jägerhaus, welches zur Zeit Heinrichs II. hie und da dem englischen Monarchen zum Aufenthalt gedient hatte, wenn er die Wälder von Oxford besuchte, welche damals, dem alten Fuller nach, so reich an Wildpret waren, daß sich die Jäger nirgends besser befanden. Das Jägerhaus lag auf einem flachen Boden, der jetzt mit Sykomoren bepflanzt ist*), und nicht weit vom Eingang zu jenem herrlichen Platze liegt, wo man sich zuerst aufhält, um Blenheim zu betrachten, sich an Marlboroughs Siege zu erinnern, und den prächtigen aber schwerfälligen Styl der Vanburghs zu loben oder zu tadeln.

Auch unser kriegerischer Prediger blieb hier ein wenig stehen, aber eines ganz anderen Zweckes willen, als um die Gegend zu bewundern. Er stand noch nicht lange, als er zwei Personen von verschiedenem Geschlecht langsam herbeikommen sah, welche so in ihr Gespräch vertieft zu sein schienen, daß sie den Unbekannten, der vor ihnen stand, gar nicht bemerkten. Der Soldat benützte ihre Träumerei und schlüpfte, um sie unbemerkt zu belauschen, unter einen der großen Bäume, der am Wege stand, und dessen Zweige, welche bis auf den Bo-

---

*) Ficus sycomorus, die egyptische Feige. (Linnée.) A. d. Uebers.

den streiften, ihn, wenn nicht allenfalls eine völlige Untersuchung angestellt werden sollte, vor Entdeckung sicherten.

Der Herr und die Dame näherten sich unterdessen und nahmen ihren Weg nach einem ländlichen Sitze, der sich noch der Sonnenstrahlen erfreute, und nahe an dem Baume war, wo sich der Fremde versteckt hatte. Der Mann war schon bei Jahren, schien jedoch mehr von Kummer und Krankheit, als vom Alter gebeugt zu sein. Ueber einem schwarzen Kleide trug er einen Trauermantel, welcher jenen malerischen Faltenwurf beschrieb, den Vandyk verewigt hatte. War schon das Kleid sogar schön zu nennen, so war es doch so nachlässig angelegt, daß man daraus das Uebelbefinden des Mannes errathen konnte. Seine Züge trugen zwar den Stempel seines Alters, waren aber noch sehr lieblich, und verriethen so wie sein Anstand und seine Kleidung den Mann von Stand und Würde. Auffallend war es, daß er einen langen weißen Bart trug, der weit über die Brust und das aufgeschnittene Kleid herabfiel, und sonderbar mit der Farbe seines Anzugs contrastirte.

Die junge Lady, welche diesen ehrwürdigen Herrn gewissermaßen zu unterstützen schien, da sie Arm in Arm gingen, war eine schlanke, sylphenartige Gestalt, von so zartem Bau und so schöner Gesichtsbildung, daß die Erde, auf welcher sie einherwandelte, für ein so ätherisches Wesen ein zu schwerfälliger, grober Boden zu sein schien. Aber von den menschlichen Bekümmernissen ist auch die Schönheit nicht befreit. Thränen glänzten im Auge des schönen Wesens; sie erröthete höher, als sie ihrem bejahrten Begleiter zuhörte; aus ihren schwermüthigen, mißvergnügten Mienen konnte man abnehmen, daß die Unterredung für beide gleich betrübend war. Als sie sich auf die Bank niederließen, konnte der horchende Soldat die Rede

des alten Herrn leicht verstehen, aber die Antworten der jungen Dame hörte er nicht so deutlich: „Nein es ist zu arg,“ sagte der Alte mit Heftigkeit; „es könnte einen armen gelähmten Mann in Zorn bringen, um selbst einen Soldaten zu erschrecken; denn alle meine Leute sind mir abtrünnig geworden. Bin aber den armen Burschen nicht böse darüber, was sollen sie thun? — die Speisekammer hat ja kein Brod, und der Keller kein Bier mehr für sie. Doch bleiben uns noch einige rauhe Förster von dem alten guten Woodstocker Schlag, freilich sind sie meistens so alt, wie ich selbst, doch was thut das? Altes Holz wird auch nicht leicht feucht, ich will also das alte Haus vertheidigen. Es ist nicht das erstemal, daß ich es gegen eine zehnmal stärkere Macht behauptet habe.“

„Ach, mein theurer Vater,“ — sagte das junge Frauenzimmer, mit einem Tone, der anzudeuten schien, daß nur gänzliche Verzweiflung ihm diesen Vertheidigungs-Plan eingegeben hatte.

„Was soll das Ach,“ antwortete er ärgerlich; „ist es denn eine so gefährliche Sache, wenn ich mein Thor vor zwanzig oder vierzig von diesen blutdürstigen Heuchlern verschließe?“

„Wenn aber die Befehlshaber wollen, so können sie leicht ein Regiment oder eine ganze Armee schicken,“ erwiederte die Dame, „und Ihre Vertheidigung würde dann zu nichts nützen, würde sie nicht abhalten können, den Park zu verheeren, und nur ihren Zorn reizen.“

„Das kann sehr leicht sein, Alexis,“ sagte ihr Vater, „aber ich habe meine Zeit gelebt, und noch drüber. Meine gütigen königlichen Herren sind vor mir dahin gegangen, was soll ich noch auf Erden seit jenem unglückseligen 13. Januar? Der Mord, welcher an jenem Tage verübt ward, fordert alle

treue Diener Carl Stuarts auf, seinen Tod zu rächen, oder für ihn zu sterben wie er."

„Nicht doch mein Vater," sagte Alexis Lee, „es ziemt einem Mann von Ihrem Werthe und Ihrem Alter nicht, sein Leben wegzuwerfen, das noch seinem Könige und seinem Vaterlande nützlich sein kann. Es kann nicht immer so bleiben. England wird diese Herrscher nicht lange ertragen, welche die schlimmen Zeiten ihm aufgedrungen haben. Indessen (hier konnte der Horcher einige Worte nicht verstehen) — vor Ungeduld, die das Uebel nur verschlimmern würde."

„Verschlimmern!" rief der Alte ungeduldig aus; „Was kann noch schlimmer werden, ist es nicht schon am allerschlimmsten? Diese Leute werden uns aus dem einzigen Obdach vertreiben, das uns noch geblieben ist, werden das königliche Eigenthum zerstören, das meiner Aufsicht anvertraut wurde, werden einen königlichen Pallast zu einer Diebshöhle machen, und Gott noch danken, als hätten sie ein gutes Werk gethan."

„Dennoch aber," sagte die Tochter, „bleibt uns die Hoffnung, daß der König jetzt außer dem Bereich ihrer Macht ist, auch dürfen wir mit Grund das Beste von der Sicherheit meines Bruders Albert hoffen."

„Ach Albert," sagte der Vater mit wehmüthigem Tone. „Der ist dort droben. Wenn es nicht um deiner Bitten willen geschehen wäre, so hätte ich mich selbst aufgemacht, und wäre nach Worcester gegangen; so aber muß ich hier liegen während der Jagd, wie ein unnützer Hund, da ich doch vielleicht wichtige Dienste hätte leisten können. Auch der Kopf eines alten Mannes kann zuweilen nützlich sein, wenn auch sein Arm nur wenig mehr vermag. Aber ihr Beide wünschtet so

sehr, daß er allein gehen sollte; wer kann mir nun sagen, was aus ihm geworden ist?“

„Nein, mein Vater,“ sagte Alexis, „wir können mit Grund hoffen, daß Albert jenem Unglückstag entkam. Der junge Abney sah ihn eine Meile vom Schlachtfeld.“

„Ich glaube, der junge Abney log,“ sagte der Vater widersprechend. „Die Zunge des jungen Abney scheint schneller als seine Hände, und langsamer als die Hufe seines Pferdes, wenn er vor den Stutzköpfen flieht. Besser wäre es, Alberts Leiche läge zwischen Carl und Cromwell, als daß er so früh flüchtete, wie der junge Abney.“

„Mein geliebtester Vater,“ sagte das junge Frauenzimmer mit Thränen, „was kann ich noch zu Ihrem Troste hinzufügen?“

„Zu meinem Troste, Mädchen? ich bin ganz krank von Trost. Ein ruhmvoller Tod und die Ruinen von Woodstock zu meinem Denkmal, das wäre der einzige Trost für den alten Henry Lee. Ja bei dem Andenken meines Vaters, ich will die Waldhütte gegen die rebellischen Räuber vertheidigen.“

„Fügen Sie sich doch in die Verhältnisse, geliebtester Vater,“ sprach das Mädchen, „ergeben Sie sich doch willig in das, wo Widerstreben unnütz ist. Mein Oheim Everard —“

Der Vater fiel ihr in's Wort: „Dein Onkel Everard, Mädchen! — Schön, nur weiter, was gibts denn mit Deinem herrlichen, geliebten Onkel Everard?“

„Nichts Vater,“ sagte sie, „wenn Ihnen der Gegenstand unangenehm ist.“

„Unangenehm? warum sollte er mir unangenehm sein. Und wenn es so wäre, was würde es dich oder sonst Jemanden kümmern. Was soll noch geschehen, das uns erfreuen könnte?“

„Das Schicksal könnte,“ antwortete sie, „die Wiedereinsetzung unserer so sehr verkannten Regenten beschlossen haben.“

„Zu spät für mich, Alexis,“ sagte der Ritter. „Gibt es noch ein weißes Blatt in dem himmlischen Buche des Schicksals, so wird es aufgeschlagen werden, lange nach meiner Zeit. — Aber du willst mir ausweichen, sprich, was gibts mit deinem Onkel Everard?“

„Mein Vater,“ sagte Alexis, „Gott weiß es, lieber wollte ich schweigen für jetzt und immerdar, als etwas sprechen, das Ihre jetzige üble Stimmung vermehren könnte.“

„Meine üble Stimmung,“ sagte der Vater unmuthig, „ja du bist mir ein lieber Arzt, willst mir wahrscheinlich Balsam und Honig und Oel einträufeln, für meine üble Stimmung, wenn das der passende Name für das Leiden eines Greises ist, dem der Kummer fast das Herz zerbricht. — Noch einmal, was gibts mit deinem Onkel Everard?“

Diese letzteren Worte sprach er in heftigem, unmuthigem Tone, Alexis beantwortete sie mit zitternder, demuthsvoller Stimme.

„Was ich sagen wollte, mein Vater, war — daß ich überzeugt wäre, daß wenn wir diesen Ort verlassen, mein Onkel Everard —“

„Aha, das heißt, wenn wir zu den spitzohrigen großsprecherischen Schurken, zu denen er gehört, hinausgestoßen werden. Aber weiter von deinem gütigen Oheim! Nun, was würd' er dann thun? Er wird uns die Ueberreste seiner andächtigen sparsamen Wirthschaft geben, zweimal in der Woche die übriggebliebenen Knochen eines magern Hühnchens, und die andern fünf Tage ein reichliches Fasten. Vielleicht wird er uns sogar Betten geben neben seinem dürren Klepper, oder eine kleine Streu, damit der Gatte seiner Schwester — o daß ich

doch meinen entschlafenen Engel nennen muß, neben einem solchen Namen — und seiner Schwester Tochter nicht auf den Steinen schlafen müssen. Vielleicht wird er auch Jedem von uns mit sorgsamen Ermahnungen zur Sparsamkeit einen Rosenobel schenken, und dabei sagen, daß es ihm noch nie so schwer geworden sei, baares Geld aufzutreiben. Oder was wird wohl dein Onkel Everard sonst für uns thun, will er uns vielleicht einen Bettelbrief verschaffen? Das kann ich auch."

„Sie denken sehr schlimm von ihm," antwortete Alexis lebhafter als bisher. „Aber fragen Sie Ihr eigenes Herz, und es wird Ihnen sagen, daß Ihre Zunge (mit aller Ehrfurcht sei es gesagt) Etwas ausspricht, was Ihr Verstand nicht billigen kann. Mein Oheim Everard ist weder ein Geizhals noch ein Heuchler, noch ein solcher Freund der weltlichen Güter, daß er nicht unserem Mangel reichlich steuern sollte. Auch ist er nicht so schwärmerisch, daß er die christliche Liebe zu andern Religionssecten bei Seite setzen würde."

„Ja ja, sonder Zweifel ist bei ihm, und vielleicht auch bei dir, Alexis, die englische Kirche nur eine Secte. Ist ein Mugglatonianer oder ein Brownist nicht auch ein Sectiker? Doch setzt sie dein Ausdruck Alle, den Jack Presbyter selbst, in eine Classe mit unseren gelehrten Prälaten und frommen Geistlichen! Aber es ist ja die Modesprache der Zeit, in der du lebst, so sprich nur in Gottesnamen wie eine der weisen Jungfrauen und der psalmsingenden Mädchen, denn obgleich du die Tochter eines alten unheiligen Royalisten bist, so nennt dich doch der Onkel Everard seine leibliche Nichte."

„Was kann ich Ihnen antworten, mein theuerster Vater, wenn Sie aus diesem Tone sprechen? Hören Sie mich doch nur einen Augenblick an, bis ich den Auftrag meines Oheims ausgerichtet habe."

„So, also ein Auftrag ist es! Bei meiner Ehre, das dachte ich gleich. Ja ja, es ahndete mir auch Etwas in Betreff des Gesandten. Nun, mein Fräulein, entledigen Sie sich ihrer Botschaft, ich werde Sie mit Geduld anhören.“

„Also, mein theurer Vater, mein Onkel Everard wünscht, Sie möchten sich doch gegen die Commissäre, welche hieher kommen, um den Park und das Eigenthum in Beschlag zu nehmen, höflich betragen, oder sich wenigstens hüten, Widerstand zu leisten. Es müßte selbst nach Ihren Grundsätzen thöricht gehandelt sein, und würde nur einen Vorwand darbieten, Sie als einen königlich Gesinnten zu verfolgen, was außerdem verhütet werden könnte. Ja, er hegt die Hoffnung, daß es ihm, wenn Sie seinen Rath befolgen, gelingen könnte, durch den Einfluß, den er besitzt, die Commission zu bewegen, die Beschlagnahme Ihrer Güter in eine mäßige Geldstrafe zu verwandeln. So spricht mein Oheim, und nachdem ich Ihnen seinen Rath mitgetheilt habe, will ich Ihre Geduld nicht weiter in Anspruch nehmen.“

„Du hast auch ganz recht, daß du es nicht thust,“ erwiederte Ritter Lee mit unterdrücktem Unwillen; „denn ich schwöre es dir beim heiligen Kreuze, ich hätte dich dann nicht mehr für meine Tochter gehalten. — Ach meine vielgeliebte Gattin, die du nun hoch erhaben bist über die Sorgen und Leiden dieser Welt, du hättest es wohl nicht gedacht, daß die Tochter, die du unter deinem Herzen trugst, wie das gottlose Weib Hiobs, in der Stunde des Unglücks ihren Vater in Versuchung führen und ihm rathen würde, sein Gewissen seinem Vortheil aufzuopfern, und aus den bluttriefenden Händen der Mörder seines Königes, und vielleicht auch seines Sohnes, die armseligen Ueberbleibsel des geraubten Eigenthums zu erbetteln? Mädchen, wenn ich einmal betteln muß, glaubst du allenfalls,

ich würde zu denen gehen, die mich zum Bettler gemacht haben? Nein, nie werde ich mein Haar, das im Kummer über den schmählichen Tod meines Königes ergraute, entblößen, um das Mitleid eines stolzen Sequestrators zu erregen, der vielleicht selbst ein Königsmörder war. Nein, gewiß nicht; wenn Henry Lee seinen Lebensunterhalt erbetteln muß, so wird er zu einem treuen Royalisten gehen, wie er selbst ist, der, wenn ihm nur ein halber Laib Brod übrig blieb, selbst dieses Wenige gern mit ihm theilen wird. Seine Tochter aber mag ihren eigenen Weg gehen, und bei ihren rundköpfigen reichen Verwandten eine Zufluchtsstätte suchen. Aber die nenne mich nicht mehr ihren Vater, die sich weigert, seine ehrenvolle Armuth zu theilen."

„Mein Vater, Sie thun mir Unrecht, Gott weiß es, bitteres Unrecht," antwortete Alexis mit leidenschaftlicher aber doch zitternder Stimme. „Ihr Weg ist auch der meinige, selbst wenn er zur Armuth, wenn er zum Verderben führt; und so lange Sie darauf wandeln, soll mein Arm Sie unterstützen, wenn Sie eine so schwache Hülfe nicht zurückweisen wollen."

„Du sagst mir, Mädchen," erwiederte der alte Ritter, wie Shakespeare sagt: „ich will dir meinen Arm leihen, aber im Hintergrunde deiner Seele denkst du, ich will mich an den des Markham Everard hängen."

Die Tochter erwiederte tief bewegt: „Mein Vater! welches unglückliche Verhängniß hat Ihr väterliches Herz so sehr verändert, Ihren tiefblickenden Verstand so sehr verblendet? — Ach, es sind diese bürgerlichen Unruhen, die nicht allein den Körper zerstören, sondern auch die Seele auf falschem Wege lenken, so daß die Edlen, die Milden und die Großmüthigen unedel, hart und argwöhnisch werden! Was wollen Sie von Markham Everard? Seitdem Sie ihn aus meiner Nähe ver-

bannten, habe ich ihn weder gesehen noch gesprochen; was kann Sie also zu dem Glauben bewegen, daß ich diesem Jünglinge meine Pflicht aufopferte. Wenn ich dessen fähig wäre, mein Vater, so würde Markham Everard der erste sein, der mich deßhalb verachtete."

Sie verbarg ihre Augen in das Taschentuch, konnte aber ihr Schluchzen nicht verbergen. Der alte Mann ward dadurch gerührt.

„Wahrlich, ich weiß nicht," sagte er, „was ich davon denken soll. Du scheinst von Herzen zu sprechen, und warest immer meine gute, liebe Tochter. Ich kann gar nicht begreifen, wie sich der Rebelle in dein Herz einschleichen konnte. Vielleicht geschiehet es zu meiner Strafe, daß ich die Bürgertreue meines Hauses für unbefleckt hielt, gleich der Sonne. Aber der schönste Edelstein, meine theure Alexis, ist leider getrübt. Aber höre auf zu weinen, wir haben schon außerdem Bekümmerniß genug. Wo steht doch gleich die Stelle im Shakespeare?

„— — — — Geliebte Tochter,
Ach geh mit mir den rauhen Pfad des Lebens!
Sei unbekümmert um den Geist der Zeiten,
Und kränke nicht den Percy so wie er."

„Es freut mich, Vater, daß Sie Ihren Liebling wieder citiren, unsere kleinen Streitigkeiten nahen sich immer ihrem Ende, wenn Shakespeare erwähnt wird."

„Seine Werke waren die vertrautesten Gesellschafter meines verblichenen Herrn," sagte der Ritter Henry Lee. „Nächst der Bibel (wenn ich sie zusammen nennen darf) fand er immer größeren Trost in ihnen, als in irgend einem andern Werke. Da ich nun an derselben Krankheit leide, so ist es natürlich, daß ich zu demselben Arzneimittel meine Zuflucht

nehme. Doch getraue ich mir nicht, die dunkeln Stellen zu erklären, wie mein Herr, der König; denn ich bin ein rauher Mann, erzogen zu den Waffen und zu der Jagd."

„Nicht wahr, Sie haben Shakespeare gesehen, lieber Vater?" sagte Alexis.

„Thörichtes Kind, ich habe dir schon zwanzigmal gesagt, daß er starb, als ich noch ein kleines Bübchen war. Aber ich verstehe dich wohl, du möchtest mich gern von andern Gegenständen ablenken. Nun gut, wenn ich schon nicht blind bin, so kann ich doch auch die Augen schließen, und mich blind stellen. Ben Jonson habe ich dafür gekannt, und ich wollte dir von unsern Zusammenkünften im Gasthaus zur Wassernymphe, wo es guten Wein aber auch guten Witz gab, manche Geschichte erzählen. Der alte Ben Jonson nahm mich als einen seiner Söhne unter die Zöglinge der Musen auf. Hab' ich Dir nicht schon die Verse gezeigt: ‚An meinen geliebten Sohn, den ehrenwerthen Sir Henry Lee von Dichtley Knight und Baronet?'"

„Ich erinnere mich ihrer gerade nicht mehr," antwortete die Tochter.

„Ich fürchte, Mädchen, du lügst, aber es hilft nichts, du kannst mich zu keinen weiteren Thorheiten mehr verleiten. Der böse Geist ist auf Saul, wir müssen nun darauf denken, ob wir Woodstock verlassen, oder ob wir es vertheidigen sollen."

„Können Sie denn noch immer die Hoffnung hegen, den Platz zu vertheidigen, mein theurer Vater?" sagte Alexis.

„Ich weiß es eigentlich selbst nicht, Mädchen, nur möchte ich ihnen gern einen Schlag zum Abschied beibringen; denn wer weiß, wie es das Glück fügen kann? Freilich muß ich bekennen, daß mir der Gedanke, daß meine armen Leute mit

mir an einem so hoffnungslosen Streite Theil nehmen müssen, sehr wehe thut."

„Ach, denken Sie doch nicht daran," erwiederte Alexis, „es sind Soldaten in der Stadt, und zu Oxford liegen drei Regimenter."

„Ach armes Oxford," rief der alte Lee aus, dessen schwankender Gemüthszustand durch ein jedes Wort auf einen neuen Gegenstand geleitet wurde. „Ach armes Oxford, Sitz der Gelehrsamkeit und des Rechts! Unpassende Bewohner sind diese rohen Soldaten für die Säle deiner Gelehrten und die Zimmer deiner Dichter. Dennoch aber wird deine glänzende Lampe stets hell brennen, und wenn auch der giftige Samum dieser Lotterbuben wie der Nordwind auf dich losstürmte. Der brennende Busch wird, wie bei Mose, nicht verzehrt werden, trotz der Hitze der Verfolger."

„Das ist ganz wahr, lieber Vater," sagte Alexis, „und sollte jedem Royalisten eingedenk sein, daß ein Aufstand in dem jetzigen Zeitpunkte nur eine größere Härte gegen die Universität bewirken würde, welche als das Hauptrad von Allem betrachtet wird, was sich in diesen Gegenden für den König in Bewegung setzt."

„Es ist leider nur zu wahr, meine Tochter," erwiederte der Ritter, „und die geringste Ursache würde hinreichen, die Schurken zu bewegen, das Wenige, das die Bürgerkriege dem Collegium gelassen haben, in Beschlag zu nehmen. Wenn ich das bedenke, und die Gefahr meiner armen Leute — in Gottes Namen — Mädchen, du hast mich entwaffnet! Ich will geduldig und gelassen sein, wie ein Märtyrer."

„Wenn nur Gott gibt, daß Sie Ihr Wort halten können, lieber Vater," sagte Alexis, „aber der Anblick dieser Männer setzt Sie immer so sehr in Bewegung, daß —"

„Glaubst du, ich wäre ein Kind, Alexis, glaubst du, ich könnte keine Natter oder eine Kröte ansehen, ohne mehr als Ekel zu empfinden? Und wenn gleich ein Rundkopf und besonders ein Rothrock in meinen Augen viel giftiger scheint, als eine Natter, viel ekelhafter als eine Kröte, so kann ich mich doch so viel überwinden, daß du selbst sehen solltest, wie höflich ich sie behandeln wollte, wenn Einer von ihnen in diesem Augenblicke erschiene."

Kaum hatte er ausgesprochen, als der militärische Prediger hervortrat und unerwartet dem alten Ritter gegenüberstand, der ihn anstarrte, als glaube er, seine Herausforderung hätte den leibhaftigen Teufel herbeigerufen.

„Wer bist du?" fragte endlich Sir Henry Lee mit erhobener zorniger Stimme; während seine Tochter sich bleich vor Schrecken an seinen Arm anklammerte, fürchtend, daß die friedlichen Gesinnungen ihres Vaters schon in diesem Augenblick zu nichte werden würden.

„Ich bin," erwiederte der Soldat, „ein Mann, der sich weder fürchtet noch schämt, sich einen armen Handlanger bei dem großen Werke der Wiedergeburt Englands zu nennen. Ich bin ein eifriger, einfacher Vertheidiger der guten Sache."

„Und was Teufel suchst du denn hier?" frug der alte Ritter heftig.

„Den Empfang, der einem Oberbeamten der Lordcommissäre gebührt!" erwiederte der Soldat.

„Nun, so sei denn willkommen wie Rauch den Augen," sagte der Ritter. „Aber nennt mir doch erst Eure Commissäre, Freund!"

Unhöflich genug reichte ihm der Soldat eine Rolle hin, welche der alte Ritter Lee nur mit dem Zeigefinger und dem Daumen berührte, als käme sie aus einem Pesthospital, und

die er so weit von seinen Augen hielt, als er nur konnte. Indem er nun die Namen der Commissäre ablas, fügte er zu einem jeden einige Randglossen hinzu, die er zwar an Alexis richtete, welche aber laut genug gesagt wurden, daß es anzeigte, wie wenig er sich darum kümmerte, wenn auch der Soldat es höre.

„Desborough — so, der Bauer Desborough — ein gemeiner Ackersmann wie nur einer in England — der Kerl blieb auch gescheidter zu Hause, wie ein alter Scythe hinter seinem Pflug. Verdammt sei der Kerl! Harrison — das ist ja der blutige Schwärmer, der, wenn er die Bibel liest, nur einen Text sucht, um einen Mord zu rechtfertigen; der Teufel hol' ihn ebenfalls! Blethon, das ist ein ächter Republikaner, so einer aus Harrisons Rota Club, der das Gehirn immer voller Neuerungsgedanken hat, und der gerne den Schweif an den Kopf befestigen möchte; so ein Kerl, der die Rechte und Gesetze von Alt-England nicht kennt, aber gar viel von Rom und Griechenland zu schwatzen weiß; der in Westmünster-Hall den Areopagus Sitzungen halten sieht, und der den alten Cromwell für einen römischen Consul hält; — nun ja, er wird wohl auch noch Diktator werden. Meinetwegen, der Teufel hol' auch ihn!"

„Mein Freund," fiel der Soldat ein, „ich wollte mich gerne höflich gegen Euch betragen, aber meine Pflicht duldet es nicht, daß ich von den heiligen Männern, in deren Diensten ich bin, so unehrerbietig sprechen höre. Und wenn ihr Uebelgesinnten euch auch das Recht herausnehmt, über Jedermann die Verdammniß auszusprechen, die ihr austheilt, als wäre sie euch ganz besonders zum Antheil zugefallen, so unterlaßt es doch, Andere damit zu belegen, die bessere Hoffnungen in ihrem Herzen, und bessere Worte in ihrem Munde tragen."

„Du bist ein geschwätziger Bursche," versetzte der Ritter „hast aber doch in gewisser Hinsicht Recht. Wozu wäre es nöthig, Menschen zu verfluchen, die ohnehin schon so schwarz sind, wie der Rauch der Hölle selbst."

„Ich bitte dich, Freund, halte ein," sagte der Soldat, „wenn nicht um deines Gewissens, doch um des Wohlanstandes wegen; solche schreckliche Flüche stehen schlecht zu einem grauen Bart."

„Höre, das ist einmal wahr, und wenn es auch der Teufel spräche," versetzte der Ritter, „und Gott sei Dank, ich kann gutem Rathe noch folgen; und wenn ihn selbst der Satan gibt. Was also diese Commissäre betrifft, so überbringe ihnen folgende Botschaft: Sir Henry Lee, der Aufseher des Parks zu Woodstock, hat ein so vollständiges Recht an den Waldungen, dem Wild, der Weide und allem Zugehör dieses Forstes, wie Einer von ihnen ein Recht an sein Vermögen und an sein Eigenthum hat, nämlich, wenn sie etwas besitzen, das sie nicht ehrlichen Leuten geraubt haben. Dennoch aber will er denen nachgeben, die die Gewalt zum Recht gemacht haben, und will das Leben rechtschaffener Männer nicht gefährden, wo das Verhältniß der Streitkräfte ungleich ist. Er behält sich aber ausdrücklich vor, daß diese Uebergabe nicht geschehe weil er die Gesetzmäßigkeit der sogenannten Herrn Commissäre anerkenne, oder für sich selbst ihre Macht fürchte, sondern bloß um englisches Blut zu schonen, dessen in diesen letzteren Zeiten so viel vergossen wurde."

„Das ist vernünftig gesprochen," sagte der Soldat; „ich bitte Euch also, mit mir in das Haus zu gehen, und mir die Gefäße, den Gold- und Silberschmuck und alles das zu überliefern, was dem Pharao gehörte, und was er dir zur Aufsicht übergab."

„Was für Gefäße?“ rief der alte feurige Ritter, „und wem sollen sie gehören? Niedriger Hund, sprich in meiner Gegenwart ehrfurchtsvoller von dem königlichen Märtyrer, oder ich will etwas thun, das mir gegen deinen niedrigen Körper nicht ziemen möchte.“ Er riß seinen Arm von der Tochter los, und legte die Hand an's Schwert. Ganz ruhig aber blieb sein Gegner, der mit der Hand winkte, und mit einer Gelassenheit, die den Ritter noch mehr aufbrachte, zu ihm sagte:

„Guter Freund, ich bitte dich, bleib doch ruhig, und streite nicht mit mir. — Einem Manne mit grauen Haaren und mit schwachen Armen ziemt es nicht, wie ein Betrunkener zu schimpfen und zu toben. Zwinge mich nicht dazu, zu meiner Vertheidigung fleischliche Waffen zu gebrauchen, sondern horch auf die Stimme der Vernunft. Siehst du es denn nicht ein, daß der Herr diesen großen Streit zu unsern und der Unsrigen Gunsten gegen dich und die Deinigen entschieden hat? Entsage daher ruhig deiner Stelle, und überliefere mir das Eigenthum jenes Mannes Carl Stuart.“

„Die Geduld ist ein gutes Pferd, aber am Ende reißt es aus!“ sagte der Ritter, der nun seinen Zorn nicht länger mehr meistern konnte. Er gab dem Soldaten einen tüchtigen Schlag mit der Scheide, zog dann den Degen im Augenblick und bereitete sich zum Kampf. Der Gegner warf seinen langen Mantel von der Schulter, zog sein Schwert und stellte sich zur Wehr. Laut klirrten die Schwerter, und Alexis rief erschrocken nach Hülfe. Aber der Kampf dauerte nicht lange, der alte Ritter hatte einen Mann angegriffen, der so geübt, oder wohl noch geübter im Fechten war, wie er, und der zugleich, die Kraft und die Behendigkeit ungerechnet, welche die Zeit dem Sir Lee geraubt hatte, auch noch eben so ruhig,

wie sein Gegner leidenschaftlich war. Sie waren kaum dreimal ausgefallen, als das Schwert des Ritters in die Luft flog, als wollte es die Scheide aufsuchen, die er schon früher weggeworfen hatte. Da stand nun Sir Henry Lee, der Gnade seines Feindes überlassen, entwaffnet und glühend vor Schaam und Aerger. Indessen schien der Republikaner seinen Sieg nicht mißbrauchen zu wollen; weder im Gefechte noch im Siege wich die finstere, ernste Ruhe von seinem Gesichte, und ein Kampf auf Leben und Tod schien ihn ebensowenig zu erschrecken, wie ein Gang mit dem Rappier.

„Nun bist du in meiner Gewalt,“ sagte er, „und wenn ich das Recht der Waffen gebrauchen wollte, so könnte ich dir unter die fünfte Rippe stoßen, so wie Assahol umgebracht wurde von Abner, dem Sohne Nun's, als er der Jagd folgte, auf dem Wege zum Berge Ammah, welcher vor Giah liegt, unweit der Einöde von Gibeon; allein es sei ferne von mir, das wenige Blut zu verspritzen, das noch in deinen Adern fließt. Es ist zwar wahr, du bist der Gefangene meines Schwertes und meines Speeres; da du aber noch zurückkehren könntest von deinem bösen Wege, wenn der Herr dir eine Frist setzt, zur Buße und zur Besserung, warum sollte sie dir ein armer sündiger Sterblicher verkürzen wollen, der in Wahrheit nur ein Wurm ist, wie du.“

Bestürzt und unfähig zu reden, blieb der Ritter stehen, als eine vierte Person hinzukam, welche das Hülfsgeschrei der Alexis herbeigezogen hatte, es war Jocolin Joliffe, ein Unteraufseher des Parks. Als dieser den Stand der Dinge sah, schwang er seinen Stab, eine Waffe, von der er sich nie zu trennen pflegte, und nachdem er denselben eine arabische Achte in der Luft hatte beschreiben lassen, hätte er ihn wahr-

scheinlich fluchend auf den Kopf des Commissions=Beamten fallen lassen, wenn nicht der Ritter Lee es verhindert hätte.

„Jocolin, wir müssen jetzt Fledermäuse fangen, die Zeit des Dreinschlagens ist vorbei. Man kann nun einmal nicht gegen den Strom schwimmen, der Teufel führt das Regiment, und macht unsere Diener zu unseren Herrn.“

In diesem Augenblicke kam aus dem Gebüsche dem Ritter ein anderer Beistand zu. Es war der schon oben erwähnte große Wolfshund, der stark war wie ein Bullenbeißer, und schlank und flüchtig wie ein Windhund. Bevis war das edelste Thier seiner Gattung, das je einen Hirsch zu Boden riß; er war dunkelgelb wie ein Löwe, und hatte eine schwarze Schnauze und schwarze Füße mit einer weißen Linie um die Zehen. Doch war er ebenso folgsam, als er stark und kühn war. Er wollte grade auf den Soldaten losfahren, als Lee's Worte, „ruhig Bevis“ den Löwen in ein Lamm verwandelten; statt also den Soldaten zu Boden zu reißen, schlich er um ihn herum und schnöberte, als wolle er entdecken, wer wohl der Fremde sein möchte, gegen den er, seines zweideutigen Ansehens ungeachtet, Nachsicht haben sollte. Doch schien ihn der Erfolg zu befriedigen; denn er gab seine bedenkliche, drohende Stellung auf, senkte die Ohren, glättete sein gesträubtes Fell wieder, und wedelte mit dem Schweife.

Ritter Lee, der die Spürkraft seines Lieblings sehr hochachtete, flüsterte seiner Tochter zu: „Siehst du, auch Bevis ist deiner Meinung, und räth mir zu, mich zu unterwerfen. Das ist ein Fingerzeig Gottes, um den großen Fehler meines Hauses, den Stolz zu bestrafen.“

„Freund,“ fuhr er fort, indem er sich zu dem Soldaten wandte, „du hast mir eine Lehre kräftig versinnlicht, welche nach zehn Jahren des Mißgeschicks und des Unglücks noch

immer nicht recht bei mir keimen wollte. Du hast mir nämlich die Thorheit der Meinung gezeigt, als ob eine gute Sache einen schwachen Arm stärken könnte! Gott verzeihe mir den Gedanken, aber fast möchte ich meinen Glauben verlieren, und denken, daß des Himmels Segen nur immer den Stärksten begleitete, doch wird es hoffentlich nicht immer so bleiben. Gott hat gewiß ein Ziel gesetzt. — Jocolin reiche mir meine Toledo-Klinge, dort liegt sie, und siehe einmal, wo die Scheide am Baum hängt; Alexis, zerre doch nicht so an meinem Mantel, mache doch kein so jämmerlich erschrockenes Gesicht. Ich schwör' es dir zu, ich werde nicht wieder sobald etwas mit dem blanken Eisen zu thun haben. — Was dich betrifft braver Kriegskamerad, so will ich deinen Gebietern ohne Streitigkeiten und ohne Umstände diesen Platz überlassen. Jocolin Joliffe steht deinem Stande näher als ich, der wird dir das Forsthaus und alles dazu Gehörige überliefern. Behalte nichts zurück, Joliffe, sie sollen Alles haben. Ich aber will die Schwelle nie wieder betreten; aber wo finde ich eine Ruhestätte für diese Nacht? In Woodstock möchte ich Niemanden zur Last fallen. Nun ja — so seie es, Alexis und ich wollen in deiner Hütte am Rosamunden-Brunnen übernachten; Joliffe, wir wollen uns eine Nacht unter deinen Schutz begeben. Nicht wahr, du nimmst uns gerne auf? — Doch was ist das — ein finsteres Gesicht?"

Wirklich sah Jocolin äußerst verlegen aus, betrachtete erst Alexis, dann den Himmel, dann die Erde und brummte halblaut: „Ohne Zweifel, das ist gar keine Frage, wenn ich nur hinunterlaufen könnte, um das Haus in Ordnung zu bringen."

„Ach, was braucht's viel Ordnung," erwiederte der Ritter, „für Leute, die mit einer reinlichen Streu in einer Scheune vorlieb nehmen; fürchtest du dich aber, gefährlich-

oder übelgesinnte Personen, wie man es nennt, unter deinem Dache zu beherbergen, so schäme dich nicht, und sage es frei heraus, mein Freund. Freilich nahm ich dich in mein Haus auf, als du nur ein zerlumpter Bursche warst, machte einen Aufseher aus dir, und that dir noch manches Andere. — Aber was hat das zu sagen? Kein Matrose denkt mehr an den Wind, der ihn vorwärts gebracht hat. Schwimmen doch die Großen mit dem Strome, warum nicht auch ein armer Teufel wie du?"

„Möchte Gott Ew. Gnaden Ihr ungerechtes Urtheil verzeihen." sagte Jocolin. „Die Hütte gehört Ihnen, so wie sie ist, und wäre sie ein königliches Schloß, so wäre es mir um Euer Gnaden willen nur noch lieber. — Nur möchte ich gerne, wenn Ihr es erlaubtet, einmal hinunter gehen, vielleicht ist ein Nachbar dort, oder viel — vielleicht — könnte ich die Sachen für Fräulein Alexis und Ihre Gnaden ein wenig ordnen, um es ein wenig stattlicher einzurichten."

„Es ist gar nicht nöthig," sagte der Ritter, während Alexis nur mit Mühe ihre Gemüthsbewegung zu verbergen suchte. „Wenn dein Hüttlein unansehnlich ist, so paßt es um so viel besser für einen zu Grunde gerichteten Edelmann. Ist es unordentlich, nun, dann gleicht es der übrigen Welt, wo es auch außer der Ordnung zugeht. Begleite diesen Mann, wie heißt du, Freund?"

„Joseph Tomkins ist mein Name," sagte der Beamte, „man nennt mich gewöhnlich den ehrlichen Joc, oder den getreuen Tomkins."

„Nun, wenn du bei deinem Handwerke den Namen verdienst, so bist du wirklich ein Juwel," sagte der Ritter. „Ist das aber nicht der Fall, so brauchst du deßwegen nicht zu erröthen, Joseph; denn da Titel und Wahrheit schon so lange

getrennt sind, so kannst du doch hoffen, deinen Ruf zu behaupten, selbst wenn du ihn nicht verdienst. Leb' wohl, und du, mein liebes Woodstock, auch du, lebe wohl!"

Der alte Ritter sprach's, wandte sich um, stützte sich auf seine Tochter, und so durchwanderten sie den Park, wie wir es im Anfang des Kapitels beschrieben haben.

Drittes Kapitel.

Des Alterthumes heil'ge Stelle
Betretet nur mit ernster Scheu;
Es ist der Bildung erste Quelle,
Sie eilet nur zu schnell vorbei.

Stillschweigend schauten Joseph Tomkins und der Förster Joliffe dem Ritter Ditschley und seiner schönen Tochter nach, als diese schon längst hinter den Bäumen verschwunden waren. Dann musterten sie sich mit zweifelhaften Blicken, wie Leute, die nicht wissen, ob sie Freund oder Feind sind, und verlegen sind, ein Gespräch zu eröffnen. Gleich darauf hörten sie den Ritter mit seiner Pfeife den Bevis herbeilocken; der gute Hund aber, der den Schall gehört haben mußte, weil er den Kopf wandte und die Ohren spitzte, folgte doch dem Rufe nicht, sondern schnöberte immer um Joseph Tomkins Mantel her.

„Du bist zwar ein vortreffliches Thier, aber mir graut's," sagte der Förster, indem er seinem neuen Bekannten einen

zweifelhaften Blick zuwarf. „Ich habe von Leuten gehört, die Hund und Wild anlocken können."

„Bekümmere dich nichts um meine Eigenschaften, mein Freund," sagte Joseph Tomkins, „sondern erfülle den Befehl deines Herrn."

Jocolin antwortete nicht sogleich, sondern steckte seinen Stab in die Erde, stützte sich darauf und sagte verdrüßlich: — „also, Herr Prediger, nach dem sauberen Nachmittags-Gottesdienst habt Ihr Euch das Vergnügen gemacht, mit meinem alten steifen Ritter zu kämpfen? Es war wohl zu Eurem Glücke, daß ich nicht kam, als noch die Klingen sich berührten, sonst hätte ich das letzte Lied über Eurem Schädel geläutet."

Höhnisch lächelnd erwiederte der Independent: „Nein, mein Freund, das Glück war auf deiner Seite, denn wahrlich, nie wäre ein Küster für die Glocke, die er zog, besser bezahlt worden. Doch warum sollten wir streiten, oder warum sollte ich meine Hand erheben gegen die deinige? Du bist ein armer Bursche, der die Befehle seines Herrn vollzieht, und auch ich habe keine Gelüste, weder dein noch mein Blut dieser Sache wegen zu vergießen. Wie ich höre, sollst du mir das Schloß Woodstock, wie es genannt wird, friedlich übergeben. — Eigentlich gibt es jetzt kein Schloß mehr in England und soll auch in den zukünftigen Tagen keines geben, bis wir in das Schloß des neuen Jerusalems einziehen, und die Regierung der Heiligen beginnen wird auf Erden."

„Nun da habt Ihr doch einmal einen hübschen Anfang, Freund Tomkins," sagte der Förster; „wie die Sachen jetzt stehen, seid Ihr nicht weit davon, bald König zu sein, und was Euer Jerusalem betrifft, so möchte Woodstock ein recht

artiger Grundstein sein, um damit anzufangen. — Nun wollt Ihr es jetzt überliefert haben und in Besitz nehmen? Ihr habt meine Befehle vernommen."

„Ich weiß doch noch nicht," sagte Tomkins, „ich muß mich vor Hinterlist in Acht nehmen, denn ich bin hier allein. Auch ist vom Parlamente das große Dankfest angeordnet worden, und die Armee hat ihre Zustimmung gegeben — vielleicht brauchen auch der alte Mann und die junge Dame einige Kleidungsstücke, oder wünschen noch Einiges von ihrem Eigenthum zu holen, und es wäre mir nicht lieb, wenn sie um meinetwillen in Nachtheil geriethen. Wenn du mich also morgen früh in Besitz setzen willst, so soll es in Gegenwart meiner Begleiter und des presbyterianischen Mairs geschehen; denn wenn bei der Ablieferung keine anderen Zeugen da wären, als du zur Auslieferung und ich zum Empfang, so könnten die Söhne Belials sagen: „ja ja, der treue Tomkins ist ein Edomite gewesen, der ehrliche Joc ist ein Hehler, der früh aufstand, und mit denen die Beute theilte, welche dem Manne dienten, sogar mit denen, welche zum Andenken an den Mann und seine Religion graue Bärte und grüne Röcke trugen."

Bei dieser Rede betrachtete Jocolin den Soldaten mit seinen durchdringenden schwarzen Augen, als wollte er entdecken, ob er es ehrlich meinte oder nicht. Dann fuhr er mit der Hand durch die Haare, wie Jemand, der in seinem Entschlusse nicht recht fest ist. — „Das ist alles recht schön gesagt, Freund," sagte er endlich; „aber ich will offen mit dir reden, freilich befinden sich noch in jenem Hause einige silberne Becher und silberne Schüsseln, die dem allgemeinen Schicksal entgingen, mit ihren Kameraden in den Schmelztiegel zu wandern, um die Truppen unseres Ritters auf den Beinen

zu erhalten. Nimmst du nun diese nicht, so könnte man leicht den Verdacht auf mich werfen, als hätte ich ihre Anzahl verringert, da ich nun als ein ehrlicher Mensch —"

„Wie einer, der nur je Wildpret stahl," sagte Tomkins. „Nein, da muß ich dich unterbrechen."

„Höre," antwortete der Förster, „wenn ja einmal ein Hirsch, den ich schoß, einen Nebenweg nehmen mußte, so war das keine Unredlichkeit, sondern es geschah bloß, damit die Pfanne meiner alten Haushälterin nicht rosten möchte. Aber was silberne Schüsseln, silberne Krüge und dergleichen betrifft, so würde ich die eben so wenig gestohlen haben, als ich das geschmolzene Silber getrunken hätte. In dieser Hinsicht also wünschte ich, keinem schimpflichen Verdachte zu unterliegen. Willst du also die Sachen jetzt ausgeliefert haben, so ist es recht, wo nicht, so bin ich vorwurfsfrei."

„Wirklich?" sagte Tomkins. „Und wer macht denn z. B. mich vorwurfsfrei, wenn sie allenfalls glauben sollten, es wäre etwas weggekommen? Die ehrwürdigen Herrn Commissäre, die das Gut betrachten, als wäre es ihr Eigenthum, werden es zuerst sagen; wir müssen also, wie du sagst, behutsam zu Werke gehen. Das Haus zuzuschließen und zu verlassen, wäre wieder thöricht gehandelt. Was meinst du, wie wäre es, wenn wir die Nacht dort verweilten, wo nichts ohne unser Vorwissen geschehen könnte."

„Ja höre, was das anbelangt, so sollte ich ja in die Hütte gehen, um für den Ritter und Fräulein Alexis die Sachen zu ordnen; denn die alte Hanne, meine Haushälterin, ist stocktaub, und wird es schwerlich können. Aber wenn ich aufrichtig reden soll, so wünschte ich, daß nur heute Nacht der alte Lee nicht in meine Hütte gekommen wäre, weil er ohne Zwei-

fel übler Laune ist, und in meiner Hütte etwas treffen könnte, das ihn wohl nicht erheiterte."

„Es ist doch jammerschade," sagte Tomkins, „daß ein so ehrwürdiger ernster Mann so ein arger Royalist sein muß, und wie die übrige Schlangenbrut dieser Art sich mit Flüchen, wie mit einem Gewande umkleidet."

„Mein Freund, das soll wohl heißen, der alte Ritter hat die Gewohnheit angenommen zu fluchen," sagte der Förster, „aber wer kann's ändern, — es ist nun einmal seine Gewohnheit, wenn Ihr, Freund, jetzt wie Ihr da seid, plötzlich an einem Maien kämet, hörtet da Trommeln und Pfeifen, und tönende Glöcklein, sähtet die Burschen hüpfend und die Mädchen schäckernd tanzen, bis Ihr das Scharlachband sehen könnt, wo es den hellblauen Strumpf befestigt — Gewiß, dann würde auch Euch das natürliche Gefühl zur Geselligkeit oder die Anhänglichkeit an dem alten Brauch übermannen, dann würdest selbst du, Freund, deine Ernsthaftigkeit bei Seite legen, deinen armseligen colossalen Hut und das blutdürstige, lange Schwert von dir werfen, und würdest springen, wie die Narren von Hogs Norton, wenn die Ferkel Orgel spielen."

Der Independent wandte sich voll Grimm gegen den Förster, und rief: „He da, Herr Grünrock, was führst du für eine Sprache gegen Jemanden, der die Hand am Steuerruder hat. Freund, bändige deine Lippen, sonst werden deine Rippen es entgelten müssen!"

„O ho! Herr Kamerad, sprecht nur nicht gar zu stolz," antwortete Jocolin, „bedenke nur, daß du es mit keinem Fünfundsechziger zu thun hast, sondern mit einem ebenso gewandten und heftigen Burschen, wie du, der noch dazu jünger ist. Aber um's Himmelswillen, warum findest du denn

so viel Aergerniß an einem Maienbaum. Hättest du doch nur den Philipp Hatzeldien von Woodstock gekannt, das war der beste Maientänzer zwischen Oxfort und Bourford."

„Um so viel schimpflicher für ihn," erwiederte der Independent; „hoffentlich wird er seine irrigen Wege erkannt haben, und sich wie ein rechtschaffener Mann zu etwas Besserem bestimmt haben, als zu einem Jäger, einem Wilddiebe, einem Hanswurst, oder zu einem solchen ausschweifenden Gesellen, oder zu einem Zänker, hoffentlich wird er sich nicht mehr mit dem vermummten Lumpenpack, mit liederlichen Männern, mit leichtsinnigen Dirnen, mit Narren und Bierfiedlern, und mit allen dem Lumpengesindel eingelassen haben."

„Nun es ist gut," sagte der Förster, „daß Ihr gerade zu rechter Zeit außer Athem kommt, denn da stehen wir grade vor dem berühmten Maienbaum vor Woodstock."

In einem freistehenden Wiesenplatze, schön umgeben von hohen Eichen und wilden Feigen, stand von den übrigen abgesondert, eine ungeheure Eiche, welche die Nähe der anderen zu verachten schien. Die Zweige waren gespaltet und knotig, aber der mächtige Stamm zeigte, welche unermeßliche Größe der König der Bäume in den Forsten des fröhlichen England erreichen konnte. „Das nennt man die Königseiche," sagte Jocoline, „und die ältesten Männer von Woodstock können nicht sagen, wie alt sie ist. Man sagt, König Heinrich hätte mit der schönen Rosamunde darunter gesessen, und die Mädchen hätten dann um Bänder vor ihnen getanzt, und die Bauernbuben um Mützen Wettläufe gehalten."

„Daran zweifelte ich jetzt einmal nicht, Freund," sagte Tomkins, „denn ein Tyrann und eine Buhlerin waren recht passende Beschützer solcher Eitelkeiten."

„Sprich, wie du willst," erwiederte der Förster, „aber laß

auch mich nach meiner Art sprechen. Da steht der Maien, wie du siehst, auf einen halben Pfeilschuß von der Königseiche entfernt, mitten in den Wiesen. Von den Zöllen von Woodstock bestimmte der König 10 Schilling, um jedes Jahr einen neuen zu setzen, und zwar einen Baum, der eigens zu diesem Zweck in dem Forste gezogen wurde. Jetzt aber ist er gebeugt, abgestanden und saftlos wie ein Dornenstrauch. Auch der grüne Rasen, der sonst glatt abgeschnitten und gewalzt wurde, bis er glatt war, wie ein Sammetteppich, auch der ist jetzt rauh und überwachsen."

„Das ist alles ganz recht, Freund Jocolin," erwiederte der Independent, „aber was war denn eigentlich das Erbauliche bei der Sache? Was konnte Heilsames aus dem Pfeifen und Trommeln entstehen, oder lag die Weisheit allenfalls im Dudelsack verborgen?"

„Das mögen meinetwegen die Gelehrten entscheiden," antwortete Jocolin, „aber ich glaube einmal, ein Mensch könnte nicht immer ernsthaft sein, und den Hut tief ins Gesicht gedrückt haben. Ein junges Mädchen muß lachen, wie die Knospe blühen muß, und eben dadurch wird sie den Jünglingen noch mehr gefallen, denn der liebliche Frühling erweckt den Gesang der Vögel, und das muntere Rehkalb springt schäckernd in dem Gehölze. Aber die guten alten Zeiten sind vorbei, und böse Tage sind dafür gekommen. An den Feiertagen, die ihr Herrn Langschwerter abgeschafft habt, wimmelte dieser Rasen von fröhlichen Mädchen und wackeren Burschen. Hielt es doch sogar der brave, alte Pfarrer selbst für keine Sünde, hieher zu kommen und zuzusehen. Seine Gegenwart hielt das junge Volk in Ordnung, und lehrte es bescheiden zu sein. Bei seiner Fröhlichkeit gab's auch einmal einen derben Spaß, oder trockene Prügel beim nassen Becher,

so geschah es doch in lauter Lieb' und Freundschaft, und lieber sind sie mir, als die blutigen Thaten, die nun mit furchtbarem Ernste ausgeübt werden, seitdem das presbyterianische Käppchen die Bischofsmütze verdrängte, seitdem unsere frommen Pfarrer und gelehrten Doktoren, deren Reden so reichlich mit Griechisch und Latein gespickt waren, daß sie den Teufel hätten in Verwirrung bringen können, seitdem sie, sage ich, den Webern und den Schuhflickern und den anderen freiwilligen Predigern haben weichen müssen, wie wir — nehmt's nicht für ungut — diesen Morgen haben hören müssen."

Mit unerwarteter Ruhe erwiederte der Independent: „Höre mein Freund, ich will nicht mit dir streiten, wenn dir meine Glaubenslehre zuwider ist. Wenn Trommeln und Pfeifen dein Ohr so sehr erfreuen, so ist es freilich natürlich, daß ihm heilsame und ernste Betrachtungen und Lehren nicht sehr lieblich zu tönen scheinen. — Aber komm', wir wollen jetzt in das Jägerhaus eilen, damit wir noch vor Sonnenuntergang unser Geschäft beginnen können."

„Das ist nun einmal aus mehr als einem Grunde rathsam und vernünftig," antwortete der Förster; „denn man erzählt sich Dinge von dem Jägerhause, die schon manchen Mann abgeschreckt haben, die Nacht dort zuzubringen."

„Wohnte denn nicht der alte Ritter und seine Tochter dort?" sagte der Independent. „So sagt es wenigstens meine Instruktion."

„Ja freilich wohnten sie dort," antwortete Jocoline; „und als sie noch eine glänzende Wirthschaft führten, da ging alles recht gut, denn es gibt kein wirksameres Mittel, Furcht und Geister zu bannen, als ein kräftiges Bier. Aber als die Besten von unseren Leuten in's Feld zogen und zu Naseby auf der Flucht erschlagen wurden, da wurde es den Uebrigen zu

einsam in dem alten Jägerhause, und viele Diener verließen den Dienst des Ritters, wahrscheinlich weil in neuerer Zeit das Geld fehlte, Reitknecht und Lakai zu bezahlen.“

„Das war freilich ein überwiegender Grund, seine Dienerschaft zu vermindern,“ sagte der Soldat.

„Ganz richtig, Sir,“ antwortete der Förster. „Jetzt fing man an von Fußtritten zu reden, welche man um Mitternacht in der großen Gallerie, und von flüsternden Stimmen, welche man Mittags in den Zimmern gehört haben wollte, und die Dienstboten behaupteten, das hätte sie vertrieben. Meiner schwachen Einsicht nach aber lag der ganze Spuk darin, daß, als Martini und Pfingsten kam, und keinen Lohn mitbrachte, die alten Blauröcke sich fortschlichen, ehe sie den Winterfrost fühlten. Denn gewiß ist kein Teufel so arg, als der, welcher sein Unwesen in leeren Taschen treibt, wo kein Kreuz ihn abhält!“

„Da hattet Ihr denn also eine kleine Dienerschaft,“ sagte der Independent.

„Ja wohl,“ antwortete Jocolin, „aber einige Dutzend blieben immer noch zusammen; da wären einige Blauröcke im Jägerhaus, ein Jäger und meine kleine Person. Wir hielten zusammen, bis wir einmal einen Spazierritt machen mußten.“

„Aha, nach der berühmten Stadt Worcester,“ sagte der Soldat, „wo ihr wie Würmer und Raupen zerdrückt wurdet; denn eigentlich seid ihr auch nichts Besseres.“

„Redet wie Ihr wollt,“ antwortete der Förster, „ich werde mich wohl hüten, Jemanden zu widersprechen, der mächtiger ist, als ich. Wenn wir nicht geschlagen worden wären, so wäret Ihr nicht hier.“

„Mein Freund,“ sagte der Independent, „du brauchst bei

deiner Offenherzigkeit und bei deinem Vertrauen zu mir nichts zu fürchten. Ich kann ein guter Freund eines tapferen Soldaten sein, wenn ich gleich den ganzen Tag mit ihm herum stritt. — Aber da stehen wir ja dem Jägerhause gegenüber."

Das Gebäude, welches der Soldat bemerkte, war im gothischen Styl erbaut, hatte aber späterhin mancherlei Vergrößerungen und Veränderungen erlitten, die der zunehmende Luxus und die Laune der englischen Könige erheischte, wenn sie um ihrer Jagdlust zu fröhnen, zuweilen nach Woodstock kamen. Der älteste Theil des Gebäudes, von dem noch manche Sagen im Munde des Volkes lebten, hieß der Thurm der schönen Rosamunde; er war von beträchtlicher Höhe, hatte schmale Fenster und feste dicke Mauern. Der Thurm hatte keine Thüre, sondern war so eingerichtet, daß man von oben herunter gehen mußte. Der Sage nach war dieser Thurm mit dem Hauptgebäude in alten Zeiten durch eine kleine Zugbrücke verbunden, die man vom Wartthurme des Schlosses aus, auf die Zimmer des Rosamunden-Thurmes herablassen konnte. Der Thurm des Schlosses aber war ungefähr zwanzig Fuß niedriger als jener, und hatte eine Wendeltreppe, welche man die Liebesleiter nannte, weil König Heinrich sie erstieg, wenn er vermittelst der Zugbrücke seine Geliebte besuchen wollte.

Das Jägerhaus selbst war von beträchtlichem Umfange, und enthielt eine große Anzahl kleiner Höfe, die von Gebäuden umgeben, die auf mannigfaltige Weise durch Thüren und Wendeltreppen und geheime Gänge mit einander verbunden waren. Die einzelnen Theile des unregelmäßigen Gebäudes waren, wie Doktor Rochecliffe, der ehemalige Pfarrer von Woodstock zu sagen pflegte, ein herrlicher Schmauß für den Alterthumsforscher der Architektur; denn sie enthielten

Proben von jedem Styl, von dem rein normännischen an unter Heinrich von Anjou, bis zu dem gemischten, halb gothischen und halb clasischen unter Elisabeth und ihrem Nachfolger. Auch war der alte Pfarrer eben so sehr in das Schloß zu Woodstock verliebt, wie Heinrich in die schöne Rosamunde, und er widmete dem Ausmessen und dem Studium desselben oft ganze Tage. Als aber der Freund des Alterthums durch die unruhigen Zeiten aus seiner Pfarre vertrieben wurde, hielt es sein Nachfolger Nehemia Holdenough für eben so sündlich, die Baukunst und die Bildhauerei der verblendeten Papisten zu studiren, als vor den Kälbern von Bethel niederzufallen. — Wir wollen aber zu unserer Geschichte zurückkehren.

„Dieses sogenannte königliche Jägerhaus trägt manches seltene Denkmal der alten Verkehrtheit," sagte Tomkins, nachdem er die Fronte des Gebäudes aufmerksam betrachtet hatte. „Ich will mich herzlich freuen, wenn es zerstört wird und verbrannt, und die Asche in den Bach Kidron geworfen, auf daß das Land gereinigt werde, von den Sündendenkmälern unserer Vorfahren."

Mit geheimem Unwillen hörte ihm der Förster zu, und überlegte bei sich, ob es nicht seine Amtspflicht erfordere, den Rebellen für eine so herabwürdigende Sprache zu züchtigen. Aber da er bedachte, daß der Vortheil der Waffen nicht auf seiner Seite war, und er auf jeden Fall eine strenge Widervergeltung fürchten mußte, so hielt er es für das Beste, allen Streit zu vermeiden, und seinen Freund oder Feind besser kennen zu lernen. Dabei hatte der Independent etwas so finsteres, geheimnißvolles, ein so ernstes, furchtbares Wesen, daß sich der offene Geist und der unbefangene Sinn des Försters in seiner Gegenwart niedergedrückt fühlte.

Das große Thor des Jägerhauses war wohl verwahrt, aber ein Pförtlein öffnete sich, als Jocelin auf die Klinge drückte. Sie traten in einen kleinen Gang, den in früheren Zeiten ein Fallgitter schloß. Auf jeder Seite waren drei Schießscharten angebracht, um, falls das erste Thor gesprengt würde, den Feind einem lebhaften Feuer auszusetzen, ehe er an das zweite gelangen konnte. Aber die Maschinerie des Fallgitters war beschädigt, so daß es nicht mehr herunter gelassen werden konnte, um dem Feinde den Weg zu versperren.

Sie gingen nun an die große Halle, oder in den äußeren Vorsaal des Jägerhauses. Ein Theil dieses langen finsteren Zimmers war von einer Gallerie versperrt, die in alten Zeiten den Musikanten und den Minnesängern zum Aufenthaltsorte gedient hatte. Eine unregelmäßige Treppe führte auf beiden Seiten hinauf, und in jeder Ecke des Zimmers stand wie eine Schildwache die Abbildung eines normännischen Kriegers mit offenem Helme, und mit so finsteren Zügen, wie der Maler sie nur zu zeichnen vermochte.

Sie waren mit büffelledernen Jacken oder mit Panzerhemden bekleidet, trugen runde Schilde mit langen Nägeln in der Mitte, und Halbstiefeln, welche die Knöcheln der Füße bedeckten, aber nicht bis an das Knie reichten. Wie militärische Wachen auf ihrem Posten, hielten diese hölzernen Wächter große Schwerter oder Keulen in den Händen. Gar mancher leere Haken an der Mauer des dunklen Zimmers bezeichnete die Stelle, wo Waffen, die von alten Zeiten her, als Siegeszeichen aufbewahrt wurden, hinweggenommen worden waren, um wieder im Felde Dienste zu thun, wie Veteranen, welche die dringende Gefahr wieder an die Reihen ihrer jüngeren Mitkämpfer anschließt. An andern rostigen Haken sah man noch die Jagdtrophäen der Monarchen, welchen das Jäger-

haus zugehörte, und die der jagdliebenden Ritter, deren Aufsicht es anvertraut worden war.

Am unteren Ende der Halle ragte ein mächtiges steinernes, zehn Fuß hohes Kamin hervor, das mit vielen Namenszügen und mit dem Wappen des königlichen Hauses von England geziert war. Jetzt öffnete es seinen gewölbten Bogen wie eine Grabesstätte oder wie der Krater eines verloschenen Vulkans. Aber die schwarze Farbe des massiven Steinwerks zeigte, daß einst eine gewaltige Flamme über dem Kamin gelodert haben mußte, und sich manche Rauchwolke über die Häupter der fröhlichen Gäste verbreitete, deren Königs- und Adelswürde sich noch nicht so empfindlich gemacht hatte, um über eine so kleine Unbequemlichkeit zu klagen. Die alte Tradition des Hauses sagte, daß man dabei zwischen Mittag und Abend regelmäßig zwei Fuder Holz verbrannte; auch waren die Gestelle, die man für das Feuer in dem Kamine gebrauchte, in der Gestalt von so ungeheuren Löwen gearbeitet, daß man der Sage wohl Glauben schenken durfte. Man wußte noch unter Anderem aus der Sage genau den Platz, wo König Stephan saß, als er sich seine Strümpfe stopfte, und man erzählte sich noch die Späße, die er mit dem kleinen Winkin, dem Schneider von Woodstock, trieb.

Der größte Theil dieser rohen Belustigungen gehörte in die Zeit der Plantagenets; als aber das Haus Tutor zum Thron gelangte, hielten sie ängstlicher auf ihre königliche Würde, speisten in den inneren Sälen und Zimmern, und überließen die äußere Halle der Leibwache, welche die Nacht mit Trinkgelagen fröhlich durchschwärmte.

Jocolin zeigte seinem düsteren Begleiter die Eigenheiten des Ortes, und beschrieb sie ihm kürzer, als wir es gethan

haben *). Anfänglich schien der Independent theilnehmend zuzuhören, plötzlich aber erhob er seine Stimme, und rief in feierlichem Tone aus: „Stürze Babylon, falle, wie dein Gebieter Nebucadnezar gefallen ist! flüchtig irrt er umher, und du sollst sein eine Einöde und eine Wildniß, eine Wüste in der Hunger herrschen soll und Durst.“

„Nun daran wird's schon heute Abend nicht fehlen,“ antwortete Jocolin, „wenn nicht etwa die Speisekammer des guten Ritters zufällig besser versehen ist, als gewöhnlich.“

„Wenn wir unsere Pflicht erfüllt haben,“ sagte der Soldat, „dann wollen wir für unsere Erquickung sorgen. — Wohin führen diese Thüren?“

„Jene rechts, führt zu den sogenannten Staatszimmern, die aber seit dem Jahre 1639 nicht mehr bewohnt sind, als Seine hochselige Majestät —“

„Kerl,“ unterbrach ihn der Independent mit donnernder Stimme, „sprichst du allenfalls von Carl Stuart, als von einer Majestät, oder einem seligen — ich sage dir, hüte dich vor solchen Ausdrücken!“

„Es war nicht böse gemeint,“ erwiederte der Förster, indem er mit Mühe eine empfindliche Antwort unterdrückte. „Ich habe nur mit Büchsen und Rehböcken zu schaffen, und nichts mit Titel- und Staatsangelegenheiten. Was übrigens auch seitdem vorgefallen sein mag, das ist und bleibt einmal wahr, daß dem armen Könige die Segnungen der Woodstocker folgten; denn er schenkte den Armen den Ortes einen Beutel voll Goldstücke, als er abreiste.“

„Schweig still, Freund,“ sagte der Independent; „sonst

*) Und dennoch hat der Uebersetzer sich erlaubt, noch gar vieles an der Beschreibung abzukürzen. A. d. Uebers.

muß ich dich für einen von jenen verblendeten Papisten halten, welche glauben, Almosen geben versöhne auch Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen. — Das waren also Carl Stuarts Zimmer, wie du sagst?“

„Und vor ihm die seines Vaters Jakob, und vor dem die der Königin Elisabeth, und vor dieser die des Königs Heinrich, der den Flügel baute.“

„Wohnte da nicht auch der Ritter und seine Tochter?“

„Nein!“ antwortete Jocolin. „Sir Henry Lee hat eine viel zu große Ehrfurcht vor Dingen — die man jetzt gar nicht mehr verehrt. Zudem sind die Staatszimmer in langen Jahren nicht mehr gelüftet worden, und in schlechter Ordnung. Die Zimmer des Oberjägermeisters befinden sich in jenem Gange zur Linken.“

„Aber wohin führt denn jene Treppe?“ frug der Soldat.

„Aufwärts führt sie zu vielen Zimmern, die zu Schlafstuben und zu anderem Gebrauche dienten. Hinunterzu in die Küche, in die Amtsstube und in das Gewölbe des Schlosses, daß Ihr jetzt, weil es schon Abend ist, nicht ohne Licht sehen könnt.“

„Wir wollen also die Zimmer unseres Ritters besuchen. Sind sie gut eingerichtet?“ sagte der Independent.

„So wie es sich für eine Standesperson ziemt,“ sagte der ehrliche Förster, konnte sich aber nicht enthalten, leise hinzuzusetzen: „sie werden wohl auch noch für einen schurkischen Stutzkopf wie du gut genug sein.“ Er ging voran, um ihm die Zimmer des Oberjägermeisters zu zeigen.

Der Gang, welcher in die Halle des Ritters führte, wurde zur Zeit der Gefahr von zwei mächtigen Thüren von Eichenholz geschützt, welche an große eiserne Riegel befestigt wurden, die von einer Seite des Portals quer über liefen und für

die an beiden Seiten Löcher in den Stein gehauen waren. Am Ende des Ganges traten sie in ein kleines Vorzimmer, welches in den Gesellschaftssaal des guten Ritters führte, das von zwei Fenstern erleuchtet ward, welche eine weite Aussicht in den Forst gewährten. Die Stube war mit mehreren Abbildungen fürstlicher Personen geziert, aber unter den Familien-Bildnissen zeichnete sich besonders ein Gemälde in Lebensgröße aus, welches über dem Kamine hing, das gleich jenem in der Halle, massiv von Stein gebaut und mit Wappen und Devisen geziert war. Dieses Gemälde stellte einen Mann von etwa 50 Jahren dar, in vollständiger Rüstung in der scharfen, trockenen Manier Holbeins gemalt, und nach der entsprechenden Jahreszahl zu urtheilen, wahrscheinlich ein Werk dieses Künstlers selbst. Die Spitzen und Winkel der Rüstung, die kräftig in das Auge fielen, waren für den harten Pinsel der damaligen Zeit ein geeigneter Gegenstand der Darstellung. Der verblichenen Farben wegen, schienen die Züge des Ritters bleich und schwermüthig zu sein, wie die eines Wesens aus einer anderen Welt. Doch drückte sich Stolz und Uebermuth deutlich darin aus. Mit seinem Feldherrn-Stabe zeigte er auf den Hintergrund, wo in der — dem Künstler eigenen Perspective eine brennende Kirche oder ein Kloster zu sehen war, aus welchem vier oder fünf Soldaten mit rothen Röcken im Triumph ein Gefäß wegtrugen. Eine Rolle über ihren Köpfen trug die Inschrift: Lee Victor sic voluit (so wollte es der Sieger Lee). Dem Bildniß gegenüber in einer Nische befand sich eine vollkommene Ritterrüstung, deren schwarze und goldene Farben und Verzierungen mit denen auf dem Bildnisse vollkommen übereinstimmten.

Das Gemälde war eins von denen, deren Ausdruck sogleich die Aufmerksamkeit derjenigen anzog, welche keine Kunst-

kenner waren; auch der Independent betrachtete es, bis ein flüchtiges Lächeln seine finsteren Mienen überzog. Freute es ihn, daß der alte Ritter ein religiöses Gebäude entweihte, oder lächelte er über die harte trockene Manier des Malers, oder erregte das merkwürdige Bild vielleicht andere Ideen in ihm, das konnte der Förster nicht unterscheiden. Der Soldat warf hierauf einen Blick auf das Fenster. Dieses bildete eine Nische, die einen oder zwei Schritte tief war. In der einen stand ein Lesepult von Nußbaumholz und ein hochgepolsterter Armstuhl mit Leder überzogen. Daneben befand sich ein kleiner Schrank, dessen Schubladen zum Theil offen waren, worin man Falkenkappen, Hundepfeifen und Sattelzeug entdecken konnte.

In der andern Fensternische befanden sich Gegenstände anderer Art. Neben einem Nähzeuge und einer Laute lag auf einem kleinen Tischchen ein Notenbuch und ein Stickrahmen. Die Vorhänge waren zierlicher geordnet, und auch die Blumentöpfe verriethen eine weibliche Aufsicht.

Gleichgültig betrachtete Tomkins die Gegenstände der weiblichen Beschäftigung, zog sich dann in das entlegenere Fenster zurück, und blätterte aufmerksam in einem Foliobande, der offen auf dem Pulte lag. Jocolin, welcher sich vorgenommen hatte, seine Handlungen zu beobachten, stand stillschweigend in einiger Entfernung, als sich plötzlich eine Tapetenthüre öffnete, und ein freundliches Bauernmädchen mit einem Tischtuch in der Hand herein hüpfte, als wollte sie ein Haushaltungsgeschäft verrichten.

„Ei, ei, Herr Naseweiß!“ sagte sie schnippisch zu Jocolin, „was stöbert Ihr in dem Zimmer herum, wenn der Herr nicht zu Hause ist?“

Jocolin Joliffe warf zur Antwort einen trüben Blick auf den Soldaten, als wollte er damit seine Rede erklären, und

antwortete dann mit niedergeschlagener Miene und mit traurigem Tone: „ach liebe Phöbe, da kommen Leute, die mehr Macht haben, als unsereins und keine Umstände machen, wenn sie kommen, und bleiben so lange sie wollen.“

Dann schaute er noch einmal auf Tomkins, der mit dem Buche beschäftigt schien und schmiegte sich dann dicht an das ängstliche Mädchen, das bald den Förster, bald den Fremden betrachtete, als wären ihr die Worte des Einen unverständlich und die Absicht des Andern unbegreiflich.

„Liebe Phöbe,“ flüsterte ihr Joliffe zu, wobei er seinen Mund ihrer Wange so sehr näherte, daß sein Hauch die Locken ihres Haares bewegte, „eile dich, mein liebes Kind, spring schnell wie ein Reh nach meinem Häuschen — ich komme dir bald nach und —“

„In dein Häuschen, du gefällst mir,“ sagte Phöbe, „du bist ein kühner Jagdhund, der doch außer den Rehen im Park nie Etwas in Schrecken setzte — in dein Häuschen, meinst du, geschwind werde ich hinlaufen!“

„Ach, sei doch stille, Phöbe. Es ist jetzt keine Zeit zum scherzen. Eile in meine Hütte, sag' ich, wie ein Reh! denn sowohl der Ritter als Fräulein Alexis sind dort, und werden, wie ich fürchte, nicht wieder her kommen. — Es ist Alles aus, Mädchen — schrecklich ist die böse Zeit herangekommen — wir stehen am Abgrund, und werden bald hinabstürzen.“

„Ist's möglich, Jocoline?“ fragte das bestürzte Mädchen, mit dem Ausdrucke des Schreckens in ihrem Gesichte, das sie bisher mit ländlicher Coquetterie abgewandt hatte.

„Ach so gewiß, liebe Phöbe, als — —“ der Schluß der Betheuerung ward unhörbar und erreichte nur Phöbens Ohr; um das zu bewerkstelligen, näherte er seine Lippen ihren Wangen so viel wie möglich, und da der Kummer sowie die Freude

Vorrechte hat, so sträubte sich auch die arme Phöbe in ihrer Bestürzung nicht allzusehr, wenn ihre Wangen sogar von Jocolins Lippen berührt wurden.

Aber keine unbedeutende Sache war es in der Meinung des Independenten, der bisher von Jocolin beobachtet, nun, seitdem dessen Zusammenkunft mit Phöbe so anziehend geworden war, wiederum den Förster mit lauernder Wachsamkeit belauschte. Kaum bemerkte er Jocolins trauliche Annäherung, als er seine Stimme bis zu dem gellenden Gekreische einer Säge erhob, so daß Jocolin und Phöbe in entgegengesetzten Richtungen sechs Schritte weit von einander sprangen. Sogleich nahm er eine Predigers- und Sittenrichtersmiene an und rief: „Was untersteht ihr euch? ihr Menschen ohne Scham und Sitte! Wagt ihr es, selbst in unserer Gegenwart, Muthwillen zu treiben? Gedenkt ihr allenfalls, vor den Beamten der Commission des hohen Parlamentes die Streiche zu spielen, wie in der Bude eines Jahrmarkts oder in einer sündlichen Tanzschule, wo die schurkischen Meistersänger zu ihrer unheiligen Laute die Weise spielen: ‚Komm küß' mich und lieb' mich, der Geiger ist blind.' Aber da," so fuhr der Prediger fort, indem er furchtbar auf das Buch schlug — „da ist der König und der Hohepriester dieser Laster und Thorheiten! — Da ist er, den die verblendeten Weltkinder ein Wunder nennen der Natur! — Da ist er, den Fürsten zu ihrem Maitre de plaisir und sittsame Mädchen zu ihrem Schlafgefährten machen. — Er war es, der zuerst lehrte, Hinterlist und Thorheit mit schönen Worten zu beschönigen. Da (abermals ein Schlag auf das Buch — und ach — hätte Horn oder Tiek es gesehen — es war die erste Folioausgabe — Schlegeln sogar ein Heiligthum, besorgt von Hemmings und Condel — es war eine Editio princeps!) dir," so fuhr er

eifrig fort, „dir, William Shakespeare, lege ich zur Last allen gesetzwidrigen Müssiggang, und alle unbescheidene Thorheit, welche das Land befleckte seit deiner Zeit!“

„Nun wahrlich, bei dem heiligen Abendmahl, das ist eine schwere Anklage,“ sagte Jocolin, der die kühne Sorglosigkeit seines Temperaments nicht mehr zügeln konnte. „Das ist gewiß der alte Liebling unseres Herrn, Meister Wilhelm von Stratfort, dessen Seele jeden Kuß tragen soll, der seit König Jacobs Zeiten geraubt wurde? das ist freilich eine gar gefährliche Rechnung! — Aber wer, ums Himmels willen, soll denn das tragen, was die jungen Bursche und die Mädchen vor ihm thaten?“

„Spotte nicht,“ erwiederte der Soldat, „damit ich, den eine innere Stimme hieher führt, dich nicht als einen Spötter behandeln muß. Ich sage dir hiermit an, seitdem der Satan vom Himmel abfiel, fehlte es ihm nie an Geschäftsführern auf Erden; aber noch niemals fand er einen Zauberer, der eine so ausgedehnte Macht besaß über das Gemüth, ja über die Seele der Menschen, als diesen satanischen Burschen, diesen Shakespeare. Will ein Weib ein Muster zu einem Ehebruch finden, so braucht sie nur den Shakespeare aufzuschlagen. Will ein Mensch wissen, wie er es anfangen muß, um seinen Mitmenschen zum Mörder zu bilden, hier findet er Unterricht. Will eine Frau hinter ihrem Vater einen heidnischen Neger heirathen, so findet sie da urkundliche Beispiele. — Sucht Jemand Lästerungen gegen seinen Schöpfer, das Buch bietet sie ihm in Menge dar. — Will ein Mensch seinen Bruder fleischlich zum Zweikampf herausfordern, hier findet er gleich die Form dazu. — Wollt ihr euch berauschen, Shakespeare bietet euch den schäumenden Becher dar. — Wollt ihr versenken in allen Wollüsten der Sinnlichkeit, er schläfert euer

Gewissen ein mit den unwiderstehlichen Tönen seiner Laute. — Dieses Buch, sage ich, ist der Ursprung und der Urquell aller Uebel, welche das Land überschwemmen wie ein reißender Strom. Weg mit ihm, Männer Englands, zum Tophet mit seinem ruchlosen Werke, werft seine verfluchten Gebeine in das Thal der Verwesung, in das Thal Hinnom! Wahrhaftig, hätten wir nicht so geeilt, als wir im Jahre 1643 durch Stradsford zogen, unter der Anführung des Sir William Woller, ich sage, hätten wir unseren Marsch nicht so sehr beschleunigt —"

„Ja ja, weil Prinz Rupert hinter euch her war mit seinen Reitern," sagte der unverbesserliche Jocolin.

„Ich sage," fuhr der eifrige Soldat mit erhobener Stimme und mit ausgestreckten Armen fort, „nur weil wir auf das Commando unsern Marsch beschleunigten, und wir nicht seitwärts zogen, sondern dicht zusammenhielten, wie es tapferen Kriegern ziemt, nur dadurch ward ich verhindert, an jenem Tage die Gebeine des ruchlosen Lehrers der Ausschweifung und des Lasters aus ihrem Grabe zu reißen, und auf den nächsten Düngerhaufen zu werfen *). Ich hätte sein Gedächtniß gemacht zum Gezisch und zum Spott."

„Das ist doch noch das Bitterste von Allem, was er gesagt hat," bemerkte der Förster, „das Auszischen würde dem armen William noch schlimmer gefallen haben, als alles Uebrige."

Phöbe frug mit leiser Stimme: „Höre, Jocolin, will der Herr vielleicht noch etwas sagen. Ach du lieber Himmel, was schwatzt der für große Worte, wenn ich nur eigentlich wüßte, was er damit will. Es ist aber doch ein rechtes Glück, daß

---

*) Horrendum dictu! A. d. Uebers.

unser guter Ritter ihn nicht sieht, wie er auf das Buch losdonnert. Gott steh' uns bei, es wäre gewiß Blut geflossen; aber lieber Gott, sieh nur einmal, wie er sein Gesicht verzerrt! Hat er vielleicht Leibschmerzen, was meinst du, Jocolin, soll ich ihm ein Glas Liqueur anbieten?"

„Den verstehst du nicht, Mädchen," sagte der Förster, „er ladet nur seine Muskete, um von Neuem zu feuern; denn während er die Augen verdreht und das Gesicht verzerrt, die Faust ballt und mit den Füßen stampft, weiß er wahrlich gar nicht, was um ihn herum vorgeht. Ich wollte darauf schwören, ich könnte ihm jetzt die Börse, wenn er nämlich eine hat, aus der Tasche ziehen, und er würde es nicht merken."

„Nun, Jocolin," sagte Phöbe, wenn es sich so verhält, so wird man leicht mit ihm fertig werden."

„Laß das meine Sorge sein," antwortete Joliffe, „sage mir nur heimlich und geschwind, was die Speisekammer enthält."

„Ach nur wenig kalte Küche," erwiederte sie, „ein kalter Kapaun, die große Wildpretpastete und ein paar Weißbrode, das ist Alles."

„Auch recht," erwiederte Jocolin, „das wird zur Noth schon hinreichen, — wirf deinen Mantel um deinen niedlichen Körper, hole einen Korb, ein paar Teller und Bestecke, und trage den Kapaunen und die Weißbrode hinab. Die Pastete muß genug sein für diesen Soldaten und mich, und die Rinde kann uns zum Brode dienen."

„Ganz recht," sagte Phöbe, „ich selbst habe die Pastete gemacht, und die Rinde ist so dick wie die Mauern des Rosamunden-Thurms."

„Da werden unsere Kinnladen lange zu beißen haben, bis sie durchkommen," sagte der Förster. „Aber was gibts denn zu trinken? —"

„Nichts als eine Flasche Alicante, eine Bouteille Sect und eine mit gebranntem Wasser," antwortete Phöbe.

„Lege die Weinflasche in deinen Korb," sagte Jocolin; „denn dem Ritter darf sein Abendtrunk nicht fehlen; und hurtig fort in die Hütte! Das ist für heute zum Abendessen genug, und morgen ist wieder ein neuer Tag. Aber beim Himmel, ich glaube der Mann belauscht uns — doch nein, er war nur in Gedanken vertieft, wahrscheinlich in sehr tiefsinnigen, wie gewöhnlich. Aber der Teufelskerl müßte unerforschlich sein, wenn ich nicht noch vor Ende der Nacht klug aus ihm würde. — Mach nun, daß du fort kömmst, Phöbe!"

Das Mädchen sah wohl, daß Jocolin sich auf ihre Rede schicklicherweise nicht nähern konnte; sie flüsterte ihm daher schalkhaft in's Ohr: „Glaubst du auch, Jocolin, daß der Liebling unseres Herrn, Shakespeare, wirklich das Unheil alle erfand, von dem der Herr sprach?"

Mit diesen Worten eilte sie von dannen, und Joliffe drohte ihr mit dem Finger, und rief ihr leise nach: „Ja spring nur, du Phöbe Maiblümlein, du leichtfüßigstes, leichtsinnigstes Mädchen, das je über den Rasen von Woodstock hüpfte. Eile ihr nach, Bevis, und bringe sie sicher in die Hütte zu unserem Herrn!"

Wie ein menschlicher Bedienter erhob sich der große Hund bei diesen Worten, und eilte der Phöbe durch die Halle nach, leckte ihr erst die Hand, um ihr zu zeigen, daß er da wäre, und trabte dann neben ihr her, um mit dem leichtfüßigen Mädchen Schritt zu halten, deren Schnelligkeit Jocolin nicht ohne guten Grund gerühmt hatte. Wir lassen Phöbe mit ihrem Beschützer durch den Forst eilen, und kehren in das Jägerhaus zurück. Der Independent schien aus einem Traume

zu erwachen. „Ist das junge Mädchen fort?“ war seine erste Frage.

„Ja Sir,“ erwiederte der Förster, „und wenn Eure Hochwürden noch Etwas zu befehlen haben, so müssen Sie sich mit männlicher Aufwartung begnügen.“

„Zu befehlen? Hm, das gerade nicht, ich glaubte nur, das Mädchen würde noch bis zu einer anderen Ermahnung warten. Ich gestehe es, mein Gemüth war sehr geneigt, ihr recht erbaulich zuzureden.“

„Wenn das ist, Sir,“ antwortete Joliffe, „da können sie Eure militärische Hochwürden nächsten Sonntag in der Kirche treffen, dann kann sie zugleich mit der übrigen Gemeinde den besten Nutzen aus Euren Lehren ziehen. Aber solche junge Mädchen hören keine Privathomilien. — Aber was befehlen Sie jetzt? Wollen Sie vielleicht die anderen Zimmer besichtigen, oder das wenige Silbergeschirr, das noch übrig geblieben ist?“

„Ach nein,“ sagte der Independent, „es wird spät und finster. Du hast doch Betten für uns, mein Freund?“

„Freilich, bessere als die, in denen Ihr je geschlafen habt,“ antwortete der Förster.

„Auch wohl Holz zum Einfeuern und ein Licht und einige Erquickungen zur Erfrischung und Belebung des äußeren Menschen?“ fuhr der Soldat fort.

„Ohne Zweifel,“ antwortete der Förster, wobei er sich geschäftig zeigte, diese wichtige Person zu befriedigen.

In wenigen Augenblicken stand ein mächtiger Leuchter auf der eichenen Tafel, und die große Wildpretpastete mit Petersilie geziert auf einem reinlichen Tischtuche auf dem Speisetisch. Der Krug mit gebranntem Wasser, und ein zweiter mit starkem Bier machten eine nicht unerfreuliche Zugabe. Zu diesem

Mahle also setzten sich traulich der Soldat, der sich in einem großen Sessel niederließ, und der Förster, der auf seine Einladung einen gewöhnlichen Stuhl auf der anderen Seite des Tisches einnahm. Wir wollen sie für jetzt bei dieser angenehmen Beschäftigung verlassen.

Viertes Kapitel.

— — — — Dort jener sammtne Wiesenweg,
Er windet sich um düstre Grotten und um heitre Lauben;
Kein Kieselstein verletzet deine Füße.
Gleich findest Obdach du vor Sturm und Regenschau'r,
Doch führt dich nicht die Flucht auf diesen Rosenweg,
An Klippen siehst du sie mit amarantnem Stabe.
Sie führt dich, und dein Blut bezeichnet deinen Schritt;
Sie führt dich, und der Sturm umtobet dir das Haupt,
Den abgezehrten Leib quält Hunger, Frost und Durst.
Doch führt sie dich empor auf kühne, edle Höhen,
Dort zeigt sich dein Gemüth dem Himmel nah' verwandt;
Du siehst das Irdische dann gestreckt zu deinen Füßen
So klein, so werthlos, so verschrumpft!

Anonymer.

Wir hoffen, daß der Leser sich noch erinnert, daß der Ritter Henry Lee nach seinem Kampfe mit dem republikanischen Soldaten sich nebst seiner Tochter wegbegab, um in der Hütte des wackeren Försters Jocolin Joliffe eine Zufluchtsstätte zu suchen. Langsam wie früher schritten sie einher; denn auf der Seele des alten Ritters lastete der doppelte Kummer, daß er das letzte Ueberbleibsel des Königthums den Republikanern

überliefern mußte, und die Erinnerung an seine eben erlittene Besiegung. Gar oft blieb er stehen, kreuzte die Arme auf der Brust, und rief sich alle Umstände in's Gedächtniß zurück, die ihn aus einem Hause vertrieben, das er durch lange Gewohnheit als sein eigenes betrachtete. Auch Alexis war von schmerzhaften Gefühlen durchdrungen, und ihre letzte Unterredung mit ihrem Vater war nicht so erfreulich, um sie wieder anzuknüpfen, ehe seine Stimmung sich beruhigt hatte. Denn bei einem vortrefflichen Charakter, und trotz der innigen Liebe zu seiner Tochter hatte Alter und Mißgeschick dem guten alten Ritter eine gespannte, leidenschaftliche Reizbarkeit gegeben, die ihm in seinen besseren Tagen unbekannt war. Seine Tochter und ein paar treue Diener, die ihm selbst bei seinen zerrütteten Vermögensumständen noch folgten, suchten seine Schwachheiten so viel wie möglich zu besänftigen und zu mildern, und bedauerten ihn selbst, wenn sie darunter litten.

Es dauerte lange, ehe er zu reden anfing, und dann bezog er sich auf einen schon erwähnten Vorfall.

„Es ist doch sonderbar," sagte er, „daß Bevis lieber dem Jocolin und dem Soldaten folgte, als mir."

„Gewiß bemerkte seine Spürkraft in jenem Manne einen Fremden, dem er vorsichtig nachgehen wollte, und deßwegen blieb er bei Jocolin," erwiederte Alexis.

„Nicht doch Alexis," antwortete der Ritter Lee, „weil mein Glück geflohen ist, so verläßt er mich auch. Es gibt in der Natur gewisse Gefühle, die sich sogar auf den sogenannten Instinkt unvernünftiger Thiere erstrecken, und sie das Unglück fliehen lehren. Selbst das Wild stößt einen kranken oder verwundeten Bock aus der Heerde. Verstümmle einen Jagdhund, und die ganze Kuppel wird ihn anfallen und zerreissen. Fische verschlingen andere von ihrer Gattung, wenn jene beschädigt

sind. Schneide einer Krähe den Flügel ab, oder breche ihr ein Bein, und die anderen werden sie zu Tode hacken."

„Das mag wohl bei den minder begabten Thierarten wahr sein," sagte Alexis; „denn ihr ganzes Treiben ist ein beständiges Rauben und Morden. Aber der Hund verläßt seine Gattung, um sich zu Menschen zu halten, um seines Herrn willen flieht er die Nahrung, die Gesellschaft und die Vergnügungen seiner eigenen Race, und gewiß darf man auf einen so ergebenen freiwilligen Diener, wie sich Bevis stets zeigte, nicht leicht einen so schweren Verdacht werfen."

„Ich zürne nicht auf den Hund, Alexis, es betrübt mich nur. Ich habe irgendwo in einer glaubwürdigen Chronik gelesen, daß, als Richard II. und Heinrich von Bokingbroke sich auf dem Schlosse Berkeley befanden, ein Hund von derselben Race, den König, den er stets zu begleiten pflegte, verließ, und sich zum Heinrich hielt, den er damals zum erstenmale sah. Aus dem Abfall seines Lieblings prophezeihte Richard seine bevorstehende Entthronung. Späterhin wurde der Hund zu Woodstock unterhalten, und Bevis soll von seiner Race sein, die man sorgfältig aufzog. Welches Unheil ich aus seiner Flucht weissagen solle, das weiß ich nicht, aber mein Geist sagt mir, daß es nichts Gutes bedeute."

Es rauschte im Laub, man hörte springen und laufen, und in demselben Augenblick stand der Hund neben seinem Herrn.

„Komm her, du alter Schelm," sagte Alexis freundlich, „komm her und vertheidige deinen Charakter, der durch deine Abwesenheit sehr gefährdet wurde."

Der Hund aber umkreiste sie schnell, und eilte sogleich wieder von hinnen.

„Ei du alter Schelm," sagte der alte Ritter, „du bist gut

abgerichtet, daß du ohne Befehl auf die Jagd gehst.“ Einen Augenblick darauf kam Phöbe Maiblume hochgeschürzt ihres Weges daher, und die Last, welche sie trug, schien sie in ihrer Eile nicht aufzuhalten. Sie traf ihren Herrn und das Fräulein, als diese gerade zu der Hütte des Försters gelangten, welche das Ziel ihrer Wanderschaft war. Die ganze Gesellschaft sammt dem Hunde war jetzt vor der Thüre der Hütte des Försters versammelt.

In den besseren Zeiten Woodstocks zierte diesen Platz ein massives steinernes Gebäude, das für den Unteraufseher des königlichen Parks bestimmt war. Nicht weit davon befand sich eine liebliche Quelle, welche in wohl angelegten Kanälen und Becken durch den Hof des Gebäudes rieselte. Aber bei einigen Gefechten, die während des Bürgerkrieges in dieser Gegend vorfielen, wurde das kleine Waldgebäude angegriffen und vertheidigt, erstürmt und verbrannt. Ein benachbarter Gutsbesitzer, der sich in diesem Streite zu der Partei des Parlaments gehalten hatte, benutzte den Verfall der königlichen Sache und die Abwesenheit des Sir Henry Lee, als sich dieser in dem Lager des Königs befand, und ließ ohne weiteres die behauenen Steine und die Baumaterialien, welche das Feuer verschont hatte, wegnehmen, und benutzte sie zur Reparatur seines eigenen Wohnhauses. Nun baute sich der Förster, unser Freund Jocolin, in wenigen Tagen theils mit eigener Hand, theils mit Hülfe einiger Nachbarn eine umzäunte Hütte, die ihm und einer alten Haushälterin, welche er seine Dame nannte, zum Aufenthaltsorte diente. Die Mauern waren mit Lehm überworfen, weiß angestrichen und mit Spalieren, an denen sich Wein und andere rankende Pflanzen hinaufzogen, umgeben. Das Dach war mit Stroh gedeckt, und der gewandte Joliffe hatte das Hüttlein so nett

einzurichten gewußt, daß es dem Stande seines Besitzers nicht zur Unehre gereichte.

Der Ritter nahte sich dem Eingange; aber der erfinderische Geist des Baumeisters hatte in Ermangelung eines besseren Schlosses an der Thür, die selbst nur aus Weiden zusammengeflochten war, eine Art von Riegel ersonnen, welcher inwendig befestigt, das Aufgehen hinderte. In der Ueberzeugung, daß dieses eine Vorsichtsmaßregel der alten Haushälterin des Joliffe war, deren Taubheit sie alle kannten, bat der Ritter mit lauter Stimme um Einlaß — aber vergebens. Aergerlich über diesen Aufschub stemmte er sich mit Händen und Füßen gegen die Thüre, so, daß sie nicht widerstehen konnte, und der Ritter gewaltsam in die Küche, oder, wenn man lieber will, in das Vorgemach der Hütte eindrang. Mitten auf dem Vorplatze stand ein junger Fremder, in einem Reiseanzuge.

„Jetzt will ich zum letzten Male mein Recht ausüben," sprach der Ritter, und ergriff den Fremden am Kragen, „für diese Nacht wenigstens bin ich noch Oberjägermeister von Woodstock. Wer und was bist du?"

Der Fremde ließ seinen Reisemantel, der sein Gesicht verhüllte, fallen, und verbeugte sich tief.

„Ihr armer Vetter Markham Everard," sagte er. „Ich kam in Ihren Angelegenheiten hieher, obgleich ich fürchten muß, daß ich Ihnen in meiner eigenen nicht willkommen sein werde."

Der alte Lee fuhr zurück, faßte sich jedoch sogleich, wie Jemand, der sich erinnert, daß er sich seinem Stande gemäß betragen müsse. Er antwortete mit erzwungener Feierlichkeit: „Es freut mich sehr, mein lieber Vetter, daß Ihr gerade heute nach Woodstock kommt, wo ich Euch nach vielen

Jahren eine Aufnahme versprechen kann, die Eurer würdig ist.“

„Gott gebe, daß ich Sie recht verstehe,“ sagte der junge Mann, während Alexis ihren Vater ansah, um zu erforschen, ob er gegen ihren Vetter günstig gestimmt sei, woran sie jedoch, seinem Charakter nach zu urtheilen, sehr zweifelte.

Der Ritter warf zuerst seiner Tochter, dann dem Markham Everard einen bittern Blick zu, und sprach: „Ich brauche wohl dem Herrn Markham Everard nicht erst zu sagen, daß wir außer Stand sind, ihn zu bewirthen, oder ihm auch nur einen Sitz in dieser erbärmlichen Hütte anzubieten.“

„Ich werde Sie mit dem größten Vergnügen nach dem Jägerhause begleiten,“ sagte der junge Mann. „Ich glaubte wirklich, Sie wären schon dort, und fürchtete, Sie zu stören. Aber wenn Sie, mein theuerster Oheim, mir erlauben wollen, meine Base und Sie nach dem Jägerhause zu geleiten, so würde ich das für die größte Wohlthat halten, die Sie mir bis jetzt erzeigt haben, obgleich ich Ihnen schon so manches Gute und Liebe verdanke.“

„Sie verstehen mich nicht, Herr Everard,“ antwortete der Ritter. „Wir werden weder heute Nacht, noch morgen in's Jägerhaus zurückkehren. Ich wollte Ihnen nur recht höflich zu verstehen geben, daß Sie im Jägerhaus eine für Sie passende Gesellschaft finden werden, die Ihnen einen Empfang bereiten kann, wie ich ihn in meiner gegenwärtigen Lage einer Person von Ihrer Wichtigkeit anzubieten nicht im Stande bin.“

„Um Gottes Willen,“ sagte der junge Mann, indem er sich zu Alexis wandte, „sage mir, wie verstehe ich diese geheimnißvolle Sprache?“

Um den verbissenen Unwillen ihres Vaters nicht noch

mehr zu steigern, zwang sich Alexis ihm zu antworten: „Wir sind durch Soldaten aus dem Jägerhause vertrieben worden."

„Vertrieben — und durch Soldaten!" rief Everard im höchsten Erstaunen aus, „dazu ist keine gesetzliche Vollmacht vorhanden."

„Gar keine," antwortete der Ritter in demselben Tone der schneidenden Ironie, den er bisher gebraucht hatte, „und doch ist die Vollmacht eben so gesetzmäßig, als nur irgend eine, welche seit einem Jahre oder etwas länger in England ausgestellt wurde. Ich glaube, Sie sind oder Sie waren doch Jurist — wahrlich, Sir, die Ausübung Ihres Studiums gleicht dem Contracte eines ausschweifenden Jünglings mit einer reichen, alten Wittwe. Sie haben die Gesetze, welche Sie studirten, schon überlebt und bei Ihrem Tod haben sie Ihnen wahrscheinlich ein Legat vermacht — einen anständigen Zuwachs, oder eine kleine Vermehrung, wie man sich ausdrückt. Sie haben es zwiefach verdient — denn Sie tragen sowohl Ringkragen und Bandelier, als Sie mit Dinte und Feder umzugehen wissen — ob Sie auch schon gepredigt haben, weiß ich nicht."

„Denken und reden Sie von mir so hart Sie wollen, Sir," sagte Everard bescheiden, „aber ich kann mir das Zeugniß geben, daß ich mich in diesen schlimmen Zeiten nur von meinem Gewissen und von den Befehlen meines Vaters leiten ließ."

„Oh, wenn Sie vom Gewissen reden," sagte der alte Ritter, „dann muß ich, wie Hamlet sagt, ein Auge auf Euch haben. Nie betrügt ein Puritaner ärger, als wenn er an sein Gewissen appellirt, und was deinen Vater betrifft —"

Er wollte in diesem beschimpfenden Tone fortfahren, als der junge Mann ihn mit fester Stimme unterbrach: „Sir

Henry Lee, ich hielt Sie immer für einen edeldenkenden Mann — sagen Sie von mir, was Sie wollen, aber reden Sie nichts von meinem Vater, was das Ohr des Sohnes nicht dulden, und sein Arm doch nicht rächen darf. Mich auf diese Weise zu beleidigen, hieße einen Unbewaffneten beschimpfen, oder einen Gefangenen schlagen."

Sir Henry hielt inne, als fühle er sich von der Bemerkung getroffen. „Du hast wahr gesprochen, Mark, und wärest du der schwärzeste Puritaner, den die Hölle je ausspie, um dieses unglückselige Land zu verderben."

„Denken Sie davon, was Sie wollen," erwiederte Everard; „aber vor Allem kann ich Sie nicht unter dem Obdache dieser elenden Hütte sehen. Die Nacht droht mit Sturm — erlauben Sie mir nur, Sie in das Jägerhaus zu führen, und jene Aufdringlichen zu verjagen, welche wenigstens jetzt noch keine Vollmacht dazu haben können, Sie zu verdrängen. Ich werde keinen Augenblick länger verweilen, als bis ich die Botschaft meines Vaters ausgerichtet habe. — Gewähren Sie mir nur das, um der Liebe willen, welche Sie einst gegen mich hegten."

„Ja, Mark," antwortete sein Oheim fest, aber mit Kummer, „du sprichst die Wahrheit — einst liebte ich dich. Den blondgelockten Knaben, den ich reiten, schießen und jagen lehrte, der — wo er auch seine Arbeitszeit zugebracht hatte — in seinen Erholungsstunden in meiner Nähe war — ja, ich liebte den Knaben, und bin schwach genug, selbst das Andenken dessen zu lieben, was er war. — Aber es ist dahin, Mark, — es ist alles dahin; in seinen Thaten sehe ich nur den eingestandenen, fest entschlossenen Rebellen gegen seine Religion und gegen seinen König — einen Rebellen, der durch sein Glück noch verächtlicher wird, noch niederträchtiger durch

den geraubten Reichthum, mit dem er seine Laster zu vergolden denkt. — Aber du glaubst vielleicht, ich sollte schweigen, weil ich arm bin, damit man mir nicht sage: „Herr, sprecht, wenn es an Euch kommt.“ — Wisse aber, daß, so arm und beraubt ich auch bin, ich mich doch selbst durch diese Rede entehrt glaube, die ich mit der anmaßenden Rebellenbrut wechsle. — Wenn du willst, kannst du in das Jägerhaus gehen — da liegt der Weg vor dir — glaube aber nicht, daß ich, um meine Wohnung oder um alle Habe, welche ich in den Zeiten meines Reichthums besaß, wieder zu erlangen, dich von freien Stücken auch nur drei Schritte weit begleiten werde. Wenn ich dich begleiten muß, so soll es nur dann geschehen, wenn deine Rothröcke mir die Hände auf den Rücken und die Füße an den Sattel meines Pferdes gebunden haben. Dann magst du mein Reisegefährte sein, wenn du willst, aber, beim Himmel, nicht früher.“

Alexis, die während dieser Unterredung schrecklich litt, und wohl wußte, daß jede weitere Widerrede den Zorn des Ritters nur noch mehr erregen würde, wagte es endlich, in ihrer Angst ihrem Vetter mit einem Zeichen anzudeuten, daß er die Unterredung abbrechen und sich entfernen sollte, da ihr Vater seine Abwesenheit so unbeschränkt gefordert hatte: Unglücklicherweise aber ward sie von ihrem Vater beobachtet, welcher darin das Zeichen eines geheimen Einverständnisses zwischen den beiden jungen Leuten zu sehen glaubte. Das war Oel in das Feuer seines Zornes und er mußte seine Selbstbeherrschung bis auf den höchsten Grad treiben, um seine Würde nicht zu vergessen und seine innere Wuth unter der beißenden ironischen Art zu verbergen, die er beim Anfang dieser ärgerlichen Unterredung angenommen hatte.

„Wenn du dich fürchtest, den Waldweg bei Nacht allein

zu geben," sagte er, „mein hochgeehrter Fremder, den ich wahrscheinlich als meinen Nachfolger in meiner Stelle verehren muß, so stelle ich dir hier ein bescheidenes Fräulein vor, die dich sehr gern begleiten, und dein Schildknappe sein wird. — Blos um ihrer Mutter willen laß einige kleine Heirathsceremonien vorhergehen. — In diesen glücklichen Tagen braucht Ihr weder Erlaubniß noch Priester, sondern könnt wie Bettler in einem Grabe zusammen gekoppelt werden, mit einer Hecke zur Kirche und einem Kesselflicker zum Priester. Ich bitte Sie um Verzeihung, wenn ich eine so einfache Bitte wage — vielleicht seid Ihr ein großer Geist, oder von überverliebter Natur, oder haltet die Heirathsceremonien für unnöthig, wie Knipperdolling und Jacob von Leyden."

„Um's Himmelswillen, enthalten Sie sich solcher furchtbaren Scherze, mein Vater, und du, Markham, verlasse uns in Gottes Namen und überlasse uns unserem Schicksale. — Deine Gegenwart macht meinen Vater wahnsinnig."

„Scherzen!" sagte Sir Henry, „ich war nie ernster. Wahnsinnig! — ich war nie ruhiger. — Ich konnte es mir nie einfallen lassen, daß sich die Falschheit auch meinem Hause nähern könnte — ich möchte eine entehrte Tochter eben so wenig an meiner Seite dulden, wie ein entehrtes Schwert; und dieser unglückliche Tag hat gezeigt, daß beides sein kann."

„Sir Henry," sagte der junge Everard, „belasten Sie Ihre Seele nicht mit einem Verbrechen, wie Sie es thun, wenn Sie Ihre Tochter auf diese Weise behandeln. Es ist schon lange, daß Sie mir Ihre Tochter verweigerten, als wir arm und Sie mächtig waren. Ich willigte in Ihr Gebot ein, alle Bewerbungen und Unterhandlungen zu vermeiden. Gott weiß, was ich dadurch litt, aber ich willigte ein. Auch komme ich nicht hieher, um meine Anträge zu erneuern, aber ich gestehe

ein, daß ich Sie zu sprechen wünschte, nicht allein um des Fräuleins willen, sondern vorzüglich wegen Ihren eigenen Angelegenheiten. Zerstörung schwebt über Ihnen, und ist eben im Begriff, ihre Flügel zu senken, und Sie mit ihren Krallen zu ergreifen. — Ja, Herr, sehen Sie mich so verächtlich an, wie Sie wollen, so ist es; und um das Fräulein und Sie zu beschützen, kam ich hieher."

„Sie schlagen also mein Geschenk aus," sagte Sir Henry Lee; „oder glauben Sie vielleicht, es ruheten zu schwere Bedingungen darauf?"

„O, der Schande! schämen Sie sich, Sir Henry," sagte Everard, der jetzt ebenfalls in Hitze gerieth; „haben denn die politischen Vorurtheile alles Vatergefühl so ganz in Ihrem Busen erstickt, daß Sie mit bitt'rem Spott und Hohn von der Ehre Ihrer eignen Tochter sprechen können? — Erhebe dein Aug', schöne Alexis, und sage deinem Vater, daß er in seinem schwärmerischen Eifergeist von dem Wege der Natur abgewichen ist. Sie mögen es wissen, Sir Henry, daß, wenn ich gleich die Hand Ihrer Tochter einem jeden Segen vorziehen würde, mit dem der Himmel mich begnadigen wollte, so würde ich sie doch nicht annehmen — mein Gewissen würde es nicht zugeben — wenn ich wüßte, daß es sie ihren Pflichten gegen Sie entzöge."

„Sie sind ja gar zu gewissenhaft, junger Mann; — lassen Sie sich Ihren Zweifel von irgend einem ketzerischen Rabbi lösen, und er, der alles mitnimmt, was in sein Netz kömmt, wird Sie belehren, daß es eine Sünde gegen das Geschick ist, eine freiwillig dargebotene Gabe zurückzuweisen."

„Ja, wenn sie freiwillig dargebracht und gütig angeboten wird, aber nicht, wenn das Anerbieten mit Spott und Hohn geschieht. Lebe wohl, Alexis — wenn etwas den Wunsch in

mir rege machen könnte, das Anerbieten deines Vaters anzunehmen, der dich in einer Aufwallung eines unwürdigen Verdachts von sich stoßen wollte, so ist das der Grund, daß Sir Henry Lee, indem er solche Grundsätze hegt, auf eine höchst tyrannische Weise das Geschöpf unterdrückt, das von allen Andern, am meisten von seiner Güte abhängt — das, von allen Andern, am meisten seine Strenge fühlt, und daß er von allen Andern am meisten lieben und hochachten sollte.“

„Fürchten Sie nichts für mich, Mr. Everard,“ rief Alexis aus, die aus Furcht vor dem, was noch daraus entstehen konnte, wo der Bürgerkrieg Verwandte und Mitbürger gegen einander in den entgegengesetzten Reihen kämpfen sah, ihre Schüchternheit beseitigte. — „Ach gehe, ich beschwöre dich, gehe fort! Nichts steht dem freundschaftlichen Verhältnisse zwischen meinem Vater und mir im Wege, als diese unglückseligen Familienzwiste — als deine unzeitige Anwesenheit. — Um's Himmelswillen, verlaß' uns.“

„So, meine Dame!“ fiel der hitzige alte Ritter ein, „Sie spielen schon die gebietende Herrin! — Sie wollen wahrscheinlich in unserem Hause Befehle austheilen wie Goneril und Regan. Aber ich sage dir, Niemand soll mein Haus verlassen — und so niedrig es auch ist, so ist doch jetzt das mein Haus — während er mir noch etwas zu sagen hat, wie dieser junge Mann da spricht, mit gerunzelter Stirne und frechem Tone. — Sprecht heraus, Sir, und sagt das Schlimmste.“

„Fürchten Sie meine Stimmung nicht, Fräulein Alexis,“ sagte Everard mit Festigkeit und Ruhe, „und Sie, Sir Henry, glauben Sie nicht, daß wenn ich mit Festigkeit rede, ich auch deßwegen zornig und beleidigend sprechen wollte. Sie haben mir gar vieles vorgeworfen, und wäre ich wirklich dem roman-

tischen Rittergeist ergeben, so dürfte ich gar vieles selbst von einem Verwandten nicht unbeantwortet übergehen, weil ich durch meine Geburt und durch die Ansicht der Welt ein Edelmann genannt werde. Ist es ihnen gefällig, mir ein geduldiges Gehör zu schenken?"

„Wenn Sie bei Ihrer Vertheidigung bleiben," antwortete der kräftige alte Ritter, „so bewahre mich Gott, daß ich Ihnen nicht ruhig Gehör schenken sollte, wenn selbst zwei Theile Ihrer Vertheidigungs-Rede aus rebellischen und der andere aus gotteslästerlichen Sätzen beständen. Seid nur kurz — es hat nur schon zu lange gedauert."

„Ich will es thun, Sir Henry," erwiederte der junge Mann; „doch ist es schwer, in wenigen Worten die Vertheidigung eines Lebens zusammenzudrängen, das zwar kurz, aber reich an Begebenheiten war. — Zu reich, wie ihre unwillige Miene sagt. Aber ich leugne es. Ich habe mein Schwert weder heftig noch unüberlegt für ein Volk gezogen, dessen Rechte mit Füßen getreten, dessen Gewissen gefesselt wurde. — Runzeln Sie die Stirne nicht, Sir, es ist zwar nicht Ihre Ansicht von der Sache, aber es ist die Meinige. Was meine religiösen Grundsätze betrifft, über welche sie gespöttelt haben, so glauben Sie mir, daß wenn sie auch nicht auf gegebenen Formen beruhen, sie doch nicht minder aufrichtiger als die Ihrigen sind, und — verzeihen Sie den Ausdruck, um so viel reiner, da sie nicht vermischt sind mit den blutdürstigen Ansichten eines barbarischen Zeitalters, welches Sie und andere den Codex der Ritterehre nennen. Es ist nicht mein eigenes natürliches Temperament, sondern die bessere Ansicht, welche mein Glaube mich lehrte, die mich in den Stand setzt, Ihre heftigen Schimpfreden anzuhören, ohne in einem gleich heftigen und vorwurfsvollen Ton zu antworten. Sie können

die Beleidigung gegen mich nach Belieben bis auf den höchsten Grad steigern — und das nicht allein unserer Verwandtschaft wegen, sondern weil mein Glaube mir es auferlegt, es liebevoll zu dulden. Und das, Sir Henry, ist viel von Jemand aus unserer Familie. Aber mit einer weit größeren Entsagung, als das erfordert, muß ich auch von Ihren Händen die Gabe zurückweisen, die ich von allen Dingen unter dem Himmel am meisten zu erlangen wünsche, weil die Pflicht Ihr befiehlt, Sie zu unterstützen und zu trösten, und weil es Sünde wäre, Ihnen in Ihrer Verblendung zu erlauben, Ihren Tröster von Ihrer Seite zu stoßen. — Leben Sie wohl Sir, ich scheide von Ihnen, indem ich Ihnen nicht zürne, sondern Sie bemitleide. — Wir werden uns vielleicht in besseren Zeiten wieder treffen, wenn Ihr Herz und Ihre Grundsätze jene unglückseligen Vorurtheile beherrschen werden, die Sie nun verdunkeln. Leb wohl — Leb wohl, Alexis!“

Zweimal wiederholte er die letzten Worte, mit einem Ausdruck des Gefühls und des leidenschaftlichen Kummers, der so sehr von dem kräftigen und fast strengen Tone abwich, mit dem er den Sir Henry Lee angeredet hatte. Kaum hatte er die letzten Worte ausgesprochen, als er sich umwandte, die Hütte verließ; als schäme er sich der Zärtlichkeit, die sich in seine Rede gemischt hatte, eilte der junge Republikaner fest und entschlossen fort, und der Mond verbreitete sein helles Licht und den herbstlichen Schatten über den weit ausgedehnten Wald.

Alexis, welche während der ganzen Scene in der furchtbarsten Angst schwebte, daß die Heftigkeit des Temperamentes ihres Vaters ihn verleiten möchte, von heftigen Worten zu heftigen Handlungen überzugehen, sank, als der junge Everard die Hütte verlassen hatte, auf einen Sitz, der von Weiden

geflochten war, und versuchte es, ihre Thränen zu verbergen, die von innigen Danksagungen begleitet waren, welche sie mit gebrochener Stimme gen Himmel sandte, dafür, daß trotz der nahen Verwandtschaft der Parteien keine unglückliche That die gefahrvolle heftige Unterredung beschlossen hatte. Phöbe Maiblume zwang sich, der Gesellschaft wegen, mitzuweinen, wenn sie schon von dem Vorgefallenen wenig verstand; jedoch so viel davon begriff, daß sie späterhin einem halben Dutzend Busenfreunde erzählen konnte, daß ihr alter Herr Sir Henry entsetzlich erbost gewesen wäre, und sich fast mit dem jungen Everard geschlagen hätte, weil er drauf und dran war, ihr Fräulein zu entführen. —

„Und was hätte er wohl auch Gescheiteres thun können," sagte Phöbe, „da er sah, daß dem alten Mann, weder für sich noch für Fräulein Alexis etwas übrig blieb. Aber Mr. Markham Everard und unsere Dame die sprachen so verliebte Dinge zusammen, wie man sie sogar in der Geschichte des Argalus und der Parthemir nicht findet, die doch, wie das Mährchenbuch erzählt, die treuesten Liebenden in ganz Arcadien und sogar in Oxfortshire waren."

Die alte Goody Jellycot in der Küche hatte ihre scharlachrothe Haube während des Streites mehr als einmal gerückt, aber da die ehrenwerthe Dame halb blind und mehr als halb taub war, so waren der Erkenntniß zwei Hauptthüren geschlossen; und wenn sie schon durch ein gewisses allgemeines Gefühl so viel begriff, daß die Edelleute sich zankten, so blieb ihr doch sowohl der Gegenstand des Streites, als auch das ein Geheimniß, warum man gerade Jocolin's Hütte zum Schlachtfeld gewählt hatte. Aber in welchem Zustande befand sich das Gemüth des alten Ritters, dessen Lieblingsgrundsätze von den letzten Worten seines Neffen so heftig angegriffen

wurden? Er war, um die Wahrheit zu sprechen, minder heftig bewegt, als seine Tochter es erwartete, und aller Wahrscheinlichkeit nach trug die kühne Vertheidigung seines Neffen über seine religiösen und politischen Ansichten mehr dazu bei, sein Mißvergnügen zu dämpfen, als es zu vergrößern. Obgleich er Widerspruch ziemlich ungeduldig ertrug, so waren doch Ausflüchte und Nebenwege dem geraden alten Ritter noch mehr zuwider, als männliche Rechtfertigung und gerader Widerspruch; und er pflegte zu sagen, daß er die Böcke am liebsten hätte, die am heftigsten zustießen. Doch begnadigte er das Weggehen seines Neffen mit einer Citation aus dem Shakespeare, den er wie viele andere mehr aus Gewohnheit und Achtung vor dem Liebling seines unglücklichen Herrn anführte, als daß er an seinen Werken wirklich viel Geschmack gefunden hätte. Auch war er nicht sehr gewandt in der Anführung der Stellen, die er auswendig wußte.

„Merke dir das Alexis," sagte er, „der Teufel kann auch die heilige Schrift zu seinen Zwecken anführen; so wird auch dieser dein junger schwärmerischer Vetter, der nicht mehr Bart hat, als ein Bauernbursche, den ich am Maientage die Jungfrau Maria spielen sah, und den der Dorfbarbier zu flüchtig rasirt hatte, dieser junge Schwärmer würde es mit einem jeden bärtigen Presbyterianer und Independenten aufnehmen, seine Lehren und Gebräuche darlegen und uns mit seinem Text und seinen Predigten bestürmen. Ich hätte nur gewünscht, der ehrenwerthe und gelehrte Doctor Rochecliffe wäre gegenwärtig gewesen, der seine Batterie immer mit der vulgata und der septuaginta und wer weiß mit was noch besetzt hatte, der hätte ihm den presbyterianischen Geist mit Vierundzwanzigpfündern zu Boden gedonnert. Doch freut es mich, daß der junge Mann keine Schleichwege sucht; denn hätte er auch

in religiösen Dingen des Teufels Ansichten, und in politischen die des alten Noll, so thäte er doch besser, es laut auszurufen, als dich mit krummen Wegen zu umgehen, oder uns auf eine falsche Spur zu führen. Komm, trockne deine Augen — der Streit ist vorüber, und wird wohl auch hoffentlich nicht sobald wieder aufleben."

Ermuntert durch diese Worte erhob sich Alexis, und so betäubt sie auch war, so versuchte sie es dennoch, die Einrichtung zu dem Abendessen und zu ihren Lagerstätten in der neuen Wohnung zu besichtigen. Aber ihre Thränen rollten so heftig, daß sie ihren erzwungenen Eifer Lügen straften, und es war gut, sehr gut, daß Phöbe, wenn sie schon zu unwissend und zu einfach war, um die Größe ihres Kummers zu begreifen, ihr doch bei Mangel an Mitgefühl Beistand leisten konnte.

Mit großer Schnelligkeit und Gewandtheit ordnete das Mädchen alles was dazu nöthig war, um das Abendessen und die Betten einzurichten; bald schrie sie der Dame Jellycot in's Ohr, bald flüsterte sie mit ihrer Gebieterin, und betrug sich dabei so gewandt, daß sie nur der Geschäftsführer unter den Befehlen der Alexis schien. Als die kalte Küche aufgetragen ward, drang Sir Henry Lee freundlich in seine Tochter, doch auch einige Erfrischungen anzunehmen, als wollte er mit seiner jetzigen Freundlichkeit seine frühere Härte wieder gut machen. Er selbst aber zeigte sich als einen geübten Kriegsmann, dem weder die Demüthigung noch der Streit des heutigen Tages und die Sorge für den morgenden den Appetit zum Abendessen rauben konnte, das sein Lieblingsmahl war. Er verzehrte zwei Drittel des Kapaunen, und als er den ersten Humpen auf die glückliche Wiedereinsetzung Carls II. leerte, machte er einer Flasche Wein das Garaus; denn er

gehörte zu einer Schule, welche gewohnt war, die Flamme ihres Royalismus mit schäumenden Bechern zu nähren. Er sang sogar einen Vers des Liedes: „der König kömmt wieder in sein Reich," in welches Phöbe halb schluchzend und die Dame Jellicot gegen allen Takt und Melodie krächzend einstimmten, und die Stille des Fräulein Alexis nicht bemerkten. Endlich begab sich der fröhliche Ritter in einen Verschlag, nahe an der Küche auf dem Strohbette des Försters zur Ruhe, und schlief ungestört von dem Wechsel seiner Wohnung fest und tief. Minder ruhig schlief Alexis auf dem schlechteren Lager der alteu Goody Jellicot im inneren Zimmer, während die Dame und Phöbe auf mit Laub gefüllten Matrazen so gesund schliefen, wie alle diejenigen, die sich ihr tägliches Brod mit ihrem Tagewerk verdienen müssen, und die der Morgen nur erweckt, um die Mühseligkeiten des vorigen Tages zu erneuern.

Fünftes Kapitel.

Schwer wird der Zunge diese neue Sprache,
Sie stößt und strauchelt bei den ungewohnten Sätzen,
Sie mögen schwer am Werth sein und Gewicht,
Doch hemmen sie die Schnelligkeit der Sprache,
So wie die Rüstung einst des König Saul
Den Schäferknaben drückte und nicht schützte.

J. B.

Markham Everard setzte seinen Weg zum Jägerhaus durch einen der lang ausgedehnten Pfade, welche den Wald durchkreuzten, fort. Die Breite des Weges war verschieden; denn

die Bäume, welche sich auf einer Stelle so sehr näherten, daß die Kronen verdunkelt wurden, wichen auf einer anderen zurück, und ließen die Strahlen des Mondes durchschimmern; dann öffneten sie sich noch weiter, und ließen kleine Wiesen oder Savannen sehen, auf welchen die Strahlen des Mondes in nächtlicher Stille ruhten. Als er des einsamen Weges einherwanderte, hätte die entzückend schöne Beleuchtung der Eichen, deren dunkele Blätter, kühne Aeste und kräftige Stämme von den Strahlen des Mondes versilbert wurden, seine Aufmerksamkeit ganz oder theilweise in Anspruch genommen, wenn er Dichter oder Maler gewesen wäre.

Aber wenn Everard an irgend Etwas dachte, außer an die schmerzliche Scene, in welcher er eben eine Rolle gespielt hatte, und die mit der Zerstörung aller seiner Hoffnungen endigte, so war es an die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, welche sein nächtlicher Spaziergang erforderte. Die Zeiten waren unruhig und gefährlich; die Wege voll irregulärer Soldaten und meistens Royalisten, welche ihre politischen Meinungen zu einem Vorwande gebrauchten, das flache Land mit Schleichhandel und Räubereien zu beunruhigen. Auch Wilddiebe, die zu jeder Zeit gefährliche Räuber sind, hatten sich in der letzteren Zeit in dem Forste zu Woodstock sehen lassen. Kurz, die Gefahren des Ortes und der Zeit, bewogen den Markham Everard außer seinen geladenen Pistolen im Gürtel, auch noch sein gezogenes Schwert unter dem Arme zu tragen, damit er auf jede Gefahr vorbereitet wäre, welche ihm aufstoßen würde.

Er hörte die Nachtglocke *) der Kirche von Woodstock läu-

*) Zu den Zeiten Wilhelm des Eroberers und seiner Nachfolger pflegte man Abends um 8 Uhr zu läuten, und (wie jetzt unsere Nacht-

ten, als er eben über eine von jenen kleinen Wiesen schritt, welche wir bereits beschrieben haben, und sie verstummte, als er am anderen Ende einen dunkeln schattigen Weg betrat, der nur hie und da das Mondlicht durchschimmern ließ. Da hörte er Jemanden pfeifen, und als der Ton deutlicher ward, konnte er hören, daß die Person sich ihm näherte. Das konnte wohl kaum ein Freund sein; denn die Partei, zu der er sich bekannte, verwarf im Allgemeinen allen Gesang, das Psalmensingen ausgenommen. „Wenn Jemand fröhlich ist, so laßt ihn Psalmen singen," war ein Text, den sie ebenso buchstäblich auszulegen beliebten, wie sie es mit gar vielen anderen machten, doch hielt der Laut nicht zu lange an, um ein Signal für nächtliche Landstreicher zu sein, und war zu laut und fröhlich, um glauben zu lassen, daß der Wanderer die Absicht habe, verborgen bleiben zu wollen. Er veränderte eben sein Pfeifen in Singen, und trillerte den folgenden Vers einer schönen Melodie, mit welcher die alten Ritter die Nachteulen zu wecken pflegten:

Zur Hülfe ihr Ritter! Zur Hülfe ihr Ritter!
Seid doch so gütig, ihr Herren Ritter!
Hübsch sachte dran, hübsch sachte dran,
Packt den alten Beelzebub —
Oliver der raucht vor Furcht.

„Ich sollte doch die Stimme kennen," sagte Everard, indem er den Hahn der Pistole, die er aus seinem Gürtel gezogen hatte, in Ruhe setzte, diese aber immer noch in Händen behielt. Dann kam ein anderes Bruchstück.

Schlagt sie, — plagt sie,
weit weg jagt sie.

---

wächter) einen Jeden daran zu erinnern Feuer und Licht zu bewahren. Man nannte daher dieses Läuten curfew, aus dem Französischen couvrir (le) feu. A. d. Uebers.

„He, da," schrie Markham, „wer kömmt da, und für wen?"

„Für Kirche und König," antwortete eine Stimme, die aber sogleich hinzu fügte, „nein, hol mich der Teufel, ich wollte sagen, gegen Kirche und König; denn der Pöbel hat die Oberhand. — Ich habe vergessen, was sie sind."

„Roger Wildrake vermuthlich," sagte Everard.

Derselbe; „Herr von Squattleamere, in der feuchten Grafschaft Lincoln."

„Wildrake," sagte Markham, „du solltest Wildgans heißen. Du hast deine Kehle angefeuchtet, und benutzest es nun, Melodien zu singen, die wahrhaftig für unsere Zeit recht schön passen!"

„Meiner Treu, die Melodie ist doch recht nett, Mark, nur ein bischen aus der Mode, um so viel mehr soll man sich darüber erbarmen."

„Was hätte ich auch anders erwarten können," sagte Everard, „als einem liederlichen trunkenen Ritter zu begegnen, so verzweifelt und so gefährlich wie die Nacht und der Sect sie zu machen pflegt? Wie nun, wenn ich deine Melodie mit einem Pistolenschuß bezahlt hätte?"

„Je nun, dann wäre ein Pfeifer bezahlt worden — das wäre alles," sagte Wildrake. — „Aber warum kömmst du denn jetzt des Weges, ich wollte dich eben in der Hütte suchen."

„Ich mußte sie verlassen — ich will dir späterhin den Grund sagen," erwiederte Markham.

„Was! kam dir der alte jagdliebende Ritter in Weg, oder war deine Cloe unfreundlich?"

„Scherze nicht, Wildrake, mit mir ist alles vorbei!" sagte Everard.

„Der Teufel auch!" rief Wildrake aus, „und das nimmst du so ruhig hin! — Alle Welt, komm, laß uns zurück — ich

will deine Sache führen — ich weiß schon wie man einen alten Ritter und ein schönes Mädchen an ihren schwachen Seiten greift. — Laß mich nur gehen, um dich rectus in curia aufzustellen. Du feige Memme. Der Teufel hole mich, Sir Henry Lee, werde ich sagen, es ist zwar wahr, Euer Neffe ist ein Stück von einem Puritaner — ich kanns nicht läugnen — doch aber halte ich ihn für einen Edelmann und einen ganz artigen Burschen. Madam, werde ich ferner sagen, sie glauben vielleicht, ihr Vetter gliche einem psalmsingenden Weber mit einem kahlen Filzhut und mit dem einfältigen braunen Rocke, mit der Binde, die dem Vortüchlein eines Kindes gleicht, und mit weiten Stiefeln, jeder aus einem halben Kalbsfell verfertigt — aber lassen sie ihn einmal einen Castorhut auf dem Kopfe tragen, und eine Feder dran, wie es seinem Stande ziemt; geben Sie ihm einen guten Toledodegen an die Seite, mit einer gestickten Schärpe und einem eingelegten Griff, für das Stück Eisen in dem umflochtenen schwarzen Degengehänge; legen Sie ihm nur ein paar Kraftausdrücke in den Mund, und Gift und Dolch, mein Fräulein, werde ich sagen —"

„Ums Himmelswillen, schweig mit deinem Unsinn, Wildrake," erwiederte Everard, „und sage mir, ob du nüchtern genug bist, einige Worte nüchternen Verstandes anzuhören?"

„Ach was, mein Freund, ich leerte nur einige Flaschen mit jenem puritanischen, rundköpfigen Soldaten in der Stadt; und wahrhaftig ich galt für den Besten von der Partei, sprach durch die Nase, und verdrehte die Augen, wenn ich meinen Krug ergriff, — ja der Wein sogar mußte die Scheinheiligkeit befördern helfen. Ich glaube, der schurkische Korporal mochte zuletzt etwas merken; denn was die Gemeine betrifft, um die kümmere ich mich nicht, die baten mich nur, ich sollte ein Dankgebet über eine andere Flasche aussprechen.

„Das ist es gerade, wovon ich mit dir reden wollte, Wildrake," sagte Markham. „Du hältst mich doch gewiß für deinen Freund?"

„Fest wie Stahl. Gefährten im Colleg und im Wirthshaus zu Lincoln sind wir Nisus und Euryales, Theseus und Pirithous, Orestes und Pylades, und um dem Ganzen noch einen puritanischen Anstrich zu geben, David und Jonathan zumal gewesen. Selbst Politik, der Keil, der Familien und Freundschaften spaltet wie das Eisen die Eiche theilt, hat uns nicht trennen können."

„Es ist wahr," antwortete Markham, „und als du dem Könige nach Nottingham folgtest, und ich mich unter Essex einschreiben ließ, da schwuren wir bei unserer Trennung, daß, welche Partei auch den Sieg davon tragen würde, derjenige von uns, der ihr anhing, seinen minderglücklichen Gefährten beschützen sollte."

„Sicherlich, Freund, ganz sicher; denn hast du mich nicht auch dem gemäß beschützt? Errettetest du mich nicht vom Strick, und verdanke ich nicht dir das Brod, das ich esse?"

„Ich habe nur das gethan, was du, mein theurer Wildrake, ebenfalls gethan hättest, wenn es anders geworden wäre. Aber wie ich sagte, das ist es eben, wovon ich mit dir zu sprechen wünschte. Warum machst du das Geschäft, dich zu beschützen, schwerer als es an und für sich ist? Warum wagst du dich in Gesellschaft von Soldaten, oder dergleichen Leute, wo du sicher sein kannst, dich in der Hitze des Gesprächs zu verrathen? Warum gehst du auf der Landstraße einher, royalistische Lieder singend und pfeifend, wie ein betrunkener Soldat des Prinzen Rupert, oder wie einer von Willmots prahlender Leibwache?"

„Weil ich, wie du wohl weißt, zu meiner Zeit, sowohl

das eine wie das andere war," erwiederte Wildrake. „Aber alle Welt, ist es denn nöthig, daß ich dich immer daran erinnern muß, daß die Verbindlichkeit unseres gegenseitigen Schutzes, oder wenn ich mich so ausdrücken darf, unser Schutz- und Trutz-Bündniß in Wirksamkeit treten sollte, ohne Bezug auf die politischen und religiösen Ansichten des beschützten Theils und ohne die geringste Verbindlichkeit für den Beschützten, die seines Freundes anzunehmen?"

„Das ist wieder wahr," sagte Everard; „aber mit der höchstnöthigen Einschränkung, daß dieser Theil sich den äußeren Formen der Zeit unterwerfen sollte, die es für seinen Freund leichter und sicherer machen, ihm zu dienen. Du aber brichst immer hervor auf die Gefahr deiner eigenen Sicherheit und meines Einflusses."

„Ich sage dir Mark, und würde es selbst deinem Namens-Vetter, dem Apostel sagen, daß du ungerecht gegen mich bist. Du warst stets nüchtern und scheinheilig, vom Flügelkleide bis zum Genfer-Mantel — von der Wiege bis auf den heutigen Tag, — dir ist es natürlich; doch wundert es dich, daß ein rauher, lustiger, ehrlicher Bursche, der gewohnt ist, die Wahrheit zu sprechen, so lange er lebt, und besonders, wenn er sie auf dem Grund einer Flasche findet, nicht vollkommen so ein Mensch sein kann, wie du. — Potz tausend, wir stehen nicht auf gleichem Fuße. Ein gelernter Taucher, der seinen Athem ohne Schwierigkeit zehn Minuten lang anhalten kann, könnte es eben so gut einem armen Teufel vorwerfen, daß er es kaum zwanzig Sekunden lang kann. Und wenn du überdieß bedenkst, daß mir meine Rolle noch so neu ist, so betrage ich mich doch meiner Meinung nach noch recht ordentlich. — Stell mich nur einmal auf die Probe!"

„Sind neuere Nachrichten von der Schlacht bei Worcester

gekommen?“ frug Everard in einem so ernsten Tone, daß er seinem Gefährten Ehrfurcht einflößte, welcher antwortete:

„Hol mich der Teufel, noch Schlimmere, hundertmal Schlimmere, als berichtet worden — ganz auf's Haupt geschlagen. Noll hat sich sicherlich dem Teufel verkauft, aber sein Contract wird doch einmal aufhören, dieß ist alle Hoffnung, die wir jetzt haben.“

„Ich glaube wahrlich, du würdest dies auch dem ersten besten Rothrock geantwortet haben, der dir meine Frage vorgelegt hätte,“ sagte Everard, „dann würdest du, glaube ich, einen schleunigen Paß zur nächsten Wache bekommen haben.“

„Behüte,“ antwortete Wildrake, „ich wußte wohl, daß du mich mit deiner eigenen Person frugst. — O über den glücklichen Tag! eine große Gnade — eine glorreiche Gnade — eine krönende Gnade — eine Errettung — eine Erhöhung — ich sage dir, die Uebelgesinnten sind zerstreut worden, von Dan bis Berseba — zerschlagen, Lende und Hüfte bis zum Sonnenuntergang!“

„Hörtest du noch etwas von den Wunden des Obersten Thornhaugh?“

„Er ist todt,“ antwortete Wildrake, „das ist doch wenigstens ein Trost — der rundköpfige Schurke; aber halt, es war nur ein Sprachfehler — ich wollte sagen, der süße, liebe Jüngling.“

„Und hörtest du nichts weiter, von dem jungen Manne, dem Könige von Schottland, wie sie ihn nennen?“ sagte Everard.

„Nichts, als daß er gejagt wird, wie ein Reh auf den Bergen. Möge Gott ihn befreien und seine Feinde vernichten! — Aber nein, Mark Everard, länger kann ich den Narren nicht mehr spielen. Erinnerst du dich noch unserer Spiele

zu Lincoln — zwar mischtest du dich, wie ich glaube, nicht viel darein. — Da konnte ich, wenn es dazu kam, immer eben so gut spielen, wie Einer von Allen, wenn es galt, aber in der Probe bestand ich nie. So ist's auch heute. Ich höre deine Stimme und antworte ihr mit dem Anklang meines Herzens; aber wenn ich in Gesellschaft deiner näselnden Freunde bin, so hast du mich meine Rolle schon ziemlich gut spielen sehen."

„Freilich nur ziemlich," erwiederte Everard; „doch hast du nichts weiter zu thun, als bescheiden und stille zu sein. Sprich wenig, und lege, wenn du kannst, deine derben Flüche und deine wilden Blicke bei Seite. Setze deinen Hut gerade auf."

„Ja, da liegt das Unglück, man hat mich immer an der sonderbaren Art erkannt, wie ich meinen Hut aufzusetzen pflegte — es ist doch hart, wenn die Verdienste eines Mannes ihm zum Nachtheil dienen."

„Du mußt bedenken, daß du mein Schreiber bist."

„Dein Secretär!" antwortete Wildrake. „Laß mich dein Secretär sein, wenn du mich lieb hast."

„Schreiber mußt du sein und nichts anderes, — ein einfacher Schreiber, und erinnere dich daran, daß du höflich und gehorsam sein mußt," erwiederte Everard.

„Aber du solltest deine Befehle nicht so herrscherisch geben, Meister Markham Everard. Bedenke, daß ich älter bin als du. Ich weiß wahrlich nicht, wie ich mich dazu anstellen soll."

„Gab es je einen so schwärmerischen Krummkopf? zwinge dich, wenn nicht um deinet-, doch um meinetwillen, zwinge doch deine Thorheit, einmal Vernunft zu hören, bedenke, daß ich Gefahr und Beschimpfung deinetwegen wage."

„Du bist ein recht braver Bursche, Mark," erwiederte der Ritter, „und um deinetwillen könnte ich gar vieles thun —

vergiß aber ja nicht, zu husten und hinzurufen, wenn du siehst, daß ich mich vergesse. Aber sage mir jetzt, wohin wir heute Nacht gehen?"

„In das Jägerhaus von Woodstock," antwortete Markham Everard, „um nach dem Eigenthume meines Oheims zu sehen. Man hat mir gesagt, daß Soldaten es in Besitz genommen hätten, aber wie kann das sein, wenn du sie zu Woodstock beim Krug fandest?"

„Es war so eine Art Commissär, oder ein Beamter, oder so ein Schurke dabei, der in das Jägerhaus ging," erwiederte Wildrake. „Ich habe wohl auf ihn gemerkt."

„Wirklich?" erwiederte Everard.

„Ja wahrhaftig, um deine Sprache zu reden. Und als ich vor ungefähr einer halben Stunde durch den Park ging, um dich zu suchen, sahe ich Licht im Jägerhaus. Tritt hieher und du wirst es selbst sehen."

„In dem nordwestlichen Ende, es schimmert aus einem Fenster des Zimmers des Victor Lee, wie man es nennt."

„Recht so," fuhr Wildrake fort. „Ich diente lange unter den Lundsforder-Burschen und versteh' mich sehr gut auf das Recognosciren. Nie sah ich ein Licht im Nachtrab schimmern, oder ich mußte wissen, was es bedeute. Ueberdies, Mark, hast du mir schon so viel von deiner schönen Base erzählt, daß ich hoffte, sie wo möglich zu erblicken."

„Unbedachtsamer, unverbesserlicher junger Mann, welchen Gefahren setzest du dich und deine Freunde aus, um bloßer Thorheit willen — aber geh nur zu."

„Bei diesem schönen Mondscheine — ich glaube, du bist eifersüchtig, Mark Everard," erwiederte sein fröhlicher Gefährte, „aber du hast keine Ursache dazu, denn hätte ich deine Dame gesehen, so hätte mich schon mein Ehrgefühl unem-

pfindlich gegen die Reize der Cloe meines Freundes gemacht. Ferner konnte mich die Dame auch nicht sehen, also keinen Vergleich anstellen, der vielleicht zu deinem Nachtheil ausgefallen wäre — und endlich haben wir uns ja gar nicht gesehen."

„Das weiß ich wohl; Fräulein Alexis verließ das Jägerhaus vor Sonnenuntergang und kehrte nicht zurück. Was sahest du denn, um eine so große Vorrede zu machen?"

„Nichts Bedeutendes," erwiederte Wildrake, „ich stieg bloß auf einen Pfeiler (denn ich kann klettern wie eine Katze, die je in einer Regenrinne miaute), hielt mich an dem Wein und an den Ranken, die umher wuchsen, und gelangte auf einen Punkt, wo ich in das Zimmer sehen konnte, wovon du eben sprachst."

„Und was sah'st du da?" frug Everard wieder.

„Ach nichts Bedeutendes, wie schon gesagt," erwiederte der Ritter; „denn in diesen Zeiten ist es nichts Seltenes, wenn sich Bauernlümmel in königlichen und adelichen Zimmern herumtreiben. Ich sah zwei Schlingel, die damit beschäftigt waren, einen mächtigen Krug Branntwein zu leeren, und eine große Wildpret-Pastete zu verschlingen, die sie zu ihrer Bequemlichkeit auf den Arbeitstisch einer Dame gestellt hatten. — Einer von ihnen spielte ein Stückchen auf der Laute."

„Die unlauteren Elenden!" rief Everard aus, „es war Alexis Zither."

„Recht so, Kamerad, das freut mich, daß dich doch auch Etwas aus deinem Phlegma reißen kann. Ich erwähnte nur die Umstände mit der Laute und dem Tisch, um zu versuchen, ob es möglich wäre, einen Funken menschlichen Geistes aus dir herauszubringen, so heilig du auch bist."

„Wie sahen die Leute aus?" sagte Everard.

„Der Eine ein schlapphutiger, langmanteliger, griesgrämiger Schwärmer, wie die meisten von euch, den ich für den Beamten oder den Commissär hielt, von dem ich in der Stadt habe sprechen hören. Der Andere war ein kurzer, stämmiger Bursche mit einem Jagdmesser im Gürtel, und einem großen Stock neben sich — ein schwarzhaariger Gesell mit weißen Zähnen und fröhlichen Gesichtszügen. Einer der Unteraufseher oder Feldschützen dieses Parks, wie ich mir einbilde."

„Das muß Desborough's Liebling, der treue Tomkins, und Jocolin Jocliffe, der Förster gewesen sein," sagte Everard. „Tomkins ist Desborough's rechte Hand, ein Independent, hat geistliche Ergießungen, wie er sie nennt. Man sagt, seine Predigergabe überträfe seine Sitten. Ich habe gehört, daß er sie schon bei Gelegenheit mißbrauchte."

„Dann waren sie damit beschäftigt, sie recht nützlich zu gebrauchen, als ich sie sah," erwiederte Wildrake; „denn sie ließen die Flasche schäumen — als durch einen verzweifelten Zufall ein Stein, der sich von dem verfallenen Pfeiler losriß, unter mir nachgab. Ein tölplicher Bursche wie du würde sich lange bedacht haben, was da zu thun seie, so daß er nothwendig dem Stein hätte folgen müssen, ehe er zu einem Entschluß gekommen wäre. Aber ich, Mark, ich hüpfte wie ein Eichhörnchen, ergriff einen Epheuzweig und stand wieder fest; aber beinahe wär' ich erschossen worden; denn der Lärm machte beide aufmerksam. Sie sahen durch das Fensterlein und erblickten mich, wie ich draußen stand. Der fanatische Bursche ergriff eine Pistole; — denn neben ihrer kleinen Taschenbibel haben sie immer, wie du weißt, einen solchen Text in Bereitschaft. — Der Förster ergriff seinen Jagdspieß, ich aber drohte ihnen mit Brüllen und Zähnefletschen (denn du mußt wissen, daß ich Gesichter schneiden kann, wie ein

Pavian); ich lernte den Streich von einem Franzosen, der seine Kinnbacken wie ein Nußknacker verdrehen konnte, dann ließ ich mich sanft auf das Gras herunter und trippelte sachte auf der Schattenseite der Mauer, so lang ich konnte, und nun bin ich sicher überzeugt, daß sie glaubten, ihr Gevattersmann, der Teufel, hätte ihnen unberufen einen Besuch abgestattet. Sie erschraken entsetzlich."

„Du bist furchtbar vorschnell, Wildrake," sagte sein Gefährte; „aber wir müssen jetzt in das Haus, wie nun, wenn sie dich wieder erkennen?"

„Nun, so ist's doch auch kein Hochverrath; seit den Tagen des Tomas von Conventry wurde Niemand wegen des Lauschens bestraft, und wenn er zur Rechenschaft gezogen wurde, so hatte er eine andere Rechnung als ich. Aber glaube mir, sie werden mich eben so wenig erkennen, als ein Mann, der deinen Freund Noll nur in einem heiligen Consistorium sah, denselben Oliver zu Pferd erkennen würde, an der Spitze seiner Reiter, oder denselben Noll, wenn er mit dem gottlosen Dichter Waller scherzt und trinkt."

„Still, nicht ein Wort von Oliver, so lieb dir dein und mein Leben ist. Spiele nicht mit dem Felsen, der dich zerschmettern kann. Aber da sind wir am Thor; wir wollen die ehrenwerthen Gentlemen doch ein wenig bei ihrem Schmause unterbrechen."

Bei diesen Worten schlug er mit dem großen, gewichtigen Hammer an das Thor des Gebäudes.

„Ratta ta tu!" rief Wildrake, „das wird euch Rundköpfe schön erschrecken;" dann recitirte er den Anfang eines Volksliedes, das er halb sang und halb mit lächerlichen Grimassen begleitete:

„Hahnrei kommt, hört mein Liedel,
Kommt und tanzt zu meiner Fidel!"

„Nein, bei Gott, das übersteigt allen Wahnsinn," sagte Everard, indem er sich heftig umwandte.

„Ganz und gar nicht," erwiederte Wildrake, „es ist nur eine kleine Herzenserleichterung," gerade wie Jemand, der eben eine recht lange Rede beginnen will. „Ich muß jetzt eine Stunde ernst sein, und da hab' ich mir einstweilen die Kriegsgedanken aus dem Kopf geschlagen."

Als er sprach, hörte man Schritte in der Halle, und das Nebenpförtchen des großen Thors ward halb geöffnet, aber auf einen unvorhergesehenen Fall erst mit einer Kette gesperrt. Das Gesicht Tomkins und Jocolins war durch die Spalte sichtbar, und ihre Gestalt von der Lampe erhellt, welche der Letztere trug. Tomkins frug, was sie wollten.

„Ich verlange augenblicklichen Einlaß," sagte Everard, „Jocliffe, du kennst mich doch?"

„Ja Herr," erwiederte Jocolin, „und wollte Euch von Herzen gern einlassen, aber Ihr seht, daß ich die Schlüssel nicht in Verwahrung habe. Hier ist der Herr, dessen Befehle ich gehorchen muß. Es thut mir wehe genug, daß es so weit gekommen ist."

„Und wenn der Herr, den ich für Mr. Desboroughs Diener halte —"

„Sr. Gestrengen, unwürdiger Secretär, wenn Sie erlauben," fiel Tomkins ein, während Wildrake dem Everard in's Ohr flüsterte: ‚jetzt will ich nicht länger mehr Secretär sein. Mark, du hast Recht gehabt — Schreiber muß wohl eine ehrenvollere Benennung sein.'

„Und wenn Ihr der Secretär des Desborough seid," sagte Everard, indem er sich an den Independenten wendete, „so

muß Euch wahrscheinlich mein Stand bekannt genug sein, um nicht zu zögern, mir und meinem Diener ein Nachtquartier im Jägerhaus zu gewähren."

„Gewiß nicht," sagte der Independent, „nämlich wenn Ew. Gnaden es nicht für besser finden, in das Wirthshaus in der Stadt einzukehren, das man höchst unziemend das Wirthshaus zum Ritter St. Georg nennt. Dieses Haus bietet nur wenig Bequemlichkeiten dar, Ew. Gnaden, und wir sind schon durch einen Besuch des Satans bis auf den Tod erschreckt worden, wenn schon sein feuriger Pfeil jetzt gelöscht ist."

„Das mag am gehörigen Ort alles ganz recht sein, Herr Secretär," sagte Everard, „und Sie werden schon eine Stelle finden, wenn Ihnen wieder die Lust kommen sollte, den Prediger zu spielen. Aber ich nehme keine Entschuldigung dafür an, daß Sie mich hier in dem kalten Herbstwinde stehen lassen. Und wenn Sie mich nicht augenblicklich und geziemend einlassen, so werde ich bei Ihrem Herrn wegen Ihrer Unverschämtheit Klage führen."

Jetzt wagte der Secretär des Desborough keinen Widerstand; denn es war wohl bekannt, daß Desborough selbst seinen ganzen Einfluß seiner Verwandtschaft mit Cromwell verdankte, und daß der Lord-General, der schon jetzt fast allmächtig war, sowohl dem älteren als dem jüngeren Everard sehr geneigt sei. Freilich waren sie Presbyterianer, und er ein Independent, und wenn schon die Everards die Gefühle der strengen Moralität und Gottesfurcht theilten, durch welche sich mit wenigen Ausnahmen die Partei des Parlaments auszeichnete, so waren sie doch nicht geneigt, diese Gesinnungen bis auf den höchsten Enthusiasmus zu steigern, wie so viele andere ihrer Zeitgenossen. Doch wußte man recht wohl, daß, wie es auch mit Cromwells persönlichem Glauben stehen mochte,

er sich doch durch die Religion keinesweges in der Wahl seiner Lieblinge binden ließ, sondern seine Gewogenheit auf Jeden ausdehnte, den er gebrauchen konnte, wenn er schon, um den Ausdruck der damaligen Zeit zu gebrauchen, noch in der Finsterniß Egyptens wandelte. Der ältere Everard war bekannt wegen seiner Einsicht und seines Geistes, und da er überdies von guter Familie war, und ein bedeutendes Vermögen besaß, so verlieh er einer jeden Partei, die er ergreifen mochte, größeres Ansehen und Gewicht. Sein Sohn hingegen war ein ausgezeichneter glücklicher Soldat, der sich durch die Mannszucht auszeichnete, die er bei seinen Leuten unterhielt, durch die Tapferkeit, die er in der Schlacht, und durch die Menschlichkeit, die er beim Siege zeigte. Solche Männer durften nicht vernachläßigt werden, zu einer Zeit, wo mancherlei Symptome anzuzeigen schienen, daß die Parteien im Staat, welche die Entthronung und den Tod des Königs bewirkt hatten, nun über die Theilung der Beute in Streit gerathen würden. Deßwegen schmeichelte auch Cromwell den beiden Everards auf jede Weise, und man hielt ihren Einfluß bei ihm für so groß, daß der ehrenwerthe Secretär Tomkins sich keiner Gefahr auszusetzen glaubte, wenn er dem Obersten Everard ein Nachtlager im Jägerhaus gewährte. Jocolin war thätig — er brachte eine größere Anzahl Lichter herbei, warf Holz in's Feuer und führte die neu angekommenen Fremden in das Zimmer des Victor Lee, wie man es nach dem Gemälde über dem Kamin nannte, und welches wir bereits beschrieben haben. Es dauerte einige Minuten, ehe Oberst Everard die Stoa seines Betragens wieder erlangen konnte. Einen so tiefen Eindruck machte es auf ihn, daß er sich wieder in dem Zimmer befand, in welchem er die glücklichsten Stunden seines Lebens zugebracht hatte. Da war das Kabinet, das er mit

so seligen Empfindungen hatte öffnen sehen, wenn es dem Sir Henry Lee gefiel, ihm im Fischen Unterricht zu geben, und ihm Angeln und Angelruthen zeigte, sammt allen Erfordernissen, künstliche Würmer zu verfertigen, was damals noch wenig bekannt war. Da hing das alte Familiengemälde, das, weil sein Oheim sich einigemal geheimnißvoll darüber ausgesprochen hatte, ein Gegenstand seiner Neugierde und seiner Furcht für seine Kindheit und selbst für sein früheſtes Jünglingsalter gewesen war. Er erinnerte sich, daß wenn er als Kind allein in dem Zimmer war, das kühne Auge des alten Kriegers ihn immer anzuschauen schien, wohin er sich auch stellen mochte, und wie sehr seine kindische Einbildungskraft von dieser außerordentlichen Erscheinung beunruhigt wurde, für die er keinen Grund anzugeben wußte.

Damit verbanden sich tausend theure und wärmere Rückerinnerungen an seine frühe Liebe zu seiner schönen Base Alexis, wenn er an jenen Stunden Theil nahm, ihr Wasser für ihre Blumen brachte, oder sie bei ihrem Gesang accompagnirte. Er erinnerte sich noch, daß sie einst ihr Vater mit gutmüthigem, sorglosem Lächeln betrachtet, und halblaut für sich gesprochen hatte: „Wenn es so geht, so möchte es wohl für Beide das Beste sein," und wie viel glückliche Träume er darauf gebaut hatte. Aber die Posaune des Kriegs, welche den Sir Henry Lee und ihn zu entgegengesetzten Seiten rief, hatte alle diese Hoffnungen zerrissen, und die Unterredung desselben Tages hatte gezeigt, daß selbst Everards Glück als Soldat und Staatsmann ihm den Weg zu seinen Hoffnungen gänzlich abschnitt.

Jocolin erweckte ihn aus seinen unfreundlichen Träumereien, und wünschte seine Befehle zu erhalten.

„Wollen Sie etwas essen?"

„Nein."

„Wollen Ew. Gnaden das Bette des Sir Henry annehmen, das schon bereit stand?"

„Ja."

„Soll das der Fräulein Alexis Lee für den Secretär eingerichtet werden? —"

„Wenn dir deine Ohren lieb sind — nein," erwiederte Everard.

„Wo soll denn der ehrenwerthe Secretär hinlogirt werden?"

„Meinetwegen in's Hundehaus!" erwiederte der Oberst Everard, „aber," fügte er hinzu, indem er sich dem Schlafzimmer der Alexis näherte, das eine Thüre mit dem Wohnzimmer verband, es zuschloß und den Schlüssel zu sich steckte; „Niemand soll dieses Zimmer entweihen."

„Haben Ew. Gnaden noch etwas für diese Nacht zu befehlen?"

„Nichts, nur sollst du das Zimmer von jenem Manne reinigen, — mein Schreiber wird bei mir bleiben — ich muß noch einige militärische Ordonnanzen ausschreiben. — Aber wart', gabst du heute Morgen der Fräulein Alexis meinen Brief?"

„Ja, Herr."

„Sage mir doch, guter Jocoline, was sagte sie denn, als sie ihn empfing?"

„Sie schien viel Antheil daran zu nehmen. Sir, und ich glaube fast, sie weinte auch ein wenig — im Allgemeinen aber schien sie sehr bekümmert."

„Und was trug sie dir auf, mir zu sagen?"

„Nichts, wenn's Ew. Gnaden gefällt — zuerst sagte sie: „sage meinem Vetter Everard, daß ich das gütige Anerbieten meines Oheims meinem Vater mittheilen will, wenn ich eine

günstige Gelegenheit finde — aber ich fürchte sehr“ — hier hielt sie inne, und sagte: „ich will meinem Vetter schreiben, daß es spät werden kann, bis ich Gelegenheit finde, mit meinem Vater zu sprechen, so hole meine Antwort nach dem Gottesdienste ab. — Um also meine Zeit nützlich anzuwenden, ging ich in die Kirche; aber als ich auf meinen Posten zurückkehrte, fand ich, daß dieser Mann meinen Herrn schon zur Uebergabe aufgefordert hatte, und ob mit Recht oder mit Unrecht, genug, ich mußte ihm das Jägerhaus übergeben. Ich hätte Ew. Gnaden gern einen Wink gegeben, daß der alte Ritter und mein junges Fräulein Euch überraschen wird, aber ich konnte es nicht ändern.“

„Du hast ganz recht gehandelt, guter Bursche, und ich werde mich deiner erinnern. — Nun aber, meine Herrn,“ sagte er, indem er sich den beiden Schreibern oder Secretären näherte, die unterdessen ruhig bei dem steinernen Kruge saßen, und bei einem Glase Bekanntschaft anknüpften, „denkt daran, daß es spät wird.“

„Aber in der Flasche ruft noch etwas kling, kling,“ erwiederte Wildrake.

Hm! Hm! hustete der Oberst; und wenn auch seine Lippen die Unvorsichtigkeit seines Gefährten nicht verwünschten, so wollen wir doch nicht für das stehen, was vielleicht in seinem Herzen aufstieg. „Gut,“ sagte er, als er bemerkte, daß Wildrake sein und Tomkinens Glas füllte, „trinkt noch eins zum Abschied und geht eurer Wege.“

„Wollten Sie nicht so gütig sein,“ sagte Wildrake, „erst zu hören, wie dieser ehrenwerthe Gentlemen heute Nacht den Teufel durch jenes Fenster blicken sah, und wie er glaubt, daß er dem unterthänigen Sclaven und dem armseligen Schreiber Ew. Gnaden entsetzlich ähnlich sehe? Wollten Sie nur

das anhören, Herr, und ein Glas von diesem sehr empfehlenswerthen Branntwein kosten?“

„Ich trinke keinen, Herr,“ sagte Oberst Everard ernst, „und muß Euch sagen, daß Ihr schon ein Glas zu viel getrunken habt. — Mr. Tomkins, ich wünsche Ihnen gute Nacht.“

„Ein Wort zu seiner Zeit beim Abschiede,“ sagte Tomkins, als er von seinem großen ledernen Armstuhl aufstand, hustete und sich räusperte, als wollte er eine Ermahnung vorbereiten, „um Verzeihung, Herr,“ fiel Markham Everard ernst ein, Sie sind jetzt Ihrer selbst nicht mächtig genug, um andere Leute zur Andacht zu erheben.“

„Wehe denen, die da verwerfen,“ sagte der Secretär der Commission, indem er das Zimmer verließ, das Ende des Satzes ging durch das Knarren der Thüre verloren, oder ward aus Furcht zu beleidigen, unterdrückt.

„Und nun, du Narr Wildrake, geh' in dein Bett — da ist es,“ — indem er auf das Gemach des Ritters zeigte.

„So, hast du das Zimmer des Fräuleins für dich aufgehoben? ich sah, wie du den Schlüssel in die Tasche stecktest.“

„Ich will nicht — ich kann nicht in jenem Zimmer schlafen — ich kann eigentlich gar nicht schlafen — ich will in diesem Lehnsessel wachen. Ich habe Holz hieher legen lassen, um nachschüren zu können. — Aber jetzt ist's gut, geh' nur in dein Bett und schlafe deinen Rausch aus.“

„Rausch, ich lache dir in's Gesicht — du bist ein Milchbart, der Sohn eines Milchbarts, der nicht weiß, was ein tüchtiger Kerl bei einem Glas Wein vermag.“

„Sind doch alle Laster seiner Partei in dem einzigen erbärmlichen Gesellen vereinigt,“ sagte der Oberst vor sich, indem er auf seinen Schützling blickte, als dieser sich nicht sehr

festen Fußes in sein Schlafzimmer begab, — „er ist leichtsinnig, unmäßig und ausschweifend, und bring' ich es nicht dahin, daß ich ihn glücklich nach Frankreich überschiffen lassen kann, so wird er mich und sich ins Unglück stürzen. — Doch ist er auch wiederum wohlwollend, tapfer und großmüthig, und würde mir die Treue gehalten haben, die er nun von mir erwartet. Und in was besteht denn das Verdienst unserer Treue, wenn wir das gegebene Wort nicht beobachten, wenn es uns selbst zum Nachtheil ist? Doch will ich mir die Freiheit nehmen, mich vor weiteren Störungen von seiner Seite sicher zu stellen.

Indem er das sagte, verschloß er die Verbindungsthüre zwischen dem Schlafgemach, wohin sich der Ritter zurückgezogen hatte, und dem Wohnzimmer; — dann durchschritt er einigemal nachdenkend die Halle, kehrte zu seinem Sitz zurück, putzte die Lampe, und zog eine Menge Briefe heraus. — „Ich will sie noch einmal überlesen," sagte er, „damit wo möglich das Nachdenken über die Angelegenheiten des Staates das tiefe Gefühl meines persönlichen Kummers verbannt. Allbarmherzige Vorsehung, wo soll das enden? Wir haben den Frieden unserer Familien, die wärmsten Wünsche unserer jugendlichen Herzen aufgeopfert, für die Rechte unseres Vaterlandes, und um es von Unterdrückung zu befreien. Doch scheint es, daß jeder Schritt, den wir der Freiheit entgegen gehen, uns nur in neue schrecklichere Gefahren bringt, wie der, welcher eine Berggegend durchwandert, bei jedem Schritte, der ihn höher stellt, in eine größere Gefahr versetzt wird."

Er las lange und aufmerksam verschiedene ermüdende, weitläufige Briefe, in welchen die Schreiber, während sie ihm die Ehre Gottes und die Freiheiten und Rechte Englands als ihren höchsten Zweck vorstellten, mit allen ihren umgehen-

den Ausdrücken das scharfe Auge des Markham Everard nicht verhindern konnten, zu sehen, daß ihr eigener Vortheil und Ehrgeiz die Hauptbeweggründe ihrer Complotte waren.

Sechstes Kapitel.

Der Schlaf beschleicht uns wie sein Bruder Tod —
Die Zeit ist unbestimmt, doch kömmt er sicherlich.
Ihr möchtet ihn gern hassen und verachten;
Denn darin setzt das Elend seinen Stolz
Wenn es Euch sagt, es kenne keine Ruhe.
Doch Eltern, die ihr einz'ges Kind verloren,
Der hoffnungslose Liebende, der arme Sünder selbst,
Der morgen schon den Gnadenstreich erwartet,
Selbst den beschleicht der Schlaf, obgleich er wohl
In seinem Herzen denkt, daß Unglück ihn verscheuche;
Und durch die fast geschleifte Festung — durch den Körper
Führt er die Garnison — das Herz — als Kriegsgefang'nen fort.

Herbert.

Der Oberst Everard lernte die Wahrheit kennen, welche in den Versen der sinnreichen, alten Barden liegt, die wir oben anführten. Bei ihrem Kummer und bei ihrer Angst für ihr Vaterland, das so lange eine Beute des Bürgerkrieges war, und sich der Hoffnung nicht schmeicheln konnte, bald eine feste, wohleingerichtete Regierungsform zu erhalten, hatten Everard und sein Vater, wie sehr viele andere, ihre Augen auf den General Cromwell geworfen. Seine Tapferkeit hatte

ihn zum Liebling der Armee gemacht, seine Geistesgegenwart und seine Gewandtheit hatte bisher die großen Talente zu Boden geworfen, welche ihn im Parlamente sowohl als auf dem Schlachtfelde angriffen, — kurz ihn hielt man für den einzigen Mann, der im Stande sei, die Nation zur Ruhe zu bringen, wie man sich ausdrückte, oder mit anderen Worten, die Form und die Einrichtung des Staatshaushaltes vorzuschreiben. Man glaubte, beide Everards ständen hoch in der Gunst des Generals. Doch hatte Markham einige Umstände bemerkt, welche ihn bewogen, daran zu zweifeln, ob Cromwell gegen seinen Vater und gegen ihn wirklich so günstig gestimmt wäre, wie man es allgemein glaubte. Er kannte ihn für einen großen Politiker, der eine Zeit lang seine wahren Gesinnungen von Menschen und Dingen verbergen konnte, bis er im Stande war, sie ohne Nachtheil an den Tag zu legen. Auch wußte er überdieß, daß der General wahrscheinlich den Widerstand nicht vergessen würde, welchen die presbyterianische Partei geleistet hatte, als Oliver das, was er die große Angelegenheit nannte — nämlich den Prozeß und die Hinrichtung des Königs beabsichtigte und ausführte. Auch Everard und sein Vater hatten an dieser Opposition lebhaft Theil genommen, und weder die Gründe, noch die halb ausgesprochenen Drohungen Cromwells konnten sie vermögen davon abzuweichen und noch viel weniger ihre Namen auf die Liste der Commission bringen zu lassen, welche ernannt worden war, um in dieser merkwürdigen Sache zu Gericht zu sitzen.

Diese Weigerung hatte eine augenblickliche Spannung zwischen dem General und den Everards, Vater und Sohn, hervorgebracht. Aber da der Letztere bei der Armee blieb, und sowohl in Schottland, als kürzlich erst bei Worcester unter

Cromwellen diente, so erwarb er sich in seinem Dienste bei vielen Gelegenheiten das Lob und den Beifall seines Feldherrn. So war er namentlich nach der Schlacht von Worcester unter der Anzahl derjenigen Offiziere, denen Oliver, welcher mehr die wirkliche Größe seiner Macht, als den Namen bedachte, unter welchem er sie ausübte, nach eigenem Willen und Einsicht die Ritter- und Bannerherrn-Würde verleihen wollte, wovon er nur mit großer Mühe abgehalten wurde. Es schien daher, als wäre jede Rückerinnerung an frühere Streitigkeiten in's Meer der Vergessenheit versenkt, und als wenn die Everard ihren früheren, großen Antheil an der Gunst des Generals wieder erlangt hätten. Zwar ward es von einigen in Zweifel gezogen, welche es versuchen wollten, den ausgezeichneten jungen Offizier zu einer von den andern Parteien zu reißen, welche die junge Republik spalteten; sie fanden aber ein taubes Ohr für ihre Vorschläge. Genug Blut wäre schon vergossen worden, sagte er, — die Zeit wäre da, wo die Nation ruhen müsse, unter einer fest eingerichteten Regierung, welche Kraft genug besäße, das Eigenthum zu beschützen und Milde, um die Ruhe wieder herzustellen. Das könne aber, seiner Meinung nach, nur durch Cromwell bewerkstelligt werden und der größere Theil der Engländer dachte wie er.

Freilich vergaßen diejenigen, welche sich einem glücklichen Soldaten unterwerfen wollten, die Grundsätze, nach welchen sie das Schwert gegen den letzten König gezogen hatten. Aber in Revolutionen müssen strenge und große Grundsätze gar oft dem Drang der Umstände weichen, und in gar vielen Fällen wurden Kriege wegen metaphysischer Rechte angefangen, wo man sich zuletzt herzlich freute, sie mit der bloßen Hoffnung auf allgemeine Ruhe zu beendigen, so wie eine Gar-

nison nach langer Belagerung oft froh ist, sich mit bloßer Zusicherung des Lebens ergeben zu können.

Deßwegen fühlte Oberst Everard es selbst recht wohl, daß er Cromwelln nur deßwegen unterstützte, weil man unter vielen Uebeln das kleinste wählen müsse, was wohl daraus entstände, wenn man einem so einsichtsvollen und tapferen Manne, wie dem General, die höchste Leitung der Geschäfte anvertraute; auch wußte er es recht gut, daß Oliver seine Anhänglichkeit wahrscheinlich als lau und unvollkommen betrachten, und seine Dankbarkeit nach demselben beschränkten Maßstabe abmessen würde.

Unterdessen zwangen ihn jedoch die Umstände, die Freundschaft des Generals zu erproben. Schon lange war die Beschlagnahme von Woodstock beschlossen, und die Vollmacht der Commissäre ausgestellt, es als ein National-Eigenthum einzuziehen, und nur der Einfluß des älteren Everard hatte die Vollziehung Wochen und Monate lang aufgehalten. Nun aber war die Stunde da, wo man den Stoß nicht länger mehr pariren konnte, besonders da Sir Henry Lee seiner Seits jeden Vorschlag, sich der bestehenden Regierung zu unterwerfen, zurückwies, und nun, da seine Gnadenstunde vorüber war, auf die Liste der hartnäckigen, unverbesserlichen Uebelgesinnten gesetzt ward, mit denen der Staatsrath nicht ferner gütlich verfahren wollte. Das einzige Mittel, das also noch übrig blieb, den alten Ritter und seine Tochter zu beschützen, war, wo möglich die Theilnahme des Generals bei der Sache zu gewinnen. Aber wenn er alle Umstände berücksichtigte, so sah Oberst Everard wohl ein, daß eine Bitte, die dem Interesse des einen Commissärs Desborough, der ein Schwager Cromwell's war, so schnurgerade entgegen lief, die Freund-

schaft des Letzteren auf eine harte Probe stellte. Doch blieb keine andere Wahl übrig.

Mit diesen Ansichten, und um den Wünschen Cromwell's zu entsprechen, der ihn beim Abschiede sehr dringend bat, ihm schriftlich seine Ansichten über den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten mitzutheilen, brachte der Obrist Everard den Anfang der Nacht damit zu, seine Ideen über den Zustand der Republik in einen Plan zu fassen, von dem er glaubte, daß es Cromwell höchst angenehm sein müsse. Er ermahnt ihn darin, mit Hülfe der Vorsehung der Erretter des Staates zu werden, ein freies Parlament zu berufen, und sich mit dessen Hülfe an die Spitze einer liberalen, aber kräftigen Regierungsform zu setzen, die der Herrschaft der Volkswillkür ein Ende machte, welche die Nation in's Verderben zu stürzen drohe. Indem er in einem Ueberblick die gänzlich ohnmächtige Lage der Royalisten und die verschiedenen Parteien schilderte, welche den Staat in eine krampfhafte Bewegung versetzten, zeigte er, daß man seinen Plan ohne Blutvergießen und ohne Gewaltthätigkeit ausführen könne. Von diesem Standpunkte aus zeigte er die Nothwendigkeit, Grundstücke und Residenzen von einigem Umfang der Würde der zukünftigen ausübenden Gewalt gemäß aufzubewahren, und bezeichnete für diese Stelle den Cromwell als den baldigen Statthalter oder Consul, oder General-Lieutenant von Großbritannien und Irland. Dann ging er natürlich auf den Verkauf und auf die Zerstörung der königlichen Residenzen von England über, machte ein klägliches Gemälde von dem Verderben, das über Woodstock schwebe, und bat dringend um die Erhaltung dieses schönen Lustschlosses, als eine Sache persönlicher Gunst, die ihm sehr am Herzen läge.

Als der Obrist Everard seinen Brief geendigt hatte, fand

er, daß er in seiner eigenen Meinung nicht sehr gestiegen war. Aber er tröstete sich, oder beschwichtigte vielmehr diese unfreundliche Erinnerung mit der Bemerkung, daß das Wohl von Großbritannien, vom Standpunkte seiner Zeit aus betrachtet, es durchaus erheische, daß Cromwell die Zügel der Regierung ergreife, und daß das Interesse des Sir Henry Lee, oder vielmehr seine Sicherheit und sein Lebensunterhalt Woodstock's Erhaltung nicht minder nothwendig verlange. War es sein Fehler, daß derselbe Weg zu beiden Zwecken führte, und daß seines Privat-Interesses, und dessen seines Vaterlandes zufällig in demselben Briefe erwähnt ward? Er faßte also Muth, falzte und adressirte sein Packet an den Lord-General, und versiegelte es dann mit seinem Wappen. Als das geschehen war, legte er sich in seinen Armsessel zurück, und obschon er das Gegentheil erwartete, so fiel er doch bei allen seinen ängstlichen und drückenden Betrachtungen in einen tiefen Schlaf, und erwachte nicht eher, bis die graue Dämmerung am östlichen Himmel zu schimmern begann.

Er schreckte zuerst auf, wie Jemand, der in einem ihm unbekannten Zimmer erwachte, aber er erkannte augenblicklich die Lokalitäten wieder. Die finster brennende Lampe, das Feuer im Kamin, das fast in seiner eigenen weißen Asche erlosch, das finstere Gemälde darüber, der versiegelte Brief auf dem Tische — alles erinnerte ihn an die gestrigen Begebenheiten, und an sein Nachdenken in der verflossenen Nacht.

„Es gibt keine andere Wahl, entweder Cromwell oder Anarchie! Vielleicht zügelt auch das Gefühl, daß seine Würde, als Haupt der vollziehenden Macht, lediglich von dem Willen des Volkes ausgeht, das nur zu natürliche Selbstbewußtsein der Macht, das so leicht in Willkür ausartet. Wenn er mit Zustimmung der Parlamente und mit Berücksichtigung auf

die Freiheiten des Volks regiert, warum sollte es Oliver nicht eben so gut sein können, wie Karl? Aber ich muß Maßregeln treffen, daß dieser Brief sicher in die Hände des zukünftigen Souverains gelangt. Es ist gut, wenn ich das erste einflußreiche Wort mit ihm rede, da es so Viele gibt, die nicht einen Augenblick anstehen werden, ihm heftigere und voreiligere Maßregeln anzuempfehlen."

Er beschloß, das wichtige Packet der Sorge Wildraken's zu überliefern, dessen Unbedachtsamkeit nie mehr größer war, als wenn er zufällig müssig und unbeschäftigt blieb, und wenn selbst seine Treue nicht unverbrüchlich gewesen wäre, so würde doch die Dankbarkeit gegen Everard ihn schon dazu bewogen haben.

Oberst Everard faßte diesen Entschluß, sammelte das noch übrige Holz im Kamine, schürte es, bis daß es lustig loderte, um die unbehagliche Kälte zu verscheuchen, die er fühlte, und als er sich zu erwärmen anfing, sank er von Neuem in Schlummer, den nur die Strahlen der aufgehenden Sonne wieder störten.

Er stand auf, ging im Zimmer auf und ab und schaute durch das große Galleriefenster auf die unbeschnittenen Hecken und die vernachlässigten Wege, welche früher wohl geordnet waren und mit aller Pracht der Gartenkunst eine Reihe von Eibenbäumen in Alleen und offenen Spaziergängen zeigten, welche in phantastischen Formen zugeschnitten, zwei oder drei Morgen Landes zur Seite des Jägerhauses hin einnahmen, und zu einer Verbindung der unmittelbaren Umgebung der Wohnung mit dem offenen Parke dienten. An vielen Plätzen war nun die Umzäunung niedergerissen, und die Hirschkühe mit ihren Kälbern kamen frei und ungestört bis zu den Fenstern des Waldpallastes.

Das war eine Lieblingsscene für Markham's Jagdlust in seinen Knabenjahren. Obgleich der Form entwachsen, konnte er doch noch die grünen Zimmer einer gothischen Burg wiedererkennen, welche mit der Scheere des Gärtners erbaut worden war, wohin er als Kind seine Pfeile schoß, oder vor der er herumwandelte wie ein irrender Ritter, von dem er gelesen hatte, und in sein Horn zu stoßen pflegte, um den eingebildeten Riesen oder den heidnischen Ritter, der sie vertheidigte, zum Kampf herauszufordern. Er erinnerte sich, wie er seine Base, ob sie gleich einige Jahre jünger war als er, dazu zu bewegen suchte, an den Schwärmereien seiner Knabenphantasie Theil zu nehmen und die Rolle eines Elfenknappen, einer Fee oder einer bezauberten Prinzessin zu spielen. Auch fielen ihm wieder mehrere Umstände ihrer späteren Bekanntschaft ein, aus denen er nothwendiger Weise schließen mußte, daß ihre Eltern schon von früher her den Gedanken hegten, daß wohl eine passende Heirath zwischen seiner schönen Base und ihm stattfinden könne. Tausende von Visionen, welche eine so herrliche Aussicht in ihm erregt hatten, waren mit dieser Hoffnung verschwunden, und kehrten nun Schatten gleich zurück, um ihn an das zu erinnern, was er verloren hatte. Und weßwegen? — „Um Englands willen," erwiederte sein stolzes Selbstgefühl. — „Für England, das in Gefahr stand, eine Beute des Aberglaubens und der Tyrannei zugleich zu werden."

Und dann ermuthigte er sich wieder mit dem Gedanken: „Wenn ich mein Privat-Interesse aufopferte, so geschah es, um meinem Vaterlande persönliche und Gewissens-Freiheit zu verschaffen, welche unter einem schwachen Fürsten und unter anmaßenden Staatsmännern nie tiefe Wurzel hätte schlagen können."

Aber der geschäftige Feind in seinem Busen konnte die kühne Antwort nicht verscheuchen. „Hat aber auch dein Widerstand deinem Vaterlande genützt, Markham Everard?“ fragte er. „Liegt nicht England nach so vielem Blutvergießen und so vielem Elend eben so tief unter dem Schwerte eines glücklichen Soldaten, als früher unter dem Scepter eines unbeschränkten Fürsten. Sind die Parlamente, oder was von ihnen noch übrig blieb, wohl im Stande, einem Feldherrn die Spitze zu bieten, welcher das Herz seiner Soldaten besitzt, und kühn, gewandt und undurchdringlich in seinen Absichten ist? Wird wohl dieser General, der die Armee und mithin das Schicksal des Staates in Händen hat, seine Macht niederlegen, weil die Philosophie es ihm zur Pflicht macht, zum Bürgerstande zurückzukehren?“ *)

Er wagte es nicht zu antworten, daß Cromwell's Charakter den Volksfreunden ein Recht gebe, Handlungen der Selbstverläugnung von ihm zu erwarten. Doch bedachte er, daß zu einer Zeit, wo unendlich viel Schwierigkeiten zu überwinden sind, die beste, obgleich nicht immer die wünschenswertheste Regierungsform diejenige sein müsse, welche so schnell wie möglich dem Lande den Frieden wieder zu schenken, und die Wunden zu heilen im Stande wäre, welche die streitenden Parteien ihm täglich schlugen. Er hielt Cromwell für den Einzigen, welcher im Stande wäre, die Zügel der Regierung mit Festigkeit und Kraft zu führen; deßwegen hatte er auch sein Glück an das seinige geknüpft, doch nicht, ohne daß ein Zweifel in ihm aufstieg, ob er nicht, indem er die Ansichten des undurchdringlichen, geheimnißvollen Generals

*) Wem fällt nicht bei dieser Stelle Carnot's Rede gegen Napoleons Erhebung zur Kaiserwürde ein? Anm. d. Uebers.

befördern helfe, gegen die Grundsätze handele, für welche er die Waffen ergriffen hatte.

Während das in seinem Gemüthe vorging, betrachtete Everard das an den Lord-General gerichtete Schreiben, das er vor seinem Einschlafen fertig gemacht hatte. Einigemal schwankte er, denn er bedachte die Wichtigkeit des Briefes und seine Verbindlichkeit gegen Cromwell's Person, wenn das Packet sich einmal in den Händen des Generals befände.

„Und dennoch muß es geschehen," sagte er endlich mit einem tiefen Seufzer. „Unter den streitenden Parteien ist er der Stärkste, der Weiseste, der Gemäßigste und — wie ehrgeizig er auch sei — vielleicht nicht der Gefährlichste. Einem Manne muß nun einmal die Macht übertragen werden, die allgemeine Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten, und wer besitzt diese Macht, wer kann nur darnach streben, sie zu besitzen, wie der Feldherr an der Spitze der siegreichen Armeen Englands? Treffe uns auch in zukünftigen Zeiten was da wolle, der Friede und die Wiederherstellung der Gesetze ist das erste, dringendste Bedürfniß. Dieses Schatten-Parlament kann sich nicht durch die bloße Zustimmung der öffentlichen Meinung gegen die Armee stemmen. Wenn es ihre Absicht ist, den Stand der Armee zu verringern, so müssen sie das Schwert ziehen, und nur schon zu lange wurde das Land mit Blut getränkt. Aber Cromwell kann eine gemäßigte Uebereinkunft mit ihnen treffen (und hoffentlich wird er's auch thun), so daß der Frieden erhalten wird, und darauf müssen wir hinarbeiten, zum Wohle des Reichs und, leider auch, um unseren eigensinnigen Verwandten vor den Folgen seiner wohlgemeinten, aber lächerlichen Hartnäckigkeit zu schützen."

Indem er mit solchen Gründen seine inneren widerstre-

benden Gefühle beschwichtigte, verharrte Everard auf seinem Entschluß, sich bei dem sichtbar herannahenden Kampfe der bürgerlichen und militärischen Behörde mit Cromwell zu vereinigen. Er würde es freilich nicht gethan haben, wenn er ganz frei nach seinen Ansichten hätte handeln können, und nicht von den beiden Extremen das eine oder das andere hätte ergreifen müssen. Er zitterte, wenn er bedachte, daß sein Vater, obgleich er bisher in Cromwelln den großen Mann bewunderte, doch vielleicht nicht geneigt sein möchte, sich mit dem General gegen das lange Parlament zu vereinigen, von welchem er selbst, Krankheitsfälle ausgenommen, ein thätiges, einflußreiches Mitglied war. So gut es ging, mußte er also auch diesen Zweifel unterdrücken oder ersticken, und sich damit trösten, daß es unmöglich sei, daß sein Vater die Sache von einer anderen Seite betrachte, als er.

Siebentes Kapitel.

Nachdem er sich endlich entschlossen hatte, sein Packet unverzüglich dem General zuzusenden, näherte sich Oberst Everard der Zimmerthüre, wo, wie man aus dem leisen Athmen hören konnte, der gefangene Wildrake nach seiner Ermüdung und seinem Trunk im tiefen Schlafe lag. Das Umdrehen des Schlüssels verursachte ein Geräusch, das den Schlafenden störte, ohne ihn jedoch aufzuwecken. Everard stellte sich an sein Bett, und hörte ihn brummen: „Ist die Sonne schon aufgegangen, Gefangenwärter? Du elender Schurke, hättest

du nur einen Funken Menschlichkeit in dir, du würdest deine Nachrichten mit einem Glas Sekt versüßen. — Hängen ist doch ein trauriges Handwerk, meine Herren, und Kummer trocknet die Kehle aus“

„Wach auf, Wildrake! Wach auf, du Böses prophezeihender Träumer,“ sagte sein Freund, indem er ihn am Kragen schüttelte.

„Bleib nur von mir,“ antwortete Jener im Schlafe, — „ich kann die Leiter schon allein hinauf steigen.“ Dann richtete er sich auf, öffnete die Augen, blickte wild um sich und rief: „Alle Welt, Mark, bist du es? Ich glaubte, es wäre schon ganz aus mit mir — die Ketten der Füße wurden mir schon gelöst, ein Strick um den Hals gebunden, schon klirrte das Eisen — kurz, ich war auf dem besten Wege zu einem Tanze im Freien.“

„Höre, Wildrake, schließe einen Waffenstillstand mit deiner Thorheit ab, denn der Teufel des Trunks, dem du dich, wie es scheint, verkauft hast —“

„Für eine Ohm Wein,“ fiel Wildrake ein; „ganz richtig, der Handel wurde im Weinkeller abgeschlossen.“

„Wenn ich dir etwas anvertraute,“ sagte Markham, „so müßte ich eben so unsinnig sein wie du. Du bist, glaube ich, noch immer nicht wieder zur Besinnung gekommen.“

„Glaubst du allenfalls,“ antwortete er, „ich hätte selbst im Schlafe noch getrunken? Nein, so weit gings nicht; es träumte mir nur, ich hätte mit Oliver ein Halbbier von seiner eigenen Brauerei getrunken. — Aber warum siehst du mich so finster an, Freund. — Ich bin ja immer noch derselbe Roger Wildrake, der ich immer war, wild, wie ein Rebhuhn, aber treu wie ein Kampfhahn. Freund, kennst du mich denn nicht? ich bin ja dein Gefährte, dir verpflichtet durch Wohl-

thaten — devinctus beneficio, wie der Lateiner sagt. Aber wo ist denn der Auftrag, den ich nicht ausführen wollte, oder konnte, sprich; soll ich allenfalls dem Teufel mit meinem Dolche die Zähne reinigen, wenn er ein Frühstück von puritanischen Rundköpfen gehalten hat?"

„Du wirst mich wahrhaftig noch wahnsinnig machen," sagte Everard. „In dem Augenblick, wo ich dir mein Theuerstes auf Erden zur Besorgung anvertrauen will, stellst du dich wie ein Wahnsinniger. In der vergangenen Nacht hatte ich deines Rausches wegen Nachsicht mit deinen Tollheiten, aber mit was soll ich sie am Morgen entschuldigen? Lieber Wildrake, es bringt dir und mir Gefahr — es ist unfreundschaftlich — ich könnte fast sagen, undankbar von dir."

„Nein, Freund, sage das nicht," erwiederte der Ritter gefühlvoller, „beurtheile mich nicht mit einer Strenge, die auf meinen gegenwärtigen Zustand nicht passend ist. Siehe, Everard, in diesem unglücklichen Kampfe haben wir Alles verloren, was wir besaßen, sind gezwungen, uns kümmerlich fortzuhelfen, wissen heute nicht, wie es morgen sein wird, unser einziger Zufluchtsort ist der Kerker, unsere beste Aussicht das Schaffot, warum willst du mir es nun mißgönnen, daß ich mein Schicksal mit leichtem Herzen trage, da ich sonst darunter erliegen müßte?"

Der gefühlvolle Ton des Freundes rührte Everard im Innersten der Seele, er ergriff ihn bei der Hand, und drückte sie herzlich.

„Wildrake, ich gestehe es dir, daß es mehr um deiner Sicherheit willen, als um der meinigen geschah, wenn ich hart gegen dich schien. Ich weiß es wohl, hinter deinem Leichtsinn liegt ein so tiefes Gefühl für Ehre und Menschlichkeit verborgen, als in irgend einem Herzen. Aber du bist unbe-

dachtsam — bist rasch, und ich schwöre es dir zu, wenn du dich in der Sache, die ich dir anvertraue, verriethest, so würden mich die schlimmen Folgen, die es für mich hätte, in größere Besorgniß setzen, als der Gedanke, dich in eine solche Gefahr zu bringen."

„Nein, Mark, wenn du in diesem Tone sprichst," versetzte der königlich Gesinnte, indem er zu lächeln versuchte, um eine andere Gemüthsstimmung zu verbergen, „wenn du so sprichst, so wirst du uns beide zu Kindern machen; vertrau' dich mir an, wenn Zeit und Umstände es erfordern, so kann ich auch vorsichtig sein. Wenn es galt, wachsam zu sein, sah mich noch Niemand trinken. Ich will auch gewiß keinen Schoppen Wein versuchen, bis ich dir deinen Auftrag besorgt habe. Es bleibt also dabei, ich bin dein Secretär — dein Schreiber, wollte ich sagen, trage deine Depeschen zum Cromwell, und nehme mich wohl in Acht, mich durch mein Stückchen von Royalität zu verrathen, auch werd' ich es bestens den loyalen Händen übergeben, an die es in tiefster Unterthänigkeit adressirt ist. — Aber höre Mark, denke doch noch ein wenig darüber nach, du wirst es doch gewiß nicht so weit treiben, daß du mit diesem blutigen Rebellen gemeine Sache machst? Befiehl mir lieber, ihm einen Stiletstich zu geben, ich werde es gewiß mit besserem Willen thun, als ihm dein Packet zu überreichen."

„Halt Freund," sagte Everard, „das geht über unseren Contract hinaus! Wenn du mir helfen willst, so ist es gut, im entgegengesetzten Fall kann ich keine Zeit verlieren, um mit dir zu streiten; ein jeder Augenblick, welcher verstreicht, ehe der Brief in den Händen des Generals ist, scheint mir ein Jahrhundert zu sein. Es ist der einzige Weg, der noch offen steht, um für meinen Oheim und seine Tochter Schutz und Obdach zu erhalten."

„Wenn das ist,“ antwortete der Ritter, „so will ich meinen Sporn nicht schonen. Mein Pferd steht in der Stadt, und wird sogleich gesattelt sein; und dann kannst du sicher darauf rechnen, daß ich in so kurzer Zeit dem Old Noll — ich wollte sagen, deinem General Cromwell — meine Aufwartung machen werde, als mein Pferd im Stande ist, mich von Woodstock nach Windsor zu tragen. Denn ich hoffe, deinen Freund an der Stelle zu treffen, wo er gemordet hat.“

„Still, nicht ein Wort davon! Als wir in der vergangenen Nacht Abschied nahmen, habe ich dir den Weg gezeigt, der dir besser ziemt, als der bloße Anstand der Sprache und des äußeren Wesens, den du so wenig besitzest. Ich habe dem General zu verstehen gegeben, daß schlechtes Beispiel und schlechte Erziehung —“

„Soll wahrscheinlich das Gegentheil heißen,“ erwiederte Wildrake; „denn, auf meine Ehre, ich bin aus eben so guter Familie, habe eine eben so gute Erziehung genossen, als nur irgend Einer.“

„Höre mir doch um's Himmelswillen zu! — Ich sage also darin, das böse Beispiel hätte dich verleitet, die Partei des verstorbenen Königs zu ergreifen. Aber als du gesehen hättest, was der General für große Dinge bewirkt hätte, wärest du zu einer bessern Erkenntniß gelangt und hättest jetzt die feste Ueberzeugung, daß Se. Excellenz das große Werkzeug wäre, diesem zerrütteten Reiche die sehnlich gewünschte Ruhe wieder zu schenken. Er wird dir deßwegen nicht allein einige Sonderbarkeiten verzeihen, welche etwa ohne deinen Willen an's Licht kommen könnten, sondern es wird dir auch seine Gunst erwerben, als nähmest du einen besonderen Antheil an seiner Person.“

„Ohne Zweifel, so wie der Fischer die Forelle gern sieht, die an seiner Angel hängt."

„Er wird dir wahrscheinlich Briefe an mich mitgeben, die mir Vollmacht ertheilen, den Maßregeln der Sequestratoren Einhalt zu thun; vielleicht gibt er auch dem armen alten Ritter Henry Lee die Erlaubniß, sein Leben unter seiner vielgeliebten Eiche zu beschließen. Dahin ging meine Bitte, und ich glaube, die Freundschaft meines Vaters und meine eigene können diese Aufmerksamkeit wohl von ihm verlangen, besonders bei dem jetzigen Stand der Dinge, verstehst du mich?"

„Vollkommen," sagte der Ritter, „ganz genau. Doch möchte ich dem alten räuberischen Königsmörder lieber einen Strick umlegen, als Geschäfte mit ihm verhandeln. Aber, wie gesagt, ich will mich von dir leiten lassen, Markham, gewiß, es ist mein Wille."

„Nun, so sei denn vorsichtig," sagte Everard, „gib wohl Acht auf Alles, was er sagt und thut, — aber ganz besonders auf das, was er thut. Freund Oliver ist einer von den Menschen, die man aus ihren Handlungen besser, als aus ihren Worten kennen lernt. Aber warte doch, du wärest ja wahrhaftig bald fortgeritten, ohne einen Pfennig in der Tasche zu haben."

„Du hast recht, Mark," sagte Wildrake; „mein letzter Rosenobel ging mir in der verwichenen Nacht mit euren Reitersknechten drauf."

„Wenn's weiter nichs ist, Roger," sagte der Oberst, indem er seine Börse in seine Hand ausschüttete, „dafür soll bald geholfen sein. Aber du bist doch ein unbesonnener Mann, dich, so wie du gehst und stehst, auf den Weg machen zu wollen, ohne einen Pfennig, deine Reisekosten zu zahlen! Was hättest du denn angefangen?"

„Wahrhaftig, daran hab' ich nicht gedacht — ich hätte eben dem ersten besten, den ich getroffen hätte, die Pistole auf die Brust setzen müssen. Bei diesen schlimmen Zeiten muß sich mancher ehrliche Kerl so durchhelfen."

„Sei doch stille," sagte Everard, „gib fein Acht auf dich, weiche deinen leichtsinnigen Freunden aus — halte deine Zunge im Zaum — fliehe den Wein (es hätte freilich wenig zu sagen, wenn du nur nüchtern dabei bleiben könntest). Mäßige vor Allem deine Ausdrücke, fluche und prahle nicht!"

„Das heißt mit andern Worten, werde solch ein Wicht, wie ich. Auch recht — was die Außenseite anbelangt, so glaube ich meine Puritaner-Rolle so gut spielen zu können wie du. Ach Mark, weil wir doch einmal von Rollen sprechen, erinnerst du dich noch der fröhlichen Zeiten, als wir im Schauspielhause Mils den Bomby geben sahen, zur Zeit, als ich noch gestickte Mäntel und Edelsteine trug, und dir die gefurchte Stirne und der puritanische Knebelbart unbekannt waren!"

„Wie die meisten Genüsse dieser Welt, kitzelten sie den Gaumen, und waren doch schwer zu verdauen, Wildrake. Nun aber spute dich, deine Antwort kannst du mir entweder hieher, oder im Gasthause zum St. Georg bringen. — Glück auf! Sei nur vorsichtig in deinem Betragen."

Versunken in Nachdenken blieb der Oberst zurück. — „Ich habe mich doch, wie es mir vorkömmt, nicht allzutief mit dem General eingelassen. Denn in Kurzem muß Cromwell mit dem Parlamente brechen, und das wird uns in einen neuen Bürgerkrieg verwickeln, den wir Alle so sehr fürchten. Wohl möglich, daß mein Gesandter ihm mißfällt, aber das fürchte ich nicht sehr. Er weiß wohl, daß ich Niemanden wählen würde, auf den ich mich nicht völlig verlassen kann, und er

hat Menschenkenntniß genug, zu wissen, daß es bei jeder Partei Menschen gibt, die eine doppelte Maske tragen.

Achtes Kapitel.

Wir konnten den Protector sehen,
Auf der Tribüne herrschend stehen;
Die Thrän' im Aug', den Zorn im Blick,
Wägt' er des Landes Weh' und Glück.
Doch trotz der Macht und trotz der Größe,
Zeigt sich der Mensch in seiner Blöße.
Crabbe.

Wir wollen für jetzt den Obersten Everard seinen Betrachtungen überlassen, und seinen fröhlichen, royalistischen Gefährten begleiten, welcher, wie es sich wohl von selbst denken läßt, einen Frühtrunk, bestehend in Muskatellerwein und einigen Eiern, einnahm, ehe er im Wirthshaus zum Ritter St. Georg zu Pferde stieg, um sich, wie er sagte, vor dem Einflusse der rauhen Herbstluft zu schützen. Hatte er sich schon der ausschweifenden Lebensart ergeben, welcher sich die königlich Gesinnten überließen, als wollten sie selbst in dieser Hinsicht die strengen Grundsätze ihrer Gegner nicht theilen, so fühlte sich doch Wildrake bei seiner jetzigen Gesandtschaft von so verschiedenen, seltsamen Gefühlen durchdrungen, daß der Mann von guter Geburt und Erziehung durch den royalistischen Hitzkopf durchleuchtete, und welche zeigten, daß das Schwelgerleben seine guten Naturanlagen nicht völlig hatte unterdrücken können.

Im Allgemeinen war sein Gemüth mit Abscheu gegen Cromwell erfüllt, den er als Royalist nur auf dem Schlachtfelde zu treffen wünschte, um ihn mit einem Pistolenschuß zu begrüßen. Aber sein Haß war mit einer guten Dosis Furcht vermischt. Der Sieg, der von seinem Feldherrnstabe unzertrennlich schien, hatte dem merkwürdigen Manne, dem sich Wildrake nahete, jenen Einfluß auf die Gemüther seiner Feinde verschafft, welchen das wankellose Glück hervorbringt. Sie haßten ihn, aber sie fürchteten ihn noch weit mehr. Ueberdieß plagte Wildrake seine unruhige Neugierde, eine natürliche Folge seiner Geschäftslosigkeit, so daß ihn alles Merkwürdige und Bemerkenswerthe unwiderstehlich anzog.

„Ich freue mich doch, den alten Schurken zu sehen,“ sagte er, „wäre es auch nur um des Vergnügens willen, daß ich sagen kann, ich habe ihn gesehen.“

Zur Nachmittagszeit erreichte er Windsor, widerstand aber der Versuchung, sein Quartier in einem von jenen alten Schlupfwinkeln aufzuschlagen, die er in den besseren Tagen jener schönen Stadt häufig besuchte.

Er ging in das erste Wirthshaus, vor welchem aber der alte Schild: „Gasthaus zum Hosenband“ längst verschwunden war. Auch auf den Wirth hatte der Geist der Zeit sich erstreckt, er war jetzt nüchterner, schüttelte bedenklich den Kopf, wenn er von dem Parlamente sprach, wünschte England einen glücklichen Ausweg aus seinem Unglück, und verkündete das Lob Sr. Excellenz des Lord Generals. Auch sein Wein war jetzt, wie Wildrake bemerkte, besser, als sonst, denn die Puritaner besaßen einen eigenen Scharfblick, Betrügereien dieser Art zu entdecken; dabei war sein Maaß kleiner, und seine Preise größer geworden. Dieser wichtige Mann sagte ihm also, der Lord General ließe ohne Weiteres Personen jeden

Ranges und Standes vor sich; und er würde ohne Weiteres morgen um acht Uhr Audienz bei ihm erhalten, wenn er sich am Schloßthor einfinde, und sich als Ueberbringer von Depeschen an Se. Excellenz melden ließe.

Zur bestimmten Stunde begab sich der verkleidete Royalist in das Schloß. Die Soldaten, welche in rothen Röcken und mit finsteren Mienen, das Gewehr auf der Schulter, am äußeren Thore des ehrwürdigen Gebäudes Wache hielten, ließen ihn ohne Umstände durch. Wildrake ging über den Hof und warf einen Blick auf die schöne Kapelle, welche erst vor Kurzem den ungeehrten Leichnam des hingerichteten Königs von England in der finsteren Stille ihrer Grabgewölbe aufgenommen hatte. Die Rückerinnerung an diesen ergreifenden Gegenstand hätte Wildrake fast bewogen, lieber schaudernd zurückzukehren, als dem finsteren kühnen Manne unter die Augen zu treten, dem man vor allen anderen die Schuld an dem traurigen Ausgang dieser Sache zuschrieb. Aber da er von der Nothwendigkeit überzeugt war, die Aufwallungen seines Gemüthes zu unterdrücken, so eilte er, das Geschäft zu verrichten, das ihm sein Freund, gegen den er sich so verpflichtet fühlte, aufgetragen hatte. In der Nähe des runden Thurms blickte er nach der Stelle, wo das Banner Englands geflattert hatte. Es war verschwunden, mit seinen schönen Malereien, seinem glänzenden Wappen und seinen herrlichen Stickereien; aber an seiner Stelle erhob sich die Fahne der Republik, das Kreuz des St. Georg in blauer und rother Farbe, die aber noch nicht von dem schottländischen Kreuze diagonal durchschnitten ward, welches England bald darauf, zum Zeichen seines Sieges über seinen alten Feind, in sein Wappen aufnahm. Diese Veränderung versenkte ihn gegen seine Gewohnheit so sehr in trübe Betrachtungen, daß ihn

erst das Zurufen der Schildwache und ihr kräftiges Aufstoßen des Flintenkolbens auf den Boden, aus seinen Träumen weckte und wieder zu sich brachte.

„Wer seid Ihr und zu wem wollt Ihr?"

„Ich bin mit einem Briefe an den sehr ehrenwerthen Lord General beauftragt," antwortete Wildrake.

„So wartet, bis ich den Offizier der Wache rufe."

Der Offizier, der sich von seinen Untergebenen durch eine größere Menge Band um den Hals, durch die doppelte Höhe seines colossalen Hutes, durch einen weiteren Mantel und durch ein noch viel finstereres Ansehen auszeichnete, erschien. Man konnte es in seinen Zügen lesen, daß er zu jenen furchtbaren Schwärmern gehörte, denen Oliver seine Siege verdankte, und an deren Eifer die Tapferkeit der Royalisten zur Vertheidigung der Person und der Krone ihres Herrschers scheiterte. Mit feierlichem Ernste sah er den Wildrake von Kopf bis zu Fuß an, und verlangte endlich sein Anliegen zu wissen.

Wildrake versetzte mit so viel Festigkeit, als er konnte: „ich habe ein Anliegen an Ihren General."

„An Se. Excellenz, den Lord General, willst du wahrscheinlich sagen," erwiederte der Korporal. „Freund, deine Sprache zeigt wenig Ehrerbietung vor Sr. Excellenz."

„Der Teufel hole Se. Excellenz," dachte er bei sich; aber er war so klug, es fein für sich zu behalten. Seine Antwort war eine stille Verbeugung.

„Folge mir," sagte die steife Gestalt, die ihn angeredet hatte, und die ihn nun in die Schloßwache führte. Dort fand er ein charkteristisches Bild jener Zeit, das von dem der militärischen Aufenthaltsörter in unserer Zeit sehr verschieden war. Einige Musketiere saßen beim Feuer und hör-

ten einem anderen zu, der ihnen ein religiöses Mysterium erklärte. Seine Zuhörer hörten ihm mit der größten Aufmerksamkeit zu, und ihre ganze Antwort bestand in Wolken von Tabacksdampf, die sich unter ihren dicken Bärten erhoben. Ein anderer Soldat lag auf seinem Gesichte auf einer Bank; ob er schlafe oder geistige Betrachtungen anstellte, konnte man nicht wohl unterscheiden. Mitten in der Stube stand ein Offizier, wie es sein gesticktes Kleid und seine Schärpe vermuthen ließ, und war damit beschäftigt, einem eben angekommenen Bauernlümmel das damals übliche Manöver zu lehren. Wildrake konnte wenigstens zwanzig Commandowörter zählen, worauf eben so viel Bewegungen folgten, denn ehe das Exercitium zu Ende war, erlaubte ihm der Korporal nicht, die Schwelle zu überschreiten, oder sich zu setzen.

„Wie heißt du, Freund," sagte der Offizier zu dem Rekruten, als die Uebung beendigt war.

„Ephraim," erwiederte der Bursche.

„Und wie sonst noch?"

„Ephraim Cobb, aus der guten Stadt Glocester, wo ich sieben Jahre bei einem wackeren Schuhmacher in der Lehre stand."

„Nun, es ist ein ehrenwerthes Handwerk," versetzte der Offizier lächelnd, „versuche nur dein Glück einmal bei uns, du wirst schon sehen, daß man's da über den Leisten bringen kann."

Dann wandte er sich zum Korporal, der sich einige Schritte von ihm entfernt hielt, und wahrscheinlich gern reden wollte.

„Nun, was Neues, Korporal?"

„Verzeihen Ew. Excellenz, hier ist ein Mann mit einem Briefe," versetzte jener, „aber ich traue ihm wahrlich nicht ganz, ich glaube fast, es ist ein Wolf im Schafsfell."

Wildrake sah nun zu seinem Schrecken, daß er sich in der Gegenwart des höchstmerkwürdigen Mannes befand, an welchen seine Aufträge lauteten; er überlegte bei sich, wie er ihn anreden solle.

Die Gestalt des Oliver Cromwell war, wie allgemein bekannt, durchaus nicht einnehmend; er war von mittlerer Statur und von grobem starkem Körperbau, seine ausdrucksvollen Gesichtszüge verriethen Strenge, Scharfsinn und tiefen Forschergeist, seine grauen Augen strahlten vom lebhaftesten Feuer; im Verhältniß gegen die übrigen Theile des Gesichts, war seine Nase etwas zu groß.

Wenn er verstanden sein wollte, so konnte er kräftig und nachdrücklich sprechen, doch war seine Rede weder lieblich noch anmuthig; dennoch aber konnte sich Niemand, wo es galt, kräftiger und bestimmter ausdrücken, als er. Wollte er aber, wie es ihm oft geschah, den großen Redner spielen, wollte er dem Volke schmeicheln, ohne es aufzuklären, dann wußte Cromwell seine wirkliche oder angebliche Ansicht in einen solchen Nebel von Worten einzukleiden, da gab es so viele Ausnahmen und besondere Fälle, so viel Schachtelsätze und Parenthesen, daß der klügste Mann, den Englands Boden trug, der unverständlichste Redner schien, der seine Zuhörer in eine unbeschreibliche Verwirrung setzte. Mit Recht, sagt also ein Geschichtschreiber, daß eine Sammlung der Reden, welche der Protektor hielt, wenn man einige ausließe, das sinnloseste Buch auf der Welt sein würde; aber wenn er vollkommen gerecht gewesen wäre, so hätte er hinzufügen müssen, daß auch Niemand kraftvoller, verständlicher und eindringender redete, als Oliver Cromwell, wenn er es wollte.

Oliver Cromwell stammte zwar aus einer guten Familie und hatte also auch eine standesgemäße Erziehung und Bil-

dung genossen; doch gelang es dem schwärmerischen Volksliebling nie, sich die — unter den höheren Classen üblichen — Höflichkeitsformen anzueignen, wenigstens beobachtete er sie nicht. Sein Betragen war so derb, daß es zuweilen fast bauernmäßig war. Aber in seiner Sprache und in seinem Benehmen äußerte sich eine Kraft und eine Stärke, die seinem Charakter völlig entsprach, und welche Furcht, wo nicht gar Ehrfurcht einflößten; ja der finstere schlaue Geist beherrschte seinen Willen so sehr, daß er, wenn er wollte, zuweilen selbst hinreißend werden konnte. Sein Humor aber, der sich wohl auch hie und da zu zeigen pflegte, war niedrig, flach, manchmal sogar etwas handgreiflich. Er war übrigens ein vollkommener Engländer, verachtete die Thorheit, haßte die Ziererei und verabscheute die Ceremonie, so daß ihn alles dieses, verbunden mit seinem Verstande und seinem Muthe, in vieler Hinsicht zu keinem unpassenden Repräsentanten der englischen Demokratie machte.

Seine Religiosität wird immer sehr in Zweifel gehüllt sein, den er selbst wohl schwerlich hätte lösen können. Es gab bestimmt einmal eine Epoche in seinem Leben, in welcher er ein aufrichtiger Schwärmer war, und seine Gemüthsstimmung, die ein wenig mit Schwermuth vermischt war, von demselben Fanatismus ergriffen wurde, der zu seiner Zeit so viele Menschen begeisterte. Wiederum gab es Perioden in seiner politischen Laufbahn, wo wir ihm nicht unrecht zu thun glauben, wenn wir ihn der Heuchelei beschuldigen. Wir glauben so ziemlich die rechte Mitte zu treffen, wenn wir annehmen, daß der religiöse Glaube zum Theil wirklich in seinem Gemüthe gegründet war, zum Theil aber auch, so wie sein eigenes Interesse es verlangte, vorgeschoben wurde. So sinnreich aber ist das menschliche Herz, nicht allein Andere, sondern auch sich

selbst zu täuschen, daß wahrscheinlich weder Cromwell noch diejenigen, welche, wie er, für fromm und heilig gelten wollten, den Punkt genau hätten bestimmen können, wo Schwärmerei und Heuchelei sich berührte, wo diese endete und wo jene anfing. Die Religiosität ihres Gemüthes hatte keine festen Schranken, sondern sie schwankte mit ihren äußeren Umständen je nach dem Fallen oder Steigen ihres Glückes oder ihres Unglückes, mit ihrem Muthe oder ihrer Muthlosigkeit.

So war also der Charakter des hochberühmten Mannes, der sich bei den Worten des Korporals umwandte, Wildraken mit seinen Blicken zu durchdringen schien, aber an seinem Aeußeren so wenig Wohlgefallen fand, daß er, ohne sich dessen recht bewußt zu sein, den Degen rückte, um ihn um so leichter fassen zu können. Dann aber schien er seinen Argwohn zu beseitigen oder hielt Vorsicht unter seiner Würde; er hüllte sich in seinen Mantel und frug den Cavalier, wer er wäre und woher er käme?"

„Ein armer Gentleman, Mylord," antwortete Wildrake, „der eben von Woodstock kommt."

„Nun, was bringt Ihr denn, Herr Gentleman?" sagte Cromwell, indem er das Wort scharf betonte. „Ich habe viele Leute gekannt, die sich diesen Titel zueigneten, und sich dennoch nichts weniger als weise und aufrichtig betrugen; doch war Gentleman ein recht ehrenvoller Titel in Alt-England, als man noch wußte, was es bedeuten sollte."

„Sie reden ganz wahr, Mylord," antwortete Wildrake, indem er mit Mühe seine gewöhnlichen heftigen Redensarten unterdrückte. „Vor Alters fand man Gentleman an den Orten, wo sie hin gehörten, aber jetzt hat sich die Welt so geändert,

daß der Riemen des Sporns den Platz des gestickten Gürtels eingenommen hat."

„Gilt das mir?" sagte der General. „Wahrhaftig du bist kühn, Geselle, und wagst gefährliche Worte; du klingst etwas hohl für gutes Metall, wie es mir scheint. Aber sprich, was bringst du mir Neues?"

„Hier diesen Brief für die Hände Ew. Excellenz von dem Obersten Markham Everard."

Als Cromwell den Namen eines Mannes erwähnen hörte, den er so gern auf seine Seite zu bringen wünschte, so antwortete er freundlicher: „Freund, ich muß dich mißverstanden haben; verzeihe mir, mein Freund, denn ich zweifle nicht, daß du es bist. Setze dich und unterhalte dich so gut du kannst, bis wir den Inhalt deines Briefes untersucht haben. Soldaten, gebt ihm, was er wünscht."

Mit diesen Worten verließ der General die Hauptwache, und Wildrake nahm in einem Ecklein Platz, wo er geduldig auf den Erfolg seiner Sendung harrte.

Nun glaubten die Soldaten, ihn achtungsvoller behandeln zu müssen, und boten ihm eine Pfeife Taback und einen Krug Wein an. Aber Cromwells eindrucksvolle Züge und die gefährliche Lage, in die er gerathen könnte, falls er entdeckt würde, was durch den geringsten Zufall geschehen konnte, bewogen ihn, das Anerbieten auszuschlagen. Er lehnte sich zurück, als wollte er schlafen, und entging also allen Bemerkungen und Unterredungen, bis ein Adjutant erschien, um ihn zu Cromwell zu führen. Durch ein Pförtchen, das in das Hauptgebäude des Schlosses führte, über geheime Treppen und Gänge, gelangte Wildrake endlich in ein kleines Arbeitszimmer, das mit Möbeln reich versehen war, von denen manche noch die königlichen Namenszüge trugen, die aber unordentlich

herumstanden, so wie auch verschiedene Bilder mit vergoldeten Rahmen, die mit dem Gesichte der Wand zugekehrt waren, als habe man sie herunter genommen, um sie weg zu thun.

Hier also saß der siegreiche General der Republik, in einem großen Lehnsessel, der mit Damast überzogen und reich gestickt war, und dessen Pracht mit der einfachen Kleidung Cromwells einen grellen Widerspruch bildete, wiewohl seine Blicke und seine Züge zu sagen schienen, daß der Sitz, der in früheren Zeiten einem Könige zum Ruheplatz gedient zu haben schien, für seinen Ehrgeiz und für seinen Stolz nicht zu hoch wäre. Wildrake stand, und er hieß ihn nicht sitzen.

„Pearson," sagte Cromwell zu seinem Adjutanten, „warte im Vorzimmer, bleibe aber in der Nähe, damit ich dich rufen kann."

Der Adjutant verbeugte sich und ging.

Der General hielt Everards Brief in der Hand, und sah wieder den Wildrake scharf an, als bedenke er sich, wie er ihn anreden solle.

Seine Rede war im Anfang so zweideutig, wie wir schon seine Weise beschrieben haben, und für Jedermann sehr schwer zu verstehen, selbst wenn er es wollte. Wir wollen sie so kurz geben, wie der Wunsch es gestattet, die eigenen Worte eines so außerordentlichen Mannes mitzutheilen.

„Ihr habt," sagte er, „diesen Brief von Eurem Herrn oder Gönner, Markham Everard gebracht. Gewiß, er ist ein vortrefflicher, hochachtungswerther Gentleman, der sich immer bei dem großen Werke auszeichnete, diesen drei armen unglücklichen Nationen die Freiheit zu verschaffen. — Antworte mir nicht, ich weiß schon, was du sagen willst. — Diesen Brief sendet er mir also durch dich, seinen Schreiber oder Secretär, zu dem er Zutrauen hat, und zu welchem er mich bittet,

ebenfalls Vertrauen zu fassen, damit ein sorgfältiger Bote sein möge unter uns. Ferner hat er dich gesandt — antworte nicht, ich weiß schon, was du sagen willst — ferner hat er dich gesandt zu mir, der ich, wenn ich schon unwürdig sein mag, mein Schwert zu erheben für die heilige Sache Englands, doch mit der Führung und mit dem Commandostabe der Armee beehrt wurde. — Nein, Freund, antworte nicht, ich weiß schon, was du sagen willst. — Bemerke dir also bei unsrer Unterhandlung, und gib Acht auf unseren Vortrag, daß du ein dreifaches Argumentum oder eine dreifache Eintheilung zu beobachten hast; erstens: in so fern es deinen Herrn betrifft; zweitens: in so fern es uns in unserer Amtspflicht betrifft; und drittens und letztens: in so fern es deine eigene Person angeht."

„Was also nun erstens diesen ehrenwerthen Gentleman, Oberst Markham Everard betrifft, so hat er sich wahrlich männlich gezeigt, vom Anfang dieser unglücklichen Händel an, bis auf den heutigen Tag, er hat sich nicht gewendet, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern er behielt das Ziel im Auge, das sein Streben war. Doch aber dürfen wir uns hier auf Erden weniger von Privatrücksichten und von Parteilichkeiten leiten lassen, als durch jene höheren Rücksichten der Pflicht. Was also Woodstock betrifft, so verlangt da der Oberst eine große Sache, daß es ausgenommen werde von der Beute der Frommen, und im Besitz bleibe den Moabiten und namentlich dem bösgesinnten Henry Lee, der stets seine Hand gegen uns erhob, wo er es konnte. Ich sage also, er hat sowohl für mich, als für sich um eine große Sache gebeten. Denn wir, die wir von der gottesfürchtigen Armee Englands erwählt wurden, werden von dem Parlamente für Männer gehalten,

die zwar erbeuten sollen, aber denen selbst kein Antheil davon zukömmt. Doch spreche ich nicht gerade nur von der Einräumung Woodstocks, da die edlen Lords des hohen Rathes, und die Commissäre des Parlaments vielleicht huldreichst denken mögen, ich hätte durch meinen Verwandten Desborough einiges Interesse dabei, das er für seine vielfachen Dienste wohl verdient hat, und das ich also nicht schmälern kann, es seie denn des öffentlichen Wohls wegen. Du siehst also nun deutlich ein, mein wackerer Freund, wie es bei der Sache, die dein Herr von mir verlangt, mit mir steht. Ich schlage es also weder ab, noch kann ich es vollkommen gewähren, ich spreche nur meinen einfachen Gedanken deutlich darüber aus. Du verstehst mich doch gewiß?"

Roger Wildrake hatte zwar der Rede des Lord Generals alle mögliche Aufmerksamkeit gewidmet, aber die Klauseln und die Parenthesen des Vortrags hatten ihn so verwirrt, daß er nicht wußte, ob er ja oder nein antworten sollte. Der General, der seine Verlegenheit bemerkte, begann eine neue Rede zu demselben Zwecke, wie zuvor; — er sprach also von seiner Liebe zu seinem werthen Freunde, dem Obersten — von seiner Hochachtung vor seinem gottesfürchtigen Verwandten Desborough, von der unendlichen Wichtigkeit des Schlosses und des Parks von Woodstock. — Von dem Beschlusse des Parlaments sie einzuziehen und den Ertrag dem Staatsschatze zuzuwenden, — von seiner tiefen Verehrung vor dem Parlamente, von seinem nicht minder theilnehmenden Gefühl an dem Unrecht, das der Armee dabei geschehen wäre, — daß er von Herzen geneigt sei, alles wieder auf einen friedlichen und freundschaftlichen Fuß zu bringen, selbst wenn er seine Stelle, ja wenn er sogar sein Leben dabei verlieren müßte, wenn er es nur mit Sicherheit für die armen Soldaten thun könnte,

die ihn wie einen Vater verehrten, und ihm kindlichen Gehorsam und kindliche Zuneigung zeigten.

Hier machte er abermals eine Pause; aber Wildrake war immer noch so ungewiß, wie zuvor, ob er dem Obersten Everard die erbetene Vollmacht gewähren wollte, Woodstock gegen die Parlaments-Commissäre zu vertheidigen oder nicht. In seinem Herzen hegte er die Hoffnung, daß die himmlische Gerechtigkeit oder Gewissensbisse den Verstand des Königsmörders umnebeln würden. Aber trotz aller Mühe konnte er nichts bemerken, als den Scharfblick des festen, ernsten Auges, das, während die Zunge in breiten, weitschweifigen Reden überströmte, sogleich die Wirkungen zu belauschen schien, welche seine Eloquenz auf den Zuhörer hervorbrachte.

„Nun wahrhaftig," dachte der Cavalier in seinem Herzen, als er seine Lage überlegte, und über eine Unterredung ungeduldig ward, die zu keinem Ende zu führen schien, „wenn Noll auch der Teufel selbst wäre, wie er des Satans Lieblingskind ist, so soll er mich doch nicht länger mehr zum Besten haben. Ich unterbreche ihn, wenn er so fortfährt, und will doch einmal sehen, ob ich ihn zu keiner verständlicheren Sprache bringen kann."

Wenn es dem Wildrake gleich etwas gefährlich schien, seinen kühnen Vorsatz auszuführen, so erwartete er doch sehnlich die Gelegenheit, es zu versuchen, ob denn Cromwell wirklich ganz unfähig wäre, seine Meinung auszudrücken. Schon fing dieser eine dritte Lobrede auf den Obersten Everard mit einigen Variationen an, als Wildrake die Gelegenheit erspähte, dem General in die Rede zu fallen, als dieser eben eine kleine Pause machte.

„Verzeihen Sie," sagte er geradezu, „Ew. Excellenz haben nun zwei Gegenstände ihrer Rede vollkommen besprochen, näm-

lich was von Ihrer eigenen hohen Person handelt, und von der meines Herrn, des Obersten Everard; nun aber wäre es nicht unnöthig, auch dem dritten Punkte einige Worte zu gönnen."

„Dem dritten?" fragte Cromwell.

„Ja," sagte Wildrake, „nämlich die Abtheilung Ihrer Rede, welche sich auf meine eigene geringe Person bezog. Was habe ich zu thun, und welchen Antheil soll ich denn an der Sache haben?"

Oliver, der bisher mit einer Stimme gesprochen hatte, welche so ziemlich dem Knurren eines alten Katers glich, rief nun mit dem Gebrülle eines Tigers: „Dein Antheil, du Galgenstrick, der Galgen! Kerl, du sollst so hoch hängen wie Haman, wenn du dein Geheimniß verräthst; aber," setzte er mit ruhigerer Stimme hinzu, „sei vernünftig und bewahre es als ein ehrlicher Mann, und du kannst dir damit meine Gunst erwerben. Komm' her, wie ich sehe, bist du ziemlich kühn; mein würdiger Freund, der Oberst Everard, schreibt mir, du wärest ein Uebelgesinnter gewesen, und hättest nun jene verfallene Sache aufgegeben. Mein Freund, Alles, was das Parlament oder die Armee gethan haben, hätte die Stuarts nicht von ihrem Throne gestoßen, wenn nicht der Himmel mit ihnen im Streit gewesen wäre. Ach wie annehmlich und lieblich ist es, seine Rüstung anzulegen für die Sache des Himmels; denn wahrlich, sonst könnten um meinetwegen diese Männer bis auf den heutigen Tag auf dem Throne von England sitzen. Auch tadle ich Niemanden, der zu ihnen hielt, bis die großen Strafgerichte sie plötzlich trafen und sie und ihr Haus überwältigten. Ich bin nicht blutgierig, und fühle wohl in mir selbst, daß auch ich menschliche Gebrechen und menschliche Fehler habe; aber mein Freund, wer bei großen

Begebenheiten die Hand legt an das Rad der Zeit, das die Nationen treibt und die Völker, der thut am besten, wenn er nicht hinter sich schaut. Aber," fügte er mit erhobener Stimme hinzu, „wenn du mich täuschest, so soll dein Galgen nicht um einen Fuß niedriger werden, als der des Haman. Sage mir also, ob du den Sauerteig deiner bösen Gesinnungen ganz verbannt hast."

„Ew. hochgeehrte Herrlichkeit," erwiederte der Cavalier achselzuckend, „hat für uns gethan, was die Waffen nur immer im Stande sind, zu leisten."

„Glaubst du," sagte der General mit einem Lächeln, welches verrieth, daß er nicht ganz unempfindlich gegen Schmeichelei war, „ja, darin sagst du die Wahrheit — wir sind ein Hebel gewesen. Auch wollen wir gegen die, die in den feindlichen Reihen gekämpft haben, nicht so streng sein, wie Andere. Die Glieder des Parlamentes müssen wohl am besten ihr eigenes Interesse und ihren eigenen Willen kennen, aber meiner schwachen Einsicht nach ist es Zeit, diesen Streitigkeiten ein Ende zu machen, und Menschen von allen Ständen und Classen die Mittel einzuräumen, ihrem Vaterlande nützlich zu sein. Auch wird die Schuld nur an dir liegen, wenn du nicht mitarbeitest zu deinem Besten und zum Besten des Staates; und dem, was ich dir zu sagen habe, nicht die tiefste Aufmerksamkeit weihst."

„Ew. Herrlichkeit brauchen an meiner Aufmerksamkeit nicht zu zweifeln," antwortete Wildrake.

Der General der Republik machte eine abermalige Pause, wie Jemand, der nicht ganz unbedenklich einem Anderen sein Zutrauen schenkt; dann aber erklärte er seine Absichten mit einer Deutlichkeit, deren er sich selten befleißigte. Doch gerieth er hie und da auf Umwege, die ihm fast zur Gewohn-

heit geworden waren, und von denen er sich nur auf dem Schlachtfelde gänzlich trennte.

„Du siehst also, mein Freund," sagte er, „wie die Sachen bei uns stehen. Es liegt mir nichts daran, wer es weiß, — genug, das Parlament liebt mich nicht, und der hohe Staatsrath, durch den es die vollziehende Gewalt des Königreichs leitet, noch viel weniger. Warum sie eigentlich Verdacht gegen mich hegen, das weiß ich nicht; es müßte nur sein, weil ich diese arme unschuldige Armee nicht überliefern will, die mir in so vielen Schlachten folgte, und die man nun aus einander reißen, verstückeln, und herabsetzen will. Demnach würden die, die den Staat mit ihrem eigenen Blute beschützten, vielleicht kaum die Mittel mehr haben, sich durch ihre Arbeiten ihren Lebensunterhalt zu verschaffen; und das wäre doch, meine ich, gar zu hart, denn man nähme ja dann dem Esau seine Erstgeburt, und gäbe ihm nicht einmal eine armselige Linsensuppe dafür."

„Ich denke, Esau wird sich wohl schon selbst helfen," sagte Wildrake.

„Da hast du ein kluges Wort gesprochen," versetzte der General; „denn ein Bewaffneter duldet nicht, daß man ihn Hunger sterben läßt, wenn es nur Speisen gibt, die man mit Gewalt nehmen kann. — Doch bin ich weit entfernt, zum Aufstand oder zum Ungehorsam gegen unsere Obrigkeit aufzumuntern. Ich möchte bloß eine anständige, passende Art finden, die sie bewegte, auf unsere Vorschläge zu hören und für unsere Bedürfnisse zu sorgen; da sie aber so wenig auf mich achten, so müßt ihr es selbst einsehen, daß ich den Staatsrath sowohl, wie das Parlament gegen mich aufbringen würde, wenn ich mich, um eurem würdigen Herrn zu willfahren, ihren Zwecken entgegen stemmte, oder der Commission, die in ihrem

Auftrage (und die ist jetzt die höchste im Staat, und mag es meinetwegen noch lange sein) handelt, befehlen wollte, mit der Beschlagnahme einzuhalten. Ja, man würde sogar sagen, daß ich selbst das Interesse der Uebelgesinnten beförderte, weil ich es zuließe, daß die Höhle der blutdürstigen Tyrannen der Vorzeit, jetzt ein Zufluchtsort für jenen alten, eingefleischten Amalekiten, Sir Henry Lee, bleibe. Wahrhaftig, es wär' eine gefährliche Sache."

„Befehlen also Ew. Excellenz, daß ich dem Oberst Everard berichten soll, daß Sie ihm in dieser Sache nicht helfen können?"

„Unbedingt ja, — bedingt aber könnte die Antwort wieder anders heißen," erwiederte Cromwell. „Ich merke schon, du kannst meine Absichten nicht durchdringen, ich will dir sie also zum Theil kund thun. — Aber ich sage dir, wenn du es Jemanden verräthst, außer deinem Herrn, wenn du ihm Antwort bringst, so sollst du, wenn schon viel Blut in diesen unruhigen Zeiten vergossen wurde, doch des qualvollsten Todes sterben."

„Fürchten Sie nichts," sagte Wildrake, der jetzt so niedergeschlagen und demüthig war, wie der Falke in Gegenwart des Adlers.

„So höre mich denn an," sprach Cromwell, „und merke dir eine jede Sylbe. Kennst du den jungen Lee, den sie Albert nennen, einen Widerspenstigen, wie sein Vater, der mit dem jungen Manne in den letzten Kampf zog, den wir bei Worcester kämpften?"

„Ich weiß, daß es einen jungen Mann gibt, der Albert Lee heißt," antwortete Wildrake.

„Weißt du ferner nicht — ich will aber keineswegs die Geheimnisse des guten Obersten durchdringen, sondern ich

möchte nur Etwas erfahren, damit ich weiß, wie ich ihm am besten dienen kann. — Weißt du nicht, frag' ich dich, daß dein Herr, Markham Everard, sich um die Schwester dieses Widerspenstigen, um die Tochter des alten Forst-Aufsehers Sir Henry Lee bewirbt?"

„Ich habe das Alles gehört," sagte Wildrake, „und will auch nicht läugnen, daß ich es glaube."

„Gut also, weiter. — Als nun der junge Mann, Carl Stuart, vom Schlachtfelde zu Worcester floh und durch heftige Verfolgung gezwungen ward, sich von seinem Gefolge zu trennen, da war, ich habe es aus sicherer Quelle, eben dieser Albert Lee einer der Letzten, wo nicht gar der Allerletzte, der ihn begleitete."

„Das war teuflisch von ihm," sagte der Cavalier, der seine Ausdrücke nicht gehörig abwog, und nicht bedachte, in wessen Gegenwart er sprach. — „Ich will ihn mit meinem Degen aufhalten, und ihn zwingen, ein wahrer Sprößling des alten Stammes zu sein."

„Was! schwörst du," sagte der General, „ist das deine Besserung?"

„Ich schwöre nie, wenn es Ihnen gefällig ist," erwiederte Wildrake, indem er sich faßte, „außer wenn ich von Uebelgesinnten und von Cavalieren sprechen höre, dann kehrt sogleich meine alte Gewohnheit zurück, und ich fluche wie einer von Gorings Soldaten."

„Weg mit dir," sagte der General; „was nützt es, so furchtbare Flüche auszustoßen, welche keinen Vortheil bringen?"

„Freilich gibt es nützlichere Sünden in der Welt, als das Laster zu schwören," war die Antwort, die dem Cavalier auf den Lippen schwebte, die er aber mit einer Entschuldigung vertauschte, beleidigt zu haben. In Wirklichkeit aber hatte

die Unterredung eine Wendung genommen, welche sie dem Wildrake anziehender machte als früher. Er war also entschlossen, die Gelegenheit nicht vorbeigehen zu lassen, sich in Besitz des Geheimnisses zu setzen, das auf Cromwell's Lippen zu schweben schien; und das konnte nur dadurch geschehen, daß er sehr auf seiner Hut war.

„Wie ist das Haus zu Woodstock beschaffen?" sagte der General kurz.

„Ein altes Gebäude," erwiederte Wildrake, „und so viel ich bei einem Aufenthalte während einer einzigen Nacht sehen konnte, fehlt es nicht an verborgenen Treppen und unterirdischen Gängen, wie gewöhnlich in den alten Rabennestern dieser Art."

„Auch wohl ohne Zweifel Oerter, um Priester zu verstecken," sagte Cromwell; „selten fehlt es in solchen alten Häusern an geheimen Ställen, wo man die Kälber von Bethel mästen kann."

„Ew. Excellenz," sagte Wildrake, „können darauf schwören."

„Ich schwöre gar nicht," erwiederte der General trocken — „aber was meinst du, guter Bursche, ich will dich geradezu etwas fragen — wo ist es wohl am wahrscheinlichsten, daß die beiden Flüchtlinge von Worcester Obdach suchen werden — denn Obdach müssen sie doch irgendwo finden — glaubst du nicht, daß sie nach dem alten Palaste fliehen werden, dessen geheimen Gänge und Winkel der junge Albert von seiner frühesten Jugend an kennen muß?"

„Wahrlich," sagte Wildrake, der sich zwang, gleichgiltig zu antworten, wenn schon die Möglichkeit eines solchen Falles und seine Folgen sein Gemüth schrecklich durchzuckten. „Wahrlich, auch ich würde der Meinung Ew. Gnaden sein, aber ich denke doch, die Gesellschaft, welche im Auftrag des Parla-

ments Woodstock in Besitz genommen hat, wird sie wohl von dort verscheuchen, wie die Katze die Tauben vom Hühnerhofe abhält. Die Nachbarschaft der Generale Desborough und Harrison wird den Flüchtlingen vom Schlachtfelde zu Worcester nicht sehr wohl anstehen."

„So dachte ich auch, und wünsche auch, daß es so sein möge," antwortete der General. „Lange möge es noch dauern, daß unser Name ein Schrecken unserer Feinde sei. Wenn du aber in dieser Sache den Vortheil deines Herrn kräftig befördern willst, so mußt du bei der gegenwärtigen Gelegenheit etwas Tüchtiges leisten."

„Mein Verstand ist zu klein, um die Tiefe der Absichten Ew. Excellenz zu durchschauen," sagte Wildrake.

„Höre also und ziehe Nutzen daraus," antwortete Cromwell. „Freilich war die Eroberung von Worcester eine große und krönende Gnade; doch würde unser Dank dafür zu klein scheinen, wenn wir nicht zugleich Alles thäten, was zur letzten Verbesserung und zum endlichen Schlusse des großen Werkes dienen kann, das bisher so glücklich in unseren Händen von Statten ging. Dabei versichern wir in reiner Demuth und in Einfalt des Herzens, daß wir auf keine Weise unsere Persönlichkeit bedenken wollen, sondern vielmehr bitten und ersuchen, daß unser Name und unser Glück lieber vergessen würde, als daß das große Werk unvollständig bliebe. Doch betrifft es uns, wie wir da sind, insofern nämlich arme Geschöpfe mehr oder minder dem Wechsel des Glückes ausgesetzt sind, nicht uns und unsere Macht, sondern die Bestimmung, zu der wir berufen sind und die wir mit Demuth auszuüben streben. — Ich sage, es ist uns wichtig, daß alle diese Dinge in Uebereinstimmung mit den großen Werken geschehen, welche in diesem Lande ausgeübt wurden und noch ausgeübt werden.

Das ist meine klare und einfache Meinung, und darum ist es sehr wünschenswerth, daß dieser junge Mann, dieser König der Schotten, wie er sich nennt, daß dieser Carl Stuart nicht aus einem Lande entkomme, wo seine Ankunft so viele Unruhe und Blutvergießen hervorbrachte."

„Ich zweifle nicht," sagte der Cavalier, indem er zu Boden sah, „daß die Weisheit Ew. Herrlichkeit Alles so eingeleitet hat, daß Sie am besten zu Ihrem Zwecke gelangen, und ich bete dafür, daß Ihre Mühe bezahlt werden möchte, wie sie es verdient."

„Ich danke dir, mein Freund!" sagte Cromwell sehr demüthig; „freilich steht unser Lohn in den Händen eines guten Zahlmeisters, der den Sonnabend nie vorbeigehen läßt. Aber verstehe mich recht, mein Freund — ich verlange nicht mehr als meinen eigenen Antheil an der guten Sache. Ich würde deinem würdigen Herrn und selbst dir in deiner Art so viel Freundliches erzeigen, als nur in meinen schwachen Kräften steht; ich rede nicht mit gewöhnlichen Leuten auf eine Weise, daß unsere Gegenwart vergessen wird, als wäre das eine Sache, die jeden Tag vorfallen kann. Wir sprechen mit Männern, wie du, von ihrem Lohne oder von ihrer Strafe, und ich hoffe, daß du in deinem Auftrag dir das erstere verdienen wirst."

„Ew. Gnaden sprechen wie Jemand, der zum Herrschen geboren ist," erwiederte Wildrake.

„Es ist wahr, die Menschen werden zu denen, welche in meinem Range stehen, nur durch Furcht und Achtung hingezogen," sagte der General. „Aber genug davon, da ich ja für meine eigene Person nichts vor allen Andern verlange. Ich wünschte nur, deinem Herrn diese goldene Kugel in die Mütze zu werfen. Er hat gegen diesen Carl Stuart und ge-

gen seinen Vater gedient. Aber er ist ein naher Verwandter des alten Ritters Lee, und seiner Tochter sehr geneigt. Auch du wirst Schildwache stehen, mein Freund — dein schelmischer Blick wird dir das Zutrauen eines jeden Uebelgesinnten verschaffen, und die Beute kann diesem Schirme nicht nahen, und glaubte sie sich auch wie eine Kröte in den Felsen zu verstecken — du wirst ihre Gegenwart wittern."

„Ich suche Ew. Excellenz so viel wie möglich zu begreifen," sagte der Cavalier, „und danke Ihnen herzlich für die gute Meinung, die Sie von mir haben, auch wünschte ich nichts sehnlicher, als eine Gelegenheit zu finden, Ihnen meine Dankbarkeit dafür zu bezeigen. Aber mit Ihrer Erlaubniß bleibt immer noch die Vermuthung Ew. Excellenz sehr unwahrscheinlich, so lange Woodstock im Besitz der Sequestratoren bleibt. Denn sowohl der alte Ritter als sein Sohn, und noch weit mehr ein Flüchtling, wie Ew. Gnaden ihn bezeichnete, werden sich hüten, sich dem Schlosse zu nähern, so lange sie es noch bewohnen."

„Eben deßwegen unterhandelte ich so lange mit dir," sagte der General. — „Ich sagte dir, daß ich bei einer geringfügigen Gelegenheit nicht gerne die Sequestratoren durch meinen eigenen Befehl aus ihrem Besitze verjagen möchte, obgleich ich vielleicht Autorität genug im Staate hätte, es zu thun, und das Murren der Tadler zu verachten. Kurz also, wenn ich mein Privilegium ertheile und seine Kraft und die Macht des Auftrags sich erproben lasse, den die Commission von einer andern Behörde hat, so möchte ich es nicht unnütz oder ohne große Aussicht auf Gewinn verschleudern. Wenn also dein Obrist aus Liebe zur Republik es auf sich nehmen will, die Mittel ausfindig zu machen, sie einer großen und nahen Gefahr zu entreißen, welche aus der Flucht dieses jungen Mannes

erfolgen würde, und wenn er sein Möglichstes thun will, um ihn aufzuhalten, falls ihn seine Flucht, wie es sehr wahrscheinlich ist, nach Woodstock führen wird, so will ich dir Befehle an die Sequestratoren ausfertigen, den Palast augenblicklich zu räumen, und dem nächsten Regimente meiner Armee, das zu Oxfort liegt, den Auftrag geben, sie am Kragen hinauszuwerfen, wenn sie sich widersetzen. Ja sie dürfen sogar des Beispiels wegen, den Desborough zuerst hinauswerfen, wenn er schon mit meiner Schwester verheirathet ist."

„Thun Sie das, wenn Sie so gütig sein wollen, Sir;" sagte Wildrake, „und mit Ihrer allmächtigen Vollmacht hoffe ich die Commissäre, selbst ohne Beihülfe Ihrer tapferen und ergebenen Truppen, zu verjagen."

„Oh, darüber bin ich nicht ängstlich," erwiederte der General, „den wollte ich sehen, der noch sitzen bliebe, wenn ich einem von ihnen befehlen wollte, fortzugehen — das ehrenwerthe Haus ausgenommen, in dessen Namen die Commission handelt, das aber, wie man sagt, aufhören wird, sich mit politischen Dingen zu beschäftigen, ehe die Zeit herannaht, es zu erneuern. Was mir also vor Allem wichtig ist, das besteht darin, zu erfahren, ob dein Herr einen Handel unternehmen wird, der eine so schöne Hoffnung auf Gewinn darbietet. Ich bin fest überzeugt, daß er mit einem Burschen wie du bist, der einmal bei den Royalisten diente, und wahrscheinlich auch ihre lüderliche Weisen wieder annehmen kann, den Aufenthaltsort dieses Stuart ausfindig machen kann. Entweder wird der junge Lee den alten persönlich besuchen, oder er wird eine schriftliche Verbindung mit ihm anknüpfen. Auf jeden Fall muß Markham Everard und du Augen in jeglichem Haare des Kopfes haben." Während er das sprach, runzelte sich seine Stirne, er erhob sich vom

Stuhle, und schritt heftig bewegt durch das Zimmer. „Wehe Euch, wenn Ihr mir den jungen Abenteurer entfliehen laßt! — Es wäre besser für Euch, wenn Ihr in dem tiefsten Kerker Europa's schmachtetet, als wenn Ihr Englands Luft mit dem Gedanken einathmet, mich zu hintergehen. Ich habe offen mit dir gesprochen, Bursche — offenherziger, als es mein Brauch ist — die Umstände erforderten es. Aber mein Vertrauen zu theilen, gleicht der Wache über ein Pulvermagazin, der geringste, der unbedeutendste Funke kann dich in Asche verwandeln. Sage deinem Herrn, was ich sagte — aber nicht, wie ich es sagte. O der Schande, daß ich mich von meiner Leidenschaft hinreißen ließ — geh', Herr Pearson soll dir versiegelte Befehle bringen, — aber bleib' — du willst etwas fragen.“

„Ich möchte wissen,“ sagte Wildrake, dem die sichtbare Angst des Generals einiges Vertrauen einflößte, „wie der junge Mann aussieht, wenn ich ihn allenfalls treffen sollte.“

„Es ist ein schlanker, kräftiger, schwärzlicher Bursche, hoch aufgeschossen, wie man sagt. Da ist ein Gemälde von ihm, das vor Zeiten von einer trefflichen Hand gemalt wurde.“ Er kehrte eins der Gemälde um, das gegen die Wand gewendet war, aber es zeigte sich, daß es nicht das Bildniß Carls des Zweiten, sondern das seines unglücklichen Vaters war.

Cromwell's erste Bewegung zeigte die Absicht, das Gemälde schnell wieder hinzustellen, und es schien, als bedürfe es einer Kraftanstrengung seiner Seits, seine Abneigung es zu betrachten, zu unterdrücken. Aber er ward ihrer Herr, stellte das Gemälde an die Wand und trat ernst und langsam einige Schritte zurück, als wäre er, trotz seines inneren Gefühls, entschlossen, eine Stelle zu suchen, wo er es vor-

theilhaft betrachten könne. Es war gut für Wildrake, daß er ihn nicht ansah, denn auch sein Blut schäumte, als er das Bildniß seines Herrn in den Händen dessen sah, welcher der Haupturheber seines Todes war. Als ein heftiger und aufbrausender Mensch, bezähmte er seine Leidenschaften nur mit großer Mühe, und wäre er beim ersten Auflodern seines Unwillens mit einer passenden Waffe versehen gewesen, so würde Cromwell wahrscheinlich nie eine höhere Stufe der Gewalt erstiegen haben.

Aber das natürliche plötzliche Aufbrausen des Unwillens, das einen gewöhnlichen Menschen, wie Wildrake, ergriff, verschwand neben der starken, aber erstickten Bewegung, die ein so mächtiger Charakter, wie Cromwell, zeigte. Als der Cavalier die finsteren, kühnen Züge des großen Mannes, bewegt von inneren, unbeschreiblichen Gefühlen erblickte, da erstarb die Flamme seiner eignen Heftigkeit und verlor sich in Erstaunen und Furcht. So wahr ist es, daß, wie das größere Licht das kleinere unscheinbar macht, große, talentvolle und herrschende Gemüther im Strome der Leidenschaften den schwächern Willen und die Leidenschaften der anderen verdrängen und unterdrücken; so wie, wenn ein Bach sich in einen Fluß ergießt, der stolze Strom die Gewässer des kleineren Bächleins an die Seite drängt.

Wildrake stand schweigend, unthätig und fast erschrocken, während Cromwell mit festem Ernste im Auge und im Betragen das Bildniß des letzten Königs in kurzen, unterbrochenen Sätzen erklärte, wie Jemand, der sich zwingt, einen Gegenstand zu betrachten, den ein starkes, inneres Gefühl peinlich und schmerzlich macht. Seine Worte schienen weniger an Wildraken gerichtet, als der unwillkürliche Erguß sei-

nes eigenen Herzens zu sein, das die Rückerinnerung an die Vergangenheit und die Voremptindung der Zukunft bewegt.

„Dieser flammändische Maler," sagte er, — „dieser Antonio Van Dyke — welche Macht besitzt er doch! Stahl kann verstümmeln, Krieger können verwüsten und zerstören — aber der König bleibt stets unverletzt; und während unsere Enkel seine Geschichte lesen, können sie die melancholischen Züge mit der traurigen Erzählung vergleichen. — Es war eine ernste Nothwendigkeit — eine furchtbare That! Der ruhige Stolz dieses Auges hätte Welten mit kriechenden Franzosen, hätte geschmeidige Italiener, hätte umständliche Spanier beherrschen können; aber er erhöhete nur den eigenthümlichen Stolz des ernsten Engländers. — Wir wollen dem armen, sündigen Menschen, dessen Athem in der Nase ist, es nicht zur Last legen, wenn ihm der Himmel die Nervenstärke versagt, aufrecht stehen zu bleiben! Der schwache Reiter wird von dem unlenksamen Pferde abgeworfen und todt getreten — der stärkere Mann, der bessere Ritter aber springt auf den leeren Sattel und gebraucht Zügel und Sporn, bis das stolze Roß seinen Meister fühlt. Wer kann ihn tadeln, der hoch zu Pferde triumphirend durch die Menge reitet, weil ihm das gelang, wobei der Unfähige und Schwache stürzte und umkam? Wahrlich, er trägt nur den verdienten Lohn davon. Ist also dieses Stück gemalte Leinwand etwas mehr, als ein Anderes? Nein; möge es in Anderen Vorwürfe erregen das kalte, ruhige Antlitz, das stolze, klagende Aug'. Wer nach höheren Rücksichten handelte, braucht vor gemalten Schatten nicht zu schaudern. Weder Reichthum noch Macht erhob mich aus meiner Dunkelheit. Die unterdrückten Gewissen, die verletzte Freiheit Englands waren das Panier, dem ich folgte."

Er erhob seine Stimme, als hielt er seine Vertheidigungs-

rede vor einem Gerichtshofe, so daß Pearson, der dienstthuende Adjutant, das Zimmer öffnete. Als er aber seinen Herrn bemerkte mit glühendem Auge und ausgestrecktem Arme, das Knie vorgebogen und mit erhobener Stimme, wie ein General, der die Avant-Garde commandirt, so zog er sich augenblicklich wieder zurück.

„Nein, es war keine eigennützige Absicht, die mich dazu bewog," fuhr Cromwell fort, „ich fordere die Welt — die Lebenden und die Todten fordere ich in die Schranken, wenn sie behaupten, daß ich um meinetwillen die Waffen ergriff, oder um mein Glück zu befördern. Kein Soldat in der ganzen Armee sah jene unglückliche Begebenheit mit größerem Bedauern — —"

In diesem Augenblick öffnete sich das Zimmer und eine Dame trat herein, die man, obgleich ihre Züge sanfter und weicher waren, doch wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem General sogleich für seine Tochter erkennen mußte. Sie näherte sich dem General, umschlang ihn zärtlich mit dem Arme und sprach mit überredendem Tone: „Vater, das ist nicht wohl gethan — Sie haben mir versprochen, es solle nicht wieder stattfinden."

Cromwell beugte das Haupt, wie Jemand, der sich entweder der Leidenschaft schämt, von der er sich überwältigen ließ, oder des Einflusses, der über ihm ausgeübt wird. Doch folgte er dem liebreichen Rathe und verließ das Zimmer, ohne den Kopf wieder gegen das Gemälde zu wenden, das ihn so sehr ergriffen hatte.

Neuntes Kapitel.

Doctor: Ach geht, ach geht, — Ihr wißt etwas, was Ihr nicht wissen solltet.

Macbeth.

Wildrake blieb allein erstaunt im Zimmer zurück. Er hatte schon oft sagen hören, daß Cromwell, der tiefe, einsichtsvolle, gewandte Staatsmann, der ruhige, unerschrockene Feldherr, Er, der solche Schwierigkeiten überwunden und eine solche Höhe erreicht hatte, daß er das Land, welches er eroberte, schon zu beherrschen schien, daß auch Er, wie andere Männer von großem Genie, einen natürlichen Hang zur Schwermuth habe, der sich zu Zeiten in Worten und Handlungen offenbare. Er ward zuerst durch einen plötzlichen, überraschenden Wechsel bemerkbar, als er die ausschweifende Lebensart seiner Jugend verließ und streng die religiösen Vorschriften beobachtete, die er bei manchen Gelegenheiten als eine Leiter zu betrachten schien, die ihn der geistigen Welt näher bringe. Man sagt, daß dieser außerordentliche Mann sich in dieser Periode seines Lebens zuweilen von geistigen Ausströmungen hinreißen ließ, oder, wie er glaubte, von prophetischen Inspirationen einer nahen Größe, oder sonderbarer, tiefer und geheimnißvoller Wirkungskräfte, mit denen er in Zukunft in Berührung kommen würde, so wie seine Jugendjahre sich durch übertriebene, ausgelassene Fröhlichkeit und durch Ausschweifungen bemerklich machten. Das schien die Ausströmung seiner Leidenschaft, die er eben gezeigt hatte, zu erklären.

Erstaunt über das, was er gesehen, war Wildrake für sich selbst besorgt. Wenn er schon nicht zu den nachdenkendsten Sterblichen gehörte, so hatte er doch so viel Verstand, einzusehen, daß es gefährlich sei, Zeuge der Schwäche der Großen auf Erden zu sein. Auch ward er so lange allein gelassen, daß eine geheime Furcht in ihm aufstieg, ob der General nicht in Versuchung kommen könne, einen Zeugen verhaften oder bei Seite schaffen zu lassen, der ihn mit den Vorwürfen seines Gewissens hatte kämpfen sehen, da er sich doch im Allgemeinen so sehr über die übrige irdische Welt erheben wollte.

Jedoch darin that er Cromwell Unrecht, der eben so fern von eifersüchtigem Verdacht, als von Blutdurst war. Nach Verlauf einer Stunde erschien Pearson, winkte dem Wildrake, ihm zu folgen, und führte ihn in ein entferntes Zimmer, wo er den General auf einem niedrigen Feldbette sitzend fand. Auch seine Tochter war in dem Zimmer, blieb aber in einiger Entfernung bei einer weiblichen Handarbeit sitzen und wandte kaum den Kopf, als Pearson und Wildrake eintraten.

Auf ein Zeichen vom Lord-General näherte sich ihm Wildrake, wie früher. „Freund," sagte er, „deine alten Freunde, die königlich Gesinnten, betrachten mich als ihren Feind, und betragen sich gegen mich, als wünschten sie, daß ich es würde. Aber ich versichere dich, sie arbeiten zu ihrem eigenen Nachtheil; denn ich halte sie noch, und habe sie immer für ehrliche, ehrenwerthe Narren gehalten, die mit dem Hals in die Schlinge, und mit dem Kopfe gegen die Mauer rennen, nur damit ein Mann, Namens Stuart, König über sie sei und kein anderer. Die Thoren! gibt es denn kein aus Buchstaben zusammengesetztes Wort, das eben so schön klingt, als Carl Stuart mit dem Zaubertitel dabei? Das Wort König ist

eine leuchtende Lampe, die denselben Goldschein auf jede Verbindung des Alphabetes wirft, und doch vergießt Ihr Euer Blut eines Namens wegen! Aber du, was dich betrifft, du sollst dich nicht über mich zu beklagen haben. Hier ist ein gehörig ausgestellter Befehl, das Jägerhaus zu Woodstock zu räumen und es deinem Herrn oder denen einzuräumen, die er bestimmen wird. Wahrscheinlich wird er seinen Oheim und seine schöne Base bei sich zu haben wünschen. Leb' wohl — denke an das, was ich dir gesagt habe. Man sagt, Schönheit wäre ein Magnet für den bewußten jungen Mann, aber ich glaube, jetzt werden andere Sterne als glänzende Augen und schöne Haare seine Bahn lenken. Dem sei nun wie ihm wolle, du kennst meine Absicht — spähe, kundschafte aus, habe ein beständig sorgsames Auge auf jeden zerlumpten Landstreicher, der an Hecken und in Gäßchen schleicht — es gibt Zeiten, wo ein Bettlerkleid das Lösegeld eines Königs bedecken kann. Da sind einige portugiesische Goldstücke für dich — etwas Seltenes in deiner Tasche, wie ich denke. — Noch einmal denke an das, was du gehört und," fügte er mit gedämpfter, eindrucksvoller Stimme hinzu, „vergiß, was du gesehen hast. Meine Empfehlung an deinen Herrn — und, noch einmal erinnere dich — und vergiß." Wildrake verbeugte sich, kehrte in sein Gasthaus zurück und verließ Windsor in größter Eile.

Am Nachmittag desselben Tages traf der Cavalier seinen republikanischen Freund, der ihn in dem Gasthause zu Woodstock ängstlich erwartete. „Wo warst du? — Was hast du gesehen? — Welche seltsame Ungewißheit ist in deinen Blicken? — Warum antwortest du mir nicht?"

„Weil," sagte Wildrake, indem er seinen Reitermantel und sein Rappier weglegte, „weil du so viele Fragen auf

einmal frägst. Man kann doch nur mit einer Zunge antworten, und die meinige klebt mir fast am Gaumen.“

„Wird ein Trank sie wohl lösen?“ sagte der Oberst; „doch wirst du den Zauber wohl schon bei jedem Bierhause am Wege versucht haben. Bestelle dir, was du willst, mein Freund, nur eile dich.“

„Oberst Everard,“ antwortete Wildrake, „ich habe heute nicht einmal ein Glas kaltes Wasser getrunken.“

„Nun, dann mußt du deßwegen so gewaltig übler Laune sein,“ sagte der Oberst; „verbinde deine Wunde mit Branntwein, aber unterlasse es so launenhaft und dir selbst unähnlich zu sein, wie du jetzt bist.“

„Oberst Everard,“ erwiederte der Ritter sehr ernst, „ich bin ein anderer Mensch geworden.“

„Ich glaube, du änderst dich jeden Tag im Jahr und jede Stunde im Tag. Komm', mein Freund, sage mir, hast du den General gesprochen und einen Befehl erhalten, die Sequestratoren von Woodstock zu vertreiben.“

„Ich habe den Teufel gesehen,“ sagte Wildrake, „und er hat mir einen Räumungsbefehl für dich ausgestellt.“

„Gib mir ihn schnell,“ sagte Everard, der das Packet ergriff.

„Um Verzeihung, Mark,“ sagte Wildrake, „kenntest du die Absicht, mit der es bewilligt wurde — wüßtest du — was ich dir nicht zu sagen gedenke — welche Hoffnungen auf die Annahme desselben gegründet sind, so glaube ich, Mark Everard, du würdest eher ein glühendes Hufeisen vom Ambos nehmen, als das Stück Papier aus meiner Hand.“

„Ach geh',“ sagte Everard, „das kömmt von deinen übertriebenen royalistischen Ideen, welche, obgleich vortrefflich, innerhalb gewisser Schranken uns doch verrückt machen, wenn

sie allzu hoch steigen. Glaube übrigens nicht, da ich doch einmal nothwendigerweise offen mit dir sprechen muß, daß ich sorgenlos den Sturz unserer alten Monarchie und die Einrichtung einer neuen Regierungsform an ihrer Stelle sehe. Aber soll mein Bedauern um das Vergangene mich verhindern, meine Zustimmung und meine Mithülfe solchen Maßregeln zu leihen, die in Zukunft wahrscheinlich am leichtesten Ruhe verschaffen? Die königliche Sache ist verfallen und gestürzt, hättest auch du und jeder Cavalier in England das Gegentheil geschworen; gestürzt, um sich nicht wieder zu erheben, wenigstens für lange Zeit. Das Parlament, das so oft von denen geleitet und geführt ward, welche Muth genug hatten, ihre Meinungsfreiheit aufrecht zu erhalten, ist jetzt bis auf einige Staatsmänner zusammengeschmolzen, welche wegen der Länge der Zeit, in welcher sie die Handhabung der Geschäfte führen, die Achtung des Volkes verloren haben. Ohne die Armee zu verringern, können sie nicht bestehen, und die Armee, vor Kurzem noch Diener — ist jetzt Herr, und wird sich nicht verringern lassen wollen. Sie kennt ihre Stärke und weiß, daß sie, so lange sie will, die englische Armee sein kann, lebend von ihrem Solde und von freier Einquartierung. Ich sage dir, Wildrake, wenn wir unsere Blicke nicht auf den einzigen Mann richten, der sie lenken und beherrschen kann, so werden wir bald Kriegsgesetze im Lande proclamiren hören, und ich meines Theils glaube, daß unsere Freiheiten nur durch die Weisheit und die Vorsicht Cromwell's gerettet werden können. Nun jetzt bist du im Besitze meines Geheimnisses. Du siehst, daß ich nicht das Beste thue nach meinem Wunsche, sondern nach meinen Umständen und meiner Lage. Ich wünsche — zwar vielleicht nicht so heftig, wie du — doch wünsche ich, daß der König mit einem ver-

nünftigen Vertrag wieder eingesetzt würde, der sowohl unsere, als seine Rechte sicherte. Und nun, mein guter Wildrake, wenn du mich schon für einen Rebellen hältst, so bin ich doch wenigstens, wie du siehst, ein unwillkürlicher Empörer. Gott weiß, ich legte meine Liebe und meine Ehrfurcht gegen den König nie bei Seite, selbst als ich das Schwert gegen seine schlechten Rathgeber zog."

„Ach, hol' dich der Teufel," sagte Wildrake, „da drin liegt ja eben die Heuchelei — das sagt Ihr Alle. Ihr habt gegen den König aus reiner Lieb' und Royalismus gefochten, und nicht anders. Doch seh' ich, wohin du willst, und ich gestehe, daß es noch besser ausgefallen ist, als ich erwartete. Die Armee ist nun einmal dein Bär, der alte Noll der Bärentreiber, und du machst es wie ein Landreiter, der sich mit dem Bärentreiber hält, damit er nur den Bären nicht losläßt. Nun gut, es wird auch einmal ein Tag kommen, wo die Sonne uns zulächeln wird, und dann wirst du und alle diejenigen, welche den Mantel nach dem Winde hängen und immer der siegreichen Partei huldigen, kommen, und gemeinschaftliche Sache mit uns machen."

Ohne viel auf das zu hören, was sein Freund schwatzte, studirte Oberst Everard sorgfältig den Befehl Cromwell's. „Er ist kühner und energischer, als ich es erwartete," sagte er. „Der General muß sich stark fühlen, wenn er seine eigene Autorität so unmittelbar der des Staatsrathes und des Parlaments entgegensetzt."

„Du wirst doch nicht schwanken, Gebrauch davon zu machen?" sagte Wildrake.

„Nein, gewiß nicht," antwortete Everard, „aber ich muß warten, bis ich der Mitwirkung des Maires versichert bin, welcher, wie ich glaube, diese Bursche gerne aus dem Jäger-

hause jagen sehen wird. Doch muß ich wo möglich nicht gleich auf meine militärische Gewalt trotzen.“ Dann nahete er sich der Thür, und fertigte einen Diener des Hauses an den Bürgermeister mit der Bitte ab, daß Oberst Everard ihn in so kurzer Zeit wie möglich zu sprechen wünschte.

„O du kannst sicher sein, daß er kommen wird, wie ein Hund auf die Pfeife,“ sagte Wildrake, „das Wort Hauptmann oder Oberst setzt in diesen Tagen den feistesten Bürger in Trab, denn jetzt ist ein Schwert fünfzig Zunft-Privilegien werth. Aber da drunten sind Dragoner, so wie auch der verzerrte Bursche, den ich am verflossenen Abend so erschreckte, als mein Gesicht am Fenster erschien. Glaubst du, die Kerls würden uns keinen Strich durch die Rechnung ziehen?“

„Der Befehl des Generals wird bei ihnen mehr ausrichten, als ein ganzes Dutzend Parlaments-Acte,“ sagte Everard. „Aber es ist Zeit, daß du etwas issest, wenn du wirklich ohne Aufenthalt von Windsor bis hieher geritten bist.“

„Darum kümm're ich mich nichts,“ sagte Wildrake; „ich sage dir, dein General hat mir ein Frühstück aufgetischt, an das ich eine Zeitlang denken werde, wenn ich es nur je verdauen kann. Bei der heiligen Messe, es lastete so schwer auf meinem Gewissen, daß ich es in die Kirche trug, um zu sehen, ob ich es dort mit meinen anderen Sünden verdauen könne, — aber durchaus nicht.“

„In die Kirche! An die Kirchenthüre meinst du,“ sagte Everard. „Du ziehst gewöhnlich an der Schwelle deinen Hut ehrfurchtsvoll ab, aber sie zu überschreiten, daran kommt die Reihe selten.“

„Nun,“ erwiederte Wildrake, „wenn ich auch meinen Hut abziehe und niederknie, ist es denn nicht passend, der Kirche dieselbe Ehrfurcht zu bezeugen, die wir im Palaste darbrin-

gen? Es ist ja abscheulich zu sehen, wie Eure Anapaptisten und Brownisten und wie sie alle heißen mögen, so formlos zu einer Predigt gehen, wie die Schweine zu ihrem Trog? Aber da kömmt zu essen, und nun will ich ein Gebet sprechen, wenn mir noch eins einfällt."

Everard war zu sehr um das Schicksal seines Oheims und seiner schönen Nichte bekümmert und von der Hoffnung, sie wieder in ihr ruhiges Haus einzuführen unter dem Schutze jenes furchtbaren Stammes, welcher schon als der leitende Stab Englands betrachtet wurde, als daß er hätte bemerken können, daß in dem Betragen oder wenigstens in dem Aeusseren seines Gefährten eine große Veränderung vorgefallen war. Sein Betragen verrieth oft eine Art Kampf zwischen der alten Gewohnheit der Ausschweifung, und einem nun gefaßten Entschluß der Enthaltsamkeit, und es war fast lächerlich anzusehen, wie die Hand des Neulings sich immer unwillkürlich einem großen, schwarzen, ledernen Schlauche nahte, welcher zwei Maaß starkes Bier enthielt, und wie oft er von besseren Betrachtungen bei seinem Vorhaben gestört, statt dessen einen mächtigen Krug gesunden, reinen Wassers ergriff.

Man konnte leicht sehen, daß ihm die Mäßigkeit noch nicht sehr zur Gewohnheit geworden war, und daß, wenn sie auch von dem inneren geistigen Menschen kräftig empfohlen ward, der äußere doch nur widerstrebend gehorchte.

Aber unser ehrlicher Wildrake ward von dem Auftrage, welchen ihm Cromwell gegeben hatte, furchtbar in Schrecken gesetzt, und mit einem Gefühle, das nicht grade der katholischen Religion allein eigen ist, hatte er in seinem Inneren den feierlichen Entschluß gefaßt, daß, wenn er sicher und ehrenvoll aus dieser gefährlichen Unterredung entkäme, er seine

Dankbarkeit gegen die Gnade des Himmels dadurch zeigen wolle, daß er den Sünden, denen er am meisten ergeben war, nämlich denen der Unmäßigkeit, entsagen wolle.

Dieser Entschluß, oder wenn man lieber will, dieses Gelübde war sowohl vernünftig, als religiös, denn er sah die Möglichkeit ein, daß ihm bei seiner gegenwärtigen bedrängten Lage eine Sache von schwieriger und delikater Natur in die Hände fallen könnte, bei deren Behandlung es nicht sonderlich rathsam sein dürfte, sich nach keinem besseren Orakel zu richten, als nach dem, der von Rabelais besungenen Flasche. Uebereinstimmend mit diesem weisen Entschluß berührte er weder das Bier, noch den Branntwein, der vor ihm stand, und verweigerte ein für allemal den Sekt, womit sein Freund ihn bewirthen wollte. Doch gerade als der Kellner Teller und Servietten sammt dem schon erwähnten großen, schwarzen Schlauch wegthun wollte, und sich der Thüre einige Schritte genähert hatte, da hielt der muskulöse Arm des Cavaliers die Fortschritte des abgehenden Ganymeden auf, ergriff den schwarzen Schlauch, setzte ihn an die Lippen und sprach halb laut für sich: „Verdammt, ich wollte sagen, Gott verzeih' mir, wir sind arme, irdische Geschöpfe, ein bescheidener Schluck wird wohl unserer Schwäche erlaubt sein.“ Indem er das brummte, setzte er den mächtigen Schlauch an die Lippen, und da sich sein Kopf nach und nach rückwärts beugte, in demselben Verhältniß, als die rechte Hand den Boden des Krugs erhob, so zweifelte Everard sehr, ob der Trinker und die Schaale Abschied nehmen würden, bis der ganze Inhalt des letzteren in die Person des ersteren übergegangen sei. Doch setzte Roger Wildrake ab, als er nach einem mäßigen Ueberschlag auf einem Zuge ungefähr anderthalb Maaß ausgetrunken hatte. Dann stellte er es wieder

hin, schöpfte tief Athem, um seine Lunge zu erfrischen, und bat den Kellner, das Uebrige mit fortzunehmen, mit einem Tone, der seinen innern Zweifel an seiner eigenen Standhaftigkeit verrieth; dann wandte er sich an seinen Freund Everard, ergoß sich in Lobpreisungen über die Mäßigkeit, wobei er bemerkte, daß der Schluck, den er eben genommen habe, ihm dienlicher gewesen sei, als wenn er bei Tische vier Stunden lang Gesundheiten getrunken hätte.

Sein Freund antwortete nichts, konnte aber privatim die Meinung nicht unterdrücken, daß Wildrake in seinem einzigen Zug so viel geleistet habe, wie ein tüchtiger Trinker, wenn er die ganze Nacht bei'm Schoppen sitzt. Bald aber änderte sich die Unterredung, denn der Wirth trat herein, um Sr. Gnaden dem Oberst Everard anzuzeigen, daß der hochzuverehrende Herr Bürgermeister von Woodstock sammt dem hochwürdigen Mr. Holdenough ihre Aufwartung machen wollten.

Zehntes Kapitel.

— Und auf zwei Körpern steht ein Kopf.
Der doppelköpf'ge Stier, ein Esel ist's,
Verglichen mit dem großen Wunder.
Und Rath und Meinung und Gedanke,
Sind für die beiden Körper gleich;
Und spricht der eine Kopf die Meinung aus,
So scharren ihm vier Füße Beifall zu.

Altes Schauspiel.

In der ansehnlichen Gestalt des Bürgermeisters lag eine Mischung von geschäftiger Wichtigkeit und von Verlegenheit,

wie ein Mann, welcher weiß, daß es etwas Wichtiges zu verhandeln gibt, der aber nur nicht gleich weiß, worin wohl seine Rolle bestehen möchte. Doch sprachen seine Züge Freude aus, den Everard zu sehen, und er wiederholte seinen Willkomm' und seine Beglückwünschung gar häufig, ehe er hörte, was dieser zu erwiedern habe.

„Mein guter würdiger Oberst, Sie sind wahrlich zu jeder Zeit ein sehr wünschenswerther Anblick für Woodstock, da Sie, ich möchte fast sagen, ein Bürger dieser Stadt sind, da Sie so häufig und so lange in dem Palaste wohnten. Wahrhaftig, bald übersteigen die Dinge meinen Witz, denn obgleich ich den städtischen Geschäften schon lange Jahre vorstehe, und Sie mir zu Hülfe kommen, wie —"

„Tanquam Deus ex machina, wie der Dichter spricht," sagte Mr. Holdenough, „obgleich ich nicht gern aus solchen Büchern citire. — Aber wahrlich Mr. Markham Everard oder mein würdiger Oberst, wie ich sagen wollte, Sie sind geradezu der willkommenste Mann in Woodstock, seit den Zeiten des alten Königs Heinrich."

„Ich habe einige Geschäfte mit Ihnen zu verhandeln, mein guter Freund," sagte der Oberst, indem er sich an den Bürgermeister wandte, „und es soll mich freuen, wenn ich zu gleicher Zeit Gelegenheit finde, Ihnen oder Ihrem würdigen Geistlichen dienen zu können."

„Reden Sie nicht so, mein werther Herr," fiel Mr. Holdenough ein, „Herr, Sie haben das Herz und die Macht dazu, und wir brauchen nothwendiger Weise guten Rath von einem kräftigen Manne. Ich weiß, mein würdiger Oberst, daß Sie und Ihr ehrenwerther Vater sich in diesen stürmischen Zeiten immer wie Männer von einem christlichen und wahrhaft gemäßigten Geiste gezeigt haben, die Oel in die Wunden

des Landes goßen, die andere mit Vitriol und Pfeffer reiben wollten; auch wissen wir, daß Sie getreue Kinder der Kirche sind, welche wir von ihren papistischen und prälatistischen Formen gereinigt haben."

„Mein guter ehrenwerther Freund," sagte Everard, „ich achte die Religiosität und die Gelehrsamkeit vieler Prediger Ihrer Kirche; aber ich bin auch für allgemeine Gewissensfreiheit. Ich bin zwar den Sectikern nicht übermäßig gewogen, doch wünscht' ich sie auch nicht als einen Gegenstand gewaltthätiger Unterdrückung zu erblicken."

„Sir, Sir," sagte der Presbyterianer heftig, „das klingt alles recht schön, aber bedenken Sie nur, welch' ein schönes Land und welche schöne Kirche wir bekommen würden, unter den Irrthümern, den Gotteslästerungen und den Abweichungen, die sich täglich in der Kirche und in dem Königreiche von England einschleichen, so daß der ehrenwerthe Mr. Edwards in seiner Gangrena erklärt, unser Vaterland sei nahe daran, die Schleuße und der Pfuhl aller Schismata, Ketzereien und Gotteslästerungen und Verwirrungen zu werden, so wie man von der Armee des Hannibal sagt, daß sie der Auswurf aller Nationen, Colluvies omnium gentium, gewesen sei. Glauben Sie mir, mein würdiger Oberst, daß die Mitglieder des ehrenwerthen Parlaments das alles viel zu leicht und mit der schwachen Nachgiebigkeit des alten Elias aufnehmen. Diese Lehrer, diese Schismatiker stoßen die rechtgläubigen Geistlichen von ihren Kanzeln, schleichen sich in Familien ein, stören den Hausfrieden und entziehen der rechtgläubigen Kirche die Herzen der Menschen."

„Mein guter Mr. Holdenough," erwiederte der Oberst, indem er den Prediger unterbrach, „freilich müssen diese unglücklichen Zwiste Sorgen und Kummer erregen, und ich glaube

mit Ihnen, daß der feurige Geist unserer Zeit plötzlich das menschliche Gemüth über nüchterne und aufrichtige Religions-Begriffe, über Anstand und gesunden Menschen-Verstand erhoben hat. Aber da gibt es keine Hülfe, außer Geduld. Schwärmerei ist ein Strom, der sich seiner Zeit im Sande verliert, während man sicher sein kann, daß er jegliche Schranke niederreißen wird, die man ihm unmittelbar entgegensetzt. — Aber wie kommen diese theologischen Streitigkeiten zu unserem gegenwärtigen Zweck?"

„Doch gewissermaßen Sir," sagte Holdenough, „wenn Sie sich schon vielleicht weniger daraus machen, als ich es gedacht hätte, ehe wir uns trafen. — Ich selbst, ich Nehemias Holdenough," fügte er mit einer Wichtigkeits-Miene hinzu, „ward mit Gewalt aus meiner Kanzel gestoßen, so wie ein Mann von einem Fremden oder einem Aufdringlichen aus seinem eigenen Hause verjagt wird; von einem Wolfe, der sich nicht einmal die Mühe gab, das Schafsgewand umzuhängen, sondern in seiner natürlichen wölfischen Tracht mit Säbel und Bandalier kam, und an meiner Stelle zu dem Volke predigte, das mir gewogen ist wie eine Heerde ihrem gesetzmäßigen Hirten. Es ist nur zu wahr, Sir, — der Herr Bürgermeister sah es mit an, und suchte so viel wie möglich dafür zu sorgen, daß die Ordnung wieder hergestellt würde, obgleich ich," hier wandte er sich zu dem Maire, „obgleich ich glaube, daß Sie ein wenig besser hätten dafür sorgen können."

„Laß das gut sein, mein guter Mr. Holdenough, wir wollen nicht auf die Sache zurückkommen," sagte der Maire. „Guy von Warwick oder Bevis von Hampton hätten mit diesem Geschlechte wohl etwas ausrichten können; aber wahrhaftig, es sind ihrer zu viele, und sie sind zu stark für einen Bürgermeister von Woodstock."

„Meiner Ansicht nach, spricht der Herr Maire ganz vernünftig," sagte der Oberst, „denn ich fürchte, wenn man den Independenten das Predigen nicht erlaubt, so werden sie auch nicht fechten wollen; und wie wäre es dann, wenn die Royalisten von Neuem sich erheben würden?"

„Es gibt wahrlich noch schlimmere Leute, als die Royalisten," sagte Holdenough.

„Was Herr?" erwiederte Oberst Everard, „erlauben Sie mir, Sie daran zu erinnern, Mr. Holdenough, daß das bei dem gegenwärtigen Zustand der Nation keine Rede ist, wobei man sehr sicher sein kann."

„Ich sage," versetzte der Presbyterianer, „es gibt noch schlimmere Leute, als die Royalisten. Der Teufel ist doch schlimmer, als der ärgste Cavalier, der je eine Gesundheit trank, oder einen Fluch ausstieß — und der Teufel ist im Jägerhaus zu Woodstock erschienen!"

„Ja, ganz gewiß," sagte der Bürgermeister, „körperlich und sichtbarlich in eigener Gestalt und Form. Wir leben in einer furchtbaren Zeit."

„Gentleman, ich weiß wahrlich nicht, wie ich Sie verstehen soll," sagte Everard.

„Je nun, wir kamen eben um wegen des Teufels mit Ihnen zu reden," erwiederte der Maire, „aber unser hochzuverehrender Herr Pfarrer ist immer so heftig gegen die Sectiker —"

„Weil sie eine Teufelsbrut sind, und nahe mit dem bösen Feinde selbst verwandt," sagte Mr. Holdenough. „Aber das ist wahr, daß das Ueberhandnehmen dieser Secten den Satan selbst wieder auf die Oberfläche der Erde gelockt hat, um seine Angelegenheiten, die er in sehr blühendem Zustande findet, selbst zu besorgen."

„Mr. Holdenough," versetzte der Oberst, „wenn Sie bildlich sprechen, so habe ich Ihnen schon gesagt, daß ich weder die Mittel, noch die Kunst besitze, die religiösen Zwistigkeiten beizulegen. Wenn sie aber damit sagen wollen, daß eine wirkliche Erscheinung des Teufels stattfand, so meine ich doch, Ihr Stand und Ihre Gelehrsamkeit machten Sie zu einem besseren Kämpfer gegen ihn, als ein Soldat, wie ich, es sein kann."

„Das ist ganz wahr, Herr, und ich habe so viel Zutrauen in mein Amt, daß ich ohne einen Augenblick zu verzögern, gegen den bösen Feind in's Feld rücken wollte. Aber da er zuletzt in Woodstock erschien, das mit den gefährlichen und irreligiösen Menschen angefüllt ist, über welche ich mich eben beklagte; und obgleich ich mich selbst mit ihrem Großmeister einzulassen wagen wollte, so kann ich mich doch ohne Ihren Schutz, mein werthester Oberst, nicht wohl klüglich dem brüllenden und stoßenden Ochsen Desborough, oder dem blutigen, zerreißenden Bären Harrison, oder der kalten, giftigen Schlange Bletson anvertrauen. Denn diese sind jetzt alle im Jägerhaus, üben Ausschweifungen aus, und theilen jegliche Beute, die sie nur finden können; und, wie man allgemein sagt, ist der Teufel dazu gekommen, um der vierte Mann im Spiel zu sein."

„Bei meiner Treue, mein würdiger und edler Herr," sagte der Bürgermeister, „es verhält sich gerade so, wie Mr. Holdenough es sagt — unsere Privilegien sind für null und nichtig erklärt, und unser Vieh auf der Weide selbst ergriffen worden. Sie sprechen davon, die schöne Jagd, die so lange das Vergnügen vieler Könige war, niederzureißen und zu zerstören, und Woodstock so unbedeutend zu machen, wie das geringste Dorf. Ich versichere es Ihnen, wir hörten Ihre Ankunft mit

Freude, und wunderten uns nur, warum Sie sich so einsam in Ihrer Wohnung hielten. Außer Ihrem Vater und Ihnen kennen wir Niemanden, der sich in dieser Noth als ein Freund der armen Bürger zeigen könnte, denn der sämmtliche Adel der Umgegend ist als royalistisch bekannt, und ihre Güter liegen unter Beschlag. Wir hoffen also, daß Sie unsertwegen ein kräftiges Wort als Fürsprache einlegen werden."

„Ohne Zweifel, Herr Bürgermeister," sagte der Oberst, der mit Vergnügen sah, daß man ihm zuvorkam; „es war sogleich meine Absicht, in dieser Sache den Vermittler zu machen; und ich hielt mich nur so lange zurück, bis ich mit der gehörigen Gewalt vom Lord General versehen wurde."

„Befehle vom Lord General!" sagte der Maire, den Geistlichen mit dem Ellenbogen stoßend — „welcher Hahn wird mit diesem kämpfen wollen? Nun werden wir den Sieg davon tragen und Woodstock wird immer noch das alte berühmte Woodstock bleiben!"

„Halte doch deinen Ellenbogen von meiner Seite entfernt, Freund," sagte Holdenough verdrießlich über die Bewegung, welche die Worte des Maires begleitet hatte, „und möge Gott geben, daß Cromwell das Volk von England nicht so hart stoße, wie deine Knochen meine Person! Doch will ich es zugeben, daß wir seine Macht gebrauchen, um das Unternehmen dieser Leute zu verhindern."

„So laßt uns also aufbrechen," sagte der Oberst Everard, „und ich hoffe, wir werden finden, daß die Herren vernünftig und gehorsam sind."

Die Beamten, der Laye sowohl wie der Geistliche, gaben mit vieler Freude ihre Einwilligung dazu, und der Oberst verlangte und erhielt Wildrake's Hülfe beim Anlegen seines Mantels und seines Degens, als wäre dieser wirklich der Ab-

hängige, dessen Rolle er spielen mußte. Doch richtete es der Ritter so ein, daß er seinem Freunde dabei einen tüchtigen Stoß versetzte, um doch die Gleichheit aufrecht zu erhalten, welche im Geheimen zwischen ihnen bestand.

Als sie durch die Straßen gingen, ward der Oberst von vielen ängstlichen Bewohnern begrüßt, die seine Vermittlung als das einzige Mittel ansahen, ihren schönen Park und die Rechte der Zünfte und der Privaten von Untergang und Confiscation zu retten. Als sie in den Park eintraten, frug der Oberst seine Gefährten, „von was für Erscheinungen habt ihr denn gesprochen, die unter ihnen gesehen worden sind?"

„Ei, Herr Oberst," sagte der Geistliche, „Sie wissen ja selbst, daß es in Woodstock immer spukte."

„Ich habe lange Zeit dort gelebt," sagte der Oberst, „und ich muß gestehen, daß ich nie die geringste Spur davon entdecken konnte; denn obgleich müßige Leute das Haus betrachteten, wie alle alte Gebäude, und den Zimmern Geister und Gespenster gaben, um die Stelle der entschlafenen Großen auszufüllen, welche von jeher darin wohnten."

„Aber mein guter Oberst," sagte der Geistliche, „ich hoffe, daß die vorherrschende Sünde der Zeit, alle Zeugnisse zu Gunsten der Erscheinungen zu verwerfen, nicht auch Sie ergriffen hat, da sie für Jedermann so einleuchtend sind, außer für Gottesläugner und Hexen-Advokaten?"

„Ich möchte nicht geradezu das läugnen, was so allgemein bestätigt wird," sagte der Oberst, „aber mein Verstand räth mir, die meisten Geschichten dieser Art, welche ich gehört habe, zu bezweifeln, und meine eigene Erfahrung konnte niemals eine von ihnen bestätigen."

„Ach glauben Sie mir's nur," sagte Holdenough, „es befand sich immer ein Dämon der einen oder der anderen Art

in der Gegend von Woodstock. In der ganzen Stadt ist kein Mann und keine Frau, die nicht Geschichten von Erscheinungen in dem Walde oder in der Gegend des alten Schlosses hätte erzählen hören. Bald ist es eine Kuppel Hunde, die vorbeijagen, und das Halloh und das Geschrei der Jäger, und das Tönen der Hörner, und das Jagen der Pferde, welche man erst in der Ferne und dann immer näher hört. Ein anderes Mal ist es ein einsamer Jägersmann, der Euch fragt, ob Ihr ihm nicht sagen könnt, wohin das Reh gelaufen ist. Er geht beständig grün gekleidet, aber der Schnitt seines Kleides ist etwa fünfhundert Jahre alt. Das nennen wir den Daemon Meridianum — das Mittagsgespenst."

„Mein würdiger und verehrter Herr," sagte der Oberst, „ich habe viele Jahre zu Windsor verlebt und den Park zu allen Stunden durchstreift. Glauben Sie mir, was Sie von den Bauern hören, ist nur ein Erzeugniß ihrer müßigen Thorheit und ihres Aberglaubens."

„Oberst," erwiederte Holdenough, „eine Verneinung beweist nichts. Was beweist es denn, mit Ihrer Erlaubniß, wenn auch Sie nichts gesehen haben, es sei irdisch oder überirdisch, wenn zwanzig Zeugen das Gegentheil behaupten? — Ueberdies gibt es auch noch einen Daemon Nocturnum — ein Wesen, das bei Nacht herumwandelt. — Er spukte in der vergangenen Nacht unter diesen Independenten und Schismatikern. — Ja, Oberst, stutzen Sie nur — jetzt mögen sie es versuchen, ob ihre Predigt- und Gebets-Inspirationen, wie sie es profaner Weise nennen, Eindruck auf ihn machen. Nein, Herr, um den bösen Feind zu bändigen, dazu gehört eine gehörige Kenntniß der Theologie, Bekanntschaft mit den Humaniores, eine regelmäßige geistliche Erziehung und ein geistlicher Beruf." —

„Ich bezweifle nicht im Geringsten," sagte der Oberst, „die

Wirksamkeit Ihrer Fähigkeiten, den Teufel zu bannen; doch glaube ich immer noch, daß irgend ein arges Mißverständniß diese Verwirrung unter ihnen angerichtet hat, wenn dieselbe wirklich vorfiel. So viel ist einmal gewiß, Desborough ist ein Dummkopf, und Harrison fanatisch genug, Alles zu glauben. Da ist aber auf der andern Seite Bletson, der gar nichts glaubt. — Was wissen Sie denn eigentlich von der Sache, mein guter Herr Maire?"

„Ja, und doch war es gerade Mr. Bletson, welcher zuerst den Lärm anfing," erwiederte der bürgerliche Beamte, „oder der wenigstens das erste deutliche Zeichen davon gab. „Denn sehen Sie, Sir, ich lag gerade im Bette mit meiner Frau und mit weiter Niemand, und schlief so fest, als man es um 2 Uhr in der Nacht nur verlangen kann, als, merken Sie wohl auf, an der Thüre meines Schlafzimmers geklopft ward, und man mir sagte, daß ein großer Lärm in Woodstock wäre, und daß die Glocke des Jägerhauses in dieser nächtlichen Gespensterstunde so heftig läute, wie nur jemals, wenn sie dem Hofe das Zeichen zum Mittagessen gegeben habe."

„Schön, aber was war denn die Ursache dieses Lärmens," sagte der Oberst.

„Sie sollen es schon hören, mein würdiger Herr Oberst," erwiederte der Maire, indem er mit Würde die Hand bewegte; denn er war einer von denen Personen, die sich nicht gerne aus dem Takt bringen lassen. „Die Frau Bürgermeisterin aber, die gute Frau, wollte mich in ihrer Liebe und Zuneigung überzeugen, daß ich, wenn ich zu solch einer Stunde aus meinem warmen Bette aufstände, gewiß mein altes Lendenweh wieder bekommen würde, und ich sollte die Leute zum Alterman Dutton schicken. — Alterman Teufel, Frau Bürgermeisterin! sagte ich; — ich bitte Ew. Hochwürden um Ver-

zeihung, solchen Ausdruck zu gebrauchen — glaubst du, ich würde im Bette stecken bleiben, wenn die Stadt brennt und die Royalisten los sind, und der Teufel sein Unwesen treibt? Ich bitte Euch wieder um Verzeihung. — Aber da sind wir ja am Thore des Palastes; ist es nicht gefällig einzutreten?"

„Ich möchte erst das Ende Ihrer Geschichte hören," sagte der Oberst, „nämlich, Herr Bürgermeister, wenn sie gar ein Ende hat."

„Ein jedes Ding hat ein Ende," sagte der Bürgermeister, „und eine Wurst hat sogar ihrer zwei. — Ew. Gnaden verzeihen, wenn ich scherze. Aber wo blieb ich doch? Richtig, ich schlüpfte also aus dem Bette, zog meine rothen Plüschhosen an sammt den blauen Zwickelstrümpfen; denn ich halte es immer für einen Punkt der Ehre, bei Nacht und bei Tag, im Sommer und im Winter meiner Würde gemäß gekleidet zu sein; ich nahm den Häscher mit, im Fall der Lärm von Nachtwandlern oder Dieben entstanden wäre, rief auch den würdigen Mr. Holdenough aus seinem Bette, im Fall es sich zeigen sollte, daß es der Teufel wäre. So glaubte ich, wäre ich auf den schlimmsten Fall vorgesehen — wir gingen also fort; aber siehe da, die Soldaten, welche man unter Mr. Tomkins in der Stadt einquartiert, und die man zu den Waffen gerufen hatte, marschirten nach Woodstock, so schnell sie nur ihre Füße tragen konnten; ich gab also unsern Leuten ein Zeichen, sie vorbeigehen und vor uns her marschiren zu lassen, und zwar aus einem zweifachen Grunde."

„Ich will mich mit einem begnügen," sagte der Oberst. „Sie wünschten, die Rothröcke sollten das Erste davon haben."

„Ganz richtig, Sir; — und hoffentlich auch das Letzte; denn Fechten ist ja ihr Handwerk und ihr Geschäft. Doch als wir so unseres langsamen Schrittes einhergingen, wie Män-

ner, die entschlossen sind, ihre Pflicht furchtlos und unparteiisch auszuüben, sahen wir plötzlich etwas Weißes der Stadt zufliegen, und sechs von unseren Polizeidienern und Gehülfen flogen zu gleicher Zeit davon, da sie es für eine Erscheinung hielten, welche man die weiße Frau von Woodstock nennt.“

„Sehen Sie, Herr Oberst,“ sagte Mr. Holdenough, „daß Dämone verschiedener Art in den alten Oertern der königlichen Ausschweifungen hausen.“

„Ich hoffe, Sie behaupteten doch Ihren Platz, Herr Bürgermeister?“ sagte der Oberst.

„Ich — ja gewiß, ganz gewiß — das heißt, genau genommen behauptete ich eigentlich meinen Platz nicht, sondern — doch der Stadtschreiber und ich, wir zogen uns zurück — wir zogen uns nur zurück, Herr Oberst, und zwar ohne Verwirrung und ohne Unehre, und stellten uns hinter den würdigen Herrn Mr. Holdenough, der sich mit Löwenmuth dem vermeinten Gespenst in den Weg warf, und es mit solch einem Strom von lateinischen Sätzen angriff, daß er den Teufel selbst in Verzweiflung hätte bringen müssen. Da zeigte sich denn deutlich, daß es durchaus kein Teufel war, und weder eine weiße Frau noch eine Frau von irgend einer anderen Farbe, sondern der ehrenwerthe Mr. Bletson, Mitglied des Unterhauses, und einer der Commissäre, welche wegen der unglücklichen Beschlagnahme des Parks und des Jägerhauses zu Woodstock hieher geschickt wurden.“

„Und war das Alles, was Sie von dem Dämon sahen,“ sagte der Oberst.

„Ja wahrlich,“ antwortete der Maire, „und ich wünschte auch nicht mehr davon zu sehen. Doch begleiteten wir pflichtgemäß den Mr. Bletson zurück bis in's Jägerhaus, und unterwegs murmelte er immer, er habe einen Trupp eingefleischter

scharlachrother Teufel gesehen, welche auf das Jägerhaus zu-marschirten; aber meiner schwachen Meinung nach müssen es die Independenten-Dragoner gewesen sein, die vor uns gingen."

„Und eingefleischtere Teufel wünschte ich nie zu sehen," sagte Wildrake, der nicht länger schweigen konnte. Aber seine so plötzlich ertönende Stimme zeigte, wie gereizt die Nerven des ehrenwerthen Bürgermeisters noch seien, denn er fuhr zurück und sprang mit einer Gewandtheit bei Seite, die Niemand auf den ersten Anblick von einem Manne von so würdigem Aussehen erwartet hätte. Everard legte seinem aufdringlichen Diener Stillschweigen auf, und bat den Maire, ihm das Ende dieser sonderbaren Geschichte zu erzählen, und ihm zu sagen, ob sie das vermeinte Gespenst aufhielten.

„Wahrlich, würdiger Herr," sagte der Bürgermeister, „Mr. Holdenough war ungemein muthig, als er dem Teufel so gegenüber stand und ihn zwang, unter der leibhaftigen Gestalt des Mr. Josua Bletson, Parlamentsmitglied für den Flecken Littlefaith, zu erscheinen."

„Meiner Treu, Herr Bürgermeister," sagte der Geistliche, „ich müßte über meinen Stand und meine Vorrechte höchst unwissend sein, wenn ich einen Werth darauf legte, mich dem Teufel oder einem ihm ähnlichen Independenten zu widersetzen, welche ich sämmtlich im Namen dessen, dem ich diene, verspotte, verachte und zu meinen Füßen trete. Weil aber der Herr Bürgermeister etwas weitläufig ist, so will ich Ew. Gnaden nur kurz davon in Kenntniß setzen, daß wir in dieser Nacht nur wenig von dem bösen Feind erfuhren, ausgenommen das, was Mr. Bletson im ersten Gefühl seines Schreckens davon sagte, und das was wir aus dem verwirrten Ansehen des ehrenwerthen Oberst Desborough und des Generalmajor Harrison abnehmen konnten."

„In welchem Zustand waren sie denn?“ frug der Oberst.

„Je nun, würdiger Herr, ein Jeder konnte mit halben Augen sehen, daß sie in einem Gefechte verwickelt gewesen waren, wo sie den Sieg nicht davon trugen. General Harrison ging im Zimmer auf und ab, das gezogene Schwert in der Hand und schwatzte mit sich selbst; seine Weste war nicht zugeknöpft, das Halstuch nicht gebunden und die Strumpfbänder herabhängend, so daß er jeden Augenblick nahe daran war, umzufallen, wenn er darauf trat; dabei machte er Bewegungen und verzerrte sein Gesicht wie ein verrückter Schauspieler. Desborough saß in einem Winkel mit einer trockenen Weinflasche vor sich, die er eben geleert hatte, und deren Inhalt ihm doch nicht so viel Muth eingeflößt hatte, daß er es gewagt hätte, zu sprechen, oder sich auch nur umzudrehen. Er hielt eine Bibel in der Hand, als wolle er den bösen Feind damit bekämpfen; aber ich blickte über seine Schultern, und ach, der gute Herr hielt das Buch verkehrt. Es kam mir vor, als wie wenn einer von Ihren Musketieren, mein edler und hochgeehrter Herr, dem Feinde den Kolben statt des Bajonets vorhalten wollte. — Ha ha ha! da konnte man recht die Schismatiker beurtheilen, sowohl was den Kopf als was das Herz, was die Geschicklichkeit und was den Muth betrifft. — Ach, Oberst! da konnte man den wahren Charakter und den Vorzug eines berufenen Seelenhirten über jene unglücklichen Menschen sehen, welche sich ohne gehörige und gesetzmäßige Befugniß in die Hütten eindringen und predigen, sprechen, lehren und ermahnen wollen, und gotteslästerlicher Weise die Lehren der Kirche ungesalzene Suppe und trockene Bissen nennen.“

„Ich zweifle gar nicht daran, daß Sie, verehrungswürdiger Herr, der Gefahr bereitwillig entgegen gingen; aber ich möchte

gerne wissen, von welcher Art sie eigentlich war, und was denn eigentlich zu befürchten stand?"

„Ei, ziemt es sich denn für mich, darnach zu fragen," sagte der Geistliche mit triumphirender Miene. „Wird ein tapferer Soldat seine Feinde zählen, oder fragen, aus welcher Gegend sie kommen? Nein, Herr, ich war da, mit brennender Lunte, die Patrone im Munde und das Gewehr geschultert, um so vielen Teufeln zu begegnen, als die Hölle nur ausspeien kann. Und wären sie zahllos, wie Mücken in der Sonne, und kämen sie auch von allen Gegenden des Erdenrundes. Die Papisten sprechen von der Versuchung des heiligen Antonius. — Pah! verdoppelt die Miriaden, welche das Gehirn eines holländischen Malers erfand, so werden sie einen armen presbyterianischen Geistlichen finden (für einen wenigstens will ich stehen), der nicht mit seiner eigenen Stärke, sondern mit der seines Herrn den Sturm so empfangen wird, daß er sie hohnlächelnd bis an das äußerste Ende Assyriens verscheucht, und sie die Lust verlieren, jeden Tag und jede Nacht, wie bei jenem erbärmlichen Heiligen, zurückzukehren."

„Doch möchte ich immer noch gerne wissen," sagte der Oberst, „ob Sie Etwas sahen, wogegen Sie Ihre theologische Gelehrsamkeit anwenden konnten."

„Sehen?" antwortete der Geistliche, „nein gewiß, ich sah gar nichts, auch sah ich mich nach nichts um. Diebe greifen keinen wohlbewaffneten Reisenden an, so werden auch wohl nicht Teufel und die bösen Geister gegen den aufstehen, der in seinem Busen das Wort der Wahrheit trägt, in der Ursprache, in welcher es geschrieben ward. Nein Herr, sie scheuen eine Sprache, welche den heiligen Zweck versteht, wie man von der Krähe sagt, daß sie eine mit Schrot geladene Flinte scheue."

Sie waren im Gespräche ein wenig zurückgegangen, als der Oberst, welcher bemerkte, daß er auf diese Weise zu keiner befriedigenden Erklärung über die wahre Ursache der Beunruhigung in der verflossenen Nacht gelangen konnte, sich umwandte und bemerkte, es seie nun Zeit, in das Jägerhaus zurückzukehren, worauf er mit seinen drei Gefährten den Weg dahin einschlug.

Es war nun dunkel geworden und hoch erhoben sich die Thürme von Woodstock über den schattigen Schleier, den der Wald um das alte, ehrwürdige Gebäude zog. Von einem der höchsten Thürme, den man noch immer unterscheiden konnte, weil er sich hoch erhob gegen den klaren blauen Himmel, schimmerte ein Licht, wie das von einer Kerze, innerhalb des Gebäudes. Der Bürgermeister blieb erschrocken stehen, ergriff erst den Geistlichen und dann den Oberst Everard ängstlich beim Rock, und rief mit zitternder, heftiger, aber unterdrückter Stimme aus: „Sehen Sie dort jenes Licht?"

„Ja freilich sehe ich es," sagte Oberst Everard, „aber was thut denn das? In einem so alten Gebäude wie Woodstock ist doch, meine ich, ein Licht in einer Dachstube kein Gegenstand der Verwunderung."

„Aber ein Licht im Rosamundenthurm ist es doch," sagte der Maire.

„Wahrlich," sagte der Oberst etwas erstaunt, als er bei sorgfältiger Untersuchung fand, daß der würdige Bürgermeister die Wahrheit gesprochen hatte. „Das ist freilich der Rosamundenthurm, und da die Zugbrücke, durch welche er zugänglich war, schon seit Jahrhunderten zerstört ist, so kann ich mir kaum denken, durch welchen Zufall eine Lampe in einem so unzugänglichen Platze angezündet worden sein sollte."

„Das Licht brennt von keiner irdischen Flamme," sagte der

Bürgermeister, „weder von Thran noch von Olivenöl, weder von Wachs noch von Talg. Ich handelte mit diesen Artikeln, ehe ich meine gegenwärtige Laufbahn betrat, und ich konnte das Licht, das sie werfen, auf eine viel größere Ferne als jener Thurm, von einander unterscheiden. Sehen Sie, das ist keine irdische Flamme. Sehen Sie nicht etwas Blaues und Röthliches am Rand? Das zeigt genüglich, woher die Flamme kommt. — Herr Oberst, meiner Meinung nach gingen wir am besten zurück in die Stadt, äßen fein zu Nacht und überließen es dem Teufel und den Rothröcken, mit einander fertig zu werden, und wenn wir morgen früh wieder kommen, wollen wir mit der Partei, welche das Feld behauptet, handgemein werden."

„Thun Sie, was Ihnen beliebt, Herr Bürgermeister," sagte Everard, „aber meine Pflicht erfordert es, heute Nacht noch die Commissäre zu sehen."

„Und meine erfordert es, den bösen Feind zu sehen, wenn er wagen sollte, mir sichtbar zu erscheinen," sagte Mr. Holdenough. „Ich wundere mich keineswegs, daß er, wohl wissend, wer sich naht, sich in seine äußerste Citadelle und in die verborgenste und äußerste Schanze dieses alten Gespensterbaues zurückzieht. Er ist lecker, auf mein Wort, und muß seine Wohnung aufschlagen, wo Ueberreste von Luxus und Mord die Mauern seines Zimmers umgeben. In jenem Thurme sündigte Rosamunde, und in jenem Thurme litt sie auch. Dort sitzt sie, oder noch wahrscheinlicher der Erzfeind in ihrer Gestalt, wie ich es von glaubwürdigen Männern von Woodstock habe erzählen hören. — Ich gehe mit Ihnen, mein guter Oberster, der Herr Bürgermeister kann thun, was ihm gefällt. Der Starke hat sich in seinem Wohnhause verschanzt, aber gebt Acht, es kommt noch ein Stärkerer als er."

„Was mich betrifft," sagte der Maire, „der ich weder ein Gelehrter noch ein Krieger bin, ich will mich auch weder mit den irdischen Mächten, noch mit dem Beherrscher der Mächte der Lüfte einlassen, und wieder heim nach Woodstock gehen; — und höre du, mein guter Bursche," Wildraken auf die Schulter klopfend, „ich will dir einen Schilling für das Nasse und einen Schilling für das Trockene geben, wenn du mich nach Hause begleiten willst."

„Alle Donner, Herr Maire," sagte Wildrake, der sich weder von der Vertraulichkeit des Bürgermeisters geschmeichelt, noch von seiner Freigebigkeit hingerissen fühlte. „Wer Teufel macht uns denn zu Kameraden? Und glaubt Ihr denn, mein Freund, ich würde Ew. Wohledeln Dummkopf nach Woodstock begleiten, wenn ich auf eine schöne Weise die schöne Rosamunde erblicken und sehen kann, ob sie wirklich ein so ausgezeichnetes und unvergleichliches Stück Waare ist, wie die Reimer und Balladenmacher es erzählen?"

„Sprich nicht so leichtsinnig, mein Freund," sagte der Geistliche, „wir müssen dem Teufel widerstehen, damit er vor uns fliehe, dürfen aber nicht mit ihm scherzen, oder in seine Rathschläge eingehen, oder mit der Waare seiner großen und reizenden Eitelkeit handeln."

„Merke dir, was der gute Mann sagt, Wildrake," sagte der Oberst, „und nimm dich ein ander Mal in Acht, daß dein Witz deine Bescheidenheit nicht übersteige."

„Ich danke dem ehrenwerthen Gentleman für seinen Rath," sagte Wildrake, der seiner Zunge nicht leicht Schranken setzen konnte, selbst wenn seine eigene Sicherheit es wünschenswerth machte. „Aber alle Donner, mag er so viel Erfahrung haben, wie er will, wie man mit dem Teufel ficht, so sah er doch

niemals so einen schwarzen wie der ist, mit dem ich zu thun hatte, und zwar vor nicht gar langer Zeit.“

„Wie mein Freund,“ sagte der Geistliche, der, wenn es sich von Erscheinungen handelte, jedes Wort buchstäblich nahm, „hat dir vor Kurzem erst der Teufel einen Besuch gemacht? Aber wahrlich, dann wundert es mich, daß du es wagst, seinen Namen so oft und so leichtsinnig auszusprechen, wie du es in deiner gewöhnlichen Rede thust. Aber wann und wo sahst du denn den bösen Feind?“

Everard legte sich hastig in's Mittel, damit sein unvorsichtiger Gefährte nicht aus bloßem Leichtsinn seine Unterredung mit dem General durch eine noch stärkere Anspielung auf Cromwell verrathe. „Der junge Mann schwatzt von einem Traum, den er in vergangener Nacht hatte, als wir beide im Zimmer des Victor Lee schliefen, das zu den Stuben des Oberjägermeisters zu Woodstock gehört.“

„Dank für deine Hülfe in der Noth, mein gnädiger Herr,“ flüsterte Wildrake dem Everard in's Ohr, der es vergeblich versuchte, ihn wegzustoßen, „einem Schwärmer fehlte es nie an einem Mährchen.“

„Auch Sie, mein würdiger Oberst,“ sagte der presbyterianische Geistliche, „sprechen in Betracht dessen, was wir beginnen, etwas zu leichtsinnig von diesen Dingen. Ich bitte dich, junger Freund, erzähle mir diesen Traum.“

Wildrake ließ sich von seinem Gefährten nicht zurückhalten in seiner thörichten Weise, eine weitläufige Beschreibung seines Traumes zu geben, worin er verblümt sich selbst und die Umstehenden schilderte, und zuletzt unter dem Teufel den ehrwürdigen presbyterianischen Geistlichen in Anzug und Manieren deutlich bezeichnete. Nachdem Everard es ihm zornig verwiesen, zeigte Mr. Holdenough in seiner Antwort so viel Ruhe

und Gelassenheit, daß Wildrake selbst von seinem würdigen Betragen ergriffen, sogleich Abbitte that.

Als er seine gewiß nicht unzeitige Ehrenerklärung schloß, welche der Geistliche sehr gütig aufnahm, waren sie dem äußern Thore des Jägerhauses so nahe gekommen, daß sie die Schildwache mit dem ausdrucksvollen Wer da begrüßte. Oberst Everard erwiederte: „Ein Freund!" worauf die Schildwache den Korporal der Wache rief. Oberst Everard nannte ihm seinen Namen sowohl, wie die seiner Gefährten, worauf der Korporal versetzte, er zweifle nicht, daß man ihnen augenblicklichen Einlaß gewähren würde, aber vor allen Dingen müsse er Herrn Tomkins um Rath fragen, damit er die Ansicht Seiner Gnaden darüber erfahre."

„Hieher!" sagte der Oberst, „wagen Sie es, der Sie wissen, wer ich bin, mich vor der Thüre Ihrer Wache warten zu lassen?"

„Wenn Ew. Gnaden eintreten und es auf sich nehmen wollen; denn meine Befehle sind dem entgegen," sagte der Korporal.

„Nun, wenn das ist, so thun Sie Ihre Schuldigkeit," sagte der Oberst; „aber sind denn die Royalisten im Anzuge, oder was gibt es denn, daß Ihr so strenge Wache haltet?"

Der Soldat gab keine deutliche Antwort, sondern brummte in seinen Schnurrbart etwas von dem Feinde und dem brüllenden Löwen, der herumschleiche, um Beute zu erhaschen. Gleich darauf erschien Tomkins, begleitet von zwei Kerzenträgern, die große Armleuchter trugen. Sie gingen vor dem Obersten Everard und seinem Gefolge her, hielten sich enge zusammen und fuhren von Zeit zu Zeit zurück, wenn ihnen etwas Ungewöhnliches begegnete, und führten sie eine breite eichene Treppe hinauf, wo sie zuletzt in einen großen Saal traten, wo ein mächtiges Feuer flackerte, und das von zwölf gewaltigen Arm-

leuchtern erleuchtet ward. Da saßen die Commissäre, welche nun das alte Gebäude und die königlichen Domänen in Woodstock in ihrer Macht hielten."

Elftes Kapitel.

Das starke Licht in dem Besuchzimmer, von dem wir schon gesprochen haben, setzte den Everard in den Stand, seine Bekannten Desborough, Harrison und Bletson zu erkennen, die an einem großen eichenen Tische, welcher nahe beim Kamin stand, versammelt waren, und vor welchen Wein, Bier und Rauchmaterialien standen. Zwischen dem Tisch und der Thüre stand eine Art beweglicher Credenztisch, der ursprünglich dazu bestimmt war, bei festlichen Gelegenheiten das Silbergeschirr aufzunehmen, jetzt aber zu einem Schirme dienen mußte; welchen Zweck er so gut erfüllte, daß Oberst Everard, ehe er ihn umging, das folgende Fragment von Desboroughs Reden hörte, das er mit lauter Stimme sprach: „geschickt, um mit uns zu theilen, ich geb' euch mein Wort darauf — das war immer so der Gebrauch Sr. Excellenz meines Herrn Schwagers — wenn er ein Gastmahl für fünf Freunde bereitete, so lud er mehr ein, als der Tisch fassen konnte — ich habe schon gesehen, wie er drei Leute zu zwei Eiern einlud."

„Still, still," sagte Bletson, als die Diener hervortraten, um den Obersten Everard zu melden.

Es wird vielleicht dem Leser nicht unangenehm sein, hier eine Beschreibung der Personen zu finden, welche der Oberst hier versammelt traf.

Desborough war ein kräftiger, muskulöser Mann, von mittlerer Größe, mit groben gemeinen Zügen, finsteren und langen Augenbraunen und Glasaugen. Das Emporblühen des Glückes seines mächtigen Verwandten zeigte sich im Schnitt seiner Kleider, die zierlicher waren, wie es unter den Rundköpfen gebräuchlich war. Sein Rock hatte Stickereien und Schnüre an den Nähten; seinen Hut schmückte eine Feder mit einer goldenen Agraffe und seine ganze Kleidung glich eher der eines Hofcavaliers, als eines Offiziers der republikanischen Armee; aber Gott weiß, wie wenig hofgemäße Anmuth oder Würde in dem Wesen des Mannes lag, dem seine schöne Kleidung stand, wie dem Schweine auf einem Meilenzeiger seine vergoldete Rüstung. Nicht gerade als wäre er unförmig oder ungestaltet gewesen, denn im Einzelnen war seine Gestalt gar nicht so übel; aber seine Glieder schienen sich nach verschiedenen entgegengesetzten Grundsätzen zu richten und zu bewegen. Die rechte Hand bewegte sich, als stünde sie nicht gut mit der Linken, und die Füße zeigten eine Neigung, sich nach verschiedenen entgegengesetzten Richtungen zu bewegen. Kurz die Glieder des Generals Desborough schienen, um eine weit ausgeholte Vergleichung zu gebrauchen, eher den streitenden Stellvertretern eines Föderativcongresses, als der wohlgeordneten Uebereinstimmung der Stände des Staates in einer festen wohlgegründeten Monarchie, wo jeder an seinem bestimmten Platze steht, aber alle den Vorschriften eines gemeinschaftlichen Oberhauptes gehorchen.

General Harrison, der zweite Commissär, war ein schlanker, schmaler Mann, in den mittleren Lebensjahren, der seine hohe Stelle in der Armee und seine Freundschaft mit Cromwell seinem unwandelbaren Muthe in der Schlacht und der Volksthümlichkeit verdankte, welche er sich durch seinen übertriebenen

Schwärmereifer unter den militärischen Heiligen und Independenten erworben hatte. Harrison war von niederer Abkunft und ursprünglich zum Handwerke seines Vaters, der ein Metzger war, bestimmt. Doch war sein Ansehen, obgleich etwas rauh, nicht gemein, wie das des Desborough, der ihm doch in Geburt und Erziehung überlegen war. Er war, wie schon gesagt, von männlicher Größe und Muskelkraft, war schön gebaut und sein Betragen zeigte den rauhen militärischen Charakter, den man fürchten, aber weder verachten, noch lächerlich finden kann. Seine Adlersnase und seine dunklen schwarzen Augen, stellten seine sonst unregelmäßigen Züge vortheilhaft dar, und der wilde Enthusiasmus, welcher darin funkelte, wenn er seine Meinung mittheilte, und der oft unter seinen langen dunkeln Augen zu schlafen schien, wenn er darüber nachbrütete, verliehen seinem Anblick etwas auffallend Wildes und selbst Edles. Er war einer der Hauptführer deren, die man die Männer der fünften Monarchie nannte, welche selbst den gewöhnlichen Fanatismus dieser Zeit übersteigend, die Offenbarung Johannis nach ihrer eigenen Weise auslegten und behaupteten, daß die zweite Ankunft des Messias und das tausendjährige Reich bald eintreten würde. Dann würden die Heiligen auf Erden regieren, und sie, welche die Gabe besäßen, diese zukünftigen Begebenheiten vorauszusehen, wären die auserwählten Hülfsmittel zur Begründung des neuen Reiches oder der fünften Monarchie, wie man es nannte, und sie wären auch bestimmt, seine himmlischen und irdischen Ehren zu erlangen. Wenn dieser Schwärmergeist, der wie eine fixe wahnsinnige Idee wirkte, das Gemüth des Harrisons nicht unmittelbar ergriff, so war er ein geistreicher Weltmann und ein guter Soldat; ein Mann der keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, seine Vermögensumstände zu verbessern, und der, seine Erhebung in

der fünften Armee erwartend, unterdessen ein bereitwilliger Geist zur Feststellung der Oberherrschaft des Lord Generals war. Man kann nicht wohl unterscheiden, ob es von seiner früheren Beschäftigung und von seiner Gewohnheit herkam, bei menschlichen Leiden und beim Blutvergießen gleichgültig zu sein, ob es seiner natürlichen Anlage und dem Mangel an Gefühl, oder ob es endlich seiner Schwärmerei zuzuschreiben war, daß er seine Gegner betrachtete, als widersetzten sie sich den göttlichen Worten selbst, und verdienten daher weder Berücksichtigung noch Gnade. Aber alle kamen darin überein, daß nach einem Siege oder nach der Erstürmung einer Stadt, Harrison einer der grausamsten und unbarmherzigsten Menschen in Cromwells Armee war, der immer einen falsch angewendeten Bibelvers bereit hatte, um die beständige Hinrichtung der Flüchtlinge und sogar derer, welche sich freiwillig ergeben hatten, zu rechtfertigen. Doch sagt man, daß die Erinnerung an diese Grausamkeiten zuweilen sein Gewissen beunruhigte, und die Träume seiner Erhebung zu den Heiligen störte, mit denen ihn seine Einbildungskraft einzuschläfern suchte.

Nun müssen wir noch den Bletson erwähnen, der in Figur und Gestalt den beiden Andern schnurgerade entgegen war. In seinem Aeußeren lag weder Pracht noch Nachlässigkeit, auch trug er durchaus kein Zeichen des Soldatenstandes an sich. Ein schmaler Spatzierdegen schien nur seinen Rang als Edelmann bezeichnen zu wollen, ohne daß seine Hand mit dem Griff oder sein Auge mit der Klinge bekannt zu sein schien. Seine Züge waren scharf und fein und mit Linien bezeichnet, die mehr die Sorge, als das Alter gezogen hatten; und ein beständiges Hohnlächeln in seinen Zügen, selbst wenn er es am wenigsten wünschte, Verachtung auszudrücken, schien der Per-

son, mit welcher er sich unterhielt, zu sagen, daß er in Bletson einen Mann finde, der ihm in geistiger Hinsicht sehr überlegen sei. Doch war dieses nur ein Triumph der Vernunft, denn bei allen Gelegenheiten, wo es sich um Verschiedenheit in spekulativen Ansichten handelte, und bei allen übrigen Streitigkeiten vermied Bletson die Waagschale durch Stöße und Streiche auf seine Seite zu ziehen. Doch fand sich selbst dieser friedfertige Edelmann genöthigt, beim Beginnen des Bürgerkrieges persönlich in der Parlaments-Armee zu dienen, bis er unglücklicherweise mit dem kühnen Prinz Robert zusammenstieß und er sich so schleunig zurückzog, daß er allen Schutz seiner Freunde nöthig hatte, um sich vor einem Urtheilsspruch eines Kriegsgerichts zu schützen. Aber da Bletson im Unterhause, das seine natürliche Sphäre war, schön und mit großem Erfolg redete, und deßwegen hoch in der Achtung seiner Partei stund, so überging man sein Betragen bei Edgehill, und er fuhr fort, lebhaften Antheil an allen politischen Begebenheiten jener geschäftsreichen Periode zu nehmen, obgleich er den Kriegsschauplatz nicht wieder betrat.

Bletsons theoretische Grundsätze über Politik neigten sich lange Zeit den Meinungen des Harrison oder der anderen zu, welche von der Idee träumten, in einem so weitläufigen Reiche, wie Britannien, eine rein demokratische Republik zu errichten. Das war eine übereilte Ansicht in einem Lande, wo ein so unendlicher Unterschied zwischen Rang, Gewohnheit, Erziehung und Moralität besteht — wo so ein ungeheures Mißverhältniß im Reichthum der Bürger ist, und wo ein großer Antheil der Einwohner in den unteren Classen der großen Städte und der gewerbetreibenden Ortschaften besteht, Männer, die unfähig sind, jenen Antheil an der Regierung des Staates zu nehmen, welche die Mitglieder einer Repu-

blik im eigentlichen Sinne des Wortes ausüben müssen. Dem zufolge hatte man auch kaum den Versuch gemacht, als man es schon deutlich einsah, daß diese Regierungsform nicht die geringste Festigkeit gewähre, und die Frage war nur, ob der Ueberrest, oder wie man es gewöhnlich nannte, der Rumpf des langen Parlaments, das nun durch die Ausschließung so vieler Mitglieder auf wenige zusammengeschmolzen war; ob dieses Parlament trotz seiner Unpopularität fortfahren sollte, die Angelegenheiten Britanniens zu leiten? Ob sie alles wegwerfen sollten, indem sie sich auflösten, und ein neues Parlament wählen ließen, für dessen Zusammensetzung sowohl, als für die Maßregel, die es versammelt ergreifen würde, Niemand stehen konnte? Oder ob endlich, wie es wirklich geschah, Cromwell nicht das Schwert in die Waage werfen sollte, um sich kühn in Besitz der Macht zu setzen, welche der Ueberrest des Parlaments zu halten unfähig, und welcher zu entsagen es nicht Willens war? Bei diesem Zustande der Parteien versuchte es der Staatsrath, bei der Vertheilung der guten Dinge, welche er besaß, die Armee zu besänftigen und zufrieden zu stellen, so wie ein Bettler einem bellenden Hunde einige Brodkrumen zuwirft. In dieser Absicht machten sie in der Angelegenheit von Woodstock den Desborough zum Commissär, um Cromwell'n zu befriedigen, dann Harrison, um die Männer der fünften Monarchie zu besänftigen, und den Bletson, als einen aufrichtigen Republikaner und einen von ihrem eigenen Teige.

Wenn sie aber glaubten, Bletson habe nur im Geringsten die Absicht, ein Märtyrer seines Republikanismus zu werden, oder sich deßwegen einem ernsten Verluste zu unterwerfen, so irrten sie sich sehr in dem Manne. Er war freilich ihren Grundsätzen aufrichtig ergeben, wenn sie schon unausführbar

waren; denn das Mißlingen seines Experiments bekehrte den politischen Schwärmer so wenig, wie die Explosion einer Retorte einen Alchimisten aus seinem Wahne reißt. Aber Bletson war schon bereit, sich Cromwell oder jedem Andern zu unterwerfen, der sich der höchsten Gewalt bemächtigen würde. Er war ein bereitwilliger Unterthan jeder bestehenden Macht, und machte wenig Unterschied unter den verschiedenen Regierungsformen, da er sie alle für fast gleich unvollkommen hielt, sobald sie von dem Modell der Republik des Harrison abwichen. Cromwell hatte ihn schon wie Wachs um seine Finger gebogen, und lächelte darüber, wenn er sah, wie die Männer des Staatsraths den Bletson als ihren getreuen Anhänger belohnten, während er ihm doch seine Anhänglichkeit versicherte, sobald er die bestehende Regierungsform umstoßen würde.

Aber Bletson hing noch weit mehr an seinem metaphysischen, als an seinem politischen Glauben, und trieb seine Lehre von der Vervollkommnung des menschlichen Geschlechtes eben so weit, als seine Ideen über die eingebildete Vollkommenheit seiner erdachten Regierungsform; und so wie er sich hier gegen jede Gewalt erklärte, welche nicht direkt vom Volke ausginge, so läugnete er auch, in seinen moralischen Spekulationen, den Ursprung aller Naturbegebenheiten in einem Grundprincipe zu finden. Wenn man recht heftig in ihn drang, so war Bletson freilich gezwungen, einige halblaute, unverständliche Lehren über einen Animus Mundi, oder einer schaffenden Kraft in den Werkstätten der Natur zu murmeln, durch welche diese ursprünglich in's Dasein gerufen ward, und die noch immer an der Erhaltung ihrer Werke arbeitet. „Dieser Kraft nun,“ sagte er, „leisteten einige der reinsten Metaphysiker einen gewissen Grad der Huldigung; auch wolle er selbst diejenigen nicht geradezu tadeln, welche durch die Einrichtung

der Festtage, der Tänze und Gesänge und durch harmlose Gast- und Trinkgelage geneigt würden, die große Göttin der Natur zu feiern. Denn wenigstens wäre das Tanzen, Singen, Essen und Jagen eine angenehme Beschäftigung für Jung und Alt, und er wisse also nicht, warum es nicht eben so gut an solchen bestimmten Feiertagen geschehen sollte, wie unter einem anderen Vorwande. Aber diese gemäßigten religiösen Feierlichkeiten sollten so gehalten werden, daß man Niemand zum Tanzen, Trinken, Singen oder Gastiren zwingen könne, dessen Geschmack sich solchen Unterhaltungen nicht zuneige; auch sollte Niemand gezwungen werden können, die schaffende Macht anzubeten, es sei nun unter dem Namen Animus Mundi, oder unter irgend einem anderen. Die Einwirkung der Gottheit in menschlichen Dingen läugnete er ganz, nachdem er zu seiner Zufriedenheit bewiesen hatte, daß diese Idee nur von den Pfaffen ausgehe. Kurz, mit der leichten, eben erwähnten methaphysischen Distinktion, näherte sich Mr. Bletson von Darlington, Mitglied des Parlaments für den Flecken Littleerced, einem Atheisten so sehr es nur möglich ist. Aber wir sagen das mit einem nothwendigen Vorbehalt; denn wir haben gar viele wie Bletson gekannt, deren Sophismen durch Aberglauben gewaltig erschüttert wurden, obgleich die Religion diese Furcht nicht billigte. Man versichert uns, daß die Teufel glauben und zittern; aber auf Erden gibt es gar viele, die, schlimmer noch als die natürlichen Kinder des Verderbens, zittern ohne zu glauben, und sich fürchten, während sie Gotteslästerungen ausstoßen.

Dem zufolge mußte Mr. Bletson nichts verächtlicher behandeln, als die Zwistigkeiten zwischen der bischöflichen Kirche und der presbyterianischen, zwischen den Presbyterianern und den Independenten, über Quäker und Anabaptisten, Muggle-

tonianer und Brownisten und allen den Sekten, welche der Bürgerkrieg hervorbrachte, und welche ihm stets neuen Gährungsstoff gaben. „Es wäre,“ sagte er, „als wenn sich die Lastthiere um die Form ihrer Zügel und ihrer Lastsäcke streiten wollten, statt die erste beste günstige Gelegenheit zu ergreifen, sie abzuwerfen.“ Solche und ähnliche witzige und spitzige Bemerkungen pflegte er zu machen, wenn Zeit und Ort günstig schienen, so z. B. in dem Club, die Rota genannt, welchen Saint John häufig besuchte und den Harrington gestiftet hatte, um dort politische und religiöse Gegenstände zur Rede zu bringen.

Aber wenn sich Bletson nicht in dieser Akademie oder Festuug der Philosophie befand, war er vorsichtig genug, seine Verachtung der allgemeinen Neigung zu Gunsten der Religion und des Christenthums nicht mehr zu verrathen, als höchstens durch einen verblümten Widerspruch oder ein höhnisches Lächeln. Bot sich ihm aber die Gelegenheit dar, im Geheim mit einem geistreichen, Wahrheit suchenden Jünglinge zu reden, so versuchte er es zuweilen, Proselyten zu machen, und zeigte viel Gewandtheit, die Eitelkeit des Unerfahrenen zu reizen, indem er ihm vorstellte, ein Geist wie der Seinige müsse die Vorurtheile der Kindheit und der Erziehung wegwerfen, jugendlichen blinden Glauben beseitigen und nun selbst untersuchen und entscheiden. So gelang es zuweilen seiner Schmeichelei, unerfahrene Jünglinge zu bethören, welche die eindringendste Beredtsamkeit und die künstlichsten Sophismen nicht hätten zum Unglauben bewegen können.

Diese Versuche, den Einfluß dessen, was man mit Freidenken und Philosophie bezeichnete, zu vergrößern, geschahen aber, wie wir es schon zu verstehen gaben, mit einer Vorsicht, welche die Furchtsamkeit des Gemüths dem Philosophen

auferlegte. Er wußte wohl, daß man seine Lehren für verdächtig hielt, und daß die beiden Haupt-Secten, die Bischöflichen und die Presbyterianer, seine Handlungen beobachteten, und, wie feindselig sie auch gegen einander waren, doch einen noch größeren Feind in einem Manne sahen, der nicht allein einer jeden kirchlichen Verfassung, sondern dem Christenthum selbst entgegen war. Er fand es also bequemer, sich unter die Independenten zu mischen, welche allgemeine Gewissensfreiheit und unbegränzte Duldung verlangten, und deren Glaube, welcher in jeder Hinsicht von den übrigen abwich, und bei einigen in so tolle Irrthümer ausartete, daß sie die Schranken einer jeden Secte des Christenthums ganz überschritten und sich dem Unglauben sehr näherten, so wie man sagt, daß sich die Extreme berühren.

Bletson mischte sich also unter diese Sectiker, und so sehr vertraute er auf die Kraft seiner Logik und seiner Rede, daß man glaubte, er habe Hoffnungen gehegt, zu seiner Zeit den schwärmerischen Vaen sowohl, wie den nicht minder schwärmerischen Harrison zu seinen Ansichten zu bekehren, vorausgesetzt, daß sie sich entschließen würden, ihren Träumen von einer fünften Monarchie zu entsagen und sich mit der Herrschaft der Philosophen in England während der natürlichen Periode ihres Lebens begnügen wollten, statt der Herrschaft der Heiligen, während des tausendjährigen Reiches. Das war also die sonderbare Gruppe, in welche Everard jetzt eingeführt ward; sie zeigte in ihren verschiedenen Meinungen, an wie vielen felsigen Küsten der menschliche Geist Schiffbruch leiden kann, wenn er einmal den Anker fahren läßt, welchen die Religion ihm zur Stütze gab. Der thörichte Eigendünkel und das weltliche Wissen des Bletson — die rohen unwissenden Folgerungen des feurigen ungebildeten Harrison, führte

sie zu den entgegengesetzten Extremen des Aberglaubens und des Unglaubens, während Desborough, ein Schwachkopf von Natur, gar nicht über Religion nachdachte; und während die beiden andern auf verschiedenen, aber gleich irrigen Wegen mit aller Kraft einhersegelten, glich er einem Schiffe, das auf der Rhede selbst einen Leck bekömmt und untersinken muß. Es war wunderbar zu sehen, welch eine sonderbare Verschiedenheit von Mißgriffen und Irrthümern von Seiten des Königs und seiner Minister, von dem Parlamente und seinen Häuptern, und von den vereinigten Königreichen Schottland und England gegen einander sich verbunden hatten, um Männer von so gefährlichen Meinungen und von so eigennützigem Charakter zu Schiedsrichtern über das Schicksal Englands zu machen.

Diejenigen, welche für eine Partei streiten, werden alle Fehler der andern beilegen, ohne diejenigen zu erkennen, welche ihre eigene beging; diejenigen aber, welche diese Geschichte zu ihrer Belehrung studiren, werden bemerken, daß nur der Mangel an Nachgiebigkeit auf beiden Seiten und der tödtliche Haß, welcher die Partei des Königs und des Parlaments spaltete, das schöne Gleichgewicht der englischen Verfassung so ganz über den Haufen stoßen konnte. Aber wir eilen uns, das Feld der politischen Betrachtungen zu verlassen, um so viel mehr, da, wie wir glauben, die Unsrigen weder den Whigs noch den Tor'ys gefallen werden *).

---

*) So recht, Sir Walter! Wer dem Parteigeist nicht huldigt, dem huldigen wir. Anm. d. Uebers.

Zwölftes Kapitel.

Drei bilden ein Collegium, und kömmt der Vierte noch,
So bring' er schön sein Antheil mit.

Beaumont und Fletcher.

Mr. Bletson stand auf und bezeugte dem Oberst Everard seine Achtung mit artiger Gewandtheit und Höflichkeit; obgleich er seine Nähe nicht gerne sah, da er als ein religiöser Mann die atheistischen Grundsätze des Edelmanns verabscheute und der Bekehrung des Harrison und selbst des Desborough im Wege stehen konnte, wenn ein Dummkopf, wie der letztere, zur Verehrung des Weltgeistes hätte bewogen werden können. Ueberdieß kannte Bletson den Everard als einen Mann von erprobter Rechtlichkeit, der keineswegs geneigt sein mochte, in einen Plan einzugehen, über welchen er die beiden Andern mit gutem Erfolg auf den Zahn gefühlt hatte, und der darauf berechnet war, den Commissären eine kleine Entschädigung für die Mühe zuzusichern, mit welcher sie sich den Staatsgeschäften widmeten. Auch mißfiel es dem Philosophen nicht minder, als er den Bürgermeister und den Pfarrer sah, welche ihm auf seiner Flucht von gestern Abend begegnet waren, und ihnen parma non bene relicta — nachdem er seinen Schild schimpflich weggeworfen hatte — mit weggeworfenem Mantel und ohne Stock erschien.

Die Gegenwart des Oberst Everard war dem Desborough eben so unwillkommen, wie dem Bletson; aber da der erstere keinen Begriff davon hatte, wie Jemand ungezähltem Gelde widerstehen könne, so beunruhigte ihn nur der Gedanke,

daß die Beute, welche sie aus ihrem Auftrag ziehen könnten, durch die so unwillkommene Vermehrung ihrer Zahl nunmehr in drei Theile getheilt werden müsse, und diese Betrachtung vermehrte noch die natürliche Tölpelhaftigkeit, mit welcher er seinen Willkommen herbrummte.

Harrison aber saß da, wie Jemand, dessen Gedanken in höheren Sphären schweben; in unbeweglicher Stellung, die Augen auf die Decke gerichtet, und nichts schien zu verrathen, daß er auch nur im Geringsten wisse, daß die Gesellschaft mehr als verdoppelt worden war.

Unterdessen nahm Everard seinen Platz am Tische ein, wie ein Mann, der von seinem Rechte Gebrauch macht, und machte seinem Gefährten ein Zeichen, sich am unteren Ende niederzulassen. Wildrake mißdeutete das Zeichen und nahm über dem Maire Platz; aber auf einen Blick von seinem Herrn sammelte er sich wieder, stand auf, und setzte sich pfeifend auf einen niedrigeren Platz. Um diese höchst unziemende Freiheit durch einen Mangel an Anstand noch recht vollkommen zu machen, ergriff er eine Pfeife, füllte sie aus seiner großen Tabacksbüchse und war bald in eine Dampfwolke eingehüllt, aus der sich kurz darauf eine Hand ausstreckte, welche den schwarzen Bierschlauch ergriff, ihn in das dampfende Heiligthum zog und nach einem gewaltigen Schluck ihn wieder auf die Tafel stellte. Dann fing er an, die Wolke zu erneuern, welche die Unterbrechung ein wenig zertheilt hatte.

Niemand machte über dieses Betragen eine Bemerkung, wahrscheinlich aus Achtung gegen den Oberst Everard, welcher sich schweigend auf die Lippen biß, fürchtend, sein Tadel möchte noch weniger zweideutig seinen widerspenstigen Gefährten als einen Royalisten darstellen. Da aber das Stillschweigen zu thöricht schien, und die Anderen keine Anstalten

trafen, es zu brechen, so sagte endlich Oberst Everard, „ich glaube wohl, Gentleman, daß Sie über meine Ankunft etwas erstaunt sind, und daß Sie meinen Besuch für aufdringlich halten werden.“

„Was Teufels sollte uns überraschen, Oberst?“ sagte Desborough, „wir kennen Sr. Excellenz, meines Schwagers Nolls — ich wollte sagen, Milord Cromwell's Art, die Städte, durch welche er marschirt, mit Einquartirung zu überhäufen. Du hast einen Antheil an unserer Commission erhalten?“

„Und dadurch,“ sagte Bletson, indem er sich freundlich lächelnd verbeugte, „hat uns der Lord-General den angenehmsten Collegen gegeben, den er zu unserer Anzahl hätte hinzufügen können. Ohne Zweifel ist doch Ihre Vollmacht, sich mit uns zu vereinigen, auf den Befehl des Staatsraths ausgestellt worden?“

„Das, meine Herrn,“ sagte der Oberst, „will ich Ihnen sogleich vorlegen.“

Er nahm also den Befehl heraus, und wollte ihnen eben den Inhalt mittheilen; aber als er bemerkte, daß drei oder vier halbleere Flaschen auf dem Tische standen, daß Desborough dümmer wie gewöhnlich aussah, und daß trotz Bletson's Mäßigkeit, dem Philosophen dennoch die Augen im Kopfe rollten, so schloß er daraus, daß sie sich gegen die Schrecknisse des Geisterhauses in der Weinflasche gestärkt hatten, und er beschloß also klüglich, sein wichtiges Geschäft auf die kühleren Morgenstunden aufzuschieben. Statt also den Befehl des Generals vorzuzeigen, welcher die Commission aufhob, begnügte er sich damit zu antworten, „mein Geschäft hat freilich einigen Bezug darauf; aber hier befindet sich (verzeihen Sie meine Neugierde) ein ehrenwerther Geistlicher, welcher

mir gesagt hat, daß Sie sich in einer sonderbaren Verlegenheit befinden, und sowohl die bürgerliche, als die geistliche Macht haben aufbieten müssen, um Woodstock im Besitz halten zu können."

„Ehe wir uns darüber einlassen," sagte Bletson, welcher bei der Erwähnung seiner Furcht, die er so deutlich an Tag gelegt hatte, und die sich doch so wenig mit seinen Grundsätzen vertrug, bis auf die Augen erröthete, „möchte ich gerne wissen, wer der andere Fremde ist, welcher mit dem würdigen Bürgermeister und dem nicht minder würdigen Presbyterianer hieher kam."

„Meinen Sie mich?" sagte Wildrake, indem er seine Pfeife bei Seite legte, „alle Donner, zu seiner Zeit hätte ich diese Frage mit einem bessern Titel beantworten können, aber für jetzt bin ich nur Sr. Gnaden armer Schreiber oder Secretär, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt."

„Beim St. Georg, ein lustiger Patron, du bist ein aufrichtiger Bursche deines Handwerks," sagte Desborough, „da findest du meinen Secretär Tomkins, den man thöricht genug Lug nennt und des ehrenwerthen Generallieutenant Harrison Secretär Trug, unten bei Tische, die würden es um alle Welt nicht wagen, in Gegenwart ihrer Vorgesetzten auch nur ein Wort zu sprechen, wenn man sie nicht dazu aufforderte."

„Ja, Oberst Everard," sagte der Philosoph mit ruhigem Lächeln, weil es ihn wahrscheinlich freute, daß die Unterredung von dem Lärm der vergangenen Nacht, welcher seine Eigenliebe und seinen Selbstdünkel demüthigte, abwich — „ja, und wenn Herr Lug und Herr Trug einmal sprechen, so geschieht es nur, um sich gegenseitig ihre Reden zu bekräftigen, so wie ihre Namen zum Schlußvers eines Dichters paßten. Wenn Herr Lug ein Mährchen erzählt, so ist Herr Trug be-

reit, es zu beschwören. Wenn Herr Trug sich in der Furcht Gottes einen Rausch getrunken hat, so schwört Herr Lug, er sei nüchtern. Ich habe meinen eigenen Secretär Krug genannt, obgleich sein Name eigentlich Gibeon ist, ein würdiger Israelite, Ihnen zu dienen, aber ein so rechtschaffener Bursche, wie nur jemals einer am Passafest an einem Lammknochen nagte; aber ich nannte ihn Krug, bloß um das heilige Kleeblatt mit einem dritten Reim zu schließen. Dein Knappe, Oberst Everard, sieht aus, als wäre er würdig, der Brüderschaft angereiht zu werden."

„Nein, wahrlich," sagte der Cavalier, „ich mag weder mit einem Juden, noch mit einer Jüdin in Verbindung kommen."

„Sei darüber nicht böse, junger Mann," sagte der Philosoph, „denn du weißt ja, daß, was die Religion betrifft, die Juden unsere ältern Brüder sind."

„Die Juden älter, als die Christen," sagte Desborough; „beim St. Georg, sie werden dich vor die Generalversammlung bringen, Bletson, wenn du das zu sagen wagst."

Wildrake lachte dem Desborough wegen seiner groben Unwissenheit geradezu in's Gesicht, und erhielt von dem Schenktische her eine kichernde Antwort, die bei genauer Untersuchung von den Bedienten herkam. Diese ehrenwerthen Leute nämlich, welche eben so furchtsam waren, wie ihre Vorgesetzten, hatten sich, als sie die Lichter hingestellt hatten, und man glaubte, sie hätten die Stube verlassen, nur an dem erwähnten Orte versteckt.

„Was ist das, ihr Schurken," sagte Bletson ärgerlich, „kennt ihr eure Pflicht nicht besser?"

„Wir bitten Euer Gnaden um Verzeihung," sagte einer der Diener, „wir haben die Leuchter auf den Tisch gestellt,

und wagen es nun nicht, ohne Licht die Treppe hinab zu gehen."

„Ein Licht, ihr feigen Memmen," sagte der Philosoph — „was, um zu sehen, wer von euch am bleichsten ist, wenn eine Ratte schreit? — Aber nehmt nur einen Leuchter und geht, ihr feigen Gesellen! Die Teufel, vor denen ihr euch so sehr fürchtet, müssen erbärmliche Geier sein, wenn sie solchen Nachteulen nachstellen, wie ihr seid."

Die Diener, ohne ein Wort zu erwiedern, ergriffen das Licht, und machten sich, der ehrliche Tomkins an der Spitze, bereit, hinabzugehen, als sie aber an die Thüre des Zimmers kamen, welche halb offen gelassen worden war, ward sie plötzlich zugeschlagen. Die drei erschrockenen Bedienten taumelten in die Mitte des Zimmers zurück, als wenn sie ein Schuß getroffen hätte, und die am Tische saßen, sprangen auf. Oberst Everard war unfähig, auch nur einen Augenblick Furcht zu fühlen, selbst wenn man wirklich etwas Furchtbares gesehen hätte; aber er blieb stehen, um zu sehen, was seine Gefährten thun würden, um wo möglich der Ursache ihrer Beunruhigung bei einer so unbedeutenden Gelegenheit auf den Grund zu kommen. Der Philosoph schien zu glauben, er wäre die Person, welche sich bei dieser Gelegenheit am männlichsten zeigen müsse.

Er ging also der Thüre zu, brummend über die Feigheit der Diener, aber mit solchen Schneckenschritten, daß es schien, als wünsche er, daß einer von denen, welchen er Vorwürfe mache, ihm zuvorkäme. „Ihr feigen Dummköpfe," sagte er endlich, indem er die Klinge der Thüre faßte, ohne jedoch darauf zu drücken, „wagt ihr es nicht, eine Thüre zu öffnen?" (er machte sich immer noch etwas mit dem Schlosse zu thun) — „wagt ihr es nicht, ohne Licht die Treppe hinab zu ge-

hen? Bringt mir das Licht her, ihr feigen Memmen! — Bei'm Himmel, da draußen seufzt etwas!" Als er das sprach, ließ er die Klinke der Thüre fahren, und trat ein oder zwei Schritte zurück, wobei seine Wangen so weiß wurden, wie die Binde, die er trug.

„Deus adjutor meus," rief der presbyterianische Geistliche, indem er sich erhob, „macht Platz, Herr," indem er sich an Bletson wandte, „es scheint, ich weiß mehr von diesen Dingen, als du, und ich danke dem Himmel, daß ich zum Kampf gerüstet bin."

Kühn, wie ein Grenadier, der eine Bresche besteigen will, aber mit demselben Glauben an das Dasein einer großen Gefahr und mit demselben Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache trat der ehrenwerthe Mann vor den Philosophen Bletson hin, ergriff ein Licht mit der einen Hand, öffnete ruhig die Thür mit der andern und sprach, als er auf der Schwelle stand, „hier ist nichts!"

„Und wer erwartete denn etwas zu sehen, außer die erschrockenen Einfaltspinsel, die über jeden Windzug, der durch die Gänge des alten Schlosses zieht, erzittern und erbeben."

„Habt Ihr wohl Achtung gegeben, Mr. Tomkins," flüsterte einer der Diener dem Beamten zu, „habt Ihr gesehen, wie kühn der Geistliche sich vordrängte. Ach, Mr. Tomkins, unser Pfarrer ist doch der wahre bestellte Beamte unserer Kirche, und Eure Laienprediger sind doch nichts besseres, als Kluppisten und Voluntairs."

„Ihr, die ihr mir zuhört, folgt mir nach," sagte Mr. Holdenough, „oder wer will, gehe mir vor, denn ich werde durch die bewohnbaren Zimmer dieses Hauses wandeln, ehe ich es verlasse, und mich selbst überzeugen, ob sich der Teufel

wirklich in dieser furchtbaren Höhle der alten Verruchtheit eingeschlichen hat, oder ob wir den Verruchten gleich, von denen der heilige David spricht, erschreckend fliehen, wenn uns Niemand verfolgt."

Harrison, welcher diese Worte gehört hatte, erhob sich von seinem Sitze, zog sein Schwert und rief aus: „und wären auch so viele Feinde in diesem Hause, wie Haar auf meinem Kopfe, so will ich sie doch bei dieser Gelegenheit in ihren verborgensten Schanzen angreifen!"

Er sprach's, zückte sein Schwert, stellte sich an die Spitze des Zugs, wo er dicht an der Seite des Pfarrers fortzog. Gleich darauf schloß sich der Bürgermeister von Woodstock an, der sich wahrscheinlich in der Gesellschaft seines Seelsorgers für sicherer hielt; so bewegte sich der Zug in geschlossener Ordnung vorwärts, begleitet von den lichttragenden Dienern, um im Jägerhause einen Grund für den Schrecken zu finden, welcher sich ihrer so plötzlich bemeistert hatte.

„Nun, nehmt mich doch auch mit, meine Freunde," sagte Oberst Everard, welcher erstaunt zugesehen hatte, und nun im Begriff war, dem Zuge zu folgen, als Bletson ihn am Rock ergriff, und ihn bat, da zu bleiben.

„Sie sehen, mein guter Oberst," sagte er, indem er einen Muth heuchelte, welchen seine zitternde Stimme Lügen strafte, „daß nur Sie und ich und der ehrliche Desborough zur Garnison zurückgelassen wurden, während alle Uebrigen abwesend sind, einen Streifzug zu machen. Wir müssen nicht alle unsere Truppen bei einem Ausfall wagen — das wäre unmilitärisch, ha, ha, ha!"

„Um's Himmels willen, was wollt Ihr denn?" sagte Everard. „Ich hörte eine thörichte Erzählung von Geistererscheinungen, als ich hieher kam, und nun sehe ich, daß ihr

Alle halb toll vor Furcht seid, und kann kein vernünftiges Wort von euch heraus bekommen. Pfui, Oberst Desborough, schämen Sie sich, Mr. Bletson, suchen Sie sich zu fassen, und sagen Sie mir um's Himmelswillen den Grund dieser Beunruhigungen. Man sollte glauben, ihr wäret Alle verrückt geworden."

„Ganz gewiß," sagte Desborough, „ja, verrückt und umgekehrt, da in der vergangenen Nacht die Kopfkissen meines Bettes zu meinen Füßen geworfen wurden, und ich zehen Minuten lang mit dem Kopf unten und mit den Füßen oben liegen mußte, wie ein Stier, den man beschlagen will."

„Was soll der Unsinn, Herr Bletson? — Der Alp muß den Desborough gedrückt haben."

„Nein, auf mein Wort, Oberst; die Gespenster, oder was sie sonst sein mögen, waren unserem ehrlichen Desborough sehr gewogen, denn sie legten das Gewicht seiner ganzen Person auf den Theil seines Körpers, welcher — Horch, hörten Sie nicht etwas? — der Mittelpunkt seiner Schwerkraft ist, nämlich auf den Kopf."

„Sah'n Sie denn etwas, was Sie beunruhigte?" sagte der Oberst.

„Nichts," sagte Bletson, „aber, wie alle Leute, vernahmen wir auch einen höllischen Lärm; und ich, der ich an Geister und Erscheinungen nicht viel Glauben habe, ich glaubte, die Royalisten wollten uns aufheben: ich dachte also an das Schicksal des Rainsborough, sprang zum Fenster hinaus, und lief nach Woodstock, um den Soldaten zu befehlen, den Harrison und unseren Freund zu befreien."

„Und sah'n Sie denn nicht erst, woher eigentlich die Gefahr entstand?"

„Ach, mein theurer Freund, Sie vergessen, daß ich zur

Zeit der selbst erbetenen Ordonnanz meine militärische Stelle niederlegte. Es hätte sich schlecht zu meiner Pflicht, als Parlamentsglied, geschickt, mich bei einem Aufstand mit einer militärischen Behörde herumzuzanken. Nein, Herr Oberst, seitdem mir das Parlament befahl, mein Schwert in die Scheide zu stecken, habe ich zu viele Hochachtung vor seinem Willen, als daß ich es wieder zücken sollte."

„Aber," sagte Desborough heftig, „das Parlament befahl Ihnen doch nicht, Ihre Fersen zu gebrauchen, wenn Ihre Hände einen Menschen vom Ersticken hätten retten können. Alle Teufel, Sie hätten wohl da bleiben können, als Sie mein Bett umgekehrt, und mich halb erstickt zwischen den Betttüchern liegen sahen — Sie hätten wohl, sage ich, stehen bleiben können, um mir zu helfen, es wieder zurecht zu legen, statt zum Fenster hinauszuspringen, wie ein eben geschorenes Schaf, sobald Sie durch mein Zimmer liefen."

„Nein, mein verehrungswürdiger Mr. Desborough," sagte Bletson, indem er dem Everard winkte, um ihm anzuzeigen, daß er sich mit seinem dickköpfigen Collegen nur necken wolle, „wie konnte ich Ihre Art zu liegen kennen — der Geschmack im Bett ist verschieden; ich habe Leute gekannt, die freiwillig in einem Winkel von 45 Graden schliefen."

„Ja, aber schlief wohl Jemand schon einmal, indem er auf dem Kopf stand, außer durch ein Wunder?" sagte Desborough.

„Nun, was Wunder betrifft," sagte der Philosoph, welchen die Gegenwart des Everard zutrauensvoll machte, ohne dem, daß eine Gelegenheit, über Religion zu spotten, ihn wirklich ein wenig von seiner Furcht zerstreute; „ich lasse das außer Rede gestellt, da ich sehe, daß ein Zeugniß darüber eben so wenig Ueberzeugung hervorbringen, als ein Pferdehaar einen Leviathan an das Land ziehen kann."

Ein lauter Donnerschlag, oder ein ihm ähnliches Geräusch erschütterte das Jägerhaus, als der Ritter geendigt hatte, so daß er bleich und regungslos zurückfuhr, Desborough aber sich auf die Kniee warf, und in einer wunderbaren Verwirrung Ausrufungen und Gebete wiederholte.

„Da muß eine List mit im Spiele sein!“ rief Everard aus, riß ein Licht von einem Wandleuchter und stürzte zu dem Zimmer hinaus, indem er dem Flehen des Philosophen kein Gehör gab, welcher ihn in höchster Verzweiflung bei dem Animus mundi beschwor, einen unglücklichen Philosophen, den die Hexen, und ein Parlamentsmitglied, welches Räuber angriffen, in seiner Noth nicht zu verlassen. Desborough aber gaffte nur, wie der Hanswurst im Puppenspiel, um sich her, und im Zweifel, ob er folgen solle oder dableiben, siegte seine natürliche Trägheit, und er blieb sitzen.

Als Everard an den Absatz der Treppe kam, blieb er einen Augenblick stehen, um zu überlegen, was wohl am besten zu thun sei. Er hörte Männerstimmen laut erschallen, wie Leute, die sich ihre Furcht ausschwatzen wollen; da er wohl einsah, daß eine so lärmende Untersuchung, wie sie die Leute im unteren Stockwerke vornahmen, zu keiner Entdeckung führen könne, so beschloß er, eine andere Richtung einzuschlagen, und das zweite Stockwerk zu untersuchen, das er nun betreten hatte.

Da er jeden Winkel, sowohl des bewohnten, als unbewohnten Theils gekannt hatte, so bediente er sich seines Lichtes, um zwei oder drei verwickelte Gänge zu durchgehen, von denen er fürchtete, sich ihrer nicht genau erinnern zu können.

Endlich gelangte er in ein achteckigtes Vorzimmer (oeil de boeuf genannt), von dem man in mehrere Zimmer gehen konnte. Von diesen Thüren wählte Everard diejenige, welche zu einer sehr langen, schmalen Gallerie führte, die zu den Zeiten Hein-

rich VIII. erbaut, fast die ganze südwestliche Seite des Gebäudes einnahm, und auf verschiedenen Punkten mit dem übrigen Gebäude in Verbindung stand. Dies mußte, wie er glaubte, wahrscheinlich der Posten sein, welchen diejenigen wählen würden, welche bei dieser Gelegenheit die Rolle der Geister spielen wollten; besonders da ihre Länge und ihre Form ihm den Gedanken einflößten, daß man hier das donnerartige Geräusch hätte am besten hervorbringen können. Entschlossen, wo möglich die Sache selbst zu untersuchen, stellte er sein Licht auf einen Tisch im Vorzimmer, und versuchte es, die Thüre zu öffnen, welche in die Gallerie führte. Er fand aber starken Widerstand, entweder durch einen innen vorgeschobenen Riegel, oder, wie es ihm wahrscheinlicher schien, von Jemanden, der sich seinen Anstrengungen entgegen stemmte. Er war geneigt, das Letztere zu glauben, weil der Widerstand bald nachließ, bald sich erneuerte, wie der einer menschlichen Kraft, statt wie ein unbelebter Gegenstand ein beständiges Hinderniß darzubieten; obgleich nun Everard ein kräftiger, starker junger Mann war, so erschöpfte er doch vergeblich seine Kraft, die Thüre zu öffnen; als er aber einen Augenblick inne hielt, Athem zu schöpfen, und mit den Füßen oder Schultern seine Anstrengungen erneuern und zugleich um Hülfe rufen wollte, fand er zu seinem Erstaunen, daß, als er leise wieder dagegen drückte, um zu untersuchen, wo die Stärke des Hindernisses eigentlich lag, die Thüre dem leichten Drucke nachgab, irgend ein Hinderniß zerbrochen hinfiel, und die Flügelthüren weit aufflogen. Der Windzug, welcher dadurch entstand, blies das Licht aus, und Everard blieb im Dunkeln, und nur hin und wieder schimmerte ein einzelner Strahl des Mondes durch das Gitter und warf ein unvollkommenes Licht auf die Gallerie, welche in geisterartiger Länge vor ihm dalag.

Das melancholische, zweifelhaft dämmernde Licht ward durch eine Menge Rankenpflanzen noch vergrößert, welche, da in diesen alten Hallen Alles vernachläßigt worden war, nun das Gitter völlig überwachsen, und bald den Raum, welchen dasselbe übrig ließ, zum Theil bald ganz verdunkelten. Auf der andern Seite waren gar keine Fenster, und die Gallerie war einst mit Gemälden bedeckt, welche den Mangel ersetzten. Die meisten davon waren weggenommen, doch konnte man immer noch bei den einen die leeren Rahmen, und bei den anderen die zerstückelten Ueberbleibsel in der Ausdehnung der weiten Gallerie bemerken. Diese sah so öde aus, und begünstigte überdies Irrthümer so leicht, da man glauben konnte, man habe Feinde in der Nähe, daß Everard sich nicht enthalten konnte, am Eingange stille zu stehen, und seine Seele Gott zu empfehlen, ehe er mit gezogenem Schwert in das Zimmer ging, so leicht als möglich auftrat, und sich so viel wie möglich im Schatten hielt.

Markham Everard war keineswegs abergläubisch, doch war er der natürlichen Leichtgläubigkeit seiner Zeit nicht entgangen; und obgleich er nicht leicht an überirdische Erscheinungen glaubte, so konnte er sich doch des Gedankens nicht erwehren, daß, wenn solche Dinge je stattfinden, er sich in der Lage befinde, wo man sie am sichersten erwarten dürfe. Mit diesen unangenehmen Gefühlen und sich der Nachbarschaft eines ungünstig gesinnten Wesens bewußt, war Oberst Everard schon bis in die Hälfte der Gallerie gedrungen, als er nahe bei sich einen Seufzer vernahm und eine leise, liebliche Stimme seinen Namen aussprach.

„Da bin ich,“ erwiederte er, während sein Herz hoch und laut schlug. „Wer ruft den Markham Everard?“

Ein zweiter Seufzer war die einzige Antwort.

„Sprich,“ sagte der Oberst, „wer oder was du auch seist, und sage mir, in welcher Absicht und mit welchem Vorhaben ihr in diesen Zimmern herumschleicht?“

„Mit einer besseren Absicht, als die Ihrige,“ versetzte die sanfte Stimme.

„Als die meinige,“ antwortete Everard sehr überrascht. „Wer bist du, daß du meine Absichten zu beurtheilen wagst?“

„Und was bist du, Markham Everard, welcher beim Mondschein durch diese verfallenen Hallen des Königthums wandelt, welche Niemand betreten sollte, welcher nicht seinen Sturz betrauert, und ihn zu rächen geschworen hat?“

„Es ist — und doch kann es nicht sein,“ sagte Everard, „und doch ist es und muß es so sein. Alexis Lee, der Teufel spricht oder du antworte mir, ich beschwöre dich! Sprich offen — in welche gefährlichen Pläne seid ihr verwickelt — wo ist dein Vater? — warum bist du hier, was soll das lebensgefährliche Abentheuer? Sprich, ich beschwöre dich, Alexis Lee!“

„Sie, welche du rufst, ist eine Meile weit von hier entfernt. Wie, wenn ihr Genius spräche, während sie abwesend ist? — Wie, wenn die Seele einer ihrer und deiner Ahnen dich jetzt anredete? — Wie wenn —“

„Nein,“ antwortete Everard, „aber wie, wenn das Theuerste der menschlichen Wesen einen Funken von der Schwärmerei ihres Vaters aufgefangen hätte? — Wie, wenn sie ihre Person der Gefahr und ihren Ruf der Verläumdung aussetzte, indem sie verkleidet und im Dunkeln ein mit Bewaffneten erfülltes Haus durchwandelt? — Sprich zu mir, meine schöne Base; sprich selbst. Ich bin mit Vollmachten versehen, meinen Oheim, Sir Henry, zu beschützen, auch dich zu beschützen, meine theuerste Alexis, selbst gegen die Folgen dieser Geistervorspiegelung. Sprich, ich sehe, wo du bist, und mit aller meiner

Hochachtung kann ich es nicht dulden, daß man mich so behandelt. Vertraue auf mich, reiche deinem Vetter Markham die Hand, und glaube, daß er entweder sterben, oder dich auf eine ehrenvolle Weise in Sicherheit bringen wird.“

Als er dieses sprach, strengte er seine Augen so viel wie möglich an, um zu entdecken, wo die Redende stand, und es schien ihm, daß er ungefähr drei Ellen von sich eine schattenähnliche Gestalt gewahre, deren Umrisse er aber nicht einmal unterscheiden konnte, weil sie sich innerhalb des dunkeln, langen Schattens befand, welchen ein Zwischenraum der Mauer zwischen den beiden Fenstern warf. Indem er so gut wie möglich die Entfernung zwischen sich und dem Gegenstand, den er bemerkte, berechnete, dachte er, daß wenn er selbst durch einen kleinen Zwang seine geliebte Alexis von der Verschwörung losreißen könne, in welche sie ihres Vaters Eifer für die Sache des Königthums verwickelt habe, so würde er damit beiden einen wichtigen Gefallen thun. Er mußte nothwendigerweise den Schluß ziehen, daß, wie glücklich auch das Complott gegen den furchtsamen Bletson, den dummen Desborough und den verrückten Harrison gelungen sei, ihre Kunststücke am Ende doch ohne Zweifel diejenigen in Beschämung und Gefahr bringen könne, welche darein verwickelt waren.

Dabei muß man bedenken, daß Everard, obgleich er seine Base mit Achtung und Ergebenheit liebte, er sie doch eher wie ein Bruder seine jüngere Schwester behandelte. Denn da sie in der innigsten Vertraulichkeit auferzogen worden waren, so schwankte er keinen Augenblick, selbst auf die Gefahr hin, sie im Augenblick zu beleidigen, seine Verwandte aus dem gefährlichen Complotte zu reißen, in das er sie verwickelt glaubte, sowie er sie aus einem Strom gezogen hätte, ohne zu fürchten, ihr durch sein Ergreifen wehe zu thun.

Alles dieses ging im Verlauf einer Minute durch seine Seele, und er beschloß, sie auf jede Gefahr hin auf der Stelle aufzuhalten, und wo möglich zu einer Erklärung zu zwingen. Mit diesem Vorhaben beschwor Everard seine Base abermals in Gottes Namen, diese thörichte und gefährliche Mummerei aufzugeben; wobei er durch ein genaues Aufmerken, dem Schall der Stimme nach, die Entfernung berechnen wollte.

„Ich bin nicht die, für die du mich hältst," sagte die Stimme; „und theurere Rücksichten als die mit ihrem Leben oder Tode zusammenhängen, befehlen mir, dich zu warnen, zurückzutreten und diesen Ort zu verlassen."

„Nicht eher, als bis ich dich von deiner kindischen Thorheit überzeugt habe," sagte der Oberst, indem er hinzusprang und diejenige, welche mit ihm sprach, zu ergreifen suchte. Aber er ergriff keine weibliche Gestalt. Er begegnete im Gegentheil einem Stoß, der von keinem weiblichen Arme ausgehen konnte, und der so heftig war, daß er rückwärts zu Boden stürzte. Zu gleicher Zeit fühlte er die Spitze eines Schwertes an seiner Kehle, und seine Hände so vollkommen überwältigt, daß er sich auch nicht im geringsten vertheidigen konnte.

„Ein Ruf nach Hülfe," sagte eine Stimme neben ihm, aber nicht diejenige, welche er bisher gehört hatte, „wird in Ihrem Blute erstickt werden; man beabsichtigt nichts Böses gegen Sie, sein Sie vernünftig und schweigen Sie."

Die Furcht vor dem Tode, welcher Everard schon oft auf dem Schlachtfelde getrotzt hatte, erfaßte ihn entsetzlich, als er sich in den Händen von unbekannten Räubern und von allen Vertheidigungsmitteln entblößt befand. Die scharfe Spitze des Schwertes ritzte seinen bloßen Hals, und der Fuß dessen, der es hielt, lag auf seiner Brust. Er fühlte, daß es nur eines einzigen Stoßes bedürfe, und sein Leben war geendigt,

und alle die fieberartigen Freuden und Sorgen, welche uns so sonderbar bewegen, und von denen wir dennoch so ungern scheiden. Große Schweißtropfen standen auf seiner Stirne — sein Herz erzitterte, und schien im Busen brechen zu wollen — er empfand die Todesangst, mit welcher die Furcht den Tapferen eben so heftig ergreift, wie ein körperlicher Schmerz, wenn er einmal den Kräftigen und Gesunden unterjocht.

„Alexis!“ versuchte er zu reden, und die Spitze des Schwertes drang näher an seine Kehle — „Cousine, laß mich nicht auf eine so entsetzliche Weise ermorden!“

„Ich sage dir,“ erwiederte die Stimme, „daß du mit Jemanden sprichst, der nicht hier ist, aber wir wollen dein Leben nicht, wenn du bei deinem Glauben als ein Christ und bei deiner Ehre als ein Edelmann schwören willst, daß du das, was vorfiel, weder deinen Leuten noch irgend einem Andern verrathen willst. Unter dieser Bedingung kannst du aufstehen; und wenn du sie suchst, so kannst du Alexis Lee in Jocolins Hütte im Walde finden.“

„Da ich mir nicht anders helfen kann,“ sagte Everard, „so schwöre ich, so wahr ich ein Gefühl von Religion und Ehre habe, Niemanden etwas von dieser Gewaltthat zu erzählen, und auch keine Nachforschungen nach denen zu machen, welche darein verwickelt sind.“

„Darum bekümmern wir uns nicht,“ sagte die Stimme, „denn du hast einen Beweis, wie leicht du dich selbst in's Unglück stürzen kannst. Wir sind im Stande, dir Trotz zu bieten. Steh auf, und geh!“

Der Fuß und die Spitze des Schwertes wurde zurückgezogen, und Everard sprang hastig auf, als die Stimme mit derselben Lieblichkeit des Tones, die sie vorher auszeichnete, sagte: „Eile dich nicht — kalter und bloßer Stahl umgibt

dich noch. Nun — nun — nun (die Worte verloren sich in der Entfernung) nun bist du frei, sei verschwiegen und du bist gerettet.“

Markham Everard stand auf, und stieß mit seinen Füßen an sein eigenes Schwert, welches er hatte fallen lassen, als er hingesprungen war, um, wie er glaubte, seine schöne Nichte zu erfassen. Er hob es schnell auf, und als seine Hand den Griff wieder berührte, kehrte auch sein Muth, der nur der Furcht vor einem augenblicklichen Tode gewichen war, zurück, er bedachte sich fast mit seiner gewöhnlichen Gelassenheit, was nun zu thun sei.

Tief beleidigt durch den Schimpf, den er soeben erlitten hatte, besann er sich einen Augenblick, ob er sein erzwungenes Versprechen halten müsse, oder ob er nicht Hülfe holen und sich eilen sollte, diejenigen zu entdecken und zu ergreifen, die eben erst eine solche Gewaltthätigkeit gegen ihn ausgeübt hatten. Aber diese Personen, sie mochten nun sein, wer sie wollten, hatten doch sein Leben in Händen gehabt — er hatte ihnen sein Wort zum Bürgen gegeben, und endlich konnte er sich immer noch nicht von der Idee losreißen, daß seine geliebte Alexis, wenn sie auch an dem Complott, das sie soeben mit ihm gespielt hatten, keinen Theil nähme, doch wenigstens darum wisse. Diese vorgefaßte Meinung bestimmte sein Betragen; denn obgleich er böse darüber war, weil er glaubte, sie habe zu seiner persönlichen Mißhandlung beigetragen, so konnte er doch keinen Augenblick daran denken, das Haus im Augenblick untersuchen zu lassen, womit er ihre oder seines Oheims Sicherheit gefährdete. „Aber ich will in die Hütte,“ sagte er, „ich will augenblicklich in die Hütte, um Gewißheit zu erlangen, in wiefern sie an dieser wilden, gefährlichen Be-

schwörung Theil genommen hat, und um sie wo möglich vom Untergang zu retten."

Als er diesem Entschluß zu Folge durch die Gallerie tappte, und den Vorplatz wieder erreicht hatte, hörte er die wohlbekannte Stimme Wildrake's seinen Namen ausrufen: „He, hollah! — Oberst Everard — Mark Everard — es ist dunkel, wie in des Teufels Rachen. — Sprich, wo bist du? — Ich glaube, die Hexen feiern hier ihren höllischen Sabbath; — wo bist du?"

„Hier, hier," antwortete Everard, „höre mit deinem Schreien auf. Wende dich zur Linken und du wirst mich treffen!"

Geleitet durch seine Stimme erschien Wildrake bald mit einem Lichte in der einen, und seinem gezogenen Schwert in der andern Hand. „Wo bist du gewesen," sagte er, „was hat dich zurückgehalten? Da sind Bletson und das Vieh Desborough, die für ihr Leben zittern, und Harrison, der wie wahnsinnig rast, weil ihm der Teufel den Gefallen nicht thun will, mit ihm zu fechten."

„Sah'st oder hörtest du etwas, als du hieher kamst?" sagte Everard.

„Nichts," erwiederte sein Freund, „ausgenommen daß, als ich zuerst in dieses verfluchte, zerfallene Labirinth eintrat, mir das Licht wie mit einem Zauberschlage aus der Hand geschlagen wurde, so daß ich genöthigt war, zurückzugehen, um ein anderes zu holen."

„Ich muß augenblicklich ein Pferd haben, Wildrake, und wo möglich ein anderes für dich."

„Wir können zwei nehmen, die den Soldaten gehören," antwortete Wildrake. „Aber wozu sollen wir mitten in der Nacht wie Ratten davon laufen? Stürzt das Haus ein?"

„Ich kann dir nicht antworten," sagte der Oberst, indem er in ein Zimmer trat, wo noch einige Ueberreste von Möbeln standen.

Hier betrachtete der Royalist seine Person genau und rief verwundert aus: „Was Teufel, mit wem hast du denn gefochten, Markham, daß du so jämmerlich aussiehst?"

„Gefochten?" rief Everard aus.

„Ja," erwiederte sein treuer Gefährte, „ich sage gefochten, sieh dich nur selbst im Spiegel."

Er that es, und sah, daß er mit Staub und Blut bedeckt war. Das letztere kam von einem Ritze, den er am Halse bekommen hatte, als er rang, um sich loszureißen. Mit ungeheucheltem Eifer löste Wildrake die Binde seines Freundes und eilte schnell, seine Wunde mit zitternden Händen und nassen Augen zu untersuchen, denn er fürchtete für das Leben seines Wohlthäters. Als er aber, trotz Everards Widerstand, die Wunde untersuchte und höchst unbedeutend fand, nahm er die natürliche Wildheit seines Charakters um so lieber wieder an, als er sich vielleicht schämte, davon abgewichen zu sein und mehr Gefühl gezeigt zu haben, als man von ihm vermuthete.

„Wenn das des Teufels Werk ist, Markham," sagte er, „so sind die Krallen des bösen Feindes nicht so furchtbar, wie man sie darstellt; aber Niemand soll sagen, daß dein Blut ungerächt vergossen wurde, während Rocher Wildrake dir zur Seite stand. Wo ließest du denn dein Teufelchen? Ich will zurück auf das Schlachtfeld, will ihn mit meinem Degen messen, und wären auch seine Nägel zehn Pfennigsnägel, und seine Zähne so lang wie die einer Egge, so soll er mir für die Beleidigung, die er dir angethan hat, Genugthuung geben."

„Unsinn, Unsinn!" rief Everard aus; „ich bekam diese kleine

Wunde nur durch einen Fall — ein Waschbecken und ein Handtuch werden es wegnehmen. Wenn du mir unterdessen je eine Gefälligkeit thun willst, so bestelle die Soldatenpferde — nimm sie für den öffentlichen Dienst in Anspruch, im Namen Sr. Excellenz des Generals. Ich will mich nur waschen, und werde dich im Augenblick vor dem Thore treffen."

„Gut, ich will dir dienen, Everard, wie ein Stummer dem Großsultan, ohne zu wissen warum und weßwegen. Aber willst du abreisen, ohne die Herren da unten zu besuchen?"

„Ohne auch nur einen von ihnen zu sehen," sagte Everard, „verliere keine Zeit, um Gottes willen!"

Wildrake fand den wachthabenden Offizier und verlangte die Pferde in einem befehlenden Tone, welchem der Korporal ohne Widerspruch Gehorsam leistete, da er den militärischen Rang und die Wichtigkeit des Obersten Everard kannte, so war in einer oder zwei Minuten Alles zur Abreise bereit.

Dreizehntes Kapitel.

Sie kniet, und einer Heil'gen gleich
Hebt sie das Aug' gen Himmel;
Betet fromm.
König Heinrich VIII.

Mancherlei Vermuthungen erregte Oberst Everards Abreise zu einer so späten Stunde; denn es mochte ungefähr 7 Uhr Abends sein. Diener und Gefolge versammelten sich in den Vorzimmern oder Hallen, denn Niemand zweifelte daran, daß der Grund zu seiner plötzlichen Abreise darin läge, daß er,

wie sie sich ausdrückten, „Etwas gesehen haben müsse,“ und Alle wünschten zu wissen, wie ein Mann von so erprobtem Muthe, wie Everard, bei einer eben gehabten Geistererscheinung wohl aussehen möchte. Aber er ließ ihnen keine Zeit, Bemerkungen darüber zu machen; denn gehüllt in seinen Reitermantel schritt er durch die Halle, warf sich auf's Pferd, und ritt mit entsetzlicher Eile durch den Forst der Hütte des Försters Jocolin zu.

Markham Everard war von Natur hitzig, kühn, ernst und entschlossen fast bis zur Uebereilung. Doch hatte ihn eine richtige Erziehung gelehrt (und die strenge moralische und religiöse Zucht seiner Sekte war dieser zu Hülfe gekommen), seine natürliche Heftigkeit nicht allein zu verbergen, sondern auch zu unterdrücken und auf seiner Hut dagegen zu sein. Aber wenn die Fluth einer heftigen Bewegung das natürliche Ungestüm des jungen Soldaten rege machte, so durchbrach es diese künstlichen Schranken, und wie ein Strom, der sich schäumend über Dämme stürzt, ward er dann um so viel heftiger, als räche er sich für die erzwungene Ruhe, welche er eine Zeit lang anzunehmen gezwungen war. Bei solchen Gelegenheiten war er gewöhnt, nur den Gegenstand in's Auge zu fassen, auf den sich seine Gedanken geworfen hatten, und gerade darauf loszugehen, es sei nun ein geistiger Gegenstand, oder das Erstürmen einer Bresche, ohne die Schwierigkeiten zu berechnen, welche vor ihm lagen.

Jetzt war sein herrschender, Alles übertäubender Gedanke, seine geliebte Cousine wo möglich von den gefährlichen und entwürdigenden Verbindungen loszureißen, in welchen er sie verwickelt glaubte, oder zu entdecken, daß sie mit diesen Umtrieben wirklich nicht in Verbindung stehe. Er glaubte gewissermaßen darüber urtheilen zu können, je nachdem er sie in

der Hütte, auf die er nun zu galoppirte, gegenwärtig oder abwesend fand.

Aber vielleicht konnte sein Besuch ihrem Vater mißfallen; doch welches Recht hat er dazu? War nicht Alexis die nächste Blutsverwandte, der theuerste Gegenstand seines Herzens, und sollte er deßwegen von seinen Bemühungen abstehen, sie von den Folgen einer thörichten Verschwörung loszureißen, weil durch sein Erscheinen in ihrer gegenwärtigen Wohnung, welche zu betreten ihm der Ritter untersagt hatte, der Mißmuth des Alten rege werden konnte? Nein, er war entschlossen, die harten Reden des alten Mannes zu ertragen, wie er den Sturm des Herbstwindes ertrug, der um ihn her heulte, und der die Aeste der Bäume, unter denen er ritt, erschütterte, sich aber seiner Reise nicht entgegen setzen, oder sie auch nur aufhalten konnte. Fand er Alexis abwesend, wie er es zu glauben Ursache hatte, so wollte er dem Sir Henry Lee selbst das erzählen, was er gesehen hatte. Denn wenn sie auch thätigen Theil an dem Taschenspielerstreiche genommen hatte, welchen man zu Woodstock ausführte, so mußte er doch nothwendigerweise mit ihres Vaters Wissen und Willen geschehen sein; denn der alte Ritter hielt streng auf weibliche Zurückhaltung und weiblichen Anstand. Er wollte dann diese Gelegenheit ergreifen, um ihm die wohlgegründete Hoffnung mitzutheilen, daß er ferner in Woodstock wohnen, und die Sequestratoren von den königlichen Gebäuden und Domänen durch andere Mittel entfernt werden könnten, als durch diese sonderbare Weise sie einzuschüchtern, welche darauf berechnet zu sein schien, sie aus dem Schlosse zu verjagen.

Dieses Alles schien ihm in seiner Pflicht als Verwandter obzuliegen, und erst als er an der Thüre der Hütte des Wildmeisters hielt, und dem Wildrake die Zügel zugeworfen hatte,

erinnerte sich Everard an den stolzen, hochmüthigen und unbeugsamen Charakter des Sir Henry Lee. Seine Hand berührte schon die Klinke, da fühlte er erst eine Abneigung, sich dem reizbaren, alten Ritter aufzudringen. Aber es blieb nicht viel Zeit zum schwankenden Zweifel. Bevis, welcher innerhalb des Hauses schon mehr als einmal gebellt hatte, ward ungeduldig, und Everard hatte gerade nur so viel Zeit, den Wildrake zu bitten, die Pferde zu halten, bis er ihm den Jocolin schicke, als die alte Hanne die Thüre öffnete, um zu fragen, wer noch so spät in der Nacht draußen sei. Es wäre unnütz gewesen, der alten Dame Hanne eine Erklärung geben zu wollen; der Oberst schob sie deßhalb sanft bei Seite, und trat in Jocolin's Küche. Bevis, der schon hinzugetreten war, um der Hanne in ihrem Widerstand beizustehen, demüthigte seine Löwengestalt durch jenen wunderbaren Instinkt, wodurch diese Thiere sich so lange noch derer erinnern, mit denen sie einst vertraut waren, und erkannte den Verwandten seines Herrn, indem er ihm auf seine Weise mit Kopf und Schweif huldigte.

Everard, der in seinem Vorhaben immer unentschlossener ward, je weniger er der Ausführung ausweichen konnte, ging über den Vorplatz, wie Jemand, der in ein Krankenzimmer tritt, und öffnete die Thüre des innern Zimmers mit schwankender, zitternder Hand, als wolle er die Vorhänge vor dem Bette eines sterbenden Freundes zurückziehen. Er erblickte die Scene, die wir eben beschreiben wollen.

Sir Henry Lee saß in einem hölzernen Lehnsessel nahe beim Feuer. Er war in seinen Mantel gehüllt, und seine Füße ruhten auf einem Schemel, als litt er am Podagra oder an einem sonstigen Unwohlsein. Sein langer, weißer Bart floß über sein schwarzes Gewand herab, so daß er mehr

einem Einsiedler, als einem alten Soldaten oder einem Manne von Stande glich. Er hörte mit tiefer, andächtiger Aufmerksamkeit auf einen ehrwürdigen Greis, dessen abgetragenes Kleid doch immer noch den geistlichen Stand verrieth und der mit leiser, aber tiefer und voller Stimme das Abendgebet vorlas, nach dem Ritus der englischen Kirche. Alexis kniete zu den Füßen ihres Vaters, und sprach die Responsen mit einer Stimme, die sich den Chören der Engel hätte anschließen können, und mit der bescheidenen, ernsten Religiosität, welche zu der Melodie ihrer Stimme paßte. Das Angesicht des diensthuenden Geistlichen hätte ehrfurchtsvoll ausgesehen, wäre es nicht durch ein schwarzes Pflaster entstellt gewesen, welches das linke Auge und einen Theil des Gesichtes bedeckte, und wenn nicht in seinen Zügen Sorgen und Leiden ausgedrückt gewesen wären. Als Oberst Everard eintrat, erhob der Geistliche den Finger, als warne er ihn, den Gottesdienst zu stören, und wies ihm einen Platz an, zu welchem sich, tief ergriffen von der Scene, die er erblickte, der Hereingekommene mit möglichst leisem Schritte begab, und andächtig niederkniete, als gehöre er zu der kleinen Versammlung.

Everard war von seinem Vater in dem puritanischen Glauben auferzogen worden; er war ein Mitglied der Sekte, die in ihrem Ursprung die Lehren der englischen Kirche und sogar ihre Hierarchie nicht verwarf, sondern nur bei gewissen Ceremonien, Gebräuchen und Ritualen, auf welchen der berühmte, unglückliche Laud mit unzeitigem Eigensinn hielt, von der damals herrschenden Kirche abwich. Waren also auch die Grundsätze, welche Everard in dem Hause seines Vaters eingesogen hatte, den Lehren der englischen Kirche entgegen, so söhnte ihn doch die Regelmäßigkeit, mit welcher der Gottes-

dienst dieser Sekte von der Familie seines Oheims zu Woodstock gehalten wurde, wieder mit derselben aus; denn in den Zeiten ihres Glückes hielten sie gewöhnlich einen Caplan für diesen besondern Zweck.

So tief nun auch die Verehrung war, mit welcher er dem eindrucksvollen Gottesdienste der Kirche zuhörte, so konnten sich doch Everard's Augen nicht enthalten, zuweilen nach seiner Alexis hinzublicken, und seine Gedanken sich auf die Ursache seiner Anwesenheit zu richten. Das Fräulein schien ihn plötzlich zu erkennen, denn eine ungewöhnliche Röthe überflog ihre Wangen, ihre Finger zitterten, als sie die Blätter ihres Gebetbuches umwandte, und ihre Stimme, welche eben noch fest und wohltönend war, versagte ihr, als sie die Responsen wiederholte. Es kam dem Everard vor, als habe sich der Charakter ihrer Schönheit sowohl, als der ihrer äußern Gestalt mit ihrem Glückszustande verändert.

Die schöne, adeliche, junge Dame näherte sich nun in ihrer Kleidung einem gewöhnlichen Landmädchen; aber was sie an Fröhlichkeit des Ansehens verloren hatte, hatte sie, wie es schien, an Würde gewonnen. Ihre schönen blonden Zöpfe waren um ihren Kopf gewunden, und die natürlich herabfallenden Locken verliehen ihr das einfache Ansehen, welches ihr fehlte, als ihr Kopfputz die Fertigkeit einer geschickten Haarkünstlerin zeigte. Ein leichter, fröhlicher Zug, welcher fast etwas humoristisches verrieth, und das Vergnügen zu suchen schien, war den Spuren des Kummers gewichen, und eine ruhige Schwermuth, welche es für ihren Beruf hielt, Andere zu trösten, nahm seine Stelle ein. Vielleicht hatte sich ihr Geliebter jenes scherzhaften, obgleich unschuldigen Zuges erinnert, als er glaubte, Alexis habe bei den Beunruhigungen im Jägerhause eine Rolle gespielt. Nun aber schämte er sich

seines Verdachtes, und war geneigter zu glauben, der Teufel habe ihre Stimme nachgeahmt, als daß ein Wesen, das so sehr über die Gefühle dieser Welt erhaben war, und dessen Reinheit sich eher der künftigen nahte, so undelikat gewesen sein sollte, sich in Umtriebe gegen ihn und gegen Andere einzulassen.

Diese Gedanken durchkreuzten seinen Geist trotz dem, daß es unpassend war, sie in diesem Augenblicke zu nähren. Der Gottesdienst nahete sich nun seinem Ende, und wie war Oberst Everard erstaunt und verwirrt, als der diensthuende Priester mit fester, vernehmlicher Stimme und mit der höchsten Würde den Allmächtigen anflehte, zu segnen und zu erhalten „unseren souveränen Herrn, König Karl, den gesetzmäßigen und unbezweifelten König dieser Reiche.“ Das Gebet (zu jener Zeit gewiß ein höchst gefährliches) ward mit voller erhobener und deutlicher Betonung gesprochen, als fordere der Priester alle Zuhörende auf, etwas dagegen zu sagen, wenn sie den Muth hätten. Stimmte auch der republikanische Offizier nicht mit dem Gebete überein, so hielt er es doch für unpassend, Einwendungen dagegen zu machen.

Der Gottesdienst ward auf die gewöhnliche Weise geschlossen, und die kleine Versammlung stand auf. Auch Wildrake, welcher während des letzten Gebetes eingetreten war, war nun gegenwärtig, und der erste, welcher das Wort ergriff, auf den Priester zulief, und ihn herzlich bei der Hand schüttelte, wobei er schwur, daß er sich sehr freue, ihn wieder zu sehen. Der gute Geistliche erwiederte den Händedruck mit Lächeln, und bemerkte, daß er seiner Zusicherung auch ohne Eid geglaubt hätte. Unterdessen nahte sich Everard dem Sitze seines Oheims, verbeugte sich tief und ehrfurchtsvoll, erst gegen Sir Henry Lee, und dann gegen Alexis, deren Röthe

sich nun von ihren Wangen auf Augen und Busen verbreitete.

„Ich bitte Sie um Verzeihung," sagte der Oberst verlegen, „daß ich meinen Besuch, den ich zu keiner Zeit für sehr angenehm halten darf, zu einer besonders unpassenden Zeit abstatten muß."

„Weit entfernt davon, Neffe," sagte Sir Henry weit milder, als Everard es erwartet hatte, „daß uns deine Besuche zu einer andern Zeit willkommner wären, wenn wir nur öfter das Vergnügen hätten, dich bei unseren Andachtsstunden zu sehen."

„Ich hoffe, die Zeit wird bald herannahen, Sir," erwiederte Everard, „wo Engländer eines jeden Glaubens und einer jeden Confession mit vollkommener Gewissensfreiheit gemeinschaftlich den großen Vater verehren werden, den sie alle nach ihrer Weise mit diesem theuren Namen benennen."

„Ich hoffe es auch, Neffe," sagte der alte Mann mit derselben unveränderten Stimme, „und wir wollen jetzt nicht streiten, ob die Kirche von England dem Conventicle weichen, oder ob der Conventicle sich nach der Kirche bequemen soll. Wahrscheinlich beehrtest du meine arme Wohnung, wo wir dich in Wahrheit nach unserem letzten Abschiede nicht so bald wieder erwarteten, nicht deßhalb, um Glaubensartikel festzusetzen."

„Ich würde mich glücklich schätzen," sagte Oberst Everard schwankend, „wenn ich glauben dürfte, daß meine Gegenwart jetzt nicht so unwillkommen wäre, wie damals."

„Neffe," sagte Sir Henry, „ich will offen mit dir sein. Als du zuletzt hier warst, glaubte ich, du hättest mir eine köstliche Perle gestohlen, welche dir zu geben einst mein Stolz und meine Glückseligkeit gewesen sein würde; die ich aber,

deinem seitherigen Betragen nach, lieber in den tiefsten Abgrund der Erde begraben, als deiner Obhut anvertrauen würde. Das erregte, wie der ehrliche Will sagt, „den raschen Muth, den meine Mutter mir verlieh.“ Ich hielt mich für beraubt und glaubte den Räuber vor mir zu sehen. Ich habe mich getäuscht, — ich bin nicht beraubt, und ich kann wohl den Versuch verzeihen, weil die That nicht erfolgte.“

„Ich möchte nicht gern etwas Beleidigendes in Ihren Worten finden,“ sagte Oberst Everard, „wenn der Inhalt im Allgemeinen freundschaftlich klingt, aber ich kann vor Gott beschwören, daß meine Absichten und meine Wünsche für Sie und Ihre Familie eben so entfernt von egoistischen Endzwecken, wie sie mit Liebe gegen Sie und die Ihrigen erfüllet sind.“

„Laß hören, Freund; wir sind heutigen Tages nicht sehr an gute Wünsche gewöhnt, und ihre Seltenheit schon wird sie uns willkommen machen.“

„Ich möchte gerne, Sir Henry (da Sie mir keinen liebevolleren Namen geben wollen), diese Wünsche in Thaten verwandeln können. Ihr Schicksal ist einmal schlimm, und ich fürchte, es könnte noch schlimmer werden.“

„Schlimmer, als ich es erwarte, kann es nie werden. Neffe, ich schaudere vor dem Wechsel meines Glückes nicht zurück. Ich werde gröbere Kleider tragen, werde mich von gewöhnlicherer Kost nähren — man wird seinen Hut nicht mehr vor mir abziehen, wie man es that, als ich groß und mächtig war. Aber was thut das? Der alte Henry Lee zog seine Ehre seinem Titel, und seinen Glauben seinem Lande und seiner Herrschaft vor. Habe ich nicht den Dreißigsten im Januar erlebt? Ich bin weder ein Zeichendeuter, noch ein Astrolog; aber der alte Will lehrt mich, daß, wenn die grü-

nen Blätter abfallen, der Winter sich naht, und Dunkelheit erfolgt, wenn die Sonne untergeht."

„Bedenken Sie einmal, Herr," sagte Oberst Everard, „wenn Sie, ohne daß man Unterwerfung oder einen Eid forderte, ohne daß man Ihnen eine ausdrückliche oder stillschweigende Verbindlichkeit auferlegte, außer daß Sie den öffentlichen Frieden zu stören nicht reizen, wenn Sie so wieder in das Jägerhaus zurückkehren könnten, und Ihre gewöhnlichen Einnahmen und Beschäftigungen wieder hätten — ich habe große Hoffnungen, daß man das erlauben oder wenigstens stillschweigend dulden wird."

„Ja, ich verstehe dich, man will mich behandeln, wie die königlichen Münzen, die mit dem Stempel des Rumpfes bezeichnet werden, um sie gangbar zu machen, weil ich zu alt bin, als daß man das königliche Zeichen ganz von mir abschleifen könnte. Neffe, ich mag das nicht. Ich habe zu lange im Jägerhaus gelebt, und glaube mir, ich hätte es zürnend schon längst verlassen, wenn ich nur einen Befehl von demjenigen dazu bekommen hätte, dem zu dienen ich noch erleben möchte. Ich will nichts von den Usurpatoren annehmen, sie mögen nun Rumpf oder Cromwell heißen — es sei ein Teufel oder eine ganze Legion — ich will keine alte Mütze von ihnen annehmen, um meine grauen Haare zu bedecken — kein abgelegtes Kleid, um meine zitternden Glieder vor der Kälte zu schützen. Sie sollen nicht sagen, sie hätten mit ihrer unfreiwilligen Güte den Abraham reich gemacht — ich will sterben, wie ich lebte, der königlich gesinnte Lee."

„Darf ich hoffen, daß Sie darüber nachdenken werden, Herr; und daß Sie, wenn Sie vielleicht bedenken, welche geringe Unterwerfung man verlangt, mir vielleicht eine günstigere Antwort geben können?"

„Herr, wenn ich meine Meinung zurücknehme, was gewöhnlich mein Gebrauch nicht ist, so sollst du es erfahren. Und nun Neffe, hast du noch etwas hinzuzufügen? Wir halten den ehrwürdigen Geistlichen im äußeren Zimmer auf."

„Etwas hätte ich noch zu sagen — etwas über meine Base Alexis," — sagte Everard mit großer Verlegenheit; „aber ich fürchte, daß das Vorurtheil zu stark gegen mich spricht."

„Sir, ich darf meine Tochter wohl allein lassen — ich will den guten Doktor in dem Zimmer der alten Hanna aufsuchen. Es ist mir nicht unlieb, wenn du es weißt, daß das junge Mädchen, wo es geht, die Ausübung ihres freien Willens hat."

Er zog sich zurück und ließ die Verwandten allein.

Oberst Everard nahte sich der Alexis, und wollte ihre Hand ergreifen. Sie aber zog sie zurück, setzte sich auf den Sessel, welchen ihr Vater verlassen hatte, und zeigte ihm einen andern, welcher in einiger Entfernung stand.

„Sind wir uns denn so fremd geworden, meine theuerste Alexis?" sagte er.

„Wir wollen später davon sprechen," erwiederte sie. „Zuerst sagen Sie mir den Grund, warum Sie uns so spät besuchen."

„Sie hörten," sagte Everard, „was ich Ihrem Vater mittheilte?"

„Ja, aber das schien nur ein Theil davon zu sein — ein anderer schien sich noch besonders auf mich zu beziehen."

„Es war nur eine Einbildung — ein sonderbares Mißverständniß," antwortete Everard. „Darf ich fragen, ob Sie heute Abend ausgegangen waren?"

„Gewiß nicht," antwortete sie. „Ich komme nicht in Ver-

suchung, unser kleines Obdach zu verlassen, so armselig es auch ist, während ich mich wichtigerer Pflichten zu entledigen habe. Aber was soll diese sonderbare Frage, Oberst Everard?"

„Sagen Sie mir auch Ihrerseits, warum Ihr Vetter Markham den Namen der Freund- und Verwandtschaft und selbst den eines näheren Gefühls verloren hat, und dann will ich Ihnen antworten, Alexis."

„Das ist bald beantwortet," sagte sie. „Als Sie das Schwert gegen die Sache meines Vaters, ja fast gegen seine Person zogen, da sann ich, vielleicht mehr, als ich gesollt hätte, darüber nach, eine Entschuldigung für Sie zu finden. Ich kannte oder vielmehr ich glaubte Ihre hohen Gefühle für Bürgerpflicht zu kennen — ich kannte die Ansichten, in denen Sie auferzogen wurden, und ich sagte: „ich will ihn selbst deßwegen nicht verwerfen" — er widersetzte sich seinem Könige, weil er seinem Vaterlande ergeben ist. Sie versuchten es, den großen Schluß des Trauerspiels am dreißigsten des Januars zu verhindern, und es bestärkte mich in meiner Meinung, daß Markham Everard irre geführt werden, aber weder niedrig, noch selbstsüchtig handeln könne."

„Und was hat Ihre Meinung verändert, Alexis? Und wer wagt es," sagte Everard erröthend, „einen solchen Beinamen mit dem Namen des Markham Everard zu verbinden?"

„Oberst Everard," sagte sie, „ich bin kein Gegenstand, an dem Sie Ihre Tapferkeit erproben könnten, auch will ich Sie nicht beleidigen. Aber Sie werden Zeugen genug finden, die Ihnen sagen, daß Oberst Everard sich dem Usurpator Cromwell unterwirft, und daß alle seine schönen Vorwände, die Freiheit seines Vaterlandes zu befördern, nur ein Schirm

sind, um mit dem glücklichen Rebellen einen Handel zu treiben, und für sich und seine Familie die bestmöglichsten Bedingungen zu erhalten."

„Für mich — nie!"

„Nun dann für Ihre Familie. Ja ich weiß es gewiß, daß Sie dem militärischen Tyrannen den Weg gezeigt haben, den er und seine Helfershelfer einschlagen müssen, um sich der Regierung zu bemächtigen. Glauben Sie, mein Vater oder ich würden eine Zufluchtsstätte annehmen, für welche Englands Freiheit und Ihre Ehre der Kaufpreis sind?"

„Gerechter Himmel, Alexis, was ist das? Sie klagen mich an, denselben Weg einzuschlagen, den Sie vor Kurzem noch selbst gebilligt haben!"

„Als Sie auf Befehl Ihres Vaters sprachen, und uns Unterwürfigkeit gegen die bestehende Regierung anempfohlen haben, da dachte ich, ich gestehe es selbst ein, das graue Haupt meines Vaters könne, ohne entehrt zu werden, noch länger unter dem Obdache bleiben, das uns so lange eine Zufluchtsstätte gewährte. Aber haben Sie Ihres Vaters Einwilligung dazu, daß Sie der Rathgeber jenes ehrgeizigen Soldaten auf seiner neuen Laufbahn werden, und ihn anreizen, eine neue Art Tyrannei zu errichten? Man kann sich der Unterdrückung unterwerfen, aber ein anderes ist es, der Geschäftsführer der Tyrannen zu werden — und, ach Markham — Ihr Bluthund!"

„Was, Bluthund? — Was meinen Sie? — Ich gestehe, daß ich gerne die Wunden meines blutenden Vaterlandes verbinden helfen würde, selbst wenn Cromwell nach seinem unvergleichlichen Steigen sich mit einem weiteren Schritte der höchsten Gewalt nahen sollte. — Aber sein Bluthund zu sein! Was meinen Sie damit?"

„Ist es also falsch? Ich habe gleich darauf schwören wollen, daß es unwahr ist.“

„Was meinen Sie denn, um Gotteswillen!“

„Es ist also nicht wahr, daß Sie sich verbindlich gemacht haben, den jungen König von Schottland zu verrathen?“

„Verrathen! Ich sollte ihn, oder irgend einen andern Flüchtling verrathen? Nein — niemals! Ich wollte, er wäre glücklich aus England. — Ich wollte ihm meine Hülfe zur Flucht anbieten, und wäre er im Augenblicke in diesem Hause, und würde noch glauben, seinen Feinden einen guten Dienst zu thun, indem ich sie verhinderte, sich mit seinem Blute zu beflecken, — aber ihn verrathen — niemals!“

„Ich wußte es — ich war sicher, daß es unmöglich ist. Aber sein Sie noch rechtlicher, reißen Sie sich von jenem finsteren, ehrgeizigen Soldaten los! Fliehen Sie ihn und seine ungerechten Pläne, welche nur durch ferneres Blutvergießen ausgeführt werden können.“

„Glauben Sie mir,“ erwiederte Everard, „daß ich den Weg einschlagen werde, welcher für unsere Zeit am passendsten ist.“

„Wählen Sie den, der sich am passendsten mit Ihrer Pflicht verträgt, Markham, der für Wahrheit und Ehre am passendsten ist. Erfüllen Sie Ihre Pflicht, und überlassen Sie es der Vorsehung, das Uebrige zu entscheiden. — Leben Sie wohl, wir stellen die Geduld meines Vaters auf eine zu große Probe — Sie kennen seine Hitze. — Leben Sie wohl, Markham.“

Sie streckte ihre Hand aus, die er an seine Lippen drückte, und das Zimmer verließ. Eine stillschweigende Verbeugung gegen seinen Oheim, und ein Wink an Wildrake waren die

einzigen Zeichen des Abschiedes; er verließ die Hütte, war bald auf seinem Pferde und schlug mit seinem Gefährten den Weg nach dem Jägerhause wieder ein.

Vierzehntes Kapitel.

— — Auf Erden gibt es Thaten,
Die dem Verbrecher heimgezahlet werden,
Noch eh' die Erd' versinkt. Sei es nun das Werk
Der Phantasie, die das Gewissen reget, sei es auch
Ein deutliches, gewisses Zauberbild, aus and'ren Welten.
Jahrhunderte bezeugen es, daß an dem Bette
Des feigen Mörders oft der Geist von dem verweilt,
Den er erschlug, und zeigt die weitaufstehende Wunde.
Altes Schauspiel.

Everard war nach Jocolins Wohnung so schnell geeilt, als sein Pferd ihn nur tragen konnte, mit derselben Heftigkeit im Vorhaben wie in der Eile. Es schien ihm, als bliebe ihm keine andere Wahl übrig, und er glaubte das größte Recht zu haben, seine Verwandte, so sehr er sie auch liebte, zurecht zu weisen, und ihr sogar wegen der gefährlichen Umtriebe, in denen er sie verwickelt glaubte, Vorwürfe zu machen. Er kehrte langsam und in einer sehr verschiedenen Stimmung zurück.

Die eben so vernünftige als schöne Alexis schien nunmehr nicht allein von der Schwäche des Betragens frei zu sein, welche er ihr vorwerfen sollte, sondern ihre Ansichten von dem Staatswesen waren, wenn auch weniger praktisch, doch um so viel gerader und edler, als die seinigen, daß er sich selbst

die Frage vorlegen mußte, ob er sich nicht voreiligerweise mit Cromwell eingelassen habe, wenn schon der Zustand seines gespalteten und von Parteien zerrissenen Vaterlandes nur das einzige Mittel darbot, einem neuen Bürgerkriege zu entgehen, wenn man dem General die ausübende Gewalt übertrüge. Aber die schwärmerischen, reineren Gefühle der Alexis setzten ihn in seinen eigenen Augen herunter, und obgleich er in seiner Meinung nicht schwankte, daß es besser sei, das Schiff einem Steuermanne anzuvertrauen, welcher kein Recht zu diesem Posten hatte, als es an der Brandung scheitern zu lassen, so fühlte er doch, daß er nicht den geradesten, männlichsten und uneigennützigsten Weg eingeschlagen habe.

Als er in diesen unfreundlichen Betrachtungen vertieft einherritt, und sich durch das, was vorgefallen war, in seiner eigenen Achtung bedeutend gesunken fühlte, fing Wildrake, der kein Freund eines langen Stillschweigens war, und der ihm zur Seite ritt, die Unterhaltung zu eröffnen an. „Ich denke, Mark,“ sagte er, „daß wenn wir beide zu den Schranken berufen worden wären — was mir, nebenbei gesagt, mehr als in einem Sinn zu widerfahren drohte — ich sage, wenn wir Advokaten geworden wären, so würde ich eine geläufigere Zunge gehabt haben als du, und eine bessere Ueberzeugungskunst.“

„Es ist wohl möglich,“ erwiederte Everard, „obgleich ich dich nie Gebrauch davon machen sah, außer um einen Wucherer zu bewegen, dir Geld zu borgen, oder einen Wirth, um etwas in der Rechnung nachzulassen.“

„Und doch hätte ich am heutigen Tag, oder vielmehr heute Nacht eine Eroberung machen können, welche dich in Erstaunen gesetzt hätte.“

„Wirklich,“ sagte der Oberst, welcher aufmerksam wurde.

„Ja sieh'st du," sagte Wildrake, „es war ein geringer Gegenstand, welcher dich zu Fräulein Alexis Lee trieb — bei Gott, sie ist ein köstliches Mädchen — ich billige deinen Geschmack — ich sage, du wünschest sie und den alten kräftigen Trojaner, ihren Vater zu bereden, in das Jägerhaus zurückzukehren, und dort, wie es Adelichen ziemt, ruhig und bequem zu leben, statt in einer Hütte zu wohnen, die kaum einem Verrückten zum Obdach dienen kann."

„Du hast recht, es war freilich ein Hauptbestimmungs-Grund meines Besuchs," antwortete Everard.

„Vielleicht wünschtest du dir auch selbst einen Besuch abzustatten, und dein schönes Fräulein Alexis zu bewachen, he?"

„Ich hatte niemals einen so selbstsüchtigen Gedanken," sagte Everard, „und endigt und erklärt sich diese nächtliche Beunruhigung, so reise ich augenblicklich ab."

„Dein Freund Noll erwartet etwas mehr von dir," sagte Wildrake. „Er verlangt, im Fall des Ritters royalistischer Ruf einen der armen Verbannten und Wanderer nach dem Jägerhause ziehen sollte, daß du Wache stehen und ihn wegschnappen sollst. Mit einem Worte, so viel ich aus seinen weitschweifigen Reden nehmen kann, möchte er aus Woodstock eine Mäusefalle machen, deinen Onkel und seine schöne Tochter zu einem Stück geröfteten Speck (ich bitte deine Eloe um Verzeihung wegen der Vergleichung) und dich zur Klappe, welche den Rückzug verhindern soll. Seine Herrlichkeit selbst aber werden der große Kater sein, dem man sie zum Aufspeisen übergibt."

„Wagte Cromwell dieß in deutlichen Worten zu dir zu sagen?" sagte Everard, indem er sein Pferd anhielt, und in der Mitte des Weges stehen blieb.

„Nein — in deutlichen Worten gerade nicht, denn die

gebrauchte er, glaub' ich, nie, du könntest eben so gut von einem Betrunkenen erwarten, daß er gerade aus gehe; aber er gab mir so etwas zu verstehen, und meinte, du könntest ihm einen rechten Dienst thun — alle Teufel, der verfluchte Vorschlag bleibt mir in der Kehle stecken — unseren edlen und rechtmäßigen König (er zog den Hut ab) zu verrathen, dem Gott in Gesundheit und Macht die Gnade schenken wolle, recht lange zu regieren, wie der würdige Geistliche sagt; obgleich ich fürchten muß, daß Seine Majestät gerade jetzt krank und bekümmert ist, und nicht einen Kreuzer in der Tasche hat."

„Das stimmt mit dem überein, was mir Alexis zu verstehen gab," sagte Everard, „aber wie konnte sie es wissen? Gabst du ihr einen Wink darüber?"

„Ich," erwiederte der Cavalier, „ich, der ich Fräulein Alexis heute zum erstenmale sah, und das nur einen Augenblick — Freund Gottes, wie wäre das möglich?"

„Es ist wahr," erwiederte Everard und schien in Gedanken verloren. Endlich sprach er, „ich sollte von Cromwell, wegen der schlechten Meinung, die er von mir hat, Genugthuung fordern; denn obgleich er es gewiß nicht ernstlich meinte, sondern nur dich und vielleicht auch mich prüfen wollte, so ist es doch eine Beleidigung, die Rache verdient."

„O, ich will ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele eine Herausforderung überbringen," sagte Wildrake, „und dann mit dem Sekundanten seiner Göttlichkeit eben so gern kämpfen, als ich nur je ein Glas Sect trank."

„Pah," erwiederte Everard, „hohe Personen nehmen keinen Zweikampf an. — Aber sage mir, Roger Wildrake, hieltst du mich denn der Falschheit und der Verrätherei fähig, mit welcher mich deine Botschaft beauftragt?"

„Ich!" rief Wildrake aus. „Markham Everard, du bist

mein Jugendfreund und mein beständiger Wohlthäter. Als Clochester genommen ward, rettetest du mich vom Galgen und hast mich seitdem wohl zwanzig Mal dem Tode entrissen. Aber, bei Gott, wenn ich dich der Niederträchtigkeit fähig hielte, welche der General dir anempfohlen hat — bei dem blauen Himmel da droben und bei allen Werken der Schöpfung, die sich in ihm bewegen, — ich hätte dir mit meiner eigenen Hand den Dolch in's Herz gestoßen!"

„Den Tod hätte ich wirklich verdient, obgleich nicht von deiner Hand," erwiederte Everard; — „glücklicher Weise aber kann ich den Verrath, den du bestrafen wolltest, gar nicht begehen. Wisse, daß ich heute von Cromwell selbst die geheime Nachricht erhalten habe, daß der junge Mann von Bristol aus, zur See entflohen ist."

„Nun, dann sei Gott der Allmächtige, welcher ihn vor so vielen Gefahren schützte, gedankt!" rief Wildrake aus. — „Hussa! — Glück auf, ihr Royalisten! — Heh da, ihr Royalisten! — Gott segne König Carl! — Mond und Stern', fangt meinen Hut!" — und er warf ihn, so hoch er konnte, in die Luft. Aber die himmlischen Heerschaaren, an welche das Geschenk abgesendet wurde, fanden nicht für gut, es zu empfangen; sondern, wie früher bei der Degenscheide des Sir Henry, nahm eine alte, verwitterte Eiche zum zweiten Male das hochfliegende Zeichen eines royalistischen Enthusiasmus auf.

„Schämst du dich nicht, dich wie ein Schulbube zu betragen?" sagte Everard.

„Warum das," sagte sein Freund, „ich habe nur einen puritanischen Hut auf eine royalistische Botschaft ausgeschickt. Ich muß lachen, wenn ich daran denke, wie viel Schulbuben, von denen du sprichst, im nächsten Jahre angeführt werden, wenn sie den hohen Baum erklettern und das Nest irgend

eines unbekannten Vogels in jenem ungeheuern Filz zu entdecken glauben.“

„Still doch, um Gotteswillen, und lass’ uns ruhig reden,“ sagte Everard. „Carl ist entflohen und ich bin froh darüber. Ich hätte ihn gern wieder den Thron durch einen Vertrag besteigen sehen, aber nicht durch die schottische Armee, und durch wüthende, racheschnaubende Royalisten.“ —

„Herr Markham Everard —“ unterbrach ihn der Cavalier.

„Ach, still doch, lieber Wildrake,“ sagte Everard; „laß uns nicht über eine Sache streiten, über welche wir nie übereinstimmen werden, und erlaube mir, fortzufahren. Ich sage, weil der junge Mann entflohen ist, so fällt Cromwells beleidigende und beschimpfende Bedingung zu Boden; und ich wüßte nicht, warum mein Oheim und seine Familie nicht wieder auf dieselben Bedingungen der Unterwürfigkeit, wie viele andere Royalisten, ihr Haus beziehen könnten. Was mir zur Last fällt, ist ein Anderes, auch kann ich meine Maßregeln nicht bestimmen, bis ich eine Unterredung mit dem General gehabt habe, welche, wie ich mir vorstelle, damit endigen wird, daß er eingesteht, seinen beleidigenden Vorschlag nur gemacht zu haben, um uns beiden auf den Zahn zu fühlen; denn er ist derb, und sieht und fühlt die delikaten Gewissenszweifel im Punkte der Ehre nicht, welche die Ritter unserer Zeit so weit ausdehnen.“

„Was Gewissenszweifel anbelangt,“ sagte Wildrake, „sie betreffen nun Ehre oder Ehrlichkeit, so spreche auch ich ihn ganz davon frei. — Jetzt aber laß uns wieder auf unsere Sache zurückkommen. Angenommen, du wolltest deine Wohnung nicht persönlich im Jägerhause aufschlagen und selbst jeden Besuch dort meiden, ausgenommen es sei denn, daß du eingeladen würdest, so sage ich dir offen, daß ich glaube, daß

dein Oheim und seine Tochter dazu zu bewegen wären, in's Jägerhaus zurückzukehren, und dort, wie bisher zu wohnen. Wenigstens gab mir der Geistliche, der würdige, alte Hahn, Hoffnung dazu."

„Er war sehr schnell bereit, sein Zutrauen zu schenken," sagte Everard.

„Es ist wahr," erwiederte Wildrake, „er faßte auf der Stelle Zutrauen zu mir, denn er sah meine Ehrfurcht vor der Kirche. Dank sei es dem Himmel, daß ich nie vor einem Geistlichen im Chorrock vorbeiging, ohne meinen Hut abzuziehen. So gewinne ich mir augenblicklich das Zutrauen aller Caplane. Alle Teufel, sie wissen, daß ihr Zutrauen eine rechte Stätte findet."

„Glaubst du also," sagte Oberst Everard, „oder glaubt vielmehr dieser Geistliche, daß, wenn sie vor Aufdringlichkeit meiner Seits gesichert wäre, die Familie in's Jägerhaus zurückkehren würde, vorausgesetzt, daß die Commissäre es verließen, und diese nächtlichen Beunruhigungen erklärt und beendigt würden?"

„Der alte Ritter," antwortete Wildrake, „wird vom Doktor zur Rückkehr bewegt werden, wenn er nur gegen jeden Besuch sicher ist; was aber Beunruhigungen betrifft, so lacht der kräftige, alte Bursche, so viel ich aus einer Unterredung von zwei Minuten sehen kann, über diesen Lärmen, als das Werk einer bloßen Einbildung, eine Folge ihres bösen Gewissens, und sagt, daß man nie etwas von Gespenstern und Teufeln zu Woodstock gehört habe, bis es der Aufenthaltsort solcher Menschen geworden wäre, wie die, die sich nun den Besitz anmaßen."

„Es ist mehr, als bloße Einbildung dabei," sagte Oberst Everard. „Ich habe persönlichen Grund, zu glauben, daß

eine Verschwörung im Werke ist, um die Commissäre aus dem Hause zu vertreiben. Ich spreche meinen Oheim von jeder Mitwirkung zu solchen niedrigen Streichen frei; aber erst müssen sie geendigt sein, ehe ich zugebe, daß er und meine Verwandte auf einem Orte ihre Wohnstätte aufschlagen, wo solch eine Verschwörung besteht, weil man sonst meine Familie als die Beförderer dieser Umtriebe betrachten wird, wer auch der wirkliche Urheber sei."

„Mit aller Achtung vor deiner besseren Bekanntschaft mit dem Edelmann, Everard, glaube ich doch, daß der alte Vater der Puritaner (ich bitte dich abermals um Verzeihung), etwas bei der Sache zu thun hat; und ist das der Fall, so wird es Lucifer nicht wagen, den Bart des treuen, alten Ritters anzusehen, oder einen Blick von dem unschuldigen blauen Auge jenes Mädchens zu ertragen. — Aber holla! da kömmt Jemand auf uns zu. Halt Freund, wer bist du?"

„Ein armer Taglöhner an dem großen Werke Englands, Joseph Tomkins mit Namen — Secretär des gottesfürchtigen und verehrlichen Führers dieser armen, christlichen, englischen Armee, General Harrison genannt."

„Was gibt es Neues, Mr. Tomkins," sagte Everard, „und warum sind Sie so spät noch auf dem Wege?"

„Wenn ich nicht irre, spreche ich mit dem ehrenwerthen Oberst Everard," sagte Tomkins; „und wahrlich, ich freue mich, Ew. Gnaden zu begegnen. Gott weiß, ich brauche eine Hülfe, wie die Ihrige. — Ach würdiger Mr. Everard! Es war ein Ertönen der Posaunen und ein Klirren der Gläser und ein Ausströmen und ein —"

„Ich bitte dich, sage mir nur ganz kurz, was gibts? — wo ist dein Herr? und in einem Worte, was ist vorgefallen?"

„Mein Herr ist nahe, denn er spatziert auf der kleinen

Wiese nahe bei der ungeheuren Eiche, welche den Namen des verstorbenen Mannes trägt; reiten Sie nur zwei Schritte vor, und Sie werden ihn schnell hin und her gehen sehen, das gezückte, bloße Schwert in seiner Hand."

Nachdem sie sich so geräuschlos wie möglich dieser Gegend genähert hatten, bemerkten sie einen Mann, den sie für Harrison erkannten, welcher neben der Königseiche auf und abging, wie eine Schildwache auf dem Posten, nur mit wilderem Ansehen. Das Stampfen der Pferde entging seinem Ohre nicht, und sie hörten ihn laut rufen, als stände er an der Spitze seiner Brigade.

„Fällt die Picken für die Cavallerie! Da kommt Prinz Ruppert — steht fest, und ihr werdet sie jagen, wie ein Bullenbeißer einen Bauernhund. Nur immer die Lanzen gefällt, meine Lieben, stemmt den Schaft gegen eure Füße — die erste Reihe fall' auf's rechte Knie — kümmert euch nichts d'rum, wenn ihr auch eure blauen Hosen beschmutzt — Ha Zerobabel — ja das ist das Losungswort. —"

„Um Gotteswillen, wovon und was schwatzt er denn? —" sagte Everard, „und warum geht er mit gezogenem Schwerte umher?"

„Seht da, wenn meinen Herrn, den General Harrison etwas beunruhigt, so bekommt er gewöhnlich Geistesverzuckungen, und glaubt einen Haufen Lanzenknechte in der großen Schlacht von Armageddon zu kommandiren. — Und was sein Schwert betrifft: ach würdiger Herr, warum sollte man Sheffielder-Stahl in Kalbsleder halten, wenn es Feinde zu bekämpfen gibt — fleischliche Teufel auf Erden, und tobende, höllische Feinde unter der Erde? —"

„Das ist unausstehlich!" sagte Everard. „Höre Tomkins, du stehst jetzt nicht in der Kanzel, und ich habe keine Sehn-

sucht nach deinen Predigten. Ich weiß, daß du deutlich sprechen kannst, wenn du willst. Bedenke, daß ich dir nutzen oder schaden kann; und fürchtest oder hoffst du etwas von mir, so antworte mir klar und deutlich, was ist vorgefallen, das deinen Herrn zur Nachtzeit in den öden Wald hinaustreibt?"

„Verzeiht, mein werthester und geehrtester Herr, ich will so deutlich sprechen, als ich kann. Wahr ist es und wahrhaftig, daß der Athem der Menschen, der in ihrer Nase ist, fortgeht und zurückkehrt. —"

„Hören Sie, Herr," sagte Oberst Everard, „nehmen Sie sich in Acht, daß sie es nicht zu weit mit mir treiben. Sie werden gehört haben, daß bei der großen Schlacht von Dunbar in Schottland der General selbst dem Lieutenant Hewcreed eine Pistole vorhielt, und ihn zu erschießen drohte, wenn er seine Predigt nicht beendige und seine Eskadron in die Schlachtlinie führe. Nehmen Sie sich in Acht, Herr!"

„Ja, es ist wahr, darauf rückte der Lieutenant vor, und trieb Tausende von Plaids und Mützen vor sich her in die hohe See. Auch werde ich den Befehlen Ew. Gnaden weder widersprechen noch sie verzögern, sondern mich beeilen, Ihnen zu gehorchen, und zwar unverzüglich."

„Nur rasch voran, Bursche; du weißt, was ich will," sagte Everard; „sprich nur kurz, ich weiß, du kannst es. Man kennt den ehrlichen Tomkins besser, als er glaubt."

„Würdiger Herr," sagte Tomkins in minder weitschweifigem Style, „ich werde den Befehlen Ew. Gnaden so sehr gehorchen, als mein Geist es erlaubt. Vor ungefähr einer Stunde, als mein gnädiger Herr mit Herrn Lug und meiner Wenigkeit bei Tische saß (den ehrenwerthen Mr. Bletson und den Obersten Desborough nicht zu erwähnen), da entstand ein heftiges Klopfen an der Thür. Schon früher aber waren die Schild-

wachen, der Hexen und Gespenster wegen, nicht dahin zu bringen, ihren Posten vor der Thüre zu halten, und nur durch Branntwein und Fleisch konnten wir drei Mann bewegen, in der Halle selbst die Wache zu beziehen. Doch wagte es keiner von ihnen die Thüre zu öffnen, aus Furcht, einem Gespenst zu begegnen. Sie hörten das Klopfen, welches zunahm, so, daß die Thüre einzustürzen drohte. Der würdige Mr. Lug war ein wenig benebelt, so daß ich, der wie Ew. Gnaden wohl weiß, die Dienste eines getreuen Dieners gegen den Generalmajor Harrison und den anderen Commissär eben so wohl, als gegen meinen rechten und gesetzmäßigen Herrn, Oberst Desborough erfülle."

„Ich weiß das Alles, und da dir Beide ihr Zutrauen schenken, so wünsche ich auch von Herzen, daß du es verdienen mögest."

„Und demüthiglichst bete ich auch," sagte Tomkins, „daß der Wunsch Ew. Gnaden gnädig aufgenommen werden möchte; denn der ehrliche Joc und der zutrauensvolle Tomkins zu sein und genannt zu werden, ist mir mehr, als ein Grafentitel, wenn man bei dieser neuen Regierung solche Dinge gewährte."

„Gut — nur weiter, nur weiter. Ich bin ein Freund von kurzen Erzählungen, Herr, und bezweifle die Dinge, welche man mit einem langen und weitschweifigen Wortschwall erzählt."

„Mein geehrtester Herr, sein Sie nur nicht zu eilig. Wie gesagt, die Thüre klirrte, bis man glaubte, das Klopfen würde in jedem Zimmer des Pallastes wiederholt. Die Schelle läutete, obgleich sie Niemand zog, und die Wachen sprangen vom Kamine auf, bloß weil sie aus Angst nichts Besseres zu thun wußten. Da nun Herr Lug, wie schon gesagt, unfähig war, seine Pflicht zu erfüllen, so nahte ich mich der Thüre und

frug wer draußen sei. Eine Stimme, welche, wie ich selbst gestehen muß, einer andern sehr glich, antwortete, man suche den Generalmajor Harrison. Ich erwiederte, der General habe sich schon zur Ruhe begeben, und wer ihn sprechen wolle, müsse morgen früh wieder kommen, denn zur Nachtzeit öffne man Niemanden die Thore des Pallastes. Die Stimme aber befahl mir, augenblicklich zu öffnen, da sie im entgegengesetzten Falle das Flügelthor mitten in die Halle werfen wolle. Und so fing das Toben wieder an, daß wir glaubten, das Haus wolle umstürzen; ich war also gewissermaßen gezwungen, das Thor zu öffnen, wie eine belagerte Garnison, die sich nicht länger mehr halten kann."

„Bei meiner Ehre, das war männlich gehandelt," sagte Wildrake, der mit Aufmerksamkeit zugehört hatte. „Ich bin Wagehals genug, aber wenn ich eine eichene, zwei Zoll dicke Thüre zwischen mir und dem bösen Feinde hätte, so wollte ich doch einmal sehen, wie er es anfinge, um sie zu durchbrechen. Ich würde eben so leicht, wenn ich mich an Bord befände, ein Loch in das Schiff bohren, um die Wellen einzulassen, denn du weißt, daß wir den Teufel immer mit der hohen See vergleichen."

„Ich bitte dich, sei stille," sagte Everard, „und laß ihn mit seiner Geschichte fortfahren. Gut, und was sahest du denn, als du die Thüre öffnetest, ohne Zweifel, den großen Teufel mit seinen Hörnern und Klauen, wirst du mir sagen?"

„Nein Herr, ich sage nur die Wahrheit. Als ich die Thüre öffnete, stand ein Mann da, wie es schien, von nicht ungewöhnlicher Gestalt. Er war in einen seidenen, scharlachrothen Mantel gehüllt. Zu seiner Zeit mochte er ein recht schöner Mann gewesen sein, aber er hatte etwas Bleiches und Kummervolles im Gesicht — trug eine lange Liebeskette und lange

Haare, einen Edelstein im Ohrring, eine blaue Schärpe, wie ein militärischer Befehlshaber der Royalisten und einen Hut mit einer weißen Feder und einem ganz eigenen Bande daran."

„Irgend ein unglücklicher Offizier der Royalisten, welcher in der Gegend ein Obdach sucht," erwiederte Everard kurz.

„Wahr, mein würdiger Herr — ganz richtig bemerkt, aber es war etwas an diesem Mann, daß ich zum Beispiel ihn nicht ohne zu erzittern ansehen konnte; auch die Musketiere in der Halle verschlangen die Patronen, die sie im Munde hatten, um ihre Carabiner und Musketen zu laden, wie sie es selbst eingestehen werden. Ja sogar die Wolfs- und Jagdhunde, die doch die kühnsten ihres Geschlechtes sind, flohen vor dem Gaste, und verkrochen sich in Winkel und Ecken schrecklich heulend und jammernd. Er trat in die Mitte der Halle und schien immer nur ein gewöhnlicher, etwas phantastisch gekleideter Mann zu sein. Das schwarzsammtene Futter sah unter der scharlachrothen Seide seines Rockes hervor, er trug einen Diamant im Ohr, große Schnallen auf seinen Schuhen und ein Taschentuch in der Hand, das er zuweilen gegen seine linke Seite drückte."

„Gnädiger Himmel," sagte Wildrake, der sich nahe an Everard drängte, und ihm mit vor Furcht zitternder Stimme in's Ohr flüsterte: „Das muß der arme Dick Robinson, der Schauspieler gewesen sein, in derselben Kleidung, in der ich ihn spielen sah, und nach dem Schauspiele manche schöne Flasche mit ihm leerte, und der manche launige Späße trieb. Er diente seinem alten Herrn Carl unter den Truppen des Mohun, und ward, nachdem er sich bei der Schlacht von Naseby freiwillig übergeben hatte, von diesem Metzgerhunde ermordet."

„Still, ich habe von der That gehört," sagte Everard;

„um Gotteswillen, höre den Mann an, bis er geendigt hat. — Redete dich der Besuchende an, mein Freund?“

„Ja Herr, mit einer freundlichen Stimme, aber mit etwas phantastischen Bewegungen, mehr wie Jemand, der eine Versammlung von den Schranken oder von der Kanzel aus anredet, als wie Jemand, der mit der Stimme eines gewöhnlichen Menschen über gewöhnliche Dinge spricht. Er wünschte den Generalmajor Harrison zu sprechen.“

„Zu sprechen, und Sie,“ sagte Everard, welcher jetzt auch von dem Geist seiner Zeit ergriffen wurde, der, wie allgemein bekannt, bei allen übernatürlichen Dingen zur Leichtgläubigkeit führte. — „Was thaten Sie?“

„Ich ging hinauf in das Wohnzimmer und sagte ihm, daß ihn eine solche Person zu sprechen wünsche. Er fuhr auf, als ich es ihm erzählte und wünschte die Kleidung des Mannes beschrieben zu haben; aber kaum hatte ich seine Kleidung und den Juwel in seinem Ohre erwähnt, als er schrie: ‚eile, sage ihm, ich könnte ihn nicht vorlassen. Sage ihm, ich fordere ihn heraus, und wolle meiner Herausforderung Folge leisten, bei der großen Schlacht im Thale von Armageddon, wenn die Stimmen der Engel alle Vögel unter dem Himmel zusammenrufen werden, um sie zu füttern mit dem Fleische der Häuptlinge und der Krieger, der Kriegspferde und ihrer Reiter. Sage dem Erzfeinde, ich hätte Gewalt, unser Zusammenstoßen bis zu jenem Tage zu verhindern, und daß er an jenem entsetzlichen Tage an der Spitze der Schlacht mit Harrison wieder zusammentreffen kann.‘ Ich brachte dem Fremden diese Antwort zurück, aber da umzog sein Antlitz mit so furchtbaren Furchen, wie eine menschliche Stirn sie noch selten trug. ‚Verkünde ihm wieder,‘ sagte er, ‚daß nun meine Stunde gekommen ist, und daß ich, wenn er nicht augen-

blicklich herabkömmt, mit mir zu sprechen, hinauf zu ihm kommen werde. Sage, ich befehle ihm, herabzukommen, und nehme zum Zeichen, daß er auf dem Schlachtfelde zu Naseby die That nicht nachlässig verrichtete.'"

„Ich habe gehört," flüsterte Wildrake, dem es immer unheimlicher zu Muthe ward, „daß Harrison diese Worte gotteslästerlicher Weise gebrauchte, als er meinen Freund Dick erschoß."

„Was geschah darauf?" sagte Everard; „nimm dich in Acht, daß du die Wahrheit sprichst."

„Wie das Evangelium," sagte der Independent; „doch habe ich wahrlich wenig mehr zu sagen. Ich sah meinen Herrn herabkommen mit bleichem aber entschlossenem Gesicht; aber als er in die Halle trat und den Fremden erblickte, blieb er stehen. Jener winkte ihm, als solle er ihm folgen, und ging zum Portale hinaus. Mein würdiger Herr schien ihm gehorchen zu wollen, dann aber blieb er wieder stehen. Da trat der Gast, sei es nun ein Mensch oder ein Dämon, wieder herein und sprach: ‚Gehorche deinem Schicksal.'

Auf pfadlosen Wegen durch dickes Gesträuch,
Sollst du mir folgen, den Geistern gleich!
Du sollst mir folgen bei des Mondlichtes Pracht,
Und durch das finstere Dunkel der Nacht.
Du sollst mir folgen, das ist dir bestimmt,
So lang dir ein Lebensfünkchen noch glimmt,
Ich beschwöre dich bei meinem letzten Wort,
Der Körper schläft, doch der Geist lebt fort.
Ich beschwöre dich, folge mir hier und dort.

Er sprach's, enteilte und mein Herr folgte ihm nach in den Wald. — Auch ich folgte ihnen in einiger Entfernung. Aber als ich hinzutrat, war mein Herr allein und geberdete sich, wie Sie ihn da sehen."

„Du hast ein wunderbares Gedächtniß, Freund," sagte der Oberst kalt, „die Verse auf's erstemal im Sinne zu behalten. — Das ganze scheint eine abgekartete Sache zu sein."

„Auf ein einziges Mal, mein verehrter Herr!" rief der Independent aus. — „Du lieber Himmel, die Verse verlassen selten den Mund meines armen Herrn, wenn er zuweilen in den Kämpfen mit dem Teufel unterliegt. Aber es war das erstemal, daß ich sie von einem Andern aussprechen hörte; wirklich scheint er sie auch ungern zu wiederholen, wie ein Kind seinem Lehrer. Sie entsprangen nicht in seinem eigenen Kopfe."

„Es ist sonderbar," sagte Everard, „ich habe gehört und gelesen, daß die Mahnen der Erschlagenen sonderbare Macht über den Mörder haben, aber ich bezweifle die Wahrheit solcher Geschichten noch immer. — Rocher Wildrake, wofür fürchtest du dich, Freund? Warum veränderst du deinen Platz?"

„Furcht! es ist keine Furcht — es ist Haß, tödtlicher Haß. Ich sehe den Mörder des armen Dick's vor mir. Sieh, wie er sich in Vertheidigung stellt — so, so, meinst du, Metzgerbrut? Es soll dir nicht an einem Gegner fehlen."

Ehe man ihn noch einhalten konnte, warf Wildrake seinen Mantel weg, zog sein Schwert, übersprang fast mit einem einzigen Satze die Entfernung, die ihn von Harrison trennte, und kreuzte sein Schwert mit Jenem, welcher jeden Augenblick seinen Gegner erwartete. Er kam also auch dem republikanischen General nicht unerwartet; augenblicklich klirrten die Schwerter, und Harrison rief: „Ha, ich erkenne dich jetzt, du bist endlich körperlich erschienen. — Willkommen! Willkommen! — Das Schwert Gottes und Gideon!"

„Trennt sie, reißt sie aus einander," schrie Everard, als er und Tomkins, die im Anfang von dem plötzlichen Angriff

überrascht, nun hinzueilten, um sich in's Mittel zu legen. Everard ergriff den Cavalier, zog ihn mit Gewalt zurück, indeß Tomkins mit großer Gefahr sich Harrison's Schwerts zu bemeistern suchte, während dieser ausrief: „Ha! zwei gegen einen — zwei gegen einen! — So fechten die Teufel.“ Wildrake dagegen stieß einen furchtbaren Fluch aus und sprach: „Markham, alle meine Verbindlichkeiten gegen dich sind getilgt — sie sind alle vergessen — ganz vergessen. Der T—f—l hole mich.“

„Du hast wirklich diese Verbindlichkeiten auf eine gar schöne Weise abgetragen,“ sagte Everard. „Wer weiß, wie diese Geschichte sich aufklären wird, und wer wird sie verantworten?“

„Ich will es mit meinem Leben verantworten,“ sagte Wildrake.

„Schon gut, seid nur stille, und laßt mich machen,“ sagte Tomkins. „Ich will es schon so anordnen, daß der gute Mann es nie erfahren soll, daß er einem sterblichen Menschen begegnete; lassen Sie nur diesen Moabiten sein Schwert in die Scheide stecken und stille schweigen.“

„Wildrake, ich sage dir, stecke dein Schwert ein,“ sprach Everard, „oder, so wahr ich lebe, du mußt es gegen mich wenden.“

„Nein, beim St. Georg! so verrückt bin ich nicht, ich will ihn schon an einem andern Tage wieder treffen.“

„Du an einem andern Tage?“ rief Harrison aus, dessen Augen immer noch auf den Ort gerichtet waren, wo er so kräftigen Widerstand gefunden hatte. „Ja, ich kenne dich recht gut; jeden Tag, jede Woche machst du mir dasselbe thörichte Anerbieten, denn du weißt, daß mein Herz bei deiner Stimme erbebt. Aber meine Hand zittert nicht, der deinigen gegenüber. — Der Geist ist willig zum Kampfe, wenn auch das

Fleisch schwach ist, wenn es einem Wesen gegenüber steht, das nicht aus Fleisch besteht."

„Seid nur um's Himmels willen Alle ruhig," sagte Tomkins; dann wandte er sich an seinen Herrn und sprach: „Verzeihen Ew. Excellenz, es ist Niemand gegenwärtig, als Tomkins und der ehrenwerthe Oberst Everard."

Wie es zuweilen bei Verrückten geht, welche eine fixe Idee haben, so wünschte auch der General Harrison, obgleich er von der Wahrheit seiner Visionen fest und vollkommen überzeugt war, doch mit denjenigen nicht darüber zu sprechen, von denen er wußte, daß sie dieselben als eine Einbildung betrachten würden. Bei dieser Gelegenheit nahm er also den Schein einer vollkommenen Ruhe und Gelassenheit an, trotz der heftigen Bewegung, welche er eben gezeigt hatte, so daß man deutlich sehen konnte, wie ängstlich er seine wahren Gefühle vor Everard verberge, von dem er nicht glaubte, daß er sie theilen würde.

Er grüßte den Oberst mit tiefer Ceremonie und sprach von dem schönen Abend, welcher ihn aus dem Jägerhaus gelockt habe, um einen Spaziergang in den Park zu machen und das günstige Wetter zu genießen. Dann nahm er Everard am Arme, und spazierte mit ihm dem Jägerhause zu. Wildrake und Tomkins folgten gleich hinter ihnen und führten die Pferde. Everard, der über diese geheimnißvolle Sache Licht zu haben wünschte, versuchte es mehr als einmal, fragweise auf den Gegenstand zurückzukommen. Doch Harrison wich immer ziemlich gewandt aus, oder wandte sich an seinen Kammerdiener Tomkins, der bei solchen Gelegenheiten immer aushelfen mußte, woher ihm auch Bletson den Spottnamen „Trug" beilegte.

„Und warum hatten Sie Ihr Schwert gezogen, mein wür-

diger General," sagte Everard, „wenn Sie bloß zu Ihrem Vergnügen einen Abendspatziergang machen wollten?"

„Wahrlich, mein würdiger Oberst, wir leben in einer Zeit, wo man mit gegürteten Lenden, mit brennender Lampe, und mit gezogenem Schwerte auf seiner Hut sein muß. Sie mögen es mir nun glauben oder nicht, der Tag nahet sich, wo man sich hüten muß, nicht nackt und unbewaffnet zu erscheinen, wenn die sieben Trompeten erschallen werden: den Fuß in den Steigbügel, und die Pfeifen von Jezer rufen: auf's Pferd und fort."

„Ganz wahr, mein guter General; aber es kam mir vor, als machten Sie eben eine Finte, wie wenn Sie fechten wollten," sagte Everard.

„Ich habe eine sonderbare Phantasie, Freund Everard," antwortete Harrison; „und wenn ich allein spatzieren gehe und zufällig, wie eben jetzt, mein Schwert gezogen habe, so versuche ich manchmal, der Uebung wegen, einige Hiebe gegen einen Baum oder dergleichen. Es ist ein thörichter Stolz, den man im Gebrauch der Waffen findet. Ich wurde vor meiner Wiedergeburt für einen Meister in der Fechtkunst gehalten, und gewann mir manchen Preis dadurch, ehe ich in das erste Reiterregiment unseres siegreichen Feldherrn trat."

„Doch schien es mir," sagte Everard, „als hörte ich ein Schwert gegen das Ihrige klirren?"

„Was? ein Schwert gegen das meinige klirren? — Wie wäre das möglich, Tomkins?"

„Wahrlich, Herr," sagte Tomkins, „es muß ein Ast eines Baumes gewesen sein; sie haben hier Bäume von allen Arten, und Ew. Gnaden haben wahrscheinlich einen getroffen, den die Brasilianer das Eisenholz nennen, der, wenn man mit

dem Hammer dagegen schlägt (sagt Purchas in seiner Reisebeschreibung), wie ein Ambos klingt *)."

„Wahrhaftig, das kann wohl sein," sagte Harrison, „denn die verblichenen Herrscher sammelten gar viele ausländische Bäume und Pflanzen in den Wohnungen ihres Vergnügens, obgleich sie die Früchte des Baumes nicht sammelten, welcher zwölf Arten von Früchten trägt, und von den Blättern, welche die Heilung der Völker bewirken."

Everard fuhr mit seinem Ausfragen fort; denn er war überrascht von der Weise, mit welcher Harrison seinen Fragen auswich, und von der Gewandtheit, mit welcher er seine schwärmerischen Bemerkungen wie einen Schleier über die finsteren Erscheinungen warf, welche seine Gewissensbisse und das Bewußtsein seiner Schuld ihm vorspiegelten.

„Aber," sagte der Oberst, „wenn ich meinen Augen und meinen Ohren trauen darf, so muß ich immer noch glauben, daß Sie einen leibhaftigen Gegner hatten. — Ja, ich sah selbst einen Burschen in einer schwarzen Jacke durch das Gehölze schleichen."

„Sahen Sie ihn?" sagte Harrison, anscheinend erstaunt, obgleich seine Stimme stockte, „wer konnte das gewesen sein? — Tomkins, sahst du den Burschen, von dem der Oberst Everard sprach, mit dem Tuche in der Hand — dem blutigen Tuche, das er immer gegen seine Seite drückt?"

Dieser Ausdruck, in welchem Harrison ein von Everard nicht gegebenes Zeichen wiederholte, das aber mit der Be-

---

*) Wahrscheinlich meint hier Tomkins den Syderoxylon inerme, welcher jedoch häufiger am Vorgebirge der guten Hoffnung wächst, und durch seine specifische Schwere bekannt ist. Doch kann es auch der Verbena triphylla (Eisenhart) sein, welcher in Südamerika zu Hause ist.

Anm. d. Uebers.

schreibung übereinstimmte, welche Tomkins von dem Gespenst gemacht hatte, bestätigte in Everards Ansicht die Erzählung des Beamten mehr als alles Uebrige. Doch dieser beantwortete die Frage mit seiner gewöhnlichen Gewandtheit, daß er auch solch einen Burschen in den Wald hinein habe laufen sehen — aber er hielte ihn für einen Wilddieb, denn er habe gehört, daß sie sehr kühn geworden seien.

„Sehen Sie nun, Herr Everard," sagte Harrison, der von der Sache wegkommen wollte, „ist es nun nicht Zeit, unsere Zwistigkeiten zu beseitigen, und uns gegenseitig die Hände zu bieten, um die Breschen unseres Zions wieder auszubessern? Glücklich und zufrieden wäre ich, könnte ich bei dieser Gelegenheit den Mörtel mischen, oder den Kübel tragen unter unserm großen Feldherrn, den die Vorsehung in diesem Volksstreite aufstehen ließ. Wahrlich, so treulich, so ergeben halte ich an unserem vortrefflichen und siegreichen General Oliver, den der Himmel lange erhalten möge — daß ich mir, auf seinen Befehl, gar keinen Gewissensscrupel daraus machen würde, den Mann, welchen sie den Sprecher*) nennen, von seinem hohen Sitze herab zu stoßen, so wie ich meine arme Hand dazu lieh, den Mann zu stürzen, den sie König nannten. Da ich nun weiß, daß in dieser Sache Ihre Ansichten mit den meinigen übereinstimmen, so fordere ich Sie hiermit liebreichst auf, brüderlich mit mir zu handeln, damit wir die Breschen wieder aufbauen, und das Bollwerk unseres englischen Zions wieder herstellen; wo wir alsdann ohne Zweifel von unserem vortrefflichen Lord-General als Pfeiler und Säulen gewählt, um es zu tragen und zu stützen, und mit gehörigen geistigen und zeitlichen Einkünften begabt werden, um als ein Piedestal zu

*) Der Präsident des Unterhauses. Anm. d. Uebers.

dienen, auf dem wir stehen können, weil sonst Alles auf bloßem Sande ruhen würde. Doch," fuhr er fort, denn sein Geist schweifte von seinen Plänen, die auf zeitlichem Ehrgeiz beruhten, schon wieder in seine Visionen von einer fünften Monarchie aus; „doch sind alle diese Dinge nur eitel, in Vergleich mit der Eröffnung des versiegelten Buches. Denn Alles naht sich dem Donnern und dem Blitzen, und dem Loslassen des großen Drachen aus dem bodenlosen Abgrund, in welchem er gefesselt liegt."

Mit dieser seiner irdischen Politik und seinen fanatischen Prophezeihungen überwältigte Harrison den Obersten Everard, so daß demselben keine Zeit blieb, weitere Fragen über die nächtliche Beunruhigung an ihn zu richten, über welche jener augenscheinlich nicht befragt sein wollte. Nun erreichten sie das Jägerhaus von Woodstock.

Fünfzehntes Kapitel.

Nun funkeln die nächtlichen Flammen,
　Nun heulet die Eule dazu,
Die Leichen, sie fahren zusammen,
　Es kennt selbst das Grab keine Ruh.
Denn nun ist die Nachtzeit gekommen,
　Da klaffen die Gräber so weit,
Und alle Gespenster sie kommen,
　Denn nun ist's für Geister die Zeit.
　　　Sommernachts-Traum.

Vor dem Thore des Pallastes waren jetzt die Wachen verdoppelt. Everard frug den Korporal um die Ursache, als er

in die Halle trat, wo sich jener mit seinen Soldaten befand, welche an einem großen Feuer, das sie mit zerbrochenen Stühlen und Bänken unterhielten, saßen oder lagen.

„Ja wahrhaftig, antwortete der Mann, „die Wache wird, wie Ew. Gnaden sagen, mit solchen Pflichten gar zu arg geplagt; doch hat sich eine allgemeine Furcht verbreitet und Keiner will die Wache allein beziehen. Wir haben jedoch einen oder zwei von unsern Vorposten eingezogen, und werden morgen von Oxford aus Verstärkung erhalten."

Oberst Everard fand nach genauer Untersuchung, daß alle Schildwachen, sowohl innerhalb als außerhalb des Schlosses, von dem kriegserfahrenen General Harrison gehörig vertheilt waren. Es blieb ihm also nichts zu thun übrig, als (seines eigenen Abenteuers eingedenk) noch zwei Schildwachen nach jenem Vorzimmer vor der langen Gallerie zu beordern. Der Korporal versprach ehrfurchtsvoll seinen Befehlen Folge zu leisten.

Auch die Diener, welche man jetzt rief, erschienen in doppelter Anzahl. Everard wünschte zu wissen, ob die Commissäre schon zu Bette gegangen wären oder ob er sie noch sprechen könne.

„Sie sind in ihrem Schlafzimmer," erwiederte einer der Diener: „aber sie werden sich wohl noch nicht ausgekleidet haben."

„Was!" sagte Everard, „sind Oberst Desborough und Herr Bletson beide in demselben Schlafzimmer?"

„Ihre Gnaden haben es so gewollt," sagte der Diener; „und ihre Secretäre bleiben die ganze Nacht auf Wache."

„Es scheint hier im Hause Sitte zu sein, die Wachen überall zu verdoppeln," sagte Wildrake. „Wäre nur eine schöne Hausmagd da, so wollte ich mich willig in den Gebrauch fügen."

„Still, du Narr!“ sagte Everard. — „Und wo sind denn der Maire und Mr. Holdenough?“

„Der Bürgermeister ist zu Pferde hinter dem Soldaten, welcher nach Oxford ging um Verstärkung zu holen, nach dem Flecken zurückgekehrt, und der Geistliche hat sich in dem Zimmer einquartirt, in welchem Oberst Desborough die verflossene Nacht zubrachte, und wo er am wahrscheinlichsten den — Ew. Gnaden verstehen mich schon, treffen wird. Gott steh' uns bei, wir sind geplagte Leute!“

„Und wo sind denn die Diener des Generals Harrison,“ sagte Tomkins, „daß sie ihn nicht in sein Zimmer begleiten?“

„Hier, hier, Herr Tomkins!“ sagten drei Bursche, welche sich vordrängten, und auf deren Gesichtern dieselbe Verwirrung lag, welche sich aller Einwohner von Woodstock bemächtigt zu haben schien.

„Also fort mit euch!“ sagte Tomkins; „redet nicht mit seiner Excellenz — ihr sehet, er ist nicht bei Laune.“

„Wahrlich,“ bemerkte Oberst Everard, „er sieht entsetzlich bleich aus, und seine Züge sind verzerrt, als hätte ihn der Schlag getroffen; und obgleich er auf dem Wege so viel schwatzte hat er doch den Mund noch nicht geöffnet, seitdem wir hier sind.“

„Das ist so seine Art, wenn er Erscheinungen gehabt hat,“ sagte Tomkins. „Gebt Seiner Gnaden den Arm, Zedekia und Jehonathan, um ihn fortzuführen — ich werde sogleich nachfolgen. — Du, Nicodemus, erwarte mich — es ist nicht gut allein gehen in diesem Hause.“

„Herr Tomkins,“ sagte Everard, „ich habe sagen hören, daß Sie ein scharfblickender, geistreicher Mann sind — sagen Sie mir offen, fürchten Sie sich im Ernst vor einem übernatürlichen Spuk in diesem Hause?“

„Ich möchte mich nicht gerne der Gefahr Preis geben,

Sir," sagte Tomkins sehr ernst; „wenn man meinen hochzuverehrenden Herrn ansieht, so kann man sich vorstellen, wie ein Lebender aussieht, nachdem er mit einem Todten gesprochen hat." Er verbeugte sich tief und ging. Everard aber eilte dem Zimmer zu, welches die beiden andern Commissäre zur Beruhigung zusammen bewohnten. Sie wollten eben in das Bett gehen, als er in das Zimmer trat. Beide fuhren zurück, als die Thüre sich öffnete — und beide freueten sich auch, als sie sahen, daß nur Everard hereintrat.

„Hör' einmal," sagte Bletson, indem er ihn bei Seite zog, „sah'st du je einen solchen Esel, wie Desborough? Der Kerl ist dumm wie ein Ochse, und furchtsam wie ein Schaaf. Er bestand darauf, daß ich bei ihm schlafen solle, um ihn zu beschützen. Werden wir eine lustige Nacht bekommen, ha? Du kannst, wenn du willst, das dritte Bett einnehmen, welches für Harrison bereitet wurde, aber er ist fortgelaufen wie ein Mondkalb, um sich nach dem Thale von Armageddon im Parke von Woodstock umzusehen."

„General Harrison ist eben mit mir zurückgekehrt," sagte Everard.

„Nein, so wahr ich lebe, der darf nicht in unser Zimmer," sagte Desborough, welcher die Antwort hörte. „Niemand der, so viel ich weiß, mit dem Teufel zu Nacht speiste, hat ein Recht, bei Christenmenschen zu schlafen."

„Es ist auch keineswegs seine Absicht," sagte Everard; „so viel ich weiß, schläft er in einem besonderen Zimmer und allein."

„Doch nicht ganz allein, wie ich es mir zu sagen getraue," sagte Desborough; „denn Harrison hat eine gewisse Anziehungskraft für die Gespenster — sie fliegen um ihn her wie Mücken um ein Licht. Aber ich bitte dich, guter Everard, bleibe du

bei uns. Ich weiß nicht, wie's kömmt, aber, obgleich du deine Religion nicht immer im Munde trägst, auch nicht so viel harte Worte darüber sprichst, wie Harrison, und nicht predigst, wie ein sehr ehrenwerther Verwandter von mir, welcher namenlos bleiben soll, so fühle ich mich doch in deiner Gesellschaft weit sicherer, als bei allen Anderen. Denn was diesen Bletson betrifft, der ist ein Gotteslästerer, und ich fürchte, der Teufel wird ihn holen, ehe noch der Morgen graut."

„Hörten Sie jemals eine so feige Memme?" sagte Bletson dem Everard in's Ohr. „Aber verweilen Sie dennoch, mein werthester Oberst. Ich kenne Ihren Eifer, den Betrübten und Gebeugten beizustehen, und Sie sehen, daß sich Desborough in diesem Falle befindet und mehr als ein gutes Beispiel nöthig hat, um ihn zu verhindern, an Geister und Feinde zu denken."

„Es thut mir leid, daß ich Ihnen die Gefälligkeit nicht erweisen kann, Gentleman," sagte Everard; „aber ich habe mir vorgenommen, in Victor Lee's Zimmer zu schlafen, und also wünsche ich Ihnen gute Nacht; wollten Sie aber ohne Beunruhigung schlafen, so rathe ich Ihnen, sich während der Nachtwachen dem zu empfehlen, welchem die Nacht ist, wie der Mittag. Ich hatte die Absicht, heute Abend wegen meines Hierseins mit Euch zu reden; aber ich will es auf morgen aufschieben, wo ich Euch herrliche Gründe vorzulegen gedenke, Woodstock zu verlassen."

„Wir haben deren schon genug," sagte Desborough; „ich zum Beispiel kam hieher, um dem Staate, freilich mit einigem mäßigen Nutzen für meine Mühe, zu dienen: aber wenn ich heute Nacht wieder, wie in der vergangenen, auf den Kopf gestellt werde, so möchte ich nicht um eine Königskrone länger

verweilen; denn ich bin überzeugt, daß mein Nacken ihr Gewicht nicht tragen könnte.“

„Gute Nacht!“ rief Everard aus und wollte eben gehen, als Bletson sich dicht an seine Seite drängte, und ihm zuflüsterte: „Höre, Oberst, du kennst meine Freundschaft zu dir — ich bitte dich um Alles, die Thüre deines Zimmers offen zu lassen, damit du rufen kannst, wenn dir etwas begegnet, wo ich im Augenblick bei dir sein werde. Thue es, theuerster Everard, denn sonst wird mich meine Furcht für dich nicht schlafen lassen; denn ich weiß, daß du, ungeachtet deines vortrefflichen Geistes, doch einige jener abergläubischen Ideen hegst, welche wir mit der Muttermilch einsaugen, und die der Hauptgrund unserer Furcht bei einer Gelegenheit, wie die gegenwärtige, ist. Darum laß also, wenn du mich lieb hast, deine Thüre offen, damit ich dir im Nothfall schnell zu Hülfe eilen kann.“

„Mein Herr vertraut zuerst auf seine Bibel,“ sagte Wildrake, „und dann auf sein gutes Schwert. Er glaubt nicht, daß man den Teufel dadurch verbannen kann, daß zwei in einem Zimmer schlafen, und noch weniger, daß der böse Feind gar nicht existire, weil Atheisten der Rota ihn läugnen.“

Everard ergriff seinen unvorsichtigen Freund am Kragen, zog ihn noch während er sprach fort, und hielt ihn fest, bis sie in das Zimmer des Victor Lee kamen, wo sie bei einer frühern Gelegenheit geschlafen hatten. Selbst da hielt er den Wildrake noch fest, bis der Diener die Lichter hingestellt und das Zimmer verlassen hatte. Dann ließ er ihn los, und machte ihm die vorwurfsvolle Frage: „Bist du nicht ein vernünftiger, einsichtsvoller Mensch, daß du in einer Zeit, wie die jetzige, Gelegenheit suchst, dich in Streit zu verwickeln? Schäme dich!“

„Ja, schämen müßte ich mich wirklich,“ sagte der Cavalier;

„schämen müßt' ich mich wirklich, ein so zahmes Geschöpf zu sein, mich auf diese Weise einem Manne zu unterwerfen, welcher weder von besserer Geburt, noch von besserer Erziehung ist, als ich. Ich sage dir, Mark, du machst einen unedlen Gebrauch von deinem Vortheile über mich. Warum erlaubst du mir nicht, dich zu verlassen und nach meiner eigenen Weise zu leben und zu sterben?"

„Weil ich, noch ehe eine Woche nach unserer Trennung verflossen wäre, hören würde, daß du auf eine niedrige Art gestorben seist. Komm, guter Freund, welche Tollheit war es denn von dir, den Harrison anzufallen, und dich in einen unnützen Streit mit Bletson einzulassen?"

„Warum? Ich meine, wir sind nun einmal in des Teufels Haus, und ich möchte gerne dem Wirthe meine Schuldigkeit bezahlen. Darum wollte ich ihm einstweilen den Harrison oder den Bletson als einen Bissen zuschicken, um seinen Appetit zu stillen, bis Crom—"

„Still, selbst die steinernen Wände haben Ohren," sagte Everard, indem er um sich schaute. „Da steht dein Nachttrunk. Sieh nach deinen Waffen; denn wir müssen so vorsichtig sein, als wenn der Bluträcher hinter uns wäre. Dort ist dein Bett — und ich, wie du siehst, habe mir meins in dem Wohnzimmer bereiten lassen. Nur die Thüre trennt uns."

„Die ich offen lassen werde, im Falle du nach Hülfe rufst, wie jener Ungläubige sprach. Aber hast du denn das Alles schon in so schöner Ordnung angetroffen, mein guter Freund?"

„Ich theilte dem Tomkins meine Absicht mit, hier zu schlafen."

„Das ist ein sonderbarer Geselle," sagte Wildrake, „und wie ich sehe, bemerkt er jeden Schritt — denn Alles scheint durch seine Hand zu gehen."

„Er ist, wie ich höre," erwiederte Everard, „einer von den Menschen, welche die Zeit ausgebildet hat — hat eine besondere Gabe zu predigen und darzustellen, was ihm bei den Independenten Ansehen verschafft, und empfiehlt sich den Gemäßigteren durch seine Einsicht und durch seine Thätigkeit."

„Wurde seine Rechtlichkeit nie in Zweifel gezogen?" sagte Wildrake.

„Nie, so viel ich hörte," sagte der Oberst; „im Gegentheil hat man ihn immer vertraulicherweise den ehrlichen Joe und den zutrauensvollen Tomkins genannt. Ich aber glaube, daß seine Rechtlichkeit immer gleichen Schritt mit seinem Interesse hält. — Aber komm, leere deinen Becher und geh' zu Bett. — Was, auf einen Zug geleert?"

„Alle Teufel ja — mein Gelübde verbietet mir, zwei daraus zu machen; aber fürchte nichts, die Nachtmütze wird mein Gehirn nur erwärmen, aber nicht entzünden. Also, es komme nun ein Mensch oder ein Teufel, rufe mir, wenn du gestört wirst, und verlasse dich auf mich."

Indem er das sprach, zog sich der Cavalier in sein Zimmer zurück, und nachdem Oberst Everard den beschwerlichen Theil seiner Kleidung abgelegt hatte, legte er sich in seinen Beinkleidern und in seiner Jacke auf das Bett und schlief ein.

Er ward durch eine anhaltende leise, feierliche Musik geweckt, welche sich in einiger Entfernung verlor. Er schreckte auf und fühlte nach seinen Waffen, die er nahe bei sich fand. Er sah um sich, da aber im Kamine nur noch einige Kohlen glimmten, so konnte er die Gegenstände nicht mehr unterscheiden, doch fühlte er, obgleich er nicht leicht an übernatürliche Einwirkung glaubte, jenen unbestimmten Schauder, welcher uns anzeigt, daß eine Gefahr nahe ist, die wir aber noch nicht näher kennen. Da er nicht sicher wußte, ob ihm vielleicht diese

Töne im Traum vorgekommen seien, wollte er sich nicht gerne den Neckereien seines Freundes aussetzen, indem er ihn zu Hülfe riefe. Er setzte sich also aufrecht in dem Bette, und erwartete den weiteren Verlauf der Sache.

Sechzehntes Kapitel.

Wir haben unsern Freund Markham Everard dem Laufe seiner beunruhigenden Gedanken überlassen. Die alten Sagen vom Zimmer des Victor Lee, welche er zwar oft als ungegründet verwerfen wollte, trugen dennoch dazu bei, die gegenwärtige unbehagliche Spannung seiner Nerven zu erhöhen. Wenn er damit die Begebenheiten des Nachmittags verglich, die Waffe, womit man ihn bedroht hatte, den starken Arm, durch den er zur Erde geworfen wurde, so mußte ihn das natürlich auf die Vermuthung führen, daß in irgend einem Theil des weitläufigen Gebäudes ein Haufen Königlichgesinnter versteckt sein müsse, welche in der Nacht die Wache überwältigen, und an allen, besonders aber an Harrison, als an einem der königsmörderischen Richter, den Tod ihres Gebieters rächen würden.

Er machte sich jetzt Vorwürfe darüber, daß er sich so leicht das Versprechen des Stillschweigens hatte entreißen lassen, das so viele seiner Partei der Gefahr der Ermordung aussetzte. Er wollte eben aufstehen, um die Ronde zu machen, und um zu sehen, ob die Schildwachen wachsam auf ihren Posten wären, als die große Glocke (die in solchen Erzäh-

lungen selten schweigt) drei schlug, und durch alle Gallerien Trepp auf und Trepp ab die rauhen Stimmen der Schildwachen ertönten, welche sich mit dem gewöhnlichen Zuruf: „Alles in Ordnung“ anriefen, und es beantworteten. Ihre Stimmen vermischten sich mit den tiefen Tönen der Glocke, und als sie schwiegen, konnte man kaum mehr den Nachhall der Glocke hören. Aber ehe noch der ferne Laut sich auflöste, schien er von Neuem zu erklingen, so daß Everard im Anfang nicht mehr unterscheiden konnte, ob ein zweites Echo die verklingenden Töne wiederhole, oder ob ein anderer eigener Schall die Stille unterbreche, welche beim Aufhören der Glockenschläge in dem alten Gebäude und in dem Walde herrschte.

Aber der Zweifel klärte sich bald auf, die musikalischen Töne, welche sich mit dem ersterbenden Nachhall der Glocke vermischt hatten, schienen ihn erst zu verlängern, dann ihn zu überleben. Eine wilde, rauschende Melodie ertönte in der Ferne, ward immer schallender, als sie sich näherte, ging von Zimmer zu Zimmer, von Kammer zur Gallerie, von Halle zu Thurm durch die verlassenen, entehrten Ruinen des alten Aufenthaltsortes so vieler Könige. Bei ihrem Nahen rief kein Soldat sie an, und keiner von allen Gästen in dem alten Gebäude wagte es, dem anderen seine unerklärliche Ahnung mitzutheilen.

Everard's gereizter Gemüthszustand erlaubte ihm nicht, sich ruhig zu verhalten. Die Töne näherten sich so sehr, daß es schien, als würde in dem anstoßenden Gemache ein Todtenamt gehalten. Er rief also seinem treuen Freunde Wildrake zu, der in der Stube neben ihm schlief, wozu die Verbandsthüre offen stand.

„Wildrake — Wildrake! — auf, auf! Hörst du denn den

Lärmen nicht?" — Aber Wildrake antwortete nicht, obgleich die musikalischen Töne, welche nun durch das Zimmer hallten, einen Schlafenden wohl erwecken konnten, selbst wenn man ihn nicht gerufen hätte.

„Höre — Roger Wildrake — auf!" rief Everard abermals, indem er aus dem Bette sprang, und sein Schwert ergriff. — „Verschaffe dir ein Licht, und mache Lärm."

Abermals keine Antwort. Seine Stimme verhallte mit den Tönen der Musik; und dieselbe sanfte Stimme, die seiner Meinung nach, immer noch der der Alexis ähnlich war, ward im Zimmer, und wie es ihm vorkam, nicht weit von ihm gehört.

„Dein Gefährte wird nicht antworten," sagte die leise, sanfte Stimme. „Nur diejenigen hören den Lärm, deren Gewissen der Ruf erschreckt."

„Schon wieder diese Maskerade!" sagte Everard. „Aber ich bin besser bewaffnet, als das letzte Mal; und wäre es nicht der Stimme wegen, so würde dem Sprecher sein Spaß theuer zu stehen kommen."

Wir müssen im Vorbeigehen bemerken, daß es sonderbar war, daß in eben dem Augenblick, in welchem Everard eine menschliche Stimme hörte, aller Glaube an eine übernatürliche Erscheinung verschwand, und der Zauber, der ihn bisher fesselte, gelöst zu sein schien. So wahr ist es, daß (wenigstens bei dem Vernünftigen) der Einfluß einer eingebildeten oder abergläubischen Furcht nur auf dem Unbestimmten und Zweifelhaften der Sache beruht, und daß deutliche Töne und klare Begriffe die Vernunft sogleich wieder in ihre Rechte einsetzen. „Wir spotten der Waffen, womit du uns drohst — kraftlos sind sie gegen die Schutzgeister von Woodstock. Feuere, wenn du willst, und betrachte dann die Wirkung deiner Waffe.

Wisse aber, daß wir dir nichts Uebels thun wollen — du bist aus dem Geschlechte der Falken, bist von edler Art, obgleich du, unberufen und irre geführt, dich zu Eulen und Fledermäusen hältst. Beflügele deine Flucht von hier an dem morgenden Tage, denn, wenn du ferner bei den Uhu's, den Fledermäusen und den Raben hausest, welche hier nisten, so trifft dich unvermeidlich dasselbe Schicksal, das Ihnen bevorsteht. Eile also von hinnen, damit diese Hallen zum Empfang derjenigen vorbereitet werden, welche ein größeres Recht haben, sie zu bewohnen."

Everard antwortete mit erhobener Stimme: „Ich warne dich nochmals, biete mir nicht vergeblich die Stirne. Ich bin kein Kind, das man mit Gespenstergeschichten erschrecken, und keine Memme, die bewaffnet die Drohungen der Banditen fürchtet. Wenn ich auch nur einen Augenblick Nachsicht mit Euch habe, so geschieht es wegen theurer, irre geleiteter Freunde, die in das gefährliche Complott verwickelt sein mögen. Wißt, daß ich das Schloß mit Soldaten umzingeln lassen kann, welche in den verborgensten Gängen den Urheber dieses kühnen Frevels auffinden werden, und daß, falls die Durchsuchung nicht zum Zweck führen sollte, einige Fässer mit Pulver hinreichen, dieses Gebäude in einen Steinhaufen zu verwandeln, und die Urheber eines solchen schlecht gewählten Zeitvertreibs unter den Ruinen zu begraben."

„Ihr sprecht stolz, Herr Oberst," sagte eine andere rauhere Stimme, welche derjenigen glich, die ihn in der Gallerie angeredet hatte; „versucht Euren Muth — hieher."

„Ihr solltet es nicht wagen, mich zweimal aufzufordern," sagte Oberst Everard, „wenn ich ein Licht hätte, um zu zielen."

Kaum hatte er es gesprochen, als ein Lichtstrahl das Zim-

mer durchzuckte, der den Sprechenden durch seinen Glanz verblendete, und ihn deutlich eine Gestalt sehen ließ, welche der des Victor Lee glich, wie er auf dem Gemälde dargestellt war, und der an der einen Hand ein völlig verschleiertes Frauenzimmer, in der anderen einen Feldherrnstab hielt. Beide Gestalten waren belebt und schienen nur sechs Fuß weit von ihm zu stehen.

„Wäre es nicht der Dame wegen," sagte Everard, „so dürftet Ihr mich nicht so auf Tod und Leben fordern."

„Schone uns nicht," erwiederte dieselbe Stimme, „sondern thue das Schlimmste! Ich spotte deiner!"

„Wiederhole deine Herausforderung, wann ich drei gezählt habe," sagte Everard, „und empfange dann den Lohn deiner Frechheit. Eins — ich habe den Hahn der Pistole gespannt — Zwei — ich verfehle nie mein Ziel. Bei allem, was heilig ist, ich feuere, wenn Ihr nicht geht. Wenn ich die nächste Zahl ausspreche, so schieße ich dich auf dem Platze todt. Ich vergieße ungern Blut — ich will es Euch noch möglich machen, zu entfliehen — eins — zwei drei.

Everard zielte nach dem Herzen, und feuerte seine Pistole los. Die Gestalt winkte zornig mit der Hand; ein lautes Gelächter erfolgte, und das Licht, das nach und nach schwächer ward, tanzte und flimmerte um die Erscheinung des alten Ritters umher, und verschwand. Dem Everard strömte das Blut kalt zum Herzen. „Wäre es aus menschlichem Stoffe gewesen," dachte er, „so hätte ihn die Kugel durchbohren müssen — und ich besitze weder die Macht, noch die Lust mit übernatürlichen Wesen zu kämpfen."

Nun ward aber seine Beklemmung so groß, daß er fast krank niederfiel. Er schlich an's Kamin, und warf auf die noch glimmende Asche eine Handvoll trockner Späne. Es lo-

derte sogleich auf, und gewährte ihm Licht, das Zimmer nach jeder Richtung hin zu betrachten. Er schaute vorsichtig, ja fast ängstlich umher, und erwartete fast ein gräuliches Luftgebilde zu erschauen. Aber er sah nichts als die alten Möbel, den Schreibepult, und noch andere Dinge, welche noch in demselben Zustande waren, wie bei Sir Henry Lee's Abreise. Er fühlte ein unwiderstehliches, jedoch mit Scheu vermischtes Verlangen, das Bild des alten Ritters zu betrachten, dem die Gestalt so ähnlich sah. Er schwankte zwischen den widerstrebenden Gefühlen, ergriff aber endlich, mit verzweifeltem Entschluß die Kerze, die er ausgelöscht hatte, und zündete sie an, ehe das Flackern der Späne verlosch. Er hielt sie gegen das alte Gemälde des Victor Lee, und betrachtete es mit gespannter, aber keineswegs furchtloser Neugier. Fast kehrte die kindische Furcht seiner Knabenjahre zurück; denn es schien ihm, als ob das strenge, bleiche Auge des alten Ritters ihn verfolge, und mit seinem Unwillen bedrohe. Und obgleich er sich selbst den thörichten Glauben auszureden suchte, so drückten sich doch die vermischten Gefühle seines Gemüths in den Worten aus, welche halb an das alte Gemälde gerichtet zu sein schienen.

„Geist des Ahnen meiner Mutter," sagte er, „sei es nun zum Guten oder zum Bösen, durch den Willen der Menschen oder übernatürlicher Wesen, daß diese Hallen beunruhigt werden; ich bin fest entschlossen, sie morgen zu verlassen."

„Ich freue mich von ganzer Seele, das zu hören," sagte eine Stimme hinter ihm.

Er wandte sich um, und sah eine schmale, weiße Figur, mit einer Art von Turban auf dem Kopf. Er ließ das Licht fallen, und ergriff sie.

„Du wenigstens bist doch verletzlich," sagte er.

„Verletzlich!" erwiederte der, den er so mächtiglich gepackt hatte. — „Alle Welt, das könntest du, glaub ich', wissen, auch ohne mich der Gefahr auszusetzen, mich zu erwürgen. Wenn du mich nicht losläßest, so werde ich dir zeigen, daß ich auch noch ringen kann."

„Roger Wildrake!" sagte Everard, ließ den Cavalier los und trat zurück.

„Roger Wildrake, ja freilich. Hieltst du mich für den Roger Bacon, der gekommen wäre, dir den Teufel bannen zu helfen? — denn es riecht hier verzweifelt nach Schwefel."

„Das kömmt von der Pistole, die ich losfeuerte — hörtest du sie nicht?"

„Ach ja doch, es war das, was mich erweckte — denn unter der Nachtmütze, die ich aufsetzte, schlief ich wie ein Murmelthier. — Wahrhaftig es schwindelt mir noch davon."

„Aber warum kamst du denn nicht gleich? — Nie war mir Hülfe nöthiger."

„Ich kam so schnell wie möglich," antwortete Wildrake; „aber es verstrich erst einige Zeit, ehe ich mich fassen konnte, denn ich träumte von dem verfluchten Schlachtfelde zu Naseby; — übrigens war auch meine Thüre verschlossen, und ich konnte sie nur erst dann öffnen, als mein Fuß die Schlosserarbeit vernichtete."

„Was, sie war ja offen, als ich zu Bette ging," sagte Everard.

„Aber als ich aufstand, war sie verschlossen," erwiederte Wildrake, „ich wundere mich, daß du mich nicht hörtest, als ich sie sprengte."

„Mein Geist war bei einer andern Sache beschäftigt," sagte Everard.

„Auch recht,“ versetzte Wildrake, „aber, was gab's denn? Da bin ich schlagfertig, wenn mir's mein Schwindel erlaubt, zu kämpfen. Das stärkste Bier, das ich je trank, gleicht dem von gestern Abend wie ein Gerstenkorn einem Scheffel Getreide. Es war ein wahrer Malzspiritus — ha — pah.“

„Auch ein Schlaftrunk, wie es scheint,“ sagte Everard.

„Wahrscheinlich — sehr wahrscheinlich — nur ein Pistolenschuß konnte mich wecken, da ich doch sonst bei einem Schluck so leise schlafe, wie ein Mädchen, das am ersten Mai mit Sonnenaufgang aufstehen will, um den Thau zu sammeln. Aber was gibt es jetzt zu thun?“

„Nichts,“ antwortete Everard.

„Nichts?“ sagte Wildrake erstaunt.

„Ich sage es dir weniger zur Nachricht, als für andere, die es hören werden, daß ich morgen früh das Jägerhaus verlassen und wo möglich auch die Commissäre zu entfernen suchen werde.“

„Horch,“ sagte Wildrake, „hörest du nicht ein Geräusch gleich dem fernen Schall des Beifallklatschens in einem Theater? Die Hexen des Ortes freuen sich deiner Abreise.“

„Ich werde Woodstock verlassen,“ sagte Everard, „um es meinem Oheim wieder einzuräumen, wenn er es wieder beziehen will; ich thue es aber keineswegs, weil ich mich von den Kunststückchen, die man dazu anwandte, erschrecken lasse, sondern lediglich und allein, weil es schon früher meine Absicht war. Aber,“ fügte er mit erhobener Stimme hinzu, „ich warne die Personen, welche dabei verwickelt sind, daß, wenn auch ihre Vorspiegelungen einen Narren, wie Desborough, blenden können, oder einen Frömmler, wie Harrison, oder eine Memme, wie Bletson —“

Hier fügte eine scheinbar nahe stehende Stimme die Worte

hinzu: „oder eine weise, gemäßigte und entschlossene Person, wie Oberst Everard.“

„Bei'm Himmel,“ sagte Wildrake, indem er sein Schwert zog, „die Stimme kam vom Gemälde her; ich will einmal die plattirte Rüstung durchbohren.“

„Laß sein,“ sagte Everard, der nach einem augenblicklichen Erschrecken sogleich seine gewöhnliche Festigkeit wieder erlangte, und in seiner Rede fortfuhr. „Ich wiederhole es, daß alle Personen, welche in das Complott verwickelt sind, wenn es auch augenblicklich gelingt, wie künstlich auch der Knoten ihrer Kunstgriffe geschürzt sei, doch bei näherer Untersuchung ihrer Strafe nicht entgehen, und die gänzliche Zerstörung von Woodstock und den unaufhaltsamen Sturz der Familien Lee die Folge ihres Frevels sein wird. Mögen alle, welche damit in Verbindung stehen, das bedenken und bei Zeiten davon abstehen.“

Er schwieg und erwartete eine Antwort, aber es erfolgte keine.

„Das ist doch eine seltsame Geschichte,“ sagte Wildrake, „aber — pah — ha — es übersteigt jetzt meine Fassungskraft; es schwindelt mir, wie wenn ich eine Bowle Punsch sehe; ich muß mich setzen — hew, paw — um mit Muße sprechen zu können — großen Dank, du guter Lehnsessel.“

Sprach's, warf sich, oder fiel vielmehr nach und nach auf einen breiten Großvaterstuhl, welcher oft die Last des Sir Henry Lee getragen hatte, und in einem Augenblicke schlief er fest und gesund. Everard war weit entfernt davon, dieselbe Neigung zum Schlaf zu fühlen, obgleich er sich vor jedem weiteren nächtlichen Besuch sicher glaubte; denn er glaubte, daß sein Versprechen, Woodstock zu räumen, nun

denen bekannt sein müsse, welche der Besuch der Commissäre zu so sonderbaren Maßregeln verleitet hatte. Auch war seine Meinung, welche eine Zeit lang dem Glauben an übernatürlichem Einflusse in der Sache huldigte, nun wieder zu der vernünftigeren Erklärung zurückgekehrt, sie einer geschickten Verbindung und Täuschung zuzuschreiben, wozu ein Gebäude, wie das zu Woodstock, so leicht Gelegenheit darbot.

Er schürte das Feuer, zündete das Licht an, legte den armen Wildrake, der sich wie ein Kind in den Sessel geworfen hatte, in eine bessere Lage, und warf sich dann auf's Bett, um über seine seltsamen Verhältnisse nachzudenken. Da gleiteten süße, leichte Accorde durch das Zimmer und die Worte: „gute Nacht — gute Nacht — gute Nacht!“ die dreimal, immer leiser, immer ferner wiederholt wurden, schienen ihm die Versicherung zu geben, daß die Geister Waffenstillstand oder Friede mit ihm geschlossen hätten, und ihn für heute Nacht nicht mehr stören würden. Kaum hatte er den Muth, ihnen eine gute Nacht zuzurufen; denn obgleich er überzeugt war, daß es nur eine List sei, so war sie doch so gut ausgeführt, daß sie in ihm dieselbe Furcht erregte, die ein gebildetes Publikum während der Darstellung einer tragischen Scene fühlt, von der es wohl weiß, daß sie nur erdichtet ist, die aber durch ihre Natürlichkeit und durch richtige Darstellung dennoch die Leidenschaften erregt. Endlich überwältigte ihn der Schlaf, und verließ ihn nicht, bis das glänzende Tageslicht ihn erweckte.

Siebenzehntes Kapitel.

Seht dort erglänzt Aurora's Purpurmantel,
Sie naht — und wandernde Gespenster
Flieh'n eilend zu des Grabes Ruh'!

Sommernachts-Traum.

Mit der Morgenluft und der Morgenröthe verschwanden alle beängstigenden Gedanken, welche in der verflossenen Nacht den Obersten Everard beunruhigt hatten, und nur das Erstaunen, wie man das, was er gesehen, bewerkstelligen konnte, blieb zurück. Er untersuchte die ganze Stube, prüfte den Fußboden, die Decke und die Wände mit seinen Händen und mit seinem Stöckchen, aber er konnte keinen geheimen Ausgang finden; auch die Thüre, mit Schloß und Riegel verwahrt, befand sich noch in demselben Zustand, wie er sie gestern Abend verschlossen hatte. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit auf die Erscheinung, welche dem Victor Lee glich. Schon lange erzählte man sich sonderbare Geschichten von einer dem Bilde ähnlichen Gestalt, welche zur Nachtzeit in den weitläufigen Gängen und Hallen des alten Palastes herumwandelte, und Markham Everard erinnerte sich ihrer noch von seiner Kindheit her. Ihn ärgerte sein Mangel an Muth und die Furcht, die sich seiner in der verflossenen Nacht bemächtigt hatte, als ohne Zweifel durch Beihülfe anderer Personen eine solche Gestalt vor seinen Augen erschien.

„Doch kann ich bei aller kindischen Furcht unmöglich das Ziel verfehlt haben — wahrscheinlich wurde die Kugel heimlicher Weise aus der Pistole genommen."

Er untersuchte die zweite, welche er nicht losgeschossen hatte — die Kugel war darin. Er untersuchte die Stelle, wohin er geschossen hatte und zwischen dem Bette und der Stelle, wo die Erscheinung stand, war eine Pistolenkugel erst kürzlich in die Wand gedrungen. Er konnte also nicht zweifeln, daß er auf die rechte Stelle gezielt hatte und die Kugel mußte, um dahin zu gelangen, wo sie war, nothwendig erst die Gestalt durchbohren. Das war geheimnißvoll, und verleitete ihn zu dem Zweifel, ob nicht Zauber oder Geisterbeschwörung von den kühnen Verschworenen zu Hülfe genommen würde, welche, obgleich sie sterblich waren, doch dem allgemeinen Glauben der damaligen Zeit nach, von den Bewohnern einer andern Welt Hülfe verlangt und erhalten haben konnten.

Seine nächste Untersuchung betraf das Bildniß des Victor Lee selbst. Er untersuchte es auf's pünktlichste, und verglich die bleichen, dunkeln Contouren, die verblichenen Farben, die ernste Ruhe des Auges und die Todten-ähnliche Bläſſe der Gesichtsfarbe mit dem Anblick der Gestalt in der verflossenen Nacht, als sie von der Feuerkugel erleuchtet ward, deren ganzes Licht auf sie fiel, und die übrigen Theile der Stube vergleichungsweise in Dunkelheit ließ. Die Züge schienen in der verflossenen Nacht einen übernatürlichen Glanz zu haben, und das Fallen und Steigen der Flamme im Kamine bewirkte die Täuschung der scheinbaren Bewegung des Kopfes und der Glieder. Nun, bei Tag betrachtet, war es ein bloßes Gemälde aus der harten, alten Schule Holbeins; früher, schien es für den Augenblick etwas mehr zu sein. Um der Sache auf den Grund zu kommen, hoffte Everard, indem er sich auf Tisch und Stuhl stellte, vielleicht eine geheime Feder zu finden vermittelst welcher man das Gemälde wegnehmen konnte,

und so — wie in vielen alten Gebäuden — einen Ein- und Ausgang hatte, der nur dem Hausherrn bekannt wäre. Aber er fand, daß es unmöglich zu diesem Zwecke gedient haben konnte, da es fest in der Wand eingemauert war.

Dann weckte er seinen getreuen Schildknappen Wildrake, den „der Segen des Schlafes“ noch kaum von den Wirkungen des Abendtrunkes erlöst hatte.

Nachdem Wildrake seine Mäßigkeit beim Trunk gelobt hatte, schlug er vor, die Commissäre zu besuchen. „Wir wollen doch einmal sehen, wie die Nacht, die wir so sonderbar zubrachten, den Anderen verflossen ist,“ sagte er. „Ich hoffe, sie werden alle von Herzen gern bereit sein, Woodstock zu verlassen, wenn sie nicht besser und ungestörter geschlafen haben, als wir.“

„In diesem Falle werde ich dich in Jocolinens Hütte schicken, um über den Wiedereinzug des Sir Henry Lee und seiner Familie in ihrem alten Palast zu unterhandeln; wo sie wohl vermittelst meiner Verbindungen mit dem General und des zweideutigen Rufes des Platzes selbst, wahrscheinlich weder von diesem noch vom neuen Commissäre beunruhigt würden.“

„Aber wie sollen sie sich gegen die Feinde vertheidigen, mein galanter Herr Obrist?“ sagte Wildrake. „Wenn ich, mein Freund, einigen Einfluß auf jenes schöne Mädchen hätte, wie du dich dessen rühmst, so würde ich sie wahrlich nicht so leicht dem Schrecken aussetzen, dem sie in Woodstock unterworfen ist, wo die Teufel — ich bitte sie tausendmal um Verzeihung, denn ich denke mir, sie hören wohl was ich spreche — wo die fröhlichen Elfen — von der Dämmerung bis zum Morgen so lustige Gesellschafter sind.

„Mein lieber Wildrake,“ sagte der Obrist, „ich glaube

eben so gut wie du, daß unsere Unterredung belauscht werden mag; aber ich kümmere mich nichts darum, sondern ich will dir geradezu sagen, was ich davon denke. Ich glaube mit Bestimmtheit, daß weder Sir Henry Lee noch Alexis in dem schmutzigen Complott verwickelt sind; ich kann es weder von dem Stolze des Einen, noch von der Bescheidenheit der Anderen, noch von beider Verstand erwarten, daß sie sich in eine so sonderbare Verschwörung einlassen sollten. Aber die Feinde, Freund Wildrake, theilen alle deine politischen Ansichten, sind lauter ächt-blaue Cavaliere; und ich bin fest überzeugt, daß, wenn auch Sir Henry und Alexis Lee nicht mit ihnen in Verbindung stehen, sie sich doch nicht im Geringsten vor den Ränken der Gespenster zu fürchten brauchen. Ueberdieß müssen Sir Henry und Jocoline jeden Winkel des Schlosses kennen, und es wird bedeutend schwieriger sein ihnen Geistererscheinungen vorzuspiegeln, als Fremden. Aber komm zur Toilette, und wenn wir uns gewaschen und gehörig geordnet haben, dann wollen wir sehen, was zu thun ist."

„Nein, mein elendes Puritaner-Kleid ist kaum das Ausbürsten werth," sagte Wildrake, „und mit dem centnerschweren rostigen Eisen, das du mir gegeben hast, sehe ich eher einem bankeroten Quäcker ähnlich, als einem Cavalier. Aber dich will ich so zierlich herausputzen, wie nur je ein psalmsingender Schurke von deiner Partei gekleidet war."

Sprach's, und brummte das bekannte Royalisten-Lied:

„Seh'n wir auch heute noch zu Whitehall,
Wie Spinnen umweben den alten Wall;
So ändert sich's doch wenn die Zeit verfließt
Und der König das Seinige wieder genießt!"

„Du vergissest wer draußen ist," sagte Obrist Everard.

„Nein — ich denke daran, wer drinnen ist," sagte sein

Freund. „Ich singe nur meinen lustigen Gespenstern ein Liedchen vor. Schweig, Freund, die Teufel sind meine lustige Gesellschafter, und wenn ich einmal die Ehre haben werde, sie zu sehen, so sind es bestimmt so brüllende Bursche, wie sie mir vorkamen, als ich noch unter Lumford und Goring diente, Kerls mit langen Nägeln, denen nichts entschlüpft, bodenlose Magen, die nicht zu füllen sind — toll im Rauben, Trinken, Fechten u. s. w. — Bursche, die auf harten Zweigen schlafen, und im Steigbügel den Geist aufgeben. Ach, die fröhlichen Tage sind dahin! Auch recht; jetzt ist es selbst unter Cavalieren Mode, ein ernstes Gesicht zu machen, besonders die Geistlichen, die ihre Pfründen verloren haben; aber ich bin für das Leben und Treiben der damaligen Zeit geboren, und kann und werde mir nie fröhlichere Tage wünschen, als während der barbarischen, blutigen und unnatürlichen Rebellion."

„Du warst immer ein wilder Seevogel, Roger, wie dein Name es besagt; liebst Sturm mehr als Ruhe, den schäumenden Ocean mehr als den ruhigen Landsee, und dein heftiges, wildes Segeln gegen den Wind mehr als tägliche Nahrung, Behaglichkeit und Ruhe."

„O schäme dich mit deinem ruhigen Landsee und deinem alten Weibe, um mich mit Gerstenkörnern zu füttern, die den armen Entrich *) zwingt, einher zu watscheln, wenn sie ruft. Everard, ich freue mich, wenn sich der Sturm an meinem Busen bricht, — bald untertauchen, bald auf der Welle schwimmen, bald im Ocean, bald in den Wolken — das ist des Meerhuhns Freude, das ist meine Wonne! So ging's uns im

*) Ein Wortspiel im Englischen, Drake heißt ein Entrich, oder vielmehr ein Meerhuhn.

Bürgerkriege — in einer Grafschaft zu Boden, herrschend in der anderen, heute geschlagen, morgen als Sieger — bald verdurstend auf dürrer Haide, bald schwelgend von presbyterianischem Gute — Keller und Küche, der alte reiche Schmuck, und die junge schöne Magd — alles zu unserem Befehl!"

„Still, Freund," sagte Everard; „bedenke, daß ich diesem Glauben zugethan bin."

„Desto schlimmer, Mark, desto schlimmer," sagte Wildrake, „aber wie du zu sagen pflegst, es nützt nichts davon zu reden. Komm laß uns sehen, wie es deinem presbyterianischen Pastor Mr. Holdenough ging, und ob er den bösen Feind besser zu zähmen wußte, als du sein Schüler und sein Zuhörer."

Sie verließen also das Zimmer, und wurden von den Schildwachen und von anderen mit Erzählungen von ungewöhnlichen, außerordentlichen Dingen überhäuft, die sie in der verflossenen Nacht gesehen oder gehört haben wollten. Es ist wohl unnöthig, die verschiedenen Berichte zu wiederholen, die ein jeder zu dem gemeinschaftlichen Capital um so eifriger beitrug, da es in solchen Fällen immer ein gewisses Gefühl der Geringschätzung nach sich zieht, wenn man weniger gesehen oder gelitten hat, als andere.

Die gemäßigsten Erzähler sprachen nur von Tönen, gleich dem Miauen einer Katze, oder dem Bellen eines Hundes, auch war es ihnen vorgekommen, als hörten sie Nägel einschlagen und sägen, Kettengeklirr, Rauschen von seidenen Kleidern und Musik, kurz, verschiedene unzusammenhängende Töne. Andere schwuren, daß sie Bitumen oder Schwefel gerochen hätten, was die Nähe des Satans anzeige. Wieder andere wollten gerade nicht darauf schwören, aber sie versicherten, bewaffnete Männer, Pferde ohne Köpfe, gehörnte Esel und Kühe mit sechs Füßen gesehen zu haben, die schwarzen Ge-

stalten gar nicht zu erwähnen, deren Pferdefüße genüglich anzeigten, zu welchem Reiche sie gehörten.

Aber der panische Schrecken, welcher sich der Schildwachen bemächtigte, war so allgemein, daß man keinem der am meisten bedrohten Punkte zu Hülfe kam, da die Wache auf ihrem Posten selbst zitterte; so daß ein gewandter Feind die ganze Garnison leicht hätte über die Klinge springen lassen können. Doch schien die ganze Sache nicht auf Gewaltthätigkeit abgesehen zu sein; denn die Gespenster hatten mehr geneckt als geschadet, einen armen Soldaten ausgenommen, der dem Harrison bereits während der Hälfte seiner militärischen Laufbahn diente, und während der Nacht in dem Gange Schildwache stand, wohin ihn Everard beordert hatte. Er fällte seinen Carabiner, als er hörte, das sich ihm etwas plötzlich nahe; aber die Waffe wurde ihm aus der Hand gerissen, und er selbst mit dem Kolben zu Boden geschmettert. Sein zerschlagener Schädel und das nasse Bett des Desborough, auf den, während er schlief, ein Eimer mit schmutzigem Wasser geschüttet wurde, waren die einzigen wirklichen Zeichen der nächtlichen Unruhen. Der Bericht aus Harrison's Zimmer, den der ernste Meister Tomkins abstattete, lautete dahin, daß der General die Nacht ohne beunruhigt zu werden, zugebracht habe, und daß er noch im tiefen Schlafe läge, woraus Everard ersah, daß die Verschwornen wahrscheinlich glaubten, Harrison habe schon gestern Abend seinen Antheil an der Zeche völlig bezahlt.

Dann ging er in das Zimmer, das von dem andächtigen Desborough und dem philosophischen Bletson doppelt bemannt war. Beide waren schon auf und kleideten sich an, der Erstere noch erstarrt vor Furcht und Schrecken. Denn kaum war Everard eingetreten, als der plumpe Obrist sich bitter darüber

beklagte, wie er die Nacht hätte zubringen müssen, und nicht wenig über seinen verehrten Verwandten murrte, der ihm einen Auftrag aufgebürtet hätte, der mit so vielen Beschwerlichkeiten verknüpft wäre.

„Konnte Se. Excellenz, mein Schwager Noll," sagte er, „seinem armen Verwandten und Schwager keine andere Hülfsquelle eröffnen, als dieses Woodstock, das des Teufels Garküche zu sein scheint? Ich kann doch, wahrhaftig nicht mit dem Teufel zu Nacht speisen; dazu habe ich keine Lust — nein gewiß nicht. Hätte er mir nicht ein ruhiges Plätzchen verschaffen können, und diesen Gespensterpalast einem seiner Prediger und Beter schenken können, der die Bibel so gut wie die Armee-Liste kennt? Denn ich verstehe mich auf ein Pferd weit besser, als auf alle fünf Bücher Mosis. Aber ich will es ein für alle Mal aufgeben; Hoffnung auf irdischen Gewinn soll mich nie dazu verleiten, mich der Gefahr auszusetzen, mit Haut und Haaren vom Teufel geholt zu werden, und die halbe Nacht auf dem Kopfe zu stehen, und die andern mit schmutzigem Wasser eingeschüttet zu werden. — Nein, nein — dazu bin ich zu vernünftig."

Meister Bletson hatte eine andere Rolle zu spielen. Er beklagte sich über keine persönliche Thatsache; „er würde," wie er sagte, „in seinem ganzen Leben nicht besser geschlafen haben, wenn nur nicht so viel Lärm um ihn her gewesen wäre, da die Schildwachen sich zugerufen hätten, wenn nur eine Katze bei ihrem Posten vorbeischlich. Lieber wolle er unter den Hexen schlafen, wenn sie ihren höllischen Sabbath feierten, wenn es nämlich solche Wesen gäbe."

„Also glauben Sie, es gäbe keine Geistererscheinungen, Herr Bletson?" sagte Everard. „Auch ich zweifelte daran;

aber wahrlich, heute Nacht habe ich selbst eine höchst seltsame gesehen."

„Träume, Träume, mein lieber Obrist," sagte Bletson, obgleich sein bleiches Gesicht und seine zitternden Lippen den verstellten Muth Lügen strafte, mit dem er sprach. „Der alte Chaucer hat uns die Moral vom Stück gelehrt. Er besuchte häufig den Park von Woodstock, hier" —

„Chaser?" sagte Desborough; „dem Namen nach wahrscheinlich ein Jäger. — Spukt er vielleicht herum, wie Hearne zu Windsor?"

„Chaucer," sagte Bletson, „mein theuerster Desborough, ist einer von jenen wunderbaren Menschen, welche, wie Obrist Everard weiß, noch hundert Jahre nach ihrem Tode leben, und deren Worte uns noch erfreuen, wenn ihre Gebeine schon lange vermodert sind."

„So, so! — ich bin's zufrieden, aber seine Gesellschaft verbitte ich mir — gewiß ist es einer von Euren Geisterbeschwörern. Nun, was sagt er denn dazu?"

„Nur eine kleine Zauberformel, welche ich so frei sein will, dem Obristen Everarden zu wiederholen," sagte Bletson; „aber die dir, Desborough, reines Griechisch sein wird. Der alte Geoffrey wirft den ganzen Tadel unserer nächtlichen Störungen auf den Ueberfluß an Säften, welcher Schuld daran ist:

„Daß manches Mal ein Traum erscheint
Im Höllenstaat der böse Feind,
So wie der Mensch, vom Blut bewegt
Im Schlaf laut auf zu schreien pflegt,
Aus Furcht vor Bären und vor Doggen
Und weil ihn schwarze Teufel locken."

Während er so deklamirte, bemerkte Everard ein Buch,

das unter dem Kopfkissen des Bettes lag, worauf das ehrenwerthe Parlamentsmitglied heute Nacht geruht hatte.

„Ist das Chaucer?“ sagte er, indem er den Band ergreifen wollte, — „ich möchte doch gern die Stelle nachschlagen,“ —

„Chaucer,“ sagte Bletson, der schnell vorgriff; „nein, es ist Lucretius, mein Liebling Lucretius. Aber ich kann ihn Ihnen nicht zeigen, — ich habe einige Randglossen dazu gemacht.“

Unterdessen hatte Everard das Buch in die Hand genommen. „Lucretius,“ sagte er, „nein, Herr Bletson, das ist der Lucretius nicht, sondern ein passenderer Gefährde in Noth und Gefahr — aber warum schämen Sie sich darüber? Bletson, wenn Sie statt auf Ihrer Meinung zu bestehen, nur das Ankerthau Ihres Herzens auf dieses Buch fallen ließen, so würde es Ihnen nützlicher sein, als Lucretius oder Chaucer.“

„Was ist denn das für ein Buch,“ sagte Bletson, dessen bleiche Wangen vor Schaam errötheten, daß er entdeckt wurde. „Ach die Bibel!“ rief er aus, indem er sie verächtlich wegwarf — „das Buch gehört gewiß meinem Diener Gibeon — diese Juden sind doch immer so abergläubisch gewesen. — Schon seit Juvenals Zeiten erinnern sie sich des Verses:

Qualiacunque voles Judaei somnia vendunt.

Er ließ mir gewiß das Buch als einen Zauber zurück, denn er ist ein gutartiger Thor.“

„Der würde doch wohl kaum das neue Testament sammt dem alten zurückgelassen haben,“ sagte Everard. „Kommen Sie, mein theuerer Bletson, schämen Sie sich nicht über das Vernünftigste, das Sie je thaten, vorausgesetzt, daß Sie die Bibel in der Stunde der Gefahr mit der Absicht ergriffen, von dem Inhalt Nutzen zu ziehen.“

Bletson's Eitelkeit war so sehr gereizt, daß sie seine na-

türliche Feigheit übermannte. Seine kleinen dünnen Finger zitterten vor Wuth, sein Hals und seine Wangen wurden roth wie Scharlach, seine Rede heftig wie — kurz als wäre er kein Philosoph.

„Herr Everard," sagte er, „Sie sind ein Mann des Schwertes Sir — und Sir — Sie glauben sich berechtigt einem Bürgerlichen alles zu sagen, was Ihnen gut dünkt Sir — aber ich erinnere Sie, Sir, daß die menschliche Geduld auch die Schranken überschreiten kann, daß es Scherze gibt, die kein Ehrenmann erdulden wird Sir — und darum verlange ich von Ihnen Obrist Everard, daß Sie Ihre Rede und Ihren ungeziemenden Scherz zurücknehmen Sir — oder Sie werden mich auf eine Weise sprechen hören, die Ihnen nicht gefallen wird."

„Seht, Meister Bletson," sagte Everard, der sich des Lachens nicht enthalten konnte; „ich bin freilich ein Soldat, aber Grausamkeit war nie mein Fehler, und ich möchte als Christ dem Reiche der Finsterniß nicht gerne einen neuen Vasallen vor seiner Zeit zuschicken. Wenn Ihnen der Himmel Zeit schenkt, Ihre Sünden mit Muße bereuen zu können, so wüßte ich nicht, warum meine Hand Sie derselben berauben sollte, was bei einem Zweikampf auf Schwert oder Pistolen ohne Zweifel Ihr Schicksal sein würde. Ich will also lieber Abbitte thun; und ich nehme den Desborough, wenn er seinen Verstand wieder erlangt hat, zum Zeugen, daß ich Sie um Verzeihung bitte, einen Augenblick den Verdacht gehegt zu haben, daß Sie, der Sie der Sclave Ihrer eigenen Eitelkeit sind, auch nur im Entferntesten etwas Vernünftiges oder Religiöses hätten thun wollen. Ich bereue ferner die Zeit, die ich verloren habe, einen Mohren weiß waschen zu wollen,

oder mich mit einem egoistischen Atheisten in eine vernünftige Untersuchung eingelassen zu haben.“

Bletson, der sich gar sehr über die Wendung freute, welche die Sache genommen hatte, (denn kaum war die Herausforderung aus seinem Munde, als er schon vor den Folgen zitterte) antwortete sehr höflich und eifrig: „Ach, mein theuerster Obrist, sprechen Sie nichts mehr davon, unter Männern von Ehre bedarf es nur einer Ehrenerklärung; sie nimmt die Schande von dem, welcher sie fordert, und entehrt den nicht, welcher sie gibt.“

„Doch keine solche Erklärung, wie ich geleistet habe,“ erwiederte der Oberst.

„Ach nein, nein, nicht im Geringsten! Eine Ehrenerklärung ist so gut, wie die andere, und Desborough ist Zeuge, daß Sie mir eine geleistet haben, und das ist Alles, was man verlangen kann.

„Herr Desborough und Sie werden wohl bemerkt haben, wie sich die Sache verhielt, und ich empfehle Ihnen nur, sie, wenn ihrer erwähnt wird, sie genau zu erzählen.“

„Ach nein, wir werden gar nichts davon erwähnen,“ sagte Bletson, „wir wollen es von diesem Augenblick an vergessen. Nur halten Sie mich keiner abergläubischen Schwäche fähig. Wäre ich über eine anscheinende oder wirkliche Gefahr erschrocken — nun eine solche Furcht ist dem Menschen natürlich — so will ich nicht läugnen, daß es mir eben so gut wie jedem andern hätte widerfahren können. Aber mich fähig zu halten, meine Zuflucht zu Zauberformeln zu nehmen, oder Bücher unter mein Kopfkissen zu legen, um mich gegen Geister zu schützen, auf mein Wort, das könnte mich wohl mit meinem besten Freunde in Händel verwickeln. — Nun aber Obrist, was ist zu thun, und wie können wir uns auf diesem ver-

flüchten Orte unserer Pflicht entledigen. Wenn ich wie Desborough durchnäßt würde, so stürbe ich am Catarrh, wenn es ihm gleich nicht mehr schadet als ein Glas Wasser, das man über ein Postpferd schüttet. Sie sind, glaube ich, ein College in unserer Commission, was meinen Sie nun, was zu thun ist?"

„Nun da kömmt ja Harrison zur rechten Zeit," sagte Everard, „und jetzt will ich meinen Auftrag vom Lord-General vorlegen, welcher, wie Sie, Oberst Desborough, sehen, Ihnen befiehlt, sich Ihres gegenwärtigen Auftrags zu begeben, und sich von diesem Orte zu entfernen." Desborough nahm das Papier, und betrachtete die Unterschrift.

„Ja ganz richtig, es ist Nolls Unterschrift, ohne Zweifel — nur ist seit Kurzem der Oliver so groß geworden wie ein Riese, während ihm der Cromwell nachschleicht wie ein Zwerg, als sollte der Familienname bald ganz verschwinden. Aber ist denn Se. Excellenz unser Verwandter Noll Cromwell (da er doch bis jetzt noch den Familiennamen führt) so unvernünftig, daß er seine Verwandte und Freunde auf den Kopf stellen läßt, bis ihnen das Genick bricht; daß sie durchnäßt werden, als hätte man sie in eine Pferdeschwemme geworfen; läßt er sie Tag und Nacht von Teufeln und Hexen und Zaubereien in Schrecken setzen, und will nicht einmal einen Pfennig Entschädigung dafür geben? Alle Teufel! wenn das ist, so wäre ich besser zu Hause auf meiner Meierei geblieben, und hätte Schafe und Ochsen gehütet, als einem so undankbaren Menschen zu folgen, wenn ich schon seine Schwester geheirathet habe. Denn so hoch der Cromwell jetzt den Kopf trägt, so war sie doch so arm, wie eine Kirchenmaus, als ich sie nahm."

„Es ist meine Absicht nicht," sagte Bletson, „in dieser ehrenwerthen Gesellschaft zu streiten, und Niemand wird meine Anhänglichkeit gegen den edlen General in Zweifel ziehen,

welchen der Lauf der Begebenheiten und seine eigenen unvergleichlichen Eigenschaften, sein Muth und seine Energie in diesen unglücklichen Tagen so hoch erhoben haben. Wenn ich ihn einen direkten unmittelbaren Ausfluß des Animus Mundi selbst nenne — einen Mann, den die Natur in ihren stolzesten Stunden hervorgebracht hat, während sie ihren Gesetzen gemäß damit beschäftigt war, für die Erhaltung der Geschöpfe, die sie hervorgebracht hat, zu sorgen, so überbiete ich damit die hohe Meinung noch nicht, die ich von ihm habe. Doch verwahre ich mich feierlich, daß ich keineswegs damit das mögliche Dasein dieser Ergießung oder dieses Ausflusses des Animus Mundi annähme, sondern daß ich ihn blos der Form der Rede willen anführte. Ich fordere Sie auf, Obrist Desborough, der Sie ein Verwandter Se. Excellenz sind, und Sie Oberst Everard, der Sie den höhern Titel seines Freundes führen, freimüthig zu sagen, ob ich meinen Eifer für den General als größer dargestellt habe, wie er wirklich ist."

Everard machte eine Verbeugung, aber Desborough gab seine Einstimmung deutlicher zu verstehen. „Ja wahrhaftig, das kann ich bezeugen. Ich habe schon oft gesehen, daß Sie bereit waren, ihm die Schuhbändel zu binden, oder den Rock auszubürsten — und nun so undankbar behandelt zu werden — so der Gelegenheit beraubt, die sich Ihnen darbot." —

„Ach nicht deßwegen," sagte Bletson, und winkte freundlich mit der Hand. „Sie thun mir unrecht, Mr. Desborough — Sie thun mir wirklich unrecht, mein theuerster Herr, obgleich ich wohl weiß, daß Sie es nicht böse meinen. Nein Herr, keine Rücksicht auf Privat-Interesse bewog mich diesen Auftrag zu übernehmen. Er ward mir von englischen Parlamente übergeben, in dessen Namen dieser Krieg begann, und von dem Staatsrath, welcher der Erhalter der Freiheit

Englands ist. Nur der Wunsch und die freundliche Hoffnung, meinem Vaterlande dienen zu können, verleitete mich dazu, diese Stelle anzunehmen, um mit Euerem Beistand unserer gemeinschaftlichen theuern Mutter, der Republik von England nützlich sein zu können. Das war meine Hoffnung, mein Wunsch, mein Vertrauen. Und nun kommt Mylord Generals Befehl, und will die Macht aufheben vermöge deren wir zu handeln berechtigt sind. Gentlemen, ich frage diese ehrenwerthe Versammlung (mit aller Achtung vor Sr. Excellenz), ob seine Befehle die Aufträge der Behörde vernichten können, von der er selbst Befehle zu erhalten hat? Keiner wird das sagen. Ich frage: hat er den Sitz bestiegen, von dem der verstorbene Mann gestürzt wurde, oder besitzt er das große Siegel, oder glaubt er in einem solchen Falle eigenmächtig handeln zu dürfen? Ich finde keinen Grund um es zu glauben, und muß mich daher gegen solche Lehren verwahren. Ihr mögt nun thun was ihr wollt, tapfere, ehrenwerthe Collegen; aber was meine eigene schwache Meinung betrifft, so glaube ich mich unglücklicherweise genöthigt, pflichtgemäß in unserem Auftrag fortfahren zu müssen, als hätte die Unterbrechung gar nicht Statt gefunden; nur mit dem Unterschiede, daß die Sitzung der Sequestratoren bei Tag hier im Jägerhause zu Woodstock gehalten werde, aber daß wir uns gleich nach Sonnenuntergang in das Wirthshaus zum Ritter St. Georg in dem benachbarten Städtlein begeben, um sowohl unsere schwachen Brüder zu beruhigen, welche abergläubischen Gerichten Glauben schenken, als um den allenfallsigen Umtrieben der Uebelgesinnten zu entgehen."

„Mein guter Mr. Bletson," erwiederte der Oberst Everard, „es ist meine Sache nicht, Ihnen zu antworten; aber Sie werden wohl wissen, wo die Armee von England und ihr

General ihre Autorität herleiten. Ich fürchte, der Befehl des Generals wird wohl von einem Regimente Cavallerie von Oxford mit gelehrten Randglossen versehen werden. Ich glaube, es sind Befehle deßhalb ausgefertigt; und Sie haben erst kürzlich die Erfahrung gemacht, daß der Soldat seinem General, sowohl im Kampfe gegen den König als gegen das Parlament Gehorsam leisten wird."

„Der Gehorsam ist bedingt," sagte Harrison, indem er sich stolz erhob. „Weißt du nicht, Markham Everard, daß ich diesem Manne Cromwell stets so nahe folgte, wie ein Bullenbeißer seinem Herrn? Und das will ich noch; aber ich bin kein Schoßhündchen, das man prügelt oder dem man eine vorgesetzte Speise wieder wegnimmt; auch kein elender Mops, dem man Peitschenhiebe zum Lohn seiner Dienste gibt, und die Erlaubniß sein eigenes Fell zu tragen. Ich meine, wir Dreie hätten ehrlich und rechtlich, und zum Besten der Republik drei, ja wohl gar fünftausend Pfund verdienen können. Bildet sich Cromwell ein, ich würde jetzt, so mir nichts, dir nichts, davon abstehen? Nein, so geht die Sache nicht! Wer dem Altar dient, muß vom Altar leben, und die Heiligen müssen Mittel haben, sich mit gutem Sattelzeug und frischen Pferden zu versehen, um der Oeffentlichkeit und dem Losbrechen entgehen zu können. Hält mich Cromwell für einen so zahmen Tiger, daß er mir nach Willkühr das erbärmliche Stück Fleisch wegreißen zu können glaubt, das er mir vorgeworfen hat? Ei gewiß werde ich widerstehen; denn die Leute, welche sich hier befinden, sind meistens von meinem eigenen Regimente. Männer, die mit Feuereifer, und das Schwert gegürtet um die Lenden, mir helfen werden, dieses Haus gegen jeden Sturm zu vertheidigen, ja gegen Cromwell selbst, wenn er kommen sollte! Sela! Sela!"

„Und ich," sagte Desborough, „will Truppen werben, um Euch zu entsetzen, denn für jetzt möchte ich mich nicht gern der Garnison anschließen."

„Und ich," sagte Bletson, „will meinerseits nach London eilen, und die Sache dem Parlamente vorlegen, wie es meine Pflicht erheischt."

Everard ward vor allen diesen Drohungen wenig bewegt. Die einzige, wirklich furchtbare, war die des Harrison, den sein Enthusiasmus, sein Muth und sein Eigensinn sowohl, als sein Einfluß auf die Schwärmer seiner Partei zu einem gefährlichen Feinde machte. Ehe er sich also mit dem widerstrebenden General-Major in Streit einließ, versuchte es Everard ihn zu besänftigen, und erwähnte im Vorbeigehen die Unruhen der verflossenen Nacht.

„Rede mir nicht von übernatürlichen Beunruhigungen, junger Mann — schwatze mir nicht von körperlichen oder unkörperlichen Feinden. Bin ich nicht der erwählte und bestellte Kämpfer um dem großen Drachen zu begegnen, um ihn zu überwinden und das Thier, das aus der See kömmt? Bin ich nicht bestimmt dazu, den linken Flügel und zwei Regimenter vom Centrum zu kommandiren, wenn die Heiligen mit den zahllosen Legionen des Gog und Magog zusammenstoßen? Ich sage dir, mein Name ist geschrieben auf dem Feuer- und Eismeer, daß ich diesen Platz Woodstock gegen alle sterbliche Menschen und gegen alle Teufel im Feld und in der Stube, im Wald und auf der Wiese behaupten will, bis daß die Heiligen in ihrer Glorie herrschen werden auf Erden."

Jetzt sah Everard, daß es Zeit sei, einige Zeilen von Cromwells Hand vorzulegen, die er von dem General erhalten hatte nachdem Wildrake schon wieder zurückgekehrt war. Sie waren darauf berechnet, das Mißvergnügen der Com-

missäre zu beschwichtigen, und gaben als Grund an warum die Commission ihre Arbeiten zu Woodstock einstellen solle, daß Cromwell die Beihülfe des Generals Harrison, des Obrist Desborough und des Herrn Bletson in einer wichtigern Sache vom Parlamente verlangen würde, nämlich bei dem Einziehen und dem Verkauf der königlichen Güter zu Windsor. Kaum war das Wort ausgesprochen, als alle die Ohren spitzten, und ihre finsteren, rachsüchtigen Mienen einem freundlichen Lächeln und einem befriedigten Blicke wichen.

Oberst Desborough sprach seinen sehr ehrenwerthen und vortrefflichen Verwandten von jeder Unfreundlichkeit frei; Meister Bletson machte die Entdeckung, daß der Staat bei der guten Verwaltung von Windsor weit mehr interessirt sei, als bei der von Woodstock. Harrison aber rief unverholen und ohne zu schwanken aus, „das Blinken der Reben zu Windsor wäre besser als die Weinlese zu Woodstock." Indem er sprach drückte sein dunkles Auge so viel Triumph und Freude über den vorgeschlagenen irdischen Vortheil aus, als sollte dieser, seiner törichten Ueberzeugung nach, nicht sobald gegen seinen Antheil an der allgemeinen Regierung des tausendjährigen Reichs vertauscht werden. Kurz seine Wonne glich der Freude eines Adlers, der ohne Widerstreben des Abends ein Lamm losläßt, weil er hunderttausend Mann in Schlachtordnung bemerkt, die ihm mit Tagesanbruch ein unendliches Gastmahl von dem Herzens- und Lebensblute der Tapfern gewähren werden.

Obgleich nun Alle darin übereinstimmten, daß sie sich in dieser Sache den Wünschen des Generals fügen wollten, so schlug doch Bletson eine Vorsichtsmaßregel vor, in welche Alle einstimmten. Sie wollten nämlich für einige Zeit ihren Aufenthalt in der Stadt Woodstock nehmen, um ihren neuen Auf-

trag hinsichtlich Windsors zu erwarten, und zwar aus der vorsichtigen Betrachtung, daß es am besten seie, den einen Knoten nicht zu lösen, bis der andere erst geknüpft wäre.

Ein jeder Commissär schrieb daher besonders an Olivier, und stellte ihm auf seine eigene Weise die Tiefe und die Höhe, die Länge und die Breite seiner Zuneigung zu ihm dar. Ein jeder von ihnen war seinen Ausdrücken nach entschlossen, den Befehlen des Generals bis auf's Aeußerste nachzukommen; aber mit derselben zarten, gewissenhaften Ergebenheit gegen das Parlament wußte keiner von ihnen, wie er den Auftrag niederlegen sollte, den er von dieser Behörde erhalten hatte; sie fühlten sich also in ihrem Gewissen verbunden, vorerst ihren Aufenthalt in dem Flecken Woodstock zu nehmen, damit es nicht schiene, als verließen sie den ihnen aufgetragenen Posten, bis sie zur Verwaltung der wichtigeren Angelegenheiten von Windsor berufen würden, wozu sie ihre Bereitwilligkeit und ihren Eifer, Sr. Excellenz zu dienen, sehr höflich ausdrückten.

Dies war im Allgemeinen der Inhalt ihrer Briefe, dessen Styl nur die charakteristischen Spuren der Schreiber trug. Desborough zum Beispiel sagte etwas über die religiöse Pflicht, für seine eigene Haushaltung zu sorgen, und citirte dabei Verse aus dem alten und neuen Testamente. Bletson schrieb eine große und mächtige Abhandlung über die politische Verbindlichkeit, die einem jeden Mitgliede der bürgerlichen Gesellschaft und jedem Staatsbürger obliege, seine Zeit und seine Talente dem Dienste des Vaterlandes zu opfern; während Harrison von der Nichtigkeit der irdischen Geschäfte sprach, im Vergleich mit dem herannahenden furchtbaren Wechsel unter der Sonne. War aber schon die Staffirung der verschiedenen Epistel verschieden, so war doch das Resultat bei

allen dasselbe, daß sie nämlich entschlossen wären, Woodstock im Auge zu behalten, bis sie eines besseren und einträglicheren Auftrags recht fest versichert seien.

Auch Everard schrieb dem Cromwell einen Brief in den dankbarsten Ausdrücken, der wahrscheinlich minder warm ausgefallen wäre, hätte sein Freund und Diener ihm die Erwartungen deutlicher dargestellt, welche der bereitwillige General an die Bewilligung seiner Bitte knüpfte. Er machte Se. Excellenz mit seinem Vorhaben bekannt, sich für einige Zeit zu Woodstock aufzuhalten, einestheils um die Bewegungen der drei Commissäre zu beobachten, und um darauf zu merken, ob sie nicht allenfalls ihren Auftrag von Neuem ergreifen würden, dem sie für jetzt entsagt hätten; und ferner um zu sehen, ob die außerordentlichen Umstände, welche in dem Jägerhaus vorgefallen waren, und welche ohne Zweifel im Publikum bekannt werden würden, nicht Unruhen oder Störungen der öffentlichen Sicherheit erregten. Er wüßte (wie er sich ausdrückte), daß Se. Excellenz so sehr der Freund der gesetzmäßigen Ordnung wäre, daß er Unruhen und Aufständen lieber zuvorkomme, als sie bestrafe; und er beschwur den General, ein gänzliches Vertrauen in seinen Eifer für das allgemeine Beste zu setzen, das er auf jegliche Weise, die nur in seiner Macht wäre, befördern wolle. Doch wußte Everard nicht, in welchem Sinne der General den allgemeinen Ausdruck auslegen würde.

Nachdem diese Briefe zusammen in ein Packet versiegelt wurden, sandte man sie durch einen eigens dazu bestimmten Soldaten nach Windsor.

Achtzehntes Kapitel.

Wir thun im Eifer gar oft Thaten
Die wir in Ruhe nicht vertheid'gen können.

Während die Commissäre mit allem dem Geräusch und der Geschäftigkeit, welche bei den Reisen der großen Personen und besonders bei denen, welche mit der Größe nicht ganz vertraut sind, gewöhnlich ist, sich vorbereiteten, das Jägerhaus zu verlassen, um den Gasthof im Flecken Woodstock zu beziehen, hielt Everard mit dem presbyterianischen Geistlichen, Herrn Holdenough, eine weitläufige Zwiesprache. Dieser hatte gerade das Zimmer, das er den Geistern zum Trotz bewohnt hatte, verlassen, und seine bleichen Wangen und seine gedankenvolle Stirne bezeugten, daß er die Nacht nicht ruhiger zugebracht habe, als die andern Gäste des Jägerhauses zu Woodstock. Oberst Everard bot dem ehrenwerthen Gentleman einige Erfrischungen an, erhielt aber folgende Antwort: „Am heutigen Tage will ich keine Speise berühren, die ausgenommen, die zum Lebensunterhalt unumgänglich nöthig ist. Nicht als fastete ich in der papistischen Meinung, daß es ein Verdienst wäre, sondern weil ich es für nöthig halte, daß keine größere Menge von Lebensmitteln an dem heutigen Tage meinen Verstand umnebele, oder den Dank, den ich dem Himmel für eine höchst wunderbare Erhaltung schuldig bin, minder rein und lebhaft mache.“

„Herr Holdenough,“ sagte Everard, „Sie sind, so viel ich weiß, ein wackerer und ein kühner Mann, und ich sah Sie in der vergangenen Nacht ihrer Pflicht muthig entgegen gehen, wo erprobte Soldaten in Furcht und Angst schwebten.“

„Zu muthig, zu kühn!“ war Mr. Holdenoughs Antwort, dessen muthiger Blick ganz erstorben zu sein schien. „Wir sind gebrechliche Geschöpfe, Mr. Everard, und am gebrechlichsten, wenn wir uns am stärksten halten. Ach Oberst Everard,“ fügte er nach einer Pause hinzu, als theile er sein Vertrauen unwillkürlich mit, „ich habe Etwas gesehen, was ich nie überleben werde!“

„Sie überraschen mich, verehrter Herr,“ sagte Everard, „darf ich Sie bitten, deutlicher zu sprechen? Ich habe einige Geschichten von dieser unruhigen Nacht gehört, ja habe sogar selbst sonderbare Dinge gesehen, aber ich würde am meisten Antheil daran nehmen, wenn ich die Art und Weise Ihrer Beunruhigung erführe.“

„Sir,“ sagte der Geistliche, „ich kenne Sie für einen verschwiegenen Mann, und obgleich ich nicht wünsche, diesen Ketzern, Schismatikern, Brownisten, Muggletonianern, Anabaptisten u. s. w. eine solche Gelegenheit zum Triumph zu geben, wie meine Niederlage in dieser Sache ihnen gewähren würde, so werde ich doch gewiß mit Ihnen, der Sie immer ein getreuer Diener unserer Kirche waren, und dem Nationalbedürfniß und dem Covenand anhängen, offener sprechen. Wir wollen uns also setzen und ich will mir ein Glas klares Wasser bestellen; denn schon fühle ich ein körperliches Zittern, obgleich ich, Gott sei Dank, in meinem Gemüthe entschlossen bin und beruhigt, wie es ein bloß sterblicher Mensch nach solch einem Anblick sein kann. Man sagt, der Anblick solcher Dinge prophezeihe oder bewirke schleunigen Tod, — ich weiß nicht, ob es wahr ist; aber wenn dem so ist, so verlasse ich die Welt, wie eine ermüdete Schildwache, welche der Offizier vom Posten ablöst, und gerne werde ich diese ermüdeten Augen von dem Anblicke, diese ermüdeten Ohren vor dem Froschquäken der

Antinomier, der Pelagier, der Socinianer, der Arminianer und Arianer und Ungläubigen schließen, die England überströmen, wie jene Amphibien das Haus des Pharao.“ Ein Bedienter brachte ein Glas Wasser, und Oberst Everard bat den wackern Mann, eine geistigere Erfrischung zu sich zu nehmen, aber er schlug es ab. „Ich bin gewissermaßen ein Kämpfer,“ sagte er, „und bin ich schon im letzten Streite von meinem Feinde geschlagen worden, so bleibt mir doch immer noch meine Trompete, um Lärm zu blasen, und mein scharfes Schwert, um drein zu schlagen; und darum will ich auch, wie die Nazarener der alten Zeit, nichts essen, was vom Weinstock kommt, und weder Wein noch hitzige Getränke trinken, bis die Tage dieses Kampfes vorüber sind.“

Der Oberst Everard bat den Mr. Holdenough von Neuem, ehrfurchtsvoll und freundschaftlich ihm das, was ihm in der vergangenen Nacht zugestoßen sei, mitzutheilen, und der Geistliche begann also seine Erzählung mit dem ihn charakterisirenden Anstrich von Eitelkeit, welcher natürlicher Weise aus der Rolle entstand, die er in der Welt gespielt und dem Einfluß, den er über die Gemüther der Andern ausgeübt hatte.

„Ich war,“ sagte er, „als ich die Universität Cambridge besuchte, noch ein sehr junger Mensch, und ein inniges Freundschaftsbündniß knüpfte mich an einen meiner Mitstudenten, vielleicht weil wir (es ist zwar eitel, es zu erwähnen) für die hoffnungsvollsten Zöglinge der hohen Schule gehalten wurden, und wir rückten in so gleichem Grade vor, daß es schwer war, zu bestimmen, wer von uns beiden am meisten Fortschritte in seinen Studien gemacht hatte. Nur pflegte unser Professor Mr. Purefoy zu sagen, daß wenn mein Gefährte auch mehr Anlagen habe, so hätte ich doch eine größere Erkenntniß; denn er hing an dem Studium der Classiker, das immer nutzlos

und oft unlauter und unreligiös ist; ich aber hatte Einsicht genug, meine Studien den heiligen Sprachen zu widmen. So waren wir auch hinsichtlich der englischen Kirche verschiedener Meinung; denn er war arminianischer Gesinnung, mit Laud und den Anderen, welche das Geistliche mit dem Bürgerlichen verbinden, und die Kirche dem Athem der irdischen Menschen unterwürfig machen wollen. Kurz, er begünstigte das Prälatenwesen sowohl im Wesen als in der Form, und obschon wir unter Thränen und Umarmungen schieden, so schlugen wir doch sehr verschiedene Laufbahnen ein. Er erhielt eine Pension, und ward ein großer polemischer Schriftsteller für den Bischof und den Hof. Auch ich schärfte, wie es Ihnen wohl bekannt ist, so gut wie es meine schwachen Geisteskräfte erlaubten, meine Feder für die Sache des armen, unterdrückten Volkes, dessen zartes Gewissen die Liturgien und die Ceremonien verwarf, die einer päpstlichen Kirche besser ziemten, als einer reformirten, und die, der verblendeten Politik des Hofes gemäß, bei Geldbuße und persönlicher Strafe geboten war. Hierauf entstand der Bürgerkrieg, und ich, den mein Gewissen dazu berief, und der ich die bedauernswürdigen Dinge, welche durch das Enstehen dieser Independenten erfolgten, weder fürchtete noch erwartete, — ich war bereit dazu, an dem großen Werke mitzuarbeiten, und Feldprediger im Regimente des Obersten Harrison zu werden. Nicht als hätte ich allenfalls fleischliche Waffen ergriffen, was der Himmel den Priestern seines Altars verbietet, sondern ich predigte und ermahnte, und war zur Zeit der Noth ein Arzt, sowohl für die Wunden des Körpers als der Seele.

Nun begab es sich gegen das Ende des Krieges, daß ein Haufen Uebelgesinnter sich eines befestigten Hauses in der Grafschaft Shrewsbury bemächtigt hatte, das auf einer kleinen

Halbinsel eines Landsees lag, und das nur durch einen schmalen und engen Fußpfad zugänglich war. Von dort aus machten sie Streifzüge und bedrückten das Land so, daß es hohe Zeit war, dem Unwesen zu steuern, und ein Theil unseres Regiments aufbrach, um das Gebäude zu stürmen; man bat mich, mitzugehen, denn die Anzahl war gering für einen so sehr befestigten Platz, und der Oberst glaubte, meine Ermahnungen würden sie zur Tapferkeit ermuntern. Also begleitete ich sie auch, meiner Gewohnheit entgegen, bis auf das Schlachtfeld, wo man von beiden Seiten tapfer stritt. Doch hatten die Uebelgesinnten dadurch, daß sie mit ihren Feldstücken auf uns schossen, einen so großen Vortheil, daß, nachdem wir das Thor mit einer Artilleriesalve gesprengt hatten, der Oberst Harrison seinen Leuten befahl, in den Hohlweg einzudringen und wo möglich den Platz durch Sturm zu nehmen. Doch obgleich unsere Leute sich tapfer betrugen, und in guter Ordnung vorrückten, so wurden sie doch von allen Seiten so sehr von dem Feuer beunruhigt, daß sie zuletzt in Unordnung geriethen und sich mit großem Verlust zurückzogen. Harrison setzte sich tapfer an die Spitze des Nachtrabs und vertheidigte sie, so gut er konnte, gegen die Feinde, die ihnen nachsetzten, um sie zu vernichten. Ich aber, Oberst Everard, habe von Natur ein unruhiges, heftiges Gemüth, obgleich bessere Einsicht mich jetzt milde und ruhig gemacht hat. Ich konnte es nicht zusehen, wie unsere Israeliten vor den Philistern flohen; ich drängte mich also in den Hohlweg, die Bibel in der einen Hand, und eine Hellebarde, die ich vom Boden aufhob, in der anderen, stieß die vorderen Flüchtlinge zurück und drohete, sie niederzustoßen, wobei ich ihnen zu gleicher Zeit unter den Royalisten einen Priester im Chorrock, wie sie es nennen, zeigte und sie frug, ob sie für einen wahren Diener Gottes nicht so

viel thun wollten, als die Unbeschnittenen für einen Priester des Baal. Meine Worte und meine Stöße machten Eindruck; sie wandten sich mit einemmale um, riefen laut aus: „nieder mit dem Baal und seinen Verehrern!“ und griffen die Royalisten so unerwartet von neuem an, daß sie sie nicht allein in das Haus zurückdrängten, sondern auch, wie man sich ausdrückt, pel mell mit ihnen in dasselbe eindrangen. Auch ich ward zum Theil mit fortgerissen, und anderen Theils folgte ich auch willig, um die wüthenden Soldaten zu bewegen, Pardon zu geben; denn es that mir wehe, zu sehen, wie man Christen und Engländer mit Schwert und Flintenkolben todtschlug, wie die Hunde in den Straßen, wenn man sich vor der Hundswuth fürchtet. Auf diese Weise erreichten wir, nämlich die Soldaten fechtend und mordend, und ich, indem ich ihnen Einhalt thun wollte, die höchsten Zinnen des Hauses, wohin sich die geflüchteten Royalisten zurückgezogen hatten. Auch ich ward so zu sagen gezwungen, die schmale Wendeltreppe hinaufzugehen, fortgerissen von unseren Soldaten, die sich wie Jagdhunde auf ihre Beute stürzten; — als ich mich endlich aus dem Gewühle losgerissen, befand ich mich in der Mitte einer entsetzlichen Scene.

Von den zerstreuten Vertheidigern widerstanden einige mit der Wuth der Verzweiflung, andere auf ihren Knien baten um Mitleid in herzzerreißenden Worten und mit jammervoller Stimme, wieder andere riefen Gottes Barmherzigkeit an, — es war hohe Zeit, denn die Menschen fühlten keine. Sie wurden niedergeschlagen und gestoßen, von den Zinnen in den See geworfen, und das wilde Geschrei der Sieger, vermischt mit dem Stöhnen, Aechzen und Jammern der Besiegten erschallete so entsetzlich, daß nur der Tod es aus meinem Gedächtnisse verlöschen kann. Und die Menschen, die ihre Mit-

geschöpfe so unbarmherzig schlachteten, waren weder Heiden aus fernen wilden Ländern, noch Mörder, der Auswurf unseres eigenen Volkes. Bei ruhigem Blute waren es vernünftige, ja sogar religiöse Menschen, die bei ihrem irdischen Wandel ihre einstige überirdische Bestimmung nicht vergaßen. Ach Mr. Everard, man sollte das Kriegshandwerk fürchten und vermeiden, da es Menschen in Wölfe verwandelt."

„Es ist eine harte Nothwendigkeit," sagte Everard, indem er zu Boden schaute, „und die allein kann es rechtfertigen. Aber fahren Sie fort, Ihro Hochwürden; denn ich sehe noch nicht ein, wie dieser Sturm, eine Begebenheit, die bei Bürgerkriegen nur zu häufig vorfällt, mit den Erscheinungen in der verflossenen Nacht zusammenhängt."

„Sie sollen es sogleich hören," sagte Mr. Holdenough, der inne hielt, wie Jemand, der alle seine Kräfte zusammennimmt, um eine Erzählung fortsetzen zu können, deren Inhalt ihn heftig bewegt. „In diesem höllischen Tumulte — denn nichts kann auf Erden der Hölle so sehr gleichen, als wenn Menschen das Leben ihrer Mitmenschen so wenig achten — in diesem höllischen Tumult sah ich denselben Priester, den ich vom Hohlweg aus bemerkte, wie er, von den Unsrigen angegriffen, sich nebst einigen Royalisten auf das Aeußerste vertheidigte, wie Jemand, dem keine Hoffnung mehr blüht. — Ich sah ihn, — ich erkannte ihn — ach Oberst Everard!"

Er ergriff Everards Hand krampfhaft mit seiner Linken, drückte den Ballen seiner Rechten gegen sein Gesicht und seine Stirne und schluchzte laut.

„Es war Ihr Universitäts-Freund?" sagte Everard, ihm zuvorkommend.

„Mein alter — mein einziger Freund — mit dem ich die glücklichsten Tage meiner Jugend verlebt hatte! Ich drängte

mich vor, ich rang, ich suchte ihn zu erreichen. Aber meine Heftigkeit ließ mir weder den Gebrauch meiner Stimme noch meiner Sprache — sie verlor sich in dem gotteslästerlichen Geschrei, das ich selbst hervorgerufen hatte, — „nieder mit dem Baalspriester — erschlagt den Mattan — erschlagt ihn, und ergriff er die Hörner des Altars!“ — Ueber die Zinnen geworfen, ringend um sein Leben konnte ich sehen, wie er den Vorsprung erklimmte, der zur Regentraufe diente — sie aber zerhackten ihm Arm und Hände — ich hörte den schweren Fall in den bodenlosen Abgrund. — Verzeiht — ich kann nicht weiter.“

„Er könnte doch entronnen sein.“

„Ach nein, nein, — der Thurm war vier Stockwerk hoch. Und selbst die, die sich von den niederern Fenstern herab in den See warfen, um schwimmend zu entgehen, waren nicht sicher; denn die Cavallerie am Ufer war von demselben blutdürstigen Geiste beseelt, welcher die Stürmenden ergriffen hatte — sie ritten um das Gestade, erschoßen diejenigen, die im Wasser für ihr Leben kämpften, und stießen die nieder, welche das Land erreichten. Sie wurden Alle niedergestoßen und zerstört. — O möchte das Blut, das an jenem Tage vergossen wurde, nie seine Stimme erheben! — Ach möchte die Erde es in ihrem Schoos verbergen! — Ach möchte es sich für ewig mit den dunkeln Gewässern des Sees vermischen, damit es nie Rache schreie gegen die, die im leidenschaftlichen Zorne waren und in der Wuth ermordeten! — Und ach, möchte dem Irrenden vergeben werden, der unter ihnen war, und seine Stimme zur Ermunterung ihrer Grausamkeit lieh. — O Albany, mein Bruder, mein Bruder — ich habe um dich gejammert, wie David um Jonathan.“

Der gute Mann schluchzte laut, und auch Oberst Everard

fühlte sich so gerührt, daß er sich enthielt, wegen des Gegenstandes seiner Neugierde weiter in ihn zu dringen, bis die Fluth seiner leidenschaftlichen Reue sich legte. Die Gefühle des streng-moralischen Geistlichen waren um so heftiger und leidenschaftlicher, da ihn im Allgemeinen nicht leicht etwas geistig ergreifen konnte, und er also gewaltiger übermannt ward, wenn sie einmal die Schranken gebrochen hatten. Große Thränen rollten über die zitternden Züge seines eingefallenen und ungewöhnlich ernsten und strengen Antlitzes; und heftig erwiederte er Everards Handdruck, als danke er ihm für das Mitgefühl, das er seinem Kummer weihe.

Gleich darauf trocknete Mr. Holdenough seine Augen, zog seine Hand liebreich aus der des Everards zurück, schüttelte sie ihm freundschaftlich und fuhr mit Ruhe fort: „vergeben Sie mir diesen Ausbruch leidenschaftlicher Gefühle, mein würdiger Oberst. Ich fühle wohl, daß es einem Geistlichen, der Andere trösten sollte, nicht ziemt, sich dem Uebermaaß des Kummers zu überlassen, sich schwach, wenn nicht gar sündig zu zeigen. Denn was sind wir, daß wir weinen und murren über das, was Er zugelassen hat? Aber Albany war mir wie ein Bruder. Die glücklichsten Tage meines Lebens verbrachte ich in seiner Gesellschaft, ehe der Bürgerkrieg mich an meine Pflichten erinnerte. Ich — aber ich will den Rest meiner Geschichte kurz machen —,“ hier rückte er seinen Stuhl näher an Everard, und sprach in feierlich-mystischem Tone, der sich fast in ein Lispeln verlor — „ich sah ihn in der vergangenen Nacht.“

„Sahen ihn — wen sahen Sie?“ sagte Everard. „Können Sie die Person meinen, welche —“

„Welche ich so barbarisch morden sah,“ sagte der Geistliche. „Meinen alten Universitätsfreund Albany.“

„Mr. Holdenough, Ihr Gewand und Ihr Charakter sollten Sie wohl abhalten, über einen solchen Gegenstand zu scherzen.“

„Scherzen!“ antwortete Holdenough, „eben so leicht würde ich auf meinem Todtenbette oder über die Bibel scherzen.“

„Sie müssen getäuscht worden sein,“ antwortete Everard schnell; „diese tragische Geschichte muß nothwendigerweise oft in Ihr Gemüth zurückkehren, und in Augenblicken, wo die Einbildungskraft das Zeugniß der äußeren Sinne überwiegt, muß Ihnen Ihre Phantasie eine täuschende Erscheinung vorgespiegelt haben. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß, wenn das Gemüth das Uebernatürliche sucht, die Einbildungskraft es mit einem Hirngespenst ausfüllt, während die übermäßig gereizten Gefühle es schwer machen, die Täuschung zu zerstören.“

„Oberst Everard,“ erwiederte Holdenough ernst, „in der Erfüllung meiner Pflichten darf ich das menschliche Antlitz nicht fürchten; ich sage Ihnen daher offen, so wie ich es vorher schonender that, daß wenn Sie Ihr fleischliches Wissen und Ihre Urtheilskraft anwenden wollen, um wie gewöhnlich, damit die verborgenen Dinge der anderen Welt zu prüfen, so könnten Sie ebenso gut die Ströme des Oceans mit dem Ballen Ihrer Hand ausmessen. Wahrlich, mein guter Herr, Sie irren sich darin, und geben der Welt Anlaß Ihren ehrenwerthen Namen mit den Vertheidigern der Hexenvertheidiger, der Freidenker und Atheisten zu vermischen, ja sogar mit Männern wie dieser Bletson, der, wenn die Kirchenzucht streng gehandhabt würde wie beim Beginnen der Reformation, nun längst aus der christlichen Gemeinschaft ausgestoßen und fleischlicher Strafe übergeben worden wäre, damit wo möglich noch sein Geist gerettet würde.“

„Sie mißverstehen mich, Mr. Holdenough,“ sagte Oberst

Everard; „ich läugne das Dasein solcher übernatürlicher Dinge nicht, weil ich weder die Stimme meiner eigenen Meinung gegen das Zeugniß der Jahrhunderte erheben kann, noch Gelehrte wie Sie, zu widerlegen wage. Dennoch aber, obgleich ich die Möglichkeit solcher Dinge zugebe, so habe ich doch zu meiner Zeit noch von keiner Begebenheit gehört, welche so bezeugt würde, daß ich sicher und gewiß sagen könnte, das muß durch übernatürliche Kräfte geschehen sein, und nicht anders."

„So hören Sie denn," sagte der Geistliche, „was ich Ihnen auf mein Wort als ein Mann, als ein Christ, und was mehr ist, als ein Diener unserer heiligen Kirche zu erzählen habe. — Ich hatte gestern Abend in dem halb möblirten Zimmer Posto gefaßt; Sie wissen, daß darin ein mächtiger Spiegel hängt, der dem Goliath hätte dienen können sich zu bewundern, wenn er in seiner stählernen Rüstung von Kopf bis Fuß gewappnet war. Ich wählte diesen Platz um so viel lieber, weil man mich benachrichtigte, daß es die nächste bewohnbare Stube bei der Gallerie sei, von der man sagte, daß Sie selbst denselben Abend vom bösen Feinde angegriffen worden wären. — Ist dem so? sprechen Sie."

„Ich ward in diesem Zimmer von irgend Jemanden in keiner guten Absicht angegriffen. So weit," sagte Oberst Everard, „hat man Sie mit der Wahrheit berichtet."

„Nun gut, ich wählte meinen Posten so gut ich konnte, so wie ein entschlossener General seine Truppen anmarschiren läßt, und seine Schanzen so nahe wie möglich bei der belagerten Stadt anlegt. Es ist wahr, Oberst Everad, ich empfand körperliche Furcht; denn selbst Elias und die Propheten welche den Elementen geboten, hatten ihren Antheil an unserer gebrechlichen Natur, um wie viel mehr ein sündenvolles Wesen

wie ich. Doch war meine Hoffnung und mein Muth hoch gesteigert, und ich dachte an die Bibelverse, die ich gebrauchen könnte, zwar nicht in dem schändlichen Sinne der Amulette und Zauberkünste, so wie die verblendeten Papisten sie anwenden, verbunden mit dem Zeichen des Kreuzes und mit anderen nutzlosen Formen, sondern in der Hoffnung, daß ein festes Vertrauen auf das göttliche Versprechen das wahre Schild des Glaubens ist, womit man den feurigen Pfeilen des Satans widerstehen, und womit man sie löschen kann. So bewaffnet und vorbereitet setzte ich mich nieder um zu lesen und zu schreiben, und um mein Gemüth zu zwingen seine Aufmerksamkeit den Gegenständen zuzuwenden, welche der Lage ziemten in der ich mich befand, und die jeder ungesetzmäßigen Ausschweifung meiner Einbildungskraft entgegenarbeiteten, und meiner Phantasie keinen Raum gestatteten, über thörichte Furcht zu brüten. So überlegte ich es mir, und schrieb nieder was ich für diese Zeit angemessen hielt, und wovon ich dachte, daß vielleicht einige hungrige Seelen von der Speise Nutzen ziehen könnten, welche ich bereitete."

„Das war weise und würdig gehandelt, mein guter und hochzuverehrender Herr," erwiederte der Oberst Everard, „ich bitte Sie, fortzufahren."

„Während ich so beschäftigt war und ungefähr drei Stunden lang an meiner Arbeit saß, und die Müdigkeit nicht achtete, da überlief mich ein sonderbarer Schauder. Das breite altmodische Zimmer schien sich auszudehnen, schien finsterer zu werden, und sich höher zu wölben, während die Nachtluft kalt und scharf darin heulte; ich weiß nicht, ob es daher kam, daß das Feuer ausgehen wollte, oder ob immer solchen Dingen, welche Statt fanden, ein Athem und ein Hauch des Schreckens vorhergeht, wie Hiob in einer wohlbekannten Stelle

sagt: Furcht kam über mich und Beben, so daß meine Gebeine erzitterten. Dann hörte ich ein klingendes Geräusch in meinen Ohren, fühlte einen Schwindel in meinem Gehirn, so daß ich denen glich, die um Hülfe rufen wo keine Gefahr vorhanden ist, und entfliehen wollen, wo Niemand verfolgt. Dann schien es mir, als ginge Jemand hinter mir, dessen Bild in dem großen Spiegel wiederschiene, vor den ich meinen Schreibtisch gestellt hatte, und den ich durch Hülfe eines großen stehenden Leuchters sehen konnte, welcher vor dem Glase war. Ich blickte in die Höhe und sah in dem Glase deutlich die Erscheinung eines Mannes — so gewiß, wie die Worte von meinem Munde gehen, war es kein Anderer, als derselbe Joseph Albany — der Gefährte meiner Jugend, er, den ich von den Zinnen des Schlosses Clidesthrough in den tiefen See hinabstürzen sah."

„Was thaten Sie?"

„Mir fiel es pötzlich ein," sagte Holdenough, „daß der stoische Philosoph Athenodorus dem Schrecken einer solchen Erscheinung entging, indem er ruhig seine Studien fortsetzte; und mich ergriff der Gedanke, daß ich, als ein christlicher Geistlicher und als ein Hüter der Mysterien wenig Ursache hätte, das Böse zu fürchten und meinen Geist mit besseren Dingen beschäftigen könne, als ein Heide, der selbst in seiner Weisheit noch verblendet war. Statt also Unruhe zu verrathen oder den Kopf herumzudrehen, fuhr ich fort, obgleich mit klopfendem Herzen und mit zitternder Hand zu schreiben."

„Nun, wenn Sie nur gar schreiben könnten," sagte der Oberst, „mit diesem Eindruck im Gemüthe, so dürften Sie mit ihrem unerschrockenen Muthe die englische Armee commandiren."

„Unser Muth ist uns nicht eigen, Oberst," sagte der Geist-

liche, „und soll nicht gelobt werden, als wäre er der Unsrige; und wenn Sie wieder von dieser seltsamen Vision als von einem Eindrucke der Phantasie, und nicht wie von einem den Sinnen deutlichen Gegenstand reden, so sag' ich Ihnen nochmals, daß Ihr weltliches Wissen, hinsichtlich der Dinge, welche nicht von dieser Welt sind, reine Thorheit ist."

„Blickten Sie wieder in den Spiegel?" sagte der Oberst.

„Ich that es, nachdem ich den trostreichen Text niedergeschrieben hatte: du sollst den Satan unter deine Füße treten."

„Und was sahen Sie alsdann?"

„Den Wiederschein desselben Joseph Albany," sagte Holdenough, „wie er langsam hinter meinem Stuhle vorbeischritt; derselbe im Körperbau und in den Zügen, wie ich ihn in seiner Jugend gekannt hatte, nur daß seine Wangen Spuren eines vorgerückteren Alters trugen, als das, in welchem er starb, und daß er sehr bleich war."

„Was thaten Sie alsdann?"

„Ich wandte mich um, und sah deutlich die Gestalt, welche ich in dem Spiegel erblickt hatte, die weder schnell noch langsam, sondern mit ruhigem, festen Tritte einherschritt. Sie wandte sich wieder um, als sie der Thüre nahe war, und zeigte mir nochmals ihre bleichen, geisterartigen Züge ehe sie verschwand. Aber wie sie das Zimmer verlassen hat, ob durch die Thüre oder auf eine andere Weise, das zu bemerken war mein Geist zu sehr bewegt; auch kann ich mich dessen trotz aller Anstrengung nicht deutlich mehr erinnern."

„Das ist eine sonderbare, und da sie von Ihnen kommt, eine außerordentlich gut bezeugte Erscheinung," antwortete Everard. „Und doch Mr. Holdenough, wenn wirklich die Geisterwelt, wie Sie es vermuthen und ich es nicht bestreiten will, ihre Boten ausgeschickt hat, so können Sie doch auch

sicher sein, daß auch boshafte Menschen darin verwickelt sind. Auch ich habe einige Geisterbesuche gehabt, die aber körperliche Kraft besaßen, und wie ich sicher überzeugt bin, auch irdische Waffen führten."

„Ach ohne Zweifel, ohne Zweifel," erwiederte Mr. Holdenough; „Beelzebub greift gern mit Cavallerie und Infanterie untereinander gemischt an, so wie der alte schottische General David Leßlie. Er hat sowohl körperliche als unkörperliche Teufel, und gebraucht die einen um die anderen zu unterstützen, und ihnen zum Rückhalt zu dienen."

„Es mag sein, wie Sie sagen, verehrter Herr," antwortete der Oberst, „aber was rathen Sie in diesem Falle zu thun?"

„Darüber muß ich mich mit meinen Collegen berathen," sagte der Geistliche; „und wenn in unserer Mitte nur noch fünf Priester der wahren Kirche übrig geblieben sind, so wollen wir den Satan in Corpore angreifen, und dann werden Sie sehen, ob wir nicht Macht genug haben, ihm zu widerstehen, bis er davonfliehen wird. Sollte aber dieses geistige Aufgebot mißlingen, so würde ich wahrlich dazu rathen, daß diese lüderliche Höhle der alten Tyrannei und der Ausschweifung als ein Haus der Zauberei und der Verabscheuung gänzlich vom Feuer zerstört werde, damit nicht allenfalls der Teufel, wenn er ein Hauptquartier findet, das so sehr nach seinem Sinne ist, Garnison und Festung benützt, um die ganze Nachbarschaft zu beunruhigen. Soviel ist gewiß, ich möchte keiner christlichen Seele rathen, das alte Gebäude zu bewohnen, und wenn es leer stünde, so würde es nur zu einem Sammelplatze der Hexenmeister dienen, um dort ihre Höllenkniffe auszuführen, und der Hexen, um dort ihren höllischen Sabbath zu feiern, und deren die wie Demas nach den Gütern dieser Welt umhergehen, und um Gold und Silber

Zauberformeln zum Nachtheil der Seelen der Verstorbenen aussprechen. Glauben Sie mir also, daß es am besten wäre, wenn man es zerstörte und niederrieße, und nicht ein Stein auf dem andern bliebe."

„Das muß ich doch verneinen," sagte der Oberst; „denn der Lord-General hat durch einen besonderen Befehl dem Bruder meiner Mutter, dem Sir Henry Lee und seiner Familie erlaubt, wieder in das Haus seiner Väter zurückkehren zu dürfen, da es wirklich der einzige Ort ist, wo er für seine grauen Haare ein Obdach erhalten kann."

„Geschah das auf Ihren Rath, Markham Everard?" fragte der Geistliche streng.

„Gewiß," antwortete der Oberst, „und warum sollte ich nicht meinen Einfluß ausüben, um meinem Oheim eine Zufluchts-Stätte zu verschaffen?"

„Nun, so wahr deine Seele lebt," antwortete der Presbyterianer, „das hätte ich von keiner anderen Zunge, als von deiner eigenen geglaubt. Sage mir, war es nicht eben dieser Sir Henry Lee, der mit Hülfe seiner Diener die Befehle des Papisten Leic's ausführte, den Altar auf die östliche Seite von Woodstock zu stellen, schwur er nicht bei seinem Barte in den Straßen von Woodstock selbst einen jeden aufhängen zu lassen, der sich weigern würde, auf des Königs Gesundheit zu trinken? Ist seine Hand nicht roth vom Blute der Heiligen? Und gab es im Felde einen heftigeren und unbarmherzigeren Streiter für das Prälaten- und Adels-Wesen?"

„Das mag alles gewesen sein, wie Sie es sagen, mein guter Mr. Holdenough," antwortete der Obrist; „nun aber ist mein Oheim alt und schwach, und kaum bleibt ihm ein einziger Diener; seine Tochter ist ein Wesen, worüber der

kälteste vor Mitleiden weinen würde, wenn er sie betrachtet, ein Wesen das —"

„Das dem Everard theurer ist," fiel Holdenough ein, „als sein guter Name, seine Treue gegen seine Freunde, und seine Pflicht gegen seine Religion; — doch jetzt ist es nicht Zeit, mit süßen Lippen zu kosen. Der Pfad, den sie betreten, ist gefährlich. Sie helfen dazu, den papistischen Candelaber, den der Himmel in seinem gerechten Zorn von seinem Platze stieß, wieder aufzurichten, in den Zauberhallen dieser Erzsünder, die mit ihnen verzaubert sind. Ich werde es nicht dulden, daß das Land von ihren Hexenkünsten verunreinigt werde; sie sollen, sie werden nicht wieder hieher kommen."

Er sprach dies mit Heftigkeit, und stieß seinen Stock gegen den Boden; auch der Oberst, den es verdroß, fing an sich seinerseits hochmüthig zu äußern. „Sie sollten doch erst die Macht besser bedenken, die Ihnen zu Gebote steht, Ihre Drohungen auszuführen, Mr. Holdenough, ehe Sie dieselben so kurz weg ausstoßen."

„Wie, habe ich nicht die Macht zu binden und zu lösen?" sagte der Geistliche.

„Die Macht wird Ihnen wenig nützen, außer bei denen, die ihrer eigenen Kirche zugethan sind," sagte Everard in einem spöttischen Tone.

„Hüten Sie sich, hüten Sie sich," sagte der Geistliche, der zwar ein vortrefflicher, aber wie wir schon gesehen haben, auch ein reizbarer Mann war. — „Beschimpfen Sie mich nicht; sondern denken Sie ehrenvoll von dem Boten, um des Herrn willen, dessen Botschaft er trägt. — Ich sage Ihnen, bieten Sie mir nicht Trotz, ich muß meine Pflicht erfüllen, und wäre es selbst zum Nachtheil meines leiblichen Bruders."

„Ich sehe nicht, was Ihr Amt in der Sache zu thun hat,"

sagte Oberst Everard; „und ich meinerseits warne Sie, Ihren Auftrag nicht zu überschreiten.“

„Ganz recht — Sie halten mich schon für eben so untergeben wie einen von Ihren Grenadieren,“ erwiederte der Geistliche, dessen Züge vor Unwillen zitterten, so daß sie selbst sein graues Haar bewegten; „aber hüten Sie sich, Sir, ich bin nicht so unmächtig, wie Sie vermuthen. Ich will jeden guten Christen in Woodstock anflehen, seine Lenden zu umgürten, um in unserem Weichbilde der Wiederherstellung des Prälatenwesens, der Unterdrückung und des Royalismus zu widerstehen. Ich will den Zorn der Gerechten erregen gegen den Unterdrücker — den Ismaeliten, den Edomiten und sein Geschlecht, und gegen diejenigen, die ihn aufrecht erhalten und ermuthigen sein Schild zu erheben. Ich will laut rufen und nicht schonen, und viele erwecken, deren Liebe erkaltet und die Menge, die sich um diese Dinge nicht kümmert. Es werden noch einige übrig bleiben, die auf mich horchen; und ich will den Stab Josephs nehmen, der in den Händen des Ephraims lag, und will hingehen um diesen Platz zu reinigen von Zauberern und Hexen und Verzauberungen, will rufen und ermahnen, und sprechen: wollt Ihr für den Baal streiten? Wollt Ihr ihm dienen? — Nein — ergreift den Propheten des Baal, laßt Niemanden entkommen.“

„Herr Holdenough, Herr Holdenough,“ sagte der Oberst Everard ungeduldig, „wie Sie mir selbst erzählten, haben Sie diesen Text nur zu oft schon gebraucht.“

„Der alte Mann schlug sich heftig mit der Hand auf die Stirne, und fiel, als diese Worte gesprochen wurden, so plötzlich und so kraftlos in den Sessel, als hätte ihm der Oberst eine Pistolenkugel durch den Kopf geschossen. Everard, welchem der Vorwurf schon leid that, der ihm in seiner Ungeduld ent-

schlüpfte, bat ihn um Verzeihung und brachte jede Entschuldigung vor, die ihm, wenn sie auch noch so unpassend war, im Augenblick einfiel. Aber der alte Mann war zu sehr ergriffen — er stieß die Hand zurück, schenkte ihm kein Gehör, und erhub sich endlich, indem er finster sprach: „Herr, Sie haben mein Vertrauen mißbraucht, haben es niedrig mißbraucht, um mir Vorwürfe zu machen. — Aber genießen Sie den Triumph über einen alten Mann, und über den Freund Ihres Vaters, reißen Sie die Wunde auf, welches ihm sein unzeitiges Vertrauen zeigte.“

„Ach nicht doch, mein würdiger und vortrefflicher Freund,“ sagte der Oberst. —

„Freund!“ antwortete der alte Mann auffahrend, „wir sind Feinde, Herr, für jetzt und für immer.“

Er sprach's, fuhr von dem Sitze auf, und verließ das Zimmer eiligen Schrittes, wie er es bei Gelegenheiten zu thun pflegte, wenn sein inneres Gefühl erregt ward.

„Nun ja,“ sagte Oberst Everard, „es hat noch nicht genug Streit zwischen meinem Oheime und den Einwohnern von Woodstock gegeben, daß ich es noch vermehren mußte, indem ich diesen heftigen Greis reize, dessen Eifer für seine Ideen der kirchlichen Regierung und dessen hartnäckige Vorurtheile gegen alle diejenigen, die davon abweichen, ich kannte! Der Pöbel von Woodstock wird sich empören; denn obgleich ihm kaum zwanzig zu einem ehrlichen und vernünftigen Zweck beistehen würden, so braucht er doch nur Plünderung und Zerstörung zu verkündigen, und sie werden ihm alle folgen. Und auch mein Oheim ist eben so heftig und hartnäckig. Für alle Güter, die er je besaß, wird er es nicht erlauben, daß man auch nur zwanzig Mann zu seiner Vertheidigung in sein Haus lege; und wenn er auch nur allein ist, oder nur Joco-

lin ihm hilft, so wird er auf diejenigen, welche das Jägerhaus angreifen eben so gut feuern, als hätte es hundert Mann Garnison, und ist dann nicht Blutvergießen die unausbleibliche Folge?"

Diese traurigen Betrachtungen wurden durch die Zurückkunft des Mr. Holdenough unterbrochen, welcher mit demselben eiligen Schritt wieder in das Zimmer stürzte, mit dem er es verlassen hatte, geradezu auf den Oberst eilte, und sagte: „Nimm meine Hand, Markham, nimm geschwind meine Hand, denn der alte Adam flüstert mir zu, daß es Unrecht ist, sie so lange ausgestreckt zu halten."

„Herzlich gerne empfange ich Ihre Hand, mein ehrwürdiger Freund," sagte Everard, „und ich hoffe, es geschieht zum Zeichen unserer erneuerten Freundschaft."

„Gewiß, gewiß," sagte der Geistliche, indem er ihm freundlich die Hand schüttelte, „es ist zwar wahr, du hast bitter gesprochen; aber du hast zur rechten Zeit die Wahrheit geredet, und ich glaube, obgleich deine Worte strenge waren, es geschah in guter und freundschaftlicher Absicht. Wahrlich und wahrhaftig, es wäre eine große Sünde von mir, von Neuem Gewaltthätigkeiten hervorzurufen, wenn ich mich derer erinnere die Sie mir vorgeworfen haben." —

„Verzeihen Sie mir, mein guter Mr. Holdenough," sagte Oberst Everard, „ich wollte es Ihnen keineswegs ernstlich vorwerfen."

„Ach stille doch, stille, ich bitte," sagte der Geistliche; „ich sage, die Anspielung auf das, was Sie mir höchst gerecht vorgeworfen haben, hätte von mir als eine Gunstbezeugung eines getreuen Freundes betrachtet werden sollen, obgleich die Anklage die Galle des alten Adams in mir rege machte, der nur auf meinen Schaden lauert. Gewiß sollte ich, der

durch eine unglückliche Ermahnung Schlacht und Streit erregte, und die Lebenden den Todten zuschickte — und, wie ich fürchte, auch die Todten wieder unter die Lebenden zurückrief — ich sollte nun auf Frieden und Eintracht und Versöhnung denken, und die Strafe dem großen Wesen überlassen, dessen Gesetze übertreten werden, und die Rache dem, der da sprach: ‚ich werde heimzahlen!'"

Die demüthigen Züge des alten Mannes erhoben sich mit ruhigem Vertrauen, als er dies Geständniß ablegte; und Oberst Everard, der seine körperliche Schwäche und die Vorurtheile seines Standes kannte, und also wissen mußte, wie schwer es dem Geistlichen werden mußte zu einem so demüthigen Tone herabzusinken, beeilte sich seine Bewunderung über seine christliche Milde auszusprechen, vermischt mit Vorwürfen gegen sich selbst, daß er das Gefühl des ehrwürdigen Mannes so tief beleidiget habe.

„Denken Sie nicht daran — denken Sie nicht daran vortrefflicher junger Mann," sagte Holdenough, „wir haben beide geirrt — ich, indem ich es meinem Eifer erlaubte, die Nächstenliebe zu unterdrücken, — und vielleicht auch Sie, da Sie einem alten Manne hart zu Leibe gingen, der erst vor Kurzem sein Leiden in Ihren freundschaftlichen Busen ausschüttete. Doch sei jetzt alles vergessen. Mögen Ihre Freunde, wenn sie nicht durch diese Erscheinungen abgeschreckt worden sind, ihre Wohnung so bald wieder beziehen, als sie nur mögen. Wenn sie sich gegen die Mächte der Lüfte beschützen können, so glauben Sie mir, daß wenn ich es durch irgend Etwas das in meiner Macht steht, verhindern kann, sie von keinem irdischen Nachbar beleidigt werden sollen. Sein Sie auch versichert, mein guter Herr, daß meine Stimme bei dem würdigen Bürgermeister, den guten Altermännern und der bes-

seren Classe der Hauseigenthümer in jener Stadt immer noch etwas gilt, wenn schon die niederere Classe sich von jedem Winde einer neuen Lehre mit fortblasen läßt. Sein Sie ferner versichert, Oberst, daß wenn der Bruder Ihrer Mutter, oder irgend einer aus seiner Familie einsehen sollte, daß er vorschnell gehandelt habe, in dieses unglückliche und unglückselige Haus zurückzukehren, oder sollten Sie irgend einen Herzens- oder Gewissenszweifel haben, welcher geistlichen Trost erfordert, so wird ihnen Nehemia Holdenough Tag und Nacht eben so sehr zu Gebote stehen, als wären Sie in der heiligen Kirche, deren unwürdiger Priester er ist, geboren und erzogen. Auch soll weder die Angst vor dem was furchtbar ist in jenen Mauern, noch seine Kenntniß von ihrem verblendeten fleischlichen Zustand (da sie bei dem Mißbrauch der Dispensationen der Pfaffen aufgewachsen sind) ihn verhindern, nach seinen schwachen Fähigkeiten zu ihrem Schutz und ihrer Erbauung beizutragen."

„Ich fühle vollkommen die Größe Ihrer Güte, verehrter Herr," sagte Oberst Everard, „aber ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß mein Oheim Sie belästigen wird. Er ist gewöhnt, in zeitigen Gefahren sein eigener Beschützer zu sein, und sich bei geistigem Zweifel auf sein eigenes Gebet und auf die Vorschriften seiner Kirche zu verlassen."

„Ich glaubte es wäre nicht überflüssig, meine Hülfe anzubieten," sagte der alte Mann, der sich etwas beleidigt darüber fühlte, daß man seine angebotene geistliche Hülfe für aufdringlich hielt. „In diesem Falle bitte ich um Verzeihung — ich bitte demüthiglichst um Verzeihung, ich möchte nicht gerne aufdringlich sein."

Der Oberst beeilte sich, diesen neuen Gegenstand der Eifersucht des Geistlichen zu beschwichtigen, denn ein übertrie-

benes Gefühl seiner Würde, und ein von Natur hitziges Temperament, das er nicht immer unterdrücken konnte, waren die einzigen Fehler des guten Mannes.

Sie standen wieder auf ihrem alten freundschaftlichen Fuße, als Roger Wildrake aus Jocolin's Hütte zurückkehrte, und seinem Herrn in's Ohr flüsterte, daß seine Gesandtschaft den erwünschtesten Erfolg gehabt habe.

Dann wandte sich der Oberst an den Geistlichen, und benachrichtigte ihn, daß, da die Commissäre Woodstock bereits verlassen hätten und sein Oheim Sir Henry Lee sich vorgenommen habe, um die Mittagszeit in das Jägerhaus zurückzukehren, so wolle er ihn, wenn es Sr. Hochwürden gefällig wäre, nach dem Flecken zurückbegleiten."

„Wollen Sie nicht verweilen,„ sagte der ehrwürdige Mann mit ausforschendem Tone, „um Ihre Verwandte bei ihrer Zurückkehr in dieses Haus zu bewillkommen?"

„Nein, mein Freund," sagte Oberst Everard, „der Antheil, den ich an diesem unglücklichen Bürgerkriege genommen, vielleicht auch die Art des Gottesdienstes, zu welcher ich erzogen wurde, haben mir in der Meinung meines Oheims so sehr geschadet, daß ich für einige Zeit seinem Hause und seiner Familie fremd bleiben muß."

„Wirklich! nun das freut mich von ganzem Herzen und von ganzer Seele," sagte der Geistliche. „Verzeihen Sie meine Offenherzigkeit, ich hatte gedacht — was liegt daran, was ich dachte — ich möchte nicht gerne beleidigen. Aber obgleich das Mädchen eine liebliche Gestalt hat, und, wie man allgemein sagt, in allen menschlichen Dingen untadelich ist, doch — aber ich thue Ihnen wehe, — kurz, ich werde nichts weiter darüber sagen. Sie müßten denn meinen offenherzigen, aber keineswegs bindenden Rath verlangen, den ich Ihnen

aber durchaus nicht aufdringen will. Kommen Sie, wir wollen dem Städtlein zugehen. Die liebliche Einsamkeit des Waldes macht vielleicht unsere Herzen zu gegenseitiger Mittheilung geneigt."

Sie gingen also gemeinschaftlich dem Flecken zu, und obgleich sie von verschiedenen Gegenständen sprachen, so verlangte doch der Oberst, zu Mr. Holdenough's Erstaunen, wegen seiner Liebe zu seiner schönen Base seinen geistlichen Beistand nicht; auch hielt, was sich der Krieger kaum erwartete, der Geistliche sein Wort, und war seinem eigenen Ausdrucke nach nicht so zudringlich, ungeforderten Rath in einer so delikaten Sache zu geben.

Neunzehntes Kapitel.

Nun sind die Harpien fort — doch eh' wir dahin ziehen,
Wo diese Vögel nisteten, räumet erst
Das Niedere weg, das sie zurücke ließen.

Agamemnon.

Wildrake's Gesandtschaft war vorzüglich durch die Vermittlung des bischöflichen Geistlichen gelungen, den wir früher als den Kaplan der Familie haben kennen lernen, und dessen Stimme bei dem Haupte derselben großen Einfluß hatte. Kurz zuvor, ehe die Sonne ihren höchsten Standpunkt erreicht hatte, befand sich Sir Henry Lee und seine kleine Haushaltung von Neuem im unbestrittenen Besitz ihrer alten Zimmer im Jägerhause zu Woodstock, und die vereinten Kräfte

des Jocolin Joliffe, der Phöbe und der alten Hanne waren geschäftig, alles wieder auf den gehörigen Platz hinzustellen, was die aufdringlichen Gäste in großer Unordnung verlassen hatten.

Wie alle Personen von Stande zu seiner Zeit, besaß Sir Henry Lee eine Liebe zur Ordnung, die sich bis auf's Kleinliche erstreckte; und wie eine vornehme Dame, deren Anzug in einem Gewühle in Unordnung geräth, fühlte er sich durch die Verwirrung, in welcher die Möbel hingeworfen worden waren, beleidigt und gedemüthigt, und verlangte ungeduldig, daß sein Haus so bald wie möglich von allen Spuren des Daseins der aufdringlichen Gäste gereinigt werde. In seinem Eifer gab er mehr Befehle, als die beschränkte Zahl seiner Dienerschaft auszuführen Zeit und Hände hatten. „Die Elenden haben noch obendrein solch einen Schwefelgeruch hinterlassen,“ sagte der alte Ritter, „als wenn der alte David Lesley und die ganze schottische Armee unter ihnen campirt hätte.“

„Es wird fast ebenso schlimm sein,“ sagte Jocolin, „denn man sagt für gewiß, der Teufel wäre persönlich unter ihnen erschienen und hätte sie zu Paaren getrieben.“

„Dann,“ sagte der Ritter, „ist der Fürst der Finsterniß ein Edelmann, wie der alte Will Shakspeare sagt, er unterhält sich nie mit denen, die seine eigene Kleidung tragen; denn schon seit 500 Jahren leben hier die Lee's, Vater und Sohn, ohne beunruhigt zu werden, und kaum kommen diese ungeschlachten Kerls, als er auch schon seine Rolle unter ihnen spielt.“

„Nun, etwas haben sie uns doch hinterlassen,“ sagte Joliffe, „wofür wir uns bedanken dürfen, nämlich so viel und so schönen Schinken und so gute Butter, als man seit langen

Jahren im Jägerhause zu Woodstock nicht gesehen hat; Hammelskeulen, geräuchert Fleisch, Fäßlein Conditorwaaren, Pfeifen und Schläuche voll Sekt, Muskatwein, Bier und wer weiß, was noch ferner. Wir werden den halben Winter über königliche Zeiten verleben, und die Hanne muß nun gleich an's Einpökeln und Räuchern gehen."

„Du Elender," sagte der Ritter, „sollen wir uns von den Ueberbleibseln der Tafeln dieser Ameisen ernähren? Wirf' es augenblicklich weg! Aber nein — das wäre eine Sünde, schenke es den Armen oder schicke es den Eigenthümern zurück und höre, ich mag auch ihre Liqueure nicht — ich will lieber mein Lebenlang Wasser trinken, wie ein Eremit, als Nutzen von diesen Schurken ziehen, wie ein armseliger Wirth, welcher, nachdem die Gäste ihre Rechnung gezahlt haben und fortgegangen sind, das trinkt, was in den Bouteillen übrig geblieben ist. Höre ferner, ich will kein Wasser aus den Cisternen trinken, aus denen sich diese Sclaven haben bedienen lassen — geh' hinab und fülle mir eine Schale aus dem Rosamundenquell."

Alexis hörte den Befehl, und da sie wohl wußte, daß für die übrigen Mitglieder der Familie genug zu thun da sei, nahm sie ruhig eine kleine Schale, warf ihren Mantel um und ging selbst hin, um ihrem Vater von dem Wasser zu holen, das er wünschte. Unterdessen sagte Jocolin, „es wäre noch ein Diener der Fremden zurückgeblieben, der die Koffer und Mantelsäcke der Commissäre besorge, und die Befehle Sr. Gnaden wegen des Mundvorraths empfangen könnte."

„Laß ihn herkommen (das Gespräch fiel nämlich in der Halle vor), warum schwankst du denn noch, Jocolin?"

„Nur deßwegen," erwiederte der Förster, „weil Euer Gna-

den ihn vielleicht nicht zu sehen wünschen werden, weil es derselbe ist, welcher in der vergangenen Nacht —"

Er hielt ein.

„Mein Schwert dem Firmamente zuschickte, willst du sagen? Nun, wenn war ich denn einem Manne böse, weil er seinen Grund gegen mich behauptete? Wenn er schon ein Rundkopf ist, mein Freund, so mag ich ihn doch deßwegen nur um so viel mehr leiden. Ich durste darnach, noch einen Gang mit ihm zu machen. Ich habe seit der Zeit immer an sein Ausfallen gedacht, und ich glaube, wenn er es wieder versuchen sollte, so wüßte ich eine Finte, um es zu pariren. Schicke ihn nur gleich hieher."

Demzufolge ward der ehrliche Tomkins sogleich eingeführt, der sich mit einer eisernen Ruhe betrug, und den weder das Entsetzen der vergangenen Nacht, noch das würdige Betragen der hohen Person, vor der er stand, einen Augenblick aus seiner kalten Ruhe brachte.

„Wie steht's, mein guter Geselle," sagte Sir Henry, „ich möchte doch gerne noch mehr von deiner Kunst sehen, die mich neulich Abends beschämte — aber ich glaube wahrlich, das Licht blendete meine schwachen Augen — nimm ein Rappier, Freund; jetzt gehe ich in diesen Hallen, und mit mir ist die lebensathmende Tageszeit, wie Hamlet sagt. — Nimm also ein Rappier in die Hand."

„Da es der Wunsch Ew. Gnaden ist," sagte der Beamte, indem er seinen langen Mantel fallen ließ, und das Rappier ergriff.

„Nun," sagte der Ritter, „wenn du bereit bist, so bin ich es auch. Mir däucht's, als wenn der Tritt auf diesem alten Getäfel das Podagra weggezaubert hätte, das mich

bedrohte. — So — so — ich trete ja so fest auf, wie ein Streithahn."

Sie kämpften lebhaft, und ob der alte Ritter mit dem Floret wirklich kaltblütiger focht, als mit der scharfen Waffe, oder ob ihm der Beamte in diesem Kampfe zum bloßen Vergnügen gern einen Vortheil ließ, so viel ist gewiß, Sir Henry übertraf seinen Gegner. Sein glücklicher Erfolg versetzte ihn in eine vortreffliche Laune. „Jetzt," sagte er, „habe ich Ihren Kunstgriff gefunden, nein, zweimal besiegt man nicht auf dieselbe Weise — es war ein schöner Stoß. — Hätte ich nur neulich in der Nacht mehr sehen können — aber es nützt nichts, davon zu reden, wir wollen aufhören; ich will nicht fechten, wie wir unweisen Royalisten mit euch rundköpfigen Schurken, so daß wir euch so oft schlugen, daß wir euch lehrten, zuletzt uns zu schlagen. — Nun aber sage mir einmal, warum habt ihr denn so viel Schinken zurückgelassen? — Glaubt ihr, ich und meine Familie könnten übrig gebliebene Eßwaaren gebrauchen? Könnt ihr eure sequestrirte Victualien nicht besser gebrauchen, als sie zurückzulassen, wenn ihr eine Wohnung verlaßt?"

„Wenn es Euer Gnaden gefällt," sagte Tomkins; „glaube ich wohl, daß Sie das Ochsen-, Hammels- und Ziegenfleisch nicht wünschen. Dennoch aber, wenn Sie erfahren, daß es von Ihren Zinsen und Capitalien zu Ditchley, das schon seit länger als einem Jahre zum Gebrauch des Staates unter Beschlag liegt, angeschafft und bezahlt wurde, so werden Sie minder zurückhaltend sein, sie zu Ihrem eigenen Gebrauche zu benutzen."

„Ganz gewiß nicht," sagte Sir Henry, „und freue mich recht sehr, daß ihr mir zu einem Theil meines Eigenthums helft. Freilich war ich ein Esel, zu vermuthen, daß deine

Herren bestehen könnten, außer auf eines ehrlichen Mannes Unkosten.“

„Und was den Ochsenrumpf betrifft,“ fuhr Tomkins mit derselben Feierlichkeit fort, „so steht zu Westmünster noch ein Rumpf, der uns Soldaten noch viel Hacken und Hauen kosten wird, ehe er nach unserem Geschmacke zugerichtet sein wird.“

Sir Henry schwieg, als wollte er erst überlegen, was der Soldat mit dieser Anspielung meine, denn er war mit keiner ausgezeichnet schnellen Fassungskraft begabt. Als er aber endlich die Meinung begriff, brach er in ein so lautes Gelächter aus, wie Jocolin es in langer Zeit nicht von ihm gehört hatte. „Recht, Bursche,“ sagte er, „ich begreife deinen Witz, das ist die rechte Moral des Puppenspiels. Faust erhebt den Teufel, wie das Parlament die Armee. — Dann fliegt der Teufel mit dem Faust davon, so wie die Armee mit dem Parlament davon fliegen wird — oder mit dem Rumpfe, wie du es nanntest oder dem Sitzung haltenden Theil des sogenannten Parlamentes. — Und sieh’, Freund, der ärgste Teufel von allen hat meine Erlaubniß, wiederum mit der Armee fortzufliegen vom höchsten General bis herunter auf den niedrigsten Trommelschläger. — Nun, mach’ nur kein so bitteres Gesicht darüber, bedenke, daß es noch hell genug ist, um einen Gang mit scharfen Waffen machen zu können.“

Der ehrliche Tomkins schien es für das Beste zu halten, sein Mißvergnügen zu unterdrücken, und indem er bemerkte, daß die Wagen bereit wären, das Eigenthum der Commissäre nach Woodstock zu bringen, nahm er von dem Sir Henry Lee ernsthaft Abschied.

Unterdessen schritt der alte Mann in seinen wiedererlangten Hallen auf und ab, rieb sich die Hände und legte größere

Spuren der Freude an den Tag, als er seit dem unglückseligen Dreißigsten im Januar gezeigt hatte.

„Nun, da sind wir nun wieder in dem alten freiherrlichen Gebäude Joliffe — mit Mundvorrath gut versehen noch obendrein. Wie der Bursche meinen Gewissenszweifel löste, der Dümmste von ihnen ist doch ein herrlicher Ausleger, wenn es sich vom Nutzen handelt. Siehe doch einmal, ob nicht einige von unserem zerrissenen Regimente umher schleichen, Jocolin, denen ein Mundvoll eine Gottesgabe sein würde. — Und dann seine Finte, Jocolin, obgleich der Bursche recht brav stößt, ja recht wacker. Aber du sah'st, wie ich mit ihm fertig ward, als ich gehöriges Licht hatte, Jocolin."

„Ja freilich, Ihro Gnaden," erwiederte der Förster. „Sie lehrten ihn den Herzog von Norfolk von dem Gärtner Saunders unterscheiden, ich geb' Ihnen mein Wort drauf, er wird es nicht wünschen, das Floret Euer Gnaden wieder zu versuchen."

„Je nun, ich werde alt," sagte Sir Henry; „aber die Fertigkeit verliert sich nicht mit den Jahren, obgleich die Gelenke steif werden; aber mein Alter ist ein fröhlicher Winter, wie Will sagt, kalt, aber freundlich, und wie wenn wir in unserem Alter noch bessere Tage erlebten! Ich sage dir, Jocolin, mich freut dieser Kampf zwischen den Schurken der Schranken und den Schurken des Schwerts. Wenn sich die Diebe zanken, so haben ehrliche Leute Hoffnung, wieder zu dem Ihrigen zu kommen."

So triumphirte der alte Ritter in der dreifachen Glorie, seine Wohnung und dadurch, wie er glaubte, seine Würde wieder erlangt zu haben, und weil er endlich eine Veränderung der Zeiten voraussah, wobei er hoffte, daß etwas für das königliche Beste zu thun sein könnte.

„Unterdessen ging Alexis mit stolzerem, fröhlicherem Herzen als seit vielen Tagen in ihrem Busen schlug, und mit einer Fröhlichkeit, die ihr in der letzten Zeit unbekannt war, um das ihrige für die Haushaltung beizutragen, und frisches Wasser zu holen, das aus dem Brunnen der schönen Rosamunde quoll. Vielleicht erinnerte sie sich daran, daß ihr Vetter Markham, als sie noch ein kleines Mädchen war, unter anderem auch diese Pflicht erfüllen ließ, wenn sie eine gefangene trojanische Prinzessin vorstellen sollte, welche durch ihre Lage gezwungen war, zum Gebrauche des stolzen Siegers, Wasser aus einem griechischen Brunnen zu holen. — Auf jeden Fall freute sie sich herzlich, ihren Vater wieder in seine alte Wohnung eingeführt zu sehen, und ihre Freude war nicht minder aufrichtig, da sie wußte, daß ihre Zurückkunft nach Woodstock durch Vermittlung ihres Vetters stattfand, — daß Everard selbst in den vorurtheilsvollen Augen ihres Vaters von der Anklage, welche der alte Ritter gegen ihn vorgebracht hatte, freigesprochen worden war, und daß, wenn auch noch keine völlige Versöhnung stattgefunden hatte, doch die Präliminarien festgesetzt worden waren, durch welche man leicht zu einem so wünschenswerthen Schlusse gelangen konnte. Es war wie der Anfang einer Brücke, wenn das Fundament sicher liegt und die Pfeiler sich über das Bett des Stroms erheben; das Werfen der Schwibbögen kann man in der folgenden Jahreszeit leicht zu Stande bringen.

Das zweifelhafte Schicksal ihres einzigen Bruders hätte selbst diesen augenblicklichen Schimmer der Sonnenstrahlen umwölken können; aber Alexis war während der beständigen Bürgerkriege auferzogen, und hatte die Gewohnheit erlangt, für diejenigen, welche ihr theuer waren, so lange zu hoffen, bis alle Hoffnung vorüber war. Im gegenwärtigen Falle

schienen alle Berichte die Sicherheit ihres Bruders zu bestätigen.

Diese Gründe zur Fröhlichkeit ungerechnet, genoß Alexis Lee das freudige Gefühl, den Wohnort und die Gegenden, worin sie ihre Kindheit verlebt hatte, wieder zu bewohnen, von denen sie sich nicht ohne Schmerz hätte trennen können, der vielleicht um so viel heftiger war, weil sie ihn um ihres Vaters Gefühl seines Unglücks nicht zu reizen, unterdrücken mußte. Endlich genoß sie für den Augenblick jenen Schimmer der Selbstzufriedenheit, welcher junge, wackere Leute so oft belebt, wenn sie, wie man sich auszudrücken pflegt, denen die sie lieben hülfreich sein können, und wenn es nöthig ist, jene kleinen häuslichen Verrichtungen übernehmen können, welche das Alter mit so vielem Vergnügen von den bereitwilligen Händen der Jugend empfängt. So daß Alexis Lee, als sie durch die Ueberreste und Spuren der schon erwähnten Wildniß eilte, und von da ungefähr einen Bogenschuß weit in den Park, um einen Schlauch Wasser vom Rosamundenquell zu holen, für einen Augenblick die fröhliche glänzende Lebhaftigkeit des Ausdrucks wieder erlangte, welche ihre Schönheit in ihren früheren glücklicheren Tagen belebte.

Diese Quelle alten Andenkens war einst mit architektonischen Zierden, die sich besonders auf alte Mythologie bezogen, verschönert. Doch lag jetzt alles wüste und herabgestoßen, und bestand nur als eine mit Moos bedeckte Ruine, während der lebendige Quell fortfuhr, täglich seine reichen Schätze zu spenden, obgleich die Quantität nur gering war, da er zwischen Steinen hervorsprudelte, und über Ueberbleibsel alter Bildhauerei einherrieselte.

Leichten Schrittes und mit lächelnden Zügen näherte sich das junge Fräulein von Lee der sonst so einsamen Quelle,

blieb aber stehen als sie Jemanden daneben sitzen sah. Doch ging sie zutrauensvoll, obgleich mit minder freudigem Schritte fort, als sie bemerkte, daß diese Person ein Frauenzimmer war; — vielleicht eine Magd aus der Stadt, welche eine launige Gebieterin hingeschickt hatte, um das für besonders rein gehaltene Wasser der Quelle zu holen, oder eine alte Frau, welche sich ein Geschäft daraus machte, es den vermögenderen Familien zu bringen, und es für eine Kleinigkeit zu verkaufen. Es war also kein Grund zur Furcht vorhanden.

Doch waren die Schrecken der Zeit so groß, daß Alexis selbst eine Fremde von ihrem eigenen Geschlecht nicht ohne Furcht erblicken konnte. Entartete Frauen waren wie gewöhnlich dem Lager der beiden Armeen während des Bürgerkriegs gefolgt, und übten auf der einen Seite mit offener Ausschweifung und Entwürdigung, auf der anderen mit dem trügerischen Tone der Schwärmerei und Scheinheiligkeit in fast gleichem Grade ihre Talente zum Raub und zum Mord. Aber es war heller Tag — die Entfernung vom Jägerhause nur gering, und obgleich sie ein wenig beunruhigt war, da eine Fremde zu finden, wo sie tiefe Einsamkeit erwartete, hatte die Tochter des hochmüthigen alten Ritters doch zu viel Muth, als daß sie sich ohne bestimmten entschiedenen Grund hätte fürchten können. Alexis ging also ernst dem Brunnen zu, nahm eine ruhige Miene an als sie die daselbst sitzende Frau betrachtet hatte, und eilte dann zu dem Geschäfte den Krug zu füllen. Die Frau, deren Gegenwart die Alexis Lee überraschte und etwas erschreckte, war eine Person niederen Ranges, deren rother Rock, mit blauen Blumen gesticktes Halstuch, und ein kleiner Strohhut im besten Falle nichts Höheres anzeigte, als die Frau eines kleinen Pächters, oder vielleicht die Haushälterin eines Amtmanns. Glücklich, wenn

sie nichts Schlimmeres war. Zwar waren ihre Kleider von guten Stoffen; aber das weibliche Auge entdeckte auf den ersten Blick, daß sie nachlässig geordnet und angezogen waren. Es sah aus, als gehörten sie der Person, die sie trug, nicht eigenthümlich zu, sondern als wäre sie durch irgend einen Zufall, wo nicht gar durch einen gelungenen Raub, zu ihrem Besitze gekommen. Auch entging es Alexis, so schnell sie sie betrachtet hatte, nicht, daß ihre Größe ungewöhnlich war, ihre Züge schwärzlich und ungewöhnlich rauh, und ihre Manieren höchst unzuvorkommend. Fast hatte die junge Dame, als sie ihren Krug füllen wollte, gewünscht, dem Jocolin den Auftrag gegeben zu haben, aber nun war es zu spät, und sie mußte ihre unangenehmen Gefühle so gut wie möglich zu unterdrücken suchen.

„Dich beglücke dieser schöne Tag, welcher doch noch nicht so schön ist wie du," sagte die Fremde mit rauher aber keineswegs unfreundlicher Stimme.

„Ich danke Ihnen," sagte Alexis; und fuhr fort ihren Krug mit Hülfe eines eisernen Bechers zu füllen, welcher an einem der Steine des Brunnens angekettet war.

„Wenn du meine Hülfe annehmen wolltest, schönes Mädchen, so würde dein Geschäft schneller von Statten gehen," sagte die Fremde.

„Ich danke Ihnen," sagte Alexis, „wenn ich Hülfe nöthig hätte, so hätte ich mir Leute mitbringen können, um mir zu helfen."

„Daran zweifle ich keineswegs, mein schönes Kind," antwortete das Weib; „es gibt ja in Woodstock Bursche genug, die Augen im Kopfe haben — ohne Zweifel hättest du einen von denen, die dich ansehen, mitbringen können, wenn du gewollt hättest."

Alexis erwiederte keine Sylbe, denn die Freiheit, welche sich die Frau erlaubt hatte, mißfiel ihr, und sie wünschte die Unterredung abzubrechen.

„Bist du beleidigt, mein schönes Fräulein," sagte die Fremde, „das war meine Absicht nicht — aber ich will die Frage anders setzen. — Sind die guten Frauen von Woodstock so sorglos um ihre schönen Töchter, daß sie die Blume von allen herumgehen lassen, ohne Mutter oder sonst Jemanden, um den Fuchs zu verhindern mit dem Lamme davon zu laufen? — Diese Sorglosigkeit zeigt meiner Meinung nach von wenig Liebe."

„Beruhigt Euch, gute Frau, ich bin nicht fern von Schutz und Hülfe," sagte Alexis, der die Frechheit ihrer neuen Bekannten immer weniger gefiel.

„Ei, ei, mein schönes Mädchen," sagte die Fremde, indem sie mit ihren rauhen und breiten Händen Alexis über den Kopf fuhr, welchen diese bisher der Quelle zugeneigt hatte. „Es wäre doch schwer, ein Stimmchen wie das deinige bis nach Woodstock zu hören, du möchtest nun schreien so laut du wolltest."

Aergerlich stieß Alexis die Hand der Frau zurück, nahm die nur halbvolle Schale, und als sie sah, daß die Fremde zu gleicher Zeit aufstand, sagte sie furchtlos und mit dem Ausdruck beleidigter Würde," ich brauche meine Stimme nicht zu erheben, daß man es bis nach Woodstock hört; wäre ich gezwungen um Hülfe zu rufen, so könnte ich sie näher finden."

Der Beweis war gleich zur Hand, denn in diesem Augenblick drang der edle Hund Bevis durch das Gebüsche, stand ihr zur Seite, richtete seine feuerfunkelnden Augen auf die Unbekannte, erhob jegliches Haar seines zierlichen Rückens

gleich den Borsten eines wilden Bären, wenn er hart bedrängt wird, blöckte die Zähne, die sich mit denen eines russischen Wolfes hätten vergleichen können, und ohne zu bellen oder empor zu springen, schien er mit seinem dumpfen Geheul nur ein Zeichen zu erwarten, das Weib, das ihm sogleich verdächtig schien, zu Boden zu werfen.

Aber die Fremde kam nicht außer Fassung.

„Mein schönes Mädchen,“ sagte sie, „du hast da freilich einen furchtbaren Wächter, wenn du es mit verzogenen städtischen Jünglingen und Bauerlümmeln zu thun hast; aber uns, die wir im Kriege waren, sind Zauberformeln bekannt, solche furchtbare Drachen zu bändigen. Laß also deinen vierfüßigen Beschützer nicht auf mich los, denn es ist ein edles Thier, und nur Selbstvertheidigung könnte mich dazu bringen, ihn zu verwunden oder umzubringen.“ Indem sie das sagte, zog sie eine Pistole aus ihrem Busen, spannte den Hahn und richtete sie gegen den Hund, als erwarte sie, daß er auf sie losspringen würde.

„Halt Weib, halt ein,“ rief Alexis, „der Hund wird dir nichts thun. Nieder Bevis, leg dich nieder — und ehe Ihr es wagt, ihm ein Leides anzuthun, wißt, daß es der Lieblingshund des Sir Henry Lee von Ditchley, des Aufsehers des Woodstocker Parkes ist, der seine Verwundung oder seinen Tod streng rächen würde.“

„Und du, mein schönes Mädchen, bist ohne Zweifel die Haushälterin des alten Ritters, ich habe schon oft gehört, daß die Lee's guten Geschmack haben.“

„Ich bin seine Tochter, gute Frau.“

„Seine Tochter! — Ich war verblendet, — aber es ist wahr, nichts minder Vollkommenes konnte der Beschreibung genügen, welche alle Welt von Fräulein Alexis von Lee

macht. Ich hoffe, meine Thorheit wird Sie, mein junges Fräulein, nicht beleidigt haben, und Sie werden mir zum Zeichen der Versöhnung gestatten, ihren Krug zu füllen, und ihn so weit zu tragen, als Sie es erlauben."

„Wie Sie will, gute Mutter, aber ich muß augenblicklich in das Jägerhaus zurückgehen, wo ich zu dieser Zeit keinen Fremden aufnehmen kann. Ihr könnt mir nicht weiter als bis an die Gränze der Einöde folgen; denn ich bin jetzt schon zu lange von Hause entfernt, und ich will Euch Jemand entgegen schicken, um den Krug abzuholen." Sie sprachs, wandte sich mit einem Gefühl des Schreckens um, wofür sie keinen Grund anzugeben wußte, und ging eilig dem Jägerhause von Woodstock zu, hoffend, daß sie auf diese Weise am leichtesten ihrer beunruhigenden Bekannten loswerden würde.

Aber sie hatte ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht; denn in einem Augenblick war ihre neue Gefährtin ihr zur Seite, indem sie zwar nicht lief, aber mit so ungeheuren, langen, unweiblichen Schritten einherging, daß sie den eiligen, ängstlichen Schritt des furchtsamen Mädchens bald einholte. Doch war ihr Betragen achtungsvoller als vorher, obgleich ihre Stimme merkwürdig rauh und unangenehm ertönte, und ihre ganze Gestalt ein unbestimmtes aber unwiderstehliches Gefühl der Ahnung erregte.

„Verzeihen Sie einer Fremden, liebenswürdiges Fräulein Alexis," sagte ihre Verfolgerin, „die nicht im Stande war, ein Fräulein von Ihrem hohen Range von einer Bauerndirne zu unterscheiden, und die sich Freiheiten herausnahm, die sich gegen Ihren Stand und Ihren Rang nicht ziemten, und die Sie, wie ich fürchte, beleidigt hat."

„Durchaus nicht," erwiederte Alexis, „aber gute Frau, ich

bin nah' an unserem Hause und kann Ihre weitere Gesellschaft entbehren. — Sie sind mir unbekannt."

„Daraus folgt aber noch nicht," sagte die Fremde, „daß auch Ihr Schicksal mir unbekannt ist, mein schönes Fräulein Alexis. Sehen Sie meine bräunliche Stirn — England erzeugt keine solche — und in dem Lande aus dem ich komme, verleiht die Sonne, die unsere Haut schwärzt, Wissenschaften unserem Geist, die denen in milderen Klimaten versagt sind. Laß mich deine schöne Hand betrachten —" sagte sie, indem sie es versuchte, sich ihrer zu bemächtigen — „und ich verspreche dir, du sollst Angenehmes hören."

„Ich höre Unangenehmes," sagte Alexis mit Würde; „Sie müssen Ihre Kunststücke, Ihre Prophezeihungen und Wahrsagungen bei den Bauernweibern anwenden. — Wir Adelichen halten sie für Betrug oder ungesetzmäßige Kenntniß."

„Doch möchten Sie, wette ich, gerne etwas von einem gewissen Obrist wissen, den gewisse, unglückliche Verhältnisse von seiner Familie getrennt haben. Sie würden wohl mehr als Silber darum geben, wenn ich Ihnen mit Bestimmtheit sage, daß Sie ihn in einem oder zwei Tagen, ja vielleicht noch früher sehen werden."

„Ich weiß nicht wovon Ihr sprecht, gute Frau; wenn Ihr ein Almosen wollt, da habt Ihr ein Silberstück — das ist Alles was ich in meinem Beutel habe."

„Es wäre ja erbärmlich, wenn ich es annähme," sagte das Weib; — „doch geben Sie es mir; — denn im Feen-Mährchen muß die Prinzessin durch ihre Freigebigkeit immer erst die Güte der wohlthätigen Fee erwerben, ehe sie durch ihren Schutz belohnt wird."

„Nehmt es — nehmt es — gebt mir den Krug," sagte

Alexis, „und geht — da kömmt einer von den Dienern meines Vaters. — Höre! — Jocolin — Jocolin! —“

Die alte Wahrsagerin warf schnell etwas in die Schale, als sie dieselbe der Alexis Lee wiedergab, und verschwand unter dem Schutze des Gebüsches.

Bevis wandte sich nach allen Seiten herum, und zeigte einige Neigung den Rückzug der verdächtigen Person zu verhindern, doch lief er, als wäre er ungewiß, was zu thun sei, auf Joliffe zu, wedelte mit dem Schweife, um seinen Rath und seine Aufmunterung zu verlangen. Jocolin aber beruhigte das Thier, näherte sich seiner jungen Gebieterin, und frug sie was es gebe und warum sie so erschrocken wäre? Alexis erzählte ihm den Grund, obgleich sie eigentlich keine Ursache anzugeben wußte, denn das Betragen der Frau war zwar kühn und aufdringlich, aber keineswegs bedrohend. Sie sagte ihm also bloß, sie habe am Rosamunden-Brunnen einer Wahrsagerin begegnet, von der sie sich nur mit einiger Mühe hätte losreißen können.

„Ach die Zigeunerdiebe,“ sagte Jocolin, „sie haben es schon ausgespürt, daß es etwas zu essen in der Speisekammer gibt! — Diese Landstreicher haben einen Geruch wie die Raben. Sehen Sie, Fräulein Alexis, Sie werden jetzt in diesem blauen Himmel auf eine Meile weit keinen Raben und keine Krähe sehen, aber lassen sie plötzlich ein Schaf umsinken, und ehe noch das arme Thier todt ist, werden Sie ein Dutzend solcher Gäste ächzen hören, als wenn sie sich gegenseitig zum Gastmahl einladeten. Gerade so verhält es sich mit diesen wandernden Bettlern. Wenn nichts zu geben da ist, werden Sie wenige sehen, aber wenn der Topf voll ist, wollen sie auch ihren Antheil daran haben.“

„Du bist so stolz auf den frischen Zuwachs in der Vor-

rathskammer," sagte Alexis, „daß du glaubst, ein Jeder habe eine Absicht darauf. Doch glaube ich, wird es das Weib nicht wagen, sich deiner Küche zu nahen."

„Es wird auch wohl am besten für sie sein," erwiederte Jocolin, „sonst würde ich ihr etwas zur Verdauung geben. — Aber geben Sie mir den Krug, es ist doch ziemender, daß ich ihn trage als Sie. — Aber was ist das, was glänzt denn da auf dem Boden?"

„Ich glaube die Frau warf etwas hinein," sagte Alexis.

„Nein da müssen wir nachsehen, denn es kann ein Zauber sein, und wir haben schon Teufelszeug genug in Woodstock — wir wollen das Wasser nicht schonen, ich kann ja zurücklaufen und den Krug wieder füllen." Er goß das Wasser auf das Gras, und auf dem Grund der Schale fand sich ein goldener Ring mit einem Rubin besetzt, der dem Anschein nach einigen Werth zu haben schien.

„Nun, wenn das keine Verzauberung ist, so weiß ich nicht, wofür ich es denn halten solle," sagte Jocolin, „wahrhaftig Fräulein Alexis, ich glaube Sie thäten am Besten, wenn sie den Zauberring wegwürfen. Gaben von solchen Händen sind eine Art Handgeld, das der Teufel gibt, um zu seinem Hexen-Regiment zu werben; und wenn man nur eine Bohne von ihm annimmt, so wird man sein unterthäniger Sclave auf Lebelang. Ja, jetzt sehen Sie einen Edelstein, aber morgen werden sie einen bleiernen Ring mit einem Kiesel dafür finden."

„Nein Jocolin, ich halte es für besser, wenn man das schwarzbraune Weib wieder aufsucht, und ihr das zurückgibt, was einigen Werth zu haben scheint. Laß also nachforschen, und sorge dafür, daß sie den Ring wieder zugestellt bekömmt. Er scheint zu kostbar zu sein, um zerstört zu werden."

„Hm, so geht's immer mit den Weibern," brummte Jocolin, „selbst die Beste möchte keinen Schmuck wegwerfen. Uebrigens, Fräulein Alexis, scheinen Sie mir noch zu jung und zu schön, um bei einem Hexen-Regiment eingeschrieben zu werden."

„Ich werde mich nicht davor fürchten, bis daß du ein Zauberer wirst," sagte Alexis; „eile also zur Quelle, wo du wahrscheinlich die Frau noch finden wirst, und sage ihr, daß Alexis Lee ihre Gaben eben so wenig als ihre Gesellschaft wünscht."

Indem sie das sagte, setzte die junge Dame ihren Weg zum Jägerhause fort, während Jocolin nach dem Rosamunden-Brunnen ging, um seinen Auftrag auszuführen.

Aber die Wahrsagerin, oder was sie sonst sein mochte, war nirgends zu finden; auch gab sich Jocolin keine sonderliche Mühe, weitere Nachforschungen nach ihr anzustellen.

„Wenn dieser Ring, den die Zigeunerin wahrscheinlich irgendwo gestohlen hat," sagte der Förster zu sich selbst, „einen Dukaten werth ist, so ist er besser in ehrlichen Händen, als in denen einer Landstreicherin. Mein Herr hat ein Recht auf alles unbekannte Eigenthum und auf alles Gestohlene, und da dieser Ring einer Zigeunerin gehört, so ist er gewiß gestohlen. Ich will ihn also ohne weiteres confiszіren, um den Ertrag für die Haushaltung des Sir Henry anzuwenden. Gott sei Dank, meine militärische Erfahrung hat mich gelehrt, wie man einen Haken angreift, das ist Soldaten Recht. Aber am besten ist es doch, wenn ich ihn dem Markham Everard zeige, und ihn um Rath frage — ich halte ihn jetzt für unsern rechtsgelehrten Anwalt in allen Dingen, worin Fräulein Alexis verwickelt ist, und auch meinem gelehrten Doctor, welcher der Kirche, des Staates und Sir Henry Lee's willen

namenlos bleiben soll. Die sollen meine Glieder den Raben und den Krähen vorwerfen, wenn sie finden, daß ihr Vertrauen nicht sicher in meinem Busen ist.

Zwanzigstes Kapitel.

Unbekannt in dieser Gegend, die ein Fremder
Ohn' Freund und ohne Führer
Rauhe findet und ungastlich.
Zwölfte Nacht.

Die Vorbereitungen zum Mittagsmahle zeigten, daß der gute Ritter durch seinen Wiedereinzug in sein Haus, der Meinung seiner wenigen aber getreuen Diener nach, einen Triumph feiere.

Der große Humpen, welcher in halb erhabener Arbeit den Engel Michael zeigte, wie er den Erzfeind besiegte, stand auf dem Tische, und Jocolin und Phöbe warteten pflichtmäßig auf; der Erstere hinter dem Stuhle des Sir Henry, die Zweite um ihre junge Gebieterin zu bedienen, beide aber um durch ihre Aufmerksamkeit den Mangel eines zahlreicheren Gefolges zu ersetzen.

„Es lebe König Carl!“ sagte der alte Ritter, indem er den mächtigen silbernen Humpen seiner Tochter darreichte; „trinke auf sein Wohlergehn, meine liebe, wenn es schon Rebellenbier ist, das sie uns zurückließen. Ich will dir zutrinken; denn der Toast wird das Getränke entschuldigen, hätte auch Noll es selbst gebraut.“

Die junge Dame berührte den Becher mit ihren Lippen, und gab ihn ihrem Vater zurück, der einen gewaltigen Schluck daraus trank.

„Ich will nicht sagen, Gott segne sie,“ sagte der Ritter, „aber ich muß gestehen, daß sie gutes Bier trinken.“

„Das ist kein Wunder Herr, sie kommen leicht zum Malz, und brauchen ihn nicht zu sparen,“ sagte Jocolin.

„Meinst du?“ sagte der Ritter; „und, du sollst auch des Scherzes wegen den Humpen leeren.“

Der Diener zögerte nicht, auf das königliche Wohlsein den Becher zu leeren. Er verbeugte sich, stellte den Humpen wieder hin und sprach, indem er einen triumphirenden Blick auf das Bildwerk warf: „Ich habe eben mit diesem Rothrock einen Streit wegen des heiligen Michaels gehabt.“

„Rothrock — ha! wo ist ein Rothrock?“ sagte der heftige Greis. „Streift noch einer von den Schurken um Woodstock herum? — Wirf ihn augenblicklich die Treppe hinab, Jocolin. — Kennst du den Galgenstrick nicht?“

„Um Verzeihung, er hat hier Aufträge zu erfüllen, und wird schleunig abreisen. — Es ist der — mit welchem Ew. Gnaden in dem Walde einen Zweikampf hatte.“

„Ja, und den ich ihm in der Halle zurückzahlte, wie du selbst sahst. — Ich war nie in meinem Leben so kampflustig, Jocolin. Dieser Bursche ist kein so ganz schwarzherziger Schurke wie die meisten von ihnen, Jocolin. Er ficht brav — sehr brav. Du sollst morgen in der Halle einen Gang mit ihm machen. Ich kenne deine Stärke auf ein Haar.“

Er konnte das mit einiger Wahrheit sagen; denn es war Jocolins Art, wenn er aufgefordert ward mit seinem Herrn zu fechten, wie es bisweilen geschah, dem Ritter nur den

Sieg zu erschweren, den er ihm aber immer doch zuletzt, wie ein bescheidener Diener, überließ.

„Und was sagte der rundköpfige Soldat von unserem großen Sanct Michaels-Humpen?“

„Alle Welt, er spottete über unseren guten Heiligen, und sagte, er wäre nicht besser als die goldenen Kälber von Bethel. Aber ich sagte ihm, er solle nicht so reden bis einmal einer von seinen rundköpfigen Heiligen dem Teufel einen Tritt versetzt hätte, wie Sanct Michael es gethan, und wie es auf dem Becher zu sehen ist. Das brachte ihn zum Stillschweigen. Ferner wollte er wissen, ob Ew. Gnaden und Fräulein Alexis (die alte Hanne und meine Wenigkeit gar nicht zu erwähnen, da Ew. Gnaden befehlen, daß ich hier schlafen soll) sich nicht fürchteten, in einem so unruhigen Hause zu schlafen. Aber ich sagte ihm, wir fürchteten weder Feinde noch Gespenster, da man uns jeden Abend die Gebete der Kirche vorlese.“

„Jocolin,“ unterbrach ihn Alexis, „warst du von Sinnen? Du kennst ja die Gefahr, welche uns und den guten Doctor wegen der Erfüllung dieser Pflicht bedroht.“

„Ach, Fräulein Alexis,“ sagte Jocolin ein wenig beschämt, „glauben Sie nur, daß ich kein Wörtchen von dem guten Doctor sprach, — nein — nein, ich theilte ihm das Geheimniß nicht mit, daß wir einen so hochwürdigen Caplan haben. — Ich kenne den Mann ganz genau. Wir haben schon mehr als einen Schoppen zusammen getrunken. Er ist ein Herz und eine Seele mit mir, so ein großer Schwärmer er auch ist.“

„Vertrau ihm doch nicht zu viel,“ sagte der Ritter. „Ich fürchte, du hast bereits eine Unbesonnenheit begangen, und es dürfte unsicher für den guten Mann sein, beim Anbruch

der Nacht hieher zu kommen, wie wir übereinkamen. Diese Independenten haben Nasen wie Spürhunde und können einen getreuen Royalisten unter jeder Verkleidung erkennen."

„Wenn Ew. Gnaden das glauben," sagte Jocolin, „so will ich gerne auf den Doctor warten und ihn durch das alte verfallene Thor in das Jägerhaus führen und hieher bringen; dann kann der Herr Doctor hier schlafen und Jener wird kein Wort davon erfahren. Glauben aber Ew. Gnaden, daß auch das noch nicht sicher ist, so will ich dem Independenten den Hals abschneiden, und ich werde mich keinen Stecknadelsknopf darum kümmern."

„Gott behüte," sagte der Ritter. „Er befindet sich unter unserem Dache und ist ein Gast, obgleich kein eingeladener. — Geh Jocolin, weil du deiner Zunge zu viel Freiheit gestattet hast, so sollst du zur Strafe auf den guten Doctor warten, und so lang er bei uns ist für seine Sicherheit sorgen. Eine Octobernacht im Walde zugebracht, könnte dem guten Mann den Todesstoß geben."

„Es ist wahrscheinlicher, daß er unseren October, als daß unser October ihn überleben wird," sagte der Förster, und zog sich bei einem mutheinflößenden Lächeln seines Herrn zurück. Er pfiff dem Bevis, damit dieser seine Wache theile; und nachdem er genaue Erkundigung eingezogen hatte, wo der Geistliche am wahrscheinlichsten zu finden sei, versicherte er seinen Herrn, er würde für dessen Sicherheit mit pünktlichster Aufmerksamkeit sorgen. Als sich der Diener, nachdem er sorgfältig die Ueberreste des Abendessens aufgehoben hatte, zurückzog, lehnte sich der alte Ritter in seinen Stuhl zurück, und gab sich freudigeren Träumen hin, als in der letztern Zeit seine Einbildungskraft belebt, bis ihn nach und nach der Schlummer überfiel. Die Tochter aber, welche es nicht

wagte, sich anders zu bewegen, als auf den Spitzen ihrer Schuhe, nahm irgend eine weibliche Handarbeit, setzte sich nahe an die Seite des alten Mannes, die Finger an ihrem Werke beschäftigt, während ihre Augen von Zeit zu Zeit mit dem liebevollen Eifer, wenn auch nicht mit der wirklichen Gewalt eines Schutzengels auf dem Vater ruhten. Endlich verlöschte die Flamme, und als die Nacht einbrach, wollte sie Lichter bringen lassen. Aber da sie bedachte, welch ein schlechtes Lager Jocolins Hütte dargeboten hatte, so hätte sie nicht um Alles den ersten gesunden erfrischenden Schlaf unterbrochen, welchen ihr Vater nach zwei Tagen und zwei Nächten wahrscheinlich wieder zum erstenmal genoß.

Sie selbst hatte keinen andern Zeitvertreib, als sich an das große Gitterfenster zu setzen (dasselbe, durch welches bei einer früheren Gelegenheit unser Freund Wildrake Tomkins und Jocolin beim Abendessen erblickt hatte), als die Wolken zu beobachten, welche ein leichter Wind zuweilen von der breiten Scheibe des herbstlichen Mondes verscheuchte, während er ihnen dann wieder erlaubte, sich zu häufen und seinen Strahlenglanz zu verdunkeln. Es liegt für die Einbildungskraft, ich weiß zwar nicht warum, irgend etwas besonders Liebliches darin, die Königin der Nacht zu betrachten, wenn sie zwischen den Dünsten schwebt, welche sie zu zertheilen nicht die Macht hat, und welche dagegen ihrer Seits außer Stande sind, ihren Glanz zu verlöschen. Es ist das deutliche Bild der leidenden Tugend, welche ruhig ihren Weg geht, bei gutem und üblem Ruf, da sie sich jener inneren Vortrefflichkeit bewußt ist, welche allgemeine Achtung erregen sollte, die aber in den Augen der Welt durch Leiden, durch Unglück und durch Verläumdung umnebelt wird. Als Alexis Einbildungskraft wahrscheinlich von diesen Betrachtungen durchdrungen war,

bemerkte sie zu ihrem Erstaunen und Erschrecken, daß Jemand bis an das Fenster heraufgeklettert sei, und in die Stube sehe. Furcht vor übernatürlichen Dingen bewegte Alexis nicht im Geringsten. Sie war zu sehr an Ort und Lage gewöhnt; denn man sieht an den Orten keine Gespenster, welche man von Jugend auf kennt. Aber in einem unruhigen Lande war Gefahr vor Räubern ein viel größerer Gegenstand der Furcht; und dieser Gedanke verlieh der von Natur hochstrebenden Alexis einen so verzweifelnden Muth, daß sie von der Wand, an welcher mehrere Feuerwaffen hingen, eine Pistole wegnahm, und indem sie ihrem Vater zurief, aufzuwachen, hatte sie Gegenwart des Geistes genug, sich dem aufdringlichen Gaste entgegen zu stellen. Sie that es um so eifriger, weil sie in dem Gesichte, das sie zum Theile sah, die Züge der Frau wieder zu erkennen glaubte, welcher sie am Rosamunden-Brunnen begegnet war, und die ihr gleich rauh und verdächtig schien. Zugleich ergriff ihr Vater sein Schwert und nahte sich dem Fenster; die Person im Finstern aber, welche dadurch beunruhigt ward, versuchte es hinabzusteigen, that (wie früher Wildrake) einen Fehltritt und fiel mit nicht geringem Lärmen zur Erde. Auch war der Empfang an dem Busen unserer gemeinschaftlichen Mutter weder sanft noch sicher; denn sie hörten Bevis, welcher mit einem entsetzlichen Gebell und Geheul hinzusprang und die Person ergriff, ehe sie sich wieder aufrichten konnte.

„Halt ihn fest, aber erwürge ihn nicht," sagte der alte Ritter. — „Alexis, du bist die Königin aller Dirnen! Bleib nur da, bis ich hinablaufe, und den Schurken in Sicherheit bringe."

„Um Gotteswillen nein, mein theuerster Vater!" rief Alexis

aus; „Jocolin wird gleich bei der Hand sein. — Horch! ich höre ihn."

Wirklich bemerkte man unten eine gewisse Geschäftigkeit, und mehrere Lichter tanzten verwirrt nach allen Gegenden hin, während diejenigen, welche sie trugen, sich einander zuriefen, doch während sie sprachen, ihre Stimmen unterdrückten, wie Leute, die nur von denen gehört sein wollen, welche sie anredeten. Die Person aber, welche in die Gewalt des Bevis gefallen war, wurde höchst ungeduldig in ihrer Lage, und rief mit geringerer Vorsicht aus: „He da Lee — Forstmeister, — nimm deinen Hund weg, sonst muß ich ihn erschießen."

„Wenn du das thust," schrie Sir Henry zum Fenster hinaus, „so will ich dir augenblicklich deinen Geist ausblasen. Diebe, Jocolin, Diebe, komm her und packe den Schurken. — Bevis halt fest!"

„Zurück Bevis! Laßt's nur sein, Sir," schrie Jocolin. — „Ich komme, ich komme, Sir Henry — St. Michael, ich stürze mich in's Unglück!"

Ein furchtbarer Gedanke kam plötzlich der Alexis ein — konnte Jocolin treulos geworden sein, daß er den Bevis von dem Elenden wegrief, statt den treuen Hund aufzumuntern, ihn fest zu halten? Ihr Vater, den vielleicht ein ähnlicher Verdacht ergriffen haben mochte, zog sich schnell aus dem Mondscheine zurück, zog Alexis nahe an sich, so daß man sie von außen nicht sehen, sie aber alles hören konnten, was vorging. Der Kampf zwischen Bevis und seinem Gefangenen schien durch Jocolins Dazwischenkunft geendigt, und man hörte einen Augenblick ein leises Lispeln, als wenn sich Leute beratheten.

„Jetzt ist alles ruhig," sagte eine Stimme; „ich will hinaufsteigen und Ihnen den Weg bahnen." — Augenblicklich

stellte sich eine Gestalt an der Außenseite des Fensters dar, stieß die Flügel desselben auf, und sprang in das Zimmer. Aber ehe noch sein Fuß den Boden berührte, wenigstens ehe er fest aufstand, führte der alte Ritter, welcher mit seinem gezogenen Schwerte bereit stand, einen so verzweifelten Stoß, daß der Fremde zu Boden sank. Jocolin, welcher gleich darauf mit einer Blendlaterne in der Hand heraufkletterte, stieß ein entsetzliches Geschrei aus, als er sah, was vorgefallen war, und rief: „Gott im Himmel, er hat seinen eigenen Sohn erschlagen!“

„Nein, nein — ich sage Euch, nein,“ sagte der gefallene junge Mann, welches wirklich der junge Mann Albert Lee, der einzige Sohn des alten Ritters war — „ich bin nicht verletzt — nur keinen Lärmen bei Eurem Leben — verschafft augenblicklich Lichter.“

Sogleich erhob er sich, so schnell er nur konnte, vom Boden, obgleich ihn sein Mantel und sein Rock, welche durch das Rappier des alten Ritters in Unordnung gekommen waren, verhinderten; der Stoß war zu seinem Glücke durch den Mantel vom Körper abgewandt worden, und die Klinge, die hinter seinem Rücken vorbeifuhr, hatte seine Kleider durchbohrt, der Griff aber mit seiner ganzen Kraft seine Seite getroffen, was ihn zu Boden gestürzt hatte.

Jocolin gebot unterdessen mit den größten Beschwörungen Stillschweigen: „Stille, so gern Ihr lange auf Erden leben möchtet — stille, wenn Ihr einen Platz im Himmel zu haben wünscht — seid nur einige Minuten stille, unser aller Leben hängt davon ab.“

Unterdessen schaffte er mit unglaublicher Eile Lichter herbei, und da sahen sie, daß Sir Henry, nachdem er die schreck-

lichen Worte gehört hatte, in einen Lehnsessel zurückgefallen war, ohne Bewegung, Farbe oder Lebenszeichen.

„Ach Bruder, wie konntest du auch nur auf diese Weise kommen?“ sagte Alexis.

„Frage mich nichts — guter Gott! wozu ward ich aufbewahrt?“ Während er sprach, betrachtete er seinen Vater, der mit todeskalten, unveränderlich strengen Zügen die Arme in der vollkommensten Hülflosigkeit ausgestreckt, mehr dem Bilde des Todes auf einem Monumente, als einem Wesen glich, dessen Dasein nur aufgeschoben ist. „Ward deßwegen mein Leben geschont,“ sagte Albert, indem er mit wilden Geberden seine Hände gen Himmel hob; „ward deßwegen mein Leben geschont, damit ich solch’ einen Anblick schaue?“

„Wir dulden, was der Himmel schickt, junger Mann, und müssen es unser Lebenlang tragen, so lange der Himmel es fortzusetzen für gut findet. Laßt mich hinzu.“

Derselbe Geistliche, welcher in Jocolins Hütte die Gebete vorgelesen hatte, trat hervor. „Schafft Wasser,“ sagte er, „augenblicklich,“ und die hülfreiche Hand und der leichte Fuß der Alexis, mit der bereitwilligen Zärtlichkeit, die sich nie in leeren Klagen ergießt, so lange noch Hoffnung vorhanden ist, verschaffte mit unglaublicher Schnelligkeit Alles, was der Geistliche verlangt hatte.

„Es ist nur eine Ohnmacht,“ sagte er, als er Sir Henrys Puls fühlte, „eine Ohnmacht, die der augenblickliche, unerwartete Schrecken hervorbrachte. Erhebe dich, Albert, ich verspreche dir, es ist nichts als eine Ohnmacht — ein Becken, meine theuerste Alexis und ein Band, oder eine Binde — ich muß ihm zu Ader lassen, auch einige wohlriechende Kräuter, wenn sie zu haben sind, meine gute Alexis.“

Aber während Alexis Becken und Binden verschaffte, den

Aermel ihres Vaters aufstreifte, und jeder Anweisung des ehrenwerthen Doctors zuvor zu kommen schien, hörte ihr Bruder, der noch kein tröstliches Zeichen sah, nicht ein einziges Wort, und stand da, beide Hände gefaltet und in der Luft erhoben — wie ein Denkmal sprachloser Verzweiflung. Jeder Zug seines Antlitzes schien den Gedanken auszudrücken: „hier liegt der Leichnam meines Vaters, und ich bin es, dessen Unvorsichtigkeit ihn umbrachte.“ Aber als einige wenige Tropfen Blutes der Lanzette folgten, als sie sich zuerst einzeln und dann in freierem Strome ergossen — als in Folge des kalten Wassers, mit welchem man die Schläfe des Ritters rieb, und des riechenden Oels, das man ihm vorhielt, der alte Mann schwach zu seufzen begann, und sich anstrengte seine Glieder zu bewegen, veränderte Albert Lee seine Stellung im Augenblick, warf sich dem Geistlichen zu Füßen, und würde, wenn er es erlaubt hätte, seine Schuhe und den Saum seines Kleides geküßt haben.

„Erhebe dich, thörichter Jüngling,“ sagte der gute Mann mit verweisendem Tone; „bist du doch immer derselbe! — Knie vor Gott und nicht vor dem Schwächsten seiner Diener. Du wurdest schon wieder einmal von großer Gefahr gerettet — willst du des Himmels Gnade verdienen, so bedenke, daß du zu anderen Zwecken aufbewahrt worden bist, als dazu, woran du jetzt denkst. Geh', du und Jocolin Ihr habt Euch einer Pflicht zu entledigen; und glaube nur, daß sich dein Vater leichter erholen wird, wenn er dich einige Augenblicke nicht sieht — hinab, hinab in die Einöde, und bringe deinen Gefährten her.“

„Dank, Dank, tausend Dank,“ antwortete Albert Lee, sprang zum Fenster hinaus, und verschwand ebenso unerwartet.

wie er eingetreten war. — Jocolin folgte ihm zu gleicher Zeit und auf demselben Wege.

Alexis, deren Angst für das Leben ihres Vaters sich nun ein wenig gelegt hatte, konnte sich bei dieser neuen Bewegung nicht enthalten, den ehrenwerthen Zurückgebliebenen zu fragen; „mein guter Doctor, beantworten Sie mir nur eine Frage: war mein Bruder Albert eben hier, oder habe ich alles, was in den vergangenen zehn Minuten vorfiel, nur geträumt? Wären sie nicht gegenwärtig, so würde ich vermuthen, das Ganze wäre nur in meinem Schlafe vorgefallen — der furchtbare Einbruch — der todtenähnliche alte Mann, jener Soldat in stummer Verzweiflung — ich muß gewiß geträumt haben!“

„Wenn du geträumt hast, meine liebe Alexis,“ sagte der Doctor, „so wünsche ich jedem Kranken eine solche Pflegerin; denn du hast bei deinem Schlafe unseren Patienten besser bedient, als die alten Wärterinnen die ihrigen, wenn sie auch noch so sehr wachen. — Aber deine Träume kamen durch das beinerne Thor, mein schöner Liebling, du mußt mich erinnern, daß ich dir einmal diesen Ausdruck mit Muse erkläre. Albert war wirklich hier und wird gleich wieder kommen.“

„Albert,“ wiederholte Sir Henry, „wer nennt meinen Sohn?“

„Ich bin es, mein gütiger Herr,“ sagte der Doctor, „erlauben Sie mir, Ihren Arm zu verbinden.“

„Meine Wunde! — von ganzem Herzen, Doctor,“ sagte Sir Henry, indem er sich erhob und sich nach und nach des Vorgefallenen wieder erinnerte. „Ich weiß es schon von lange her, daß du ein Arzt, sowohl des Körpers als der Seele bist, und in meinem Regimente die Stelle des Wundarztes und des Kaplans vertratest. — Aber wo ist der Schurke, den ich

umbrachte? — Ich fiel in meinem Leben nicht besser aus. Der Griff meines Degens stieß gegen seine Rippen. Todt muß er sein, oder meine rechte Hand hat verlernt das Schwert zu führen."

„Niemand ward umgebracht," sagte der Doctor, „und wir müssen Gott danken, da es nur Freunde zu erschlagen gab. Doch wurde ein Mantel und ein Rock so verwundet, daß einige Fertigkeit der Schneiderei nöthig ist, um sie zu heilen. Aber ich war Ihr letzter Gegner, und habe Ihnen ein wenig zu Ader gelassen, bloß um sie auf das Vergnügen und auf die Ueberraschung vorzubereiten, Ihren Sohn wieder zu sehen, welcher, obgleich wie Sie sich vorstellen können, nahe verfolgt, doch von Worcester seinen Weg bis hieher gefunden hat, wo mit Jocolins Beistand für seine Sicherheit gesorgt ist. Eben aus diesem Grunde bestand ich darauf, daß Sie den Vorschlag ihres Neffen, in das alte Jägerhaus zurückzukehren, annehmen sollten, da man hier wohl hundert Mann verbergen kann, und wenn auch tausend suchten, sie zu entdecken. Es gab nie so einen schönen Platz, Verstecken und Suchen zu spielen, wie ich es beweisen will, sobald ich meine Wunder von Woodstock zum Druck befördern kann."

„Aber mein Sohn, mein theurer Sohn," sagte der Ritter, „soll ich ihn denn nicht augenblicklich wieder sehen? Und warum sagten Sie mir das freudige Ereigniß nicht voraus?"

„Weil ich seiner Bewegungen nicht gewiß war," sagte der Doctor, „oder weil ich glaubte, er habe sich der See zugewendet, und es am Besten hielt, Ihnen erst dann Nachrichten von seinem Schicksal zu geben, wenn er sicher an Bord sei, und mit vollen Segeln nach Frankreich schiffe. Wir waren übereingekommen, Ihnen Alles zu sagen, wenn ich heute Nacht hieher käme. Denn es ist ein Rothrock im Hause, in den

wir kein größeres Vertrauen setzen wollen, als wir müssen. Wir wagten es also nicht, durch das Thor zu gehen, und indem wir so um das Gebäude herum strichen, sagte uns Albert, daß es als Knabe einer seiner Lieblingsstreiche gewesen wäre, durch dieses Fenster hereinzusteigen. Ein Bursche, der bei uns war, wollte mit aller Gewalt den Versuch machen, da kein Licht im Zimmer war, und wir beim Mondschein keine Entdeckung befürchteten. Er gleitete aus, und unser Freund Bevis faßte ihn."

„Wahrhaftig Ihr habt thöricht gehandelt," sagte Sir Henry, „eine Garnison ohne Aufforderung anzugreifen; aber das betrifft Alles meinen Sohn Albert noch nicht. — Wo ist er, laßt mich ihn sehen."

„Aber Sir Henry warten Sie doch," sagte der Doctor, „bis Ihre wiederhergestellten Kräfte —"

„Der Teufel hole meine wiederhergestellten Kräfte, Freund!" antwortete der Ritter, als sein alter Geist wieder in ihm rege zu werden begann. — „Erinnerst du dich nicht mehr, daß ich auf dem Schlachtfelde zu Edgehill die ganze Nacht lag, wie ein Ochse von fünf Wunden zugleich blutete und meine Rüstung sechs Wochen lang trug? Und du schwatzest von einigen Tropfen Blutes, die einem Ritze folgten, welchen die Krallen einer Katze hätten machen können!"

„Nun, wenn Sie sich so muthig fühlen," sagte der Doktor, „so will ich Ihren Sohn holen, er ist nicht fern."

Indem er das sagte, verließ er das Zimmer, und machte der Alexis ein Zeichen, da zu bleiben, im Fall das Unwohlsein ihres Vaters sich erneuern sollte.

Doch konnte sich Sir Henry glücklicherweise den Verlauf der Sache nicht mehr recht in's Gedächtniß zurückrufen; denn sie hatte ihn wie ein Donnerschlag zu Boden geworfen, und

seine Geisteskräfte für einen Augenblick gelähmt. Er wiederholte öfters, daß er mit seinem Ausfall, wie er es nannte, gewiß ein Unheil angerichtet haben müsse, aber er erinnerte sich nicht mehr, daß es sein Sohn war, welcher dieser Gefahr entging.

Froh darüber, daß ihr Vater einen so schrecklichen Umstand vergessen zu haben schien (so wie man oft den Stoß oder die plötzliche Ursache vergißt, welche eine Ohnmacht herbeiführt), entschuldigte sich Alexis leicht mit der allgemeinen Verwirrung, den Verlauf der Sache nicht gehörig darstellen zu können. Einige Augenblicke darauf hörte alles weitere Nachforschen auf, denn der Doctor trat ein, und Albert folgte ihm auf dem Fuße, der sich abwechselnd bald in die Arme seines Vaters und bald in die seiner Schwester warf.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Bursche ist — wie heißt er doch?
Ach Jacob — ja, ich weiß es noch.
Crabbe.

Die vereinigten zärtlichen Verwandten fühlten sich glücklich, ihr Unglück in Gemeinschaft tragen zu können. Sie umarmten sich immer von Neuem, und ließen den Ergießungen ihres Herzens freien Lauf, welche den Druck der geistigen Leiden ausdrücken und erleichtern. Endlich ließ die Fluth ihrer Gefühle nach; und Sir Henry, der immer noch seinen wiedergefundenen Sohn an der Hand hielt, ward endlich seiner Gefühle Meister.

„Also hast du der letzten unserer Schlachten beigewohnt, Albert," sagte er, „wo die Fahnen des Königs vor denen der Rebellen sanken."

„So ist's," erwiederte der junge Mann — „der letzte Wurf des Würfels ward bei Worcester geworfen, und leider verloren; Cromwell's Glück herrschte vor, wie überall, wo er sich zeigt."

„Gut — es wird nur eine Zeit lang dauern — es kann nur eine Zeit lang dauern," antwortete sein Vater; „der Teufel ist, wie man sagt, mächtig, seine Günstlinge zu erheben und zu belohnen, aber er kann ihnen nur kurze Frist gewähren. — Aber der König — der König, Albert — der König — in's Ohr — leise, leise!"

„Unsere letzten Nachrichten setzten uns in Kenntniß, er wäre von Bristol entflohen."

„Nun, Gott sei dafür gedankt — Gott sei gedankt;" sagte der Ritter, „wo verließest du ihn?"

„Bei der Brücke wurde fast das ganze Regiment in Stücke gehauen," war Alberts Antwort; „aber ich folgte Sr. Majestät mit ungefähr 500 Officieren und Edelleuten, die entschlossen waren, in seiner Nähe zu sterben. Da aber unsere Anzahl und unser Stand die ganze feindliche Armee uns zu verfolgen bewog, so gefiel es Sr. Majestät, uns mit vielen und dankenden Worten im Allgemeinen zu entlassen, und würdigte noch die Meisten von uns insbesondere einiger freundlichen Worte. Vor Allen läßt er Ihnen seinen königlichen Gruß entbieten, wobei er noch Vieles hinzufügte, das mir zu wiederholen nicht ziemt."

„Nein, ich will jedes Wort hören, Knabe," sagte Sir Henry; „ist nicht die Gewißheit, daß du deine Pflicht erfülltest, und daß König Carl es eingesteht, hinreichend, um mich

über allen meinen Verlust und alle meine Leiden zu trösten, und willst du mich dessen durch eine falsche Scham berauben? — du mußt es mir sagen, und sollt ich es mit Stricken von dir reißen."

„Dieser Zwang wird nicht nöthig sein," sagte der Jüngling. „Se. Majestät geruhte mir zu befehlen, dem Sir Henry Lee in seinem Namen zu sagen, daß wenn auch sein Sohn seinem Vater in seiner Anhänglichkeit an die königliche Sache nicht zuvorkommen könne, er ihm doch auf dem Fuße folge, und bald zu seiner Seite gehen würde."

„Sagte er das?" antwortete der Ritter, „der alte Victor Lee wird mit Stolz auf dich herabsehen, Albert! — Aber ich vergesse, du mußt müd' und hungrig sein."

„Freilich, Herr," sagte Albert, „aber das zu ertragen, habe ich mich, meiner Sicherheit wegen, in der letzten Zeit gewöhnen müssen."

„Jocolin! — He da, Jocolin!"

Der Förster trat herein, und empfing den Befehl, sogleich das Abendessen zu bereiten.

„Mein Sohn und Doctor Rochecliffe sterben fast vor Hunger."

„Auch ist da drunten ein Bursche," sagte Jocolin, „wie er sagt, ein Page vom Oberst Albert, dessen Glocke ebenfalls stürmisch zum Mittagessen läutet; denn ich glaube, er könnte ein Pferd auf einmal aufessen; er hat schon ein ganzes Laib Butterbrod gegessen, so dick wie nur Phöbe es schneiden konnte, und es hat doch seinen Magen noch keinen Augenblick beruhigt. — Ich meine, Sie hielten ihn besser unter ihrer Aufsicht; denn der Beamte möchte ihm einige Fragen vorlegen, wenn er hinunter kömmt. Dann ist er auch so ungeduldig, wie

alle Pagen der Edelleute, und thut sehr vertraulich mit den Frauenzimmern."

„Von wem spricht er? Was hast du dir denn da für einen Pagen genommen, Albert, der sich so schlecht beträgt?" sagte Sir Henry.

„Der Sohn eines theuren Freundes, eines edlen schottischen Lords, welcher dem Paniere des großen Montrose folgte, dann sich der Fahne des Königs in Schottland anreihte, und mit ihm nach Worcester kam. Er ward den Tag vor der Schlacht verwundet und beschwor mich, diesen Jüngling unter meine Aufsicht zu nehmen, was ich, obgleich ungerne, that; denn ich konnte einem Vater auf seinem Todtenbette eine Bitte für seinen einzigen Sohn nicht abschlagen."

„Du hättest auch den Galgen verdient, wenn du geschwankt hättest," sagte Sir Henry, „das kleinste Bäumchen kann noch Obdach gewähren, — und es freut mich, daß der alte Stamm der Lee's nicht so ganz gehöhlt ist, daß er nicht noch den Unglücklichen einen Zufluchtsort gewähren könne. Führe den Jüngling herein; — er ist von adelichem Geschlecht, und es ist jetzt keine Zeit zur Ceremonie. — Er soll bei uns an derselben Tafel sitzen, wenn er schon nur ein Page ist. Und wenn du ihn in seinen Manieren nicht gehörig geschulmeistert hast, so werden ihm einige Lectionen von mir nicht schaden."

„Sie werden seine nationale Aussprache entschuldigen, Herr," sagte Albert, „obgleich ich weiß, daß Sie dieselbe nicht gerne hören."

„Ich habe auch wenig Ursache dazu, Albert," antwortete der Ritter. „Wenig Ursache. Wer erregte diese Zwistigkeiten? — Die Schottländer! Und wer unterstützte das Parlament, als seine Sache am Verfall war? — Wieder die Schottländer. Wer überlieferte den König, ihren Landsmann, der ihren

Schutz ansprach? — Abermals die Schottländer. — Aber wie du sagst, hat der Vater dieses Burschen unter dem edlen Montrose gekämpft, und ein Mann, wie der große Marquis, kann uns mit der Entartung einer ganzen Nation aussöhnen."

„Nein, Vater," sagte Albert, „und ich muß hinzufügen, daß, obgleich dieser Bursche roh und ungeschliffen ist, und wie Sie sehen werden, auch ein wenig eigensinnig, so hat doch der König keinen eifrigeren Freund in England, und wenn die Gelegenheit sich darbot, focht er auch männlich zu seiner Vertheidigung — ich wundere mich, daß er noch nicht kömmt."

„Er hat ein Bad genommen," sagte Jocolin, „und Alles mußte gleich im Augenblick geschehen. Er sagte, man könne unterdessen das Abendessen bereiten, und er commandirt, als wäre er in dem alten Schlosse seines Vaters, wo er wahrscheinlich laut genug rufen konnte, ehe ihn Jemand hörte."

„Wahrhaftig," sagte Sir Henry, „das muß ein sonderbares Stück Wildpret sein, das so schnell aufgeschossen ist. — Wie ist sein Name?"

„Sein Name! — er entfällt mir doch jeden Augenblick, er ist so hart;" sagte Albert, — „Kerneguy ist sein Name — Ludwig Kerneguy; sein Vater war Lord Killstewers von Kincardineshire."

„Kerneguy und Killstewers und Kin— wie nanntest du ihn? Wahrhaftig," sagte der Ritter, „diese nordischen Namen und Titel klingen sehr nach ihrem Ursprunge — sie klingen wie ein Nordwestwind, der zwischen Klippen und Felsen heult und stürmt."

„Es ist bloß eine Abart des celtischen und sächsischen Dialectes," sagte Doctor Rochecliffe, „welcher, nach Verstegan, sich noch immer in diesem nördlichen Theil der Insel erhält; aber still, hier kommt das Abendessen und Mr. Louis Kerneguy."

Wirklich trugen Jocolin und Phöbe das Abendessen herein, und hinter ihnen kam, auf einen mächtigen Knotenstock gestützt, und die Nase in der Luft wie ein Spürhund (denn augenscheinlich richtete sich seine Aufmerksamkeit mehr auf die guten Speisen, welche vor ihm hergetragen wurden, als auf irgend eine andere Sache), Herr Kerneguy herein, und setzte sich ohne viele Ceremonie am unteren Ende des Tisches.

Er war ein schmaler, hartgliederiger Bursche, mit feuerrothen Haaren, wie viele von seinen Landsleuten, während die Härte seiner Nationalzüge durch seine Farbe noch vergrößert ward; denn diese war dadurch, daß er stets dem Wetter ausgesetzt war, und durch die herumschweifende unstete Lebensart, welcher sich die flüchtigen Royalisten unterwerfen mußten, fast ganz schwarz geworden. Seine Rede war keineswegs einnehmend, da er theils schüchtern, theils aufdringlich war, und auf eine merkwürdige Weise zeigte, wie der Mangel an einem anständigen Betragen mit einer wunderbaren Selbstzufriedenheit bestehen könne. Sein Gesicht zeigte, daß es vor Kurzem einige Risse erhalten hatte, und die Sorgfalt des Doctor Rochecliffe hatte es mit einer Anzahl von Pflastern geziert, welche die natürliche Fülle seines Antlitzes noch erhoben. Doch waren die Augen glänzend und ausdrucksvoll, und bei seiner Häßlichkeit (denn so konnte man wohl die Unregelmäßigkeit seines Gesichtes nennen) fehlten ihm doch gewisse Züge nicht, welche Scharfsinn und Entschlossenheit verriethen.

War schon die Kleidung des Albert selbst weit unter seinem Stande, als der Sohn des Sir Henry Lee und Befehlshabers eines Regimentes in königlichen Diensten, so befand sich doch die seines Pagen in einem noch weit schlimmeren Zustand. Eine geflickte grüne Jacke, welche durch Sonnenschein und Regen schon hundertmal die Farbe gewechselt hatte, so daß

man die ursprüngliche Grundfarbe kaum mehr entdecken konnte, ungeheure weite Schuhe, lederne Hosen, so wie sie die Bauern tragen, und ordinäre graue gestrickte Strümpfe bildeten den Anzug des ehrenwerthen Jünglings, dessen armseliger Gang, verbunden mit der Unlieblichkeit seiner Manieren, die Größe seiner Leiden zeigte.

Das Gebet war gesprochen, und der Junker von Ditchley sowohl als Doctor Rochecliffe thaten das Ihrige bei einem Mahle, deßgleichen in Menge und Ueberfluß ihnen in der letzten Zeit nicht oft zu Theil geworden zu schein schien. Aber ihre Thaten waren Kinderspiele im Vergleich mit denen des schottischen Jünglings. Weit entfernt, durch irgend ein Symptom das Brod und die Butter zu verrathen, mit welchen er die Leere seines Magens auszufüllen glaubte, schien sein Appetit durch ein neuntägiges Fasten erhöht zu sein; und der Ritter war geneigt zu glauben, daß ihn der Geist der Hungersnoth selbst aus seinem Geburtslande, dem Norden, mit einem Besuche beehren wollte, während — als fürchte er sich, einen Augenblick von seiner Beschäftigung aufhören zu müssen, — sich Kerneguy weder rechts noch links umsah, und bei Tische nicht ein einziges Wort sprach.

„Ich freue mich, zu sehen, daß Sie einen guten Appetit aus Ihrer fernen Gegend mitgebracht haben, junger Edelmann," sagte Sir Henry.

„Gute Zucht, Herr," sagte der Page im schottischen Bauerndialect; „finde ich Fleisch, so finde ich auch meinen Appetit, und so in jedem Tag im Jahr. Aber die Wahrheit ist, Sir, daß die Appetite schon seit drei bis vier Tagen kamen, aber das Essen in eurem Südland knapp ist und schwer zu haben. Also, Sir, suche ich die Zeit wieder einzubringen, wie der Pfeifer von Sligo sagt, wenn er eine Hammelskeule ißt."

„Ihr seid auf dem Lande erzogen, wie es scheint, junger Mann," sagte der Ritter, welcher gleich Anderen seiner Zeit, die Zuchtruthe über die kommende Generation etwas streng erhob; „wenigstens nach den schottischen Jünglingen zu schließen, welche ich in früheren Zeiten an dem Hofe Sr. verstorbenen Majestät sah; die hatten weniger Hunger und mehr — mehr" — als er den passenden Ausdruck suchte, um das Wort Anstand zu ersetzen, schloß sein Gast den Satz auf seine eigene Weise — „und mehr zu essen, das kann wohl sein, — um so viel besser für sie."

Sir Henry erröthete und schwieg. Sein Sohn hielt es für Zeit, sich in's Mittel zu legen. „Mein theurer Vater," sagte er, „bedenken Sie, wie viele Jahre seit 1638, wo die schottischen Unruhen zuerst anfingen, verflossen sind, und ich bin überzeugt, daß Sie sich nicht mehr darüber wundern werden, daß, während die schottischen Barone für eine oder für die andere Sache beständig im Felde waren, die Erziehung ihrer Kinder zu Hause sehr vernachlässigt werden mußte, und daß junge Leute von dem Alter meines Freundes besser das Schwert zu handhaben und die Lanze zu führen verstehen, als sie von den Gebräuchen einer Gesellschaft wissen."

„Dein Grund ist treffend," sagte der Ritter; „und da du sagst, daß dein Page, Kernigo, zu fechten versteht, so wollen wir es ihm in Gottes Namen nicht an Speise fehlen lassen. — Sieh, wie eifrig er nach jener kalten Hammelskeule hinschielt — um Gotteswillen, lege sie ihm nur ganz auf seinen Teller!"

„Ich kann Dickes und Dünnes beißen," sagte der ehrenwerthe Mr. Kernigo, „ein hungriger Hund läßt sich hartes Fleisch an einem tüchtigen Knochen wohl schmecken."

„Nun, Gott sei uns gnädig, Albert," sagte Sir Henry

leise zu seinem Sohne, „aber wenn das der Sohn eines schottischen Pairs ist, so möchte ich der englische Bauer nicht sein, der für sein altes Blut, für seinen Adel und für seine Güter, wenn er welche besitzt, mein Betragen mit ihm tauschen wollte. Er hat, so wahr ich ein Christ bin, beinahe vier Pfund solide Metzgerwaare gegessen mit der Grazie eines Wolfes, welcher den Leichnam eines todten Pferdes auffrißt. — Nun endlich trinkt er doch einmal — so — er wischt sich doch den Mund ab — er taucht seine Finger in den Krug und trocknet sich mit dem Tischtuch ab! Nun, lieblich ist er einmal, das muß wahr sein!"

„Da wünsche ich ihnen allen eine recht gute Gesundheit!" sagte der adeliche Jüngling und that dann im Verhältniß zu den Speisen, welche er verschlungen hatte, einen gehörigen Schluck; dann warf er Messer und Gabel auf den Teller, stieß diesen bis in die Mitte des Tisches, streckte seine Füße aus, kreuzte seine Arme auf seinem wohlgefüllten Magen, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah aus, als wolle er sich in Schlaf lullen.

„So," sagte der Ritter, „der ehrenwerthe Mr. Kernigo hat die Waffen niedergelegt. Nimm diese Sachen weg und gib uns unsere Gläser — fülle sie in der Runde, Jocolin; und wenn auch der Teufel und das ganze Parlament uns belauschten, so mögen sie es hören, daß Henry Lee von Dichtley auf das Wohl des Königs Carls und auf den Untergang aller seiner Feinde trinkt!"

„Amen!" rief eine Stimme vor der Thüre. Die ganze Gesellschaft sah sich bei einer so unerwarteten Antwort erstaunt an. Hierauf folgte ein feierliches eigenes Klopfen, das eine Art von Freimaurerei unter den Royalisten eingeführt hatte,

durch welches sie sich und ihre Grundsätze kennen lernten, wenn sie sich zufällig trafen.

„Es hat keine Gefahr," sagte Albert, welcher das Zeichen kannte — „es ist ein Freund; doch wünschte ich ihn jetzt auf weitere Entfernung."

„Und warum, mein Sohn, wünscht du die Abwesenheit eines treuen Mannes, der vielleicht bei einer jener seltenen Gelegenheiten unsern Ueberfluß zu theilen wünscht, wenn er uns zufällig einmal zu Gebote steht? Geh, Jocolin, sieh wer da klopft, und wenn es ein sicherer Mann ist, so laß ihn ein."

„Und wo nicht," sagte Jocolin, „so glaube ich im Stande zu sein, ihn zu verhindern, diese gute Gesellschaft zu stören."

„Keine Gewaltthätigkeit, bei deinem Leben," sagte Albert Lee, und Alexis wiederholte: „um Gottes willen, keine Gewaltthätigkeit."

„Wenigstens keine unnöthige Gewaltthätigkeit," sagte der gute Ritter; „denn wenn es die Noth erfordert, so will ich zeigen, daß ich Herr in meinem Hause bin." Jocolin Joliffe winkte allen zu, und ging auf den Zehen, um einige andere geheimnißvolle Kennzeichen zu wechseln, ehe er die Thür öffnete.

Es ist wohl der Ort zu bemerken, daß diese Art von geheimer Verbindung mit ihren Kennzeichen nur unter der ausschweifenden, verzweifelnden Klasse der Royalisten bestand, die an das lüderliche Leben einer undisciplinirten Armee gewöhnt, Ordnung und Regelmäßigkeit als ein Zeichen von Puritanismus betrachteten. Das waren die brüllenden Bursche, welche man in den Winkelkneipen traf, und die, wenn sie zufällig etwas Geld und Credit erhalten hatten, entschlossen waren, eine Gegenrevolution zu bilden, indem sie

ihre Sitzungen für permanent erklärten, und es mit den Worten eines ihrer besten Trinklieder verkündeten.

„Wir wollen trinken auf gutes Glück,
Bis wir bringen den König zurück."

Die Führer und der Adel der höheren Stände von besseren Grundsätzen theilten freilich diese Ausschweifungen nicht; aber sie hatten immer ihre Augen auf eine Klasse gerichtet, welche mit ihrem Muth und ihrer Verzweiflung im Stande war, bei einer günstigen Gelegenheit der verfallenen königlichen Sache gute Dienste zu leisten. Es ist wohl kaum nöthig, hinzuzufügen, daß sich unter der niedern Klasse und zuweilen selbst unter der höheren, Männer fanden, welche die Pläne und Verschwörungen ihrer Gefährten, sie mochten nun gut oder schlecht angelegt sein, den Führern des Staates mittheilten. Besonders führte Cromwell einen Briefwechsel dieser Art mit Royalisten vom höchsten Rang und vom unbezweifeltsten Charakter, die, wenn sie auch Personen, die sich ihnen anvertraut hatten, nicht verrathen wollten, doch keinen Augenblick schwankten, der Regierung allgemeine Nachrichten mitzutheilen, welche diese in den Stand setzte, eine jede Verschwörung zu vereiteln.

Wir kehren zu unserer Geschichte zurück. In kürzerer Zeit, als wir dazu gebraucht haben, dem Leser diese historischen Facta in's Gedächtniß zurückzurufen, hatte Joliffe seine geheimnißvolle Mittheilung beendigt, und da er gehörige Antwort erhielt, so öffnete er das Thor, und herein trat unser alter Freund Roger Wildrake, Rundkopf der Kleidung nach, wozu ihn seine Sicherheit und seine Abhängigkeit von Oberst Everard zwang, aber diese Kleidung auf eine sehr cavaliermäßige Weise angezogen, die den stärksten Widerspruch mit

den gewöhnlichen Manieren und der Sprache des Wildrake bildeten, dem diese Kleidung nie recht stehen wollte.

So lächerlich aber auch der Widerspruch zwischen der Kleidung und dem Betragen des Cavaliers war, so konnte man doch, trotz des Eigendünkels in seinem Auge und einer unnachahmlichen Leichtfertigkeit und Gedankenlosigkeit in seinem Wesen, auf der anderen Seite nicht läugnen, daß Wildrake etwas an sich hatte, das ihm Furcht und Achtung verschaffte. Er war schön, trotz des frechen, lüderlichen Zuges; ein Mann vom entschiedensten Muthe, obgleich seine Prahlerei ihn manchmal zweifelhaft machte, und seinen politischen Grundsätzen aufrichtig ergeben, obgleich er so unklug war, sich oft damit zu brüsten, was vereint mit seiner Abhängigkeit vom Obersten Everard vernünftige Leute dazu verleitete, seine Aufrichtigkeit zu bezweifeln.

So wie er nun einmal war, trat er in das Zimmer des Viktor Lee, wo seine Gegenwart den Anwesenden nichts weniger als angenehm war, mit keckem Schritte und mit dem Bewußtsein, die bestmöglichste Aufnahme zu verdienen. Wenn übrigens der Cavalier seinem Gelübde nachgekommen war, und heute Abend nur einen Schluck getrunken hatte, so mußte es ein gewaltiger und lang anhaltender gewesen sein.

„Gott zum Gruß, — Gentlemen! Gott zum Gruß, mein werthester Sir Henry Lee, obgleich ich kaum die Ehre habe, Ihnen bekannt zu sein. Gott zum Gruß, mein würdiger Doctor, wir wollen auf die baldige Herstellung der gefallenen Kirche von England beten.“

„Sie sind willkommen, Sir,“ sagte Sir Henry Lee, dessen Gastfreundschaft und der einem Royalisten gebührende brüderliche Empfang ihn bewog, diese aufdringliche Weise zu dulden, was er sonst wohl nicht gethan hätte. „Wenn Sie

für den König fochten oder litten, Herr, so ist das ein hinreichender Grund, in unser Haus zu kommen, und über alle Dienste zu befehlen, die nur in unserer Macht stehen, obgleich wir gegenwärtig im Familien-Cirkel versammelt sind. Aber mir kömmt es vor, als hätte ich Sie bei Mr. Markham Everard, der sich Oberst Everard nennt, gesehen — wenn Ihre Botschaft von ihm kömmt, so werden Sie mich vielleicht gerne allein sprechen wollen?"

„Keineswegs, Sir Henry, keineswegs. Es ist wahr, da mein Unstern es haben will, daß ich mich auf der stürmischen Seite der Hecke befinde, wie alle ehrliche Leute — Sie verstehen mich, Sir Henry — so bin ich froh, etwas von den Manieren meines alten Freundes und Kameraden annehmen zu können — nicht etwa, indem ich meine Grundsätze verberge oder verläugne — ich verachte das; — aber indem ich ihm so viele Gefälligkeiten thue, als er von mir zu wünschen beliebt. So kam ich hieher mit einer Botschaft von ihm, an den alten rundköpfigen Sohn einer — (ich bitte die junge Dame um Verzeihung von der Spitze ihres Hauptes bis auf den Absatz ihrer Schuhe). Und wie ich nun so im Dunkeln meines Weges daher schleiche, da hörte ich Sie einen Toast ausbringen, der mir das Herz erwärmte, und es erwärmen wird, bis es der Tod erkaltet; — das gab mir die Kühnheit, Sie wissen zu lassen, daß ein ehrlicher Mann es höre."

Dieses war die Selbsteinführung des Herrn Wildrake; der Ritter bot ihm dagegen einen Stuhl und ein Glas Sect auf Sr. Majestät glorreiche Wiedereinsetzung an. Auf diesen Wink drängte sich Wildrake ohne weitere Ceremonie neben den jungen Schottländer, und that seinem Wirthe nicht allein auf den Toast Bescheid, sondern unterstützte ihn noch, indem er freiwillig einige Verse seines Lieblingsliedes: „der König

kömmt wieder in sein Reich ꝛc.“ hinzufügte. Die Herzlichkeit, mit welcher er den Gesang anstimmte, erweiterte dem alten Ritter das Herz, obgleich Albert und Alexis sich mit Blicken ansahen, welche bezeugten, wie lästig ihnen der Aufdringliche sei. Der ehrenwerthe Mr. Kerneguy besaß entweder jene glückliche Gleichgültigkeit des Gemüthes, welche einen solchen Gegenstand der Beachtung nicht würdig hält, oder er war im Stande, sie vollkommen nachzuahmen; denn er saß ganz kalt da, schlürfte seinen Sect oder krachte Wallnüsse auf, ohne daß man es ihm äußerlich anmerkte, daß er die Vergrößerung der Gesellschaft gewahre. Wildrake, welcher Wein und gute Gesellschaft liebte, schien nicht abgeneigt, seinem Wirthe zu willfahren, indem er die Kosten der Unterredung (les frais de la conversation) trug.

„Sie sprechen vom Fechten und Leiden, Sir Henry Lee — Gott steh' uns bei, wir haben alle unsern Antheil. Alle Welt weiß, was Sir Henry Lee auf dem Schlachtfelde zu Edgefield bis jetzt für Thaten verrichtete, wo nur ein royalistisches Schwert gezogen ward, oder ein königliches Panier flatterte. — Ach Gott, helfe uns; auch ich habe etwas geleistet. Mein Name ist Roger Wildrake von Squattlesea-mere, — Lincoln — nicht als hätten Sie früher etwas davon gehört; aber ich war Rittmeister bei Lunsford's leichter Cavallerie und späterhin bei Goring. Ich war ein Kinderfresser, Herr.“

„Ich habe von den Thaten Ihres Regiments gehört, und vielleicht werden Sie auch finden, daß ich einige davon angesehen habe, wenn wir zehn Minuten zusammen zubringen. Auch ich hörte Ihren Namen nennen. Ich erlaube mir auf Ihre Gesundheit zu trinken, Rittmeister Wildrake von Squattlesera-mere — Lincolnshire.“

„Sir Henry, ich trinke die Ihrige in diesem vollen Humpen und auf meinen Knieen, und möchte es ebenfalls dem jungen Edelmann (er sah auf Albert) anbieten und dem Herrn vom grünen Rocke; denn ich halte ihn für grün, obgleich die Farben für mein Auge nicht ganz deutlich sind.“

Albert, welcher unterdessen bei Seite mit Doctor Rochecliffe flüsterte, mehr noch als der Geistliche zu wünschen schien, horchte, — was auch der Gegenstand ihrer Privatunterhaltung gewesen sein mochte, — doch aufmerksam auf das allgemeine Gespräch, und mischte sich zuweilen darein, so wie ein Kettenhund den geringsten Lärmen selbst während seines Fressens bemerkt.

„Rittmeister Wildrake,“ sagte Albert, „wir (nämlich mein Freund und ich) haben gar nichts dagegen, bei einer passenden Gelegenheit das Unsrige zu schwatzen. Aber Sie, Herr, der Sie sich schon so lange herumtreiben, müssen nothwendigerweise wissen, daß bei einem so zufälligen Zusammentreffen, wie das unsrige, man seinen Namen nicht nennt, wenn es nicht besonders nöthig ist. Ich gestehe, daß ich, wenn Sie Ihr Herr Capitän Everard oder Oberst Everard, wenn er ein Oberst ist, auf Gewissen früge, wer die Personen waren, welche diesen oder jenen Toast ausbrachten, ich Ihnen gerne die Mühe ersparen wollte.“

„Wahrhaftig, da schlag ich einen viel kürzeren Weg ein,“ antwortete Wildrake; — „ich kann mich um's Leben keines Toastes mehr erinnern — ich bin darin ganz sonderbar vergeßlich.“

„Gut, Herr,“ erwiederte der junge Lee, „aber wir, die wir unglücklicher Weise ein besseres Gedächtniß haben, wir wollen uns der allgemeinen Regel unterwerfen.“

„Ach, Herr,“ antwortete Wildrake, „von ganzem Herzen.

Ich dringe mich Niemanden zum Vertrauten auf, hol' mich der Teufel — und ich sprach nur der Höflichkeit willen." Dann stimmte er die Melodie an:

Der Becher gehe in der Rund
Wir trinken auf sein Wohl;
Und wär' von Seid' das Strümpflein auch,
Das Knie muß nieder auf den Grund
Muß nieder auf den Grund.

„Dränge nicht weiter in ihn," sagte der alte Ritter, indem er sich zu seinem Sohn wandte, „Mr. Wildrake ist einer aus der alten Schule, einer von den lustigen Brüdern; wir müssen ein wenig Geduld mit ihnen haben, denn wenn sie tüchtig trinken, so fechten sie doch auch tapfer. Ich werde nie vergessen, wie ein Trupp von ihnen kam, und uns Schreiber von Oxford, wie sie das Regiment nannten, zu dem ich gehörte, während des Sturmes von Brentford aus einer verzweifelten Lage rißen. Ich sage dir, wir lagen sowohl in der Fronte, als im Rückhalt zwischen Lanzen, und wären schlimm davon gekommen, wenn nicht Lunsfords leichte Reiter, die Kinderfresser, wie man sie nannte, den Feind mit aller Macht angegriffen und uns befreit hätten."

„Ich freue mich, daß Sie daran denken, Sir Henry," sagte Wildrake, „erinnern Sie sich auch noch, was der Lunsforder Offizier sagte?"

„Ich meine doch," sagte Sir Henry lächelnd.

„Nun gut! rief er nicht aus, als die Weiber herabkamen und wie Syrenen heulten: hat keine von euch ein fettes Kind, das sie uns geben kann, um es zum Frühstück aufzuspeisen?"

„Ja, es ist wahr," sagte der Ritter, „und ein großes,

dickes Weib trat mit einem Kinde hervor, und bot es dem anscheinenden Canibalen dar."

Alle Anwesenden, Mr. Kerneguy ausgenommen, erhoben die Hände vor Erstaunen.

„Ja," sagte Wildrake, „die — Hm (ich bitte die Dame abermals um Verzeihung) das verfluchte Geschöpf war, wie es sich zeigte, eine Amme im Dorfe, die das Kostgeld für das Kind auf ein halbes Jahr voraus bezahlt erhalten hatte. Gut, ich nahm das Kind aus des Wehrwolfs Händen, und ich habe es dahin gebracht, obgleich Gott weiß wie mühsam ich mich selbst ernähren mußte, den kleinen Frühstück, wie ich ihn nannte, bisher aufzuerziehen. — Das heißt doch einen Scherz theuer zahlen."

„Herr, ich achte Ihre Menschlichkeit — Herr, ich danke Ihnen für Ihren Muth — Herr, es freut mich herzlich, Sie hier zu sehen," — sagte der gute Ritter, dessen Augen feucht von Thränen waren. „Also waren Sie der wilde Offizier, der uns rettete! Ach Herr, hättet Ihr nur eingehalten, als ich Euch zurief, und uns erlaubt, die Straßen von Brentford mit unseren Musketieren zu reinigen, so würden wir heutigen Tages zu London sein. Aber Ihr guter Wille war ja derselbe."

„Ja freilich ist es so," sagte Wildrake, der nun triumphirend und strahlend von Ruhm in seinem Armstuhl saß; „und hier ist ein Toast für alle tapfere Herzen, welche in jenem Sturme von Brentford fochten und fielen."

So fuhren die Beiden fort, sich ihre Thaten gegenseitig zu erzählen, und sich in der Erinnerung der alten Zeit zu erfreuen. Aber in der Heftigkeit ihres Gesprächs schaukelte sich Wildrake auf seinem Stuhle und stieß den jungen Schottländer um, welcher Alexis gegenüber saß, und dadurch das

Fräulein störte, die ein wenig beleidigt oder doch verlegen ihren Stuhl vom Tische zurückzog.

„Ich bitte um Verzeihung," sagte der ehrenwerthe Mr. Kerneguy, „aber Herr, indem er sich zu Wildrake wandte, „Sie haben mich gestoßen, so, daß ich den Strumpf der jungen Dame beschmutzt habe."

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Herr, und die junge Dame noch um so viel mehr, wie sich's von selbst versteht, obgleich ich wahrhaftig Ihren Stuhl nicht berührte. Alle Welt, Sir, ich habe keine ansteckende Seuche und keine Krankheit an mir, daß Ihr wie ein Hase davon springt, und das Fräulein stört, was ich mit meinem Leben verhindert haben würde. Herr, wenn Sie ein Nordländer sind, wie Ihre Sprache zeigt, so war wahrhaftig die Gefahr auf meiner Seite, und sie brauchen sich nicht darüber zu beschweren."

„Herr Wildrake," sagte Albert, „dieser junge Edelmann ist eben so gut, wie Sie, ein Fremder unter dem Schutze der Gastfreundschaft des Sir Henry, und es kann demselben nicht angenehm sein, Streit unter seinen Gästen entstehen zu sehen. Sie verkennen vielleicht wegen seiner jetzigen Tracht den Stand des jungen Edelmanns. — Es ist der ehrenwerthe Mr. Louis Kerneguy, mein Herr, der Sohn des Lord Kilstewers von Kincardineshire, einer der für den König gefochten hat, so jung er ist."

„Durch mich soll kein Streit entstehen, Herr — durch mich nicht," sagte Wildrake. „Ihre Erklärung genügt mir. Herr Louis Girnigo, Sohn des Mylord Gilts dir in Grüngartenschier, ich bin Ihr unterthänigster Sclave, Herr, und trinke Ihre Gesundheit zum Zeichen, daß ich Sie verehre und alle getreue Schotten, welche ihr Schwert für die gute Sache zogen."

„Ich danke Ihnen und bin Ihnen verbunden, Herr," sagte der junge Mann mit einem Stolze, der kaum mit seiner Ungeschliffenheit übereinstimmte, „und ich wünsche Ihnen auch höflichst eine gute Gesundheit."

Ein vernünftiger Mann würde hier mit der Unterredung eingehalten haben, aber es war eine besondere Eigenheit Wildrake's, daß er nie eine Sache gehen lassen konnte, die gut stand. Er fuhr fort, den schüchternen, stolzen und unbeholfenen Jüngling mit seinen Bemerkungen zu necken.

„Sie sprechen Ihren Nationaldialect etwas stark, Mr. Girnigo," sagte er, „aber doch nicht ganz vollkommen die Sprache der zierlichen Edelleute, die ich unter den schottischen Royalisten gekannt habe. — Ich kannte zum Beispiel einige von den Gordons und andere von gutem Ruf, die immer ein F für ein W setzten, und die F a ß für w a s und f e i n für W e i n sagten."

Hier legte sich Albert Lee schon wieder in's Mittel, und sagte, daß alle Provinzen von Schottland, so wie die englischen, ihre eigene Aussprache hätten.

„Sie haben ganz recht, Herr," sagte Wildrake. „Ich glaube nun, Ihr verfluchtes Kauderwelsch — ohne Beleidigung, junger Herr, — ziemlich gut zu sprechen; und doch, als ich mit einigen von den Leuten des Montrose einen Streifzug in das südliche Hochland, wie sie ihre bestialische Einöde nennen (wieder ohne Beleidigung), machte, und den Weg verlor, traf ich einen Schäferburschen, den ich frug, wohin der Weg gehe, und dabei sperrte ich meinen Mund so weit auf, und dehnte meine Stimme, so viel es mir nur möglich war; aber hol' mich der Teufel, wenn mich der Kerl verstand."

Der junge Schotte blieb bei allen diesen Neckereien sehr kalt; Doctor Rochecliffe aber wandte sich zu Sir Henry und

sprach: „erlauben Sie mir, mein werthester Sir, Sie an Ihr Podagra und an unsere lange Reise zu erinnern. Ich thue es um so viel mehr, da mein guter Freund, Ihr Sohn, mich während des ganzen Abendessens mit Fragen plagt, die er viel besser auf morgen früh verschieben würde. Darf ich also um Erlaubniß bitten, uns zur Ruhe begeben zu dürfen.“

„Diese Privatunterhaltungen in einer lustigen Versammlung,“ sagte Wildrake, „sind ohnehin Fehler gegen das gute Betragen. Sie erinnern mich an die verfluchten Comiteen zu Westmünster. Aber sollen wir, ehe wir uns trennen, nicht noch die Nachteule ein wenig aufschrecken?“

„Aha, kannst du Shakespeare citiren,“ sagte Sir Henry, den es freute, eine neue gute Eigenschaft an seinem Bekannten zu entdecken, dessen militärische Dienste in seinen Augen nur gerade seine Freiheit in seinem Benehmen entschuldigten. „Im Namen des fröhlichen Will,“ fuhr er fort, „den ich zwar nie sah, obgleich ich mehrere seiner Gefährten, wie Alleyn, Hemmings u. s. w. kannte — wir wollen einen Gesang und dann ein Rondo anstimmen, ehe wir zu Bette gehen?“

Nach der gewöhnlichen Discussion wegen der Wahl des Liedes und der Stimme, welche ein jeder dabei übernehmen sollte, vereinigten sie sich zu einem royalistischen Trinkliede, welches damals unter dieser Partei herumging, und für dessen Verfasser man keine geringere Person, als den Doctor Rochecliffe selbst hielt.

Trinklied für König Carl

Bringt den Becher, bringt ihn her,
Füllt ihn bis zum Rand,
Füllt ihn, denn wir lieben sehr,
Fürst und Vaterland.

Tapfere Ritter stehet auf,
Stände auch der Tod darauf,
„Hoch lebe König Carl!"

Wandelt er auch durch Gefahr,
Unbekannt, allein —
Muß er trau'n den Fremden gar,
Fremd den Seinen sein;
Scheut Gefahr und Kummer nicht,
Bleiben wir doch treu der Pflicht,
„Hoch lebe König Carl!"

Weigert ihm die Huld'gung nie,
Deren er entbehrt;
Fallet nieder auf das Knie,
Legt die Hand an's Schwert.
Einst tönt der Posaunen Schall,
Treuer Herzen Wiederhall:
„Hoch lebe König Carl!"

Nach diesem Erguß ihres Royalismus und einem Abschiedstrunke trennte sich die Gesellschaft für diese Nacht. Sir Henry bot seinem Bekannten Wildrake ein Bett an, und dieser überlegte die Sache auf seine eigene Weise, folgendermaßen. „Freilich wird mich mein Herr im Flecken erwarten — aber wiederum ist er es auch gewöhnt, daß ich des Nachts manchmal ausbleibe. Dann sagt man auch, daß der Teufel sein Wesen in Woodstock treibt; aber mit dem Segen dieses verehrten Doctors, trotz' ich ihm und allen seinen Werken — zweimal schlief ich hier und ich sah ihn nicht, war er also damals abwesend, so ist er gewiß mit dem Sir Henry Lee und seiner Familie nicht wieder zurückgekommen. Also nehm' ich Ihre Höflichkeit an, Sir Henry, und danke Ihnen wie ein Lunsforder Reiter einem der fechtenden Schreiber von Oxford. Gott segne den König! Ich kümm're mich nichts drum, wer es hört; und Verwirrung auf Noll und seine rothe Nase."

Er ging also fort, von Jocoline begleitet, welchem Albert unterdessen zugeflüstert hatte, ihm ja recht weit von der übrigen Familie ein Zimmer einzuräumen. Hierauf grüßte der junge Lee seine Schwester, und mit der Förmlichkeit der damaligen Zeit verlangte und erhielt er den Segen seines Vaters nebst einer zärtlichen Umarmung. Der Page schien einen Theil seines Beispiels nachahmen zu wollen, ward aber von Alexis zurückgewiesen, die seine angebotene Umarmung nur mit einer Verbeugung erwiederte. Dann grüßte er ihren Vater, und wünschte ihm gute Nacht. „Ich freue mich, zu sehen, junger Mann,“ sagte dieser, „daß Ihr wenigstens die Achtung kennt, welche man dem Alter schuldig ist. Man sollte sie jederzeit erweisen, Herr. Denn wenn Sie das Alter ehren, so können Sie dieselbe Hochachtung verlangen, wenn Sie dem Schlusse Ihres Lebens nahe kommen. Ich werde, wenn ich Muse habe, noch ein Weiteres mit Ihnen über Ihre Pflichten als Page sprechen, denn dieser Dienst war in früheren Zeiten die wahre Schule des Ritterthums, obgleich sie seit kurzem durch die unordentlichen Zeiten nicht viel besser ist, als eine Schule toller und ausschweifender Frechheit, weßhalb auch Ben Jonson ausrief —“

„Nicht doch, Vater,“ sagte Albert, „Sie müssen die Mühseligkeiten dieses Tages bedenken; der arme Bursche schläft fast stehend ein — Morgen wird er mit größerem Nutzen auf Ihre gütigen Ermahnungen hören — und Sie Louis, erinnern Sie sich wenigstens eines Theils Ihrer Pflichten — nehmen Sie den Leuchter und leuchten Sie uns; da kömmt Jocolin, um uns den Weg zu zeigen; — also nochmals gute Nacht, mein guter Doctor Rochecliffe — gute Nacht, meine Lieben!“

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Kammerherr: Willkommen edler Fürst!
König Richard: Dank edler Pair
Der Wohlfeilste gilt einen Stüber und nicht mehr!
Richard II.

Albert und sein Page wurde von Jocolin in das sogenannte spanische Zimmer geführt. Dieses war ein mächtiges altes Schlafzimmer, das sich in einem ziemlich verfallenen Zustande befand, aber mit einem breiten Bette für den Herrn und einem Feldbette für den Bedienten versehen, wie es in einer späteren Zeit in den alten englischen Häusern Gebrauch war, wo der Edelmann oft die Hülfe des Kammerdieners beim Auskleiden verlangte, wenn er von der Gastfreundschaft des Hauses einen zu großen Gebrauch gemacht hatte. Die Wände waren mit Saffian bedeckt, worauf in goldenen Verzierungen Gefechte zwischen den Spaniern und den Mauren, Stiergefechte und andere der Halbinsel eigene Belustigungen dargestellt waren, woher es den Namen des spanischen Zimmers trug. Auf einigen Stellen waren die Tapeten ganz herabgerissen, auf anderen entstellt und zerrissen. Aber Albert verlor keine Zeit mit diesen Bemerkungen und schien nur den Jocolin möglichst schnell aus dem Zimmer entfernen zu wollen; was er dadurch bewerkstelligte, daß er sein Anerbieten, frisches Holz und noch mehr Getränke herbeizuschaffen, eilig zurückwies und mit gleicher Kürze des Försters gute Nacht erwiederte.

Dieser zog sich endlich, wie es schien, etwas unwillig zurück, als glaube er, sein junger Herr könne nach einer so langen Abwesenheit einem treuen alten Diener wohl noch einige Worte mehr gönnen.

Kaum war Joliffe fortgegangen, als, ehe noch Albert Lee und sein Page ein einziges Wort sprachen, — der Erstere an die Thüre eilte, Schloß und Riegel untersuchte, und sie mit der genauesten Aufmerksamkeit schloß. Zu dieser Vorsicht fügte er noch einen langen Schraubenriegel hinzu, welchen er so anschraubte, daß es unmöglich war, die Thüre zu öffnen, ohne sie in Stücke zu schlagen. Der Page hielt ihm das Licht während dieser Beschäftigung, die sein Herr mit der größten Gewandtheit und Genauigkeit vollbrachte. Als sich aber Albert von seinen Knieen erhob, auf denen er während dieser Beschäftigung lag, da änderte sich plötzlich das Betragen der beiden Gefährten ganz und gar. Der ehrenwerthe Mr. Kerneguy schien nun von einem tölpelichten Schotten plötzlich die Grazie und die Lieblichkeit des Betragens und der Bewegungen bekommen zu haben, welche man nur durch eine frühe und genaue Bekanntschaft mit den besseren Ständen erlangt.

Er gab dem Albert das Licht mit jener leichten Gleichgültigkeit eines Vorgesetzten zu halten, der seinen Untergebenen mit einem leichten Dienst mehr begnadigt als beunruhigt. Albert seiner Seits übernahm mit der tiefsten Ehrerbietung das Geschäft eines Fackelträgers und leuchtete seinem Pagen durch das Zimmer, ohne ihm dabei den Rücken zuzuwenden. Dann stellte er das Licht auf den Tisch am Bette, nahte sich dem jungen Manne mit tiefer Verehrung und empfing seine grüne beschmutzte Jacke mit derselben Unterthänigkeit, als wäre er der Oberst Kämmerer oder ein anderer Großwürdenträger vom ersten Range, der dem Souverain den Mantel

und das Ornat, welches dieser als Großmeister des Hosenbandordens trägt, abnimmt.

Die Person, welcher diese Ceremonien galten, duldete sie einige Minuten mit tiefem Ernst, dann aber brach sie in ein lautes Gelächter aus und rief dem Albert zu: „was Teufel willst du denn mit allen diesen Feierlichkeiten? Du becomplimentirst ja diese erbärmlichen Lumpen als wäre es Sammt und Seide, und den armen Louis Kerneguy, als wäre er der König von Großbritannien.“

„Wenn die Befehle Eurer Majestät und die Umstände mich für einen Augenblick nöthigen, öffentlich vergessen zu müssen, daß Eure Majestät mein Herr und Gebieter sind, so ist es mir doch gewiß erlaubt, meine Huldigung darzubringen, wenn Sie in Ihrem eigenen königlichen Palaste zu Woodstock sind.“

„Wahrhaftig,“ erwiederte der verkleidete Monarch, „Fürst und Palast stimmen nicht übel zusammen; diese zerrissenen Tapeten und meine geflickte Jacke passen ganz wunderbar. — Das ist also Woodstock! Das ist der Thurm, wo der königliche Normanne mit der schönen Rosamunde Clifford schwelgte? Wie, das ist ja ein Aufenthalt der Eulen!“ Dann fügte er plötzlich mit seiner natürlichen Höflichkeit hinzu, als fürchte er, Alberten wehe gethan zu haben, — „Aber je finsterer und zurückgezogener, um so viel passender ist es auch für unsere Absicht, Lee; und scheint es auch, wie man es nicht läugnen kann, ein Eulennest zu sein, so wissen wir doch, daß es schon Adler hervorgebracht hat.“

Er warf sich unterdessen auf einen Stuhl und empfing nachlässig aber liebreich die Dienste des jungen Albert, welcher ihm seine ledernen Kamaschen aufknöpfte.

„Welch ein schönes Muster der alten Zeit ist dein Vater, Albert, es ist sonderbar, daß ich ihn nicht früher sah; aber

ich hörte meinen Vater oft von ihm sprechen, als von der Blüthe des wahren alten englischen Adels. Nach der Art zu schließen, mit welcher er mich schulen wollte, mußt du einen scharfen Lehrmeister an ihm gehabt haben, Albert. Ich wette, du hattest nie in seiner Gegenwart den Hut auf?"

„Wenigstens setzte ich ihn nie in seiner Gegenwart auf, Ew. Majestät, wie ich es in neuerer Zeit von Söhnen sah," antwortete Albert; „ich hätte eine tüchtige Hirnschale haben müssen, um mit heiler Haut davonzukommen."

„O daran zweifle ich nicht," erwiederte der König; „ein wackerer alter Edelmann! — aber er hat, glaub' ich, etwas in seinem Gesicht, welches sagt: man hasse das Kind, wenn man die Ruthe spare. — Höre, Albert — stelle dir einmal vor, diese glorreiche Wiedereinsetzung fände statt (was gewiß nicht ferne sein kann, wenn das Trinken es befördert; denn in diesem Punkte vernachlässigten unsere Anhänger ihre Pflichten nie), nehmen wir einmal an, daß es einträfe, und also dein Vater ein Graf und Mitglied des geheimen Raths würde, potz Blitz, Freund, dann werde ich mich vor ihm ebenso sehr fürchten müssen, wie mein Großvater Henry quatre vor dem alten Sully. Stelle dir vor, es gäbe jetzt bei Hofe so eine Geschichte wie mit der schönen Rosamunde oder Labelle Gabriele, welchen Lärm von Pagen und Kammerherren würde es da geben, um das schöne Mädchen heimlicherweise durch verborgene Treppen wie Contrebande fortzuführen, wenn man den Tritt des Grafen von Woodstock im Vorzimmer hörte!"

„Ich freue mich, Ew. Majestät nach einer so mühseligen Tagreise so guter Laune zu sehen."

„Ach die Mühseligkeit war gering, Freund," sagte Carl; „ein freundlicher Willkomm und ein gutes Essen macht Alles wieder gut. Aber sie müssen dich im Verdacht gehabt haben,

einen Wolf aus den Wüsten von Badenoch mitgebracht zu haben; und kein zweifüßiges Wesen mit einem gewöhnlichen Magen. Ich schämte mich wirklich über meinen Appetit; aber du weißt, daß ich in vierundzwanzig Stunden nichts aß, das rohe Ei ausgenommen, welches du mir aus dem Hühnerkorbe der alten Frau gestohlen hast. Ich sage dir, ich erröthete, mich so heißhungrig vor dem würdigen alten Edelmann, deinem Vater, zu zeigen, und vor dem gar schönen Mädchen, deiner Schwester — oder Cousine, was ist sie?"

„Sie ist meine Schwester," sagte Albert Lee trocken, und fügte in demselben Athem hinzu, „der Appetit Ew. Majestät paßte recht gut zu dem Charakter eines rohen, nordländischen Burschen. Belieben Ew. Majestät sich jetzt zur Ruhe zu begeben?"

„Für einen oder zwei Augenblicke noch nicht," sagte der König, indem er sitzen blieb. „Wie, Freund, meine Zunge ist ja heut den ganzen Tag noch nicht entfesselt worden; und mit jenem nordischen Zwang und jedes Wort dem Charakter gemäß zu sprechen — lieber Himmel, es war, als wenn die Galeerensclaven am festen Land spazierengehen, sie haben eine vierundzwanzigpfündige Kugel am Fuße — Sie konnten sie wohl nachschleifen, aber doch nicht bequem gehen. Uebrigens bist du sehr zurückhaltend, mir das Lob zu spenden, das mir bei dem guten Spiele meiner Rolle gebührt. — Spielte ich nicht den Louis Kerneguy ganz vortrefflich? —"

„Wenn Ew. Majestät mich um meine ernstliche Meinung fragen, so werden Sie mir vielleicht verzeihen, wenn ich sage, daß Ihr Dialekt für einen schottischen Jüngling von hoher Geburt etwas zu rauh, und Ihr Betragen etwas zu bäurisch war. Ich glaube auch — obgleich ich das nicht recht verstehe — daß Ihr Schottisch zuweilen nicht ganz ächt klang."

„Nicht ächt? du gefällst mir, Albert! Wer sollte denn ächter schottisch sprechen als ich? War ich nicht ganze zehn Monate lang ihr König? Und wenn ich ihre Sprache nicht lernte, so wüßte ich nicht, wer es sonst könnte. Heulte, gellte, quickte nicht nach und nach das Ostland und das Südland, und das Westland und das Hochland um mich her, so daß bald die tiefen Gaumenlaute, bald die breiten Lippenbuchstaben und bald die scharfen Consonanten die Herrschaften führten? — Alle Welt, Freund, bin ich nicht von ihren Rednern empfangen, von ihren Senatoren angeredet, von ihren Geistlichen zurückgestoßen worden? — Habe ich nicht auf dem Armensünderstuhl gesessen, Freund (hier nahm er wieder den nordischen Dialekt an) und hielt ich es nicht für eine außerordentliche Gnade von dem würdigen Mr. John Gillespie, daß er mir erlaubte, in meinem eigenen Zimmer Buße zu thun, statt im Angesichte der ganzen Gemeinde? — Und willst du mir nachher noch sagen, ich wüßte nicht schottisch genug, um einen alten Ritter oder seine Familie zu täuschen?" —

„Um Verzeihung, Ew. Majestät — ich sagte ja gleich, ich verstünde die schottische Sprache nicht zu beurtheilen."

„Ach was, es ist der reine Neid; grade so sagtest du auch zu Norton, ich wäre zu höflich und zu artig für einen jungen Pagen, und nun hältst du mich für zu grob."

„Aber es gibt einen Mittelweg, wenn man ihn nur trifft," sagte Albert, der seine Meinung auf dieselbe Weise vertheidigte, wie man ihn angriff; „so z. B., als Sie diesen Morgen in Weiberkleidern waren, hoben Sie Ihren Rock unziemend hoch auf, als Sie durch den ersten kleinen Bach wateten; und auf meine Bemerkung durchschritten Sie, um es wieder gut zu machen, den nächsten und erhoben ihn gar nicht."

„O der Teufel hole die Weiberkleidung," sagte Carl; „ich hoffe, ich soll niemals wieder zu dieser Verkleidung gezwungen werden. Wahrhaftig, mein häßliches Gesicht wäre genug, um Röcke, Hauben und Gürtel für immer aus der Mode zu bringen. — Die Hunde sogar flohen vor mir fort. — Wär' ich durch ein Dorf gegangen, das nur aus fünf Hütten bestünde, so würde ich dem Wasserkäfig *) nicht entgangen sein. Ich war eine Satyre auf die Frauen. Diese ledernen Beinkleider sind freilich auch keine von den zierlichsten, aber sie sind propria quae maribus, und recht froh bin ich, sie wieder zu besitzen. Ich kann dir sagen, Freund, ich werde mit meiner eigenen Kleidung auch alle männlichen Privilegien wieder annehmen; und da du sagst, ich wäre heute Nacht zu grob gewesen, so werde ich mich morgen gegen Fräulein Alexis wie ein Hofmann betragen. Ich machte so schon eine Art von Bekanntschaft mit ihr, als ich von ihrem Geschlechte zu sein schien, und fand, daß noch andere Oberste im Spiel sind außer dir, Oberst Albert Lee."

„Verzeihen Eure Majestät," sagte Albert, und hielt dann inne, weil es ihm schwer ward, seine unfreundlichen Gefühle in Worten auszudrücken. Es entging dem Könige nicht, aber dieser fuhr ohne Weiteres fort. „Ich glaube selbst, so gut wie andere Leute, jungen Frauenzimmern in das Herz sehen zu können, obschon Gott weiß, daß sie selbst manchmal für den Weisesten von uns zu tief sind. Aber ich sagte zu deiner Schwester in meinem Charakter als Wahrsagerin, daß sie um einen gewissen Oberst ängstlich wäre; denn ich armer Thor

*) Dieses war eine ganz eigene in Schottland übliche Maschine (Cucking-stool), welche man zur Bestrafung zänkischer Weiber anwandte, indem man sie mit dem Kopfe in's Wasser tauchte.

Anm. d. Uebers.

glaubte, ein Landmädchen könne nur von ihrem Bruder träumen; ich meinte dich damit, Albert, aber ich glaube, das Erröthen war doch zu tief, als daß es einem Bruder hätte gelten sollen. Sie stand auf und floh vor mir davon wie ein Rebhuhn. Ich kann sie entschuldigen — denn als ich mich selbst im Bache ansah, kam es mir vor, als hätte ich selbst, wenn ich einer solchen Person begegnet wäre, Feuer und Mord gerufen. Nun, was denkst du, Albert — wer kann wohl dieser Oberst sein, welcher in der Neigung deiner Schwester mehr als dein Nebenbuhler ist?"

Albert, der des Königs Denkweise, was das schöne Geschlecht betraf, wohl kannte, und wußte, daß sie weit frivoler als delikat sei, versuchte es, durch eine ernste Antwort das Gespräch zu endigen.

„Seine Schwester," sagte er, „wäre gewissermaßen mit dem Sohne ihres Oheims von mütterlicher Seite, Markham Everard, auferzogen worden; aber da sein Vater und er selbst die Sache der Rundköpfe ergriffen habe, so wären die Familien im Streit, und alle Pläne, die man früher gehegt hätte, wären nun von beiden Seiten längst aufgegeben."

„Ihr habt Unrecht, Albert, Ihr habt Unrecht," sagte der König, der unbarmherzig seinen Scherz fortsetzte. „Ihr Obriste, ihr möcht nun blaue oder orangenfarbne Aufschläge tragen, seid zu hübsche Bursche, um so mir nichts dir nichts fortgeschickt zu werden, wenn ihr einmal gewisse Ansprüche habt. Aber das schöne Fräulein Alexis, das die Wiedereinsetzung ihres Königs mit einem Blicke und einem Tone wünscht, als wäre sie ein Engel, dessen Gebete es nothwendig bewirken müssen, sollte keine Neigung gegen einen heuchlerischen Rundkopf hegen. Was meinst du — willst du mir nicht erlauben, mit ihr darüber zu sprechen? Uebrigens muß es mir am

meisten daran liegen, Eintracht unter meinen Unterthanen zu erhalten; und wenn mir das schöne Mädchen gut ist, so wird der Liebhaber bald nachfolgen. Das war des fröhlichen Königs Eduard Art — Eduard IV. Du kennst ihn ja. Der König-machende Graf von Warwick — der Cromwell seiner Zeit — entthronte ihn mehr als einmal; aber er besaß die Herzen der fröhlichen Damen von London, und die Börsen und Adern der Weichlinge bluteten reichlich, bis sie ihn wieder einsetzten. Was sagst du? — Soll ich meinen nordischen Dialekt abwerfen, in meinem eigenen Charakter mit Alexis sprechen und ihr zeigen, was Erziehung und Bildung für mich gethan haben, um ein häßliches Gesicht wieder gut zu machen?

„Um Verzeihung, Ew. Majestät," sagte Albert mit verändertem, verlegenem Tone, „ich erwartete nicht" —

Hier hielt er inne, weil er keine Worte finden konnte, um seine Gefühle dem Könige achtungsvoll genug vorzustellen, während dieser in dem Hause seines Vaters und unter seinem eigenen Schutze war.

„Und was erwartete Mr. Lee nicht?" sagte Carl mit merklichem Ernste.

Albert versuchte abermals eine Antwort hervorzubringen, aber es gelang ihm wieder nichts mehr als die Worte: „Ich hoffe, Ew. Majestät," zu stammeln; denn seine tiefe, erbliche Ehrfurcht vor seinem Monarchen, und die Pflicht der Gastfreundschaft, welche man dem Unglücklichen schuldig ist, verhinderten ihn, seinen gereizten Gefühlen freien Lauf zu lassen.

„Und was hofft denn Obrist Albert Lee?" sagte Carl auf dieselbe trockene, kalte Weise, mit der er früher sprach. — „Keine Antwort? — Nun, ich h o f f e, daß Obrist Lee in einem freundschaftlichen Scherze nichts Beleidigendes gegen die

Ehre seiner Familie findet, denn wahrlich, mir schiene das ein sehr zweideutiges Compliment für seine Schwester, seinen Vater und sich selbst zu sein, Carl Stuart gar nicht zu erwähnen, den er seinen König nennt. — Ich erwarte, daß man so keine üble Meinung von mir hat, zu glauben, daß ich vergessen könnte, daß Fräulein Alexis Lee die Tochter meines treuen Dieners und Wirthes, und die Schwester meines Führers und Erhalters ist. — Komm', komm', Albert," fügte er hinzu, indem er plötzlich seine natürliche Weise wieder annahm, „du vergissest, wie lange ich in einem Lande war, wo Männer, Frauen und Kinder, Morgens, Mittags und Nachts höflich zusammen schwatzen und dabei an nichts Ernstlicheres denken, als sich die Zeit zu vertreiben. Und auch ich vergesse, daß du von der alten englischen Schule bist, ein Sohn nach dem Herzen des Sir Henry, der über diesen Gegenstand keinen Scherz versteht. — Aber ich bitte dich um Verzeihung, Albert, recht herzlich um Verzeihung, wenn ich dich wirklich beleidigt habe."

Indem er das sprach, streckte er seine Hand gegen den Obristen Lee aus, welcher, fühlend daß er den Scherz des Königs zu vorschnell in einem üblen Sinne ausgelegt hatte, sie mit Ehrfurcht küßte und sich zu entschuldigen versuchte.

„Kein Wort — kein Wort," sagte der gutmüthige Fürst, indem er Alberten aufhob, welcher vor ihm knieen wollte, „wir verstehen uns schon. Du fürchtest dich ein wenig vor dem lustigen Rufe, den ich mir in Schottland erworben habe. Aber ich versichere dich, ich will in Gegenwart der Fräulein Alexis Lee so zurückhaltend sein, wie du oder dein Vetter Obrist es wünscht; und meine Galanterien, wenn ich sie ja wegwerfen will, nur der schönen Hausmagd zuwenden, die

bei Tische aufwartete — wenn du, Obrist Albert, nicht etwa schon ein Monopol auf ihr Ohr hast."

„Es gibt freilich schon ein Monopolium darauf, obgleich ich es nicht besitze, Ew. Majestät, sondern Jocoline Joliffe, der Förster, den wir nicht böse machen dürfen, da wir ihm schon so viel anvertraut haben, und vielleicht noch Alles entdecken müssen. Ich vermuthe so schon halb und halb, daß er einen Verdacht hegt, wer wohl der Ludwig Kerneguy in Wirklichkeit sein mag."

„Ihr seid ein verliebtes Geschlecht, ihr Jäger von Woodstock!" sagte der König lachend. „Nun hätte ich doch zum Schluß Lust als ein pis-aller (wie der Franzose sagt) meine schöne Rede an die taube, alte Frau zu richten, welche ich in der Küche sah, und selbst da getrau ich mir zu sagen, daß ihr Ohr zu Dr. Rochecliffes einzigem Gebrauche bestimmt ist."

„Ich wundere mich über die gute Laune Ew. Majestät," sagte Albert, „und daß Sie nach einem Tage voll Gefahr, Mühseligkeiten und Zufällen noch die Kraft haben, sich auf diese Weise zu unterhalten."

„Das heißt mit anderen Worten, der Kammerherr wünschte, daß Se. Majestät schlafen ginge? — Es ist recht, — jetzt nur noch einige Worte über ein ernsteres Geschäft, und dann sind wir fertig. — Ich bin von dir und Rochecliffe vollkommen geleitet worden — ich habe augenblicklich meine weibliche Verkleidung mit einer männlichen vertauscht, und meinen Weg nach Hamshire verändert, um hier ein Obdach zu finden — haltet Ihr es noch für das Beste?"

„Ich habe viel Zutrauen zu Dr. Rochecliffe," erwiederte Albert, „dessen Verbindungen mit den zerstreuten Royalisten ihn in den Stand setzen, die genauesten Nachrichten zu erhalten. Freilich ist sein Stolz auf die Größe seines Brief-

wechsels, und die Verwickelung seiner Complotte und Pläne für den Dienst Ew. Majestät die Nahrung, von welcher er lebt; aber seine Einsicht und sein Scharfblick kommen seiner Eitelkeit gleich. Ich habe überdies das größte Zutrauen zu Jocliffe. Von meinem Vater und von meiner Schwester will ich nichts sagen; doch möchte ich das Geheimniß, die Person Ew. Majestät betreffend, nicht ohne Grund mehr verbreiten, als es unumgänglich nöthig ist."

„Ist es denn schön von mir," sagte Carl nachdenkend, „daß ich dem Sir Henry Lee mein völliges Vertrauen vorenthalte?"

„Ew. Majestät haben von seiner tödtlichen Ohnmacht gehört — man muß ihm also das nicht allzuschnell mittheilen, was ihn noch weit mehr ergreifen würde."

„Das ist wahr; aber sind wir vor einem Besuche der Rothröcke sicher — sie liegen in Woodstock sowohl als in Oxford?" sagte Carl.

„Dr. Rochecliffe sagt nicht unwahr," antwortete Lee, „daß man am besten nahe beim Feuer sitzt, wenn das Kamin raucht; und daß Woodstock, das noch vor Kurzem im Besitze der Sequestratoren war und das in der Nähe der Soldaten liegt, weniger Verdacht erregen und minder sorgsam untersucht werden wird, als die entfernteren Oerter, welche eine größere Sicherheit zu versprechen scheinen. „Uebrigens," fügte er hinzu, „ist Rochecliffe im Besitze merkwürdiger und wichtiger Neuigkeiten, den Zustand der Dinge zu Woodstock betreffend, welche sehr günstig dafür sind, daß Ew. Majestät zwei oder drei Tage im Palaste verborgen bleiben, bis für Schiffe gesorgt ist. Das Parlament oder der usurpatorische Staatsrath hat Sequestratoren herabgeschickt, welche ihr böses Gewissen und vielleicht auch die Streiche einiger kühnen Royalisten aus

dem Jägerhause verjagt hat, ohne daß sie Lust bezeugen, es wieder zu betreten. Ueberdieß hat der weit furchtbarere Usurpator Cromwell dem Obersten Everard eine Vollmacht ausgestellt, welche dieser nur zu dem Zwecke gebrauchte, seinen Oheim wiederum in Besitz des Jägerhauses zu bringen und der persönlich im kleinen Flecken Wache hält, damit Sir Henry nicht beunruhigt wird."

„Was! der Obrist unserer Fräulein Alexis? das klingt beunruhigend; — denn zugegeben, daß er auch andere zurückhält, glaubst du nicht, Mr. Albert, daß er täglich hundert Botschaften in eigener Person abzustatten haben wird?"

„Doctor Rochecliffe sagt," antwortete Lee, „der Vertrag zwischen Sir Henry und seinem Neffen verbiete dem Letzteren, sich dem Jägerhause zu nahen, es sei denn, daß er eingeladen wäre. Wirklich geschah es nicht ohne Schwierigkeiten, und nur dadurch, daß man die guten Folgen vorstellte, welche es für die Sache Ew. Majestät haben würde, daß mein Vater dazu zu bewegen war, Woodstock wieder zu beziehen; aber seien Sie versichert, daß er sich nicht eben sehr eilen wird, dem Obristen eine Einladung zuzuschicken."

„Und sei du versichert, daß der Obrist kommen wird, ohne sie abzuwarten," sagte Carl. „Man kann nicht gehörig in einer Sache urtheilen, welche die Schwester betrifft — man ist zu bekannt mit dem Magnet, als daß man seine Anziehungskraft ganz kennen sollte. Everard wird hier sein, als wäre er mit Stricken hergezogen, keine Fesseln, um wie viel weniger Versprechungen werden ihn abhalten, und dann glaube ich schweben wir in ziemlicher Gefahr."

„Ich hoffe doch nicht," sagte Albert, „erstens, weiß ich, daß Markham ein Sclave seines Wortes ist, und sollte ihn dann auch ein Zufall hieher führen, so glaube ich, könnte

man Ew. Majestät ohne Schwierigkeit als Louis Kerneguy vorstellen. Und obgleich mein Vetter und ich uns schon in langen Jahren nicht gesehen haben, so halte ich ihn doch für unfähig, Ew. Majestät zu verrathen. Sollten wir aber endlich alsdann die geringste Gefahr von ihm zu befürchten haben, so würde ich ihm mein Schwert in's Herz stoßen, ehe er Zeit hat, seine Absicht auszuführen, und wäre er zehnmal der Neffe meiner Mutter."

„Nun bleibt noch eine andere Frage übrig," sagte Carl, „und dann will ich dich entlassen, Albert. Du scheinst also vor Untersuchungen sicher zu sein. Es mag sein! — aber in jeder anderen Gegend würde diese Gespenstergeschichte, die umgeht, Priester und Gerichtspersonen hieher bringen, um die Wahrhaftigkeit der Geschichte zu untersuchen, und Haufen müßigen Volkes um ihre Neugierde zu befriedigen."

„Hinsichtlich des Ersteren, Sire, hoffen und vertrauen wir darauf, daß Obrist Everard's Entschluß jede unmittelbare Untersuchung verhindern wird, um den Frieden in der Familie seines Oheims ungestört zu lassen; und hinsichtlich des Zweiten lieben und fürchten alle Nachbarn meinen Vater viel zu sehr und sind von den Gespenstern in Woodstock so in Schrecken gesetzt, daß die Furcht ihre Neugierde zum Schweigen bringen wird."

„Also im Ganzen," sagte Carl, „scheint dir Wahrscheinlichkeit einer Sicherheit zu Gunsten des Plans zu sein, den wir angenommen haben, und das ist alles, was ich in einer Lage hoffen darf, wo von vollkommener Sicherheit keine Rede sein kann. Der Bischof empfahl den Doctor Rochecliffe als einen der geistreichsten, kühnsten und getreusten Söhne der Kirche von England; du Albert Lee hast deine Treue durch hundert Beweise bezeugt. Dir und deiner Ortskenntniß über-

gebe ich mich. — Und nun bereite unsere Waffen — lebend will ich nicht gefangen werden; — doch kann ich nicht glauben, daß ein Sohn des Königs von England und der Erbe seines Throns in seinem eigenen Palaste und unter der Wache der getreuen Lee's in Gefahr kommen kann."

Albert Lee legte Pistolen und Schwerter neben das Bette des Königs und neben das Seinige; und nach einer kleinen Entschuldigung nahm Carl das breitere bessere Bette mit dem Vergnügen in Besitz, wie Jemand der in langer Zeit keine solche Bequemlichkeit genoß. Er wünschte seinem getreuen Diener, der sich auf das Feldbette legte, gute Nacht, und bald lag sowohl der Monarch als der Diener in tiefem Schlaf.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

> Frei fliegt das Vöglein unter seinen Zinnen
> Wie hart bedrängt es immer sei —
> Wenn Falken auch auf Beute sinnen;
> Hier Vöglein bist du frank und frei.
>
> Wordsworth.

Trotz aller Gefahr schlief der flüchtige Prinz mit der tiefen Ruhe, welche Jugend und Anstrengung gewährt. Aber der junge Cavalier, sein Führer und Wächter, verbrachte eine unruhigere Nacht, indem er von Zeit zu Zeit aus dem Schlafe schreckte und horchte, bemüht, ungeachtet aller Versicherungen des Doctor Rochecliffe, sich eine genauere Kenntniß von dem

Zustande der Dinge um sich herum zu verschaffen, als es ihm bis jetzt möglich war.

Er stand gleich nach Tagesanbruch auf, aber obgleich er mit so wenig Geräusch als möglich sich bewegte, so ward doch der Schlummer des ermüdeten Prinzen leicht gestört. Er erhob sich in seinem Bette, und frug ob etwas vorgefallen sei.

„Nichts, um Verzeihung Ew. Majestät," erwiederte Lee; „da ich aber an die Frage dachte, welche Ew. Majestät mir gestern Abend vorlegte, und die vielen unvorhergesehenen Zufälle, welche die Sicherheit Ew. Majestät gefährden können, so nahm ich mir vor, frühe aufzustehen, um mit Doctor Rochecliffe zu reden, und den Ort wieder einmal recht anzusehen, welcher für jetzt Englands Schicksal beherbergt. Ich fürchte, ich muß Ew. Majestät, zu Allerhöchst Ihrer eigenen Sicherheit bitten, die Gnade zu haben, sich herabzulassen, die Thüre mit eigenen Händen wieder zu verschließen, wenn ich fortgegangen bin."

„Ach theurer Albert, schwatze doch um Gottes Willen nichts von der Majestät! antwortete der arme König, welcher es umsonst versuchte, einen Theil seiner Kleidung ordentlich anzulegen, um durch das Zimmer zu gehen. „Wenn eines Königs Jacke und Hosen so arg zerrissen sind, daß er eben so leicht den Weg hineinfinden wird, als er ohne Führer durch den Wald von Deane reisen könnte; du lieber Himmel, da sollte doch die Majestät ein Ende nehmen, bis sie besser geflickt wären. Ueberdieß laufen wir Gefahr, daß ohne Verschulden eins dieser unnützen Worte entschlüpft, wenn Ohren in der Nähe sind, bei denen es gefährlich sein könnte."

„Ihrem Befehle soll gehorcht werden," sagte Lee, welcher nun glücklich die Thüre geöffnet hatte. Er verabschiedete sich

und verließ den König, welcher mit jämmerlich schlecht geordneten Kleidern an die Thüre geeilt war, um sie hinter ihm zu verschließen, und Albert bat Se. Majestät, sie auf keinen Fall und Niemanden zu öffnen, wenn nicht er oder Rochecliffe von der Partei wären, welche ihn dazu aufforderte.

Dann ging Albert um Doctor Rochecliffes Zimmer aufzusuchen, das nur ihm und dem treuen Joliffe bekannt war, und das zu verschiedenen Zeiten den kräftigen Geistlichen zu verbergen gedient hatte, wenn sein kühnes geschäftiges Temperament ihn in die weitläufigsten und gewagtesten Umtriebe für die Sache des Königs verwickelt hatte, und er von der anderen Partei sorgfältig verfolgt wurde. In der letztern Zeit hatten die Nachsuchungen nach ihm ganz aufgehört, da er sich vernünftiger Weise von dem Schauplatze der Intrigue zurückzog. Seit der Schlacht von Worcester aber war er wieder in Bewegung, und zwar thätiger als jemals, und durch Freunde und Correspondenten und besonders durch den Bischof von — hatte er Mittel gefunden, die Flucht des Königs nach Woodstock zu lenken, obgleich er diesem nur erst am Tage seiner Ankunft eine sichere Aufnahme in dem alten Gebäude versprechen konnte.

Obgleich nun Albert Lee sowohl den kühnen Geist als die beständigen Hülfsquellen des geschäftigen und unternehmenden Geistlichen achtete, so fühlte er doch, daß er von diesem nicht in den Stand gesetzt worden war, die Fragen des Königs so deutlich zu beantworten, wie Jemand, dem des Königs Sicherheit anvertraut ist, es hätte thun sollen. Er wollte sich also jetzt wo möglich persönlich mit der wichtigen Sache bekannt machen, wie es einem Manne ziemte, auf den ein großer Theil der Verantwortlichkeit wahrscheinlich fallen würde.

Selbst seine Ortskenntniß reichte kaum hin, das geheime

Zimmer des Doctors zu finden, wenn ihm nicht ein wohlduftender Geruch von gebratenem Wildpret durch verschiedene geheime Gänge, durch Seiten- und Nebenwege und unnützen Treppen den Weg zum Allerheiligsten bezeichnet hätte, wo Jocolin Joliffe dem guten Doctor mit einem förmlichen Frühstück von Rebhühnern und Halbbier aufwartete, was der Doctor allen übrigen Speisen vorzog. Bevis saß neben ihm, wedelte und sah ihn freundlich an, von dem seltenen Geruch des Frühstücks bewegt, welches fast die natürliche Würde seiner Haltung unterdrückte.

Das Zimmer, in welchem sich der Doctor festgesetzt hatte, war eine kleine achteckige Stube mit sehr dicken Mauern, in denen sich verschiedene Ausgänge befanden, die nach allen Richtungen hin führten und mit verschiedenen Theilen des Gebäudes in Verbindung standen. Um ihn her lagen Bündel mit Waffen, und nahe bei ihm ein kleines Fäßchen, dem Anscheine nach mit Pulver angefüllt; mehrere Papiere in verschiedenen Packeten, und Schlüssel zu seinen Correspondenzen, welche mit Zeichen geführt wurden; auch zwei oder drei mit Hieroglyphen bedeckte Rollen, welche Albert für Nativitäts-Plane hielt, und verschiedene Modelle zu Maschinen. Es befanden sich auch in dem Zimmer Werkzeuge aller Art, Masken, Kleider, eine Blendlaterne und eine Anzahl anderer nicht zu beschreibender Dinge, die zu dem Handwerke eines kühnen Verschwornen in gefährlichen Zeiten gehörten. Endlich stand ein Becken mit Gold- und Silbermünzen aller Länder da, welches nachlässigerweise offen stand, als wäre es Doctor Rochecliffes letzte Sorge, obgleich seine Kleidung im Allgemeinen eine beschränkte Lage, wenn nicht gar wirkliche Armuth verrieth. Nahe bei dem Tische des Geistlichen lag eine Bibel, ein Gebetbuch und einige Aushängbogen, wie man sie

im technischen Ausdruck nennt, welche frisch von der Presse zu kommen schienen. Ferner auf Handweite — ein spanischer Dolch, ein Pulverhorn, ein Carabiner und ein paar schöne Terzerolen. Mitten unter dieser vermischten Sammlung saß der Doctor, verzehrte sein Frühstück und schien von den Werkzeugen der Gefahr, welche neben ihm lagen, ebensowenig beunruhigt, wie ein Handwerker, der an die Gefahren einer Pulvermühle gewöhnt ist.

„So junger Edelmann," sagte er, indem er aufstand und ihm die Hand reichte, „kommen Sie um brüderlich mein Frühstück mit mir zu theilen, oder um es durch unzeitige Fragen zu verderben, wie unser gestriges Abendessen?"

„Ich will von ganzem Herzen ein Knöchlein mit Ihnen abnagen," sagte Albert; „und wenn Sie es erlauben, Doctor, werde ich Ihnen auch einige Fragen vorlegen, die nicht ganz unzeitig scheinen."

Er sprachs, setzte sich nieder und half dem Doctor ein paar Rebhühner und einige Schnepfen verzehren. Bevis, der mit großer Geduld und Schmeichelei seinen Platz behauptete, bekam seinen Theil von einem Kalbsknochen; denn er verschmähte die Wasservögel, wie die meisten Hunde von guter Rasse.

„Komm also her, Albert Lee," sagte der Doctor, indem er Messer und Gabel hinlegte, als Jocolin hinausgegangen war; „du bist immer noch derselbe Bursche, wie zur Zeit, wo ich dein Lehrer war — warst nie zufrieden, wenn ich dir eine grammatikalische Regel gab, sondern plagtest mich immer mit Fragen, warum die Regel so wäre und nicht anders, neugierig nach Dingen, die du nicht verstehen konntest, so wie Bevis nach dem Hühnerknochen winzelte, den er doch nicht essen konnte."

„Ich hoffe, Sie werden mich jetzt vernünftiger finden, Doctor,“ sagte Albert, „und zugleich werden Sie sich erinnern, daß ich nun nicht mehr sub ferula stehe, sondern Verhältnisse, wo ich das Recht nicht habe, nach dem ipse dixit irgend eines Mannes zu handeln, bis mein eigener Verstand überzeugt ist. Gewiß würde ich verdienen gehenkt, geköpft und geviertheilt zu werden, wenn durch einen Fehler von meiner Seite ein Unglück erfolgen sollte.“

„Und deßwegen auch, Albert, wünschte ich, daß du mir das Ganze anvertrautest, ohne viel zu fragen. Du sagst freilich, du stündest nicht mehr sub ferula, aber bedenken Sie, daß während Sie im Felde kämpften, ich in meinem Studirzimmer Complotte entwarf, — daß ich die Verbindungen aller Freunde unseres Königs kenne, ja und sogar die Bewegungen seiner Feinde, so wie die Spinne jeden Faden ihres Netzes kennt. Denke an meine Erfahrung, Freund. Es ist nicht ein Cavalier im Lande, der nicht von Rochecliffe, dem Verschwörer, gehört hat. Ich war ein thätiges Mitglied in jeder Sache, die seit anno 42 versucht wurde — setzte Erklärungen auf — führte Correspondenzen — stand mit den Häuptern in Verbindung — warb Soldaten — bestellte Waffen, erhob Gelder und bezeichnete die Sammelplätze. Ich war bei dem westlichen Aufstand — früher bei der Bittschrift der City — bei der Verschwörung des Sir John Owen in Wales; kurz, fast bei jedem Complotte für den König seit der Geschichte von Tomkins und Challoner.“

„Aber blieben nicht alle diese Complotte ohne Erfolg,“ sagte Albert; „und wurden nicht Tomkins und Challoner gehängt, Herr Doctor?“

„Ja, mein junger Freund,“ antwortete der Doctor ernst, „wie noch gar viele Andere, mit denen ich in Verbindung

handelte; aber bloß, weil sie meinem Rathe nicht blindlings folgten. Sie haben doch nie gehört, daß ich selbst gehängt worden bin."

„Kann auch noch kommen, mein lieber Doctor," sagte Albert, „der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht, wie mein Vater zu sagen pflegt. Aber auch ich habe einiges Vertrauen auf meine eigene Urtheilskraft, und so sehr ich auch die Kirche ehre, so werde ich mich doch nie einem blinden Gehorsam unterwerfen. Ich will Ihnen also kurz die Punkte nennen, über welche ich Aufklärung haben muß; es steht bei Ihnen, ob Sie sie geben, oder dem Könige sagen lassen wollen, daß Sie Ihre Pläne nicht erklären werden; wenn er in diesem Falle meinem Rathe gemäß handelt, so verläßt er Woodstock und versucht ohne Zögerung die Küste zu erreichen."

„Nun gut, du mißtrauisches Ungeheuer, stelle deine Fragen, und wenn sie der Art sind, daß ich sie beantworten kann, ohne das Zutrauen anderer Leute zu verletzen, so werde ich darauf erwiedern."

„Zuerst also, was ist das mit dieser Geister=, Hexen= und Zaubergeschichte, und halten Sie es für sicher, daß Se. Majestät in einem Hause verweile, das wirklichen und vorgeblichen Besuchen unterworfen ist?"

„Sie müssen sich mit meiner Antwort in verbo sacerdotis begnügen. Der Umstand, den Sie erwähnen, wird den Aufenthalt des Königs zu Woodstock nicht im Geringsten stören. Ich kann keine weitere Erklärung geben; aber dafür stehe ich mit meinem Halse."

„Also," sagte Lee, „müssen wir den Doctor zum Bürgen nehmen, daß der Teufel mit unserem erlauchten Herrscher, dem Könige, Frieden halten wird. — Nun streifte aber den größten Theil des gestrigen Tages (vielleicht schlief er gar hier)

ein Bursche Namens Tomkins um das Haus herum — ein heftiger Independent und Secretär oder so Etwas des Königsmörderischen Hundes Desborough. Der Mann ist wohlbekannt — ein toller Schwärmer in religiösen Meinungen, aber in Privatgeschäften scharfsichtig, heuchlerisch und eigennützig, wie nur Einer von diesen Schurken."

„Sein Sie ganz ruhig, wir werden uns seines thörichten Fanatismus bemächtigen, um seine niedrige Heuchelei irre zu führen; ein Kind kann einen Eber leiten, wenn es Verstand genug hat, einen Strick an den Ring seiner Nase zu befestigen," erwiederte der Doctor.

„Sie können getäuscht werden," sagte Albert; „unser Zeitalter hat viele Menschen dieser Art, deren Ansichten von der geistigen und zeitlichen Welt so verschieden sind, daß sie den Augen eines schielenden Mannes gleichen, wovon das eine, verdreht und verkehrt, nichts sieht als die Spitze seiner Nase, während das andere, statt denselben Fehler zu theilen, scharf und genau die Gegenstände unterscheidet, die sich seinem Blicke darbieten."

„Aber wir wollen ein Pflaster auf das bessere Auge legen," sagte der Doctor, „und ihm nur gestatten, mit der unvollkommeneren Hälfte um sich zu blicken. Sie müssen wissen, daß dieser Bursche immer die meisten und abscheulichsten Erscheinungen gehabt hat; in solchen Dingen hat er nicht den Muth einer Katze, wenn er schon ein tapferer Mann ist, sobald er fleischliche Gegner gegen sich hat. Ich habe ihn der Obhut des Jocolin Joliffe anvertraut, der ihn mit Sect und Geistergeschichten so betäubt, daß er unfähig ist, das zu beurtheilen, was geschieht, und sollten Sie selbst den König in seiner Gegenwart proclamiren."

„Aber warum sollen wir denn den Burschen hier behalten?"

„Ach Herr, beruhigen Sie sich; — er liegt hier auf Wache, eine Art Abgesandter seiner würdigen Herren, und wir sind vor jeder Aufdringlichkeit sicher, so lange sie von dem ehrlichen Tomkins Nachricht von Woodstock erhalten.“

„Ich kenne Jocolins Rechtlichkeit,“ sagte Albert; „und wenn er mir die Versicherung gibt, daß er diesen Burschen bewachen will, so will ich ihm das Zutrauen schenken. Er kennt freilich die Wichtigkeit der Sache nicht, aber da er weiß, daß mein Leben dabei im Spiele ist, so ist's hinreichend, ihn wachsam zu erhalten. — Also gut — ich fahre fort: wie aber, wenn Markham Everard zu uns kömmt?“

„Wir haben sein Wort dafür, daß er es nicht thun wird,“ antwortete Rochecliffe, „sein Ehrenwort von seinem Freunde überbracht — glauben Sie, daß er es brechen wird? —“

„Ich halte ihn für unfähig, das zu thun,“ antwortete Albert; „und übrigens glaube ich, würde Markham keinen schlimmen Gebrauch davon machen, wenn auch etwas zu seiner Kenntniß gelangte. Doch bewahre uns Gott vor der Nothwendigkeit, in einer so theuren, wichtigen Sache Jemanden trauen zu müssen, welcher je die Farbe des Parlaments trug!“

„Amen!“ sagte der Doctor; „sind Ihre Zweifel nun gelöst?“

„Ich habe immer noch eine Einrede,“ sagte Albert, „jenen unverschämten, aufdringlichen Buben betreffend, der sich einen Royalisten nennt, sich gestern Abend in unsere Gesellschaft eindrängte, und das Herz meines Vaters durch die Erzählung des Sturmes von Brentford gewann, obgleich ich wetten will, daß der Schurke ihn nie sah.“

„Sie verkennen ihn, theurer Albert — obgleich ich den Roger Wildrake in der letzten Zeit nur dem Namen nach

kannte, so ist er doch ein Edelmann, der in dem Adelsinstitute erzogen ist, und sein Vermögen im Dienste des Königs verlor."

„Oder vielmehr im Dienste des Teufels," sagte Albert. „Er ist einer von denen Menschen, welche von der Frechheit ihrer militärischen Gewohnheiten zu müßigen, ausschweifenden Burschen herabgesunken sind, die das Land mit Rebellionen und Räubereien verpesten, in Winkelkneipen und Branntweinschenken Streit anfangen, und die mit ihren schrecklichen Eiden, ihrer hitzigen Ergebenheit und ihrer betrunkenen Tapferkeit bei jedem anständigen Manne schon den bloßen Namen eines Royalisten mit Abscheu bedecken."

„Ach," sagte der Doctor, „es ist nur zu wahr, was kann man anders erwarten? Wenn die höheren, besseren Classen niedergedrückt werden, und unerkenntlich mit den gemeineren Ständen vermischt, dann verlieren sie leicht das wahre Zeichen ihrer Würde in der allgemeinen Verwirrung der Moralität und der Sitten — sowie eine Handvoll Silberstücke entstellt und entfärbt wird, wenn man sie mit den gemeinen Kupfermünzen vermischt. Selbst das edelste Metall, das wir Royalisten so gern nahe an unserem Herzen trügen, konnte einigem Abschleifen nicht entgehen. Aber mögen andere Zungen als die meinige darüber sprechen."

Albert Lee schwieg lange, nachdem er diese Mittheilung von Rochecliffe gehört hatte. — „Doctor," sagte er, „man gesteht es allgemein, und selbst einige, welche glauben, daß sie bei Gelegenheiten zuweilen ein wenig zu geschäftig waren, andere Leute zu gefährlichen Handlungen zu verleiten." —

„Gott vergebe denen, welche eine so falsche Meinung von mir hegen," sagte der Doctor.

„— Daß Sie dennoch für den König mehr gethan und gelitten haben, als irgend ein Mann von Ihrem Stande."

„Da erweist man mir nur Gerechtigkeit,“ sagte Doctor Rochecliffe, „bloße Gerechtigkeit.“

„Ich bin also geneigt, Ihrer Meinung beizustimmen, wenn Sie nach genauer Ueberlegung es für sicher halten, daß wir in Woodstock bleiben sollen.“

„Das ist jetzt nicht die Frage,“ erwiederte der Geistliche.

„Und was ist denn die Frage?“ frug der junge Krieger.

„Ob man nicht noch einen sichereren Weg einschlagen könnte. Es thut mir leid, bei dem jetzigen Standpunkte der Dinge die Sache nur vergleichungsweise behandeln zu können. Von vollkommner Sicherheit kann jetzt leider nirgends die Rede sein. Nun aber sage ich, daß Woodstock für jetzt und bei dieser Bewachung der beste Platz ist, das theure Haupt zu verbergen.“

„Genug, ich überlasse Ihnen die Frage, als einer Person, deren Kenntniß in so wichtigen Dingen der meinigen weit überlegen ist, Ihr Alter und Ihre Erfahrung gar nicht zu erwähnen.“

„Sie thun wohl daran,“ antwortete Rochecliffe; „und hätten Andere nur mit demselben Mißtrauen gegen ihre eigene Einsicht und mit demselben Zutrauen auf competente Männer gehandelt, so würde es besser um unsere Zeit stehen. Dann zieht sich der Verstand in seine Festung zurück und die Vernunft in ihre Citadelle. (Hier sah er mit einer selbstgenügsamen Miene um sich.) Der Weise sieht den Sturm voraus und verbirgt sich.“

„Doctor,“ sagte Albert, „möge unsere Vorsicht nur Andern dienen, die wichtiger sind als wir. Erlauben Sie mir die Frage: haben Sie es wohl überlegt, ob es besser ist, daß unser wichtiges Unterpfand in Gesellschaft der Familie blei-

ben, oder sich in einen entfernteren Winkel des Hauses zurückziehen soll?"

„Hm! er wird am sichersten als Louis Kerneguy sein, wenn er sich mehr bei Ihnen hält."

„Ich fürchte, es wird nöthig sein, daß ich ein wenig umherstreife und mich in einem entfernteren Theil der Gegend zeige, damit sie nicht noch eine höhere Person finden, wenn sie hieher kommen, um mich zu suchen."

„Ich bitte, unterbrechen Sie mich nicht — wenn er sich nahe bei Ihnen oder bei Ihrem Vater hält, und zwar in dem Zimmer des Victor Lee, oder doch wenigstens nicht weit davon; denn Sie wissen, daß er von dort aus leicht entfliehen kann, wenn die Gefahr sich nahen sollte. Das scheint mir für jetzt am besten zu sein. Ich hoffe heute oder höchstens morgen Nachrichten von dem Schiffe zu bekommen."

Albert Lee wünschte dem thätigen aber eigensinnigen Mann guten Morgen; voll Verwunderung, wie diese Art von Intrigue das Element geworden zu sein schien, in welchem der Doctor lebte, ungeachtet dessen, was die Dichter von dem Schrecken erzählten, welcher zwischen dem Entwurf und der Ausführung einer Verschwörung liegen soll.

Als er von Doctor Rochecliffe's Heiligthum zurückkehrte, begegnete er dem Jocolin, welcher ihn ängstlich suchte. „Der junge schottische Edelmann," sagte er auf eine geheimnißvolle Weise, „ist aufgestanden, und als er mich vorbeigehen hörte, rief er mich in sein Zimmer."

„Gut," erwiederte Albert, „ich will sogleich zu ihm gehen."

„Er verlangte frische Wäsche und Kleider von mir. Nun aber, Sir, scheint er ein Mann zu sein, der gewöhnt ist, daß man ihm gehorcht, also gab ich ihm ein Kleid, welches zufällig in der Garderobe im westlichen Thurme war, und auch

etwas von Ihrer Wäsche. Angekleidet, befahl er mir, ihn zu Sir Henry Lee und meinem jungen Fräulein zu führen. Ich hätte gern eetwas davon gesagt, Sir, daß er warten solle, bis Sie zurückkehren, aber er zauste mich gutmüthig an den Haaren (denn er scheint ganz besondere Launen zu haben) und sagte: er wäre ein Gast des Mr. Albert Lee, und nicht sein Gefangener! — Also Herr, obgleich ich glaube, daß es Ihnen mißfallen könnte, wenn ich ihm die Mittel gebe, herumzustreichen und vielleicht von denen gesehen zu werden, die ihn nicht sehen sollten — was konnte ich sagen?"

„Du bist ein vernünftiger Mann, Jocolin, und verstehst immer vollkommen, was man dir aufträgt. Ich fürchte, dieser Jüngling wird sich von keinem von uns Beiden einreden lassen; aber wir müssen um so mehr für seine Sicherheit sorgen. Du hältst doch über den Soldaten Wache?"

„Vertrauen Sie ihn meiner Sorge — von dieser Seite brauchen Sie nichts zu fürchten. Aber ach, Sir, ich wollte wir hätten den jungen Schotten wieder in seinen alten Kleidern; denn Ihr Reitkleid, das er jetzt trägt, gibt ihm ein ganz anderes Ansehen."

Nach der Weise zu schließen, mit welcher sich der getreue Diener ausdrückte, sah Albert wohl, daß er vermuthen mochte, wer der schottische Page in Wirklichkeit war, doch hielt er es nicht für angemessen, ihm eine so wichtige Sache anzuvertrauen, da er auf seine Treue gleich sicher rechnen konnte, gleichviel, ob er ihm Alles anvertraue, oder es seinen eigenen Vermuthungen überließe. Voll ängstlicher Gedanken ging er in das Zimmer des Victor Lee, von dem ihm Joliffe gesagt hatte, daß er dort Alle versammelt finden würde. Das Gelächter, das ihm entgegen schallte, als er sich der Thüre näherte, machte einen so sonderbaren Mißton mit den zweifel-

haften, trübsinnigen Betrachtungen, in welchen sein eigener Geist vertieft war, daß er erschreckt zurückfuhr. Er trat ein und fand seinen Vater in vorzüglich guter Laune mit seinem jungen Begleiter lachend und schwatzend. Der Anblick des Letzteren war wirklich so sehr zu seinem Vortheil geändert, daß es kaum möglich schien, wie die Ruhe einer einzigen Nacht, Toilette und anständige Kleider in so kurzer Zeit so viel zu seinen Gunsten thun konnten. Doch konnte man es keineswegs bloß der Verschiedenheit der Kleider zuschreiben, obgleich auch diese ohne Zweifel das Ihrige beitrugen. Keineswegs glänzend war das, was Louis Kerneguy (wir fahren fort, ihn bei seinem angenommenen Namen zu nennen) nun trug. Es war bloß ein Reitkleid von grauem Tuche mit silbernen Borten, wie es damals die Landedelleute zu tragen pflegten; aber zufällig paßte es ihm sehr gut, und stand zu seiner dunkeln Farbe, besonders da er jetzt den Kopf aufrecht hielt, und sich nicht allein wie ein wohlgezogener, sondern auch wie ein vollkommener, ausgebildeter Edelmann betrug. Wenn er sich bewegte, so schien er etwas zu hinken, was die Folge einer Wunde zu sein schien, und in diesen gefährlichen Zeiten eher eine anziehende, als eine zurückstoßende Wirkung hervorbrachte.

Die Züge des Wanderers waren eben so rauh wie früher, aber er hatte seine rothe Perrücke (denn das war es, wie es sich jetzt zeigte) bei Seite gelegt, und mit Jocolins Hülfe fiel jetzt sein schwarzes Haar in Locken herab, unter deren Schatten sein schönes schwarzes Auge leuchtete, und mit dem lebhaften, obgleich nicht schönen Kopfe übereinstimmte. In der Unterredung hatte er die Härte der Aussprache bei Seite gelegt, welche er am vergangenen Abend so stark affectirte; und obgleich er fortfuhr, ein wenig schottisch zu sprechen, um sei-

nen Charakter als ein junger Edelmann dieser Nation aufrecht zu erhalten, so geschah es doch nicht mehr in einem solchen Grade, daß seine Sprache dadurch unkenntlich oder undeutlich wurde, sondern es war nur der nöthige Anstrich der vorzustellenden Rolle. Keine Person auf Erden verstand besser die Gesellschaft zu beurtheilen, in welcher sie sich befand; Verbannung hatte ihn mit dem Schatten und den Abwechselungen im Lichte des Lebens bekannt gemacht — sein Geist fügte sich den Umständen — er hatte jene Art der epikuräischen Philosophie, die selbst in den größten Schwierigkeiten und Gefahren bei zufälliger Unterbrechung sich der Vergnügungen des Augenblicks bemächtigt — kurz, er war in der Jugend und im Unglück, sowie späterhin in seiner königlichen Würde, ein fröhlicher aber hartherziger Wollüstling — weise, außer wo seine Leidenschaften im Spiele waren, wohlthätig, außer wenn Verschwendung ihn der Mittel beraubt hatte, oder Vorurtheil ihn daran verhinderte — seine Fehler, welche oft in Laster ausarteten, waren doch mit so viel Gutmüthigkeit vermischt, daß es der beleidigten Person unmöglich fiel, ihm das volle Bewußtsein des Unrechts nachzutragen, das sie erlitten hatte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

— — denn der Thron
Der Könige, der von Golde schimmert, ist
Das Obdach der Verlassenen — hier steht
Die Macht und die Barmherzigkeit — es zittert
Der Schuldige, vertrauend naht sich der Gerechte.
Jungfrau von Orleans.

Albert Lee fand die Gesellschaft, welche aus seinem Vater, seiner Schwester und dem vermeintlichen Pagen bestand, beim Frühstück sitzend, und auch er nahm an dem Tische Platz. Er war ein nachdenkender, aufmerksamer Beobachter dessen, was vorging, während der Page, der schon vollkommen das Herz des guten alten Ritters dadurch erobert hatte, daß er die Weise nachahmte, mit welcher die schottischen Geistlichen zu Gunsten meines guten Lord Markis von Argyle und des feierlichen Bundes und Covenants predigten, nun damit beschäftigt war, die schöne Alexis durch Erzählungen von solchen kriegerischen und gefährlichen Abenteuern zu gewinnen, die seit den Zeiten der Desdemona immer für das weibliche Ohr anziehend waren. Aber nicht bloß von Gefahren zur See und zu Lande sprach der verkleidete Page, sondern noch viel mehr und viel öfter von fremden Gastmählern, Banquetten und Bällen, wo der Stolz Frankreichs, Spaniens oder der Niederlande in ihren glänzendsten Schönheiten dargestellt war. Alexis war ein sehr junges Mädchen, das in Folge des Bürgerkrieges fast ganz auf dem Lande und sehr oft mit großer Zurückgezogenheit erzogen worden war; es war also gewiß kein Wunder, wenn sie mit lauschendem Ohre und freundlichem Lächeln

auf das hörte, was der junge Edelmann, ihr Gast und ihres Bruders Schützling, mit so vieler Fröhlichkeit erzählte und mit einem Schatten gefährlicher Abenteuer, und zuweilen sogar mit ernsten Betrachtungen vermischte, so daß man das Gespräch nicht als unbedeutend und gewöhnlich betrachten konnte.

Mit einem Worte, Sir Henry Lee lachte, Alexis lächelte von Zeit zu Zeit, und Alle waren guter Laune, Albert ausgenommen, der sich selbst kaum einen hinreichenden Grund für die Düsterheit seines Geistes anzugeben wußte.

Endlich ward das Frühstück unter der thätigen Oberaufsicht der zierlichen Phöbe weggeräumt. Diese sah sich mehr als einmal um, um auf die fließenden Reden ihres neuen Gastes zu horchen, den sie am vergangenen Abend für einen der blödsinnigsten Menschen gehalten hatte, dem sich seit den Zeiten der schönen Rosamunde die Thore von Woodstock geöffnet hatten.

Als sie nun zu Vieren im Zimmer zurückblieben, ohne von den Bedienten und dem Geräusch gestört zu werden, welches das Auftragen des Essens verursachte, da fühlte Louis Kerneguy, daß er seinen Freund und gegenwärtigen Beschützer Albert nicht gar zu sehr aus dem Gespräche ausschließen dürfe, während er selbst die Aufmerksamkeit der Familie, mit welcher er erst vor Kurzem bekannt geworden war, in Anspruch nahm. Er trat also hinter seinen Stuhl, stützte sich auf die Lehne, und sprach mit gutmüthigem Tone: „entweder hat mein guter Freund, Führer und Herr heute morgen schlimmere Nachrichten gehört, als er uns mitzutheilen für gut findet, oder er muß über meine geflickte Jacke und ledernen Hosen gefallen sein, und durch Sympatie die ganze Masse der Blödsinnigkeit angenommen haben, welche ich in der vergangenen Nacht mit

diesen höchst jämmerlichen Kleidern wegwarf. Seien Sie heiter, mein theurer Oberst Albert, wenn Ihr ergebener Page es zu sagen wagen darf. Sie sind bei denen, deren Gesellschaft schon dem Fremden, und also Ihnen doppelt theuer sein muß. Alle Welt, Freund, seien Sie doch fröhlich! Ich habe Sie bei Brod und Wasser lustig gesehen, warum sind Sie bei Rheinwein betrübt?"

„Mein theurer Louis," sagte Albert, der sich seines eigenen Stillschweigens ein wenig schämte, „ich habe schlecht geschlafen, und bin auch früher aufgewesen als Sie."

„Es mag sein," sagte sein Vater; „doch ist das keine genügende Entschuldigung für dein gänzliches Stillschweigen. Albert, du hast nach so langer Trennung deine Schwester und mich wie Fremde begrüßt, und bist doch sicher zurückgekehrt und findest uns wohl."

„Zurückgekehrt bin ich freilich — aber was Sicherheit anbelangt, mein theurer Vater, so muß dieses Wort den Leuten von Worcester für einige Zeit fremd bleiben. Doch ist es nicht meine eigene Sicherheit, um die ich ängstlich bin."

„Und um wessen Sicherheit solltest du dann ängstlich sein? Alle Berichte stimmen ja damit überein, daß der König sicher aus den Krallen des Hundes entkommen ist."

„Doch nicht ohne weitere Gefahr," fügte Ludwig hinzu; denn er dachte an sein gestriges Zusammentreffen mit Bevis.

„Nein, nicht ohne einige Gefahr," wiederholte der Ritter, „aber wie der alte Will sagte:

Solch eine Göttlichkeit umgibt den König,
Daß kein Verrath sich seiner nahen darf."

„Nein, nein, Gott sei Dank, dafür ist gesorgt; unsere Hoffnung und unser Glück ist entflohen, allen Nachrichten zufolge — von Bristol entflohen. Wenn ich es nicht glaubte,

Albert, so würde ich so traurig sein wie du. Uebrigens war ich einen Monat lang in diesem Hause verborgen, zur Zeit, als jede Entdeckung mir den Tod gebracht haben würde, und das nach dem Aufstand des Lord Holland und des Herzogs von Buckingham zu Kingston: und wahrhaftig, Freund, mir fiel es nicht ein, meine Stirne nur einmal in so tragische Falten zu legen, wie die deinige, sondern ich ertrug mein Unglück wie es die Pflicht eines Royalisten ist."

„Wenn ich ein Wort darein reden darf," sagte Louis, „so würde ich den Oberst Albert Lee versichern, daß ich glaube, dem Könige, wo er sich auch befinden mag, wird sein Schicksal nur um so viel härter sein, wenn seine getreuesten Unterthanen seinetwegen in Angst und Kummer schweben."

„Sie antworten kühn für den König, junger Mann," sagte Sir Henry.

„O mein Vater war viel um des Königs Person," antwortete Louis, der sich seiner gegenwärtigen Rolle wieder erinnerte.

„Dann ist es kein Wunder," sagte Sir Henry, „daß Sie Ihre Bildung und Erziehung sobald wieder erlangten, als Sie von der Flucht Seiner Majestät hörten. Wahrlich, Sie gleichen dem Jünglinge von gestern Nacht, wie der beste Renner, den ich jemals sah, mit einem Zugpferde zu vergleichen ist. Aber da dein Vater ein Hofmann war und du wahrscheinlich etwas von dem Handwerke gelernt hast, so erzähle uns, Meister Kerneguy, ein wenig von ihm, von dem wir am liebsten hören — von dem Könige; wir sind alle sicher und verschwiegen; Sie brauchen sich nicht zu fürchten. Er war ein hoffnungsvoller Jüngling; ich bin überzeugt, daß sein glühender Busen nun Früchte zu bringen verspricht."

Als der Ritter das sprach, blickte Louis zu Boden und schien zuerst zu schwanken, was er antworten solle. Aber geschickt wand er sich aus dieser Schwierigkeit heraus, indem er antwortete: „er könne wirklich nicht über einen solchen Gegenstand in Gegenwart seines Herrn, des Obersten Albert Lee, sprechen, da dieser den Charakter des König Carls weit besser beurtheilen würde, als er es im Stande wäre.“

Hierauf ward Albert von dem Ritter und Alexis bestürmt, ihnen Auskunft über den Charakter Sr. Majestät zu geben. „Ich will nur nach Thatsachen sprechen,“ sagte Albert, „auf diese Weise muß man mich von aller Parteilichkeit frei sprechen. Besäße der König keinen Unternehmungsgeist und kein militärisches Wissen, so würde er nie die Schlacht bei Worcester gewagt haben; besäße er keinen persönlichen Muth, so hätte er sie nicht so lange streitig gemacht, daß selbst Cromwell sie fast für verloren hielt. Daß er klug und geduldig ist, kann man aus den Umständen seiner Flucht schließen, und daß er die Liebe seiner Unterthanen besitzt, ist deutlich, da er, gewiß von Vielen gekannt, doch von Niemanden verrathen wurde.“

„Schäme dich, Albert,“ erwiederte seine Schwester; „ist das die Weise, mit welcher ein guter Royalist den Charakter seines Fürsten beschreibt, indem er bei jeder Eigenschaft ein Beispiel anführt, wie ein Krämer, welcher Leinwand mit der Elle mißt? Schäme dich! es ist kein Wunder, daß ihr geschlagen wurdet, wenn ihr so kalt für euern König kämpftet, wie ihr jetzt von ihm sprecht.“

„Ich that mein Möglichstes, um eine Aehnlichkeit von dem Original zu zeichnen, das ich sah und kannte, Schwester Alexis,“ erwiederte ihr Bruder. „Wünschest du aber ein

Phantasiegemälde, so mußt du dir einen Künstler suchen, welcher mehr Einbildungskraft besitzt, als ich."

„So will ich der Künstler selbst sein," sagte Alexis, „und in meinem Bilde soll unser Monarch sich darstellen, wie er sein sollte bei seiner hohen Würde — wie er sein muß bei seinem tiefen Fall — so wie er gewißlich ist und wie jedes getreue Herz im Königreiche ihn halten soll."

„Gut gesagt," sprach der alte Ritter. „Sieh' auf dieses Bild und auf jenes! Hier unser junger Freund soll urtheilen. Ich wette mein bestes Pferd (das heißt, ich würde es wetten, wenn ich noch eines hätte), daß sich Alexis als der bessere Maler bewährt. Ich glaube, das Gehirn meines Sohnes ist seit seiner Niederlage immer noch benebelt — er hat den Staub von Worcester noch nicht herausgeklopft. Ei, schäme dich! Ein junger Mann und niedergeschlagen zu sein, weil er einmal unterlag! Wär'st du, wie ich, zwanzigmal geschlagen worden, dann dürftest du so ernst aussehen. Aber komm', Alexis, die Farben sind auf deinem Pallete gemischt — bringe ein Vandikartiges, lebenskräftiges Bild hervor, und stelle es neben die trockene Darstellung unseres Ahnen Victor Lee." —

Man muß hier bemerken, daß Alexis von ihrem Vater in den Principien des höchsten, fast übertriebenen Royalismus erzogen worden war, welchem sich die Ritter hingaben, und daß sie wirklich eine Schwärmerin für die königliche Sache war. Ueberdieß war sie wegen der glücklichen Zurückkunft ihres Bruders bei guter Laune, und wünschte die Fröhlichkeit ihres Vaters zu verlängern, da dieser schon in langer Zeit nicht so glückselig war.

„In Gottes Namen," sagte sie, „obgleich ich kein Apelles bin, will ich es doch versuchen, einen Alexander zu malen, so

wie ich ihn in der Person unseres verbannten und hoffentlich bald wieder eingesetzten Souverains hoffe — und zu glauben entschlossen bin. Ich werde nicht über seine eigene Familie hinausgehen. — Er soll allen ritterlichen Muth und alle Kriegskenntniß seines Ahnen Heinrichs von Frankreich besitzen, um ihm den Thron wieder zu verschaffen; — alle seine Güte, seine Liebe zu seinem Volke, seine Geduld selbst bei unerbetenem Rathe, seine Aufopferung eigener Wünsche und Vergnügungen für das allgemeine Wohl, damit er, wenn er einst darauf sitzt, bei seinem Leben gesegnet werde, und man sich seiner nach seinem Tode noch so lange erinnere, daß man es in späten Jahrhunderten noch für eine Gotteslästerung halte, eine Verläumdung gegen den Thron auszusprechen, den er einst zierte. Lange nach seinem Tode, wenn nur noch ein Greis übrig bliebe, der ihn sah, wäre auch der Stand des Ueberlebenden nicht höher, als ein Stallknecht oder ein Bedienter, so soll doch auf Kosten des Staates für sein Alter gesorgt und seine grauen Haare mit größerer Achtung betrachtet werden, als eine Grafen-Krone, weil er sich des zweiten Carl erinnert, des Herrschers aller englischen Herzen!“

Während Alexis sprach, dachte sie kaum an die Gegenwart eines Anderen außer ihres Vaters und ihres Bruders; denn der Page hatte sich aus dem Kreise zurückgezogen, und nichts erinnerte sie an ihn. Sie ließ also ihrem Enthusiasmus die Zügel, und als die Thränen in ihrem Auge glänzten, und ihre schönen Züge sich belebten, da schien sie ein vom Himmel herabgestiegener Cherub, welcher die Tugenden eines vaterlandsliebenden Monarchen verkündet. Die Person, welche die Beschreibung am meisten anzog, zog sich, wie schon gesagt, zurück, und verbarg seine Züge, jedoch so, daß er die schöne Rednerin völlig im Auge behalten konnte.

Albert Lee, welcher wußte, in wessen Gegenwart diese Lobrede ausgesprochen wurde, fühlte sich sehr verlegen, aber sein Vater, dessen sämmtlichen Gefühlen dadurch geschmeichelt wurde, war entzückt.

„So viel vom Könige, Alexis," sagte er, „nun vom Menschen."

„Was den Menschen betrifft," erwiederte Alexis in demselben Tone, „so brauche ich ihm nicht mehr zu wünschen, als die Bürgertugenden seines unglücklichen Vaters, dem selbst seine ärgsten Feinde zugegeben haben, daß, wenn Moral, Tugend und Religion als die Eigenschaften gewählt würden, welche eine Krone verdienten, Niemand ein höheres und unwiderstreitbares Recht auf deren Besitze habe, als er. Mäßig, weise und sparsam, aber freigebig in der Belohnung des Verdienstes — ein Freund der Wissenschaften und der Musen, aber streng gegen den Mißbrauch dieser Gaben — ein würdiger Gentleman — ein gütiger Herr — der beste Freund — der beste Vater — der beste Christ." — Ihre Stimme fing an, unsicher zu werden, und schon hielt ihr Vater sein Taschentuch vor die Augen.

„Er war es, Mädchen — er war es!" — rief Sir Henry aus; „aber nichts mehr davon, ich bitte dich — nichts mehr davon — genug; möge sein Sohn nur seine Tugenden, bessere Rathgeber und besseres Glück besitzen, so wird er Alles sein, was Englands wärmste Wünsche erwarten."

Es entstand eine Pause; denn Alexis fühlte, daß sie für ihr Geschlecht und für ihr Alter zu frei und zu eifrig geredet hatte. Sir Henry war in Betrachtungen über das Schicksal seines verstorbenen Souverains vertieft, während Kerneguy und sein vermeintlicher Herr sich vielleicht deßwegen besonders verlegen fühlten, weil sie wußten, wie sehr fern der

wirkliche Carl von diesem idealischen, mit schimmernden Farben gezeichneten Charaktere war. In manchen Fällen wird ein übertriebenes, unpassendes Lob die härteste Satyre.

Aber diese Betrachtungen waren nicht der Art, daß sich die Person, welcher sie zu großem Nutzen hätten dienen können, ihnen lange überlassen hätte. Er nahm einen spottenden Ton an, was vielleicht die bequemste Weise ist, den Vorwürfen einer inneren Stimme zu entgehen. „Ein jeder Ritter," sagte er, „sollte zum Dank sein Knie vor Fräulein Alexis Lee beugen, weil sie ein so schmeichelhaftes Bild von dem Könige, ihrem Herrn, gemacht, indem sie zu seinen Gunsten die Tugenden aller seiner Ahnen in Anspruch nahm; — nur von einem Punkte hätte man erwarten sollen, daß ein weiblicher Maler ihn nicht mit Stillschweigen übergehen würde. Wenn sie ihn seinem Ahnen und Vater zu Liebe, zu einem Muster königlicher und persönlicher Vortrefflichkeiten machte, warum konnte sie ihn nicht zu gleicher Zeit mit den persönlichen Reizen seiner Mutter begaben? — Warum sollte der Sohn der Henrietta Maria, des schönsten Weibes ihrer Zeit, nicht die Empfehlung eines schönen Antlitzes und einer schönen Gestalt mit seinen inneren Eigenschaften paaren? Er hat dasselbe Erbrecht auf Schönheit wie auf Geistesvollkommenheit, und mit dieser Hinzufügung würde das Gemälde auf seine Weise vollkommen sein — Gott gebe nur, daß es auch ähnlich wäre!"

„Ich verstehe Sie, Mr. Kerneguy," sagte Alexis, „aber ich bin keine Fee, um wie in Ammenmährchen Gaben zu verleihen, welche die Vorsehung verweigerte. Ich bin Weib genug, auch darüber Nachforschungen angestellt zu haben, und ich habe allgemein gehört, daß der König, obgleich er der

Sohn so schöner Eltern ist, in dieser Hinsicht von der Natur ungewöhnlich zurückgesetzt wurde."

„Guter Gott, Schwester!" rief Albert, der ungeduldig von seinem Stuhl aufsprang.

„Was denn? Du hast es mir ja selbst gesagt," sagte Alexis voll Verwunderung über die Unruhe, welche er zeigte; „und du sagtest —"

„Das ist unausstehlich," brummte Albert — „ich muß unverzüglich hinausgehen und mit Jocolin sprechen. Louis (mit einem bittenden Blick auf Kerneguy), Sie werden doch gewiß mit mir gehen?"

„Ich möchte es von ganzem Herzen," sagte Kerneguy boshaft lachend; „aber Sie sehen, daß ich immer noch an meiner Lähmung leide. — Nein, nein, Albert," flüsterte er ihm zu, indem er den Versuchen des jungen Lee widerstand, welcher ihn bewegen wollte, das Zimmer zu verlassen, „kannst du glauben, ich wäre Thor genug, mich dadurch beleidigt zu fühlen? — Im Gegentheil, ich wünsche Nutzen daraus zu ziehen."

„Gott gebe es!" sagte Lee zu sich selbst, als er das Zimmer verließ — „es wäre die erste Vorlesung, aus der Sie jemals Nutzen zogen, und der Teufel hole alle Pläne und Plänemacher, welche mich dazu bewogen, Sie hieher zu bringen!" So sprechend, trug er sein Mißvergnügen in den Park.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Denn hier, so sagt man, geht er täglich um
Mit zügellosen, frechen Freunden;
Und er, ein junger, schwacher, weib'scher Knabe,
Er rechnet es sich noch zur Ehre an,
Daß er die frechen Buben füttern darf.

Richard II.

Die Unterredung, welche Albert vergeblich zu unterbrechen gesucht hatte, ging, nachdem er das Zimmer verlassen hatte, auf dieselbe Weise fort. Es unterhielt den Louis Kerneguy, denn persönliche Eitelkeit, oder ein übertriebenes Bewußtsein, Tadel zu verdienen, gehörte nicht zu den Fehlern seines Charakters, und vertrug sich auch keineswegs mit seiner Vernunft, die, wäre sie mit größerer Festigkeit in Grundsätzen, mit kräftigem Willen und mit Selbstentsagungen gepaart gewesen, dem König Carl einen hohen Platz auf der Liste der Monarchen verschafft hätte. Auf der andern Seite horchte Sir Henry mit natürlichem Entzücken auf die edlen Gesinnungen, die ein so geliebtes Wesen, wie seine Tochter, aussprach. Die Rolle, die er dabei spielte, schien dauernder, als sie glänzend war, denn er hatte jene Art der Einbildungskraft, welche ohne Beihülfe Anderer nicht leicht bewegt wird, so wie die elektrische Scheibe nur dann Funken sprüht, wenn man sie gegen eine andere reibt. Es war ihm also recht, daß Kerneguy die Unterredung durch die Bemerkung fortsetzte, daß Fräulein Alexis Lee nicht erklärt hätte, warum dieselbe gute Fee, welche so reichlich mit moralischen Eigen-

schaften ausstatte, nicht auch körperliche Fehler verhindern könne.

„Sie mißverstehen mich, Herr," sagte Alexis, „ich statte mit gar nichts aus. Ich versuche es nur, unsern König zu malen, so wie ich hoffe, daß er ist, so wie ich sicher bin, daß er sein kann, wenn er es wünscht. Dieselben allgemeinen Berichte, welche seine Züge als uneinnehmend schildern, sagen, daß seine Talente vom ersten Range sind. Er besitzt also die Mittel, zur Vortrefflichkeit zu gelangen, wenn er sie eifrig ausbildet und nützlich anwendet. — Wenn er seine Leidenschaften beherrscht und sich von seinem Verstande leiten läßt. Ein jeder Gute kann nicht immer vernünftig sein; aber es steht in der Macht eines jeden Vernünftigen, wenn er will, eben so vorzüglich an Tugenden zu sein, wie an Talenten."

Der junge Kerneguy stand plötzlich auf und ging in der Stube auf und ab, aber ehe noch der Ritter eine Bemerkung über die sonderbare Lebhaftigkeit machen konnte, die ihn ergriff, hatte jener sich schon wieder auf seinen Stuhl gesetzt und sprach mit etwas veränderter Stimme: „es scheint also, Fräulein Alexis, daß die guten Freunde, welche Ihnen diesen armen König beschrieben haben, ebenso ungünstig in ihrem Berichte hinsichtlich seiner Moralität, als seiner Person gewesen sind?"

„Die Wahrheit muß Ihnen wohl besser bekannt sein, Herr," sagte Alexis, „als es bei mir der Fall sein kann. Einige Gerüchte sind im Umlauf gewesen, welche ihn einer Ausschweifung beschuldigen, die, was auch die Schmeichler sagen mögen, doch wenigstens dem Sohn des Märtyrers keineswegs ziemten — ich würde mich glücklich fühlen, wenn ich sie durch einen glaubwürdigen Zeugen widerlegt fände."

„Ich wundere mich über deine Thorheit," sagte Sir Henry

Lee, „daß du so etwas anführst, Alexis; ein Stein des Anstoßes, erfunden von den Schurken, welche sich der Regierung bemächtigt haben — ein von den Feinden verbreitetes Gerücht.“

„Nein, Herr,“ sagte Kernegup lachend, „wir müssen in unserem Eifer unseren Feinden nicht noch mehr zur Last legen, als sie ohnehin verdienen. Fräulein Alexis hat mir die Frage vorgelegt. Ich kann darauf nur erwiedern, daß Niemand dem Könige inniger ergeben sein kann, als ich, — daß ich sehr parteiisch für seine Verdienste und blind für seine Fehler bin — daß ich endlich der Letzte sein würde, der seine Sache aufgibt, so lange sie noch zu vertheidigen ist. Dennoch muß ich gestehen, daß, wenn auch die Vorzüge seines Ahnen von Navarra sich nicht sämmtlich auf ihn vererbt haben, der arme König doch einen Theil des Fleckens besitzt, von dem man glaubt, daß er den Glanz des großen Fürsten verdunkelte — daß Carl ein wenig weichherzig scheint, wo die Schönheit im Spiele ist. — Tadlen Sie ihn deßwegen nicht allzusehr, mein schönes Fräulein Alexis, wenn der Unstern eines Mannes ihn zwischen Dornen treibt, wäre es nicht hart, wenn man ihm verbieten wollte, sich mit den wenigen Rosen zu erfreuen, die er unter ihnen findet?“

Alexis, welche wahrscheinlich glaubte, das Gespräch wäre schon weit genug gediehen, stand auf, während Mr. Kernegup sprach, und hatte das Zimmer schon verlassen, ehe er geendigt hatte, ohne dem Anscheine nach die Frage zu hören, mit welcher er schloß. Ihr Vater billigte ihr Weggehen, denn er hielt die Wendung, welche Kernegup dem Gespräche gegeben hatte, in ihrer Gegenwart nicht für sehr passend. Da er nun auf eine höfliche Weise die Unterredung abbrechen wollte, so sagte er: „Ich sehe, es ist jetzt die Zeit, wo die Geschäfte

der Haushaltung meine Tochter abrufen; ich biete Ihnen, junger Freund, also an, einen Gang mit mir zu machen, entweder mit dem Rappiere, dem Florete oder dem Dolche, oder wenn es Ihnen lieber ist, mit Ihren Nationalwaffen; denn ich denke, wir werden Kriegswerkzeuge aller Art in der Halle finden."

„Es würde eine zu hohe Auszeichnung sein," sagte Mr. Kernegup, „wenn es einem armen Pagen gestattet sein sollte, mit einem so berühmten Ritter, wie Sir Henry Lee, einen Gang mit den Waffen zu machen, und er hoffe einer so großen Ehre noch theilhaftig zu werden, ehe er Woodstock verlasse; aber für jetzt verursache ihm seine Lähmung noch so viel Schmerzen, daß er sich des Versuches schämen müßte."

Hierauf schlug ihm Sir Henry vor, ein Trauerspiel von Shakespeare zu lesen, und öffnete König Richard II. Aber kaum hatte er mit den Worten angefangen: „Mein alter Oheim John von Gaunt, mein stets geehrterLancaster," als der junge Edelmann so entsetzliche Krämpfe bekam, daß ihn nur augenblickliche Bewegung davon befreienkonnte. Er bat also um die Erlaubniß, einen Augenblick im Park herumstreizu dürfen, wenn Sir Henry Lee glaube, daß er es ohne Gefahr wagen könne.

„Ich kann für die zwei oder drei Leute stehen, welche in unserem Hause geblieben sind," sagte Sir Henry; „und ich weiß, daß Ihnen mein Sohn aufgetragen hat, beständig auf ihrer Hut zu sein. Wenn Sie die Glocke des Jägerhauses läuten hören, so rathe ich Ihnen, bei der Königseiche vorbei, die Sie dort hervorragen sehen, sogleich nach Hause zu gehen, dort wird Sie Jemand erwarten, um Sie heimlich in das Haus zu führen."

Der Page horchte auf diese Vorsichtsmaßregeln mit der Ungeduld eines Schulknaben, der, wünschend seinen Feiertag zu genießen, dem Rathe seines Lehrers oder seiner Eltern, sich nicht zu erkälten, ohne Aufmerksamkeit zuhört.

Die Abwesenheit der Alexis Lee hatte alles Angenehme aus dem Jägerhause entfernt, und der lebenslustige, junge Page entzog sich mit Eile den Uebungen und Vergnügungen, welche Sir Henry vorgeschlagen hatte. Er gürtete sein Schwert um, warf seinen Mantel, oder vielmehr den, welcher zu seiner erborgten Garderobe gehörte, über, so daß der untere Theil des Gesichtes dadurch verhüllt war, und nur die Augen frei blieben, was zu dieser Zeit eine sehr gebräuchliche Art war, ihn sowohl auf der Straße, als auf der Heerstraße und auf öffentlichen Plätzen zu tragen, wenn man allein bleiben wollte, oder den Begrüßungen auf dem Marktplatze zu entgehen suchte. Er durcheilte den offenen Raum, welcher das Jägerhaus von dem Parke trennte, mit der Eile eines Vogels, der seinem Käfig entflogen ist, und der, obgleich er sich seiner Freiheit freut, doch fühlt, daß er des Schutzes und des Obdaches bedarf. Der Park schien diese dem menschlichen Flüchtling, wie dem gefiederten zu gewähren.

Hier unter dem Schatten der Zweige im Bezirke des Forstes, geschützt vor Bemerkungen, wo er die Fronte des Jägerhauses und den freien Platz davor übersehen konnte, hier dachte der vermeintliche Louis Kerneguy an seine Flucht.

„Welch' eine Aufgabe — mit einem alten Podagristen zu fechten, der gewiß keinen Stoß kennt, der nicht schon zu den Zeiten des alten Vinzent Saviolo bekannt gewesen wäre, oder, in der Wahl des Erbärmlichen, ihn eine von diesen tollen Scenen lesen zu hören, welche die Engländer ein Trauer-

spiel nennen, von Prolog zu Epilog — vom „Hereintritt der Ersten“ bis zum schließlichen exunt omnes, — ein unvergleichliches Entsetzen — eine Pein, die einen jeden Kerker verdunkeln, und selbst Woodstock noch verschlimmern könnte.“

Hier hielt er ein und sah um sich, dann fuhr er in seinen Betrachtungen fort — „So — also hier war es, wo der fröhliche alte Normann seine schöne Geliebte verbarg — ohne sie gesehen zu haben, will ich darauf wetten, daß Rosamunde Clifford nie halb so schön war als diese Alexis Lee. Welch eine Seele spricht aus dem Auge des Mädchens! Mit welcher Hintansetzung alles Uebrigen außer dem Ausdrucke des augenblicklichen Reizes ergoß sich die Fluth ihres Feuereifers; wäre ich lange hier, so würde ich trotz aller Vernunft und eines halben Dutzend sehr ehrwürdiger Hindernisse es versuchen, sie mit dem gleichgültigen Gesichte desselben übel begabten Fürsten zu versöhnen. — Uebel begabt!

„Es ist eine Art von Hochverrath, für Jemanden, der ein so eifriger Royalist sein will, sich so von den Zügen des Königs auszudrücken, und meiner Meinung nach verdient es Strafe. Ach schönes Fräulein Alexis! gar manches Fräulein vor Ihnen hat schon entsetzlich über die Unbeständigkeit der Männer und über die Verderbtheit des Zeitalters geschimpft, und war doch zuletzt froh, für sich selbst eine Entschuldigung zu finden. Aber ihr Vater — der kräftige alte Ritter — meines Vaters alter Freund — würde es ihm nicht das Herz brechen? Ach was, wenn ich seinem Enkel das Recht gebe, das Wappen von England zu tragen, was schadet es denn auch, wenn ein schwarzer Querbalken es durchzieht? Bst! weit entfernt, zu erniedrigen, ist es ja noch etwas mehr — bei ihrer nächsten Untersuchung werden ihm die Heraldiker deßwegen noch eine höhere Stelle auf ihrer Rolle anzeigen.

Und wenn er auch zuerst ein wenig jammert, verdient es denn der alte Verräther nicht? Erstlich wegen seiner unroyalistischen Absicht, meinen gesalbten Körper mit seinen verzweifelten Rappieren braun und blau zu schlagen — zweitens sein abscheuliches Complot mit Will Shakespeare, ein Bursche, der eben so sehr außer der Mode ist, wie er selbst, um mich mit fünf Akten eines historischen Trauerspiels oder einer Chronik todt zu lesen, „als welche darstellt das jammervolle Leben und den Tod Richard des andern." Alle Welt, mein eigenes Leben ist jammervoll genug, glaube ich; und mein Tod kann ihm, wie es scheint, wohl ähnlich werden. Ach, aber! der Bruder mein Freund — mein Führer — mein Wächter — so weit ihn diese Intrigue betrifft, dürfte es nicht sehr edel gegen ihn gehandelt sein. Aber Eure rasenden, tobenden, racheschnaubenden Brüder stehen nur noch auf der Schaubühne. Die Rache, mit der ein Bruder einen armen Burschen verfolgt, welcher seine Schwester verführte, oder wie es wohl auch möglich ist, von ihr verführt wurde, diese nachsichtslose Rache ist außer Mode, seitdem vor langen Jahren Dorset den Lord Bruce erschlug. Ach was! wenn ein König der Beleidiger ist, so opfert auch der Tapferste nichts auf, wenn er stillschweigend ein kleines Unrecht einsteckt, wofür er sich nicht persönlich rächen kann. In Frankreich gibt es keine hochadelige Familie, wovon nicht ein jedes Mitglied die Nase um einen Zoll höher tragen würde, wenn sie sich mit einer linkhändigen Verbindung mit dem großen Monarchen brüsten könnten."

Dieß waren die Gedanken, welche die Seele Carls ergriffen, als er zuerst das Jägerhaus von Woodstock verließ und sich in dem Park vertiefte, der es umgab. Seine schändliche Logik war aber keineswegs der Erfolg seiner natürlichen Anlagen, und ward auch von seinem gesunden Verstande

durchaus nicht ohne Gewissenszweifel angenommen. Es war eine Art zu urtheilen, die er durch seine allzugroße Vertraulichkeit mit den witzigen und ausschweifenden jungen Adeligen angenommen hatte, die ihn umgaben. Es kam von seinem Umgange mit Villiers, Willmot, Sedley und Anderen her, deren Geist bestimmt war, das Zeitalter und den Monarchen zu verderben, von dessen Charakter späterhin so viel abhing. Solche Männer, erzogen unter den Ausschweifungen eines Bürgerkrieges, Männer, welche nie das Joch getragen hatten, welches in gewöhnlichen Zeiten die Gewalt der Eltern und der Verwandten den stürmischen Leidenschaften der Jugend auflegen, Männer, die, mit jeglichem Laster bekannt, es durch Rath und That empfehlen konnten, und alle edleren Gefühle, welche den Menschen davon abhalten, seinen ungesetzlichen Leidenschaften zu fröhnen, lächerlich machten. Auch die Schicksale des Königs hatten dazu beigetragen, daß er sich zu jener epicuräischen Lehre neigte. Er sah sich mit den höchsten Ansprüchen auf Mitgefühl und Beistand von den Höfen, die er besuchte, kalt behandelt, mehr wie ein begünstigter Bittsteller, als wie ein verbannter Monarch. Er sah seine Rechte und Ansprüche mit Verachtung und Gleichgültigkeit behandelt, und in demselben Verhältniß söhnte er sich dann auch wieder mit der hartherzigen egoistischen Ausschweifung aus, welche ihm eine augenblickliche Erholung versprach. Wenn man das nur auf Kosten des Glückes der Anderen erlangen könnte, sollte grade er darüber so zartfühlend sein, da er Andere behandelte, wie die Welt ihn?

Aber obgleich der Grund zu diesem unglückseligen Systeme schon gelegt war, so ergab sich ihm doch der Prinz in seiner früheren Jugendzeit nicht so ganz, wie später, als sich von seiner Wiedereinsetzung unerwartet eine Thüre öffnete. Im

Gegentheil, obgleich die rücksichtslosen Betrachtungen, welche wir oben angeführt haben, als wären sie mit deutlichen Worten ausgesprochen worden, gewiß in seinem Geiste aufstiegen, so erinnerte er sich doch, daß, wenn er auch in Frankreich, in den Niederlanden oder von den Witzlingen seines eigenen wandernden Hofes verlacht würde, die Sache doch dem englischen Adel als eine furchtbare Undankbarkeit und als ein schändlicher Verrath erscheinen, und seinem Interesse bei dem älteren, ehrwürdigeren Theil seiner Anhänger eine tiefe, vielleicht gar unheilbare Wunde beibringen würde. Ferner fiel ihm ein (denn selbst dabei vergaß er sein eigenes Interesse nicht), daß er sich in der Macht der Lee's, Vater und Sohn, befinde, die, was Ehrenpunkte betraf, immer sehr strenge waren, und bei dem Verdacht einer Beleidigung, wie die, welche er sich vorgenommen hatte, um Mittel zur Rache nicht verlegen zu sein brauchten, es seie durch ihre eigenen Hände, oder durch die der herrschenden Partei.

„Die Gefahr, das unglückselige Fenster zu Whitehall wieder zu eröffnen, und das Trauerspiel mit dem Manne in der Maske zu erneuen, wäre eine schlimmere Strafe als der alte schottische Bußestuhl, und wie schön auch Alexis Lee sei, so kann ich doch auf diese Gefahr hin keinen Liebeshandel anspinnen," war seine Schlußbetrachtung. „Also fahre hin, schönes Mädchen! Wenn du nicht, wie es zuweilen geschehen kann, eine Laune bekömmst, dich zu den Füßen deines Königs zu werfen, und ich dann zu großmüthig bin, dir meinen Schutz zu verweigern. Aber wenn ich wieder an die bleiche, todeskalte Gestalt des alten Mannes denke, wie er in der vergangenen Nacht vor mir lag, und mir die Wuth des Albert Lee vorstelle, wie er, zitternd vor Wuth, die Hand an sein Schwert legt, und nur seine Treue ihn verhindert, es seinem

Könige in's Herz zu stoßen — nein das Gemälde ist zu furchtbar! Carl muß für immer seinen Namen in den des Joseph verwandeln, selbst wenn er in große Versuchung geführt würde, was das Schicksal in Gnaden verhindern möge."

Man muß im Allgemeinen bemerken, daß für den Prinzen ein Liebeshandel mehr eine Sache des Zeitvertreibs als eine ernste Neigung war. Mit den Verführungskünsten war er nicht sehr vertraut, weil er selten Gelegenheit gefunden hatte, Gebrauch davon zu machen. Sein hoher Rang und die Ausschweifungen einiger Frauen, mit denen er Umgang hatte, machte sie unnöthig; so daß er strenge Tugend bei jedem Geschlechte bezweifelte, und sie für einen Schleier hielt für das spröde Wesen der Frauen und für Scheinheiligkeit der Männer, um für ihre Nachgiebigkeit einen höheren Lohn zu erringen.

Während wir die Art und Weise seiner Neigung zur Galanterie besprechen, wurde der Wanderer auf dem Wege, den er gewählt hatte, zu verschiedenen wunderbar verschlungenen Gängen geführt, bis er sich zuletzt unter dem Fenster des Zimmers des Victor Lee befand, wo er Alexis bemerkte, welche einige Blumen begoß und ordnete, die vor dem Gitterfenster standen, welches zwar bei Tag leicht zugänglich war, obgleich es gefährlich schien, es bei Nacht zu ersteigen. Aber nicht allein Alexis, sondern auch ihr Vater zeigte sich am Fenster und winkte ihm heraufzukommen. Nun schien die Gesellschaft anziehender als vorher, und der flüchtige Fürst, überdrüssig, mit seinem Gewissen zu kämpfen, war entschlossen, die Sache gehen zu lassen, wie der Zufall es fügen würde.

Er kletterte also hinauf und ward von dem alten Ritter, welcher Gewandtheit in hohen Ehren hielt, herzlich bewillkommt. Auch Alexis schien froh den munteren anziehenden

Mann zu sehen; und ihre Gegenwart und die ungeheuchelte Freude, mit welcher sie auf seine Unterredung horchte, feuerte ihn an, seinen Witz und seinen Humor zu zeigen, den Niemand in einem höheren Grade besaß.

Seine Satyre entzückte den alten Edelmann, welcher lachte bis ihm die Augen überliefen, als er den Jüngling hörte, von dessen Ansprüchen auf seine Hochachtung ihm wenig träumte, wie er ihn damit unterhielt, daß er bald den schottischen presbyterianischen Geistlichen, bald den stolzen armen Hidalgos des Nordens, und dann wieder den feurigen Hochmuth und den celtischen Dialect der hochländischen Häuptlinge nachahmte, mit denen er während seines Aufenthaltes in Schottland vertraut geworden war. Auch Alexis lächelte, zollte ihm ihren Beifall, und war vergnügt, weil sie mit Entzücken sah, daß ihr Vater es war. So war die ganze Gesellschaft in der fröhlichsten Stimmung, als Albert Lee eintrat, der eifrig den Louis Kerneguy suchte, um ihn zu einer Privatunterredung mit Dr. Rochecliffe zu führen, dessen Eifer, Emsigkeit und wunderbare Quellen ihn zu ihrem Hauptsteuermann in diesen schwierigen Zeiten gemacht hatte.

Es ist unnöthig, den Lesern genauere Nachrichten von ihrer Unterredung mitzutheilen. Die erhaltenen Berichte waren insofern günstig, daß der Feind keine Spur davon zu haben schien, daß der König seinen Weg dem Süden zu genommen habe, und daß er sich noch immer überzeugt hielte, daß er, wie schon gesagt, von Bristol aus entflohen sei. Das war auch anfänglich vorgeschlagen worden; aber der Kapitän des Schiffes, welches für die Ueberfahrt des Königs bereit lag, war ängstlich geworden und, ohne seine königliche Fracht zu erwarten, davon gesegelt. Doch diente seine Abfahrt und die Vermuthung des Dienstes, der ihm oblag, wenigstens dazu,

daß man allgemein glaubte, der König wäre mit ihm entflohen.

Aber obgleich dieses erfreulich war, so hatte doch der Doctor zu gleicher Zeit unangenehmere Nachrichten von der Seeküste erhalten, welche berichteten, daß große Schwierigkeiten im Wege stünden, ein Schiff zu erhalten, dem man sicher eine so kostbare Last anvertrauen dürfte, und die Se. Majestät bei Allem beschworen, es ja nicht zu wagen, sich der Küste zu nahen, bis er Nachricht erhielte, daß alle nöthigen Vorkehrungen getroffen seien.

Jetzt konnte Niemand einen sicherern Aufenthaltsort als den gegenwärtigen angeben. Oberst Everard schien gewiß dem König persönlich nicht abgeneigt zu sein, und wie man vermuthete, hatte Cromwell ein unbegränztes Vertrauen zu Everard. Das Innere des Gebäudes bot unzählige Stellen zum Verbergen und geheime Ausgänge dar, die Niemanden außer den alten Bewohnern des Jägerhauses bekannt waren; und dem Rochecliffe noch besser als allen Uebrigen, da er zur Zeit seiner Pfarre in der benachbarten Stadt seinem Hange zum Alterthümlichen gefolgt war, und unter den alten Ruinen mancherlei Untersuchungen anstellte, deren Resultat er aber zum Theil für sich behielt.

Um diese Bequemlichkeiten aufzuwiegen, war es nicht minder wahr, daß die Commissäre des Parlaments immer noch nicht sehr entfernt und bereit waren, bei der ersten Gelegenheit ihren Auftrag zu erfüllen. Aber Niemand glaubte, daß solch eine Gelegenheit sich darbieten würde, und man vertraute darauf, daß, da der Einfluß Cromwells und der Armee immer vorherrschender ward, die getäuschten Commissäre nichts gegen seinen Willen unternehmen, sondern mit Geduld eine Entschädigung für ihren unerledigten Auftrag erwarten wür-

den. Durch Mr. Joseph Tomkins hatte man erfahren, daß sie sich entschlossen hätten, sich vorerst nach Oxford zurückzuziehen, und daß sie die gehörigen Anstalten dazu träfen. Das versprach die Sicherheit von Woodstock noch zu vergrößern. Man kam also überein, daß der König unter der Rolle des Louis Kerneguy so lange im Jägerhause verweilen solle, bis daß für ein Schiff gesorgt sei, und zwar in einem Hafen, den man für den sichersten und passendsten halten würde.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der Schlangen giftigsten sind die, die unter Blumen weilen,
Mit Farben schön gemalt, ein Wunder der Natur,
Die deren Augen sprühn wie Thau des jungen Morgens;
Von außen scheinen sie so harmlos liebe Wesen,
Doch Unschuld hüte dich, du ahn'st nicht die Gefahr,
Und nah ist doch das Gift!

Altes Schauspiel.

Carl (wir müssen ihm nun seinen eigenen Namen geben) fügte sich leicht in die Umstände, welche ihn zu einem längeren Aufenthalt in Woodstock nöthigten. Freilich würde er es vorgezogen haben, wenn er schnell aus England hätte entfliehen können; aber er war schon lange an unbequeme Verbergungsörter, an unangenehme Verkleidungen und an lange und schwierige Reisen gewöhnt, wo er die größten Unannehmlichkeiten ertragen mußte, und oft in der höchsten Gefahr schwebte. Er erfreuete sich also seiner vergleichungsweisen Ruhe und vergleichungsweisen Sicherheit.

Uebrigens hatte sich Carl mit der Gesellschaft in Woodstock, seitdem er sie besser hatte kennen lernen, wieder ausgesöhnt. Er sah, daß, um die schöne Alexis anzuziehen und um ihre Gesellschaft zu genießen, nichts nöthiger war, als sich den Launen ihres Vaters zu unterwerfen, und sich mit dem alten Ritter auf einen vertraulichen Fuß zu setzen. Einige Gänge im Fechten, bei welchen Carl Sorge trug, seine Ueberlegenheit und seine volle jugendliche Kraft und Gewandtheit nicht an Tag zu legen — das stillschweigende Anhören einiger Scenen aus Shakespeare, welche der Ritter mit größerem Eifer als Geschmack las, — einige Virtuosität in der Musik, welche der alte Mann über Alles liebte — geheuchelte Ehrfurcht gegen einige altmodische Meinungen, worüber er in sich lachen mußte — waren mehr als genügend, den verkleideten Fürsten dem Sir Henry Lee theuer zu machen, und sich einen gleichen Grad der Zuneigung von seiner liebenswürdigen Tochter zu erringen.

Nie gab es zwei junge Personen, welche ihre Vertraulichkeit auf einem ungleicheren Fuße begannen. Carl war ein Wüstling, der, wenn er auch bei kaltem Blute es nicht für gut fand, seiner unehrenvollen Leidenschaft gegen Alexis zu fröhnen, doch jeden Augenblick bewogen ward, die Stärke einer Tugend zu erproben, an die er nicht glaubte. Alexis ihrer Seits wußte kaum, was man unter dem Worte: Wüstling und Verführer verstand.

Ihre Mutter war frühe (gleich beim Anfang des Bürgerkrieges) gestorben, und sie war vorzüglich mit ihrem Bruder und ihrem Vetter auferzogen worden, so daß sie eine furchtlose unverdächtige Offenheit der Manieren besaß, denen Carl eine seinen eigenen Absichten günstige Meinung unterschob. Selbst Alexi's Liebe zu ihrem Vetter — das erste Gefühl, das

ein unschuldiges, einfaches Gemüth zur Schüchternheit und Zurückgezogenheit gegen das männliche Geschlecht im Allgemeinen verleitet, — hatte doch in ihrem Busen durchaus keine Unruhe erzeugt. Sie waren nahe verwandt, und Everard, obgleich selbst noch ein Jüngling, war doch um einige Jahre älter als sie, und von ihrer frühesten Jugend an sowohl ein Gegenstand ihrer Achtung als ihrer Zuneigung. Als ihre frühe kindliche Vertraulichkeit zu jugendlicher eingestandener und erwiederter Liebe reifte, so war sie dennoch immerhin in einigen leichten Schattirungen von der Leidenschaft verschieden, die zwischen Liebenden besteht, die, ursprünglich fremd, erst durch die gewöhnliche Weise der Bekanntschaft vereinigt werden. Ihre Liebe war zärtlicher, vertraulicher, zutrauensvoller, auch vielleicht reiner und freier von Aufwallungen leidenschaftlicher Heftigkeit, oder ahnungsvoller Eifersucht.

Die Möglichkeit, daß Jemand es versuchen sollte, den Everard aus ihrer Neigung zu verdrängen, war ein Gegenstand, der Alexis nie einfiel; und daß dieser sonderbare, schottische, junge Mann, mit dem sie über seine Witze und über den sie wegen seiner Eigenheiten lachte, ein Gegenstand der Gefahr sein könnte, kam ihr nie in Gedanken. Die Art der Vertraulichkeit, zu der sie Kerneguy zuließ, war dieselbe, mit welcher sie eine Freundin ihres eigenen Geschlechtes gewürdigt hätte, deren Betragen sie nicht immer gut hieß, aber deren Gesellschaft sie unterhaltend fand.

Es war natürlich, daß die Ungezwungenheit in dem Betragen der Alexis, welche ihren Grund in der vollkommensten Gleichgültigkeit hatte, in der Meinung des königlichen Wüstlings für eine Aufmunterung galt, und daß der Entschluß, den er gefaßt hatte, die Gastfreundschaft zu Woodstock nicht

zu verletzen, zu schwanken anfing, als die Gelegenheit es zu thun häufiger ward.

Diese Gelegenheiten wurden durch Alberts Abreise von Woodstock gleich nach dem Tage seiner Ankunft noch häufiger. Man war im großen Rathe mit Carl und Rochecliffe übereingekommen, daß der junge Lee nach der Grafschaft Kent reisen und seinen Oheim Everard besuchen sollte, um durch seine Anwesenheit daselbst jeden Verdacht von Woodstock abzuziehen, und den Feinden jeden Vorwand zu entreißen, die Familie seines Vaters deßwegen zu stören, weil sie Jemand beherberge, der noch vor Kurzem die Waffen gegen die herrschende Partei getragen hatte. Auch hatte er es auf seine eigene große persönliche Gefahr unternommen, verschiedene Punkte der Seeküste zu untersuchen, um sich von der Sicherheit einiger Plätze zu überzeugen, wo man für die Einschiffung des Königs Sorge tragen könne.

Diese Umstände trugen zugleich dazu bei, des Königs Sicherheit zu vergrößern und seine Flucht zu erleichtern.

Aber Alexis war dadurch der Anwesenheit ihres Bruders beraubt, der ihr wachsamster Wächter gewesen sein würde, und der des Königs frühere hingeworfene Rede der Fröhlichkeit seiner Laune zuschrieb, und es für eine große Ungerechtigkeit gegen seinen Souverain gehalten haben würde, den ernsthaften Verdacht zu hegen, daß er über einen solchen Bruch der Gastfreundschaft, wie ein unehrenvoller Plan auf Alexis war, brütete.

Doch waren Zwei in dem Hause zu Woodstock, die dem Louis Kerneguy und seinen Planen nicht ganz zu trauen schienen. Der Eine war Bevis, der von ihrem ersten unfreundlichen Zusammentreffen dem neuen Gaste einen Haß nachzutragen schien, den keine Freundlichkeit und keine Lockungen

von Seiten Carls stillen konnten. War zufällig der Page allein bei seiner jungen Gebieterin, so fehlte Bevis selten bei der Gesellschaft; näherte sich jener dem Stuhle der Alexis, so war auch dieser bei der Hand und fing furchtbar zu heulen an.

„Es ist doch Jammerschade," sagte der verkleidete Prinz, „daß Ihr Bevis kein Bullenbeißer ist, daß wir ihn den Rundköpfen zuschicken können; er ist zu schön, zu edel, zu aristokratisch, als daß er diese ungastfreundschaftlichen Vorurtheile gegen einen armen heimathslosen Royalisten nähren sollte. Ich bin überzeugt, daß der Geist des Pym oder des Hampten in den Gesellen gefahren ist, und nun fortfährt, seinen Haß gegen das Königthum und seine Anhänger zu zeigen."

Alexis erwiederte dann gewöhnlich, daß Bevis Wort und That nach royalistisch sei, und nur ihres Vaters Vorurtheile gegen die Schottländer theile, welche, wie sie selbst eingestehen mußte, ziemlich stark waren.

„Nein," sagte der vermeintliche Louis. „Ich muß einen andern Grund auffinden; denn ich kann nicht zugeben, daß die Unfreundlichkeit des Bevis nur eine Nationalabneigung sei. Wir wollen also annehmen, daß irgend ein galanter Ritter, der in den Kampf zog, und nie zurückkehrte, seine Gestalt annahm, um den Gegenstand betrachten zu können, den er so ungern verließ, und daß er nun eifersüchtig darauf ist, wenn er sieht, daß selbst der arme Louis Kerneguy sich der Dame seiner verlorenen Neigung nähert." Dabei rückte er seinen Stuhl näher, und Bevis heulte dumpf.

„In diesem Falle blieben Sie am besten in Ihrer Entfernung," sagte Alexis lachend; „denn der Biß eines Hundes, in den der Geist eines eifersüchtigen Liebhabers fuhr, kann nicht sehr sicher sein."

Der König führte die Unterredung auf dieselbe Weise fort, und Alexis, die gewiß an nichts Ernstlicheres dachte, als an die oberflächliche Galanterie eines schwärmerischen Jünglings, verleitete den vermeintlichen Louis Kerneguy zu glauben, daß er eine von denen Eroberungen gemacht habe, welche so oft und so leicht den Fürsten zu Theil wird. Trotz seiner scharfen Urtheilskraft sah er doch nicht ein, daß der königliche Weg zu der Gunst der Frauen nur den Monarchen offen steht, wenn sie in großem Kostüm reisen, und daß, wenn sie incognito einhergehen, sie sich auf dem Wege der Liebe denselben Krümmungen und Schwierigkeiten unterwerfen müssen, welche die gerade Reise der Privatpersonen verhindern.

Außer Bevis gab es noch ein Mitglied der Familie, welches den Louis Kerneguy unfreundlich und scharf im Auge hielt. Phöbe Maiblume, obgleich ihre Erfahrung sich nicht über die Gemarkung ihres Dorfes erstreckte, kannte doch die Welt besser, als ihre Gebieterin, und war überdieß fünf Jahre älter. Da sie die Welt besser kannte, so war sie auch mißtrauischer. Sie glaubte, der thöricht aussehende schottische Bube besuche ihre junge Gebieterin öfter, als es sich zieme, und daß Alexis ihn mehr dazu aufmuntere, als Parthenia es gegen einen solchen Zierbengel in der Abwesenheit des Argalus gethan haben würde — denn das Werk, welches von den Liebesabenteuern dieser berühmten Arkadier handelt, war damals das Lieblingsstudium aller Frauen und Mädchen im ganzen fröhlichen England. Da sie nun einmal diesen Verdacht hegte, so war Phöbe bei dieser Gelegenheit im Zweifel, wie sie sich betragen sollte, und doch hatte sie sich es fest vorgenommen, nicht ruhig zuzusehen, daß die treue Liebe gegen Oberst Everard verdrängt würde, ohne Mittel dagegen zu ergreifen. Sie selbst war dem Merkham ganz besonders ge-

wogen, der ihrem Ausdrucke nach ein so schöner und anständiger junger Mann war, wie nur einer in Oxfordshire, und mit dem sich dieser junge schottische Fant so wenig vergleichen ließe, wie Kreide zu Käse. Und doch gab sie zu, daß Mr. Girnify eine wunderbar geläufige Zunge habe, und daß solche Bewerbungen nicht zu verachten seien. Was konnte sie thun? — Thatsachen waren ihr nicht bekannt, sie hegte nur einen allgemeinen Verdacht, und war zu ängstlich, mit ihrer Gebieterin zu sprechen, die, so groß auch ihre Güte war, doch nie zur Vertraulichkeit ermunterte.

Sie erforschte Jocolin; aber er nahm, sie wußte nicht warum, so tiefen Antheil an dem unseligen Burschen, und hielt ihn so in Ehren, daß sie keinen Eindruck auf ihn machte. Mit dem alten Ritter zu sprechen, würde einen allgemeinen Sturm erregt haben. Der würdige Kaplan, der in allen streitigen Dingen Großreferendär in Woodstock war, wäre die natürliche Zuflucht des Mädchens gewesen; denn er war friedlich und strenge, rechtlich seinem Stande und seinem Betragen nach. Aber zufällig hatte er Phöbe, ohne es zu wollen, einmal dadurch beleidigt, daß er ihr den classischen Beinamen Rustica Fidele *) gab, was sie aber, da sie es nicht verstand, im höchsten Grade übel nahm, und erklärte, daß sie eine Fiedel doch gar nicht lieber höre, wie eine Andere; und seit der Zeit vermied sie den Doctor Rochecliffe, wo sie nur konnte.

Unter allerlei Vorwänden ging Mr. Tomkins im Hause aus und ein; aber er war ein Rundkopf und sie war den Royalisten zu treu ergeben, als daß sie einen Feind in ihre innere Zwistigkeiten einweihen sollte; überdies hatte er sich gegen Phöbe selbst auf eine Weise betragen, die sie dazu be-

*) Getreues Landmädchen.

wog, Alles, was sich nur im geringsten der Vertraulichkeit näherte, zu entfernen. Sie hätte zuletzt den Cavalier Wildrake um Rath fragen können, aber Phöbe hatte ihre eigenen Gründe dazu, es nicht zu thun; denn sie sagte mit einigem Ausdruck: Cavaliero Wildrake sei eine unverschämte Londner Ranke. Endlich entschloß sie sich, ihren Verdacht der Partei mitzutheilen, welche am meisten Interesse dabei habe, der Wahrheit auf die Spur zu kommen.

„Ich will den Mr. Everard es wissen lassen, daß eine Wespe um seinen Bienenkorb schwärmt,“ sagte Phöbe; „und ferner, daß ich weiß, daß dieser junge schottische Unhold bei Goody-Greens seine Weiberkleidung in eine männliche verwandelte und Goody-Greens Dolly ein Goldstück gab, nichts davon zu sagen; sowie es auch außer mir Niemand erfuhr; auch weiß sie am besten, ob sie ihm Etwas für das Goldstück gab oder nicht. — Aber Mr. Louis ist ein drolliger Affe, und wird schon fordern.“

Drei oder vier Tage vergingen, während die Sachen so standen — der verkleidete Fürst zuweilen an den Liebeshandel denkend, den ihm das Glück zu seiner Unterhaltung in den Weg geworfen zu haben schien, und jede Gelegenheit benützend, seine Vertraulichkeit mit Alexis Lee zu vergrößern; aber indem er noch öfter den Doctor Rochecliffe mit Fragen über die Möglichkeit seiner Flucht plagte, gegen welche sich der gute Mann, da er außer Stande war, sie zu beantworten, vor der königlichen Zudringlichkeit in die verborgenen Gänge des Jägerhauses zurückzog, welche vielleicht nur ihm bekannt, zwanzig Jahre lang dazu dienten, daselbst die Wunder von Woodstock zu beschreiben. Es geschah am vierten Tage, daß ein unbedeutender Umstand den Ritter aus dem Hause rief, und den jungen Schottländer, welcher nun mit der Familie

vertraut war, im Zimmer des Victor Lee allein mit Alexis ließ. In dieser Lage hielt er die Zeit nicht für ungünstig, eine erprobende Liebeserklärung zu machen, so wie die Croaten es im Sturme zu thun pflegen, wenn sie, die Zügel in der Hand, jeden Augenblick bereit stehen, den Feind anzugreifen, oder wenn die Umstände es erheischen, davon zu eilen, ohne sich ihm zu nähern. Nachdem er ungefähr zehn Minuten mit einer Art metaphysischem Kauderwelsch verloren hatte, welches Alexis, wie sie wollte, entweder für die Sprache der Liebelei oder für ernstere Ansprüche nehmen konnte; und gerade, als er vermuthete, sie würde jetzt ungefähr seine Meinung errathen, hatte er die Demüthigung, durch eine einzige einfache aber unerwartete Frage zu finden, daß Alexis in diesem Augenblicke an alles Andere eher dachte, als an den Sinn dessen, was er sagte. Sie frug ihn, ob er ihr nicht sagen könne, wie viel Uhr es seie, und zwar mit jener Miene wahrer Neugierde, bei welcher sich an keine Koketterie denken ließ.

„Ich will auf den Sonnenzeiger sehen, Fräulein Alexis,“ sagte Louis, indem er aufstand und über die Verachtung, mit welcher er sich behandelt glaubte, tief erröthete.

„Sie werden mir eine Gefälligkeit dadurch erzeigen, Mr. Kerneguy,“ sagte Alexis, ohne im Geringsten den Unwillen zu vermuthen, den sie erregt hatte.

Mr. Louis Kerneguy verließ also das Zimmer, jedoch keineswegs, um die verlangte Erkundigung einzuziehen, sondern um seinem Aerger und seiner Demüthigung freien Lauf zu lassen, um mit ernsterer Absicht als früher zu schwören, daß Alexis ihre Unverschämtheit bereuen sollte. So gutmüthig er auch war, war er immer ein Fürst, und an Widerspruch und noch viel weniger an Verachtung nicht gewöhnt, und sein beleidigter Eigendünkel fühlte sich auf's Tiefste verwundet.

Mit eilendem Schritte vertiefte er sich in dem Forste, und dachte an seine eigene Sicherheit nur in sofern, daß er die schattigeren und verborgeneren Gänge wählte, wo er, einherschreitend mit eiligem, kräftigem Schritte, Rachepläne gegen die unverschämte Landkokette schmiedete, von denen sie in Zukunft keine Berücksichtigung der Gastfreundschaft retten sollte.

Der gereizte Liebhaber ging bei dem alten, bemoosten Sonnenzeiger vorbei, ohne ihn einer einzigen Frage zu würdigen; auch hätte dieser seine Neugierde nicht befriedigen können, da die Sonne in diesem Augenblick gerade nicht schien. Er eilte fort, hüllte sich in seinen Mantel, und nahm einen gebeugten Gang an, welcher seine anscheinende Größe verringerte. Bald hatte er sich in den tiefen schattigen Alleen des Waldes verloren, in welche er sich, seiner selbst unbewußt, vertiest hatte, und die er zum großen Theil durchwandelte, ohne zu wissen, in welcher Richtung er ging. Aber plötzlich ward seine Eile zuerst durch ein lautes Halloh aufgehalten, und dann durch eine Aufforderung, stehen zu bleiben, wobei er den Schlag eines Stöckchens auf seiner Schulter fühlte, was auf eine zwar gutmüthige aber etwas befehlende Weise geschah. In diesem Augenblicke wäre ihm Niemand angenehm gewesen, aber die Gestalt der Person, welche ihn auf diese Weise in seinem Wege aufhielt, konnte ihm gewiß nichts weniger als erfreulich sein. Als er sich auf das Zeichen umwandte, sah er nahe bei sich einen jungen, fast sechs Fuß hohen, schön gebauten Mann, dessen ernste Gestalt, obgleich sie schön und adelig zu nennen war, und Liebe zur Ordnung verrieth, doch den verarmten und besiegten Royalisten fremd und nur denen Personen der siegreichen Partei eigen war, welche durch ihren höheren Rang im Stande waren, sich schön und anständig zu kleiden. Bei näherer Betrachtung dieser Person ward der

Prinz noch mehr in Unruhe versetzt. Die Gestalt des Fremden, welcher ihn zu dieser Zwiesprache zwang, verrieth bedeutende körperliche Kraft; Würde und Entschlossenheit lag auf seiner Stirne, ein langes Schwert hing an seiner Linken, ein Dolch und ein Paar Pistolen in seinem Gürtel, was — da Louis Kerneguy keine andere Waffe, als sein Schwert bei sich hatte — dem Fremden schon einen bedeutenden Vortheil gewährte, selbst wenn seine körperliche Stärke dem Anderen nicht so sehr überlegen gewesen wäre.

Indem er bitter den gedankenlosen Ausbruch der Leidenschaft, welche ihn in diese Lage gebracht hatte, bereute, aber besonders seine Pistolen wünschte, die er zurückgelassen hatte, verließ doch den König sein Muth und seine Geistesgegenwart nicht, die seit Jahrhunderten nur Wenigen in seiner unglücklichen Familie fehlte. Er stand fest und bewegungslos, seinen Mantel um den unteren Theil seines Gesichtes gehüllt, um Zeit zu weiterer Erklärung zu haben, im Fall Jener sich in der Person geirrt hätte.

Diese Kälte brachte den erwünschten Erfolg hervor; denn Jener sprach erstaunt und zweifelnd: „ist es nicht Jocolin Joliffe? — Kenne ich auch den Förster nicht mehr, so sollte ich doch wahrlich meinen eigenen Mantel kennen.“

„Wie Sie sehen, Sir, bin ich der Jocolin Joliffe nicht,“ sagte Kerneguy kalt, indem er sich aufrichtete, um den Unterschied der Größe zu zeigen, und den Mantel herabfallen ließ.

„Wirklich,“ erwiederte der Fremde erstaunt; „dann, Herr Unbekannter, muß ich mein Bedauern ausdrücken, mein Stöcklein als ein Mittel gebraucht zu haben, um Sie aufzuhalten. Diesem Kleide nach, das ich gewiß wieder für das meinige erkenne, schloß ich, daß Sie Jocolin sein müssen, in dessen Verwahrung ich meinen Mantel im Jägerhause zurückließ.“

„Auch wenn ich Jocolin gewesen wäre, Sir,“ erwiederte der vermeintliche Kerneguy mit vollkommener Ruhe, „so scheint es mir, daß Sie nicht so hart hätten schlagen sollen.“

Der Gegner ward durch die beständige Ruhe, mit welcher Jener ihm antwortete, sichtbar in Verlegenheit gesetzt. Die Höflichkeit befahl ihm zuerst, sich wegen eines Irrthums zu entschuldigen, da er geglaubt hatte, die Person sicher zu kennen.

Mr. Kerneguy war nicht in der Lage, viel Schwierigkeiten zu machen; er verbeugte sich zuerst, zum Zeichen, daß er die angebotene Entschuldigung annehme, wandte sich und ging, wie er glaubte, dem Jägerhause zu. Doch hatte er den Wald, der nach verschiedenen Richtungen von Alleen durchschnitten war, zu schnell durcheilt, um des Weges, den er einzuschlagen wünschte, gewiß zu sein.

Er kam sehr in Verlegenheit, als er fand, daß er den Gefährten nicht los werden konnte, dessen Bekanntschaft er so unwillkürlich gemacht hatte. Ging er schnell, ging er langsam, sein Freund in dem adeligen, aber puritanischen Kleide, stark in Körperkraft und wohl bewaffnet, so wie wir ihn beschrieben haben, schien immer fest entschlossen, ihm Gesellschaft zu leisten, und ohne ihn gerade einholen zu wollen, oder sich in ein Gespräch einzulassen, duldete er es doch nie, daß er sich mehr als auf zwei oder drei Ellen von ihm entfernte. Der Wanderer beschleunigte seinen Schritt; aber obgleich er damals in seiner Jugend, sowie später in seinem reiferen Alter, einer der besten Fußgänger in Britannien war, so blieb doch immer der Fremde, ohne seinen Schritt zu übereilen und ohne zu laufen, dicht an seiner Seite. Da er ihn nun so nah, beständig und unausweichlich verfolgte, so wurde Carls Stolz und Furcht zu gleicher Zeit rege, und er dachte, daß, wie groß auch die Gefahr eines Zweikampfes sein möchte, er doch

mit seinem schlanken Verfolger im Walde besser fertig werden würde, als wenn er sich einem bewohnten Platze nähere, wo jener wahrscheinlich Freunde und Anhänger hatte.

Schwebend zwischen Furcht, Angst und Zorn wandte sich Carl plötzlich gegen seinen Verfolger um, als sie eine schmale, kleine Allee erreichten, die zu einer kleinen Wiese führte, über welche die Königseiche hervorragte, deren ausgedehnte Aeste und riesenhafter Stamm Stützpunkte der kleinen wilden Gegend waren.

„Herr,“ sagte er zu seinem Verfolger, „Sie haben sich schon einer Unverschämtheit gegen mich schuldig gemacht. Sie haben Abbitte gethan; und da ich keinen Grund weiß, woher Sie mich von einem Gegenstande ihrer Unhöflichkeit unterscheiden könnten, so habe ich Ihre Entschuldigung ohne weiteres angenommen. Bleibt noch etwas zwischen uns auszumachen übrig, was Sie bewegt, mich auf diese Weise zu verfolgen? Wenn das ist, so sollte es mich freuen, es Ihnen genüglich erklären zu können. Ich kann Ihnen wohl nichts zu Leide gethan haben; denn so viel ich weiß, habe ich Sie früher nicht gesehen. Haben Sie einen guten Grund, sie zu verlangen, so bin ich bereit, Ihnen persönliche Genugthuung zu geben. Ist aber Ihre Absicht nur eine unverschämte Neugierde, so sage ich Ihnen hiermit, daß ich es nicht dulden werde, daß mir Jemand auf meinem Spatziergange auf Schritt und Tritt nachgeht.“

„Wenn ich meinen eigenen Mantel auf den Schultern eines Andern erkenne,“ erwiederte der Fremde trocken, „so glaube ich doch wahrhaftig, ein natürliches Recht zu haben, ihm nachzugehen und zu sehen, was er damit anfängt. Denn, Sir, obgleich ich mich in dem geirrt habe, der ihn trägt, so bin ich doch sehr sicher, daß ich ein eben so gutes Recht darauf

habe, meinen Stock auf dem Mantel tanzen zu lassen, in den Sie gehüllt sind, wie es Niemand einem Andern streitig machen wird, daß er das Recht hat, seinen Rock auszuklopfen. Wenn wir also Freunde sein sollen, so sagen Sie mir erst, wie Sie zum Beispiel zu diesem Mantel kamen, und wohin Sie mit ihm gehen? sonst werde ich mir die Freiheit nehmen, Sie aufzuhalten, wie Jemand, der ein vollkommenes Recht dazu hat."

„Ach unglücklicher Mantel," dachte der Wanderer, „dreimal unglückselige, thörichte Idee, die mich hieher führte, um Streit anzufangen und Aufmerksamkeit zu erregen, wo Ruhe und Geheimniß besonders wichtig für meine Sicherheit sind!"

„Wenn Sie mir eine Vermuthung erlauben wollen, Sir," fuhr der Fremde fort, welcher kein Anderer als Markham Everard war, „so will ich Ihnen beweisen, daß ich Sie besser kenne als Sie glauben."

„Nun, das wolle der allgütige Gott verhüten!" betete Jener in Stille, aber so andächtig, wie nur je in seinem Leben. Aber selbst in diesem Augenblick der höchsten Noth entging ihm sein Muth und seine Ruhe nicht, und er bedachte, daß es von der höchsten Wichtigkeit sei, nicht erschrocken zu scheinen und so zu antworten, daß er wo möglich den ganzen Verdacht erführe, welchen Jener gegen ihn hegte.

„Wenn Sie mich kennen, Herr," sagte er, „und ein Gentleman sind, wie Ihr Anzug es verspricht, so können Sie nicht lange zweifeln, welchem Zufall Sie es zuschreiben müssen, daß ich diese Kleider trage, die Sie für die Ihrigen halten."

„O Herr," erwiederte Oberst Everard, dessen Zorn sich bei der gütigen Antwort des Fremden keineswegs legte, „wir haben Ovid's Metamorphosen studirt und wissen, was man davon zu halten hat, wenn junge Leute von Stand verkleidet

reisen — wir wissen, daß man selbst bei gewissen Gelegenheiten zu weiblichen Kleidungen seine Zuflucht nahm; — wir haben von Vertumnus und Pomona gehört."

Als der Monarch diese Worte hörte, ließ er wieder ein andächtiges Gebet gen Himmel steigen, des Inhalts, daß wenn diese unglückselige Geschichte keinen tiefern Grund habe, als die Eifersucht eines Anbeters der Alexis Lee, er hiemit feierlich gelobe, daß, wie sehr er auch dem schönen Geschlecht ergeben sei, er keinen Augenblick anstehen wolle, der schönsten Eva'stochter zu entsagen, um aus dieser Klemme zu kommen. „Sir," sagte er, „Sie scheinen ein Edelmann zu sein. Ich nehme also keinen Anstand Ihnen zu sagen, daß auch ich zu dieser Classe gehöre."

„Oder vielleicht zu einer etwas höheren," sagte Everard.

„Ein Edelmann ist ein Ausdruck, der alle die begreift, welche das Recht haben, ein Wappen zu tragen — Herzog, Lord und Fürst sind nicht mehr als Edelleute, und wenn man, wie ich, im Unglück ist, so darf man froh sein, wenn uns der allgemeine Höflichkeitsausdruck gestattet ist."

„Sir," erwiederte Everard, „ich habe keineswegs die Absicht, Ihnen ein Geständniß zu entreißen, das Ihrer eigenen Sicherheit gefährlich sein könnte. Auch ist es mein Geschäft nicht, thätig bei der Verhaftung von Privatpersonen zu sein, deren verkehrte Ansicht von Bürgerpflicht sie zu Irrthümern verleitet haben mag, die der Nachsichtsvolle eher bemitleiden als strafen möchte. Aber wenn diejenigen, welche Bürgerkrieg und Beunruhigung in ihr Vaterland brachten, Schimpf und Unehre bis in das Innere der Familien tragen — wenn sie es wagen, mit ihrer zügellosen Ausschweifung das gastfreundschaftliche Dach zu beschimpfen, das ihnen eine Zuflucht dar-

bietet vor den Folgen ihrer öffentlichen Verbrechen, glauben Sie dann noch, Mylord, daß wir es ruhig ertragen werden?“

„Wenn Sie es sich vorgenommen haben, Streit mit mir anzufangen,“ sagte der Prinz, „so sprechen Sie es zumal aus, wie es einem Edelmanne ziemt. Der Vortheil der Waffen ist ohne Zweifel auf Ihrer Seite, aber deßwegen werde ich doch nicht vor einem einzelnen Manne fliehen. Wenn Sie aber geneigt sein sollten, Vernunft anzuhören, so sage ich Ihnen mit ruhigen Worten, daß ich weder die Beleidigung errathen kann, auf welche Sie anspielen, noch begreife, warum Sie mir den Titel Mylord geben.“

„Sie läugnen es also, Lord Wilmot zu sein?“ sagte Everard.

„Das kann ich ruhig thun,“ sagte der Prinz.

„Vielleicht nennen Sie sich Graf von Rochester? Wir haben gehört, daß Ihr Ehrgeiz nach einem solchen Titel vor dem Könige der Schotten strebte.“

„Ich bin weder ein Lord noch ein Graf, so wahr Gott meiner christlichen Seele gnädig seie. Mein Name ist —“

„Erniedrigen Sie sich nicht durch unnöthige Lüge, Mylord, und zwar gegen einen Mann, der, wie ich Ihnen mein Wort darauf gebe, die öffentliche Gerechtigkeit nicht auffordern wird, seinem guten Schwerte beizustehen, wenn er Ursache finden sollte, es zu gebrauchen. Können Sie diesen Ring ansehen und läugnen, daß Sie Lord Wilmot sind?“

Er übergab dem verkleideten Fürsten einen Ring, welchen jener sogleich für den erkannte, den er an der Quelle in den Krug der Alexis geworfen hatte, als er unvorsichtig genug seiner augenblicklichen Galanterie folgend, einem schönen Mädchen, das er zufällig erschreckt hatte, einen kostbaren Edelstein schenkte.

„Ich kenne den Ring," sagte er, „er war mein Eigenthum. Wie er mir aber beweisen soll, daß ich Lord Wilmot sei, kann ich nicht begreifen, und erlaube mir zu sagen, daß er ein falsches Zeugniß gegen mich aussagt."

„Sie sollen den Beweis sehen," antwortete Everard, und indem er den Ring wieder ergriff, drückte er an eine Feder, welche künstlich an der Fassung angebracht war, worauf der Stein zurückflog und die Anfangsbuchstaben des Namens des Lord Wilmot zeigte, im Kleinen wunderschön gestochen und mit einer Krone verziert. — „Was sagen Sie nun, Sir?"

„Daß Wahrscheinlichkeiten noch keine Beweise sind," sagte der Prinz; „hier ist nichts Sicheres, auf das Sie rechnen können. Ich bin der Sohn eines schottischen Edelmannes, welcher in der Schlacht von Worcester tödtlich verwundet und gefangen wurde. Als er Abschied nahm, und mich zur Flucht aufforderte, gab er mir die wenigen Dinge von Werth, welche er besaß, und unter anderen auch diesen Edelstein. Ich habe von ihm gehört, daß er bei einer gewissen Gelegenheit mit dem Lord Wilmot die Ringe wechselte, aber ich kannte nie die Feder, die Sie mir so eben gezeigt haben." Es dürfte nöthig sein zu bemerken, daß Carl hierin die vollkommene Wahrheit sprach, auch würde er sich nicht so leicht von dem Ring getrennt haben, wenn er vermuthet hätte, daß er so leicht zu erkennen sei. Nach einem augenblicklichen Stillschweigen fuhr er fort: „Noch einmal, mein Herr — ich habe Ihnen schon viel gesagt, das meine Sicherheit betrifft, — wenn Sie großmüthig sind, so werden Sie mich gehen lassen, vielleicht kann ich Ihnen einst wieder einen guten Dienst dafür erweisen. Wollen Sie mich aber aufhalten, so müssen Sie es hier und auf Ihre Gefahr thun; denn ich werde Sie weder auf Ihrem Wege begleiten, noch erlauben, daß Sie mir auf dem meini-

gen auf Schritt und Tritt nachgehen. Wollen Sie mich gehen lassen, so danke ich Ihnen dafür — wo nicht, so ziehen Sie Ihr Schwert!"

„Junger Edelmann," sagte Oberst Everard, „Sie haben mich in Zweifel gesetzt, ob Sie wirklich der junge, ausgelassene Edelmann sind, für den ich Sie hielt; aber da Sie selbst sagen, daß Ihre Familie vertraut mit ihm ist, so zweifle ich keinen Augenblick, daß auch Sie die Schule der Ausschweifung durchgangen haben, in welcher Wilmot und Williers Professoren, und ihr hoffnungsvoller Herr ein ausgelernter Student ist. Ihr Betragen zu Woodstock, wo Sie die Gastfreundschaft der Familie damit belohnten, daß Sie darüber brüteten, der Ehre derselben eine tödtliche Wunde beizubringen, hat bewiesen, daß Sie ein nur zu fähiger Schüler dieser hohen Schule sind. Ich wollte Sie nur warnen, — es ist Ihr eigener Fehler, wenn ich die Strafe der Warnung nachfolgen lasse."

„Mich warnen, Sir," sagte der Fürst erzürnt, „und Strafe! Da trauen Sie meiner Geduld mehr zu, als sich mit Ihrer Sicherheit verträgt. — Ziehen Sie, Sir!" — Indem er das sagte, legte er seine Hand an das Schwert.

„Meine Religion," sagte Everard, „verbietet mir, bei Blutvergießen voreilig zu sein. — Gehen Sie nach Hause Sir — sein Sie vernünftig — folgen Sie den Befehlen der Ehre sowohl, wie denen der Vernunft. Achten Sie die Ehre des Hauses Lee und bedenken Sie, daß Jemand nahe verwandt mit demselben ist, der Ihre Handlungen einer schweren Rechenschaft unterwerfen wird."

„Aha!" sagte der Prinz mit einem bittern Gelächter, „jetzt sehe ich die ganze Sache ein — wir haben unsern rundköpfigen Oberst, unsern puritanischen Vetter vor uns — den Mann

der Bibel und der Moral, über den Alexis so herzlich lacht. Wenn Sie, Sir, Ihre Religion verhindert, Genugthuung zu geben, so sollte Sie dieselbe auch abhalten, einen Mann von Ehre zu beleidigen."

Nun hatte die Leidenschaft bei Beiden den höchsten Grad erreicht — sie zogen gegenseitig und fingen an zu fechten, indem der Oberst dem Vortheil entsagte, den ihm seine Feuerwaffen hätten verschaffen können. Ein Schwanken des Arms, ein Ausgleiten des Fußes hätte in diesem Augenblicke das Schicksal Großbritanniens entscheiden können, als die Ankunft eines Dritten das Gefecht unterbrach.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Halt — der König warf seinen Mantel ab.
Richard II.

Die Kämpfer, welche wir im vorigen Kapitel verließen, fochten mit anscheinend gleicher Gewandtheit und gleichem Muthe. Carl hatte schon zu vielen Schlachten beigewohnt, und war zu lange selbst sowohl Partei als Schlachtopfer des Bürgerkrieges gewesen, als daß es ihm neu oder überraschend gewesen sein sollte, sich mit eigenen Händen vertheidigen zu müssen, und Everard hatte sich durch seine persönliche Tapferkeit und durch alle übrigen Eigenschaften, welche einem Feldherrn ziemen, ausgezeichnet. Aber, wie gesagt, die Ankunft eines Dritten verhinderte den tragischen Schluß eines

Gefechtes, in welchem der Erfolg eines Jeden ihm seinen Sieg hätte bedauern lassen müssen.

Es war der alte Ritter selbst, der auf einem unansehnlichen Pferdchen einherritt; denn der Krieg und die Beschlagnahme hatten ihm kein besseres gelassen. Er warf sich zwischen die Kämpfer, und befahl ihnen bei ihrem Leben einzuhalten. Kaum hatte er Beiden einen Blick zugeworfen, um zu sehen, mit wem er zu thun habe, als er frug: „ob die Teufel von Woodstock, von denen die Leute sprächen, in sie gefahren wären, daß sie im Bezirke des königlichen Parks kämpften? — Laßt euch Beiden sagen," fuhr er fort, „daß, während der alte Henry Lee zu Woodstock ist, die Privilegien der Domäne aufrecht erhalten werden sollen, als säße der König noch auf seinem Throne. Niemand soll hier einen Zweikampf wagen, außer die Hirsche in ihrer Jahreszeit. Haltet also ein, ihr Beiden, oder ich werde der Dritte sein und zeigen, daß ich der ärgste bin! Wie Will sagt:

Ich schlage euch und euer klirrend Eisen,
Als wäre ich der Teufel aus der Hölle."

Die Kämpfer hielten ein, standen sich aber gegenüber und warfen sich Blicke zu, daß man deutlich sehen konnte, daß keiner von Beiden den Frieden wünschte und zuerst das Schwert einstecken wollte.

„Steckt eure Schwerter ein, Gentlemen, auf der Stelle," sagte der Ritter noch gebietender, „gehorcht, oder ihr werdet es mit mir zu thun haben. Ihr könnt Gott danken, daß die Zeiten sich geändert haben. Früher würde euch eure Unverschämtheit einem Jeden die Hand gekostet haben, wenn ihr sie nicht mit einer runden Summe Geldes ausgelöst hättet. — Neffe, wenn du mich nicht auf ewig erzürnen willst, so stecke dein Schwert ein. Mr. Kerneguy, Sie sind mein Gast,

ich bitte Sie, mir nicht den Schimpf anzuthun, mit gezogenem Schwerte auf einer Stelle zu stehen, wo es meine Pflicht erheischt, den Frieden aufrecht zu erhalten."

„Ich gehorche Ihnen, Sir Henry," sagte der König, indem er sein Schwert einsteckte. „Ich weiß wahrlich kaum den Grund, warum mich dieser Edelmann angriff. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß Niemand die Person oder die Privilegien des Königs mehr ehrt, als ich — obgleich diese Verehrung etwas aus der Mode ist."

„Wir werden einen Ort zum Zweikampf finden, Herr," erwiederte Everard, „wo weder die Person, noch die Privilegien des Königs beleidigt werden."

„Wahrhaftig, das wird schwer halten, Sir," sagte Carl, der unfähig war, den aufsteigenden Witz zu unterdrücken. — „Ich will damit sagen, daß der König so wenig Anhänger hat, daß selbst der Verlust des Geringsten seiner Sache Schaden zufügen wird. Aber trotz Allem werde ich überall mit Ihnen zusammentreffen, wo sich für einen armen Royalisten Gelegenheit darbietet zu entfliehen, wenn er in dem Gefechte siegen sollte."

Sir Henry Lee's erster Gedanke hatte sich auf die Beleidigung gerichtet, welche der königl. Domäne zugefügt worden war, nun fing er an, sie der Sicherheit seines Verwandten und des anscheinenden jungen Royalisten zuzuwenden. „Gentlemen," sagte er, „ich muß darauf bestehen, daß diese Sache zu einem schließlichen Ende komme. Neffe Markham, ist das dein Dank für meine Einwilligung auf dein Wort nach Woodstock zurückzukehren, daß du die Gelegenheit ergreifst, meinen Gästen den Hals abzuschneiden?"

„Wenn Sie seine Anschläge so gut, wie ich, kennten," — sagte Markham, und schwieg, wohlwissend, daß er damit sei-

nen Oheim nur aufbringen und nicht überzeugen würde, und daß er ferner Alles, was Everard von Kerneguy's Absichten auf Alexis sprach, nur in der Eifersucht des Ersteren begründet fände. Er sah also zur Erde, und schwieg.

„Und Sie, Mr. Kerneguy," sagte Sir Henry, „können Sie mir einen Grund angeben, warum Sie diesem jungen Manne nach dem Leben trachten, an dem, obgleich er unglücklicherweise seine Treue und seinen Royalismus außer Augen gesetzt hat, ich doch immer einen Antheil nehmen muß, da er durch Verwandtschaft mein Neffe ist."

„Ich wußte nicht, daß der Gentlemen diese Ehre genieße, die ihn gewiß vor meinem Schwerte geschützt hätte," antwortete Kerneguy, „aber er begann den Streit, auch kann ich keinen Grund sagen, warum er gerade mich betraf, es seie denn, daß er in der Verschiedenheit unserer politischen Meinungen läge."

„Sie wissen das Gegentheil," sagte Everard, „Sie wissen, daß Sie, als ein flüchtiger Royalist, sicher vor mir sind — und Ihre letzten Worte zeigten, daß Ihnen meine Verwandtschaft mit Sir Henry keineswegs unbekannt sei. Freilich ist das ohne alle Bedeutung. Ich würde mich selbst erniedrigen, wenn ich meine Verwandtschaft als ein Mittel gebrauchte, mich vor Ihnen oder vor einem Andern zu beschützen."

Als sie sich so stritten und keiner die wahre Ursache des Zankes erwähnen wollte, da blickte Sir Henry mit friedensstiftender Miene bald auf den einen, bald auf den andern, und rief aus:

„Wie, welch' ein Zauber brachte das hervor,
Ich glaube, Beide tranken aus der Circe Becher."

„Kommt, ihr jungen Herren, gestattet es einem alten

Mann, den Vermittler zwischen euch zu machen. In solchen Dingen bin ich nicht kurzsichtig — die Mutter aller Mißverständnisse ist nicht größer, als ein Fliegenfüßlein; ich habe fünfzig Beispiele erlebt, wo, wie Will sagt:

Die Ritter sich zum Zweikampf stellten,
Mann gegen Mann, und Schwert an Schwert,

und doch zuletzt, als das Gefecht vorbei war, sich der Ursache des Streites nicht mehr erinnern konnten. Ach, eine Kleinigkeit kann dazu führen — das Wegnehmen des Stuhls — oder ein sanfter Stoß der Schultern im Vorbeigehen, oder ein vorschnelles Wort, oder eine mißverstandene Miene. — Kommt, vergeßt die Ursache eures Streites, welche sie auch sei. — Ihr habt Genugthuung — obgleich ihr eure Schwerter einsteckt, ohne daß Blut sie färbt, so liegt doch der Fehler nicht an euch; denn es geschah auf Befehl eines Aelteren und eines Mannes, der ein Recht dazu hat. In Malta, wo man es doch mit dem Zweikampf sehr genau nimmt, müssen die Kämpfenden auf den Befehl eines Ritters, eines Priesters, oder einer Dame einhalten und der so unterbrochene Kampf wird für ehrenvoll geendigt gehalten, und darf nicht wieder erneuert werden. Neffe, ich halte es für unmöglich, daß du diesem jungen Edelmann einen Haß nachträgst, weil er für seinen König kämpfte. Höre meinen ehrlichen Vorschlag, Markham — du weißt, daß ich dir im Herzen nicht böse bin, wenn ich schon Ursache habe, beleidigt zu sein. — Gib diesem Jünglinge freundschaftlich die Hand, wir wollen dann alle drei in's Jägerhaus zurückgehen und zum Zeichen der Versöhnung ein Glas Sect zusammen trinken.“

Markham Everard war unfähig, der freundschaftlichen Güte seines Oheims zu widerstehen. Er vermuthete freilich,

wie es auch wirklich der Fall war, daß die Einladung ihren Grund nicht allein in der wiederauflebenden Freundschaft seines Oheims habe, sondern daß derselbe durch diese Aufmerksamkeit sich seiner Neutralität, wo nicht gar seines Beistandes zur Verbergung des flüchtigen Royalisten versichern wollte. Er wußte wohl, daß er dadurch in eine schwierige Stellung gerathen, und sich dem Verdachte seiner eigenen Partei aussetzen würde, wenn er, selbst mit einem nahen Verwandten Umgang pflegte, der solche Gäste beherbergte. Aber auf der andern Seite hielt er die Dienste, welche er der Republik geleistet hatte, für wichtig genug, Alles verachten zu können, was in dieser Hinsicht der Neid gegen ihn anführen konnte. Denn obgleich der Bürgerkrieg in vielen Familien und auf die verschiedenste Weise Spaltungen erregt hatte, so ließ doch, als der Triumph der Republikaner entschieden war, die Wuth des politischen Hasses nach, und der alte Knoten der Freund- und Verwandtschaften errang, wenigstens einen Theil, seines früheren Einflusses wieder. Mancherlei Verbindungen kamen zu Stande, und die, welche, wie Everard, der siegreichen Partei anhingen, benutzten es oft zum Schutze ihrer unglücklicheren Verwandten.

Dieses, verbunden mit der Aussicht, einen neuen Umgang mit Alexis Lee anknüpfen zu können, durch welchen er im Stande sein würde, sie gegen Schimpf und Beleidigung zu beschützen, bewog ihn dazu, dem vermeintlichen schottischen Pagen die Hand zu reichen, und zu sagen: „daß er seiner Seits bereit dazu wäre, die Ursache seines Streits zu vergessen, oder vielmehr es als ein Mißverständniß zu betrachten, und dem Mr. Kerneguy eine Freundschaft anzubieten, wie sie zwischen rechtschaffenen Männern, die verschiedene politische Parteien ergriffen hätten, bestehen könne.“

Unfähig den Gefühlen seiner persönlichen Würde zu widerstehen, welch die Klugheit zu vergessen befahl, verbeugte sich Louis Kerneguy, ohne jedoch Everard's ausgestreckte Hand anzunehmen.

„Er habe keine Gelegenheit," sagte er, „die Ursache des Streites zu vergessen, da er sie nie gekannt habe; aber so wie er die Rache des Edelmanns nicht gefürchtet, so wäre er auch nun bereit, jedes Freundschafts-Zeichen, mit welchem man ihn beehren würde, anzunehmen und zu erwiedern."

Everard zog seine Hand lächelnd zurück, und beantwortete den Gruß des Pagen, dessen steifen Empfang seiner Freundschafts-Zeichen er dem stolzen, hochmüthigen Eigendünkel des schottischen Jünglings zuschrieb, der bei den Ideen von Familien- und persönlicher Wichtigkeit auferzogen, durch Bekanntschaft mit der Welt die ersten Eindrücke seiner Erziehung noch nicht hatte vergessen können.

Sir Henry Lee war hoch erfreut darüber, daß der Streit geendigt war, was er der tiefen Ehrfurcht vor seiner Autorität zuschrieb; auch war es ihm nicht unangenehm, eine Gelegenheit zu finden, wieder einigen Umgang mit seinem Neffen anknüpfen zu können, dem er, trotz seiner politischen Meinungen, doch geneigter war, als er selbst es vermuthete. Tröstend sagte er daher: „Laßt es euch nicht verdrießen, ihr jungen Herren. Ich geb' euch mein Wort darauf, daß es mir an's Herz ging, euch trennen zu müssen, als ich euch so schön im Kampfe sah, aus bloßer Liebe zur Ehre, und ohne einen boshaften und blutdürstigen Gedanken. Hätte es meine Pflicht als geschworener Wildmeister dahier nicht erheischt, so wäre ich wahrlich lieber euer Sekundant gewesen, als daß ich euch am Zweikampf gehindert hätte. Aber ein geendigter Kampf

soll auch vergessen sein, und eure Schwerthiebe sollen keine andere Folgen haben, außer den Appetit, den ihr dadurch vielleicht bekommen habt."

Indem er das sprach, bestieg er sein Pferdlein, und schlug triumphirend die nächste Allee zum Jägerhaus ein. Seine Füße berührten fast den Boden, der Absatz seiner Stiefel blieb gerade im Steigbügel — die Fersen auswärts gebogen — der Körper gerade aufrecht — die Zügel schulgerecht in der linken Hand getheilt — und in der rechten eine Reitgerte, die sich diagonal gegen das linke Ohr des Pferdes hinneigte — so schien er ein Kunstreiter zu sein, im Stande den Bucephalus selbst zu regieren. Seine jungen Gefährten, die ihn zu beiden Seiten begleiteten, konnten bei der vollkommen regelrechten und systematischen Haltung des Reiters, welche mit der unansehnlichen Gestalt des Pferdleins mit seiner gescheckten Farbe, seinen langen Füßen und Mähnen und seinen glühenden Augen, die unter der Haarmasse hervorfunkelten, im grellsten Widerspruch stand, sich kaum eines Lächelns enthalten.

Vielleicht bemerkte der Ritter ihr spöttisches Lächeln; denn die ersten Worte, die er aussprach, als sie die Stelle verließen, waren: „Obgleich Pixie klein ist, so ist er doch eigensinnig (hier spornte er ihn an, damit er durch einen Sprung es bestätige) — er ist klein, aber voller Feuer; wahrlich, nur daß ich etwas zu lang für ihn bin (der Ritter war fast sechs Fuß hoch), sonst würde ich mich, wenn ich ihn besteige, an den Feenkönig erinnern, wie ihn Mike Drayton beschreibt:

Auf einen Ohrwurm setzt er sich,
Der bäumt und wehrt sich fürchterlich,
Er duldet' ihn nicht gern auf sich,
— Doch half kein Widerstreben;

Er mußt' nach seinem Willen stehen,
Bald Trab, bald wieder Schritt ihm gehen,
Noch nie war so ein Thier zu sehen;
— Es war so voller Leben."

„Mein alter Freund Pixie," sagte Everard, indem er auf den Nacken des Pferdes klopfte, „ich freue mich, daß er diese unruhige Zeit überlebt hat — Pixie muß schon über zwanzig Jahre alt sein, Sir Henry."

„Ueber zwanzig Jahre, gewiß. Ja, Neffe Markham, der Krieg ist ein Wirbelwind in einer Pflanzung, der nur das Unwertheste verschont; der alte Pixie und sein alter Herr haben manchen Burschen und manches größere Pferd überlebt, und sind jetzt selbst nicht viel mehr werth. Doch, wie Will sagt, kann auch das Alter noch etwas leisten. So leben auch Pixie und ich immer noch." Indem er das sagte, spornte er den Pixie wieder an, damit dieser die Ueberreste seiner Lebenskraft zeigen solle.

„Leben immer noch," sagte der junge Schottländer, indem er den Satz ergänzte, welchen der gute Ritter unvollendet gelassen hatte — „ja sie leben immer noch:

Mit edler Reiterkunst die Welten zu entzücken."

Everard erröthete, denn er fühlte die Ironie; aber nicht so sein Oheim, dessen gutmüthige Eitelkeit ihm nie erlaubte, die Aufrichtigkeit eines Compliments zu bezweifeln.

„Meinen Sie," sagte er, „ja zu König Jacobs Zeiten, da erschien ich wohl auch auf der Reitbahn, und da hätten Sie sagen können:

Auch ich — ich sah den jungen Harry mit dem spanischen Hute.

Aber den alten Harry zu sehen, ach (der Ritter schwieg und sah aus wie ein schüchterner Mann, der ein Wortspiel machen

will), was den alten Harry betrifft — da könnten sie ebensowohl den Teufel sehen. Sie verstehen mich, Mr. Kerneguy — Sie wissen, der Teufel ist mein Namens-Vetter — ha, ha, ha — Cousin Everard, ich hoffe, deine Pünktlichkeit wird durch den unschuldigen Scherz nicht beleidigt worden seyn?"

Der Beifall seiner beiden Gefährten entzückte ihn so sehr, daß er die ganze berühmte Stelle, auf die er anspielte, hersagte, und damit schloß, daß er das gegenwärtige Zeitalter herausfordere, seinen ganzen Witz, Donne, Cowley, Waller und alle übrigen, zusammenzunehmen, um einen Dichter hervorzubringen, der nur den zehnten Theil vom Genius des alten Shakespeare habe.

„Man sagt, wir hätten einen seiner Abkömmlinge unter uns," sagte Louis Kerneguy. „Sir William d'Avenant und manche halten ihn für einen eben so geistreichen Mann."

„Was!" rief Sir Henry aus, „Will d'Avenant, den ich im Norden als Offizier unter Newcastle kennen lernte, als der Markis vor Hull lag? Er war ein ehrlicher Royalist und schrieb recht artige Verse; aber wie sollte der mit Will Shakespeare verwandt sein?"

„Wie?" erwiederte der junge Schotte, „auf die sicherste Weise und nach der alten Mode, wenn d'Avenant die Wahrheit spricht. Es scheint, daß seine Mutter eine schöne lustige Gastwirthin zwischen Stratford und London war, bei welcher Will Shakespeare seine Wohnung oft aufschlug, wenn er in seine Geburtsstadt reiste. So stand Will Shakespeare aus lauter Freundschaft und Bekanntschaft, wie wir in Schottland sagen, Gevatter bei Will d'Avenant; und nicht zufrieden mit dieser geistlichen Verwandtschaft, will der jüngere Will noch ein natürliches Recht geltend machen, indem er behauptet, daß seine Mutter eine große Verehrerin des Witzes ge-

wesen, und ihre Gefälligkeit gegen Männer von Genie keine Gränzen gehabt habe."

„O pfui über den Hund!" sagte Oberst Everard; „der den Ruhm, von einem Dichter oder einem Fürsten herzustammen, auf Kosten des guten Rufes seiner Mutter erkaufen will, — man sollte ihm die Nase aufschlitzen."

„Das dürfte schwer fallen," antwortete der verkleidete Fürst, da er an die Eigenheit der Gesichtszüge des Barden dachte.

„Will d'Avenant, der Sohn des Will Shakespeare!" sagte der Ritter, der sich von seinem Erstaunen über den ungeheuren Anspruch noch nicht erholt hatte; „das erinnert mich an den Vers im Marionettenspiel von Phaeton, wo der Held sich bei seiner Mutter beklagt —

Es lachen ja die Bauernkinder
Du wärst der Sonne Sohn,
Du dummer armer Sünder?!"

In meinem Leben hörte ich keine solche Unverschämtheit! — Will d'Avenant, der Sohn des glänzendsten, vortrefflichsten Dichters, der je war, ist, oder sein wird! — Aber ich bitte dich um Verzeihung, Neffe, ich glaube, du bist kein Freund von Theaterstücken."

„Nicht doch, ich bin nicht ganz so streng, wie Sie mich machen wollten, Oheim. Zu seiner Zeit habe ich sie wohl auch gerne gehabt, und nun verdamme ich sie nicht ganz oder allzumal, obgleich ich ihre Uebertriebenheiten und Ausschweifungen nicht billige. Ich sehe selbst bei Shakespeare viele dem Wohlanstande und den guten Sitten anstößige Stellen — vieles, was die Tugend lächerlich macht, das Laster empfiehlt, oder wenigstens die Abscheulichkeit seines Anblickes mildert. Ich kann nicht glauben, daß diese schönen Gedichte besonders für junge Leute beider Geschlechter ein nützliches Studium

sind, da das Blutvergießen darin als die Hauptbeschäftigung der Männer und die Intrigue als das einzige Geschäft der Frauen bezeichnet wird."

Indem er diese Bemerkungen machte, glaubte Everard nur seinem Oheim eine Gelegenheit zu geben, eine Lieblingsmeinung zu vertheidigen, ohne ihn durch einen so mäßigen und beschränkten Widerspruch zu beleidigen. Aber wie bei anderen Gelegenheiten, so vergaß er auch hier, wie eigensinnig sein Oheim in seinen Ansichten über Religion, Politik und Geschmack war, und daß man ihn eben so leicht zur presbyterianischen Religion hätte bekehren oder zum Abschwörungseid vermögen können, als seinen Glauben an Shakespeare zu erschüttern. Es war noch eine Eigenheit in der Art, mit welcher der gute Ritter stritt, welche Everard nie recht begreifen konnte, da sie seinem eigenen graden und offenen Character entgegen war, und selbst sein religiöser Glaube die in der Gesellschaft gebräuchliche, geheuchelte Ruhe und Freundschaft nicht gut hieß. Sir Henry nämlich, welcher seine natürliche Heftigkeit kannte, pflegte sorgsam auf seiner Hut dagegen zu sein, und konnte eine Zeitlang, selbst wenn er sich sehr beleidigt fühlte, einen Streit mit allem Anschein äußerer Ruhe führen, bis die Heftigkeit seiner Gefühle, die künstlichen Schranken, die er ihnen gesetzt hatte, niederriß und sich mit aufgehäuftem Zorn auf seinen Gegner stürzte. So geschah es oft, daß er, wie ein vorsichtiger alter General sich im Angesichte des Feindes nach und nach in guter Ordnung und mit geringem Widerstande zurückzog, bis er seinen Gegner auf dem Flecke hatte, wo er mit Cavallerie, Infanterie und Artillerie zugleich angriff, und damit den Feind gewöhnlich in Verwirrung brachte, wenn er ihn auch nicht ganz über den Haufen warf.

Diesem Grundsatze gemäß verbarg er also bei der letzten Bemerkung des Everard seine aufgeregten Gefühle und antwortete in einem Tone, in welchem die Höflichkeit strenge Wache über die Leidenschaft hielt. „Ohne Zweifel habe der presbyterianische Adel in diesen unglücklichen Zeiten solche Beweise eines demüthigen, von Ehrgeiz und Hochmuth freien Strebens für das öffentliche Wohl gegeben, daß er sich dadurch ein Recht erworben habe, daß man allgemein an die Aufrichtigkeit seiner Gewissenszweifel glauben müsse, die er gegen Werke hegte, in welchen die edelsten Gefühle der Religion und der Tugend — Gefühle, welche verhärtete Sünder bekehren, und die man sterbenden Heiligen und Märtyrern in den Mund legen dürfe — zufällig durch den rauhen und harten Geschmack der damaligen Zeit mit derben Witzen und dergleichen vermischt wären, die nur denen sehr anstößig seien, die sie sorgfältig heraussuchten, um das zu erniedrigen, was an und für sich den höchsten Beifall verdiente. Aber was er besonders von dem Obristen zu erfahren wünschte, war, ob einer dieser so reich begabten Männer, welche die gelehrten Professoren, und die gottesfürchtigen Geistlichen von England von ihren Kanzeln und Kathedern stießen, und nun an ihrer Stelle blühten; ob einer von ihnen sich der Gaben der Musen erfreute, oder ob sie nicht den schönen Wissenschaften so thöricht und barbarisch entgegen seien, wie der Menschlichkeit und der gesunden Vernunft?“

Oberst Everard hätte aus dem ironischen Ton der Rede den Sturm bemerken können, welcher in dem Busen seines Oheims aufstieg, ja er hätte sogar den Zustand der Gefühle des alten Ritters aus dem Ausdruck kennen lernen müssen, welchen dieser auf das Wort Obrist legte, da dieser Beiname die gehaßte Partei bezeichnete, welche sein Neffe ergriffen

hatte, und er ihn nur dann so nannte, wenn sein Zorn rege ward; stand er aber gut mit ihm, so pflegte er ihn Verwandter oder Neffe Markham zu nennen. Wirklich bewog zum Theil das und die Hoffnung, seine Alexis zu sehen, den Obersten, auf die lange Rede seines Oheims kein Wort zu antworten.

Dieser hatte gerade seine Rede geschlossen, als er und seine zwei Gefährten durch das Thor schritten und in die Halle traten.

Zugleich erschien Phöbe und erhielt Befehl, einige Getränke für die Edelleute zu bringen. Die Hebe von Woodstock erkannte und bewillkommte Everard durch einen fast unmerklichen Knicks; aber sie diente seinem Interesse keineswegs, so wie sie es im Sinne hatte, als sie den Ritter im Laufe des Gespräches frug, ob er die Gegenwart des Fräuleins Alexis wünsche. Ein ernstes Nein war die entscheidende Antwort; und diese unzeitige Vermittlung schien seinen Zorn gegen Everard wegen dessen Herabsetzung des Shakespeare noch zu vergrößern.

„Ich würde darauf bestehen," — sagte Sir Henry, indem er den Faden des schwierigen Gegenstandes wieder anknüpfte, „wenn es sich für einen armen geschlagenen Royalisten ziemte, solch einen Ausdruck gegen einen Befehlshaber der siegreichen Armee zu gebrauchen — zu erfahren, ob die krampfhaften Staatsbewegungen, die uns Heilige und Propheten ohne Zahl herabgeschickt haben, nicht auch einen Dichter hervorbrachten, der Geist und Genialität genug besitzt, den armen alten Will zu verdunkeln, der das Orakel und der Götze der verblendeten, fleischlichen Royalisten ist?"

„Gewiß Sir," erwiederte Oberst Everard, „ich kenne Verse, und zwar dramatischer Art, welche von einem Freunde der

Republik geschrieben wurden, und die, wenn man sie in unparteiischer Wage wägt, den Poesien Shakespeare's gleich kommen, und frei von den rohen Unziemlichkeiten sind, mit welchen jener große Barde zuweilen dem rauhen Geschmack seiner barbarischen Zuhörer huldigte."

„Wirklich," sagte der Ritter, der nur mit Mühe seinen Zorn unterdrückte. „Ich möchte doch gerne mit diesem Meisterstück der Poesie bekannt werden! Darf ich um den Namen des erlauchten Dichters bitten?"

„Wenigstens muß es Vicars oder Withers sein," sagte der Page.

„Nein Herr," erwiederte Everard, „weder diese noch Drummond von Hawthornden, noch Lord Stirling. Und doch werden die Verse meine Rede rechtfertigen, wenn Sie meinen schlechten Vortrag entschuldigen wollen; denn ich bin mehr daran gewöhnt, vor dem Bataillon als mit denen zu sprechen, welche die Musen lieben. Die Redende ist eine Dame, welche von der Nacht überrascht, in einem pfadlosen Walde den Weg verloren hat, und nun die Furcht vor übernatürlichen Wesen ausdrückt, die in ihrer Lage natürlich ist."

„Ein Schauspiel noch dazu, und von einem rundköpfigen Dichter geschrieben!" sagte Sir Henry erstaunt.

„Wenigstens ein dramatisches Gedicht," erwiederte sein Neffe; worauf er einfach aber mit Gefühl die nun so wohlbekannten Zeilen hersagte, welche aber damals diesen Ruhm noch nicht erlangt hatten, da zu dieser Zeit der Ruf eines Schriftstellers mehr auf polemischen und politischen Schriften beruhte, als daß man in seinen Dichtungen einen Weg zur Unsterblichkeit gesehen hätte.

„Erschrecken können sie es wohl, doch ihm den Muth nicht rauben,
Es bricht die Angst sich uns'rer Seele, stets an dem Führer uns'res Herzens,
Der stets ihm nahe ist — an dem Gewissen!"

„Meine eigene Ansicht, Neffe Markham, ganz meine eigene Ansicht; nur etwas besser ausgedrückt, das war es gerade, was ich sagte, als die schurkischen Rundköpfe Geister zu Woodstock gesehen haben wollten. — Fahre fort, ich bitte Dich."

Everard fuhr fort: —

„Sei hoch willkommen mir, klaräug'ter Glaube,
Du Hoffnung mit der reinen, weißen Hand,
Du güt'ger Engel mit den goldnen Flügeln,
Der reinen Keuschheit, tadellose Form!
Ich seh' Euch sichtbar, und nun glaube ich,
Daß Er, das höchste Gute, dem der Wesen Menge
Nur sclav'sche Diener seines Willens sind,
Mir, in der Noth, von seinen heil'gen Engeln einen
Zum Schutz des Lebens und der Ehre senden wird. —
Ward ich getäuscht? Trügt' mich die finstre Wolke
Die dich verhüllt, o Silberschein der Nacht?

Das Uebrige ist mir entfallen," sagte der Declamator, „und ich wundere mich, wie ich nur das habe behalten können."

Sir Henry Lee, der etwas ganz anderes, als diese classischen, schönen Zeilen erwartete, veränderte bald den zornigen Ausdruck seiner Züge, entfaltete seine zusammengezogene Unterlippe, streichelte sich den Bart mit der Linken, und ließ den Daumen mit der rechten Hand auf den Augenbraunen ruhen, als ein Zeichen tiefer Aufmerksamkeit. Nachdem Everard zu sprechen aufgehört hatte, seufzte der Greis wie bei dem Verklingen einer harmonischen, süßen Musik. Dann sprach er freundlicher als zuvor: „Neffe Markham, diese Verse fließen süße einher, und klingen in meinem Ohre wie der Ton einer

wohlgestimmten Leier. Aber du weißt, daß ich nicht schnell den ganzen Sinn dessen fasse, was ich zum erstenmal höre. Wiederhole mir diese Verse langsam und bedächtig; denn ich höre Poesie gerne zweimal, und zwar zuerst des Wohllauts und dann des Sinnes wegen."

So aufgemuntert wiederholte Everard die Verse mit größerer Kühnheit und besserem Erfolg; der Ritter begriff sie jetzt vollkommen, und zollte ihnen mit Blick und Bewegung seinen vollkommensten Beifall.

„Ja!" brach er aus, als Everard zum zweitenmal schwieg — „ja — das nenne ich Poesie — wäre es selbst von einem Presbyterianer oder einem Anabaptisten geschrieben. Waren doch sogar Gute und Gerechte unter den sündigen Städten, welche durch das Feuer zerstört wurden. Auch habe ich gehört, obgleich ich es nicht glauben wollte (ich bitte um Verzeihung, Neffe Everard), daß Männer unter Euch sind, die den Irrthum ihrer Wege, sich gegen den besten und gütigsten Herrn empört zu haben, einsehen, und es bedauern, daß er von noch größeren Sündern als sie sind, ermordet wurde. Ohne Zweifel hat der liebliche Geist und das reine Gemüth, welches diese schönen Verse einflößte, den liebenswürdigen Mann schon lange zu sagen gelehrt: ich habe gesündigt, ich habe schwer gesündigt. Ja ich zweifle nicht daran, daß eine so süße Harfe in Gewissensbisse wegen der Verbrechen, welche sie sah, brach; und nun sitzt der Dichter jammernd über die Schande und den Kummer Englands — und alle seine edlen Gedichte — wie Will sagt:

Gleich süßem Laut verjagt von rauhen Tönen.

Meinen Sie es nicht auch, Mr. Kernegy?"

„Nein Sir Henry," antwortete der Page.

„Wie, Sie glauben nicht, daß der Verfasser dieser Verse zu den Besseren gehört, und sich unserer Ueberzeugung nähert?“

„Ich glaube, Sir Henry, daß die Poesie diesem Dichter gestattet, ein Schauspiel zu schreiben, dessen Held die Dame Potiphar und ihr widerspenstiger Liebhaber ist. Was aber seinen Beruf betrifft, so würde mich die letzte Metapher von der Wolke im schwarzen Rock oder Mantel mit silbernen Tressen verleitet haben, ihn für einen Schneider zu halten, wenn ich nicht wüßte, daß er ein Schulmeister von Profession ist, und daß seine politischen Meinungen ihn dazu eignen, der gekrönte Dichter des Cromwell zu sein. Denn was Oberst Everard mit so großer Salbung hersagte, ist das Werk keiner minder berühmten Person, als des John Milton.“

„John Milton!“ rief Sir Henry Lee erstaunt aus. „Was! John Milton, der gotteslästerliche, blutdürstige Verfasser der Defensio populi anglicani! — Der Vertheidiger des höllischen Obergerichtshofs der Feinde! Die Kreatur und der Schmeichler des großen Betrügers, des fluchwürdigen Heuchlers, des abscheulichen Ungeheuers, des Abschaums der Menschheit, des Sammelplatzes aller Sünden, des Compendiums aller Niederträchtigkeit, des Oliver Cromwell!“

„Derselbe John Milton,“ antwortete Carl; „der Schulmeister der kleinen Buben, der Schneider der Wolken, die er mit schwarzen, silberbortigen Kleidern auf Unkosten des gesunden Menschenverstandes versieht.“

„Markham Everard,“ sagte der alte Ritter, „ich werde dir das nie vergeben — nie — nie! Du hast mich lobend von einem Mann sprechen lassen, dessen Fleisch die Raben füttern sollte. Sprechen Sie nicht, Sir, sondern gehen Sie! Habe ich, Ihr Verwandter und Wohlthäter es verdient, daß Sie

mir hinterlistiger Weise Lobsprüche entreißen, und mich dazu bewegen, dem Sophisten Milton Weihrauch zu streuen?“

„Wahrlich,“ sagte Everard, „das heißt streng gemessen, Sir Henry. Sie drängten in mich — Sie forderten mich auf, so gute Verse wie die des Shakespeare zu finden. Ich dachte nur an das Gedicht, und nicht an die politischen Ansichten Miltons.“

„Ach ja doch, Herr,“ erwiederte Sir Henry, „wir kennen Ihren Scharfsinn wohl, und wissen wie genau Sie unterscheiden; so konnten Sie den Rechten des Königs den Krieg erklären, ohne die geringste Absicht gegen seine Person zu haben. Ach Gott behüte dafür! Aber Gott wird Sie hören und richten. — Stelle nur den Trank hin, Phöbe — Oberst Everard ist nicht durstig. — Ihr habt Eure Mäuler abgewischt und gesagt, Ihr hättet nichts Schlimmes gethan. Aber obgleich Ihr die Menschen täuschen könnt, so werdet Ihr doch Gott nicht hintergehen.“

So plötzlich mit allen Fehlern belastet, welche man seiner ganzen religiösen Secte und politischen Partei vorwarf, fühlte Everard zu spät, welcher Unvorsichtigkeit er sich schuldig gemacht hatte, daß er den Geschmack seines Oheims an dramatischer Poesie angegriffen hatte. Er versuchte es sich zu erklären — Abbitte zu thun.

„Ich habe Ihre Absicht mißverstanden, geehrter Herr, und glaubte, Sie wünschten wirklich etwas von unserer Literatur zu hören, und indem ich Ihnen das wiederholte, was Sie nicht für unwürdig hielten angehört zu werden, gestehe ich ein, daß ich glaubte, Ihnen eine Gefälligkeit zu erzeigen, und nicht Ihren Unwillen zu erregen.“

„Ach ja,“ versetzte der Ritter mit ungemildertem Rachegefühl, — „eingestehen — eingestehen, ja das ist der neue Ver-

sicherungsausdruck statt der profanen Schwüre der Höflinge und Royalisten. — Ach Herr, gestehen Sie weniger ein und üben Sie mehr aus — und hiermit — guten Tag. Mr. Kerneguy, Sie werden das Getränke in meinem Zimmer finden."

Während Phöbe vor Verwunderung über den plötzlichen Streit die Augen aufriß, ward die Heftigkeit und das Rachegefühl des Obersten Everard durch die Gleichgiltigkeit des jungen Schotten nicht wenig vergrößert. Dieser hatte sich mit seinen Händen in den Seitentaschen (eine höfische Ziererei seiner Zeit) in einen der alterthümlichen Stühle geworfen, und obgleich er zu höflich war, laut auf zu lachen, und die Kunst jenes innern Gelächters besaß, wodurch die Weltleute ihrem Spotte freien Lauf lassen, ohne Händel anzuregen, oder geradezu zu beleidigen, so bemühte er sich doch nicht eben sehr es zu verbergen, daß ihn der Erfolg des Besuchs, welchen der Oberst zu Woodstock abgestattet hatte, außerordentlich erfreue und unterhalte. Doch hatte die Geduld des Obersten Everard nun ihr Ziel erreicht; denn wenn er schon in politischen Ansichten himmelweit von ihm verschieden war, so bestand doch in der Gemüthsart des Oheims und des Neffen eine ausgezeichnete Aehnlichkeit.

„Hölle und Welt!" rief der Oberst mit einem Tone aus, der einem Puritaner eben so wenig wie der Fluch selbst ziemte.

„Amen!" sagte Louis Kerneguy, aber mit einem so sanften und leisen Tone, daß der Ausruf ihm eher zu entschlüpfen, als mit Absicht gesagt zu sein schien.

„Sir!" sagte Everard, indem er sich ihm auf eine Weise näherte, wie ein Mann, der in seiner Wuth nicht ungern einen Gegenstand findet, an dem er sie auslassen kann.

„Plait-il?“ sagte der Page sehr gleichgiltig, indem er ihm mit der größten Unschuld in's Gesicht sah.

„Herr, ich wünschte die Meinung dessen zu erfahren, was Sie so eben sagten?“

„Es war nur eine Ergießung des Geistes, würdiger Herr,“ erwiederte Kerneguy, „ein kleines Stoßgebetlein, um die heilige Bitte zu begleiten, die Sie eben aussprachen.“

„Sir, ich weiß, daß ein Lächeln wie das Ihrige schon manchem Manne das Leben gekostet hat,“ erwiederte Everard.

„So sehen Sie nun!“ antwortete der boshafte Page, den der Gedanke an seine Sicherheit selbst nicht verhindern konnte, seinen Scherz zu genießen. „Wenn Sie bei Ihrem Geständniß geblieben wären, so würden Sie sich jetzt nicht so vergessen haben; aber Ihr kräftiger Fluch sprang wie ein Korkstopfen von einer Flasche Champagner und erlaubt nun Ihrem Zorne in der ehrlichen ungetauften Sprache eines gemeinen Buben schäumend nachzusprudeln.“

„Um's Himmelswillen Mr. Girnegy,“ sagte Phöbe, „sprechen Sie doch nicht so bitter mit dem Obersten! Und Sie, mein guter Oberst Markham, lassen Sie sich nicht dadurch beleidigen — er ist nur ein Bube.“

„Wenn der Oberst oder Sie Fräulein Phöbe es erproben wollen, so werden Sie finden, daß ich ein Mann bin. Ich glaube der Edelmann kann schon etwas davon sagen. — Vielleicht empfiehlt er Ihnen die Rolle der Lady Comus; und ich hoffe nur, daß seine Bewunderung des John Milton ihn nicht dazu verleiten wird, die Rolle des Samson Agonistes zu übernehmen, um dieses alte Haus mit seinen Flüchen zu beladen, oder es im Zorn niederzureißen.“

„Junger Mann,“ sagte der Oberst in stets bewegter Leidenschaft, „wenn Sie auch meine Grundsätze sonst nicht ehren,

so dürfen Sie sich bei ihnen doch für den Schutz bedanken, den Sie sonst nicht leicht finden würden."

„Nun," sagte das Mädchen, „muß ich Diejenigen holen, welche größeren Einfluß haben als ich." Mit diesen Worten flog Phöbe davon, während Kernegus dem Everard in demselben beleidigenden Tone kalter Gleichgiltigkeit antwortete:

„Ehe Sie mir mit einer so furchtbaren Sache, wie Ihre Rache ist, drohen, sollten Sie auch gewiß sein, ob ich nicht durch Umstände gezwungen werden kann, Ihnen die Gelegenheit zu entreißen, auf welche Sie anzuspielen scheinen."

In diesem Augenblick trat Alexis, ohne Zweifel von ihrer Dienerin aufgefordert, eilig in die Halle.

„Mr. Kernegus," sagte sie, „mein Vater wünscht Sie in Victor Lee's Zimmer zu sprechen."

Kernegus stand auf und verbeugte sich, schien aber entschlossen da zu bleiben, bis Everard wegginge, um alle Erklärung zwischen den Verwandten zu hindern.

„Markham," sagte Alexis eilig — „Vetter Everard — ich kann nur einen Augenblick hier verweilen — um Gotteswillen geh' — augenblicklich! — Sei vorsichtig und geduldig — aber verweile nicht hier — mein Vater ist furchtbar aufgebracht."

„Ich weiß das schon durch meinen Oheim, Madame," erwiederte Everard, „und kenne seinen Befehl, mich zu entfernen, dem ich auch unverzüglich Gehorsam leisten will. Ich war nicht darauf vorbereitet, daß Sie einen so harten Befehl gerne unterstützen würden; aber ich gehe, Madame, wohl wissend, daß ich Diejenigen zurücklasse, deren Gesellschaft Ihnen angenehmer ist."

„Ungerecht — unedel — undankbar!" sagte Alexis; aber fürchtend, ihre Worte möchten Ohre erreichen, für welche sie

nicht bestimmt waren, sprach sie mit einer so schwachen Stimme, daß ihr Vetter, an den sie gerichtet waren, den Trost verlor, den sie ihm bringen sollten.

Er verbeugte sich kalt gegen Alexis und sagte mit jener erzwungenen Höflichkeit, die unter Leuten von Stande sehr oft den tödtlichsten Haß verbirgt: „Mr. Kerneguy, ich muß wohl für jetzt meine Ansichten über die Dinge, deren wir in unserem Gespräch erwähnten, unterdrücken, doch werde ich einen Edelmann zu Ihnen schicken, welcher die Ihrige erfragen soll.“

Der vermeintliche Schottländer machte ihm eine tiefe und zu gleicher Zeit herablassende Verbeugung, sagte, er würde seine Befehle erwarten, und indem er der Alexis seinen Arm anbot, um sie in das Zimmer ihres Vaters zurückzuführen, nahm er von seinem Nebenbuhler triumphirend Abschied.

Everard dagegen, welcher über seine Geduld gereizt war, und aus dem Wesen des Jünglings noch immer schloß, daß es entweder Willmot oder einer seiner Gefährten im Rang und in der Ausschweifung sei, kehrte nach der Stadt Woodstock zurück, entschlossen, sich nicht ungestraft verdrängen zu lassen, selbst wenn er Mittel anwenden müßte, welche seine Grundsätze nicht rechtfertigen konnten.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Unmäßigkeit ist wohl auch Tyrannei,
Hat manchen Thron frühzeitig leer gemacht
Und viele Könige zum Fall geführt.
Macbeth.

Als Oberst Everard mit dem höchsten Unwillen den Besuch verließ, welchen Sir Henry Lee ihm in seiner guten Laune abzustatten anbot, und die früher erwähnte Beleidigung in seinem Herzen kochte, unterhielt sich der kaum von seiner heftigen Leidenschaft erholte alte Ritter mit seiner Tochter und seinem Gaste. Als er sich dann einiger waidmännischen Verrichtungen erinnerte, rief er den Bevis, ging aus und ließ die beiden jungen Leute zusammen.

„Nun," sagte der verliebte Prinz zu sich selbst, „nun, da Alexis nicht mehr von ihrem Löwen bewacht wird, möchte ich doch sehen, ob sie wirklich von dem Tigergeschlechte ist. — So, Sir Bevis hat seinen Posten verlassen," sagte er laut; „ich dachte, die alten Ritter, die er als ein strenger Wächter wohl vorstellen kann, hielten eine strengere, aufmerksamere Wache."

„Bevis weiß, daß seine Gegenwart und sein Schutz ganz und gar unnöthig sind," sagte Alexis; „und übrigens hat er andere Pflichten zu erfüllen, die jeder wahre Ritter der Beschäftigung vorzieht, den ganzen Morgen am Toilettetisch einer Dame zu verlieren."

„Was Sie da sagen ist Hochverrath gegen alle treue Zuneigung," sagte der galante Fürst. „Der leichteste Wunsch

einer Dame sollte für einen treuen Ritter wichtiger sein, als selbst der Dienst seines Herrschers. Ich wünschte, Alexis, daß Sie mir nur das geringste Ihrer Verlangen ausdrückten, und Sie sollten sehen, wie sehr ich zu gehorchen weiß."

„Sie sagten mir ja nicht einmal heute Morgen wie viel Uhr es sei," erwiederte die junge Dame, „und als ich mich nach den Flügeln der Zeit erkundigte, hätte ich mich erinnern sollen, daß die Galanterie der Männer so flüchtig ist, wie die Zeit selbst. Wissen Sie, was Ihr Ungehorsam mich und andre gekostet haben mag? Braten und Geflügel können zu Asche verbrannt sein, denn ich übe die alte häusliche Pflicht aus, die Küche zu besuchen; oder ich kann das Gebet versäumt oder bei einem Rendezvous zu spät gekommen sein, und nur durch die Nachlässigkeit des Louis Kerneguy, der mir nicht sagte, wie viel Uhr es ist."

„Ach," erwiederte Kerneguy, „ich bin einer von den Verliebten, welche keine Abwesenheit ertragen können, — ich muß immer zu den Füßen meines schönen Feindes liegen — denn wie die Romanzen es uns lehren, so ist dieses das Mittel, die Schöne und Grausame zu gewinnen, welcher wir Herz und Leben gewidmet haben. — Sprich für mich, gute Leier," fügte er hinzu, indem er das Instrument ergriff, „und zeige ob ich meine Pflicht nicht kenne."

Er sang mit größerem Geschmack als Richtigkeit ein leichtes französisches Lied, welches einige von den Witzlingen oder Dichtern seines fröhlichen und umherschweifenden Gefolges in englische Verse übertragen hatten.

„Ein Stündchen bei dir! — wenn beim Morgenthau
Aurora vergoldet das nächtliche Grau;
Was stimmet die Seele zu heiterer Lust
Wenn Kummer und Schmerzen belasten die Brust?

Was macht, daß ich leicht jetzt die Sorgen ertrage
Und herbe Erinn'rung vergangener Tage? —
Ein Stündchen bei dir!

Ein Stündchen bei dir! wenn der Sonne Gluth
Um Mittag mir raubet die Kraft und den Muth;
Sprich, was vergütet dir rüstiger Held,
Die sauere Arbeit auf staubigem Feld?
Was kühlet wohl mehr mir, als Keller und Eis
Die Hitze des Bluts und den triefenden Schweiß?
Ein Stündchen bei Dir!

Ein Stündchen bei dir! wenn die Sonne sich neigt,
Und die Pflicht dann des Tages, die drückende schweigt;
Was schencht dann so Arbeit, wie Sorge und Müh'
Hinweg bis zur morgenden dämmernden Früh?
Dann denk ich an Druck nicht und nied'ren Gewinn,
O sprich, was verändert so sehr mir den Sinn?
Ein Stündchen bei dir!"

„Es gibt noch einen vierten Vers," sagte der Sänger, „aber ich will ihn Ihnen, Fräulein Alexis, nicht vorsingen, weil einige der Spröden vom Hofe ihn nicht liebten."

„Ich danke Ihnen, Mr. Louis," antwortete die junge Dame, „sowohl für den Gesang, welcher mich erfreute, als für die Verschweigung dessen, was mich beleidigen konnte; obgleich ich ein Landmädchen bin, so nehme ich doch insofern die Hofsitte an, daß ich das zurückweise, was die bessere Klasse verschmäht."

„Ich wünschte," antwortete Louis, „daß Sie fest in der Meinung wären, alles Das anzunehmen, was die Hofdamen nicht verschmähen."

„Und was würde die Folge sein?" sagte Alexis mit vollkommener Ruhe.

„In diesem Falle," sagte Louis, verlegen wie ein General, welcher findet, daß seine Vorbereitungen zum Angriff den

Feind weder in Furcht, noch in Verwirrung bringen — „In diesem Falle müßten Sie mir es verzeihen, schöne Alexis, wenn ich gegen Sie eine wärmere Sprache, als blos die der Galanterie gebrauchte — wenn ich Ihnen sagte, welchen großen Antheil mein Herz an dem nimmt, was Sie als bloßen Zeitvertreib betrachten — wenn ich ernstlich eingestände, daß es in Ihrer Macht steht, mich zu dem glücklichsten oder unglücklichsten Menschen zu machen."

„Mr. Kerneguy," sagte Alexis mit derselben unerschütterlichen gleichgiltigen Nachlässigkeit, „wir wollen uns einander verstehen. Ich bin mit den hochadeligen Sitten wenig bekannt, und sage Ihnen offen, daß ich doch ungern für ein thörichtes Landmädchen genommen werden möchte, die aus Unwissenheit oder Eitelkeit ein jedes zierliche Wort bewundert, das ein Jüngling gegen sie gebraucht, der für jetzt nichts Besseres zu thun hat, als solche falsche Complimente zu münzen und in Umlauf zu bringen. Aber die Furcht, ländlich, zurückgezogen und schüchtern zu scheinen, darf mich nicht zu weit hinreißen; und da ich die genaueren Gränzen nicht kenne, so will ich Sorge tragen, hier Einhalt zu thun."

„Ich hoffe Madam," sagte Kerneguy, „daß, wie streng Sie mich auch richten mögen, Ihre Gerechtigkeit mich nicht zu hart für ein Verbrechen strafen wird, dessen Beweggrund nur in ihren Reizen liegt."

„Hören Sie mich aus, Sir, wenn es Ihnen gefällig ist," fuhr Alexis fort; „ich habe Ihnen zugehört, als Sie en berger sprachen — ja, meine Gefälligkeit ging so weit, Ihnen en bergère zu antworten — denn ich glaube nicht, daß außer dem Lächerlichen etwas Anderes aus einem Gespräche zwischen Myrtill und Cloe erfolgen kann; und der Hauptfehler des Styls ist eine übertriebene lästige Richtigkeit und Affectation.

Aber wenn Sie niederknieen, mir Ihre Hand anbieten, und in einem ernstlicheren Tone sprechen, so muß ich Sie daran erinnern, wer wir sind. Ich bin die Tochter des Sir Henry Lee, Sir, und Sie sind oder scheinen Mr. Louis Kerneguy, der Page meines Bruders, ein Flüchtling, welcher Obdach sucht in dem Hause meines Vaters, der sich durch Ihre Beherbergung einer bedeutenden Gefahr unterwirft, und dessen Familie Sie also mit Ihrer störenden Aufdringlichkeit nicht beunruhigen sollten."

„Wollte Gott, schöne Alexis," sagte der König, „daß Sie der Bewerbung, die ich keineswegs im Scherz, sondern sehr ernstlich mache, und von der meine Glückseligkeit abhängt, nichts weiter entgegen zu stellen hätten, als den niedrigen und zweifelhaften Stand des Louis Kerneguy! — Alexis, du hast die Seele deiner Familie, und mußt nothwendigerweise die Ehre lieben. Ich bin ebensowenig der leichtfertige schottische Page, den ich meinen Zwecken gemäß spielen muß, als der tölpelichte Bauernbube, dessen Manieren ich am ersten Abend unserer Bekanntschaft annahm. So arm diese Hand scheint, so kann sie doch über eine Krone verfügen."

„Heben Sie sie," sagte Alexis, „für ein ehrgeizigeres Fräulein auf, Mylord — denn das muß wohl Ihr Titel sein, wenn der Roman wahr ist. Ich würde Ihre Hand nicht annehmen, und könnten Sie über ein Herzogthum verfügen."

„In einem Sinne, liebenswürdige Alexis, haben Sie weder meine Macht, noch meine Zuneigung überboten. Es ist Ihr König — es ist Carl Stuart, der mit Ihnen spricht! — Er kann über Herzogthümer verfügen, und wenn die Schönheit sie verdienen kann, so ist es gewiß Alexis Lee. Ach nicht doch — stehe auf — kniee nicht — dein Souverain sollte vor dir knieen, Alexis, denn er ist dir tausendmal mehr ergeben,

als der Wanderer Louis es zu gestehen wagen durfte. Ich weiß, daß meine Alexis in den Grundsätzen der Liebe und des Gehorsams zu ihrem Souverain auferzogen wurde, und daß sie nach Recht und Gnade ihm keine solche Wunde beibringen wird, wie die Verwerfung seiner Bewerbung ihm schlagen würde."

Trotz aller Bemühung des Königs, sie daran zu verhindern, war doch Alexis auf ein Knie niedergefallen, bis sie mit ihren Lippen die Hand berührte, die er ausstreckte, um sie aufzuheben. Aber nach dieser Huldigung erhob sie sich, faltete die Arme auf ihrem Busen — blickte demüthig aber gesetzt, ruhig und wachsam und so vollkommen ihrer selbst mächtig, so wenig geschmeichelt von der Mittheilung, die der König als allmächtig und unwiderstehlich betrachtete, um sich, daß er kaum wußte, in welchen Ausdrücken er jetzt sein Verlangen einkleiden sollte.

„Du bist stille — du schweigst," sagte er, „o meine schöne Alexis. Hat der König nicht mehr Einfluß auf dich als der arme schottische Page?"

„In einem Sinne besitzt er jed'möglichen Einfluß," sagte Alexis; „denn ihm stehen zu Gebote meine besten Gedanken, meine besten Wünsche, mein innigstes Gebet und meine ergebenste Treue, die, so wie die Männer vom Hause Lee es stets mit ihrem Schwerte bezeugten, auch die Frauen im Nothfalle mit ihrem Blute besiegeln werden. Aber die Pflichten eines treuen und ergebenen Unterthans abgerechnet, ist der König der Alexis noch weniger, als der arme Louis Kerneguy. Der Page hätte nach einer ehrenvollen Verbindung streben können — der Monarch kann nur eine befleckte Krone bieten."

„Sie mißverstehen mich, Alexis — Sie mißverstehen mich,"

sagte der König verdrießlich; „setzen Sie sich, und hören Sie mich an — setzen Sie sich doch, was fürchten Sie denn?"

„Ich fürchte nichts, Mylord," antwortete Alexis. „Was kann ich vom Könige von Großbritannien fürchten — ich, die Tochter seines getreuesten Dieners, und unter dem Obdache meines Vaters? Aber ich denke an den Abstand zwischen uns, und obschon ich mit Meinesgleichen scherzen kann, so muß ich doch in Gegenwart meines Königs in der pflichtmäßigen Stellung eines Unterthans erscheinen, außer wenn seine Sicherheit es erheischt, öffentlich seiner Würde nicht zu huldigen."

Obgleich Carl noch jung und kein Neuling bei solchen Scenen war, so überraschte ihn doch ein Widerstand, wie er ihn bei ähnlichen Gelegenheiten selbst im ungünstigen Fall noch nie getroffen hatte. In den Manieren und in dem Betragen der Alexis sprach sich weder Zorn, noch beleidigter Stolz, noch wirkliche oder geheuchelte Verachtung aus. Sie stand da, wie es schien, ruhig vorbereitet, einen Gegenstand zu bereden, den man im Allgemeinen nur mit Leidenschaft entscheidet — Sie schien keine Lust zu haben, aus dem Zimmer zu entfliehen, sondern entschlossen zu sein, die Bewerbungen des Liebhabers mit Geduld anzuhören; aber ihre Haltung und ihr Betragen verrieth, daß sie diese Gefälligkeit nur aus Achtung vor den Befehlen des Königs erweise.

„Sie ist ehrgeizig," dachte Carl; „wenn ich ihrer Liebe zum Ruhm schmeichle, wird es mir besser gelingen, als mit der leidenschaftlichen Sprache. — Ich bitte, setzen Sie sich, meine schöne Alexis," sagte er, „der Liebhaber bittet, — der König befiehlt es Ihnen."

„Der König," sagte Alexis, „kann die ceremoniösen Huldigungen aufheben, die man seiner Würde schuldig ist; aber

er kann den Unterthan seiner Pflichten, selbst durch einen ausdrücklichen Befehl, nicht entheben. Ich stehe hier, so lang es Ew. Majestät gefällt, mich anzureden. — Ein geduldiger Zuhörer, wie die Pflicht es gebietet.“

„Wisse also einfaches Mädchen,“ sagte der König, „daß du, indem du meine angebotene Neigung und meinen Schutz annimmst, weder ein Gesetz der Tugend, noch der Moralität verletzest. Diejenigen, welche zur Königswürde geboren werden, sind vieler Genüsse des häuslichen Lebens beraubt, — vorzüglich dessen, welcher vielleicht der theuerste und kostbarste ist — der Macht, nach eigenem Willen die Gefährtin ihres Lebens zu wählen. Sie müssen nach politischen Berechnungen heirathen, und sehr oft sind ihre Gemahlinnen dem Gemüthe, der Person und der Anlage nach gerade diejenigen, welche am wenigsten passen, sie glücklich zu machen. Darum hat also die menschliche Gesellschaft Mitleid mit uns und knüpft unser unfreiwilliges und oft unglückliches Eheband mit leichteren und geschmeidigeren Ketten als diejenigen, welche andere Männer fesseln, bei denen der Knoten des Ehebündnisses, da er freiwillig geflochten ward, auch verhältnißmäßig verbindender ist. Seitdem also der alte Heinrich diese Mauern baute, waren Priester und Prälaten, Adelige und Staatsmänner daran gewöhnt, daß eine schöne Rosamunde das Herz eines zärtlichen Monarchen beherrscht und ihn für die Stunden des Zwanges und des Prunkes entschädigt, die er einer boshaften, eifersüchtigen Eleonore widmen muß. An solchen Verbindungen knüpft die Welt keinen Tadel; sie drängt sich zu den Festen, um die Schönheit der liebenswürdigen Esther zu bewundern, während die herrschsüchtige Wasti ihrer einsamen Herrschaft überlassen wird; sie bestürmen den Palast, um ihren Schutz zu erflehen, dessen Einfluß im Staate bei weitem größer

ist, als der der stolzen Gemahlin; ihre Kinder stehen dem höchsten Adel im Range gleich, und bewähren ihren Ursprung wie der berühmte Langschwerd, Graf von Salisbury, seine Abstammung von Königswürde und Liebe. Aus solchen Verbindungen entstehen die höchsten und reichsten Adelsgeschlechter, und die Mutter lebt in der Größe ihrer Nachkommen geehrt und gesegnet, wie sie starb, beweint und bejammert in den Armen der Liebe und der Freundschaft."

„Starb Rosamunde auf diese Weise, Mylord?" sagte Alexis. „Die Sage berichtet, daß sie von der beleidigten Königin vergiftet ward — vergiftet, ohne daß ihr die Zeit blieb, Gottes Barmherzigkeit für die Menge und die Größe ihrer Fehler anzuflehen. Oder lebt ihr Andenken etwa auf diese Weise fort? Ich habe gehört, daß, als der Bischof die Kirche Godstowe reinigte, ihr Grabmal auf seinen Befehl niedergerissen und ihre Gebeine in ungeweihten Boden geworfen wurden."

„Das waren rauhe, alte Zeiten, meine theuerste Alexis," antwortete Carl; „jetzt sind weder die Königinnen so eifersüchtig, noch die Bischöfe so streng. Wisse übrigens, daß in dem Land, wohin ich die Liebenswürdigste Ihres Geschlechtes führen möchte, andere Gesetze bestehen, die von einem solchen Knoten selbst das geringste Aergerniß entfernen. Es gibt eine Art der Ehe, welche, indem sie allen Ceremonien der Kirche Genüge leistet, das Gewissen freispricht; wodurch die Braut der Vorzüge der Würde ihres Gatten nicht theilhaftig wird, und so auch der König die Pflichten gegen seine Unterthanen nicht verletzt. So könnte Alexis Lee in jeder Hinsicht die gesetzmäßige Gattin Carl Stuarts werden, mit der einzigen Ausnahme, daß ihre Privatverbindung ihr keine Ansprüche auf den Titel einer Königin von England gibt."

„Es wird meinem Ehrgeiz genügen," sagte Alexis, „wenn ich Carl als König sehe, ohne darnach zu streben, weder öffentlich seine Würde, noch im Geheimen seinen königlichen Glanz und Luxus zu theilen."

„Ich verstehe dich, Alexis," sagte der König beleidigt, aber nicht böse. „Du lachst über mich, daß ich als ein Flüchtling wie ein König spreche. Ich gebe zu, daß es eine Gewohnheit ist, die ich angenommen habe, und von der mich selbst das Unglück noch nicht heilen konnte. Aber meine Sache ist noch nicht so verzweifelt, als Sie glauben mögen. Ich habe immer noch zahlreiche Anhänger in diesen Königreichen, und meine Alliirten müssen, ihres eigenen Interesses wegen, meine Sache ergreifen. Spanien, Frankreich und andere Nationen haben mir Hoffnung gegeben; und ich vertraue darauf, daß das Blut meines Vaters nicht umsonst vergossen sein, noch ohne gehörige Rache trocknen wird. Mein Zutrauen ist auf ihm, von dem die Fürsten ihre Würden tragen, und was du auch von meiner gegenwärtigen Lage denken magst, so habe ich doch vollkommenes Vertrauen darauf, daß ich eines Tages auf dem Throne von England sitzen werde."

„Gott möge das gewähren," sagte Alexis; „und damit er es gewähren möge, bedenken Sie doch endlich Fürst, ob Ihr jetziges Betragen Ihnen wohl seine Gunst zusichern wird. Denken Sie an das, was Sie einem mutterlosen Mädchen anempfohlen haben, die gegen Ihre Sophistereien keine bessere Vertheidigung hat, als was das natürliche Gefühl weiblicher Würde ihr einflößt. Wird wohl der Tod meines Vaters, der die Folge Ihrer Unvorsichtigkeit sein würde, wird wohl die Verzweiflung meines Bruders, dessen Leben so oft in Gefahr schwebte, um das Ew. Majestät zu retten, wird wohl der Schimpf des Hauses, das Ihnen ein gastfreundschaftliches Ob-

dach bot, den Lebenslauf Carl II. verherrlichen? Sind das Dinge, welche Ihnen die Gunst Gottes wieder zuwenden werden, dessen Zorn gegen das Haus Ihrer Ahnen nur zu sichtbar ist? Wird es Ihnen die Zuneigung des englischen Volkes wieder erwerben, in dessen Augen solche Thaten ein Abscheu sind? — Ich überlasse es Ihrem eigenen königlichen Gemüthe, das zu bedenken."

Carl schwieg überrascht von der Wendung des Gespräches, die sein eigenes Interesse der Befriedigung seiner Leidenschaft schroffer gegenüberstellte, als er es dachte.

„Wenn Ew. Majestät," sagte Alexis, indem sie sich tief verbeugte, „nichts weiter zu befehlen haben, so ist es mir wohl erlaubt, mich zurückziehen zu dürfen?"

„Verweile einen Augenblick, sonderbares, unbegreifliches Mädchen," sagte der König, „und beantworte mir nur eine Frage. Ist es denn die Niedrigkeit meiner gegenwärtigen Lage, die meinen Antrag verächtlich macht?"

„Ich brauche nichts zu verbergen, mein gnädigster Herr," sagte sie, „und meine Antwort soll so klar und deutlich sein, wie die Frage, welche Sie mir vorlegten. Wenn ich mich von einer lasterhaften, unverständigen und undankbaren Thorheit hätte hinreißen lassen, so hätte es nur dadurch geschehen können, daß ich von jener Leidenschaft verblendet gewesen wäre, welche die Thorheit und das Verbrechen viel häufiger zum Vorwand nehmen, als sie in Wirklichkeit besteht. Kurz, ich hätte, wie man sagt, verliebt sein müssen — und das könnte nur in Einen meines Standes geschehen, aber gewiß niemals mit meinem Souverain, er besitze nun blos den Titel oder die wirkliche Herrschaft des Königreichs."

„Doch war Royalismus immer der Stolz, ich möchte fast

sagen die herrschende Leidenschaft Ihrer Familie," sagte der König.

„Und wie vertrüge sich das mit Royalismus," sagte Alexis, „wenn ich es duldete, daß mein erlauchter Herrscher nach einer Sache strebt, die eben so unehrenvoll für ihn wie für mich ist. Sollte ich ihn als ein getreuer Unterthan bei einer Thorheit unterstützen, die seiner Wiedereinsetzung ein weiteres Hinderniß in den Weg werfen würde, und selbst wenn er auf seinem Throne säße, seiner Sicherheit gefährlich sein könnte."

„Dann," sagte Carl unzufrieden, „hätte ich besser gethan, meinen Charakter als Page beizubehalten, als mich als Souverain zu zeigen, was meinen Wünschen noch mehr entgegen zu sein scheint."

„Meine Güte soll sich noch weiter erstrecken," sagte Alexis. „Ich hätte so wenig für den Louis Kerneguy gefühlt, wie jetzt für den Erben von Britannien; denn die Liebe, die ich zu verschenken habe (und sie ist nicht von der Art, wie ich in Romanen gelesen und in Gesängen gehört habe), ist schon einem Anderen zu Theil geworden. Das thut Ew. Majestät wehe — es thut mir leid — aber die bittersten Arzneien sind oft die heilsamsten."

„Ja," antwortete der König etwas gereizt, „und die Aerzte sind so vernünftig, von ihren Patienten zu erwarten, daß sie sie schlucken würden, als wäre es Honigseim. Es ist also wahr, das verbreitete Gerücht von dem Vetter Oberst; und die Tochter des getreuen Lee hat ihr Herz einem rebellischen Schwärmer zugewendet?"

„Meine Liebe ward gegeben ehe ich wußte, was die Worte Rebell und Schwärmer heißen wollten. Ich entzog sie nicht; denn ich bin überzeugt, daß unter den großen Spaltungen, welche das Königreich zertheilen, die Person, auf welche Sie

anspielen, Ihre Partei irrig, aber gewiß nach dem Ausspruch ihres Gewissens ergriffen hat; sie behauptet also immer noch die höchste Stelle in meiner Zuneigung und Achtung. Mehr kann ich nicht gewähren, und mehr wird er auch nicht fordern, bis eine glückliche Wendung den Bürgerkrieg beendigt, und mein Vater sich wieder mit ihm versöhnt. Innig bete ich, daß es durch Eurer Majestät schnelle und einstimmige Wiedereinsetzung geschehen möge."

„Sie haben einen Grund gefunden," sagte der König, „mir selbst den Gedanken an einen solchen Wechsel der Dinge verhaßt zu machen; auch haben Sie, Alexis, kein aufrichtiges Interesse, dafür zu beten. Im Gegentheil sehen Sie nicht, daß Ihr Geliebter, der Arm in Arm mit Cromwell geht, seine Macht theilen kann, oder vielmehr muß? Ja, wenn Lambert ihm nicht zuvorkömmt, so kann er sogar Cromwell stürzen und an seiner Statt regieren. Und glauben Sie nicht, daß er Mittel finden wird, den Stolz der royalistischen Lee's zu betäuben, und eine Verbindung zu Stande zu bringen, wofür Alles schon viel besser vorbereitet ist, als für die Heirath der Tochter des Cromwell und dem nicht minder royalistischen Erben von Fauconberg?"

„Eure Majestät," sagte Alexis, „hat endlich Etwas gefunden, um sich zu rächen — wenn nämlich das, was ich sagte, Rache verdient."

„Ich könnte einen noch kürzeren Weg zu Eurer Verbindung bezeichnen," sagte Carl, ohne ihre Bekümmerniß zu berücksichtigen, oder um vielmehr das Vergnügen der Wiedervergeltung zu genießen. „Angenommen, daß Sie Ihrem Obersten ein paar Worte sagen lassen, daß sich hier ein gewisser Carl Stuart befindet, der gekommen wäre zur Störung der Heiligen in ihrer friedlichen Regierung, die sie durch Be-

ten und Predigen, durch Lanzen und Flinten erlangt haben — nehmen wir an, er verstände die Kunst, ein Dutzend Soldaten herzubringen, die in jetziger Zeit hinreichend wären, das Schicksal des Königserben zu entscheiden. — Glauben Sie nicht, daß der Besitz eines solchen Schatzes ihm von den Rumpfsmännern oder von Cromwell eine solche Belohnung zusichern wird, daß Ihr Vater seine Einreden gegen die rundköpfige Verbindung zurücknimmt, und die schöne Alexis und ihren Vetter, den Oberst, zum Ziel ihrer Wünsche gelangen läßt?"

„Mylord," sagte Alexis mit glühenden Wangen und funkelnden Augen — denn auch sie hatte ihren Antheil an der erblichen Hitze ihrer Familie — „das übersteigt meine Geduld. Ich habe, ohne mein Gefühl auszudrücken, mir selbst die schimpflichsten Meinungen andichten lassen; — ich habe mich gerechtfertigt, daß ich es verweigere, die Maitresse eines heimathlosen Fürsten zu sein, als entschuldigte ich mich, einen Antheil an seiner wirklichen Krone zurückzuweisen. Aber können Sie glauben, daß ich unbewegt und stille die verleumden hören werde, die mir theuer sind? Ich werde es nicht thun, Sir, und säßen Sie da, umgeben von allen Schrecknissen der hohen Sternkammer ihres Vaters, so sollten Sie mich hören, den Abwesenden und den Unschuldigen vertheidigend. Von meinem Vater sag' ich nichts, außer, daß er ohne Vermögen, ohne Einkommen, ja fast ohne beherbergendes Obdach und den allernöthigsten Lebensbedürfnissen ist, weil er Alles dem Dienste seines Königes aufopferte. Er hätte es nicht nöthig gehabt, Verrath und Niederträchtigkeit auszusinnen, um sich Reichthümer zu verschaffen. Er hatte genug an seinen eigenen Besitzungen. Was aber den Markham Everard betrifft — der kennt die Selbstsucht nicht — der würde selbst um den Besitz

des großen Englands, und trüge es Peru's Schätze in seinem Busen und ein Paradies auf seiner Oberfläche, keine That begehen, die seinen Namen beschimpfen, oder Anderer Gefühle beleidigen würde. — Ihro Majestät — Könige dürfen sich ihn zum Beispiel nehmen. — Für jetzt, Mylord, entferne ich mich."

„Alexis, Alexis — verweile!" rief der König aus. Sie ist fort. — Das muß Tugend sein — wirkliche, uneigennützige, Alles überwältigende Tugend — oder es gibt nichts der Art auf Erden. Doch werden Willmot und Villars kein Wort davon glauben, sondern die Geschichte zu den übrigen Wundern von Woodstock rechnen. — Das ist ein seltenes Mädchen, und ich gestehe ein, um den Ausdruck des Obersten zu gebrauchen, daß ich nicht weiß, ob ich ihr vergeben und Freund sein, oder auf bittere Rache denken soll. Wäre es nicht des verwünschten Neffen — des puritanischen Obersten wegen, so würde ich einem so edlen Mädchen gerne Alles verzeihen. Aber ein rundköpfiger Rebell mir vorgezogen. — Der Vorzug mir in's Gesicht gestanden und mit der Behauptung gerechtfertigt, daß Könige ihn zum Beispiel nehmen könnten — das ist Galle und Wermuth. Wäre der alte Mann diesen Morgen nicht dazu gekommen, so hätte der König ein Beispiel, und zwar ein strenges, bekommen oder gegeben. Es war ein toller Zweikampf, den ich mit meinem Range und mit meiner Verantwortlichkeit wagte — und doch hat mich das Mädchen so böse auf sich und so neidisch auf ihn gemacht, daß ich es kaum zum zweitenmal vermeiden würde, wenn sich die Gelegenheit darbieten sollte. — Ha, wer kömmt da?"

Die Ausrufung beim Schlusse des königlichen Selbstgesprächs wurde durch den unerwarteten Eintritt einer andern Person des Drama's verursacht.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Benedict: Darf ich ein Wort in Eure Ohren sprechen?
Claudio: Bewahre mich nur Gott vor einem Zweikampf.
Viel Lärm um nichts.

Als Carl eben das Zimmer verlassen wollte, wurde er durch Wildraken verhindert, der mit ungewöhnlichem Ernste und mit phantastischer Wichtigkeit eintrat. „Ich bitte Sie um Verzeihung, mein schöner Herr," sagte er; „aber wie man in meinem Lande sagt, wenn die Thüre offen steht, so gehen die Hunde hinein. Umsonst klopfte und rief ich in der Halle; und da ich den Weg zu diesem Zimmer kannte, Sir — denn ich bin ein leichter Geselle, und vergesse den Weg nie, den ich einmal ging — so wagte ich es, unangemeldet einzutreten."

„Sir Henry Lee ist ausgegangen, Sir, wie ich glaube in den Forst," sagte Carl kalt; denn der Anblick des etwas gemeinen Wüstlings war ihm im Augenblick nicht sehr angenehm, „und Mr. Albert Lee hat das Jägerhaus auf zwei oder drei Tage verlassen."

„Ich weiß es wohl, Sir," sagte Wildrake; „aber für jetzt habe ich mit keinem von Beiden Geschäfte."

„Und mit wem haben Sie denn Geschäfte?" sagte Carl; „das heißt, wenn es erlaubt ist, zu fragen, — da es wahrscheinlich nicht mit mir ist."

„Ich bitte ebenfalls um Verzeihung," antwortete Jener; „wahrscheinlich kann es sich auf keinen Anderen beziehen, wenn Sie, wie ich glaube — obgleich Sie jetzt bessere Kleider haben — Mr. Louis Girnigo, der schottische Edelmann im Dienste des Herrn Albert Lee sind."

„Ich bin Alles, was Sie von ihm finden können," antwortete Carl.

„Freilich," sagte der Cavalier, „bemerke ich einen Unterschied, aber Ruhe und bessere Kleider können gar viel bewirken. Auch freut es mich, denn ich hätte einem zerrissenen Bettlersbuben nicht gern eine Botschaft wie die meinige überbracht."

„Lassen Sie uns an's Geschäft gehen, Sir, wenn es Ihnen beliebt," sagte der König. — „Sie haben also eine Botschaft an mich, wie Sie sagen."

„So ist es, Herr," erwiederte Wildrake. „Sir, ich bin der Freund des Obersten Markham Everard, ein tüchtiger Mann und ein wackerer Haudegen, wenn ich ihm gleich eine bessere Sache wünsche. — Eine Botschaft habe ich für Sie, das ist wahr, und das Brieflein, welches ich Ihnen hier mit der üblichen Form überreiche, setzt Sie von deren Inhalt in Kenntniß." Indem er das sagte, zog er sein Schwert, legte das erwähnte Billet auf die Spitze desselben, verbeugte sich tief und überreichte es dem Könige.

Der verkleidete Monarch nahm es mit einer ernsten Gegenverbeugung an, und sprach, indem er den Brief öffnete: „Ich darf wohl keinen freundschaftlichen Inhalt in einer Epistel erwarten, die auf eine so feindselige Weise überreicht wird."

„Ah! — hm — Sir," erwiederte der Gesandte, sich räuspernd, damit er um so bequemer die diplomatische Sprache annehmen könne; „die Einladung ist nicht eben geradezu feindlich, obgleich sie etwas kriegerisch lautet. Ich hoffe, Sir, daß ein paar Gänge die Sache zu einem erfreulichen Ende führen werden; und dann, wie mein alter Lehrer zu sagen pflegte: Pax nascitur ex bello*). Ich, meines Theils, freue mich gar

*) Der Frieden entsteht durch den Krieg. So rief Napoleon dem

sehr, von meinem Freunde Markham Everard mit diesem Auftrag beehrt worden zu sein — um so viel mehr, da ich (ich will Ihnen die Wahrheit gestehen, würdiger Sir) fürchtete, die puritanischen Grundsätze, mit denen er verblendet ist, möchten ihn verhindern, der adeligen Weise zu folgen, sich in einer Sache, wie die vorliegende, selbst Recht zu schaffen. Da ich nur dem Freunde einen Freundschaftsdienst erweise, so hoffe ich auch demüthiglichst, daß ich Sir Louis Girnigo nicht dadurch beleidige, daß ich den Weg zu der vorgeschlagenen Sache bahne, und Sie werden mir erlauben, Ihnen zu sagen, daß ich glaube, daß wir, wenn kein Unglück sich dabei ereignet, sämmtlich viel bessere Freunde sein werden, wenn der Sturm vorüber ist, als jetzt.“

„Auf jeden Fall, Sir,“ sagte Carl, indem er auf den Brief sah, „mehr als Todfeinde können wir wohl nicht werden, und auf diesen Fuß stellt uns das Billet.“

„Sie sprechen die Wahrheit, Sir,“ sagte Wildrake, „es ist eine Herausforderung zu einem Zweikampf, in dem friedlichen Endzweck ein vollkommen gutes Einverständniß zwischen den Ueberlebenden herzustellen — im Fall nämlich dieses Wort alsdann im Pluralis gebraucht werden kann.“

„Also, wie ich merke, fechten wir bloß, um zu einem freundschaftlichen guten Einverständniß zu kommen,“ sagte der König.

„Da haben Sie wieder Recht, Herr, und ich danke Ihnen für die Klarheit Ihrer Einsichten,“ sagte Wildrake. „Ja, Herr, in einem solchen Falle ist es angenehm, mit einem Manne von Ehre und Verstand zu thun zu haben. Ferner bitte ich Sie, Sir, als eine persönliche Freundschaft gegen mich, daß

Volke zu, das ihn laut um Frieden bat: Qui, mes amis, mais il faut la conquerir. Anm. d. Uebers.

Sie, da der Morgen wohl kühl werden wird, einen ehrenwerthen Edelmann mitbringen, der es nicht verachtet, sich mit einem armen alten Soldaten wie ich, ein wenig zu beschäftigen, um doch nicht ganz müssig zuzusehen."

„Ich verstehe Sie, Sir," erwiederte Carl, „und wenn die Sache zu Stande kömmt, so können Sie darauf rechnen, daß ich für einen passenden Gegner für Sie sorgen werde."

„Ich werde Ihnen sehr dankbar dafür sein, Sir," sagte Wildrake; „auch bin ich hinsichtlich des Standes meines Gegners durchaus nicht kitzlich. Es ist wahr, daß ich mich Esquire und Edelmann schreibe, und mich besonders dadurch geehrt fühlen würde, mein Schwert mit dem des Sir Henry oder des Mr. Albert Lee zu kreuzen. Sollte aber das sich nicht machen können, so werde ich es auch nicht verweigern, meine Person einem Jeden entgegenzustellen, der dem Könige diente; denn ich halte das schon an und für sich für eine Art Adelsbrief, und würde daher mit einer solchen Person einen Zweikampf nicht ausschlagen."

„Der König ist Ihnen für die Ehre sehr verbunden, welche Sie seinen treuen Unterthanen beweisen," sagte Carl.

„O Herr, ich bin sehr wunderlich in diesem Punkt — sehr wunderlich. — Wenn es sich von einem Rundkopf handelt, dann schlag ich gleich den Adelskalender auf, um zu sehen, ob er das Recht hat, ein Wappen zu führen, wie z. B. Mr. Markham Everard; denn sonst würde ich wahrlich seine Herausforderung nicht überbracht haben. Aber ein Royalist ist bei mir an und für sich schon ein Edelmann. Sei seine Geburt auch noch so niedrig, sein Royalismus hat ihn geadelt."

„Das ist ganz recht, Sir," sagte der König. „In diesem Briefe werde ich ersucht, den Mr. Everard morgen früh um 6 Uhr bei dem Baume zu treffen, welchen man die Königs-

Eiche nennt. — Ich habe weder gegen den Ort noch gegen die Zeit eine Einwendung zu machen. Als Waffe bietet er das Schwert an, in dessen Führung, wie er sagt, wir uns ziemlich gleich kommen. Zur Gesellschaft zwei Edelleute — ich werde mir einen Secundanten zu verschaffen suchen, und einen passenden Gegner für Sie, wenn Sie Lust haben sollten, an dem Tanz Theil zu nehmen."

„Ich küsse Ihre Hand, Sir, und verbleibe Ihr ergebenster Diener," antwortete der Gesandte.

„Ich danke Ihnen, Sir," fuhr der König fort, „ich werde mich also zur bestimmten Zeit, gehörig versehen, an Ort und Stelle einfinden, wo ich entweder Ihrem Freunde die verlangte Genugthuung mit dem Schwerte leisten, oder ihm eine Ursache angeben werde, warum ich es nicht thue, die ihn zufrieden stellen wird."

„Um Verzeihung, mein Herr," sagte Wildrake, „ich kann bei diesen Umständen nicht wohl begreifen, welche Wahl bei einem solchen Falle zwischen zwei Männern von Ehre übrig bleibt, außer" —. Er nahm die Fechterstellung an, und machte mit seinem gezogenen Degen einige Hiebe, aber nicht gegen die Person des Königs, den er anredete.

„Erlauben Sie mir, Sir," sagte Carl, „wenn ich Sie nicht mit einem Falle belästige, der wahrscheinlich nicht eintreten wird. — Aber ich könnte z. B. einen wichtigen Dienst für die öffentliche Sache anführen." — Das letztere sprach er mit leiser, geheimnißvoller Stimme, und Wildrake schien ihn vollkommen zu verstehen; denn er legte seinen Zeigefinger an die Nase, und schüttelte mit dem Kopfe.

„Sir," sagte er, „wenn Sie Geschäfte für den König haben, so muß sich mein Freund vernünftiger Weise gedulden. — Ja ich will sagen, selbst für Sie fechten, wenn es ihm bloß

um die Lust zu thun ist, damit Sie nur nicht abgehalten werden. — Und, Herr, können Sie bei Ihrem Unternehmen einen alten Edelmann gebrauchen, der unter Lunsford und Goring diente, so brauchen Sie nur den Tag, die Stunde und den Ort zu bezeichnen, wo ich Sie treffen soll; denn wahrlich, Sir, ich bin des Schlapphutes, der herunterhängenden Haare und des puritanischen Mantels, mit dem mich mein Freund beschenkte, überdrüssig, und möchte mich gern noch einmal für die Sache des Königs raufen; kümmre mich auch nicht darum, ob ich gespießt oder gehängt werde."

„Ich werde mich dessen erinnern, was Sie da sagen, Sir, wenn sich nämlich eine Gelegenheit darbietet," sagte der König; „und ich wünschte, Se. Majestät hätte viele solcher Unterthanen. — Nun wird wohl Ihr Geschäft in Ordnung sein?"

„Wenn es Ihnen gefällt, Sir, mir zur Beglaubigung nur einige Zeilen mitzugeben — Sie wissen, es ist Gebrauch, — und eine schriftliche Herausforderung verdient eine schriftliche Antwort."

„Das will ich sogleich thun," sagte Carl, „da stehen schon die Schreibmaterialien."

„Ferner Sir," fuhr der Abgeordnete fort — hm — hm — wenn Sie so viel Einfluß im Hause hätten, mir ein Glas Sect zu verschaffen. — Ich bin ein Mann von wenig Worten, und das viele Sprechen kommt mir schwer an — übrigens macht ein solch Geschäft immer durstig, und mit trockenen Lippen zu scheiden bringt Feindschaft hervor, was Gott bei einer so ehrenvollen Gelegenheit verhindern wolle."

„Ich kann mich keines sehr großen Einflusses im Hause rühmen," sagte der König; „aber wenn Sie so herablassend sein wollen, dieses Silberstück anzunehmen, so können Sie Ihren Durst im Gasthause zu St. Georg stillen."

„Sir," sagte der Royalist (denn zu dieser Zeit waren so sonderbare Höflichkeitsbezeugungen im Gebrauch, auch war Wildrake nicht so delikat, viel darüber zu streiten), „ich muß Ihnen schon wieder danken. Aber ich sehe nicht wohl ein, wie es sich mit meiner Ehre verträgt, es anzunehmen, wenn Sie mich nicht begleiten und mittrinken."

„Ich muß mich entschuldigen, Sir," erwiederte Carl, „meine Sicherheit befiehlt mir, für jetzt allein zu bleiben."

„Genug gesagt," bemerkte Wildrake, „aber wir Royalisten dürfen nicht viel Umstände machen. Ich sehe, Sir, Sie verstehen das Soldatenrecht — wenn ein schlanker Bursche Geld im Beutel hat, so darf der andere nicht durstig sein. Ich wünsche Ihnen, Sir, ferner Gesundheit und Glück bis morgen um 6 Uhr bei der Königs-Eiche."

„Leben Sie wohl, Sir," sagte der König, als Wildrake hinabging und das Lied pfiff: ‚He da, Cavaliere,' zu welcher Arie sein langes, gegen Treppe und Geländer klapperndes Schwert kein unpassendes Accompagnement war. „Lebe wohl, du nur zu wahres Muster des Zustandes — wohin Krieg, Niederlage und Verzweiflung so manchen wackeren Mann gebracht hat."

Im Verlauf des Tages begab sich nichts Bemerkenswerthes; Alexis vermied sorgfältig, sich gegen den verkleideten Fürsten fremd oder zurückgezogen zu stellen, damit ihr Vater oder sonst Jemand es nicht bemerke. Dem äußern Anschein nach schienen die beiden jungen Leute immer noch in jeder Hinsicht auf demselben Fuß zu stehen. Doch machte sie es ihm bemerklich, daß diese anscheinende Vertraulichkeit nur angenommen sei, um den Anstand zu retten, aber keineswegs die Strenge zurücknehmen sollte, mit welcher sie seinen Antrag verworfen hatte. Dieses Gefühl, verbunden mit seiner

beleidigten Selbstliebe und seiner Feindschaft gegen einen glücklichen Nebenbuhler, bewog Carl, die Familie früh zu verlassen, und eine einsame Allee aufzusuchen, wo er — wie Herkules an den Scheidewegen zur Tugend und zum Vergnügen — bald auf die Stimme der Vernunft und bald auf die einer leidenschaftlichen Thorheit hörte.

Die Vernunft stellte ihm die Wichtigkeit seines eigenen Lebens zur weiteren Fortsetzung des großen Unternehmens vor, das ihm für jetzt mißglückte — nämlich die Wiederherstellung der Monarchie in England, die Wiedererbauung des Thrones, das Erlangen der Krone seines Vaters, die Rache für seinen Tod, und die Zurückführung der zahlreichen Verbannten, die wegen ihrer Anhänglichkeit an seine Sache in Armuth und Verbannung schmachteten, zu ihren vorigen Gütern und in ihr Vaterland.

Auch der Stolz, oder vielmehr ein gerechtes und natürliches Gefühl von Würde, zeigte ihm, wie unwürdig es von einem Fürsten sei, sich mit einem Unterthan in persönlichen Zweikampf einzulassen, und wie lächerlich es sein Andenken machen würde, wenn er sein Leben in einem Liebeshandel durch die Hand eines Privatmanns verlieren würde. Was würden seine weisen Rathgeber, Nicolas und Hyde — was würde sein gütiger, weiser Erzieher, der Markis von Hertford, zu so einer voreiligen und thörichten Handlung sagen? Würde es nicht die vernünftigsten und einsichtsvollsten Personen der königlichen Sache abwendig machen; denn wofür sollten sie ihr Leben und ihre Güter wagen, um einen jungen Mann, der seine eigene Leidenschaft nicht beherrschen konnte, zur Herrschaft des Königreichs zu erheben? Dazu kam noch die Betrachtung, daß selbst ein glücklicher Erfolg seiner Flucht, die schon ohnedieß so schwierig war, neue Hindernisse in den

Weg werfen würden. Und wenn er seinen Gegner auch nicht umbrächte, sondern nur besiegte, wie konnte er wissen, ob Jener sich nicht dadurch rächen würde, daß er der Regierung, der übelgesinnten, Louis Kernegup überlieferte, dessen wahrer Stand alsdann unfehlbar an den Tag käme?

Diese Betrachtungen empfahlen dem König, die Herausforderung abzuweisen, und der Vorwand, unter dem er sie angenommen hatte, bot ihm eine Gelegenheit dazu dar. Aber auch die Leidenschaft hatte ihre Gründe, die bei einem Gemüthe Eingang finden mußte, das durch Unglück und Demüthigung reizbar geworden war. Zuerst war er Fürst, also gewiß auch ein Edelmann, und mußte als solcher, wie es unter dem Adel Gebrauch ist, Genugthuung geben oder fordern können. Ferner glaubte er, bei den Engländern würde es seinem Interesse nicht schaden, wenn er, statt sich mit seiner königlichen Geburt und Würde zu schützen, frei heraustäte und Alles, was er gesagt oder gethan habe, auf seine eigene Verantwortlichkeit nähme. Es schien ihm, daß er bei einem freien Volke in der öffentlichen Achtung durch ein ritterliches und großmüthiges Betragen eher gewinnen, als verlieren müsse. Ferner war Muth nothwendiger, um seine Ansprüche aufrecht zu erhalten, als der Ruf der höchsten Tugend; und eine Herausforderung nicht anzunehmen, hätte diesen bezweifeln lassen können. Was würden Villiers und Wilmot von einem Liebeshandel sagen, wo er's geduldet hatte, sich von einem Landmädchen beschämen zu lassen, ohne sich an dem Nebenbuhler zu rächen. Die Pasquille, die sie aufgesetzt, die spöttischen Witzworte, die bei dieser Gelegenheit die Ohren des Publikums erreicht hätten, würden härter zu ertragen sein, als die ernsten Verweise seiner weisen Rathgeber Hertford, Hyde und Nicolas. Diese Betrachtung nebst

dem Stachel des jugendlichen Muthes bestimmte endlich seinen Entschluß, und er kehrte nach Woodstock zurück, entschlossen der Herausforderung Folge zu leisten, es möchte davon kommen, was da wolle.

Vielleicht trug auch ein geheimer Glaube, daß das Gefecht nicht unglücklich ausfallen würde, zu diesem Entschlusse bei. Er war in der Blüthe seiner Jugend, im Kampfe geübt, und wie die Probe des Morgens gelehrt hatte, war ihm auch Oberst Everard keineswegs überlegen. Wenigstens mochte so etwas seinen königlichen Geist beschäftigen, als er ein wohlbekanntes Liedchen, das er bei seinem Aufenthalte in Schottland gelernt hatte, vor sich sang:

„Ein Mann kann wohl trinken, und sich nicht berauschen,
Ein Mann kann wohl fechten und fällt doch nicht gleich,
Ein Mann kann wohl küssen ein liebliches Mädchen
Und ist doch zum zweitenmal gerne gesehen."

Unterdessen hatte der geschäftige und alles leitende Dr. Rochecliffe der Alexis einen Wink gegeben, daß sie ihm eine Privataudienz gestatten müsse, und sie fand ihn in der sogenannten Bibliothek, die einst mit alten Büchern angefüllt war, die aber schon vor langer Zeit zu Patronen gebraucht worden waren, und bei ihrem Untergang mehr Geräusch in der Welt verursachten, als bei ihrem Erscheinen und bei ihrem Dasein. Der Doctor setzte sich in einen großen, ledernen Armstuhl und bat Alexis, sich einen Stuhl zu nehmen und an seiner Seite niederzulassen. „Alexis," sagte der alte Mann, indem er zärtlich ihre Hand ergriff, „du bist ein gutes Mädchen, ein weises, tugendhaftes Mädchen, eine von denen, die größeren Werth haben, als Rubinen — Rubin ist zwar nicht die rechte Uebersetzung, aber erinnere mich daran, daß ich dir dieß ein andermal erkläre — Alexis, du weißt, wer dieser

Louis Kerneguy ist — läugne es nur nicht — ich weiß Alles — ich bin schon von Allem in Kenntniß gesetzt worden — du weißt, daß dieses geehrte Haus das Schicksal von England beherbergt." — Alexis wollte antworten. — „Nein, sprich nicht, sondern höre mir zu, Alexis. — Wie beträgt er sich gegen dich?"

Alexis wurde roth, wie das dunkelste Scharlach. „Ich bin ein Mädchen, das auf dem Lande erzogen ist," sagte sie, „und seine Manieren sind zu hofartig für mich."

„Genug gesagt — ich weiß Alles — Alexis, er schwebt morgen in einer großen Gefahr, und du mußt das glückliche Mittel sein, ihn daran zu verhindern."

„Ich — ihn verhindern! wie und auf welche Weise?" sagte Alexis erstaunt. „Es ist meine Pflicht, als Unterthan Alles aufzubieten — Alles, was der Tochter des Sir Henry Lee ziemt." — Sie hielt sehr verlegen ein.

„Ja," fuhr der Doctor fort, „auf morgen hat er sich zu einem Zweikampf verbindlich gemacht, ein Zweikampf mit Markham Everard; — Stunde und Ort sind bestimmt — um sechs Uhr des Morgens bei der Königseiche. — Wenn sie sich treffen, so wird wahrscheinlich einer von ihnen fallen."

„O, Gott möge es verhüten, daß sie sich treffen," sagte Alexis, die plötzlich ebenso erbleichte, als sie früher erröthete. „Aber es kann kein Unglück daraus entstehen — Everard wird nie sein Schwert gegen den König erheben."

„Dafür," sagte Dr. Rochecliffe, „möchte ich doch nicht stehen. Aber wenn auch der junge, unglückliche Edelmann noch einen Ueberrest der Treue hat, die sein Betragen übrigens völlig verleugnet, so kann es uns hier nichts dienen. Er kennt den König nicht, sondern betrachtet ihn nur als einen Royalisten, der ihn beleidigt hat."

„Lassen Sie ihm die Wahrheit sagen, Dr. Rochecliffe, lassen Sie sie ihm den Augenblick sagen," sagte Alexis; „Er sollte seine Hand erheben gegen den flüchtigen, vertheidigungslosen König! Er ist dessen unfähig. Ich setze mein Leben zum Preis, wenn er nicht am thätigsten bei seiner Erhaltung ist."

„Das ist ein Mädchengedanke, Alexis," antwortete der Doctor: „und, wie ich fürchte, eines Mädchen, deren Vernunft von ihrer Neigung irre geführt wird. Es wäre ärger als Hochverrath, einen rebellischen Offizier, den Freund des Erzverräthers Cromwell, in ein so großes Geheimniß einzuweihen. Ich wüßte eine solche Voreiligkeit nicht zu verantworten. Hammond genoß das Vertrauen seines Vaters, und Sie wissen, was daraus entstand."

„So lassen Sie es meinen Vater wissen. Er wird zu Markham gehen oder ihn rufen lassen, und ihm vorstellen, wie unwürdig es gehandelt sei, seine Gäste anzugreifen."

„Wir dürfen auch Ihrem Vater das Geheimniß nicht verrathen, wer Louis Kerneguy wirklich ist. Ich gab ihm nur einen Wink von der Möglichkeit, daß Carl nach Woodstock flüchten könne, und das Entzücken, in welches Sir Henry ausbrach, die Vorbereitungen zu seiner Bequemlichkeit und seiner Vertheidigung, wovon er zu sprechen anfing, zeigten deutlich, daß eben sein Schwärmereifer die Gefahr der Entdeckung vergrößern würde. Du bist es, Alexis, welche die Hoffnungen jedes treuen Royalisten retten muß."

„Ich!" antwortete Alexis, „es ist unmöglich. — Kann man meinen Vater nicht bewegen, zu Gunsten seines Freundes und seines Gastes in's Mittel zu treten, wenn er ihn schon nur als Louis Kerneguy kennt?"

„Du vergissest den Charakter deines Vaters, meine junge Freundin," sagte der Doctor. „Er ist ein vortrefflicher Mann

und der beste Christ, bis er Schwerter klirren hört; dann aber tritt der vollkommene Soldat hervor, und er ist so taub für jedes friedliche Wort, als wäre er ein Streithahn."

„Sie vergessen, Doctor Rochecliffe," sagte Alexis, „daß, wenn ich es recht verstanden habe, mein Vater sie heute morgen am Kämpfen verhinderte."

„Ja," antwortete der Doctor, „weil er es für Pflicht hielt, im königlichen Park den Frieden aufrecht zu erhalten; aber es geschah so ungern, daß ich dir, Alexis, voraussagen kann, daß, wenn er sie wieder trifft, er weit entfernt, das Gefecht zu verhindern, sie auf einen nicht privilegirten Boden führen, und sie dort herzlich willkommen heißen wird, um seine Augen an einem so angenehmen Anblick zu weiden. — Nein, Alexis, du — nur du kannst uns in dieser Noth helfen."

„Ich sehe keine Möglichkeit," sagte sie, indem sie abermals erröthete, „wie kann ich dabei nur im Geringsten nützlich sein?"

„Du mußt dem Könige ein Briefchen schreiben," antwortete Doctor Rochecliffe — „ein Briefchen, wie alle Frauen es weit besser schreiben, als Männer es lehren können. — Du bittest ihn darin, sich zu der Stunde bei dir einzufinden, die zum Zweikampf bestimmt. Es wird es nicht verfehlen; denn ich kenne seine unglückliche schwache Seite."

„Doctor Rochecliffe," sagte Alexis ernst, „Sie haben mich von Jugend auf gekannt. — Was verleitet Sie zu dem Glauben, daß ich einem so unziemenden Rathe folgen werde?"

„Und wenn du mich von deiner Kindheit an gekannt hast, was verleitet dich denn, gegen mich den Verdacht zu hegen, daß ich der Tochter meines Freundes einen Rath geben würde, den zu befolgen ihr nicht ziemt? Du kannst doch, glaube ich,

nicht so thöricht sein, mir die Meinung unterzuschieben, daß du deine Gefälligkeit weiter treiben sollst, als ihn eine oder zwei Stunden im Gespräch aufzuhalten, bis ich alles vorbereitet habe, daß er diesen Platz verlassen kann, von dem ich ihn durch eine vorgebliche Nachsuchung entfernen werde? Dann besteigt C. S. sein Pferd, reitet davon, und Fräulein Alexis Lee hat die Ehre, ihn gerettet zu haben."

„Ja, auf Kosten ihres eigenen Rufs," sagte Alexis, „und der Gefahr einer ewigen Beschimpfung ihrer Familie. Sie sagen, Sie wüßten Alles; was kann der König davon denken, wenn ich ihm nach dem, was vorgefallen ist, noch ein freiwilliges Rendezvous gebe, und wie ist es möglich, ihn wegen des Beweggrundes zu enttäuschen?"

„Ich will ihn enttäuschen, Alexis; ich will das Ganze erklären."

„Doctor Rochecliffe," sagte Alexis, „Sie schlagen das Unmögliche vor. Sie können mit Ihrem Scharfsinn und mit Ihrem Verstand gar Vieles bewirken, aber wenn der neugefallene Schnee einmal beschmutzt ist, so sind alle Ihre Künste nicht im Stande, ihn wieder weiß zu waschen; es ist ganz so mit dem guten Rufe eines Mädchens."

„Alexis, mein theuerstes Kind," sagte der Doctor, „bedenke doch, daß wenn ich dieses Mittel empfehle, um das Leben des Königs zu retten, oder ihn wenigstens von einer großen Gefahr loszureißen, so geschieht es, weil ich kein anderes kenne, das ich in Bewegung setzen könnte. Wenn ich dich bitte, auch nur einen Augenblick das anscheinend Unrechte zu thun, so ist es nur die höchste Noth, und Umstände, die nicht wieder eintreffen können, die mich dazu bewegen. — Ich werde die sichersten Mittel ergreifen, allen übeln Gerüchten

zuvorzukommen, die von dem entstehen können, was ich dir anempfohlen habe."

„Sagen Sie das nicht, Doctor," sagte Alexis, „es ist ein leichteres Unternehmen, das Weltmeer abzudämmen, als dem Laufe der Verleumdung Einhalt zu thun. Der König wird selbst gegen seinen ganzen ausschweifenden Hof mit der Leichtigkeit prahlen, mit welcher, einer plötzlichen Unruhe wegen, Alexis Lee ihn zum Geliebten annahm — der Mund, der Anderen Ehren ertheilt, wird mich der meinigen berauben. Nehmen Sie passendere Maßregeln, die Ihrem Stand und Ihrem Charakter besser ziemen. Verleiten Sie ihn nicht dazu, eine Verbindlichkeit der Ehre zu brechen, indem Sie ihm eine andere, ebenso unehrenvolle Verbindlichkeit vorspiegeln, sie sei nun falsch oder wahr. Gehen Sie selbst zu dem Könige, sprechen Sie mit ihm, wie die Diener Gottes selbst mit dem Herrscher der Erde ein Recht zu sprechen haben. Zeigen Sie ihm, wie thöricht und unrecht der Weg ist, den er einschlägt. Sagen Sie ihm, daß die Freunde, die für seine Sache auf dem Schlachtfelde zu Worcester, auf dem Schaffote und am Galgen starben, — daß die Uebrigen, die seinetwegen gefangen, zerstreut, flüchtig und zu Grunde gerichtet sind, es nicht um ihn und seines Vaters Geschlecht verdienen, daß er sein Leben in einem thörichten Streit wegwerfe. — Sagen Sie ihm, daß es unehrenvoll ist, das zu wagen, was nicht ihm gehört, unehrenvoll das Vertrauen der wackern Männer zu täuschen, die sich auf seine Tugend und auf seinen Muth verließen."

Doctor Rochecliffe blickte sie mit einem melancholischen Lächeln an, und seine Augen funkelten, als er sagte: „ach Alexis, selbst ich könnte diese gerechte Sache nicht so beredt und eindrucksvoll vorstellen, wie du. Aber leider wird Carl

auf keinen von uns Beiden hören. Er wird sagen, daß Männer, wenn es sich von Ehrensachen handelt, weder von Priestern, noch von Frauen Rath annehmen können."

„So hören Sie mich an, Doctor Rochecliffe, ich will auf dem bestimmten Platz erscheinen, und das Gefecht verhindern — fürchten Sie nicht, daß ich das, was ich sage, nicht ausführen kann. — Ich bringe freilich ein Opfer, aber doch nicht das meines Rufes. Die Folgen werden mir das Herz brechen." — Sie versuchte es, mit Mühe ihr Schluchzen zu unterdrücken. — „Aber in den Gedanken eines Mannes und noch viel weniger in denen ihres Königes soll die Erinnerung an Alexis Lee nie mit Unehre gepaart werden." — Sie verbarg ihr Gesicht in ihrem Taschentuche und brach in unaufhaltsame Thränen aus.

„Was will diese hysterische Leidenschaft?" sagte Doctor Rochecliffe, der von der Heftigkeit ihres Kummers überrascht und etwas beunruhigt ward. „Mädchen, es darf mir nichts verborgen bleiben."

„Nun so setzen Sie Ihren Scharfsinn in Bewegung und entdecken Sie es," sagte Alexis, der für einen Augenblick die Wichtigkeit, welche sich der Doctor gab, mißfiel, — „errathen Sie meine Absicht, so wie Sie ja so viele andere Dinge errathen können. Es ist genug, daß ich mein Schicksal ertragen muß; ich will nicht auch noch den Kummer leiden, es wieder zu erzählen, und zwar Jemanden — Verzeihen Sie mir es, mein theurer Doctor, der meine Bewegung bei dieser Gelegenheit damit nicht gehörig gerechtfertigt glauben wird."

„Nun denn, mein junges Fräulein, beherrscht mußt du werden," sagte Doctor Rochecliffe, „und gelingt es mir nicht, dich zu der Erklärung zu bewegen, so muß ich sehen, ob

auch dein Vater nicht so viel über dich vermag.“ Indem er das sagte, stand er etwas mißvergnügt auf, und ging der Thüre zu.

„Sie vergessen, was Sie mir selbst sagten, Doctor Rochecliffe,“ sagte Alexis, „von der Gefahr dieses großen Geheimnisses meinem Vater mitzutheilen.“

„Es ist nur zu wahr,“ sagte er, indem er sich umwandte und zurückkehrte. „Aber du, Mädchen, bist mir zu fein, und es sind mir noch nicht viele dieser Art vorgekommen. Aber du bist auch ein gutes Mädchen, und wirst es mir von freien Stücken sagen — mein Charakter und mein Einfluß bei dem König hängt davon ab, daß ich mit allem, was actum atque tractatum in dieser Sache geschieht und verhandelt wird, vollkommen bekannt sei.“

„Vertrauen Sie mir Ihren Charakter an, mein guter Doctor,“ sagte Alexis, die zu lächeln versuchte; „er ist von festerem Stoff, als der der Frauen, und wird in meiner Verwahrung sicherer sein, als der meinige bei Ihnen. Doch das will ich zugeben — Sie sollen alles mit ansehen — Sie sollen mit mir gehen und Ihre Gesellschaft wird mir Muth und Kraft einflößen.“

„Das ist etwas,“ sagte der Doctor, obgleich er mit dem beschränkten Vertrauen noch nicht ganz zufrieden gestellt war. — „Du warst immer ein geistreiches Mädchen, und ich will dir vertrauen — wahrhaftig, ich muß es wohl, gern oder ungern.“

„Treffen Sie mich also morgen am Sonnenzeiger in der Einöde,“ sagte Alexis. „Aber sagen Sie mir erst, sind Sie auch der Zeit und des Ortes ganz gewiß? Ein Mißverständniß könnte sehr unglückliche Folgen haben.“

„Verlassen Sie sich darauf, daß meine Nachrichten ganz

sicher und genau sind," sagte der Doctor, der seine Richtigkeitsmiene wieder annahm, die sich bei dem letztern Theil ihrer Unterredung ein wenig vermindert hatte.

„Darf ich fragen," sagte Alexis, „auf welchem Weg Sie zu dieser wichtigen Nachricht gelangten?"

„Du darfst unzeitig fragen," sagte er, nun wieder vollkommen seine Oberherrschaft fühlend: „aber ob ich antworten will oder nicht, das ist wieder eine ganz andere Sache. Ich glaube, weder dein noch mein Ruf können dadurch gefährdet werden, wenn du das auch nicht erfährst. Ich habe meine Geheimnisse so gut wie du, Fräulein, und einige von ihnen sind, glaube ich, noch etwas wichtiger."

„Es sei so," sagte Alexis ruhig, „wenn Sie morgen in der Einöde bei dem zerbrochenen Sonnenzeiger pünktlich um halb 6 Uhr mit mir zusammentreffen wollen, so wollen wir hingehen, und es abwarten, bis sie sich einstellen. Unterwegs werde ich meine jetzige Schüchternheit überwinden, und Ihnen die Mittel sagen, die ich anzuwenden gedenke, um Unglück zu verhindern. Doch können Sie vielleicht früher etwas bewirken, das meine unziemende und peinliche Dazwischenkunft ganz unnöthig macht."

„So, mein Kind," sagte der Doctor, „wenn du dich mir in Händen gibst, so wärest du die Erste, die sich wegen meines Betragens zu beklagen hätte, und du weißt wohl, daß du (Einen ausgenommen) die letzte sein würdest, der ich meinen Rath entzöge. — Also um halb 6 Uhr beim Sonnenzeiger in der Einöde — und Gott segne unser Unternehmen."

Hier ward ihre Unterredung von der tönenden Stimme des Sir Henry Lee unterbrochen, der ihre Namen, „Tochter Alexis — Doctor Rochecliffe!" durch Gänge und Gallerien erschallen ließ.

„Was thut ihr denn da?“ sagte er, als er eintrat, „was sitzt ihr denn da wie zwei Krähen, wenn es drunten so eine köstliche Unterhaltung gibt? Da ist der wilde ausgelassene Bube Louis Kerneguy, der mich bald lachen macht, daß ich mir die Seiten halten muß, und bald so süß auf der Guitarre spielt, daß er fast die Vögel vom Himmel herunterlockt — kommt mit, kommt mit. Es ist arg, allein zu lachen.“

Dreißigstes Kapitel.

> Das ist der Platz, die Mitte des Gehölzes.
> Hier steht die Eiche, der Monarch der Wälder.
>
> John Home.

Schon beschien die Sonne die breiten Zweige des Waldes, ohne jedoch die Kraft zu haben, in die Gänge einzudringen, die, mit schweren Thautropfen beladen, an manchen Bäumen hie und da schon die Spuren des Herbstes verkündigten. Es war die Jahreszeit, wo die Natur einem Ausschweifenden glich, dessen Lebenslauf sich seinem Ende naht, den kurzen Zeitraum, der ihrem Glanze noch vergönnt ist, in Fröhlichkeit und mit den muntersten Farbenspielen zuzubringen wünscht. Stille waren die Vögel — und selbst das Rothkehlchen, dessen zwitschernder Gesang in den Gesträuchen am Jägerhause vernommen ward, wo es durch die Güte, mit welcher der alte Ritter seine Vertraulichkeit duldete, kühn gemacht worden war, selbst dieses wagte sich nicht in die Gänge des Waldes, denn es fürchtete die Nachbarschaft der Sperber und anderer

Feinde, und zog die Nähe der Wohnungen der Menschen vor, von denen es fast allein unter den gefiederten Stämmen sich eines uneigennützigen Schutzes zu erfreuen scheint.

Freundlich und stille war also die Scene, als der gute Doctor Rochecliffe, gehüllt in seinen scharlachenen Roquelaure, der schon manche Dienste geleistet hatte, das Gesicht, mehr der Gewohnheit als der Nothwendigkeit wegen, verhüllt, Alexis am Arme (die ebenfalls ein Mantel gegen den kalten neblichten Herbstmorgen schützte) durch die verzweigten, grasigen Alleen, die fast einen Zoll hoch mit Thau bedeckt waren, dem Platze zuschlich, welcher zu dem Zweikampfe bestimmt war. Beide waren so sehr im Gespräche vertieft, daß sie die Unannehmlichkeiten des Weges kaum bemerkten, obgleich sie sich oft durch Sträucher und Gebüsche winden mußten, die von allen Seiten die flüssigen Perlen, mit denen sie beladen waren, herabgossen, bis die Mäntel, in denen sie gehüllt waren, straff an ihren Seiten herabhingen und, beladen mit Thau, schwer auf ihren Schultern lasteten. Sie blieben stehen, als sie ein Plätzchen unter dem Gesträuch erreicht hatten, das von diesem verdeckt war, von wo aus sie Alles sehen konnten, was in der kleinen Allee vor der Königseiche vorging, deren riesenhaft mächtige Form, verzerrte und weit ausgedehnte Gelenke, und deren furchtbarer Ernst sie einem alten im Krieg ergrauten Kämpfer ähnlich machte, der passend zum Kampfrichter eines Zweikampfes erwählt worden war.

Die erste Person, die zum Stelldichein erschien, war der fröhliche Royalist Roger Wildrake. Auch er war in seinen Mantel gehüllt, hatte aber seinen puritanischen Filz bei Seite gelegt, und trug statt dessen einen spanischen Hut mit einer Feder und einem goldenen Hutbande, die aber schon schlechtes Wetter erduldet und schwere Dienste geleistet zu haben schie-

nen; dafür saß er aber auch, wie ihn die verzweifelnden Royalisten zu tragen pflegten, schief auf einer Seite. Er kam sehr eilig daher und rief laut aus: „Der Erste auf dem Schlachtfelde, beim Jupiter, und habe doch den Everard geweckt, um einen Frühtrunk zu bekommen. — Er hat mir wohlgethan," fügte er hinzu, indem er die Lippen ableckte. „Gut, da kann ich so lange Grund und Boden untersuchen, ehe mein Herr kommt, dessen presbyterianische Uhr so langsam geht, wie sein presbyterianischer Fuß."

Er zog sein Schwert unter seinem Mantel hervor und schien Lust zu haben, das Gebüsch zu untersuchen.

„Ich will ihn daran verhindern," flüsterte der Doctor der Alexis zu. „Ich werde dir Wort halten. — Du wirst nicht aufzutreten brauchen — nisi dignus, vindice nodus — ich will dir es ein andermal erklären. Vindex ist sowohl weiblich als männlich, so läßt sich der Satz vertheidigen. Bleib nur stehen." Indem er das sagte, trat er vor und verbeugte sich gegen Wildrake.

„Mr. Louis Kerneguy," sagte Wildrake und zog seinen Hut ab; aber augenblicklich entdeckte er seinen Irrthum und fügte hinzu: „Aber nein — ich bitte um Verzeihung, Sir — dicker, kürzer, älter. — Sie sind wohl Mr. Kerneguy's Freund, wie ich vermuthe, mit dem ich hoffe nebenbei auch ein paar Gänge zu machen? — Und warum nicht gleich, Sir, ehe unsere Herren kommen? Nur so ein Frühstück, um dem Magen zu genügen, bis das Mittagessen aufgetragen wird. Was meinen Sie dazu?"

„Es könnte auch einige Oeffnungen in den Magen machen," sagte der Doctor.

„Ganz wahr, Sir," sagte Roger, der nun in seinem Element zu sein schien; „Sie sprechen ganz recht — das kann

Alles noch geschehen. Aber kommen Sie, Sir, Sie tragen Ihr Gesicht verhüllt. Ich weiß wohl, in dieser unglücklichen Zeit müssen dies auch ehrliche Leute thun; um so viel schlimmer. Aber wir sind jetzt allein und haben keinen Verräther unter uns. Ich will jetzt meinen Mantel abwerfen, um Ihnen Muth einzuflößen und zu zeigen, daß sie es mit einem Edelmanne zu thun haben, der den König verehrt, also ohne Zweifel ein ebenbürtiger Kämpfer eines Mannes ist, der ihm dient wie Sie, Sir, da Sie der Freund des Sir Kerneguy sind."

Unterdessen war Wildrake damit beschäftigt, die Haken seines Mantels zu öffnen. „Weg, weg — du Hülle!

Hinweg mit dem Schleier, der dich o Borgia verhüllt!"

Indem er das sagte, warf er den Mantel weg und stand da in einem cavaliersmäßigen Spencer von scharlachrother Seide mit weißem Gace gefüttert, mit Beinkleidern von demselben Zeuge und mit auf vielen Orten gestopften Strümpfen; ein Paar Tanzschuhe, die sich zu einem Spaziergange im Thau nicht sehr paßten, und eine breite verbleichte Stickerei an den Aufschlägen des Rockes machte seinen Anzug vollständig.

„Kommen Sie, Sir," rief er aus; „eilen Sie sich, weg mit dem Mantel — da steh ich wacker und fest — ein so getreuer Mann, wie nur jemals einer einem Rundkopf ein Schwert in's Herz stieß. Kommen Sie, Sir, an Ihr Geschäft!" fuhr er fort; wir können noch ein halb Dutzend Hiebe führen, ehe sie kommen, und sie ihrer Langsamkeit wegen beschämen. — Bst —" rief er in einem sehr getäuschten Tone aus, als der Doctor den Mantel zurückschlug und die geistliche Tracht zeigte; „ach du Himmel! hintendrein ist's nur der Pfarrer!" Doch bewog ihn seine Ehrfurcht vor der Kirche und sein Wunsch, Jemanden zu entfernen, der möglicherweise das Ge-

fecht verhindern könnte, worauf er sich so sehr freute, sogleich einen anderen Ton anzunehmen.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung," sagte Wildrake, „mein theurer Doctor — ich küsse den Saum Ihres Gewandes — wahrlich, bei dem donnernden Jovis, — ich bitte Sie wieder um Verzeihung — Doch bin ich sehr glücklich, Sie zu treffen — im Jägerhause sucht man Sie außerordentlich ängstlich — es muß da eine Heirath, oder eine Taufe, oder ein Begräbniß, oder eine Beichte, oder sonst etwas sehr Dringendes geben — Ums Himmelswillen eilen Sie sich!"

„Im Jägerhause," sagte der Doctor; „ich verließ es ja erst im Augenblick — ich muß später dort gewesen sein als Sie, da Sie ja auf dem Wege von Woodstock herkamen."

„Ganz richtig," erwiederte Wildrake, „es ist zu Woodstock, wo man Sie nöthig hat. — Ich Thor! sagte ich im Jägerhause? — Nein, nein — Woodstock — mein Wirth kann nicht gehängt — seine Tochter nicht verheirathet, — sein Kind nicht getauft und seine Frau nicht begraben werden ohne den Beistand eines wahren Geistlichen. — Die Holdenough's können sie dazu nicht brauchen. — Es ist eine getreue Seele mein Herr Wirth; wenn Ihnen also Ihr Stand und Ihr Amt lieb sind, so eilen Sie sich soviel wie möglich."

„Sie werden mir verzeihen, Mr. Wildrake," sagte der Docktor, „ich erwarte den Mr. Louis Kerneguy."

„Den Teufel auch!" rief Wildrake aus. „Ach ich wußte es wohl, daß die Schottländer nichts ohne ihre Pfarrer thun können; aber der Teufel hole mich, wenn ich daran dachte, daß sie Sie auch dazu nöthig haben. Aber ich habe manchen zierlichen Geistlichen gekannt, der mit dem Schwerte ebenso gut, wie mit dem Gebetbuche umzugehen wußte. Sie kennen

die Absicht unseres Zusammentreffens, Doctor. Kommen Sie bloß als ein geistlicher Tröster — oder vielleicht als ein Wundarzt — oder nehmen Sie wohl auch zuweilen das Schwert in die Hand? So, so!" Er machte einige Fechterbewegungen mit dem gezogenen Schwerte.

„Im Nothfall habe ich es auch wohl schon gethan," sagte Doctor Rochecliffe.

„Guter Herr, lassen sie den jetzigen für einen Nothfall gelten," sagte Wildrake. „Sie kennen meine Ergebenheit gegen die Kirche. Wenn ein Geistlicher von ihrer Gelehrsamkeit mir die Ehre anthun wollte, auch nur drei Gänge mit mir zu machen, so würde ich mich zeitlebens glücklich schätzen."

„Sir," sagte Rochecliffe lächelnd, „wenn auch Ihrem Vorschlage gar kein anderes Hinderniß im Wege stände, so besitze ich die Mittel nicht — Ich habe kein Schwert."

„Was? Ihnen fehlt eine Waffe, das ist freilich schlimm. Aber Sie haben ja einen mächtigen Stock in der Hand, was hindert uns, einstweilen ein paar Hiebe zu versuchen, bis unsere Herren kommen? Meine Tanzschuhe sind voll vom Morgenthau, und es wird mich ein Paar Sohlen kosten, wenn ich ruhig stehe, so lange sie kämpfen; denn Sie werden wohl auch meiner Meinung sein, Doctor, daß man sich um so etwas nicht wie die Sperber pickt."

„Mein Geschäft bringt es mit sich, womöglich hier alles Gefecht zu verhindern," sagte der Geistliche.

„Nein, alle Teufel, Herr Doctor, das geht nicht an, das ist zu arg," sagte Wildrake; „wenn Achtung vor der Kirche mich nicht daran verhinderte, so würde ich aus Rache ein Presbyterianer werden."

„Treten Sie ein wenig zurück, Sir, wenn es Ihnen gefällig ist," sagte der Doctor, „und dringen Sie nicht so dort-

hin.“ — Denn in der Bewegung seines Herzens hatte sich Wildrake dem Orte genähert, wo Alexis verborgen stand.

„Und warum nicht, wenn ich Sie bitten darf, Doctor?“ sagte der Cavalier.

Aber als er einen Schritt vortrat, blieb er plötzlich stehen und brummte mit einem kräftigen Verwunderungseid: „ein Unterrock im Gesträuch, wahrhaftig, das ist respectabel um diese Stunde, Hui, Hui!“ Er drückte sein Erstaunen in einem langen Pfeifen aus; dann wandte er sich gegen den Doctor und legte den Finger an die Nase. „Sie sind fein, Doctor — verzweifelnd fein! Aber warum haben Sie mir nicht einen Wink gegeben, welche Bequemlichkeit Sie hier haben — ich meine Ihre Contrebandwaaren? Seien Sie ruhig, Herr, ich bin kein Mann dazu, die verborgenen Genüsse eines Geistlichen zu verrathen.“

„Sir,“ sagte Doctor Rochecliffe, „Sie sind impertinent, und wäre es Zeit dazu und der Mühe werth, so würde ich Sie dafür strafen.“

Der Doctor hatte lange genug im Kriege gedient, um zu seinen Eigenschaften als Geistlicher noch die eines Kavallerie-Offiziers hinzuzufügen, er erhob also seinen Stock zu Wildrake's unendlichem Entzücken, dessen Ehrfurcht vor der Kirche keineswegs im Stande war, seine Liebe zum Streite zu zähmen.

„O Herr Doctor,“ sagte er, „wenn Sie Ihre Waffe wie ein Schwert erheben, so bin ich auch dabei.“ Sprachs und fiel mit seinem gezogenen Rappiere aus, doch nicht gerade gegen des Doctors Person, sondern nur nach dem Orte hin, wo jener stand. Aber Rochecliffe änderte die Richtung seines Stockes und schlug mit aller Geschicklichkeit eines Francalanza dem Cavalier das Schwert aus der Hand, so daß

es zehn Ellen weit flog. In diesem Augenblick erschienen beide Parteien auf dem Kampfplatz.

Everard rief dem Wildrake heftig zu: „Ist das deine Freundschaft? Ums Himmelswillen, was machst du in der Narrenjacke, und was für Affenstreiche gibt es da?“ Sein würdiger Sekundant beugte etwas beschämt den Kopf, wie ein Knabe, den man auf einem Bubenstreich ertappt, und ging hin, sein Schwert aufzusuchen, wobei er im Vorbeigehen den Kopf in das Gebüsch steckte, um wo möglich den verborgenen Gegenstand seiner Neugierde näher zu betrachten. Unterdessen war Carl über das, was er gesehen hatte, noch weit mehr erstaunt.

„Wie,“ rief er aus, „ist Doctor Rochecliffe dem buchstäblichen Sinne nach ein Kämpfer der Kirche geworden, daß er sich mit unserem Freund Wildrake herumschlägt? Darf ich mir die Freiheit nehmen ihn zu bitten, sich zu entfernen, da Oberst Everard und ich einige Privatgeschäfte zu besorgen haben?“

Bei wichtigen Gelegenheiten war es sonst Rochecliffe's Art, sich mit der Autorität seines heiligen Amtes zu bewaffnen und auf eine Weise den Vermittler zu spielen, die selbst einen König überwältigen und ihn fühlen lassen können, daß ein Seelsorger im Auftrag eines Höheren, als er selbst sei, spräche. Aber die unvorsichtige Freiheit, die er seiner Leidenschaft gelassen hatte, und die Stellung, in der er entdeckt worden war, schienen nicht sehr geeignet, eine Oberherrschaft anzunehmen, der sich ein so eigenmächtiger Geist, wie der des Königs, unterwerfen würde. Doch versuchte es der Doctor, seine Würde zu sammeln, und erwiederte mit dem ernstesten aber zugleich ehrfurchtsvollsten Tone, den er annehmen konnte, daß auch er höchst wichtige Geschäfte habe, die ihn verhinderten, den

Wünschen des Mr. Kernegny zu willfahren und den Ort zu verlassen.

„Verzeihen Sie diese unzeitige Unterbrechung," sagte Carl, indem er seinen Hut abzog und sich gegen den Oberst Everard verbeugte, „der ich augenblicklich ein Ende setzen werde."

Everard erwiederte seinen Gruß ernst und schwieg.

„Sind Sie toll, Doctor Rochecliffe?" sagte Carl — „oder sind Sie taub? — oder haben Sie Ihre Muttersprache vergessen? Ich wünschte, daß sie diesen Ort verließen."

„Ich bin nicht toll," sagte der Geistliche, der mit seiner Fassung auch die natürliche Kraft seiner Stimme wieder erlangt hatte. — „Ich möchte Andere verhindern es zu sein; ich bin nicht taub, ich möchte Andere bitten, der Stimme der Vernunft und der Religion Gehör zu geben; ich habe meine Muttersprache nicht vergessen — sondern ich komme hieher, die Sprache des Herrn aller Könige und Fürsten zu sprechen."

„Ich vermuthe eher, um sich mit Knitteln herumzuprügeln," sagte der König. „Geben Sie, Doctor Rochecliffe, diese eingebildete Wichtigkeit ziemt Ihnen ebensowenig, wie die Thorheit, bei welcher wir Sie antrafen. Sie sind doch, wie ich glaube, weder ein katholischer, noch ein schottischer Priester, daß sie unbedingten Gehorsam von Ihren Zuhörern verlangen; sondern ein Diener der Kirche von England, der den Vorschriften dieses Glaubens folgen muß — und seinem Oberhaupte."

Bei den letzten Worten dämpfte der König seine Stimme bis zu einem leisen eindrucksvollen Lispeln. Als Everard es bemerkte, zog er sich zurück, da seine natürliche Großmuth ihn hieß, es zu vermeiden, Privatunterredungen zu behorchen, bei welchen es sich von der Sicherheit der Redenden handle.

Sie fuhren jedoch fort, in ihren Ausdrücken die größte Vorsicht zu beobachten.

„Mr. Kerneguy," sagte der Geistliche, „ich bin gewiß der Letzte, der Ihren Wünschen entgegen ist, oder Ihnen eine andere Autorität entgegenstellt — Gott behüte; — ich sage Ihnen bloß, was die Vernunft und die heilige Schrift, die Religion und die Moralität Ihnen vorschreiben."

„Und ich, Doctor," sagte der König lächelnd, wobei er auf den unseligen Stock zeigte, „will mehr Ihrem Beispiele als Ihrer Lehre folgen. Wenn selbst ein ehrwürdiger Geistlicher sich zuweilen herumprügelt, welches Recht hat er dann, sich in den Streit der Edelleute einzumischen? Gehen Sie, Herr, gehen Sie fort, und machen Sie, daß Ihre gegenwärtige Hartnäckigkeit die früheren Verbindlichkeiten nicht auflöst."

„Bedenken Sie sich," sagte der Geistliche, „ich kann e i n Wort sprechen, das Alles verhindern wird."

„Thun Sie es," sprach der König, „und strafen Sie damit alle Gesinnungen und Handlungen eines ehrenwerthen Lebens Lüge — verlassen Sie die Grundsätze Ihrer Kirche und werden Sie ein meineidiger Verräther und Apostat, um einen Anderen zu verhindern, seine Pflicht als ein Edelmann zu erfüllen. Das hieße wahrlich Ihren Freund umbringen, damit er nur nicht in Gefahr komme. Lassen Sie den blinden Gehorsam, der immer in Ihrem Munde und ohne Zweifel auch in ihrem Kopfe liegt, einmal auch Ihre Füße in Bewegung setzen und treten Sie auf zehn Minuten bei Seite. Dann können wir vielleicht Ihren Beistand gebrauchen, entweder als Arzt des Körpers oder der Seele."

„Nun denn," sagte Doctor Rochecliffe, „bleibt mir nur noch ein Mittel übrig."

Während diese Privatunterredung geführt ward, hatte

Everard seiner Seits seinen Diener Wildrake fast mit Gewalt zurückhalten müssen; denn seine größere Neugierde und seine geringere Delikatesse hätten ihn sonst bewogen, vorzutreten, um wo möglich etwas von dem Geheimniß zu erhaschen. Aber als er den Doctor wieder in's Gebüsch zurückkehren sah, flüsterte er dem Everard schnell in's Ohr: „Eine goldene Carolin gegen einen republikanischen Pfennig, der Doctor ist nicht allein gekommen Frieden zu predigen, sondern er hat auch zugleich die Hauptbedingung mitgebracht.“

Everard antwortete nicht; er hatte schon sein Schwert gezogen, und kaum sah Carl, daß Rochecliffe den Rücken wandte, als er keine Zeit verlor, seinem Beispiele zu folgen. Aber ehe sie noch weiter gelangt waren, als sich gegenseitig mit dem gewöhnlichen Fechtergruße zu beehren, stand schon Doctor Rochecliffe wieder zwischen Ihnen, Alexis Lee an der Hand, deren Kleider ganz naß vom Thau waren und deren lange Haare, von Nässe schwer, in aufgelösten Locken herabhingen. Ihr Angesicht war außerordentlich bleich, aber es war die Blässe der verzweifelten Entschlossenheit und nicht die der Furcht. Es entstand eine lange Pause der Verwunderung, die Kämpfer stützten sich auf ihre Schwerter, und selbst der vorwitzige Wildrake wagte nur die halblauten Ausrufungen; „so recht Doctor — der macht den Bock zum Gärtner — keine geringere als die Tochter des Ritters — und Fräulein Alexis, die ich für einen Schneeflocken hielt, ist doch zuletzt nur eine Hundsviole. Beim Himmel, eine Straßenläuferin, und eine, die zu uns paßt!“

Dieses undeutliche Gemurmel ausgenommen, war Alexis die Erste, welche zu reden anfing.

„Mr. Everard,“ sagte sie — „Mr. Kerneguy, sie sind erstaunt, mich hier zu sehen; — doch warum sollte ich ihnen

nicht auf einmal den Grund sagen, überzeugt, daß ich — obgleich schuldlos — die unglückliche Ursache ihres Mißverständnisses bin, habe ich ein viel zu großes Interesse dabei, den schlimmen Folgen vorzubeugen, als daß ich schwanken sollte, einen Schritt zu thun, der es beendigt. — Mr. Kerneguy — haben meine Wünsche, meine Bitten, meine Gebete — haben Ihre edlen Gedanken — die Erinnerung an ihre eigenen hohen Pflichten kein Gewicht bei dieser Sache! Erlauben Sie mir, Sie zu bitten, Ihre Vernunft, Ihren Geist und Ihre Religion zu Rathe zu ziehen, und vom Kampfe abzustehen."

„Ich bin gehorsam wie ein morgenländischer Sclave, Madame," antwortete Carl, indem er sein Schwert einsteckte; „aber ich versichere Sie, daß die Sache, welche Sie so sehr betrübt, eine bloße Kleinigkeit ist, die in fünf Minuten zwischen dem Oberst Everard und mir leichter ausgemacht werden wird, als mit Beihülfe einer ganzen Kirchensynode und eines weiblichen Parlamentes, um den ehrwürdigen Deliberationen beizuwohnen. — Mr. Everard, wollen Sie mir die Gefälligkeit thun, ein wenig weiter mit mir zu gehen? — Wie mir scheint, müssen wir den Ort verändern."

„Ich bin bereit, Sie zu begleiten, Sir," sagte Everard, der sein Schwert eingesteckt hatte, sobald sein Gegner es that.

„Also habe ich keinen Einfluß auf Sie, Sir," sagte Alexis, die fortfuhr, sich an den König zu wenden. — „Fürchten Sie nicht, daß ich das Geheimniß, das in meiner Macht steht, gebrauche, um zu verhindern, daß diese Sache nicht auf's Aeußerste kömmt? Glauben Sie, dieser Edelmann, der jetzt seine Hand gegen Sie aufhebt, wenn er wüßte" —

„Wenn er wüßte, daß ich Lord Willmot wäre, Madam, wollten Sie sagen? — Der Zufall hat ihm schon Beweise

in Handen gegeben, die ihm genügen, und ich glaube, es würde Ihnen schwer fallen, ihm eine andere Meinung beizubringen.“

Alexis schwieg, und sah mit großer Verachtung auf den König, während die folgenden Worte in Zwischenräumen ihrem Mände entflossen, als strömten sie nur nach und nach trotz der Gefühle hervor, die sie zurückhalten wollten: „Kalt — egoistisch — undankbar — unfreundlich! — Wehe dem Lande, das“ — Sie hielt merklich verlegen ein, dann fügte sie hinzu: „das dich oder deinesgleichen unter seinen Adeligen und Herrschern zählt!“

„Nein, schöne Alexis,“ sagte Carl, dessen Gutmüthigkeit wohl die Härte des Vorwurfs fühlte, der aber doch nicht ganz den erwünschten Eindruck machte. „Sie sind zu ungerecht gegen mich — zu parteiisch für einen glücklicheren Mann. Nennen Sie mich nicht unfreundlich; ich stehe nur hier, um der Aufforderung des Mr. Everard zu genügen. Ich konnte es weder verweigern, noch mich jetzt, da ich hier bin, zurückziehen, ohne meine Ehre zu verlieren; und der Verlust meiner Ehre würde sich auf viele Leute ausdehnen — es wäre zu schimpflich. Wenn er auf seinem Antrag besteht, so muß es auf die gewöhnliche Weise entschieden werden. Zieht er ihn aber zurück, oder gibt er ihn auf, so will ich Ihretwegen nicht darauf bestehen. Ich will selbst keine Abbitte wegen der Mühe fordern, die er mir gemacht hat, sondern ich werde Alles hingehen lassen, als wäre es nur die Folge irgend eines unglücklichen Mißverständnisses, dessen Grund ich meinerseits nicht untersuchen will. — Das thue ich Ihretwegen, und es ist viel für einen Mann von Ehre, sich so weit herabzulassen. — Sie wissen, daß die Herablassung von meiner Seite besonders wirklich sehr groß ist. Nennen Sie mich also nicht ungroß-

müthig oder unfreundlich, da ich bereit bin, Alles zu thun, was ein Mann nur gewähren kann und vielleicht noch mehr, als ein Mann von Ehre gewähren sollte."

„Hörst du das, Everard," rief Alexis aus, „hörst du das? Die furchtbare Wahl liegt ganz bei dir. Du bist ja sonst gewöhnlich mäßig in deinen Leidenschaften, religiös, vergebend — willst du eines bloßen Ehrenpunktes wegen diesen unchristlichen Privatstreit bis zum Morde führen? Glaube mir, wenn du jetzt, den besseren Grundsätzen deines ganzen Lebens zuwider, deinen Leidenschaften die Zügel schießen lässest, so werden dich die Folgen während der ganzen Zeit deines Lebens reuen, und, wenn der Himmel nicht barmherzig ist, sogar wenn dein Leben sich endigt."

Finster stille blieb für einen Augenblick der Markham Everard, die Augen zu Boden gerichtet. Endlich sah er auf und antwortete ihr: „Alexis, du bist die Tochter eines Soldaten — die Schwester eines Soldaten. Alle deine Verwandten, selbst einen eingeschlossen, auf den du einst einige Rücksicht nahmst, sind durch diese unglücklichen Zwiste gezwungen worden, diesen Stand zu ergreifen. Doch hast du sie in das Feld ziehen sehen — manchmal sogar auf entgegengesetzten Seiten, um da ihre Pflichten auszuüben, wo ihre Grundsätze sie hinriefen — und doch bemerkte ich nie diesen außerordentlichen Grad von Interesse. Antworte mir, und deine Antwort soll mein Betragen entscheiden. — Ist dieser Jüngling, der dir erst seit Kurzem bekannt ist, dir schon von größerem Werthe, als jene theuren Blutsfreunde, Vater, Bruder und Vetter, deren Abreise zur Schlacht du mit verhältnißmäßig größerer Gleichgültigkeit ansah'st? — Sage das, und es soll genug sein — dann verlasse ich den Kampfplatz, um nie, weder dich noch dieses Land wieder zu sehen."

„Bleib, Markham, bleib; und glaube mir, wenn ich sage, daß wenn ich deine Frage nicht verneinen kann, es bloß deßwegen geschieht, weil die Sicherheit des Mr. Kerneguy von größerer — weit größerer Wichtigkeit ist, als die eines von denen, welche du erwähntest.“

„Wirklich, ich wußte nicht, daß die Krone eines Lords im Werthe dem Reife eines Freiherrn so hoch überlegen ist,“ sagte Everard, „doch habe ich schon gehört, daß viele Frauen so denken.“

„Sie verstehen mich schon wieder nicht,“ sagte Alexis, die sich nicht aus der Schwierigkeit heraushelfen konnte, sich auf der einen Seite so auszudrücken, daß kein Unglück daraus entstehe, und auf der anderen doch die Eifersucht zu bekämpfen und die Rache zu entwaffnen wünschte, die sie im Busen ihres Geliebten aufsteigen sah. Aber sie fand keine Worte, die passend waren, den Unterschied zu bezeichnen, ohne zu einer Entdeckung des wirklichen Standes des Königes zu führen, und vielleicht dadurch zu seinem Untergang. — „Markham,“ sagte sie, „habe Mitleiden mit mir. Dringe für jetzt nicht in mich — glaube mir, die Ehre und das Glück meines Vaters, meines Bruders und meiner ganzen Familie hängen an Mr. Kerneguy's Sicherheit — sind unauflöslich damit verbunden.“

„Ach ja doch — ich zweifle gar nicht daran,“ sagte Everard; „das Haus Lee sah immer auf den hohen Adel und zog in seinen Verbindungen den schwärmerischen Royalismus eines Höflings der graden, ehrlichen Vaterlandsliebe eines einfachen Landedelmanns vor. Bei ihnen ist die Sache gewöhnlich. Aber bei dir, du — Alexis — o bei dir, die ich so innig liebte — die mich den Gedanken hegen ließ, daß meine Neigung nicht unerwiedert wäre. — Kann denn die Anziehungskraft eines bloßen Titels, die nichtigen höfischen Complimente eines Man-

nes von Stande dich schon in einigen Stunden dazu bewegen, einen ausschweifenden Lord einem Herzen wie das meinige ist, vorzuziehen?“

„Nein, nein — ach glaube mir's doch — nein,“ sagte Alexis im höchsten Kummer.

„Gib deine Antwort, die so kummervoll zu sein scheint, in einem Worte, und sage, wessen Sicherheit wegen nimmst du so großen Antheil an der Sache?“

„Für beide — für beide,“ sagte Alexis.

„Die Antwort kann mir nicht genügen, Alexis,“ antwortete Everard, „hier handelt es sich nicht um Gleichheit. Ich muß und will wissen, auf was ich mich zu verlassen habe. Ich verstehe das Schwanken nicht, das ein Mädchen in Zweifel setzt, wie es bei zwei Bewerbern entscheiden solle; auch möchte ich dir nicht gerne die Eitelkeit zuschreiben, dich nicht mit einem Liebhaber begnügen zu wollen.“

Die Heftigkeit der Ausdrücke des Everard, als er seine lange, aufrichtige Ergebenheit bei den höfischen Reden eines lüderlichen Höflings schnell vergessen glaubte, erweckte den Muth der Alexis Lee, die, wie schon gesagt, auch in ihrem Charakter etwas von der Löwenlaune hatte, die ihrer Familie eigen war.

„Wenn man mir so falsche Gedanken unterschiebt,“ sagte sie, „wenn man mich nicht des geringsten Vertrauens, nicht einer freundschaftlichen Auslegung würdigt, — dann höre meine Erklärung und meine Versicherung, daß, — wie sonderbar auch meine Worte scheinen mögen, — sie doch, recht ausgelegt, dich nicht beleidigen können. — Ich sage dir — ich sage es allen Anwesenden, und ich sage es diesem Edelmann selbst, der den Sinn dessen, was ich sage, wohl versteht, daß sein Leben und seine Sicherheit mir von größerem Werthe

sind, oder sein müssen, als die eines jeden anderen Mannes im Königreiche — ja in der ganzen Welt, Jener seie nun auch wer er wolle."

Diese Worte sprach sie in einem so festen und entschlossenen Tone, daß kein weiterer Streit mehr stattfinden konnte. Carl verbeugte sich tief und ernst, und schwieg. Everard aber, dessen Züge eine Bewegung verriethen, die sein Stolz zu unterdrücken nicht im Stande war — nahete sich seinem Gegner mit einer Stimme, bei welcher er umsonst nach Festigkeit strebte: „Sir, Sie hörten die Erklärung der Lady, und zwar ohne Zweifel mit den Gefühlen der Dankbarkeit, wie es dieser Fall im höchsten Grade verlangt. — Als ihr armer Verwandter und ihr unwürdiger Bewerber gedenke ich die Rücksichten, welche sie für mich hat, Ihnen zu übertragen; denn ich will nie die Ursache sein, die sie in Kummer versetzt. Ich hoffe daher, daß Sie es als keine unwürdige Handlung betrachten, wenn ich den Brief zurücknehme, welcher Ihnen die Mühe verursachte, sich um diese Stunde hier einzufinden. — Alexis," sagte er, indem er sich gegen sie wandte, „leb wohl — Alexis — für jetzt und immer!"

Die arme junge Dame, die nun ihr kühner Geist gänzlich verlassen hatte, versuchte es, das Wort „lebe wohl!" zu wiederholen, aber es gelang ihr nicht; sie brachte nur einen unvollkommenen Laut hervor und würde zu Boden gesunken sein, wenn Doctor Rochecliffe sie im Falle nicht aufgehalten hätte. Auch Roger Wildrake, der zwei oder dreimal sein Auge mit den Ueberresten eines Taschentuches abgetrocknet hatte, nahm Theil an dem Kummer der Dame, obgleich er die mysterische Ursache nicht einsehen konnte, und eilte, dem Geistlichen beizustehen, eine so schöne Last zu tragen.

Unterdessen hatte der verkleidete Fürst alles stillschweigend

und mit einer ungewohnten Bewegung beobachtet, die seine schwärzlichen Züge und mehr noch seine Bewegung zu verrathen anfingen. Im Anfang blieb er fest auf seiner Stelle stehen, die Arme auf dem Busen gekreuzt, wie Jemand, der es abwartet, von dem Lauf der Umstände geleitet zu werden; dann aber veränderte er seine Stellung, rückte mit dem Fuß vor und zurück, öffnete und schloß die Hand, zeigte alle Spuren streitender und bewegender Gefühle, und schien auf dem Punkte zu stehen, einen Entschluß zu ergreifen, aber noch ungewiß zu sein, wie er es anfangen sollte.

Aber als er den Markham Everard sich mit einem Blick des unaussprechlichsten Schmerzes gegen Alexis wenden und dann ihr den Rücken zukehren sah, um fort zu gehen, brach er in seinen Lieblingsausdruck aus: „Alle Welt, das darf nicht geschehen!“ In drei Schritten holte er den langsam wandelnden Everard ein, klopfte ihn freundlich auf die Schulter, und als Jener sich herumdrehte, sprach er mit einem befehlenden Tone, der ihm sehr zu Gebote stand: „Auf ein Wort, Sir!“

„Wie Sie befehlen, Sir,“ erwiederte Everard, und da er natürlicher Weise die Absicht seines Gegners für eine feindliche hielt, so erhob er sein Schwert mit der linken Hand, legte die Rechte an den Griff und schien den Ruf nicht ungerne zu hören; denn Rache ist für die Täuschung wenigstens eben so angenehm, wie das Mitgefühl für die Liebe.

„Bst!“ antwortete der König, „das kann für jetzt nicht stattfinden — Oberst Everard, ich bin Carl Stuart!“

Mit dem größten Erstaunen fuhr Everard zurück und rief dann aus: „Unmöglich — das kann nicht sein! — Der König der Schotten ist von Bristol aus entflohen. — Mylord Wilmot, man kennt Ihre Talente zur Intrigue — aber das wird mich nicht täuschen.“

„Der König der Schotten, Mr. Everard,“ sagte Carl, — „da es Ihnen gefällt, seine Herrschaft also zu beschränken — wenigstens auf jeden Fall der älteste Sohn des letzten Herrschers von Britannien — steht jetzt vor Ihnen, also ist es unmöglich, daß er von Bristol aus entflohen sein kann. Doctor Rochecliffe wird mein Zeuge sein, und Ihnen überdies sagen, daß Wilmot ein schöner Mann mit blonden Haaren ist — das meinige, wie Sie sehen, ist rabenschwarz.“

Rochecliffe, welcher sah, was vorging, überließ Alexis der Vorsicht des Wildrake, dessen ausgezeichnete Zartheit in den Versuchen, die er machte, sie in's Leben zurückzurufen, einen liebenswürdigen Contrast mit seiner gewöhnlichen Wildheit bildete, und ihn so sehr beschäftigte, daß er für einen Augenblick die Sache nicht bemerkte, die ihn so sehr interessirt haben würde. Doctor Rochecliffe aber trat vor, die Hände mit allen Ausdrücken der Angst ringend, und mit allen Ausrufungen, die bei einem solchen Zustande gewöhnlich sind.

„Ruhig, Doctor Rochecliffe,“ sagte der König mit der einem Fürsten ziemenden Selbstbeherrschung. „Wir sind, wie ich überzeugt bin, in den Händen eines Ehrenmannes. Mr. Everard muß gütigst nur einen flüchtigen Fürsten in der Person dessen finden, in dem er einen glücklichen Nebenbuhler zu entdecken glaubte. Er muß die Gefühle zu würdigen wissen, die mich daran verhinderten, von dem schützenden Geheimniß Gebrauch zu machen, das mir der ergebene Royalismus dieser jungen Dame auf die Gefahr ihres eigenen Glückes hin anbot. Er ist der, welchem meine Gnade nützt; und gewiß habe ich ein Recht zu erwarten, daß meine Lage — mit der es nicht zum besten steht — nicht noch dadurch verschlimmert wird, daß ich sie unter solchen Umständen im Vertrauen mittheilte. Auf

jeden Fall ist das Geständniß geschehen, und jetzt ist es an dem Obersten Everard, sich zu betragen wie er will.“

„O Ihro Majestät! mein gnädigster Herr! mein König! mein königlicher Fürst!“ rief Wildrake aus, der endlich entdeckte, was vorgegangen war, und nun auf seinen Knieen rutschte, des Königs Hand ergriff und sie küßte — mehr wie ein Kind das Zuckerbrod beleckt oder wie ein Liebhaber, der die ausgestreckte Hand seiner Geliebten verschlingt, als auf die Weise, wie man bei Hof es thut. — „Wenn mein theurer Freund Mark Everard sich bei dieser Gelegenheit als ein Hund beweisen sollte, so verlassen Sie sich nur auf mich, daß ich ihm auf der Stelle den Hals abschneiden werde, und sollte ich es einen Augenblick darauf mir selbst thun müssen.“

„Still, still, mein guter Freund und getreuer Unterthan,“ sagte der König, „und beruhige dich; denn, obgleich Wir für einen Augenblick genöthigt waren, den Fürsten hervortreten zu lassen, so haben Wir doch weder Muße noch Sicherheit genug, Unsere Unterthanen im Königsornate zu empfangen.“

Everard, der eine Zeitlang ganz verwirrt dagestanden war, erwachte endlich wie aus einem Traume.

„Sire,“ sagte er, indem er sich tief und mit der größten Ehrfurcht verbeugte, „wenn ich Ihnen die Huldigung eines Unterthans mit Knie und Schwert nicht anbiete, so ist es weil Gott, durch den die Könige regieren, Ihnen für jetzt die Macht versagte, Ihren Thron wieder zu besteigen, ohne den Bürgerkrieg von Neuem anzufachen. Daß Ihre Sicherheit von meiner Seite Gefahr liefe, das braucht auch keinen Augenblick Ihre Gedanken zu beunruhigen. Wenn ich auch Ihre Person nicht verehrte — wäre ich Ihnen auch nicht für die Güte verbunden, daß Ihr edles Eingeständniß das Unglück meines ganzen Lebens verhinderte, so würde doch, so weit ich

Sie beschützen kann, Ihr Unglück mir Ihre Person so heilig gemacht haben, wie sie kein Royalist im Lande höher achten kann. Haben Sie Ihre Plane wohl überlegt und sichere Maßregeln getroffen, so betrachten Sie alles das, was vorging, nur als einen Traum. Sind Sie aber in einem Zustande, daß ich etwas dazu beitragen kann — meine Pflichten gegen die Republik ausgenommen, die mir nicht erlauben, an Plänen zu gewaltthätigen Handlungen Theil zu nehmen — so können Ihre Majestät über meine Dienste befehlen."

„Es wäre möglich, daß ich Ihnen lästig fiele, Sir," sagte der König; „denn ich bin jetzt nicht in den Umständen, auch nur das beschränkteste Anerbieten zum Beistand auszuschlagen. Aber wo möglich werde ich Sie damit verschonen. Ich möchte nicht gern meinetwegen das Mitleid eines Mannes seinem Pflichtgefühle entgegensetzen. Doctor, ich glaube, es wird wohl jetzt kein weiterer Kampf, weder mit dem Schwerte noch mit dem Stocke, stattfinden; also können wir wohl in's Jägerhaus zurückgehen, und diese," — er sah auf Alexis und Everard — „zurücklassen, da sie sich vielleicht noch Manches zu erklären haben werden."

„Nein — nein!" rief Alexis aus, die nun wieder vollkommen zu sich gekommen war und zum Theil durch ihre eigene Bemerkung, zum Theil durch den Bericht des Doctor Rochecliffe das was vorgefallen war, begriff. „Mein Vetter Everard und ich haben uns nichts zu erklären; er wird es mir verzeihen, wenn ich ihm wehe gethan habe, als ich nicht offen sprechen durfte; und ich vergebe es ihm, daß er mir Unrecht that. Aber ich habe es meinem Vater versprochen — wir dürfen uns für jetzt weder sprechen noch schreiben — ich kehre augenblicklich in's Jägerhaus zurück und er nach Woodstock, wenn nicht Sie, Sire," indem sie sich gegen den König ver-

beugte, „auf eine andere Weise über seine Pflichten befehlen. — Augenblicklich in die Stadt, Vetter Markham; und sollte sich Gefahr nahen, so gib uns Nachricht.“

Everard hätte gerne ihre Trennung aufgeschoben, hätte sich gerne wegen seines ungerechten Verdachts entschuldigt, hätte tausenderlei Dinge zu sagen gehabt; aber sie wollte nicht hören, und sprach statt aller Antwort: „Leb wohl, Markham, bis Gott uns bessere Tage schickt!“

„Sie ist ein Engel der Tugend und der Schönheit,“ sagte Roger Wildrake; „und ich, wie ein gotteslästerlicher Ketzer, ich nannte sie eine Straßenläuferin! Aber hat Eure Majestät — ich bitte Sie um Verzeihung — keine Befehle für den armen Hodge Wildrake, der sich und jedem Andern in England den Kopf spalten wird, wenn es Eurer Hoheit beliebt.“

„Wir bitten unsern guten Freund Wildrake, nichts Voreiliges zu thun,“ sagte Carl lächelnd; „solche Köpfe wie der seinige sind selten, und sollten nicht so eilig weggeworfen werden, da man sie nicht schnell wieder sammeln kann. Wir empfehlen es ihm an, verschwiegen und vernünftig zu sein — nicht mehr mit getreuen Geistlichen der Kirche von England zu kämpfen, und sich mit möglichster Eile eine neue Jacke machen zu lassen, wozu Wir unsere königliche Hülfe anbieten. Seiner Zeit hoffen Wir, andere Dienste für ihn ausfindig machen zu können.“

Bei diesen Worten drückte er dem armen Wildrake zehn Goldstücke in die Hand, der des Uebermaßes seiner royalistischen Dankbarkeit nicht mächtig, wie ein Kind stotterte und dem König gefolgt haben würde, wenn nicht Doctor Rochecliffe mit kurzen aber entscheidenden Worten darauf bestanden hätte, daß er mit seinem Herrn zurückgehen müsse; wobei er ihm aber versprach, daß man gewiß seine Dienste zu der

Flucht des Königs in Anspruch nehmen würde, wenn sich eine Gelegenheit fände, davon Gebrauch zu machen.

„Seien Sie so großmüthig, verehrter Herr, und Sie werden mich auf ewig verbinden," sagte der Cavalier; „auch beschwöre ich Sie, mir wegen des thörichten Kampfes nicht böse zu sein."

„Ich habe keine Ursache dazu, Kapitän Wildrake," sagte der Doctor; „denn ich glaube, ich war wohl ziemlich der Stärkere."

„Also gut, Doctor," dann verzeihe ich Ihnen meinerseits, und bitte nur um der christlichen Liebe willen, meine Hand zu der guten Sache zu gebrauchen; denn so wie mich die Hoffnung darauf am Leben erhält, so würde mich gewiß die Täuschung tödten."

Während der Doctor und der Soldat sich also zusammen besprachen, nahm Carl Abschied von Everard, welcher, während Jener mit seiner gewöhnlichen Anmuth mit ihm sprach, mit unbedecktem Haupte da stand. — „Ich brauche Sie nun wohl nicht mehr zu bitten, künftighin nicht eifersüchtig auf mich zu sein," sagte der König; „denn Sie sehen selbst ein, daß zwischen Alexis und mir von keiner Verbindung die Rede sein kann, wobei Sie auch Ihrerseits gar zu viel verlieren würden. Denn andere Gedanken könnte ja selbst der ausgelassenste Wüstling gegen ein so unendlich tugendhaftes Wesen nicht hegen; und wahrlich, es bedurfte bei mir dieses letzten, ausgezeichneten Beweises ihrer Tugend und Treue nicht, um ihre Vorzüge einzusehen. Ich konnte schon aus den Antworten, die sie mir auf einige thörichte, hingeworfene Galanterien gab, den erhabenen Charakter genüglich erkennen, der ihre Zierde ist. Mr. Everard, wie ich sehe, hängt ihre Glückseligkeit von Ihnen ab, und ich hoffe, Sie werden sie sorgsam

bewahren. Können Wir irgend ein Hinderniß, das eurem Glücke im Wege liegt, hinwegräumen, so können Sie darauf rechnen, daß Wir unseren Einfluß gebrauchen werden. Leben Sie wohl, Sir; wenn wir auch keine vertrauteren Freunde werden können, so wollen wir doch wenigstens nie härter und schlimmer von einander denken, als in diesem Augenblick."

In der Rede des Königs lag etwas ungemein Rührendes; in seiner Lage als ein Flüchtling in dem Königreiche, das durch das Recht der Erbschaft ihm gehört, Etwas, was das Herz des Everard mächtig ergriff, obschon es den Grundsätzen der Politik entgegen war, die er bei der zerrütteten Lage seines Vaterlandes für seine Pflicht hielt. Er stand da, wie schon gesagt, mit entblößtem Haupte, und sein Betragen drückte die höchste Achtung aus, so daß es fast als eine Huldigung erscheinen konnte. Er verbeugte sich so tief, daß seine Lippen fast die Hand des Königes berührten — aber er küßte sie nicht. — „Ich würde Ihr Leben retten, Sir," sagte er, „und müßte ich es mit dem meinigen erkaufen. Mehr —" er hielt ein und der König ergänzte den angefangenen Satz:

„Mehr können Sie nicht thun," sagte Carl, „um ein ehrenvolles Auskommen zu behalten — aber genug davon; Sie können meiner ausgestreckten Hand die Huldigung nicht leisten, die einem Könige ziemt, aber Sie werden mich nicht daran verhindern, die Ihrige als Freund zu ergreifen, wenn Sie mir erlauben wollen, mich so nennen zu dürfen — wenigstens gewiß als Jemand der Ihnen wohl will."

Everards großmüthige Seele ward gerührt. Er ergriff die Hand des Königes und drückte sie an seine Lippen. „Ach!" sagte er, „wenn bessere Zeiten kämen —"

„Verbinden Sie sich zu nichts, theurer Everard," sagte der gutmüthige Fürst, der seine Bewegung theilte. „Wir

überlegen nicht wohl, wenn unsere Gefühle bewegt sind. Ich will Niemanden zu seinem Schaden verleiten, auch soll mein hingeschwundenes Glück keinen Anderen mit fortreißen, weil er so menschlich ist, meine gegenwärtige Lage zu bemitleiden. Kommen bessere Zeiten — nun so werden wir uns wieder treffen und hoffentlich zu unserer beiderseitigen Zufriedenheit — wo nicht, wie Ihr zukünftiger Schwiegervater zu sagen pflegt (ein wohlwollendes Lächeln umschwebte sein Gesicht und stimmte lieblich zu dem feuchten Auge) — „wo nicht, so war das ein schöner Abschied!"

Everard wandte sich mit einer tiefen Verbeugung um; denn widerstrebende Gefühle bewegten ihn noch immer; vorherrschend war zwar in seiner Seele das Bewußtsein der Großmuth, mit welcher Carl auf seine eigene unendliche Gefahr hin die Dunkelheit verscheucht hatte, die das Glück seines Lebens zu verfinstern drohte, aber er fühlte auch, mit welchen großen Gefahren er jetzt umgeben war. Er kehrte in das Städtlein zurück, begleitet von Wildrake, der sich so oft mit thränenden Augen, mit gen Himmel erhobenen Händen umwandte, daß Everard ihn daran erinnern mußte, wie leicht seine Bewegungen von Jemanden bemerkt und Verdacht erregen könnten.

Auch der Aufmerksamkeit der Alexis war das großmüthige Betragen des Königs beim Schlusse der merkwürdigen Scene nicht entgangen. Verschwunden war plötzlich aus ihrem Herzen jede Abneigung gegen Carl wegen seines früheren Betragens, jeder Verdacht, der mit Recht dadurch rege geworden war, — erwacht war in ihrem Busen das Bewußtsein, daß er von Natur gutmüthig sei, und nun konnte sie die Rücksichten gegen seine Person mit der Verehrung seiner hohen Würde vereinigen, die ihm als ein Glaubensartikel eingeprägt wor-

den war. Nunmehr fühlte sie die entzückende Ueberzeugung, daß seine Tugend sein eigenes Werk, seine Ausschweifung aber ein Fehler oder vielmehr ein Mangel an Erziehung, und die Folge der verderblichen Rathschläge seiner Schmeichler sei. Aber sie wußte oder überlegte es in diesem Augenblick nicht, daß in einem Boden, bei dem man nicht sorgfältig das Unkraut ausjätete, es den besten Samen überwachsen und verdrängen wird, selbst wenn es dem Boden an und für sich durchaus nicht zusagt. Denn wie Doctor Rochecliffe ihr später zur Erbauung sagte — und wobei er ihr nach seiner Gewohnheit versprach, den genauen Sinn bei anderer Gelegenheit zu erklären, wenn sie ihn daran erinnern würde — virtus rectorem ducemque desiderat; vitia sine magistro discuntur. (Die Tugend gebraucht einen Führer, das Laster lernt sich ohne Lehrer.)

Doch jetzt blieb zu solchen Betrachtungen keine Zeit übrig. Der gegenseitigen Offenherzigkeit durch eine Art geistiger Mittheilung gewiß, wodurch man sich in schwierigen Umständen vielleicht besser versteht, als durch Worte, schien nun aus der Unterredung zwischen dem Könige und Alexis alle Zurückhaltung und Planmäßigkeit verschwunden. Mit männlicher Offenheit und zugleich mit fürstlicher Herablassung bot er der erschöpften Alexis auf dem Wege nach Hause seinen Arm statt den des Doctor Rochecliffe an, und Alexis machte davon mit der bescheidensten Demuth, aber ohne einen Schatten von Mißtrauen oder Furcht, Gebrauch. Es schien, als habe die letzte halbe Stunde sie vollkommen mit ihrem gegenseitigen Charakter ausgesöhnt, und als sei nun Jeder vollkommen von der Reinheit und Offenheit des Andern überzeugt.

Unterdessen war Doctor Rochecliffe vier oder fünf Schritte zurückgeblieben; denn weniger gewandt und leicht als Alexis (die sich überdies noch auf den König stützte) war er außer

Stande, ohne Anstrengung und Schwierigkeit mit Carl Schritt zu halten, der damals, wie schon gesagt, einer der besten Fußgänger in England war, und manchmal vergaß (wie die Großen es oft thun), daß ihm Andere nachstehen.

„Theure Alexis," sagte der König, als wäre das Beiwort nur ein brüderliches, „Ihr Everard gefällt mir sehr — ich wünschte zu Gott, er wäre von unserer Partei — aber da das nicht sein kann, so bin ich überzeugt, daß er sich als ein großmüthiger Feind zeigen wird."

„Mit Ihrer gnädigsten Erlaubniß, Sire," sagte Alexis bescheiden aber mit einiger Festigkeit, „mein Vetter wird nie Ew. Majestät persönlicher Feind sein — er ist einer von Denjenigen, auf deren leichtestes Wort man sich mehr verlassen kann, als auf den Eid Derjenigen, die Alles hoch und heilig betheuern. Er ist vollkommen unfähig dazu, Ew. Majestät höchst großmüthiges und freiwilliges Zutrauen zu mißbrauchen."

„Auf meine Ehre, ich glaube es auch, Alexis," erwiederte der König. „Aber alle Welt, mein Mädchen, laß doch für jetzt die Majestät ruhen — es betrifft meine Sicherheit, wie ich es deinem Bruder neulich sagte. — Nenne mich also Sir, das ist ein Titel, der dem Könige, dem Pair, dem Ritter und dem Gentleman gebührt, oder lassen Sie mich lieber wieder der Louis Kerneguy sein."

Alexis sah zu Boden und schüttelte das Haupt. „Ich bitte um Verzeihung, Ihre Majestät, das kann nicht sein."

„Ja so, Louis war ein Wildfang — ein nichtiger, anmaßender Bube, und Sie möchten ihn vergessen? — Schön, dann können Sie auch Recht haben. — Aber wir wollen auf Doctor Rochecliffe warten," sagte er mit gutmüthigem Zartgefühl, um Alexis fühlen zu lassen, daß er die Absicht nicht habe, sie in ein Gespräch zu verwickeln, das ihr unangenehme

Ideen in's Gedächtniß zurückrufen könnte. Sie schwiegen also, und abermals fand sie sich getröstet und von Dank durchdrungen.

„Ich kann unsere schöne Freundin, Fräulein Alexis, nicht dazu überreden, Herr Doctor," sagte der König, „daß sie mich vernünftiger Weise mit Ehrentiteln verschonen soll, während ich so geringe Mittel besitze, den Glanz derselben aufrecht zu erhalten."

„Es ist ein Vorwurf gegen die Erde und das Glück," sagte der Geistliche, soweit ihm seine Athemlosigkeit zu sprechen erlaubte, „daß die gegenwärtige Lage Ihrer geheiligten Majestät sich nicht mit der Darbringung jener Ehrenbezeugungen vereinigt, die Ihnen durch das Recht der Geburt zukommen, und die mit Gottes Beistand und den Anstrengungen Ihrer royalistischen Unterthanen ich Ihnen als ein erbliches Recht durch die allgemeine Stimme der drei Königreiche noch erwiesen zu sehen hoffe."

„Wahr, Doctor," erwiederte der König, „aber können Sie unterdessen der Fräulein Alexis nicht zwei Linien des Horaz erklären, die ich schon seit vielen Jahren in meinem Dickkopf nachtrage, bis ich endlich Gelegenheit gefunden habe, sie an den Mann zu bringen. Denn, wie meine getreuen Unterthanen von Schottland sagen: Wenn du eine Sache sieben Jahre lang aufhebst, so bist du am Ende doch sicher, sie zu etwas gebrauchen zu können — Telephus — ja so fängt's an.

Telephus et Peleus, cum pauper et exul uterque
Projicit ampullas et sesquipedalia verba."

„Ich will die Stelle dem Fräulein Alexis Lee erklären, wenn sie mich daran erinnert — oder vielmehr (fügte er hinzu, denn es fiel ihm ein, daß seine gewöhnliche ausweichende Antwort bei einem Befehle seines Herrschers nicht sehr anwendbar

wäre), ich will einen Vers von meiner eigenen Uebersetzung des Gedichtes wiederholen:

Herren und Helden gestoßen hinaus,
Lassen Bombast und sieben Knixe zu Haus."

„Eine höchst wunderbare Uebersetzung, Doctor," sagte Carl, „ich fühle ihre ganze Kraft und vorzüglich die köstliche Uebertragung von sesquipedalia verba in sieben Complimenten, — Knixe wollt' ich sagen. Doch meine ich schon so Etwas halb und halb in den Contes de Commère L'oye (Erzählungen der Mutter Gans) gefunden zu haben."

So schwatzend erreichten sie das Jägerhaus, und der König ging in seine Stube, um sich auf das Frühstück vorzubereiten. Allein — durchkreuzte folgende Idee sein Gemüth: „Wilmot und Villiers und Killigrew werden mich auslachen, wenn sie von einem Feldzug hören, wo es weder einen Sieg über einen Mann noch über eine Frau zu feiern gab. — Aber alle Welt — laß sie lachen, wie sie nur wollen, mir sagt Etwas in meinem Herzen, daß ich für einmal in meinem Leben recht gehandelt habe."

Dieser Tag und der nächste verflossen in Ruhe, nur daß der König ungeduldig die Nachricht erwartete, die ihm anzeigen sollte, daß irgendwo an der Küste ein Schiff bereit läge. Doch war noch für keins gesorgt, aber er erfuhr, daß der unermüdliche Albert Lee mit großer persönlicher Gefahr die Seeküste von Stadt zu Dorf durchreise, und es versuche, Mittel zur Einschiffung unter den Freunden der königlichen Sache und den Correspondenten des Doctor Rochecliffe zu finden.

Einunddreißigstes Kapitel.

Schurke laß ab von dem groben Betragen.
Zwei Edelleute von Verona.

Es ist Zeit, daß wir auch einigen Bericht von den übrigen Schauspielern unseres Drama's geben, da der Antheil, den man an der Hauptperson nimmt, für eine Zeitlang ausschließlich unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Wir müssen also den Leser davon in Kenntniß setzen, daß die zögernden Commissäre, die aus ihrem vermeintlichen Paradiese von Woodstock, zwar nicht durch einen Cherub, aber wie sie glaubten, durch Geister einer andern Art vertrieben worden waren, sich immer noch in der Nähe aufhielten.

Sie hatten freilich, unbedeutende Dinge zum Vorwand nehmend, den Flecken verlassen. Der wahrscheinlichste Grund war, daß sie ein Rachegefühl gegen Everard, als gegen das Mittel ihrer Täuschung hegten, und nicht da zu verweilen wünschten, wo er ihre Verfahrungsweise übersehen konnte; doch nahmen sie in Ausdrücken der höchsten Achtung Abschied von ihm. Sie gingen jedoch nicht weiter als Oxford, und blieben dort wie Raben, die, gewöhnt einer Jagd zuzusehen, sich in einer kleinen Entfernung auf einen Baum oder Felsen setzen, und die Theilung des Wildprets erwarten, da sie hoffen, es würden auch einige Ueberbleibsel ihnen zu Theil werden. Unterdessen bot ihnen die Universität und die Stadt, aber besonders die Erstere, Mittel genug dar, ihre Fähigkeiten bis zum erwarteten Augenblick nützlich anzuwenden, wo sie dann, wie sie hofften, entweder nach Windsor berufen oder

wo ihnen Woodstock von Neuem auf Gnade und Ungnade übergeben werden würde.

Zum Zeitvertreib neckte Bletson die gelehrten und frommen Geistlichen und Studenten, indem er ihnen seine verhaßte Gegenwart aufdrang, um durch Sophistereien, atheistische Reden und Aufforderungen die schändlichste Thesis zu vertheidigen. Desborough, einer der unwissendsten Menschen seiner Zeit, ließ sich zum Vorsteher eines Collegiums ernennen, und verlor keine Zeit, die Bäume abzuhauen und das Silbergeschirr zu stehlen. Harrison aber predigte in vollkommener Uniform in der Kirche der heiligen Maria mit büffellederner Jacke, mit Stiefeln und Sporn, als wolle er eben die Schlacht von Armageddon schlagen. Es war schwer zu entscheiden, ob der Sitz der Gelehrsamkeit, der Religion und der Biederkeit, wie es Clarendon nennt, mehr durch den Raub des Desborough oder durch den kalten Zweifel des Bletson, oder durch den schwärmerischen Eifer des Kämpfers der fünften Monarchie geplagt war.

Unter dem Vorwande, die Wachen abzulösen, oder unter sonst einem Grunde kamen und gingen immerwährend Soldaten von Woodstock nach Oxford und unterhielten, wie man es sich denken kann, eine Correspondenz mit dem getreuen Tomkins, der, obgleich er vorzüglich seinen Wohnort in der Stadt Woodstock aufgeschlagen hatte, doch hie und da das Jägerhaus besuchte; und auf dessen Nachrichten wegen der dortigen Begebenheiten die Commissäre einen blinden Glauben setzten.

Wirklich schien dieser Mann Tomkins ein Geheimniß zu besitzen, das theilweise wo nicht das ganze Zutrauen eines Jeden zu erlangen, der mit diesen Intriguen in Verbindung stand. Alle flüsterten mit ihm, alle unterhielten sich mit ihm im Geheim; diejenigen, welche die Mittel dazu hatten, begab-

ten ihn mit Geschenken, und die, denen sie fehlten, waren freigebig mit Versprechungen. Wenn er nach Woodstock kam, was immer nur zufällig zu geschehen schien, und die Halle durchwandelte, so war er sicher, daß der Ritter ihm einen Gang mit dem Floret anbot, und Jener war eben so sicher, nach geringerem oder größerem Widerstand siegreich aus dem Kampfe herauszugehen; so daß in Betracht so vieler Siege der gute Sir Henry Lee ihm fast die Sünde der Rebellion und des Puritanismus verzieh. Ward hierauf sein feierlicher langsamer Schritt gehört, wenn er sich der Gallerie nahte, so konnte man darauf rechnen, daß Doctor Rochecliffe (obgleich er ihn nie in sein verborgenes Zimmer führte) mit dem Tomkins auf neutralem Boden zusammentraf und sich in eine lange Unterredung mit ihm einließ, die für Beide großes Interesse zu haben schien. Nicht minder freundlich war der Empfang des Independenten, wenn er die Treppe hinab ging. Da stand Jocolin und bewillkommte ihn mit der herzlichsten Freundlichkeit; sogleich war Pastete und Flasche bereit, und gutes Essen und Trinken war das Losungswort. Man muß dabei bemerken, daß die Mittel dazu in Woodstock häufiger geworden waren, seitdem Doctor Rochecliffe seinen Aufenthaltsort dort aufgeschlagen hatte, der als Geschäftsführer für viele Royalisten immer Geldsummen zu seiner Verfügung hatte. Wahrscheinlich fand auch der getreue Tomkins seinen Vortheil bei diesen Summen.

Bei seinen gelegentlichen Ausschweifungen, die er fleischliche Schwachheit nannte (und für die er, wie er sagte, ein besonderes Privilegium hatte), und die in einer großen Anhänglichkeit an hitzigen Getränken, und zwar in nicht geringem Maße bestand, ward seine sonst so anständige und zurückhaltende Sprache heftig und wild. Dann schwatzte er wohl zuweilen

mit der Freude eines alten Wüstlings von früher vollbrachten Thaten, von Wilddiebstählen, Waldfreveln, Trinkgelagen und Raufereien, in welchen er früher verwickelt gewesen war; dann sang er Trink- und Liebeslieder, erzählte Abenteuer, welche Phoebe Maiblume aus der Stube trieben und bis zu den Ohren der Dame Jellicot drangen, die alsdann selbst die Speisekammer, wo sie ihre Wohnung aufgeschlagen hatte, für keinen passenden Aufenthaltsort mehr für eine arme, alte Frau hielt.

Mitten unter diesen wilden Ausschweifungen kam Tomkins plötzlich zwei- oder dreimal auf religiöse Gegenstände, und sprach geheimnißvoll, aber sehr lebhaft und mit großer Beredtsamkeit von den glückseligen und vorzüglichen Heiligen, die wirklich den Titel verdienten — Männer, welche die geheime Schatzkammer des Himmels erstürmt hätten, und ihre köstlichsten Perlen besäßen. Alle übrigen Secten behandelte er mit der größten Verachtung, da sie sich, wie er sich ausdrückte, bloß um einen Haufen Schaalen und Eicheln, wie die Schweine, zankten; worunter er die gewöhnlichen Gebräuche und Ceremonien sowohl, als die Glaubensartikel der bestehenden christlichen Kirchen, ja sogar die allgemein menschlichen Gebote und Verbote verstand. Jocoline, der kaum auf ihn hörte und ihn noch viel weniger verstand, schien dann sein vertrautester Freund zu sein, und pflegte ihn an eine rohe Freude oder an eine gemeinschaftliche Thorheit zu erinnern, die sie vor dem Ausbruche des Bürgerkrieges zusammen getrieben hatten. Auch war es des Försters Sorge keineswegs, die Ansichten des Heiligen zu prüfen, sondern er bedachte nur den Schutz, den seine Gegenwart Woodstock gewähre, und vertraute auf die Ehrlichkeit eines so offenherzigen Burschen, dessen größte Lebensphilosophie in Bier und Branntwein bestand,

wenn man nichts Besseres haben konnte, und der auf die Gesundheit des Königs und eines jeden Anderen anstieß, wenn nur das dargereichte Glas bis zum Rande gefüllt war.

Diese Grundsätze, welche einer Secte, die man gewöhnlich die Liebesfamilie nannte, eigen waren, hatten zu einer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, wo die Verschiedenheit der religiösen Meinungen so groß war, daß man Ketzereien bis zur höchsten und gottlosesten Verrücktheit trieb. Den zügellosen Gläubigen der gotteslästerlichen Lehre wurde aus Furcht, daß diese allgemein werden möchte, das tiefste Stillschweigen auferlegt; auch trug Mr. Tomkins Sorge, die geistigen Freiheiten, die er erlangt zu haben glaubte, vor denen zu verbergen, deren Rache er sich durch ein öffentliches Eingeständniß zugezogen haben würde. Das war nicht schwer; denn ihr Glaubensgeständniß erlaubte, ja befahl ihnen sogar, sich je nach den Umständen scheinbar den Sectikeren oder Religionsstiftern anzuschließen, welche gerade die Oberhand hatten.

Demzufolge besaß auch Tomkins die Kunst, sich dem Doctor Rochecliffe als ein noch immer eifriges Mitglied der englischen Kirche vorzustellen, und ihn glauben zu machen, er diene nur unter den Fahnen des Feindes, um ihr Lager auszukundschaften; und da er ihm mehreremal wahre und wichtige Nachrichten hinterbracht hatte, so bewog dieß den thätigen Royalisten, seinen Versicherungen einen um so viel größern Glauben zu schenken.

Dennoch aber, da die zeitige Anwesenheit dieser Person im Jägerhause nicht zu vermeiden war, ohne Verdacht zu erregen, so empfahl Rochecliffe (welches Zutrauen er auch sonst in ihn setzen mochte), den König immer entfernt von ihm zu halten, und wenn er ihm zufällig begegnen sollte, ihn nur als Louis Kernegug erscheinen zu lassen. Zwar halte er, wie

er sagte, den Joseph Tomkins wirklich für den ehrlichen Joe; aber die Ehrlichkeit wäre ein Pferd, das leicht ausschlagen könnte, und man solle nicht unnöthig seinen Nächsten in Versuchung führen.

Es schien, als gebe Tomkins selbst seine Einwilligung zu dem beschränkten Zutrauen, das man in ihn setzte, oder als wünsche er gar nicht, die Gegenwart des Fremden zu bemerken. Es fiel dem Jocoline, der ein äußerst scharfsinniger Mann war, auf, daß, als durch unvermeidliche Zufälle Kernegup dem Tomkins ein- oder zweimal begegnete, dieser weniger Antheil an der Sache zu nehmen schien, als man bei seiner Neugier hätte erwarten sollen. „Er frug gar nicht nach dem jungen Fremden," sagte Jocolin. „Gott verhüte nur, daß er nicht zu viel weiß oder vermuthet!" Aber sein Verdacht verschwand, als bei der nächsten Unterredung Joseph Tomkins die Flucht des Königs von Bristol als eine vollkommen sichere Sache erwähnte, und sowohl das Schiff nannte, mit welchem er fort gesegelt sein sollte, als den Capitän, der es befehligte, und so sehr von der Wahrheit des Gerüchtes überzeugt zu sein schien, daß Jocolin es für unmöglich hielt, daß er auch nur den geringsten Verdacht über die Wirklichkeit haben könne.

Doch, ungeachtet dieser Ueberzeugung und ihrer Freundschaft, beschloß der getreue Förster strenge Wache über seinen Kameraden Tomkins zu halten, und bei jeder Gelegenheit auf seiner Hut zu sein. Freilich dachte er: habe er Ursache zu glauben, daß sein besagter Freund, trotz seinen betrunkenen und schwärmerischen Ausschweifungen, des Zutrauens werth sei, das Doctor Rochecliffe ihm schenke; doch wäre er immer ein Abenteurer, dessen Kleid von verschiedenen Farben sei, und den eine große Belohnung und Verzeihung für frühere Handlungen gegen die Regierung wohl in Versuchung bringen

könnten, abermals einen anderen Entschluß zu fassen. Dieser Gründe wegen hielt Jocoline eine strenge, obgleich nicht übertriebene Aufsicht über den getreuen Tomkins.

Doch gab es zwei Personen, die aus sehr verschiedenen Gründen eine persönliche Abneigung gegen eine so allgemein beliebte Person nährten; die eine war Nehemias Holdenough, der sich noch immer mit großer Bitterkeit der heftigen Aufdringlichkeit des Independenten in seiner Kanzel erinnerte, und von dem er im Geheim immer als von einem lügenden Missionär sprach, in welchen der Satan den Verführungsgeist gelegt hätte; auch hielt er eine lange Predigt von dem falschen Propheten, aus dessen Munde Frösche kamen. Die Predigt ward von dem Bürgermeister und der bessern Klasse höchlichst gepriesen, da sie glaubten, ihr Pfarrer habe einen schweren Streich bis auf die Wurzel des Independismus geführt.

Aber dem Joe Tomkins war weit mehr an der schlimmen Meinung gelegen, die eine Person gegen ihn hegte, deren Wohlwollen zu gewinnen ihm weit wichtiger war, als das des Nehemia Holdenough. Dieß war Niemand anders, als das schöne Fräulein Phöbe Maiblume, zu deren Bekehrung, seit ihrem ersten Zusammentreffen im Jägerhause und seiner Vorlesung über Shakespeare, er große Neigung fühlte. Doch schien er zu wünschen, diesen ernstlichen Plan im Geheim auszuführen, und seine Schritte dazu vorzüglich vor seinem Freunde Jocoline Joliffe zu verbergen, um dessen Eifersucht zu vermeiden. Aber umsonst bewarb er sich bei dem getreuen Mädchen bald mit Versen aus dem hohen Liede, bald mit Auszügen aus Greens Akadia, oder mit jämmerlichen Stellen aus Venus und Adonis und mit noch verkehrteren Lehren aus dem Volksbuche, die Meisterstücke des Aristoteles genannt.

Keiner seiner Bewerbungen, weder den heiligen noch den profanen, weder den metaphysischen noch den physischen wollte Phöbe Gehör schenken. Erstens liebte das Mädchen den Jocoline Joliffe, zweitens, wenn sie schon den Joseph Tomkins als rebellischen Puritaner nicht leiden konnte, so hatte sie sich um so weniger mit ihm ausgesöhnt, als sie Ursache hatte zu glauben, daß er ein scheinheiliger Wüstling sei. Sie haßte ihn beider Eigenschaften wegen — duldete nie seine Unterhaltungen, sobald sie sie nur vermeiden konnte — und war sie gezwungen sich zu verweilen, so horchte sie nur auf seine Reden, weil sie wußte, welches große Zutrauen man in ihn gesetzt hatte, und daß eine Beleidigung gegen ihn die Sicherheit der Familie gefährden könne, in deren Dienst sie geboren und erzogen und deren Interesse sie ergeben war. Aus ungefähr denselben Ursachen zeigte sie ihr Mißfallen gegen den Beamten nicht vor Jocolin Joliffe, der als ein Soldat und Förster die Sache leicht hätte übereilen können, und wobei das Jagdmesser und der Knotenstock ihres Lieblings gegen das lange Schwert und die Pistolen, welche sein gefährlicher Nebenbuhler immer bei sich trug, wohl schwerlich die Oberhand behalten hätte. Aber wo Zweifel obwalten, da ist es schwer, die Eifersucht zu verblenden; und vielleicht lag der Grund, warum Jocolin seinen Kameraden so scharf bewachte, nicht allein in seinem Eifer für die Sicherheit des Königs, sondern auch in einem unbestimmten Verdacht, daß Tomkins geneigt sein könne, sich an seinem eigenen Gut zu vergreifen.

Unterdessen suchte Phöbe, wie ein vernünftiges Mädchen, soviel wie möglich in der Gegenwart der Goody Jellicot ihre Zuflucht. Freilich führten die Anreden des Independenten oder was er sonst sein mochte, zu keinem Zweck; denn Phöbe schien durch eigenen Willen so taub, wie die alte Matrone

durch den der Natur. Diese Gleichgültigkeit brachte ihren neuen Liebhaber entsetzlich auf, und bewog ihn zu dem Entschluß, Zeit und Ort ängstlich abzuwarten, wo er mit Aufmerksamkeit gebietender Energie seine Bewerbung anbringen könne. Fortuna, die boshafte Göttin, die uns sehr oft dadurch zu Grunde richtet, daß sie uns den Gegenstand unserer Wünsche gewährt, verschaffte ihm endlich eine Gelegenheit, wie er sie längst gesucht.

Es war um Sonnenuntergang oder kurz darauf, als Phöbe, von deren Thätigkeit vieles im Hause abhing, nach dem Rosamundenbrunnen ging, um Wasser zu dem Abendessen zu holen, oder vielmehr, um das Vorurtheil des alten Ritters zu befriedigen, welcher glaubte, daß die berühmte Quelle das auserlesenste Getränk liefere. Und so groß war die Achtung, welche die ganze Familie vor ihm hatte, daß einen seiner Wünsche zu vernachlässigen, ihrer Meinung nach, fast dem Bruche einer religiösen Pflicht gleich kam.

Den Krug zu füllen war, wie wir wissen, neulich ein unangenehmes Geschäft gewesen; aber Jocolins Gewandtheit hatte es in sofern leichter gemacht, daß er einen Theil der verfallenen Fronte der alten Quelle wieder herstellte, so daß das Wasser sich sammelte und durch eine hölzerne Rinne ungefähr zwei Fuß hoch herabträufelte. Daher konnte ein Mädchen ihren Krug unter die langsam herabtriefende Quelle stellen, und ohne sich selbst zu bemühen, warten, bis das Gefäß gefüllt war.

An dem Abende, von dem wir sprechen, sah Phöbe Maiblume zum erstenmal die kleine Verbesserung. Mit Recht betrachtete sie es als eine Artigkeit ihres waidmännischen Geliebten, die darauf berechnet sei, ihr die Mühe zu ersparen, ihr Geschäft auf eine unbequemere Weise zu verrichten.

Dankbar benutzte sie daher die paar Minuten des Zwischenraums, um über die Gutmüthigkeit und Gewandtheit des zuvorkommenden Försters Betrachtungen anzustellen, und vielleicht daran zu denken, daß er eben so vernünftig gehandelt hätte, zu warten, bis sie zur Quelle käme, damit er sich gleich für seine Mühe einen persönlichen Dank holen könne. Aber dann fiel es ihr ein, daß ihn der verhaßte Tomkins im Jägerhause zurückhielt, und ehe sie den Independenten bei ihm sehen wollte, entsagte sie lieber dem Gedanken, dem Jocolin zu begegnen.

Als sie nun gerade in diesen Gedanken vertieft war, war Fortuna boshaft genug, den Tomkins zur Quelle zu schicken, und zwar ohne Jocolin. Als sie seine Gestalt den Weg verdunkeln sah, auf welchem er kam, da schlich sich die ängstliche Betrachtung in den Busen des armen Mädchens, daß sie allein im Bezirk des Waldes sei, dem sich in der Dämmerung Niemand nahen durfte, um das Wild nicht in seiner Ruhe zu stören. Doch faßte sie Muth und beschloß, ihre Furcht nicht zu zeigen, obgleich, als der Beamte sich nahete, etwas in den Blicken und Augen des Mannes lag, das keineswegs geeignet schien, ihre Ahnung zu verscheuchen.

„Der Segen des Abends auf dich, mein schönes Mädchen,“ sagte er. „Ich begegne dir, wie der erste Diener des Abraham, der ein Haushofmeister war, wie ich, der Rebecca, der Tochter Bethuels, des Sohns der Milka, bei dem Brunnen in der Stadt Nahor in Mesopotamien. Soll ich daher nicht zu dir sagen: neige deinen Krug, auf daß ich trinken kann?“

„Der Krug steht Ihnen zu Diensten, Mr. Tomkins,“ erwiederte sie, „und Sie können trinken so viel Sie wollen; aber wie es mir scheint, haben Sie vor noch nicht langer Zeit ein besseres Getränke gekostet.“

Wirklich konnte man es deutlich sehen, daß der Beamte von einem Trinkgelage kam; denn seine Züge waren sehr bewegt. Phöbe's Beunruhigung ward dadurch noch vergrößert.

„Ich mache nur von meinem Privilegium Gebrauch, meine schöne Rebecca; die Erde wurde den Heiligen gegeben sammt ihrer Fülle. Sie sollen sie bewohnen, und sich erfreuen der Reichthümer der Erde und der Freude des Weins; sie sollen sie genießen und ihr Herz zur Wonne stimmen. Du mußt noch die Vorrechte der Heiligen kennen lernen, meine Rebecca."

„Mein Name ist Phöbe," sagte das Mädchen, um die schwärmerische Entzückung zu mäßigen, die er fühlte oder heuchelte.

„Phöbe dem Fleische nach," sagte er, „aber Rebecca vergeistigt; denn bist du nicht ein wanderndes, verirrtes Schaf? Und bin ich nicht hieher gesandt, um dich zur Heerde zurückzubringen? — Denn warum hieß es sonst: Du sollst sie finden, sitzend bei dem Brunnen in dem Walde, genannt nach der alten Buhlerin Rosamunde?"

„Freilich haben Sie mich hier sitzend gefunden," sagte Phöbe, „aber wenn Sie mir Gesellschaft zu leisten wünschen, so müssen Sie mit mir dem Jägerhause zugehen, und Sie sollen meinen Krug tragen, wenn Sie so gütig sein wollen. Ich werde alle die guten Dinge, die Sie mir zu sagen haben, auf dem Wege anhören. Aber Sir Henry verlangt regelmäßig vor dem Gebete ein Glas Wasser."

„Was!" rief Tomkins aus, „hat der alte Mann mit der blutigen Hand und dem verruchten Herzen dich hieher geschickt, um Sclavenarbeit zu verrichten? Wahrlich du sollst befreit werden, und das Wasser, das du für ihn schöpftest,

soll ausgegossen werden, so wie es David mit dem Wasser des Brunnen zu Bethlehem that.“ Indem er das sprach, leerte er den Wasserkrug trotz Phöbe's Bitten und Ausrufungen. Dann stellte er das Gefäß unter die kleine Rinne und sprach: „Wisse, daß dieses dir ein Zeichen sein soll. Das Füllen des Kruges soll sein, gleich dem Ablaufen einer Sanduhr; und wenn innerhalb der Zeit, welche verstreichen wird, ehe er sich bis zum Rande füllt, du den Worten, die ich sprechen werde, Gehör schenken wirst, dann wird es dir wohlergehen, und deine Stelle soll hoch sein unter denen, die, die Lehre vergessend, die wie Milch für Kinder und Säuglinge ist, die kräftige Nahrung genießen, welche der Männlichkeit ziemt. Aber wenn der Krug mit Wasser überrinnt, ehe dein Ohr hören und verstehen wird, dann sollst du zur Beute gegeben werden und zur Sclavin, denen, die das Fette und das Schöne des Landes besitzen sollen.“

„Sie erschrecken mich, Mr. Tomkins, obgleich ich überzeugt bin, daß es Ihre Absicht nicht ist,“ sagte Phöbe. „Ich wundere mich, wie Sie es wagen, Worte auszusprechen, die den guten Worten der Bibel so sehr gleichen, da Sie über Ihren eigenen Herrn und den Uebrigen so sehr lachten, als Sie halfen die Gespenster im Jägerhause zu spielen.“

„Glaubst du also, du einfache Thörin, daß ich, indem ich Harrison und die Uebrigen so hinterging, meine Privilegien überschritt? — Nein, wahrlich — horch auf mich, thörichtes Mädchen. Als ich in früheren Zeiten in der größten Ausschweifung in Oxfordshire lebte, Kirchweihen und Messen besuchte, um die Maien tanzte, und in allen Spielen meine Ausgelassenheit zeigte — ja, als man mich in der Sprache der Unbeschnittenen noch Philipp Hazeldine nannte, und ich einer der Sänger im Chore und der Küster im Glockenhause

war, und jenem Priester dort Namens Rochecliffe diente, da war ich nicht weiter vom geraden Wege entfernt, als zur Zeit, wo ich nach langem Suchen, einen blinden Führer nach dem andern fand — aber sie waren sämmtlich Backsteinbrenner Egyptens. Ich verließ sie einen nach dem anderen, zuletzt den armen Thoren Harrison; und durch meine eigene Kraft, ohne fremden Beistand, habe ich mich zu dem hellen, gesegneten Lichte gedrängt, das du, Phöbe, mit mir theilen sollst."

„Ich danke Ihnen, Mr. Tomkins," sagte Phöbe, die ihre Furcht unter dem Anscheine der Gleichgültigkeit zu verbergen suchte; „aber ich werde schon Licht genug haben, meinen Krug nach Hause zu tragen, wenn Sie mir nur erlauben, ihn zu nehmen; und darin besteht aller Mangel an Licht, den ich diesen Abend allenfalls empfinden könnte."

Indem sie das sprach, trat sie hin, um den Krug von der Quelle zu nehmen, aber er ergriff sie beim Arm und verhinderte sie, ihr Vorhaben auszuführen. Doch Phöbe war die Tochter eines kühnen Försters, gefaßt auf Selbstvertheidigung, und obgleich sie es verfehlte den Krug zu erhaschen, so ergriff sie doch an seiner Stelle einen breiten Kieselstein, den sie in der rechten Hand verborgen hielt.

„Stehe, thörichtes Mädchen, und horch," sagte der Independent ernst, „und wisse in einem Worte, daß die Sünde, für welche der Geist des Menschen mit der Rache des Himmels heimgesucht wird, nicht in der körperlichen Handlung, sondern in den Gedanken des Sünders liegt. Glaube nur, liebenswürdige Phöbe, daß dem Reinen alle Handlungen rein sind, und daß die Sünde in unseren Gedanken und nicht in unseren Thaten liegt — so wie selbst der Strahl des Tages dem Blinden dunkel erscheint, aber von dem gesehen und ge-

nossen wird, dessen Auge ihn auffängt. Demjenigen, der in geistigen Dingen noch ein Neuling ist, ist Vieles auferlegt und Vieles verboten; er wird, wie die Kinder, mit Milch gefüttert — für ihn sind die Verordnungen, Gebote und Verbote da. Aber der Heilige ist über Verordnung und Verbot erhaben. Ihm, als dem auserwählten Sohn des Hauses, wurde der Hauptschlüssel zu allen Schlössern gegeben, welche ihn von dem Genusse der Wünsche seines Herzens zurückhalten. Auf so lieblichen Wegen will ich dich, theure Phöbe, führen, wo in Freude und unschuldiger Freiheit sich Vergnügungen vereinigen, die für den nicht Privilegirten sündlich und verboten sind.“

„Ich wünschte gar sehr, Sie ließen mich nach Hause gehen, Mr. Tomkins,“ sagte Phöbe, die zwar den Inhalt seiner Lehre nicht durchschaute, der aber seine Worte und sein Betragen gleich zuwider waren. Doch fuhr er mit seinen verfluchten, gotteslästerlichen Lehren fort, die er gemeinschaftlich mit anderen der vorgeblichen Heiligen angenommen hatte, nachdem er lange von einer Secte zur andern geschwankt, endlich in den niederträchtigen Glauben verfiel, daß, da die Sünde bloß geistiger Natur sei, sie auch nur im Gedanken bestehe, und daß die schlimmsten Handlungen denen erlaubt seien, die sich zu der Stufe erhoben hätten, sich über die Gebote wegzusetzen. „So also, meine Phöbe,“ fuhr er fort, indem er es versuchte, sie an sich zu ziehen, „kann ich dir mehr anbieten, als je einem Weibe dargeboten ward, seit dem Tage, daß Adam zuerst seine Braut bei der Hand ergriff. Andere mögen mit trockenen Lippen, wie die Papisten, durch Enthaltsamkeit Buße thun, während der Kelch der Freude seine Wonne ausgießt. Liebst du das Geld? — Ich habe, und kann noch mehr verschaffen — habe die Freiheit, es auf

jede Weise und durch jedes Mittel herbeizuschaffen — mein ist die Erde und ihre Fülle. Wünschest du Macht? — Zu welchem Gute dieser armen getäuschten Commissäre hast du Lust, ich will es dir verschaffen, denn ich habe es mit einem mächtigern Geiste, als einer von ihnen zu thun. Nicht ohne Auftrag habe ich dem Royalisten Rochecliffe und dem Thoren Joliffe geholfen, sie verkleidet, zu erschrecken und zu verjagen. Fordere, was du willst, Phöbe, ich kann es dir geben oder verschaffen — dann tritt ein mit mir in ein wonnevolles Leben auf dieser Welt, das nur der Vorschmack der paradiesischen Freuden jenseits sein wird."

Abermals versuchte es der schwärmerische Wollüstling, das arme Mädchen zu sich hinzuziehen, während sie, beunruhigt, aber nicht außer Fassung, es versuchte, ihn durch freundliches Bitten zu bewegen, sie loszulassen. Aber seine, sonst nicht eben sehr kräftigen Züge hatten einen furchtbaren Ausdruck erlangt und er rief aus: „Nein Phöbe — glaube nicht, daß du mir entgehen kannst — du bist meine Gefangene — du hast die Stunde der Gnade versäumt, sie ist abgelaufen — siehst du, das Wasser strömt vom Kruge über — und das war das Zeichen zwischen uns. — Darum will ich keine Worte mehr mit dir verlieren, deren du unwürdig bist, sondern dich behandeln wie eine, welche die angebotene Gnade zurückstieß."

„Mr. Tomkins," sagte Phöbe mit bittendem Tone, „bedenken Sie, um Gotteswillen, — ich bin eine elternlose Waise — thun Sie mir nichts zu Leide: es wäre ja eine Schande für Ihre Stärke und Männerkraft — ich kann die schönen Worte nicht verstehen — ich will bis morgen darüber überlegen." Dann, in steigender Angst, fügte sie heftiger hinzu: „Ich lasse mich nicht so niedrig behandeln — lassen Sie ab, oder es

gibt ein Unglück." Aber als er sich heftig gegen sie drängte, so daß man sich in seiner Absicht nicht irren konnte, und es versuchte, sich ihrer rechten Hand zu bemeistern, da rief sie aus: „So nimm es denn hin, da du es willst!" — und schlug ihn mit dem Kiesel, den sie auf den Nothfall ergriffen hatte, mit aller Stärke in's Gesicht.

Der Fanatiker ließ sie los und schwankte fast betäubt zurück, aber Phöbe ergriff augenblicklich die Flucht, indem sie im Laufe um Hülfe schrie, aber immer noch den siegreichen Kiesel fest in der Hand hielt. Durch den gewaltigen Stoß, den er bekommen hatte, bis zum Wahnsinn erhitzt, verfolgte sie Tomkins, mit allen schwarzen Leidenschaften in seiner Seele und auf seinem Gesichte, vermischt mit der Furcht, seine Niederträchtigkeit möchte entdeckt werden. Laut rief er der Phöbe zu, stehen zu bleiben, und war so viehisch, ihr mit einer seiner Pistolen zu drohen, wenn sie weiter fliehen würde. Aber trotz seiner Drohungen verzögerte sie die Eile ihrer Schritte nicht, und er mußte sie entweder vollziehen oder sie entfliehen lassen, um sein Betragen im Jägerhaus zu erzählen, wäre sie nicht unglücklicherweise über einen hervorstehenden Tannenzweig gefallen. Aber als er sich eben auf seine Beute stürzen wollte, da kam Hülfe in der Person des Jocolin Joliffe, mit seinem mächtigen Knotenstock auf den Schultern. „Was gibt's da, was soll das?" sagte er, als er zwischen Phöbe und ihren Verfolger trat. Tomkins, schon bis zur höchsten Wuth gereizt, antwortete nur damit, daß er auf den Jocolin die Pistole losfeuerte, die er in der Hand hielt. Die Kugel streifte das Gesicht des Försters, der zur Erwiederung ausrief: „A ha! Eichen für Eisen!" und seinen colossalen Knotenstock so gewaltig auf den Kopf des Independenten fal-

len ließ, daß, da er die linke Schläfe traf, der Schlag fast im Augenblick das Leben raubte.

Einige wenige Zuckungen wurden von den Worten begleitet: „Jocoline — ich sterbe — aber ich verzeihe dir — Doctor Rochecliffe — ich wünsche, ich hätte mehr — ach! — der Geistliche — das Todtenamt.“ — Als er diese Worte ausstieß, die vielleicht seine Rückkehr zu einem Glauben anzeigen sollten, dem er doch nie so ganz entsagt hatte, als er sich selbst glauben machte, verlor sich seine Stimme in einen Seufzer, der, in der Gurgel dröhnend, seinen Weg zur Luft nicht mehr finden zu können schien. Dieses waren die letzten Lebenssymptome: dann erschlaffte die geballte Faust — die geschlossenen Augen öffneten sich und starrten den Himmel mit leblosen Höhlen an — die Glieder dehnten sich aus und wurden steif. Der Körper, kürzlich noch vom Leben beseelt, war nun ein Haufe empfindungslosen Staubs — die Seele, in einem so ungesegneten Augenblick aus ihrer irdischen Wohnung verjagt, stand jetzt vor dem Richterstuhle des Allerhöchsten.

„Ach, was hast du gethan! was hast du gethan, Jocoline,“ rief Phöbe aus; „du hast den Mann umgebracht!“

„Besser, als wenn er mich umgebracht hätte,“ antwortete Jocoline; „denn er war keiner von denen, die ihr Ziel zweimal verfehlen. — Doch thut es mir leid um ihn — manchen fröhlichen Streich trieben wir zusammen, als er noch der wilde Philipp Hazeldine war, und doch war er schon damals ein furchtbarer Mensch; aber seitdem er seine Laster mit Scheinheiligkeit bemäntelte, scheint er ein noch ärgerer Teufel geworden zu sein, als je.“

„Ach Jocoline, komm' mit fort,“ sagte die arme Phöbe, „steh' nicht so da und starr' ihn an;“ denn der Förster, ge-

lehnt auf seine unglückliche Waffe, stand da und blickte auf den Leichnam, wie Jemand, der den Vorfall halb zu bereuen schien.

„Das kömmt alles vom Bierkrug her," fuhr sie im wahren Tone des weiblichen Trostes fort, „ich habe es dir ja immer gesagt — Um Gottes Willen, komm' mit in's Jägerhaus und laß uns überlegen, was nun zu thun ist."

„Bleib' nur da, Mädchen, — erst muß ich ihn aus dem Wege ziehen; denn wir dürfen ihn nicht da vor den Augen der ganzen Welt liegen lassen, — willst du mir nicht helfen, Dirne?"

„Ich kann nicht, Jocoline, ich möchte keine Locke von ihm berühren, und gälte es ganz Woodstock."

„Dann muß ich es also allein verrichten," sagte Jocoline, der, obgleich Soldat und Waidmann, doch einen großen Widerwillen gegen das nothwendige Geschäft zeigte. Etwas in dem Gesichte und die abgebrochenen Wörter des sterbenden Mannes hatten einen tiefen, erschrecklichen Eindruck auf Nerven gemacht, die sonst nicht sehr reizbar waren. Doch kam er damit so weit zu Stande, daß er den Leichnam von dem offenen Weg wegschleppte, und ihn unter Wurzeln und Brombeersträuchen versteckte, so daß man es nur bei genauer Besichtigung bemerkte. Dann wandte er sich zu Phöben, die unterdessen sprachlos unter dem Baume saß, über dessen Wurzeln sie fiel.

„Komm' mit hinweg, Mädchen," sagte er, „komm' mit weg in's Jägerhaus und laß uns nachdenken, wie man das verantwortet. — Das Unglück, daß er todt geschlagen wurde, wird unsere Gefahr bedeutend vergrößern. — Was wollte er denn von dir, Dirne, als du wie wahnsinnig vor ihm wegliefst? — Aber ich kann mir es denken. Er war immer wie

der Teufel auf Mädchen versessen, und ich glaube, wie Doctor Rochecliffe sagt, seitdem er ein Heiliger geworden ist, sind noch zehn Teufel mehr in ihn gefahren. — Da ist eben die Stelle, wo ich ihn sein Schwert gegen den alten Ritter erheben sah, — er, ein Kind aus dem Dorfe — wenigstens war es Hochverrath, — aber, meiner Treu, er hat dafür bezahlen müssen.“

„Aber, ach Jocoline,“ sagte Phöbe, „wie konntet Ihr aber auch nur einen so verruchten Mann zu Rathe ziehen, und ihn an allen Complotten zum Erschrecken der Rundköpfe Theil nehmen lassen?“

„Warum? Sieh' Mädchen, mir kam es bei unserem ersten Zusammentreffen gleich vor, als kennte ich ihn, besonders als Bevis, der hier auferzogen ward, ihn nicht packen wollte. Als wir späterhin im Jägerhause unsere alte Bekanntschaft wieder anknüpften, da fand ich, daß er in enger Verbindung mit Doctor Rochecliffe stand, der überzeugt war, daß er ein guter Königlichgesinnter sei, und also auf einem guten Fuße mit ihm stand. — Der Doctor rühmt sich, Vieles durch ihn erfahren zu haben; Gott gebe, daß er nicht auch seiner Seits zutrauensvoll gegen ihn war.“

„Ach Jocoline,“ rief das Mädchen aus, „du hättest ihn nicht in das Thor des Jägerhauses treten lassen sollen.“

„Hätt's auch nicht gethan, wenn ich gewußt hätte, wie ich ihn draußen halten sollte; aber als er so offen in unsere Plane einging, und mir sagte, wie ich mich als Schauspieler Robinson anziehen müßte, dessen Geist den Harrison heimsuchte — Gott gebe, daß nur kein Geist mich heimsucht — als er mich lehrte, wie ich mich anstellen müsse, um seinen gesetzmäßigen Herrn in Schrecken zu setzen, was konnte ich da

denken, Mädchen? Ich hoffe nur, daß der Doctor das größte Geheimniß vor ihm verborgen ließ. — Aber da sind wir am Jägerhause. Gehe in deine Stube, Mädchen, und fasse dich. Ich muß den Doctor Rochecliffe aufsuchen, er schwatzt ja immer von seiner schnellen Geistesgegenwart. Jetzt ist's Zeit, es zu beweisen."

Phöbe ging also in ihr Zimmer, aber die Stärke, welche ihr die Größe der Gefahr lieh, verschwand mit dieser, und sie unterlag heftigen hysterischen Anfällen, welche die beständige Wartung der Dame Jellicot, und die minder lärmende, aber vernünftigere Sorgfalt der Fräulein Alexis erheischten, ehe sie sich wieder etwas legten.

Der Förster aber brachte seine Neuigkeit dem politischen Doctor, der mit dem Jocoline sehr unzufrieden, ja sogar böse war, daß er eine Person erschlagen habe, auf deren Mittheilung sich zu verlassen er gewöhnt war. Doch verriethen seine Blicke Verdacht, ob er sein Vertrauen nicht zu vorschnell weggeschenkt habe — ein Verdacht, der ihn um so viel mehr drückte, da er ihn, als unpassend mit seinem eingebildeten Scharfsinn, nicht gestehen mochte.

Doch hatte Doctor Rochecliffe's Vertrauen auf die Treue des Tomkins einen anscheinend guten Grund. Vor dem Ausbruche des Bürgerkriegs, wie man es zum Theil aus der Erzählung schon bemerken kann, stand Tomkins unter seinem wahren Namen Hazeldine unter dem Schutze des Rectors von Woodstock, diente ihm zuweilen als Schreiber, war ein ausgezeichnetes Mitglied seines Chors, und da er ein gewandter, erfindungsreicher Kopf war, so wurde er dazu gebraucht, dem Doctor in seinen antiquarischen Untersuchungen im Innern von Woodstock hülfreiche Hand zu leisten. Als er im Bürgerkriege die entgegengesetzte Partei ergriff, setzte er seine Ver-

bindung mit dem Doctor noch immer fort, und ließ ihm von Zeit zu Zeit scheinbar wichtige Nachrichten zufließen. Auch war sein Beistand erst kürzlich unendlich nützlich dazu gewesen, dem Doctor mit Hülfe des Jocoline und der Phöbe die verschiedenen Pläne zu erleichtern und auszuführen, durch welche die Parlamentscommissäre von Woodstock verjagt worden waren. Wirklich glaubte man auch seine Dienste durch nichts Geringeres belohnen zu können, als durch ein Geschenk aller Silbergeräthe, welche noch übrig geblieben, und also dem Independenten versprochen waren. Während der Doctor es also zugab, daß er ein schlechter Mann gewesen sei, so bedauerte er ihn doch als einen nützlichen, dessen Tod bei anzustellenden Untersuchungen neue Gefahren auf ein Haus häufte, das schon damit umgeben war, und ein so köstliches Unterpfand beherbergte.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

> Cassio: Das Zutrau'n ist fürwahr mein Feind gewesen,
> Doch ist mein Rock noch besser, als du denkst.
>
> Othello.

In der dunklen Octobernacht, welche dem Tage folgte, an welchem Tomkins erschlagen ward, hatte der Oberst Everard, außer seinem beständigen Begleiter Roger Wildrake, auch noch den Mr. Nehemias Holdenough als Gast bei sich zum Abendessen. Nachdem das Abendgebet, dem presbyterianischen Ritus gemäß, gehalten worden war, ward zu der un-

gewöhnlich späten Stunde, um neun Uhr, den Freunden ein einfaches Abendessen vorgestellt. Bald ließ sich Mr. Holdenough in eine polemische Rede gegen Sectiker und Independenten ein, ohne darauf zu merken, daß seine Beredtsamkeit für seinen Hauptzuhörer nicht gar sehr anziehend war, dessen Gedanken unterdessen von Woodstock und seinen Bewohnern erfüllt waren, von dem Fürsten, welcher dort verborgen war, — seinem Oheim und vorzüglich — von Alexis Lee. Wildrake aber, nachdem er gegen Sectiker und Presbyterianer einen gleichkräftigen Fluch ausgestoßen hatte, streckte seine Glieder, und hätte sich wahrscheinlich zur Ruhe begeben, wenn nicht auch ihn, so wie seinen Herrn, Gedanken durchkreuzt hätten, welche den Schlaf verscheuchten.

Zur Bedienung der Gesellschaft war ein kleiner, zigeunerartig aussehender Knabe da, der eine dunkelgelbe, mit veralteten blauen Borten besetzte Jacke trug. Das Bübchen schien für sein Alter etwas klein, aber dafür geistig und körperlich thätig zu sein, denn aus seinen schwarzen Augen sprudelte Lebhaftigkeit. Er war ein Diener, den Wildrake ausersehen hatte, und dem er den Beinamen Spitfire gab; auch hatte er ihm versprochen, für sein ferneres Fortkommen zu sorgen, sobald sein junger Schützling, Frühstück, ihm in seinem jetzigen Amte würde folgen können. Auch unterließ es der Page nicht, sobald er Wein brachte, den Wildrake mit der doppelten Portion zu versehen, die er dem Obersten und seinem ehrwürdigen Gaste darbot.

Während sie nun so, der gute Geistliche mit seiner Rede, die Zuhörer mit ihren Privatgedanken beschäftigt waren, wurde um halb 11 Uhr ihre Aufmerksamkeit von einem Klopfen an die Hausthüre in Anspruch genommen. Aengstliche Herzen werden durch die unbedeutendsten Dinge erschreckt.

Selbst eine so einfache Sache, wie das Klopfen an eine Thüre, kann auf eine Weise geschehen, die Furcht erregt. Es war kein ruhiges, höfliches Anklopfen, das einen bescheidenen Gast bezeugt; kein wiederholter Schlag, wie die prunkhafte Ankündigung einer eitlen Person; auch glich es weder der förmlichen Aufforderung zu einem förmlichen Geschäfte, noch dem freudigen Besuche eines willkommenen Freundes. Es war ein einziger Schlag, feierlich und ernst, wo nicht gar drohend im Schall. Eine Person des Hauses öffnete das Thor; ein schwerer Schritt stieg die Treppe hinauf — ein kräftiger Mann trat in das Zimmer, zog den Mantel weg, der sein Gesicht verhüllte und sprach: „Markham Everard, ich grüße dich im Namen Gottes.“

Es war General Cromwell.

Everard, überrascht und plötzlich ertappt, versuchte es umsonst, Worte zu finden, um sein Erstaunen auszudrücken. Er empfing jedoch den General mit stiller Höflichkeit und half ihm den Mantel aufzuknöpfen. Der General ließ sein durchdringendes Auge im Zimmer umher streifen, und da es zuerst den Geistlichen traf, so redete er den Everard folgendermaßen an:

„Wie ich sehe, ist ein ehrwürdiger Mann bei dir. Du bist keiner von denen, welche die Zeit unbenützt und ohne Vortheil vorüberschleichen lassen, mein guter Markham. — Die Dinge dieser Welt bei Seite setzen — die der zukünftigen in's Auge fassen — wenn wir auf diesem armen Sitze irdischer Sünde und Sorge auf diese Weise unsere Zeit benutzen, als wäre es — aber was ist das?“ fuhr er fort, indem er plötzlich den Ton veränderte, und scharf, kurz und ängstlich frug: — „Seitdem ich eintrat, hat Jemand das Zimmer verlassen?“

Wirklich war Wildrake eine oder zwei Minuten abwesend, nun aber zurückgekehrt, und trat aus einem Seitenfenster hervor, als wäre er nur außer dem Gesichtskreise und nicht aus dem Zimmer gewesen. „Um Verzeihung, Sir, ich stand nur aus Achtung im Hintergrunde. Edler General, ich hoffe doch, daß alles im Staate in gehöriger Ordnung ist, daß uns Ew. Excellenz noch so spät mit einem Besuche beehren? — Wünschen Ew. Excellenz nicht einige — —“

„Ah!“ sagte Oliver, indem er ihn scharf und fest in's Auge faßte, — „unser vertrauter Zwischengänger — unser getreuer Vertrauter — nein Sir; für jetzt wünsche ich nichts als einen herzlichen Willkomm, den, wie es mir scheint, mein Freund Markham Everard mir zu bieten sich nicht eben sehr beeilt.“

„Sie bringen stets Ihren eigenen Willkomm mit, Mylord,“ sagte Everard, der sich zum Sprechen zwang. — „Ich hege die Hoffnung, daß es keine üble Nachricht ist, welche Ew. Excellenz bewog, so spät in der Nacht zu reisen, und bin so frei, Sie, wie mein Diener, zu fragen, welche Erfrischungen Sie befehlen?“

„Der Staat befindet sich gesund und wohl, Oberst Everard,“ sagte der General; „doch fehlt es daran, daß viele seiner Mitglieder, die bisher zusammen wirkten, guten Rathes pflegten, und das öffentliche Wohl beförderten, nun in ihrer Liebe und Neigung für die gute Sache erkalten, für die wir, ein Jeder in seinem Stande, stets bereit sein sollten zu handeln und zu wirken, sobald wir dazu berufen sind, weder heftig noch schläfrig, weder lau noch allzuheftig, sondern auf eine Weise, in welcher Eifer mit Menschenliebe sich paart. Ja wahrlich, weil wir zurückblicken, nachdem wir be-

reits die Hand an den Pflug legten, darum nimmt unsere Stärke ab."

„Verzeihen Sie mir, Sir," sagte Nehemias Holdenough, der, mit Ungeduld zuhörend, nun zu vermuthen anfing, in wessen Gegenwart er stehe. — „Verzeihen Sie, denn darüber zu reden habe ich einen Beruf."

„Ah! ah!" sagte Cromwell. „Gewißlich, mein würdigster Sir, man thut dem Geiste wehe, wenn man die Ergießungen zurückhält, welche, gleich dem Wasser aus dem Felsen" —

„Nein, darin haben wir verschiedenerlei Ansichten, Sir," sagte Holdenough; „denn so wie der Mund dazu bestimmt ist, die Speisen zu befördern, und den Vortheil hat, das zu kosten, was der Himmel verlieh, so ist der Prediger bestellt zu lehren, und das Volk zu hören — der Schäfer die Heerde in die Hürden zu vereinigen, und das Schaf der Sorgfalt des Hirten zu genießen."

„Ah, mein würdiger Herr," sagte Cromwell mit vieler Salbung — „es scheint mir, Sie schweben in dem großen Irrthume, zu glauben, daß Kirchen nur große, lange, von den Maurern erbaute Häuser sind, und die Zuhörer Männer — vermögende Männer — die mehr oder minder große Zehnten zahlen; und daß die Priester Männer in schwarzen Röcken oder grauen Mänteln, welche denselben empfangen, nur die einzigen gesetzmäßigen Austheiler des christlichen Segens sind. — Aber meiner Meinung nach ist es der christlichen Freiheit weit angemessener, es der freien Wahl der hungrigen Seele zu überlassen, ihre Erbauung da zu suchen, wo sie sie am besten zu finden glaubt, es seie nun aus dem Munde eines Layen, der seinen Lehrbrief direkt vom Himmel herschreibt, oder von denen, welche die Weihe und die Grade von Synoden oder Universitäten erhalten haben, die doch im besten Falle

nur eine Versammlung armer, sündiger Geschöpfe sind, wie sie selbst.“

„Sie wissen selbst nicht, was Sie sprechen, Sir,“ erwiederte Holdenough. „Kann Licht entstehen aus Finsterniß, Wissen aus Unwissenheit, oder Kenntniß der Mysterien der Religion von unwissenden Aerzten, welche Gift statt heilsamer Arzeneien geben, und die Magen derer mit Unrath füllen, die kräftige Nahrung suchen?“

Dieses, was der presbyterianische Geistliche mit Heftigkeit sprach, beantwortete der General mit der größten Milde.

„Ei du liebe Zeit, du liebe Zeit! Ein gelehrter Mann, aber aufbrausend; der allzugroße Eifer verzehrt ihn fast. — Schönen Dank, Sir, schwatzen Sie immer von ihren regelmäßigen Evangelienmahlzeiten; aber ein Wort zu seiner Zeit vom Herzen zum Herzen, wenn man zum Beispiel grade dem Feinde entgegenreitet, oder eine Bresche bestürmt, ist dem armen Geiste wie ein gutes Stück Braten, das der Hungrige einem großen Gastmahl vorzieht, wenn ihm das Süßliche zuwider ist. Dennoch aber, obgleich ich das meiner schwachen Meinung nach sagte, möchte ich doch Niemanden einen Gewissenszwang anthun, und überlasse es den Gelehrten, dem Gelehrten zu folgen, und den Weisen, sich von dem Weisen unterrichten zu lassen, während es den armen, einfachen Seelen gestattet sein soll, einen Labetrunk aus dem Strom zu schöpfen, der am Wege fließt. — Ja wahrlich, es wird ein erfreulicher Anblick sein in Alt-England, wenn ein Glaube duldsam sein wird gegen den anderen, wenn einer die Schwächen des anderen bedeckt, und sich Alles erfreut im gemeinschaftlichen Wohle. — Ja gewiß, — wer sich dann reich glaubt, der trinke aus seiner silbernen Flasche und seinem silbernen Becher — wäre es doch nur schon so weit!“ —

Hier öffnete ein Offizier die Thüre und sah hinein; augenblicklich wechselte Cromwell die Predigerweise mit einem scharfen, kurzen Tone und rief: „Pearson, ist er gekommen?"

„Nein, Sir," erwiederte Pearson; „wir haben auf dem angezeigten Platze nachgefragt, und auch in anderen Orten der Stadt, wo er sich aufzuhalten pflegte."

„Der Schurke!" sagte Cromwell mit bitterem Ausdrucke; „könnte er wohl falsch sein? — Nein, nein, sein Vortheil ist zu sehr dabei im Spiele. Wir werden ihn doch noch finden. Bleibe in der Nähe."

Während diese Unterredung stattfand, kann sich der Leser wohl Everards Unruhe vorstellen. Sicher war Cromwell nur einer äußerst wichtigen Sache wegen da, und er mußte vermuthen, daß der General einige Nachrichten über den Ort erhalten hatte, wo sich Carl verborgen hielt. Würde dieser gefangen, so war eine Erneuerung des Trauerspiels des 30sten Januars fast unvermeidlich, und der Ruin der ganzen Familie Lee, ihn selbst wahrscheinlich mitbegriffen, mußte die nothwendige Folge sein.

Aengstlich blickte er den Wildrake an, aber auch in dessen Zügen spiegelte sich die Unruhe, die er mit seinem gewöhnlichen Blicke des Selbstzutrauens zu bemänteln suchte. Aber das innere Gewicht überwog; er scharrte mit den Füßen, rollte die Augen und rieb sich die Hände wie ein unzuverlässiger Zeuge.

Oliver aber ließ der Gesellschaft nicht einen Augenblick Muße, sich gegenseitig zu berathen. Selbst wann seine geistliche Beredtsamkeit wie ein Strom einherfloß, dessen Richtung Niemand entdecken kann, selbst dann vereitelte sein scharfblickendes, wachsames Auge alle Versuche des Everard, sich mit Wildraken, wenn auch nur durch Zeichen, zu verständigen.

Doch sah Everard einen Augenblick auf das Fenster und warf dann dem Wildrake einen Blick zu, als wolle er ihn um die Möglichkeit befragen, auf diese Weise zu entfliehen. Aber der Cavalier antwortete mit einem entmuthigenden Kopfschütteln, so leicht, daß es kaum bemerklich war. Daher verlor Everard alle Hoffnung, und das melancholische Gefühl eines herannahenden, unausweislichen Unglücks wechselte nur mit der Angst und der Ungewißheit, auf welche Weise und in welcher Gestalt es sich zeigen würde.

Aber dem Wildrake leuchtete noch ein Funke der Hoffnung. In demselben Augenblick, als Cromwell eintrat, stürzte er aus dem Zimmer, hinab an die Thüre des Hauses. „Zurück — zurück," riefen ihm zwei bewaffnete Schildwachen zu; da sah er, daß man seiner Furcht zuvorgekommen und der General weder unbegleitet noch unvorbereitet gekommen war. Er wandte sich um, flog die Treppe hinauf, traf den Knaben, den er Spitfire nannte, und riß ihn mit sich fort in das kleine Zimmer, das er bewohnte. Diesen Morgen hatte Wildrake gejagt, und Wildpret lag auf dem Tische. Er zog eine Feder aus dem Flügel eines Rebhuhns, und sprach heftig: „Um deines Lebens willen, Spitfire, gib Acht auf meinen Befehl! — Ich will dich sicher von dem Fenster in den Hof hinablassen — dort wird keine Schildwache stehen. — Willst du dir den Himmel gewinnen, so fliege in's Jägerhaus, gib diese Feder wo möglich dem Fräulein Alexis Lee — wo nicht, dem Jocoline Joliffe — sage, ich hätte die Wette von der jungen Dame gewonnen. Verstehst du mich wohl, Knabe?"

Der scharfsinnige Knabe schlug mit seiner Hand in die seines Herrn und erwiederte: „gesagt und gethan."

Wildrake öffnete das Fenster und, obgleich die Höhe beträchtlich war, so gelang es ihm doch, den Knaben glücklich

hinabzulassen. Ein Strohbündel machte das Hinablassen noch vollkommen sicher, und Wildrake sah den kleinen Spitfire über die Mauer des Hofes klettern, und zwar so schnell, daß der Cavalier eben schon wieder in's Zimmer getreten war, als man seine Abwesenheit zu bemerken anfing.

Während Cromwells Vorlesungen über die Duldsamkeit der Glauben stand er ängstlich da, weil er zweifelte, ob er nicht besser gethan hätte, ausdrückliche mündliche Botschaft zu schicken, da zum Schreiben keine Zeit mehr blieb. Aber die Gefahr, daß der Knabe dem Feinde in die Hände fallen, oder von dem Bewußtsein verwirrt werden könnte, der Ueberbringer einer eiligen, wichtigen Botschaft zu sein, stellten den Royalisten damit zufrieden, daß er den räthselhafteren Weg, die Nachricht bekannt zu machen, gewählt hatte. Es blieb ihm also ein Vortheil über seinen Herrn; denn ihm leuchtete doch immer noch ein Fünkchen der Hoffnung.

Kaum hatte Pearson die Thüre zugemacht, als auch Holdenough — der eben so schnell zu den Waffen gegen den künftigen Dictator griff, als er bereitwillig den vermeintlichen Hirngespinsten und Geistern zu Woodstock entgegengetreten war — seinen Angriff auf die Schismatiker wieder begann, von denen er beweisen wollte, daß sie Seelenmörder, falsche Brüder und falsche Boten wären. Schon wollte er Bibelverse zur Unterstützung seiner Behauptung citiren, als Cromwell, den die Unterredung wohl langweilte, und der das Gespräch seinen wahren Gefühlen näher bringen wollte, ihn — obgleich sehr höflich — unterbrach, und den Faden des Gespräches selbst ergriff.

„Du liebe Zeit," sagte er, „der gute Mann spricht seinem Wissen und seinen Einsichten nach die Wahrheit — ja bittere Wahrheit, und hart zu verdauende, während wir mit mensch-

lichen und nicht mit Engels-Augen sehen. Falsche Boten, sagte der ehrwürdige Mann? — ja wahrlich, die Welt ist mit ihnen angefüllt — Sie könnten deren sehen, die Ihre geheime Botschaft in das Haus Ihres Todfeindes tragen und zu ihm sagen: Auf! mein Herr naht mit einem kleinen Heereshaufen von dieser oder jener Straße her; eile dich also, daß du aufstehen kannst und ihn erschlagen. Und ein Anderer, der da weiß, wo der Widersacher Ihres Hauses und der Feind Ihrer Person verborgen liegt, wird, statt seinen Herrn davon in Kenntniß zu setzen, dem Feinde in seinem Schlupfwinkel Nachrichten zuschicken und sagen lassen: Auf! mein Herr kennt deinen geheimen Aufenthaltsort — jetzt eile dich und entflieh, damit er nicht auf dich stürzt wie ein Löwe auf seine Beute. — Aber soll das wohl ungestraft hingehen?“ fügte er hinzu, indem er dem Wildrake einen durchbohrenden Blick zuwarf. „Nein! — so wahr meine Seele und Der lebt, der mich gemacht hat zum Herrscher in Israel, solche falsche Boten sollen auf der Landstraße an den Galgen geknüpft und ihre rechte Hand ausgestreckt werden, um Anderen den Weg zu zeigen, auf welchem sie sich verirrten!“

„Gewiß,“ sagte Mr. Holdenough, „es ist nicht mehr als Recht, solche Frevler umzubringen.“

„Schönen Dank, Herr Pfaff,“ brummte Wildrake, „wann ermangelte wohl ein presbyterianischer Geistlicher, dem Teufel die Hand zu bieten?“

„Aber ich sage,“ fuhr Holdenough fort, „daß die Sache unserer Unterredung ganz fremd ist; denn die falschen Brüder, von denen ich sprach, sind —“

„Ganz recht, mein vortrefflichster Herr, sie können sogar von unserem eigenen Hause sein,“ antwortete Cromwell, „da hat der gute Mann wieder recht. — Ja, von wem dürfen

wir nun sagen, daß er ein treuer Bruder sei, selbst wenn er unter demselben Herzen gelegen hätte mit uns? — Und hätten wir auch für dieselbe Sache gerungen, von demselben Tische gegessen, in derselben Schlacht gekämpft, an demselben Throne gedient, so ist doch keine Treu' in ihm! — Ach Markham Everard, Markham Everard!"

Bei dieser Ausrufung hielt er ein; und Everard, der gerne auf einmal wissen wollte, wie weit er verrathen sei, erwiederte: „Ew. Excellenz scheinen etwas auf dem Herzen zu haben, das mich betrifft. Darf ich Sie wohl bitten, es frei heraus zu sagen, damit ich weiß, wessen ich angeklagt werde?"

„Ach Mark, Mark," erwiederte der General, „es bedarf keines Anklägers, wenn die laute Stimme des Gewissens im Inneren unseres Herzens spricht. Liegt nicht der Schweiß auf deiner Stirne, Mark Everard? — Nicht die Beunruhigung in deinem Auge? — Nicht der Zweifel in deinen Zügen? Und wer sah je deßgleichen bei dem edlen, kräftigen Markham Everard, dessen Stirn nur dann von Schweiß triefte, wenn der Helm Tage lang sein Haupt beschwerte, — dessen Hand nur dann zitterte, wenn sie Stunden lang das Schwert regierte. Ach geh', Freund, du bist mit dir selbst nicht im Reinen! Warst du mir nicht gleich wie ein Bruder, und sollte ich dir nicht vergeben, und wäre es selbst siebenzigmal und sieben? Der Mann aber, der unterdessen das wichtige Geschäft verrichten sollte, zögert zu kommen. Benutze seine Abwesenheit, Mark; es ist eine unerwartete Gnade, welche Gott dir gewährt. Ich sage nicht, falle mir zu Füßen; aber sprich mit mir wie ein Freund mit dem andern."

„Ich sagte nie etwas zu Ew. Excellenz, das auch nur im

Geringsten die Sprache verdiente, die Sie gegen mich annehmen," sagte Oberst Everard stolz.

„Nein, nein, Markham," antwortete Cromwell; „ich sage nicht, daß du es thatest — aber — aber du hättest an die Botschaft denken sollen, die ich dir durch diese Person (er zeigte auf Wildrake) schickte, und magst es mit deinem Gewissen ausmachen, wie du bei einer solchen Botschaft und bei solchen Gründen meine Freunde in der Absicht aus Woodstock verjagen konntest, meinen Zweck zu vereiteln, während du doch den Befehl unter der Bedingung annahmst, welche dabei festgesetzt wurde."

Eben wollte Everard antworten, als zu seinem Erstaunen Wildrake vortrat, und mit von seiner gewöhnlichen Weise sehr verschiedenen Stimme, ja fast mit wirklicher Würde, kühn und ruhig sagte: „Sie irren sich, Mr. Cromwell, und wenden sich an den Unrechten."

So plötzlich und unerschrocken war die Rede, daß Cromwell einen Schritt zurücktrat und seine rechte Hand an's Schwert legte, als erwartete er, daß einer so ungewöhnlich kühnen Sprache auch eine Handlung der Gewaltthätigkeit folgen würde. Aber im Augenblick nahm er wieder seine gleichgültige Stellung an, und erzürnt über ein Lächeln, das er auf Wildraken's Antlitz schweben sah, sagte er mit der Würde eines Mannes, der gewöhnt ist, Alles vor sich zittern zu sehen: „Das sagst du mir, Bursche! Weißt du, mit wem du sprichst?"

„Bursche!" wiederholte Wildrake, dessen sorgloser Muth nun vollkommen im Schwunge war, „keiner von Euren Burschen, Mr. Oliver. Ich habe eine Zeit gekannt, wo Roger Wildrake von Squatleseamere in Lincoln, ein zierlicher junger Ritter mit einem schönen Gute, nicht für den Burschen eines

bankerouten Bierbrauers von Huntingdon gehalten worden wäre."

„Schweig!" sagte Everard; „schweig, Wildrake, wenn dir dein Leben lieb ist!"

„Ich kümmere mich keinen Maravedi um mein Leben," sagte Wildrake. — „Teufel, wenn ihm das mißfällt, was ich sage, so greife er zum Schwerte! Ich weiß doch, daß noch etwas gutes Blut in seinen Adern fließt; darum werde ich ihn wohl mit einem Gang dort im Hofe beehren, und wäre er zehnmal ein Bierbrauer gewesen."

„Solche Erbärmlichkeit betrachte ich mit der gebührenden Verachtung, mein Freund," sagte Oliver. „Hast du aber etwas über die bewußte Sache zu sagen, so sprich es aus wie ein Mann, obgleich du einem Viehe ähnlicher siehst."

„Alles, was ich zu sagen habe," erwiederte Wildrake, „besteht darin, daß, wenn Sie den Everard tadeln, Ihren Befehl mißbraucht zu haben, ich Ihnen sagen kann, daß er kein Wort von der schurkischen Bedingung wußte, welche Sie damit verbanden. Dafür sorgte ich, mein Herr; und wenn es Ihnen beliebt, so können Sie an mir Ihre Rache ausüben."

„Sclave! wagst du es, das mir zu sagen?" rief Cromwell aus, der immer noch sorgfältig seine Leidenschaft zügelte, da er fühlte, daß sie einen Gegenstand träfe, der ihrer unwürdig war.

„Ei ja doch, wenn Ihr Eures Wegs fortgeht, so werdet Ihr bald einen jeden Engländer zum Sclaven machen," sagte der keineswegs eingeschüchterte Wildrake; denn die Beklemmung, welche er früher fühlte, als er sich allein bei dem merkwürdigen Manne befand, war ihm nun vor Zeugen fremd. — Aber thut nur das Schlimmste, das in Eurer Macht

steht, Mr. Oliver; ich sage Euch voraus, der Vogel ist Euch entflohen!“

„Du darfst das nicht zu sagen wagen! — Entflohen! — Heh, holla! — Pearson! die Soldaten sollen augenblicklich aufsitzen. — Du bist ein lügenhafter Thor! — Entflohen! — wohin und von wo aus?“

„Ja, das ist eben die Frage,“ sagte Wildrake; „denn sehen Sie, Sir — daß Leute kommen und gehen, das ist gewiß — aber wie sie gehen, und wohin.“ —

Aufmerksam stand Cromwell da; denn er erwartete, daß der ungestümen Hitze des Royalisten ein Wort über den Weg entfallen würde, den der König eingeschlagen hätte.

„— Oder wohin, wie schon gesagt; je nun, Ew. Excellenz Mr. Oliver kann das wohl am besten selbst ausfindig machen.“

Bei diesen Worten zog er das Schwert und stürzte sich auf den General. Hätte die Waffe keinem anderen Widerstand begegnet, als dem ledernen Waffenrocke, so hätte Cromwell sein Leben auf der Stelle endigen müssen. Aber, auf solche Versuche gefaßt, trug der General unter seiner militärischen Kleidung ein dichtes Panzerhemd vom feinsten, besten Stahl, das so leicht und biegsam war, daß es die freie Bewegung des Feldherrn durchaus nicht hinderte. Bei dieser Gelegenheit bewährte es seine Vortrefflichkeit, denn das Schwert zersplitterte, während Wildrake, von Everard und Holdenough zurückgehalten, den Griff zu Boden warf und ausrief: „Verflucht sei die Hand, die dich schmiedete! — Mir so lange zu dienen, und gerade bei dem Hauptdienste zu versagen, der uns Beide auf ewig geehrt hätte! Aber es konnte nichts Gutes mehr von dir zu erwarten sein, seitdem du, selbst im Scherz, gegen einen gelehrten Geistlichen der englischen Kirche gerichtet warfst.“

In der ersten Beunruhigung, und vielleicht weil er fürchtete, Wildrake möchte von Anderen unterstützt werden, zog Cromwell eine, in seinem Busen versteckte Pistole zur Hälfte heraus; als er aber bemerkte, daß sowohl Everard als der Geistliche den Royalisten von einem zweiten Versuche zurückhielten, so steckte er sie schnell wieder ein.

Pearson und einige Soldaten stürzten in das Zimmer.

„Nehmt den Burschen fest," sagte der General mit dem gleichgültigen Tone eines Mannes, der mit Lebensgefahren zu sehr vertraut ist, als daß sie ihn ergreifen könnten. — „Bindet ihn — aber nicht so hart, Pearson;" — denn, um ihren Eifer zu beweisen, schnürten die Leute ihre Gürtel, die sie in Ermangelung der Stricke gebrauchten, unmenschlich fest um Wildrake's Glieder. — „Er hat mich ermorden wollen, aber ich möchte ihn für seine Bestimmung ersparen."

„Ermorden! — Ihr lügt, Mr. Oliver," sagte Wildrake; „ich bot Euch nur einen gleichen Zweikampf an."

„Sollen wir ihn auf der Straße erschießen, um ein warnendes Beispiel aufzustellen?" sagte Pearson zu Cromwell, während Everard es versuchte, den Wildrake abzuhalten, fernere Beleidigungen auszustoßen.

„Bei Euerem Leben — thut ihm nichts zu Leide; haltet ihn in sicherer Wache und versorgt ihn gut," sagte Cromwell, während der Gefangene dem Everard zurief: „Ich bitte dich, laß' mich gehen. — Jetzt bin ich weder dein noch irgend eines Andern Diener, und ich eile dem Tode so gerne entgegen, wie mein Mund nur je einem schäumenden Becher Wein. — Horch, weil ich doch davon spreche, Meister Oliver, du warst einst ein fröhlicher Gesell; ich bitte dich, laß einen der Henkersknechte mir jenen Kelch an die Lippen setzen, und dann sollen

Ew. Excellenz einen Toast, einen Gesang und ein — Geheimniß hören."

„Löst ihm die Bande des Hauptes, und reicht dem lüderlichen Vieh den Kelch," sagte Oliver; „so lange er noch am Dasein ist, wäre es schimpflich, ihm das Element zu verweigern, in dem er lebt."

„Für dieses Mal komme doch Segen auf dein Haupt," sagte Wildrake, dessen ganzer Zweck bei der tollen Unterredung darin bestand, wo möglich einen kleinen Aufschub zu erlangen, da jeder Augenblick so kostbar war. „Du hast gutes Bier gebraut und das gibt dir Anspruch auf einen Segen. Was aber meinen Toast und meinen Gesang betrifft, so hast du sie zusammen:

Hexensohn,
Stirb mit Hohn
Mit Spott auf faulem Miste;
Verfault im Grab,
Schall's dir hinab
Hoch lebe König Carl!

Und nun mein Geheimniß, damit du nicht sagen kannst, ich hätte den Wein umsonst gewollt — denn mein Gesang floß, glaube ich, nicht sehr geläufig einher. — Mein Geheimniß ist, Mr. Cromwell — daß der Vogel entflohen ist — und Eure rothe Nase wird so weiß werden, wie Euer Leintuch, ehe Ihr den Weg ausersphäht, den er einschlug."

„Pah, Schurke," antwortete Cromwell verächtlich, „hebe deine Späße für die Galgenleiter auf."

„Kühner werde ich den Galgen erblicken," erwiederte Wildrake, „als ich Euch das Bild des königlichen Märtyrers betrachten sah!"

Dieser Vorwurf ergriff Cromwell'n bis in's Innerste. — „Elender!" rief er aus; „schleppt ihn hinaus, macht's kurz

mit ihm und — aber halt, jetzt nicht — in's Gefängniß mit ihm — bewacht ihn streng und knebelt ihn, wenn er es versucht, zu entfliehen. — Nein, halt — ich meine, stellt ihm eine Flasche mit Branntwein in seinen Kerker, da wird er sich schon nach seiner Weise selbst knebeln. — Wenn die Zeit herankömmt, Exempel zu statuiren, so soll er auf meine Art geknebelt werden."

Während dieser verschiedenen sich widersprechenden Befehle suchte der General augenscheinlich seine Hitze zu mäßigen; denn obgleich er wüthend anfing, so endigte er doch mit dem höhnischen Lächeln eines Mannes, der die Frechheit seines Untergebenen mit Verachtung betrachtet. Doch blieb noch Etwas in seinem Gemüthe zurück; denn er verweilte auf einer Stelle unbeweglich, starrte mit den Augen auf die Erde und drückte die geballte Hand gegen seine Lippen, wie in tiefem Nachdenken versunken. Pearson, welcher sprechen wollte, zog sich zurück und machte den Anwesenden ein Zeichen, still zu sein.

Aber Mr. Holdenough bemerkte es entweder nicht, oder fand es nicht für gut, zu gehorchen. Indem er sich also dem General nahte, sprach er mit ehrfurchtsvoller, aber fester Stimme: „Wenn ich Ew. Excellenz recht verstand, so ist es Ihr Wille, daß dieser arme Mann morgen früh sterben soll?"

„Ha!" rief Cromwell aus, indem er aus seinem Traum aufschreckte, „was sagst du?"

„Ich nahm mir die Freiheit, zu fragen, ob Sie befehlen, daß dieser unglückliche Mann morgen sterben soll?"

„Wer sagst du?" frug Cromwell: „Markham Everard — ob er sterben soll, fragst du?"

„Gott verhüte!" erwiederte Holdenough, indem er zurückfuhr. „Ich frug, ob dieses verblendete Geschöpf, Wildrake, schnell hingerichtet werden sollte?"

„Ja freilich," sagte Cromwell, „und wenn auch die ganze General-Versammlung der Geistlichen zu Westminster — das ganze Sanhedrim der Presbyterianer für ihn flehte."

„Wenn Sie sich keines Besseren bedenken, Sir, so geben Sie wenigstens dem Unglücklichen die Mittel nicht, seine Seele umzubringen," sagte Holdenough. „Lassen Sie mich als Geistlicher zu ihm gehen und bei ihm wachen, vielleicht kann man ihn in seiner letzten Stunde noch zurückführen in den Garten Gottes — zurückbringen zu der Heerde, obgleich er bis an's Ende seines Lebens nicht hörte auf den Ruf des Hirten."

„Um Gottes Willen," sagte Everard, der bisher still geschwiegen hatte, weil er Cromwells Temperament bei solchen Gelegenheiten kannte, „um Gottes Willen, bedenken Sie besser was Sie thun."

„Ziemt es dir, mir Lehren zu geben?" erwiederte Cromwell; „denke du an deine eigene Sache; denn glaube mir, du wirst allen deinen Scharfsinn dazu nöthig haben. — Und was Sie betrifft, ehrwürdiger Herr, — meine Gefangene brauchen keine Beichtväter, brauchen nicht aus der Schule zu schwatzen. Dürstet der Bursche nach geistlichem Troste, obgleich es ihn wohl mehr nach einer Flasche Branntwein gelüsten wird, so kann Corporal Humpudgeon, der die Wache befehligt, so gut predigen und beten wie nur Einer von Euch. — Aber dieser Aufschub ist unerträglich — kömmt der Bursche noch nicht?"

„Nein, Sir," erwiederte Pearson. „Gingen wir nicht besser in das Jägerhaus hinab, sonst möchte die Nachricht, daß wir hier sind, vor uns dorthin gelangen?"

„Es ist wahr," sagte Cromwell, der bei Seite mit seinem Adjutanten sprach, „aber du weißt, daß Tomkins uns dagegen warnte, weil, wie er behauptet, das alte Gebäude so viele Hinterthüren und geheime Gänge und verborgene Ein-

gänge habe, daß man uns vor der Nase weg entfliehen könnte, wenn nicht Jemand bei uns wäre, welcher alle Zugänge bezeichnete, die bewacht werden müßten. Auch sagte er es voraus, daß er wohl einige Minuten länger aufgehalten werden könnte, als bis zur Zeit, die wir bestimmten — aber wir haben nun bereits eine halbe Stunde gewartet."

„Glauben Ew. Excellenz, daß man sich sicher auf Tomkins verlassen könne?"

„So weit es sein Vortheil erheischt, unbedenklich," erwiederte der General. „Er war stets die Pumpe, durch die ich das Mark vieler Complotte aussaugte, besonders deren des eingebildeten Narren Rochecliffe, der Esel genug ist, zu glauben, ein Kerl wie Tomkins würde etwas achten, außer das Anerbieten des Höchstbietenden. Und doch wird es spät — ich fürchte, wir müssen ohne ihn in's Jägerhaus — doch, Alles wohl überlegt, wird es am besten sein, wenn ich bis um Mitternacht hier verweile. — Ach Everard, du könntest Alles in Ordnung bringen! Soll denn ein thörichter Grundsatz in einer schwärmerischen Ehrensache ein größeres Gewicht bei dir haben, Freund, als der Frieden und die Wohlfahrt Englands; als die Treue gegen deinen Freund und Wohlthäter, der es dann ferner noch sein wird; als das Glück und die Sicherheit deiner Verwandten? Ich sage, sind diese leichter in der Wage, als die Sache eines werthlosen Buben, der mit seinem Vater und seines Vaters Haus fünfzig Jahre lang Israel unterdrückte?"

„Ich verstehe Ew. Excellenz nicht, und begreife nicht, auf welchen Dienst Sie anspielen, den ich ehrlicher Weise leisten könnte," erwiederte Everard. „Denn ich kann nicht glauben, daß Sie mir Unehrliches vorschlagen sollten."

„Das wenigstens wird doch nichts gegen deine Ehrlichkeit

oder Pünktlichkeit (nenne es wie du willst) sein," sagte Cromwell. „Du kennst gewiß alle Gänge in jenem Palaste der Jezabel. Sage mir, wie man sie so bewachen kann, daß Niemand im Stande ist zu entfliehen, von Denen die sich darin befinden?"

„Ich kann Ihnen in dieser Sache nicht helfen," sagte Everard; „ich kenne die geheimen Gänge und Thüren in Woodstock nicht, und wäre es auch der Fall, so erlaubte mir doch bei dieser Gelegenheit mein Gewissen nicht, es Ihnen mitzutheilen."

„Wir werden schon ohne Sie fertig werden, Sir," erwiederte Cromwell hochmüthig; „und sollte sich Etwas finden, das gegen Sie zeugt, so erinnern Sie sich, daß Sie den Anspruch auf meinen Schutz verloren haben."

„Es thut mir leid," sagte Everard, „Ihre Freundschaft zu verlieren, General, aber als freier Engländer glaube ich den Schutz keines Mannes nöthig zu haben. Ich kenne kein Gesetz, das mich verbindet, Spion oder Angeber zu sein, selbst wenn ich Gelegenheit hätte, in einer der beiden ehrenwerthen Eigenschaften Dienste leisten zu können."

„Gut, Sir," sagte Cromwell, „für alle Ihre Privilegien und Eigenschaften will ich so frei sein, Sie heute Nacht mit in das Jägerhaus zu Woodstock zu nehmen, um Zeugnisse in Angelegenheiten anzuhören, wobei der Staat betheiligt ist. — Komm hieher, Pearson."

Er zog ein Papier aus seiner Tasche, das einen rohen Entwurf oder Grundriß des Jägerhauses zu Woodstock sammt der Zugänge enthielt, welche dazu führten. — „Schau her," sagte er, „wir müssen zwei Infanterie-Regimenter mit aller möglichen Stille vorrücken lassen, — du mußt im Rücken des alten Hauses der Verruchtheit mit zwanzig Reihen Soldaten

marschiren, und sie so vernünftig eintheilen als du kannst. Nimm den ehrwürdigen Mann dort mit. Man muß sich seiner auf jeden Fall versichern; auch kann er dir zum Führer dienen. Ich selbst will gegen die Fronte des Jägerhauses anmarschiren, und haben wir so das Haus umzingelt, so kömmst du, um weiteren Befehl von mir zu empfangen. Stille und Eile, darauf beruht Alles. — Aber was den Hund Tomkins betrifft, der sich zur bestimmten Zeit nicht bei mir einfand, so mag er nur eine gute Entschuldigung suchen, oder wehe dem Sohne seines Vaters! — Ehrwürdiger Herr, seien Sie so gütig, diesen Officier zu begleiten. — Oberst Everard, Sie folgen mir; aber erst geben Sie Ihr Schwert dem Hauptmann Pearson, und betrachten sich, als wären Sie in Verhaft."

Ohne weitere Bemerkung gab Everard sein Schwert dem Pearson, und mit der ängstlichsten Vorahnung folgte er dem republikanischen General, seinen Befehlen gehorsam, da es unnütz gewesen sein würde, dagegen zu streiten.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

„Wäre mein William jetzt doch nur da,
Er würde den Kampf nicht verfehlen."
Da eilt an die Thüre mit mächtiger Eil'
Ein Page mit finsterer Miene,
„Ich sah, o Meister, ich sah sie dort stehn,
Dort unter dem dornigten Strauche
Gar viele der Krieger, gerüstet zum Kampf,
Zur Rache!" so schrie er und ging.

Henry Mackenzie.

Schon früh, um acht Uhr Abends, war die kleine Gesellschaft im Jägerhause zum Abendessen versammelt. Sir Henry Lee, die Speisen, welche auf dem Tische standen, vernachlässigend, stand bei einer Lampe am Kamine, und las mit finsterer Aufmerksamkeit einen Brief.

„Schreibt Ihnen mein Sohn ausführlicher als mir, Doctor Rochecliffe?" sagte der Ritter.

„Mir sagt er nur, daß er wahrscheinlich heute Nacht zurückkehren wird, und daß Mr. Kerneguy sich bereit halten müsse, augenblicklich mit ihm abzureisen."

„Was will diese Eile? Haben Sie von neuen Nachsuchungen unserer leidenden Partei gehört? Ich wollte, Sie erlaubten mir, auch nur einen Tag die Gesellschaft meines Sohnes zu genießen."

„Die Ruhe, die davon abhängt, ob die Bösen nachlassen vom Verfolgen," sagte Doctor Rochecliffe, „kann man nicht nach Tagen und Stunden, sondern nur nach Minuten zählen. Für einen Augenblick hatten sie ihren Blutdurst zu Worcester gestillt, aber ich glaube ihre Gier wird wieder rege."

„Sie haben also Nachrichten hierüber,“ sagte Sir Henry.

„Ihr Sohn,“ erwiederte der Doctor, „schrieb mir durch denselben Boten; selten ermangelt er es zu thun, da er wohl weiß, wie wichtig es ist, daß ich Alles erfahre, was vorgeht. An der Küste stehen Mittel zur Flucht bereit, und Mr. Kernegup muß sich bereit halten, mit Ihrem Sohne im Augenblicke seines Erscheinens abzureisen.“

„Es ist sonderbar,“ sagte der Ritter, „vierzig Jahre lang habe ich in diesem Hause als Mann und als Jüngling verlebt, und die einzige Frage war nur, wie ich mir die Zeit vertreiben sollte; denn wenn ich nicht eine Jagdpartie oder eine Falkenbeize, oder sonst etwas dergleichen ausersann, so hätte ich hier auf meinem Armsessel, vom Anfange des Jahres bis zum Ende, so ruhig sitzen können, wie ein Siebenschläfer; nun aber werde ich beängstigt, wie ein Hase, wage es nur mit offenen Augen zu schlafen, und fahre zusammen, wenn der Wind in den Blättern rauscht?“

„Es ist sonderbar,“ sagte Alexis, „daß der rundköpfige Soldat uns nichts davon gesagt hat. Er ist doch sonst mittheilungsvoll genug über die Bewegungen seiner Partei; und ich sah Euch heute Morgen im tiefen Gespräche begriffen.“

„Heute Abend wird es noch tiefer werden,“ sagte der Doctor finster; „aber er wird nichts mehr schwatzen.“

„Ich wünsche, daß Sie ihm nicht allzusehr trauen,“ sagte Alexis. „Mir kömmt es vor, als ob der dunkle Ausdruck und die Härte in dem Antlitze des Mannes Verrath in jedem Zuge zeigte.“

„Seien Sie ruhig, es ist dafür gesorgt,“ antwortete der Doctor in demselben bedeutungsvollen Tone wie vorher. Niemand erwiederte und ein schauerhaftes ängstliches Ahnungsgefühl schien plötzlich die Gesellschaft zu beschleichen, gleich der

Vorempfindung derjenigen, welche dem elektrischen Einflusse vorzüglich unterworfen sind, und die das herannahende Gewitter schon früher empfinden.

Der verkleidete Monarch, welcher wußte, daß er noch heute seinen zeitlichen Zufluchtsort verlassen mußte, fühlte auch seinen Theil an dem finsteren Ernste, der die kleine Gesellschaft überfallen hatte. Aber er war der Erste, der sich davon losriß, da er weder zu seinem Charakter, noch zu seiner Lage paßte. Fröhlichkeit war der Führer des Ersteren, und der Letztere erforderte Geistesgegenwart und nicht Muthlosigkeit.

„Wir erschweren die Stunde, in welcher wir uns der Melancholie überlassen. Wäre es nicht besser, wenn Sie, Fräulein Alexis, mich bei Patrik Careys fröhlichem Lebewohl accompagnirten. — Ach, kennen Sie den Pat Carey nicht — ein jüngerer Bruder des Lord Falkland?"

„Ein Bruder des unsterblichen Lord Falkland, und Gesänge schreiben?" sagte der Doctor.

„Ach Doctor, die Musen empfangen ihre Zehnten so gut wie die Kirche," sagte Carl, „und haben von jeder bedeutenden Familie ihren Antheil. Sie kennen zwar den Text nicht, Fräulein Alexis, aber Sie können mir doch in der Ausführung der Melodie beistehen:

Es kommt jetzt die Stunde, die herbe, des Abschieds herbei,
Ich seh' dich, o Woodstock, du liebes, wohl niemals auf's Neu',
Drum bringet die Schaale, die volle, wir bleiben uns treu,
Der schäumende Becher der Zeuge sei!"

Der Gesang ertönte, aber nicht mit Lust. Es war eine jener Anstrengungen gezwungener Freude, die mehr, als jede andere Weise, die Abwesenheit der wahren Fröhlichkeit anzeigt. Carl hielt ein und machte den Choristen Vorwürfe.

„Sie singen, mein theures Fräulein Alexis, als sagten Sie die sieben Bußpsalmen her, und Sie, mein guter Doctor, als läsen Sie ein Todtenamt."

Hastig stand der Doctor vom Tische auf und eilte gegen das Fenster; denn der Ausdruck stimmte sonderbar mit dem Geschäfte überein, dessen er sich heute Abend entledigen sollte. Er staunte seinen Carl an, denn die Gefahr, in welcher er schwebte, machte ihn auf die geringsten Bewegungen derjenigen aufmerksam, die ihn umgaben — dann wandte er sich gegen Sir Henry und sagte: „mein geehrter Wirth, können Sie mir einen Grund für diesen finstern Ernst angeben, der uns Alle auf eine so sonderbare Weise befallen hat?"

„Ich nicht, mein theurer Louis," erwiederte der Ritter, „ich bin nicht geübt in der Auflösung so kitzlicher philosophischer Fragen. Ich könnte Ihnen eben so leicht den Grund sagen, warum Bevis sich dreimal im Kreise herumdreht, ehe er sich niederlegt. Ich kann nur von mir sagen, daß wenn Alter und Sorge und Ungewißheit hinreichend sind, einen fröhlichen Geist zu brechen und ihn wenigstens zu Zeiten niederzubeugen, ich meinen Antheil an Allem habe; so daß ich zum Beispiel nicht sagen kann, daß ich traurig wäre, bloß weil ich nicht fröhlich bin. Ich habe nur zu triftige Gründe, betrübt zu sein. Ich wollte, ich sähe meinen Sohn, wäre es auch nur für einen Augenblick."

Plötzlich schien das Glück geneigt, den Wünschen des alten Mannes Gehör zu schenken; denn in diesem Augenblick trat Lee in's Zimmer. Er trug ein Reitkleid, und schien scharf geritten zu haben. Bei seinem Eintritt warf er das Auge eilig umher. Es ruhte eine Sekunde auf dem des verkleideten Fürsten, und befriedigt mit dem Blicke, den er zur Ant-

wort erhielt, kniete er nach dem Gebrauch der alten Zeit vor seinem Vater nieder, und verlangte seinen Segen.

„Du hast ihn, mein Sohn,“ sagte der alte Mann; eine Thräne entquoll seinem Auge, als er seine Hand auf die langen Locken legte, welche des jungen Mannes Rang und Grundsätze bezeugten, und die, sonst mit einiger Sorgfalt gekräuselt und gelockt, nun aufgelöst und in Unordnung von seinen Schultern herabflossen. Sie blieben einen Augenblick in dieser Stellung, bis der alte Mann plötzlich aufschreckte, als schäme er sich der Bewegung, die er vor so vielen Zeugen an den Tag gelegt hatte, die Hand schnell über das Auge streifen ließ, und dem Albert befahl aufzustehn, und an sein Essen zu denken, „weil du wahrscheinlich weit und scharf geritten bist, seitdem wir uns nicht sahen — dann wollen wir auch ein Glas auf deine Gesundheit leeren, wenn Doctor Rochecliffe und die übrige Gesellschaft einverstanden ist. — Jocoline, Bursche, reiche die Gläser umher. — Du siehst ja aus, als hättest du einen Geist gesehen.“

„Jocoline,“ sagte Alexis, „ist krank aus Sympathie — einer der Hirsche lief heute auf Phöbe Maiblume zu, und sie bedurfte Jocolins Hülfe, um das Thier fortzujagen. — Das Mädchen hat Krämpfe bekommen, seitdem sie nach Hause kam.“

„Thörichtes Mädchen,“ sagte der alte Ritter — sie eines Waidmanns Tochter! — Aber Jocolin, wann das Wild gefährlich wird, so müssen wir ihm nothwendigerweise einige Pfeile zuschicken.“

„Es wird nicht nöthig sein, Sir Henry,“ sagte Jocolin, dem das Sprechen nur mit großer Mühe von Statten ging — „er ist jetzt sicher genug — er wird auf diese Weise nicht mehr beleidigen.“

„Gib darauf Achtung," erwiederte der Ritter; „und denke, daß Fräulein Alexis sich oft in dem Park ergeht. — Nun aber fülle in der Runde, und schenke auch dir einen Becher ein, um deine Furcht zu betäuben. — Ach was, Freund, es wird Phöbe nichts schaden — sie schrie und lief nur, damit du das Vergnügen haben konntest, ihr beizustehen. — Denke doch an das was du thust, und verschütte den Wein nicht auf diese Weise. — Kommt, auf das Wohl unseres zurückgekehrten Wanderers."

„Da wird Niemand williger Bescheid thun, als ich," sagte der verkleidete Fürst, der ohne daran zu denken, eine Wichtigkeit annahm, welche der Charakter, den er vorstellte, kaum gestattete; aber Sir Henry hatte den vermeintlichen Pagen mit allen seinen Eigenheiten so lieb gewonnen, daß er ihm wegen seines Vorwitzes nur einen mäßigen Verweis gab. „Du bist ein fröhlicher, gutmüthiger Jüngling," sagte er; „aber man kann wohl sehen, welche Voreiligkeit des gegenwärtigen Geschlechtes den Ernst und die Ehrfurcht betäubt, die in meiner Jugend von höherem Rang und Stande so regelmäßig beobachtet wurde. — Ich würde es eben so wenig gewagt haben, meiner eigenen Zunge den Zügel schießen zu lassen, wenn ein Doctor der Gottesgelahrtheit gegenwärtig war, als in der Kirche während des Gottesdienstes zu schwatzen."

„Das ist ganz wahr," sagte Albert, der sich schnell in's Mittel legte, „aber Mr. Kerneguy hat ein um so viel größeres Recht, jetzt zu sprechen, da ich sowohl seine als meine Geschäfte besorgte, mehrere seiner Freunde sah, und ihm wichtige Nachricht bringe."

Carl wollte aufstehen und Albert bei Seite ziehen, da er natürlicherweise ungeduldig war, zu erfahren, welche Neuig-

keiten er sich verschafft hatte, oder welche Pläne zu einer sichern Flucht er ihm vorlegen würde. Aber Doctor Rochecliffe zog ihn am Rock, und gab ihm damit einen Wink, sitzen zu bleiben, und kein Zeichen einer außerordentlichen Aengstlichkeit sehen zu lassen, da im Fall einer plötzlichen Entdeckung seines wahren Standes die Heftigkeit der Gefühle des Sir Henry Lee wahrscheinlich zu viel Aufmerksamkeit erregen würden.

Also erwiederte Carl bloß, daß er in dem Ausdrucke seines Dankes gegen den Obersten Lee, schnell und ohne Ceremonie zu sein, ein besonderes Recht habe — daß Dankbarkeit sich nicht an Manieren knüpfe; endlich, daß er dem Sir Henry für seine Zurechtweisung sehr verbunden sei; und daß er seiner Zeit sicherer wäre, Woodstock als ein besserer Mann zu verlassen, wie er zur Zeit seines Dahinkommens gewesen seie. —

Dem Anscheine nach war seine Rede an den Vater gerichtet; aber ein Blick auf Alexis gab ihr die Versicherung, daß sie ihren vollen Antheil an der Artigkeit habe. Er schloß, nachdem er sich an Albert wandte: „ich fürchte, Sie kommen uns zu sagen, daß unser Aufenthalt hier nur noch von sehr beschränkter Dauer sein muß?“

„Nur einige Stunden,“ sagte Albert — „gerade hinreichend zur nöthigen Ruhe für uns und unsere Pferde. Ich habe zwei gute und erprobte Thiere angeschafft. Aber Doctor Rochecliffe hat mir sein Wort nicht gehalten. Ich erwartete Jemand in Jocolins Hütte zu treffen, wo ich die Pferde verließ, und da ich Niemanden fand, so mußte ich mich eine Stunde damit aufhalten, sie selbst anzubinden und zu versorgen, damit sie der Arbeit des morgenden Tages fähig sind — denn wir müssen noch vor Tagesanbruch fort.“

„Ich — ich — wollte den Tomkins hinabschicken — aber — aber," — sagte der Doctor schwankend, „ich" —

„Der rundköpfige Schurke war betrunken, oder wahrscheinlich nicht da," sagte Albert. „Ich freue mich darüber — Sie mögen ihm leicht zu viel Zutrauen schenken."

„Bis jetzt hat er sich getreu bewiesen," sagte der Doctor, „und ich habe keine Furcht, daß er mein Zutrauen in der Zukunft mißbrauchen wird. Aber Jocolin wird hinabgehen, und morgen früh die Pferde bereit halten."

Bei außerordentlichen Fällen spiegelte sich sonst in Jocolins Mienen die Dienstfertigkeit selbst. Nun aber schien er zu schwanken.

„Sie gehen doch ein Stückchen Wegs mit, Doctor," sagte er, als er sich eng an Rochecliffe schmiegte.

„Was, Thor, Narr, Dummkopf," sagte der Ritter, „verlangst du von Doctor Rochecliffe, daß er dir zu dieser Stunde Gesellschaft leiste? Fort, Kerl! — Geh augenblicklich hin, oder ich will dir deine Schurkentatzen zerbrechen."

Jocolin sah den Geistlichen an mit einem Blicke, in welchem der Todeskampf sich zeigte, und als bitte er ihn, zu seinen Gunsten ein gutes Wort einzulegen. Eben wollte er sprechen, da erhob sich ein melancholisches Geschrei am Thore der Halle, und man hörte einen Hund um Einlaß schreien.

„Was will denn jetzt der Bevis?" sagte der Ritter. „Heute muß gewiß Aller — Narren — Tag sein, denn es scheint mir, als würde Alles verrückt!"

Derselbe Laut schreckte Albert und Carl von einer Privatunterhaltung auf, in welcher sie vertieft waren, und Albert lief an die Thüre der Halle, um persönlich die Ursache des Geräusches zu erforschen.

„Es ist keine Gefahr vorhanden," sagte der alte Ritter zu

Kernegny, „denn in solchen Fällen ist das Bellen des Hundes kurz, scharf und wüthend. Aber man sagt, dieses lange Heulen wäre Unheil bedeutend. Gerade so stöhnte Bevis Ahne die liebe lange Nacht, in welcher mein Vater starb. Kömmt es nun als eine Vorbedeutung, so geb es nur Gott, daß es den Alten und Nutzlosen gelte, und nicht den Jungen, und denjenigen, die noch dem Könige und dem Vaterlande dienen können!“

Der Hund war bei dem Obersten Lee, der ein wenig an der Thüre der Halle stehen blieb, um zu hören ob es draußen nichts Beunruhigendes gebe, stillschweigend vorbeigegangen, trat in das Zimmer, wo die Gesellschaft versammelt war, trug etwas in seinem Munde und zeigte im ungewöhnlichen Grade jenes Bewußtsein der Pflicht und des Interesse's, welches ein Hund darzulegen scheint, wenn er sich mit etwas Wichtigem beauftragt glaubt. Er trat ein mit lang herabhängendem Schweife, mit gebeugtem Haupte und zurückgeschlagenen Ohren, mit der kräftigen aber melancholischen Würde eines Streitpferdes bei dem Leichenbegängnisse seines Herrn. Auf diese Weise schritt er durch die Halle, ging gerade auf Jocoline zu, der ihn mit Bewunderung betrachtete, stieß ein kurzes melancholisches Geheul aus, und legte den Gegenstand, den er in seinem Munde trug, zu seinen Füßen nieder. Jocolin beugte sich und nahm von dem Boden den Handschuh eines Mannes, wie ihn die Soldaten tragen, der aber einem altmodischen Fechterhandschuh ähnlich war, da ein dickes Leder sich bis zum Ellenbogen erhob, und den Vorderarm gegen einen Schwertschlag schützte. Kaum aber hatte Jocoline das erblickt, was ein so gewöhnlicher Gegenstand schien, als er es rasch wegschleuderte, zurückschwankte, einen Seufzer ausstieß, und fast zu Boden sank.

„Verflucht sei doch die Memme,“ sagte der Ritter; der den Handschuh aufhob und ihn betrachtete.

„Man sollte dich wieder in die Schule schicken, und dich peitschen, bis das Memmenblut ganz ausgelaufen ist. — Was siehst du denn den Handschuh so an, du feiger Gesell, und noch einen sehr schmutzigen Handschuh dazu? — Still, da sind ja Schriftzüge — Joseph Tomkins! — Wie, das ist ja der rundköpfige Bursche — ich hoffe, daß ihm kein Unglück widerfahren ist. — Denn das ist kein Schmutz am Fechthandschuh, sondern Blut. — Bevis kann den Burschen gebissen haben, und doch schien ihn der Hund wohl leiden zu können, — oder auch die Hirsche können ihn beschädigt haben — fort Jocolin, augenblicklich und sieh wo er ist — lege dein Jagdhorn an.“

„Ich kann nicht gehen,“ sagte Jocoline, „wenn nicht,“ — und abermals blickte er kummervoll den Doctor Rochecliffe an, welcher nun sah, daß keine Zeit zu verlieren sei, den Schrecken des Försters zu beruhigen, da seine Dienstverrichtungen bei den gegenwärtigen Umständen ganz unentbehrlich waren. —

„Nimm Spaten und Hacke,“ flüsterte er ihm zu, „und eine Blendlaterne, treffe mit mir in der Einöde zusammen.“

Jocolin verließ das Zimmer, und ehe der Doctor ihm folgte, wechselte er einige Worte mit dem Oberst Lee. Sein eigener Geist, weit entfernt, durch die Umstände niedergedrückt zu sein, schien sich im Gegentheil zu erheben, denn Intriguen und Gefahren waren das Element, in dem er lebte.

„Seitdem Sie abgereist sind,“ sagte er, „ist es hier toll zugegangen. Tomkins betrug sich roh gegen das Mädchen Phöbe — Jocoline und er geriethen in Streit, und Tomkins liegt todt im Gebüsche, nicht weit vom Rosamundenbrunnen.

Es ist unumgänglich nöthig, daß ich und Jocolin hingehen, um den Körper zu beerdigen; denn abgesehen davon, daß Jemand darüber straucheln, und die Sache bekannt machen kann, so wird auch dieser Bursche Jocolin zu keinem kräftigen Dienste brauchbar sein, bis er unterm Boden ist. Obgleich kräftig wie ein Löwe, hat doch der Förster auch seine schwache Seiten, und fürchtet sich mehr vor einem todten Körper, als vor einem Lebenden. Wann gedenken Sie morgen abzureisen?"

„Mit Tagesanbruch oder noch früher," sagte Oberst Lee, „aber wir werden wieder zusammentreffen. — Es ist für ein Schiff gesorgt, und ich habe auf mehr als einem Orte untergelegte Pferde. — Wir segeln von den Küsten von Sussex ab; und ich werde zu — einen Brief erhalten, der mir genau den Ort anzeigt."

„Und warum reisen Sie nicht augenblicklich ab?" fragte der Doctor.

„Die Pferde würden es nicht ertragen," erwiederte Albert, „sie sind heute ohnedieß stark angestrengt worden."

„Leben Sie wohl," sagte Rochecliffe, „ich muß an mein Geschäft — ergeben Sie sich einstweilen der Ruhe und dem Schlafe. — Einen ermordeten Körper zu verbergen, und in derselben Nacht einen König aus Gefahr und Gefangenschaft zu erretten, sind zwei Thaten, die zu verrichten nur wenig Leuten außer mir bestimmt sind; aber während ich meine Rüstung anlege will ich nicht groß thun, als hätte ich den Sieg schon errungen." Indem er das sagte, verließ er das Zimmer, hüllte sich in seinen Mantel und eilte der sogenannten Einöde zu.

Die Nacht war frostig und kalt. Hoch lag der Nachtthau auf der Oberfläche; doch war die Nacht nicht sehr dunkel zu

nennen; obgleich die Wolken die Gestirne größtentheils verhüllten. Dennoch konnte Rochecliffe den Förster nicht erkennen, bis, als er einigemal gehustet hatte, Jocolin das Signal mit einem Lichtstrahl aus der Blendlaterne beantwortete, die er trug. Geleitet von diesem Zeichen seiner Gegenwart fand ihn der Geistliche gelehnt an einem Pfeiler, der einst eine nun verfallene Terrasse hielt. Er hatte eine Axt, eine Schaufel und das Fell eines Rehes über seinen Schultern hängen.

„Wozu brauchst du denn das Fell, Jocolin,“ sagte Doctor Rochecliffe, „daß du es bei solch einem Geschäfte umhängst?“

„Ja sehen Sie, Doctor,“ antwortete er, „es ist eben so angenehm zu erzählen, als alles Uebrige. Der Mann und ich — der dort — Sie wissen, wen ich meine — hatten vor vielen Jahren einen Streit wegen dieses Rehes. Denn obgleich wir vertraute Freunde waren, und es dem Philipp mit Erlaubniß meines Herrn gestattet war, mir in meinen Verrichtungen beizustehen, so wußte ich doch trotz Allem, daß Philipp Haceldine zuweilen dennoch Waldfrevel beging. Zu jener Zeit waren die Wilddiebe sehr kühn, denn es war gerade vor dem Ausbruche des Krieges, zur Zeit, wo die Unordnung schon gährte. Nun fand ich eines Tages im Forste zwei Bursche mit geschwärzten Gesichtern und Hemden über den Röcken, die einen der feistesten Rehböcke forttrugen, der im Park zu finden war. Ich sprang ihnen im Augenblick nach — einer entfloh, aber den andern Burschen packte ich, und wer ist's? kein anderer als der getreue Philipp Haceldine. Gut also, ich weiß nicht war es Recht oder Unrecht, aber bei allem dem, war er doch mein Freund und Zechgefährte, drum nahm ich sein Wort an, daß er sich in Zukunft bessern wolle.

Er half mir dagegen das Reh an einen Baum aufhängen, und ich ritt in's Jägerhaus zurück, erzählte dem Ritter die ganze Geschichte und verschwieg nur Philipps Namen. Aber die Schurken waren listiger als ich, denn sie zogen dem Reh die Haut ab, stopften es aus, und ließen das Fell und die Hörner mit dem Verslein zurück:

Die Hüfte dein,
Die Brust mein,
Fell und Hörner sollen des Försters sein.

Ich erkannte es für einen von den tollen Streichen des Philipp, die er in Verbindung mit anderen Burschen der Gegend, in jenen Tagen zu treiben pflegte. Mich ärgerte es aber so, daß ich das Fell des Rehes von einem Gerber zurecht machen ließ, und schwur, daß es entweder sein oder mein Leichentuch sein müsse; und obgleich ich schon lange meinen voreiligen Eid bereut habe, so sehen Sie, Doctor, doch, wozu es jetzt da ist. — Denn, obgleich ich es vergaß, so hielt es doch der Teufel im Gedächtniß."

„Es war sehr unrecht gehandelt, ein so sündliches Gelübde zu thun," sagte Rochecliffe, „aber es wird ein noch weiteres Unglück sein, es halten zu wollen. Darum also sei guter Laune, denn nach Allem, was ich von Phöbe in dieser unglücklichen Sache gehört habe, kann ich nicht verlangen, daß du deine Hand hättest in Ruhe halten sollen, obschon ich es bedaure, daß der Schlag unglücklich ausgefallen ist. Dennoch aber hast du nur das gethan, was auch der große göttliche Gesetzgeber that, als er den Egyptier die Hebräer bedrücken sah, nur daß es im gegenwärtigen Falle ein Frauenzimmer war. Darum ermahne ich dich also, dich nicht unmäßig zu grämen, denn obgleich dieser Umstand bei jetziger Zeit und in unserer Lage höchst unglücklich ist, so ist es doch

nach dem, was mir Phöbe von den Ansichten jenes Schurken erzählte, sehr zu bedauern, daß ihm das Gehirn nicht schon in der Wiege zerschmettert wurde, ehe er zu einem dieser Grindlestonianern oder Muggletonianern erwuchs, die der Inbegriff aller niederträchtigen und gotteslästerlichen Ketzereien sind, vereint mit einer solchen Uebung in scheinheiliger Verstellung, daß sie selbst ihren Herrn, den Satan, hintergehen könnten."

„Dessenungeachtet Sir," sagte der Förster, „hoffe ich, werden Sie dem armen Manne die kirchlichen Gebräuche nicht verweigern, da es sein letzter Wunsch war, und Sie, Sir, zu gleicher Zeit nannte. Denn geschähe es nicht, so würd' ich es in meinem ganzen Leben kaum wagen, im Dunkeln auszugehen."

„Du bist ein thörichter Bursche," sagte der Doctor, „aber wenn er mich bei seinem Sterben nannte, und die letzten Ceremonien der Kirche verlangte, so hat er darin vielleicht eine Reue über seine bösen Handlungen ausdrücken wollen, und hat in seinem letzten Augenblick noch das Gute erkannt; hat ihn nun der Himmel begnadigt, noch eine so geziemende Bitte zu thun, warum sollte sie der Mensch verweigern? Alles, was ich fürchte, ist die Kürze der Zeit."

„Nun, Ew. Hochwürden kann ja den Gottesdienst etwas abkürzen," sagte Jocolin; „sicherlich ist er des Ganzen doch nicht werth; nur wenn gar nichts geschähe, so müßte ich, glaube ich, das Land meiden. Es waren seine letzten Worte und es kömmt mir vor, als habe er den Bevis mit dem Handschuh geschickt, um mich daran zu erinnern."

„O du Narr! — glaubst du," sagte der Doctor, „die Todten schickten den Lebenden Handschuhe zu, wie die Romanenritter im Zweikampfe. Bei seinem Umherstreifen fand

Bevis den Leichnam und brachte dir den Handschuh, um dir anzuzeigen, wo er liege und deine Hülfe in Anspruch zu nehmen; denn das ist der Naturtrieb dieser Thiere gegen Leute in Gefahr."

„Nun, wenn Sie so sprechen, Doctor," sagte Jocoline, „und ich muß freilich eingestehen, daß Bevis dem Manne wohlwollte — wenn wirklich nichts Schlimmeres in Bevis Gestalt lag, denn mir schien es, als rollten seine Augen wild und stolz, als wolle er sprechen."

Als sie so schwatzten, blieb Jocolin immer etwas zurück, was den Doctor so verdroß, daß er ausrief: „Komm her, du faule Kröte. — Bist du ein tapferer Soldat und fürchtest dich so vor einem Leichnam? — Ich wette doch, du hast sowohl in der Schlacht, als im Forste schon mehr als Einen umgebracht."

„Ja wohl, aber dann wandten sie mir den Rücken zu," sagte Jocoline. „Nie aber sah ich einen, der den Kopf zurückwarf, und mich anklotzte, wie jener Geselle dort, aus dessen Auge noch immer Haß, Entsetzen und Vorwurf mit kaltem Erstarren spricht. — Und wären Sie nicht bei mir, und beträfe es nicht meinen Herrn und sonst wichtige Dinge, so gebe ich Ihnen mein Wort darauf, daß ich um ganz Woodstock ihn nicht wieder anschauen möchte."

„Doch mußt du es thun," sagte der Doctor, indem er plötzlich stehen blieb — „denn hier ist die Stelle, wo er liegt! Komm hieher, tief in den Graben — nimm dich in Acht, daß du nicht strauchelst. — Hier ist gerade ein passender Platz, wir wollen dann die Gebete über das Grab sprechen."

Als der Doctor diese Anweisungen gab, half er zugleich selbst sie ausführen; und während sein Gefährte daran arbeitete, ein schmales, unförmliches Grab zu bereiten (ein Ge-

schäft, das der mit Wurzeln verwachsene und von Kälte erstarrte Boden sehr schwierig machte), las der Geistliche einige Stellen aus dem Todtenamte, zum Theil um Jocolins abergläubischer Furcht zu genügen, und anderen Theils, weil er es für eine Gewissenssache hielt, das Ritual der Kirche einem Mann nicht zu verweigern, der in der letzten Stunde ihren Beistand verlangt hatte.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Hört auf, hört auf, weg mit der Maske.
Heinrich IV.

Die Gesellschaft, die wir im Zimmer des Victor Lee verließen, wollte sich eben für diese Nacht trennen, und stand schon bereit, förmlich von einander Abschied zu nehmen, als man einen Schlag gegen die Hausthüre vernahm. Albert, die Schildwache des Hauses, eilte, sie zu öffnen, wobei er aber, ehe er die Stube verließ, den Uebrigen anempfahl, sich ruhig zu verhalten, bis er die Ursache des Klopfens erfahren habe. Als er an das Hausthor gelangte, rief er, wer draußen sei, und was man zu einer so späten Stunde begehre?

„Ich bin es nur,“ antwortete ein schwaches Stimmchen.

„Und wie heißt du, mein kleines Bürschchen?“ sagte Albert.

„Spitfire, Sir,“ erwiederte die Stimme von außen.

„Spitfire!“ sagte Albert.

„Ja, Sir," erwiederte die Stimme, „alle Welt nennt mich so, ja sogar Oberst Everard selbst. Dennoch heiße ich eigentlich Spittal."

„Oberst Everard! Kommst du von ihm?" frug der junge Lee.

„Nein, Sir; ich komme von Roger Wildrake Esquire von Squattlesea=mere, wenn's Ihnen beliebt," sagte der Knabe, „und ich habe ein Zeichen für Fräulein Alexis mitgebracht, das ich ihren eigenen Händen überreichen werde, wenn Sie, Sir, nur die Thüre öffnen und mich einlassen wollen — denn ich kann mich meines Auftrages nicht entledigen, wenn eine 3 Zoll dicke Thüre uns trennt."

„Es ist gewiß ein Narrenstreich des betrunkenen Schlingels," sagte Albert mit leiser Stimme zu seiner Schwester, die ihm auf den Zehen nachgeschlichen war.

„Doch laß uns nicht vorschnell aburtheilen," sagte die junge Dame; „in diesem Augenblick kann das geringste Versehen von Wichtigkeit sein. — Welches Zeichen hat mir denn Herr Wildrake geschickt, mein kleiner Knabe?"

„Ach, nichts von großem Werthe," erwiederte der Knabe, „aber er war so besorgt, daß Sie es recht bald bekommen sollten, daß er mich von dem Fenster herabließ, damit ich nicht von den Soldaten aufgehalten würde."

„Hörst du?" sagte Alexis zu ihrem Bruder; mach' die Thüre auf, um Gotteswillen."

Der Bruder, der nun auch von ihrem Ahnungsgefühl ergriffen worden war, öffnete eilig das Thor, und ließ den Knaben ein, dessen Gestalt, die einem angekleideten Pavian, oder einem Affen auf einem Jahrmarkte nicht unähnlich sah, zu jeder andern Zeit zu ihrer Unterhaltung beigetragen hätte. Der mißgestaltete Bote trat unter tölpelhaften Verbeugun=

gen und Kratzfüßen in die Halle, überlieferte dem Fräulein mit vieler Förmlichkeit die Hahnenfeder und versicherte sie, es sei der Preis, den sie bei der Wette gewonnen habe.

„Ich bitte dich, mein kleiner Freund," sagte Albert, „war dein Herr betrunken oder nüchtern, als er dich zur Nachtzeit einer Feder wegen, den weiten Weg herschickte."

„Mit Ihrer Erlaubniß, Sir," sagte der Knabe, „er war, was er nüchtern nennt, und was ich bei jeden Anderen von Wein umnebelt nennen würde."

„Der Teufel hole den Trunkenbold!" sagte Albert. — „Da hast du einige Kreuzer, mein Kind, und sage deinem Herrn, er solle seine Scherze an passendere Personen und zur gelegeneren Zeit anbringen."

„Warte noch einen Augenblick," rief Alexis; „wir dürfen nicht überall handeln — das muß noch ruhiger überlegt werden."

„Eine Feder!" sagte Albert; „so viel Umstände einer Feder wegen? Selbst Doctor Rochecliffe, der doch aus Allem Nachrichten erforscht, wie eine Elster ein Ey aussaugt, könnte darin nichts finden."

„Wir wollen versuchen, was wir ohne ihn thun können," sagte Alexis. Dann wandte sie sich zu dem Knaben: „Also hat dein Herr Fremde?"

„Oberst Everard, Madame, das ist ein's," sagte Spitfire.

„Und was für Fremde?" sagte Alexis, „doch wohl Gäste, wie ich denke?"

„Ei freilich, mein Fräulein," sagte der Knabe, „eine Art Gäste, die sich überall selbst willkommen heißen, wo sie hinkommen, wenn sie auch der Wirth nicht bewillkommt — Soldaten, Madame."

„Die Leute, die zu Woodstock lagen?" sagte Albert.

„Nein, Herr,“ erwiederte Spitfire, „neu Angekommene mit zierlichen Jacken und stählernen Cürassen, und ihr Anführer — Ew. Gnaden und das gnädige Fräulein sahen wohl noch nie solch' einen Mann — wenigstens Bill Spitfire gewiß in seinem Leben nicht.“

„War er groß oder klein?“ sagte Albert, der nun in große Unruhe gerieth.

„Weder das Eine noch das Andere,“ sagte der Knabe; „ein kräftiger Mann mit breiten Schultern, dicker Nase und furchtbarem Angesichte. Er hatte mehrere Offiziere bei sich. Ich sah ihn zwar nur einen Augenblick, aber ich werde ihn Zeit meines Lebens nicht vergessen.“

„Du hast recht,“ sagte Albert, indem er seine Schwester bei Seite zog, „ganz recht — der Erzfeind selbst ist gegen uns los!“

„Und die Feder,“ sagte Alexis, die in ihrer Angst das geringste Zeichen auffaßte, „bedeutet Flucht — und ein Rebhuhn ist ein Zugvogel!“

„Du hast es errathen,“ sagte ihr Bruder, „aber die Zeit ist entsetzlich kurz. Gib dem Knaben noch eine Kleinigkeit, — aber nicht so viel, daß es Verdacht erregen könnte, und entlaß ihn. Ich muß Rochecliffe und Jocoline aufsuchen.“

Er ging also, aber da er sie nicht finden konnte, so eilte er mit Riesenschritten dem Wohnzimmer zu, wo der Page, seiner Rolle getreu, den alten Ritter unterhielt, der, während er über den Erzählungen lachte, welche Jener ihm vortrug, doch ängstlich wartete, um zu erfahren, was in der Halle vorgefallen war.

„Was gibt es, Albert?“ sagte der alte Mann; „wer klopfte so spät noch an der Pforte, und warum wurde sie geöffnet? Ich will nicht, daß die Formen und Gebräuche mei-

nes zwar verfallenen Hauses bei Seite gesetzt werden sollen, weil ich alt und arm bin. Warum antwortest du nicht? was flüsterst du mit Louis Kerneguy, und warum merkt Niemand auf das, was ich sage? Tochter Alexis, bist du wohl so vernünftig und so höflich, mir zu sagen, was oder wer ist es, der gegen den eingeführten Gebrauch meines Hauses hier eingelassen wurde?"

„Niemand, Sir," erwiederte Alexis; „ein Knabe brachte eine Botschaft, und wie ich fürchte, eine beunruhigende."

„Sir, es ist nur die Furcht," sagte Albert hervortretend, „die uns bewegt, daß, obgleich wir glaubten, bis morgen verweilen zu dürfen, wir nun noch heute Abschied nehmen müssen."

„Nicht also, mein Bruder," sagte Alexis, „du mußt hier bleiben und uns vertheidigen helfen — denn wenn ihr Beide abwesend seid, so wird man euch augenblicklich und wahrscheinlich mit Erfolg nachsetzen; bleibst du aber, so werden die verborgenen Plätze in diesem Hause Zeit zum Untersuchen kosten. Auch kannst du überdieß die Kleider mit Mr. Kerneguy wechseln."

„Recht so, edles Mädchen," sagte Albert; „vortrefflich — ja — Louis, ich bleibe als Kerneguy hier, und Sie entfliehen als der junge Mr. Lee."

„Ich kann noch nicht einsehen, wozu das dienen soll," sagte Carl.

„Und ich eben so wenig," sagte der Ritter. „Leute kommen und gehen, schmieden Pläne und ändern sie in meinem Hause, ohne mir die Ehre zu erzeigen, mich um Rath zu fragen! Wer ist dieser Mr. Kerneguy, oder was ist er mir, daß mein Sohn dableiben und sich der Gefahr der Entdeckung aussetzen soll, damit dieser schottische Page unterdessen in sei-

ner Kleidung entrinnt? Die Ausführung solcher Intriguen dulde ich nicht, und wäre es das feinste Gewebe, das Doctor Rochecliffe's Gehirn nur je ausgesponnen hat. — Ich wünsche Ihnen nichts Böses, Louis. Du bist ein herrlicher Jüngling; aber man behandelt mich gar zu verächtlich in dieser Sache, mein Freund."

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Sir Henry," erwiederte die angeredete Person. „Man hat wirklich Ihre Gastfreundschaft mit einem Mangel an Zutrauen erwiedert, das doch nie gerechter ertheilt worden wäre. Aber jetzt ist der Augenblick gekommen, wo ich es sagen muß, daß ich der unglückliche Carl Stuart bin, dessen Schicksal es über ihn verhängt hat, die Ursache des Verderbens seiner besten Freunde zu sein, und dessen gegenwärtiger Aufenthalt im Kreise Ihrer Familie und allen Ihrigen den Untergang droht."

„Mr. Louis Kerneguy," sagte der Ritter höchst aufgebracht, „ich will es Sie lehren, Ihre Witze besser zu wählen, wenn Sie mich anreden; denn, bei Gott, es bedarf nur noch einer geringen Beleidigung, und Ihr boshaft leichtfertiges Blut wird fließen."

„Um Gotteswillen, schweigen Sie!" rief Albert seinem Vater zu. „Es ist wirklich der König; und seine Person schwebt in so großer Gefahr, daß jeder Augenblick, den er verweilt, die unglücklichsten Folgen herbeiziehen kann."

„Gerechter Gott!" sagte der Vater, indem er die Hände zusammenschlug und auf das Knie fallen wollte, „ist mein innigster Wunsch erhört worden! und ach, auf eine Weise, daß ich beten muß, es hätte nie stattgefunden."

Dann versuchte er es, seine Kniee vor dem Könige zu beugen — küßte seine Hand, heiße Thränen entrollten seinem Auge — dann fuhr er fort: „Um Verzeihung, Mylord —

Ew. Majestät wollte ich sagen — erlauben Sie mir in Ihrer Gegenwart nur einen Augenblick sitzen zu dürfen, bis mein Blut wieder ruhiger schlägt, und dann —“

Carl erhob seinen alten, getreuen Unterthan vom Boden, und bestand selbst in diesem Augenblick der Furcht, der Angst und der Gefahr darauf, ihn zu seinem Sitze hinzuführen, in den er mit anscheinender Erschöpfung sank, das Haupt herabgebeugt auf seinen langen weißen Bart, so daß er sich mit seinem Silberhaare vermischte. Alexis und Albert blieben bei dem König, gaben ihm Gründe an und bestanden auf seiner augenblicklichen Abreise.

„Die Pferde sind in der Hütte des Försters,“ sagte Albert, „und die untergelegten Renner stehen nur achtzehn oder zwanzig Meilen weit entfernt. Können Sie die Pferde nur so weit tragen —“

„Willst du nicht lieber,“ unterbrach ihn Alexis, „den vielen erprobten und verborgenen Gängen dieses Hauses trauen — dem Zimmer des Rochecliffe und den noch entlegeneren geheimen Stellen?“

„Ach!“ sagte Albert, „ich kenne sie nur dem Namen nach. Mein Vater schwur, sie nur Einem anzuvertrauen, und er hat Rochecliffe gewählt.“

„Lieber fliehe ich auf freiem Felde, als mich in irgend einem Schlupfwinkel Englands zu verkriechen,“ sagte der König. „Könnte ich nur den Weg zu jener Hütte finden, wo die Pferde stehen, dann wollt' ich schon versuchen, was Sporn und Peitsche vermögen, um so bald wie möglich an den bestimmten Ort zu gelangen, wo ich den Sir John Reland und frische Pferde treffen soll. Kommen Sie mit mir, Oberst Lee, wir wollen uns darnach umsehen. In den Schlachten haben uns zwar die Rundköpfe geschlagen, gilt es aber einen Wett-

lauf oder ein Wettrennen, so werde ich doch, glaube ich, Sieger bleiben."

„Aber alsdann," sagte Albert, „verlieren wir die Zeit, die wir durch die Vertheidigung des Hauses gewinnen könnten — denn auf diese Weise lassen wir Niemanden, als meinen armen Vater hier, der außer Stande ist, etwas zu thun; und Sie werden augenblicklich mit frischen Pferden verfolgt werden, während die Unserigen unfähig sind zur weitern Reise. Ach, wo ist denn der Schurke Jocoline?"

„Wo ist nur Doctor Rochecliffe hingekommen?" sagte Alexis, — „er, der mit gutem Rathe so sehr bei der Hand ist — wo mag er hingegangen sein? Ach, könnte mein Vater sich nur selbst ermannen!"

„Dein Vater **hat** sich ermannt," sagte Sir Henry, indem er aufstand und mit der vollen Kraft der Männlichkeit im Antlitz und Bewegung auf sie zutrat. — „Ich sammelte nur meine Gedanken — aber wann fehlten sie einem Lee, wenn sein König Rath oder Hülfe nöthig hatte?" Dann fing er an zu reden mit der schnellen und deutlichen Aussprache eines Generals an der Spitze seiner Armee, der alle Bewegungen zum Angriff und zur Vertheidigung überblickt — selbst unbewegt, glühend von Thatkraft, die Gehorsam abnöthigt, und zwar jenen freudigen Gehorsam von allen, denen er befiehlt. „Tochter," sagte er, „jage die Dame Jellicot heraus — Phöbe soll aufstehen, und läge sie am Tode, und Thüren und Fenster verwahren."

„Beides ist regelmäßig geschehen, seit — seitdem wir so sehr beehrt wurden," sagte seine Tochter, indem sie den König anblickte; — „doch mögen sie noch einmal durch die Zimmer wandern." So zog sich Alexis zurück, um die Befehle zu ertheilen, kehrte aber sogleich wieder zurück.

Der alte Ritter fuhr in demselben kräftigen Tone der Eile und Schnelle fort — „Wo ist Ihre erste Station?"

„Gracks — Rothenbury über Henley, wo Sir Thomas Acland und der junge Knolles Pferde bereit stehen haben" — sagte Albert; „aber wie soll man mit unseren ermüdeten Pferden hingelangen?"

„Ueberlasse das mir!" sagte der Ritter. „Ew. Majestät müssen augenblicklich nach Jocolins Wohnung, dort finden Sie Pferde und Mittel zur Flucht. Die geheimen Oerter dieses Hauses, wenn man sie wohl benützt, werden den rebellischen Hunden schon gute zwei bis drei Stunden zu thun geben. Ich fürchte, Rochecliffe ist aufgefangen worden, und sein Independent hat ihn verrathen. Hätte ich doch nur den Elenden besser gekannt! Ich hätte ihn mit ungeschlagener Waffe niedergestoßen, wie Will sagt. Auf einen halben Bogenschuß weit von Jocolins Hütte ist die des alten Gärtners Martin, der mag Ihnen zum Führer dienen; er ist einige zwanzig Jahre älter als ich, aber kräftig wie eine alte Eiche. Spähen Sie seine Wohnung aus, und lassen Sie ihn mit sich auf Tod und Leben reiten. Er wird Sie auf den bestimmten Sammelplatz führen, denn kein Fuchs im Walde kennt auf sieben Meilen in der Runde die Gegend so gut, wie er."

„Vortrefflich, mein theuerster Vater, vortrefflich," sagte Albert; „ich hatte den alten Gärtner Martin vergessen."

„Junge Leute vergessen alles," antwortete der Ritter. — „Ach, daß doch die Glieder den Dienst versagen, wenn der Kopf sie am Besten leiten könnte."

„Aber die ermüdeten Pferde," sagte der König — „könnten wir keine andern bekommen?"

„Unmöglich zur Nachtzeit," antwortete Sir Henry; „aber

mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit können auch ermüdete Pferde viel leisten.“ Er ging hastig an den Schreibepult, der an einem der Gitterfenster stand und suchte etwas in den Schubladen, die er eine nach der andern aufzog.

„Wir verlieren Zeit, Vater,“ sagte Albert, welcher befürchtete, daß der Geist und die Thatkraft, welche der Greis an den Tag gelegt hatte, nur ein augenblickliches Aufflackern der Lampe gewesen sein möchte, die sich dann wieder in Abenddämmerung verdunkele.

„Laß mich machen, Herr Knabe,“ sagte sein Vater gereizt, „ziemt es dir, mir in dieser Gegenwart Vorstellungen zu machen? Wisse also, daß, wären auch alle Rundköpfe aus der Hölle in diesem Augenblicke um Woodstock versammelt, so wollte ich doch die königliche Hoffnung Englands auf einen Weg fortschicken, den selbst der Weiseste von ihnen nicht errathen sollte. — Alexis, mein Leben, frage nichts, sondern eile in die Küche und schneide ein oder zwei Stück Rindfleisch, oder noch besser, Wildpret ab, schneide sie lang und dünne, verstehst du mich?“

„Das ist Geistesabwesenheit,“ sagte Albert bei Seite zu dem Könige. „Wir thun unrecht, und Ew. Majestät sollten nicht darauf hören.“

„Das glaube ich nicht,“ sagte Alexis, „und ich kenne doch meinen Vater besser, als du.“ So sprechend verließ sie das Zimmer, um den Befehlen ihres Vaters nachzukommen.

„Auch ich bin der Meinung,“ sagte Carl. „Als die presbyterianischen Geistlichen in Schottland von ihren Kanzeln aus über meine Sünden und denen meines Hauses donnerten, nahmen sie sich die Freiheit, mich in's Gesicht Jeroboam oder Rehoboam, oder mit so einem ähnlichen Namen zu nennen, weil ich der Meinung junger Räthe folgte. — Alle Welt,

jetzt will ich mir einmal von dem Graubart rathen lassen; denn nie sah ich größere Kraft und größeren Ausdruck, als in den Zügen des edlen Greises."

Unterdessen hatte Sir Henry das gefunden, was er suchte. „In diesem kleinen Schächtelchen," sagte er, „befinden sich sechs Kügelchen, bereitet aus den köstlichsten Specereien und vermischt mit Heilmitteln von der auserwähltesten, stärkendsten Kraft. Gibt man sie von Stunde zu Stunde zwischen Lagen von gutem Rindfleisch oder Wildpret, so wird ein sonst muthiges Pferd in fünf Stunden nicht ermüden, und acht Stunden in einer zurücklegen; und, wenn Gott hilft, bringt schon der vierte Theil dieser Zeit Ew. Majestät in vollkommene Sicherheit — was übrig bleibt, mag bei künftigen Gelegenheiten von Nutzen sein. Martin weiß, wie man damit umgeht; und des hülflosen Alberts träges Roß wird nach einem langsamen Gehen von zehn Minuten bereit sein, laufend den Weg zu verschlingen, wie der alte Will sagt. Aber wir wollen keine Zeit mit Schwatzen verlieren, Ew. Majestät beehren mich unendlich, wenn Sie das in Anspruch nehmen, was ohnehin Ihnen zugehört. — Nun schau ob die Küste frei ist, Albert, damit Se. Majestät plötzlich abreisen kann. Wir werden unsere Rolle schlecht spielen, wenn man ihm in den ersten zwei Stunden nachsetzt, die zwischen Nacht und Tag sind. — Wechselt die Kleider in jenem Schlafzimmer, wie Ihr es vorgeschlagen habt — es könnte doch auch zu etwas nützen."

„Aber, mein guter Sir Henry," sagte der König, „Ihr Eifer läßt Sie einen Hauptpunkt übersehen. Freilich kam ich von des Försters Hütte hieher, aber das war bei Tag und mit einem Führer — ich werde den Weg bei so finsterer Nacht und ohne Führung nie finden. — Ich fürchte, Sie werden den

Obersten mit mir gehen lassen müssen; und ich bitte Sie und befehle Ihnen, daß Sie sich der Gefahr nicht aussetzen, das Haus zu vertheidigen — halten Sie sie nur so lange wie möglich mit der Untersuchung der geheimen Gänge auf."

„Verlassen Sie sich auf mich, mein königlicher, gnädiger Souverain," sagte Sir Henry, „aber Albert muß hier bleiben, und Alexis soll Ew. Majestät an seiner Stelle zu der Hütte des Jocolin führen."

„Alexis!" sagte Carl, erstaunt zurücktretend, — „wie, es ist finstere Nacht — und — und — und —" er sah auf Alexis, die unterdessen in das Zimmer zurückgekehrt war, und las Zweifel und Furcht in ihren Blicken; eine Anzeige, daß der Zwang, den er seit dem Morgen des vorgeschlagenen Zweikampfs seiner Neigung zur Galanterie auferlegt hatte, die Erinnerung an sein früheres Betragen noch nicht ganz vertilgt hatte. Er beeilte sich also, einen Vorschlag kräftig zurückzuweisen, der sie so sehr in Verlegenheit zu setzen schien. „Es ist mir unmöglich, Sir Henry, von Alexis Diensten Gebrauch zu machen — ich muß gehen, als wären mir die Bluthunde auf den Fersen."

„Alexis wird mit jedem Mädchen in Oxfordshire Schritt halten," sagte der Ritter. „Und was würde Ew. Majestät die größte Eile helfen, wenn Sie den Weg nicht wüßten?"

„Nein, nein, Sir Henry," fuhr der König fort, „die Nacht ist zu dunkel — wir verweilen uns zu lange — ich werde es selbst schon finden."

„Verlieren Sie keine Zeit, Ihre Kleider mit Albert zu wechseln," sagte Sir Henry, „überlassen Sie mir die Sorge des Uebrigen."

Carl, immer noch zu Einreden geneigt, zog sich dennoch in das Zimmer zurück, wo er mit dem jungen Lee die Kleider

wechselte, unterdessen sagte Sir Henry zu seiner Tochter: „Wirf deinen Mantel um, Mädchen, und ziehe deine dicksten Schuhe an. Du hättest den Pixie reiten können, aber er ist etwas zu feurig, und du bist eine furchtsame Reiterin, und warst es immer. — Es ist die einzige Schwäche, die ich an dir kenne."

„Aber, mein Vater," sagte Alexis, indem sie ihre Blicke fest auf Sir Henry richtete, „muß ich denn wirklich mit dem Könige gehen? Könnte nicht Phöbe oder die Jellicot uns begleiten?"

„Nein — nein — nein," antwortete Sir Henry; „Phöbe, das thörichte Mädchen, hat, wie du weißt, heute Nacht Krämpfe gehabt, und ich glaube, ein Spaziergang wie der, den du vorhast, ist eben der Hysterie nicht sehr zuträglich. — Die Jellicot schleicht so langsam wie ein zerschlagener Karrengaul, ihre Taubheit abgerechnet, wenn man allenfalls mit ihr sprechen müßte. Nein — nein, du sollst allein gehen, und dir das Recht erwerben, daß man einst auf dein Grab schreiben kann: ‚Hier liegt die, welche den König rettete!' — Und horch, denk' nur nicht daran, heute Nacht zurückzukommen, sondern bleib bei dem Gärtner und seiner Nichte. Bald wird Park und Forst mit Feinden angefüllt sein, und was hier vorfällt, wirst du morgen früh zeitig genug erfahren."

„Ach, was werde ich alsdann erfahren?" sagte Alexis — „ach, wer kann's sagen? — Mein theuerster Vater, lassen Sie mich hier bleiben und Ihr Schicksal theilen! Ich will die zaghafte Weiblichkeit bei Seite legen und, wenn es nöthig ist, für den König kämpfen. Aber — ich darf nicht daran denken, seine einzige Begleiterin in der dunkeln Nacht und auf einem so einsamen Wege zu sein."

„Wie!" sagte der Ritter, indem er seine Stimme erhob;

„setzest du mir Ceremonien und thörichte Bedenklichkeiten entgegen, wenn es sich um die Sicherheit, ja um das Leben des Königs handelt? Bei diesem Zeichen meiner Treue," er schlug auf sein greises Haar, „könnte ich glauben, daß du nicht wärest, wie es einer Tochter aus dem Hause Lee zu sein ziemt, ich würde —"

In diesem Augenblick unterbrachen ihn der König und Albert, die in's Zimmer traten, nachdem sie die Kleider gewechselt hatten; sie glichen sich etwas in der estalt, obgleich Carl augenscheinlich ein häßlicher, Lee aber ein schöner junger Mann zu nennen war. Auch die Farbe ihrer Haut war verschieden; doch konnte man den Unterschied nicht sogleich erkennen, da Albert eine schwarze Perrücke aufgesetzt und seine Augenbrauen gefärbt hatte.

Albert Lee ging der Fronte des Gebäudes zu und umging das Haus, um zu entdecken, in welcher Richtung der Feind sich nahe, damit sie sich über den Weg besprechen könnten, den einzuschlagen am sichersten für den königlichen Flüchtling sei. Unterdessen hatte der König, der zuerst in das Zimmer getreten war, einen Theil der heftigen Antwort vernommen, welche der Ritter seiner Tochter gab, und konnte die Ursache seiner Heftigkeit wohl errathen. Er ging mit der Würde auf ihn zu, die er sehr wohl anzunehmen wußte, wenn es ihm beliebte.

„Sir Henry," sagte er, „es ist Unser Verlangen, ja sogar Unser Befehl, daß Sie sich bei dieser Gelegenheit der Ausübung Ihrer väterlichen Gewalt enthalten. Ich bin es überzeugt, Fräulein Alexis wird gute und triftige Gründe für Ihre Wünsche haben, und ich würde es mir nie verzeihen, wenn Sie um meinetwillen in eine unangenehme Lage versetzt würde. Ich bin mit Wäldern und Einöden zu gut be-

kannt, als daß ich fürchten müßte, meinen Weg unter meinen heimischen Eichen von Woodstock zu verlieren."

„Ew. Majestät soll dieser Gefahr nicht ausgesetzt sein," sagte Alexis, deren augenblickliches Schwanken durch die ruhige, klare und liebliche Weise, mit welcher Carl die letzten Worte sprach, überwältigt ward. „Sie sollen keiner Gefahr ausgesetzt werden, die ich verhindern kann; und durch den unglücklichen Lauf der Zeit, in der ich lebe, ist mir der Wald bei Nacht eben so bekannt geworden als bei Tag. Wenn Ihnen also meine Gesellschaft nicht lästig ist, so lassen Sie uns augenblicklich gehen."

„Wenn Ihre Gesellschaft mit gutem Willen angeboten wird, so nehme ich sie mit Dankbarkeit an," erwiederte der Monarch.

„Gern," sagte sie, „sehr gern. Lassen Sie mich eine der Ersten sein, die jenen Eifer und jenes Zutrauen beweist, von denen ich hoffe, daß eines Tages ganz England wetteifern wird, sie für Ew. Majestät an den Tag zu legen."

Sie sprach diese Worte mit einer solchen Lebhaftigkeit, und bewerkstelligte den unbedeutenden Kleiderwechsel mit einer Eile und Schnelligkeit, welche zeigte, daß ihre Furcht völlig verschwunden war, und daß ihr Herz ganz bei dem Auftrage sei, den ihr Vater ihr auszuführen gab.

„Alles in der Umgegend ist sicher," sagte Albert Lee, welcher eintrat; „du kannst jeden Weg einschlagen, der dir beliebt, der verborgenste ist der beste."

Liebreich ging Carl vor seiner Abreise auf Sir Henry Lee zu und ergriff ihn bei der Hand. „Ich bin zu stolz, Versprechungen zu leisten," sagte er, „die je zu erfüllen ich vielleicht zu arm bin. Aber so lange Carl Stuart lebt, wird er

sich stets der dankbare, verbundene Schuldner des Sir Henry Lee nennen.“

„Nicht doch, Ew. Majestät, sagen Sie das nicht,“ rief der alte Mann aus, ringend mit der Bewegung seiner Seele, die ihn übermannte. „Er, der Alles fordern darf, kann ja nicht als Schuldner betrachtet werden, wenn er einen kleinen Theil davon annimmt.“

„Leben Sie wohl, mein guter Freund, leben Sie wohl!“ sagte der König; „betrachten Sie mich als Ihren Sohn, als einen Bruder des Albert und der Alexis, die, wie ich sehe, schon ungeduldig sind. Geben Sie Ihren väterlichen Segen, und lassen Sie mich forteilen.“

„Der Gott, durch den die Könige regieren, der segne Ew. Majestät,“ sagte Sir Henry niederknieend, indem er sein ehrwürdiges Antlitz und seine gefalteten Hände gen Himmel hob. „Der Herr der Heerschaaren segne Sie, rette Ew. Majestät aus der Gefahr, in der Sie jetzt schweben, und lasse Sie bald zum ruhigen Besitze der Krone gelangen, die Ihnen gebührt!“

Carl empfing seinen Segen wie den eines Vaters, dann machten er und Alexis sich auf zur Reise.

Als sie das Zimmer verlassen hatten, ließ der Greis beim Schlusse seines innigen Segens die Hand schlaff herabgleiten, und sein Haupt sank nieder auf seine Brust. Sein Sohn wagte es nicht, ihn in seinen Betrachtungen zu stören, doch fürchtete er, die Stärke seiner Gefühle möchte ihn überwältigen, und er könnte in Ohnmacht sinken. Endlich faßte er sich Muth, nahete sich ihm und berührte ihn sanft. Da sprang der alte Ritter auf und stand wieder da, derselbe thätige, gewandte, einsichtsvolle Hausherr, wie zuvor.

„Du hast Recht, Kind,“ sagte er, „wir müssen uns aufmachen und Hand anlegen. Sie lügen, die rundköpfigen Ver-

räther, die ihn ausschweifend und werthlos nennen! Er hat Gefühle, würdig des Sohnes des gesegneten Märtyrers. Du sahst, wie er selbst in der höchsten Gefahr lieber seine Sicherheit aufopfern, als Alexis Begleitung annehmen wollte, als das thörichte Mädchen zu zweifeln schien, ob sie gehen sollte. Die Ausschweifung ist ihrer Natur nach selbstsüchtig und erwägt die Gefühle der Anderen nicht. Aber hast du Stange und Riegel hinter ihnen zugeschoben? denn wahrlich, ich sah sie kaum, als sie die Halle verließen."

„Ich ließ sie durch das kleine Thor hinaus," sagte der Oberst; „und als ich zurückkam, erschreckte mich Ihr Unwohlsein."

„Freude — Freude, nur Freude, Albert — ich kann es keinem beunruhigenden Gedanken gestatten, meine Brust zu durchzucken, Gott wird den Abkömmling von hundert Königen nicht verlassen — der rechtmäßige Erbe wird den Schurken nicht in die Hände fallen. Eine Thräne glänzte in seinem Auge, als er Abschied von ihm nahm — ich bin dessen gewiß. Möchtest du nicht für ihn sterben, Knabe?"

„Wenn ich heute Nacht mein Leben für ihn hergebe," sagte Albert, „so thut es mir nur darum leid, weil ich dann morgen die Nachricht von seiner Errettung nicht vernehmen kann."

„Gut — jetzt an unser Geschäft!" sagte der Ritter; „glaubst du, seine Art und Weise genüglich zu kennen, um in seiner Kleidung, die du trägst, die Frauen glauben zu machen, daß du der Page Kerneguy seiest."

„Hm," erwiederte Albert, „es ist nicht leicht, des Königs Person vorzustellen, wenn Frauen im Spiele sind. Aber es flimmert drunten nur noch ein schwaches Licht, und ich kann's versuchen."

„Thue es sogleich," sagte sein Vater; „die Schurken werden gleich hier sein."

Demzufolge verließ Albert das Zimmer, während der Ritter fortfuhr: „Gelingt es ihm, die Weiber wirklich glauben zu machen, daß Kerneguy noch hier sei, so wird das meinen Plänen eine neue Kraft verleihen — die Jäger würden auf eine falsche Spur geleitet werden, und das königliche Reh in Sicherheit sein, ehe sie es erspähen. Dann zieht man sie von einem verborgenen Orte zum anderen! Ha, der Osten wird ergrauen, ehe sie auch nur die Hälfte durchwühlt haben! — Ja, ich will Verstecken mit ihnen spielen, und ihnen die Lockspeise vorhalten, die sie nie erhaschen werden! Ich will ihnen einen Knoten knüpfen, der ihnen aufzulösen Mühe kosten wird. Aber was wird es mich wohl kosten?" fuhr der Ritter fort, indem er sein freudiges Selbstgespräch trübte. — „Ach Absalon, Absalon, mein Sohn! mein Sohn! Aber, mag es sein; er kann nur sterben, wie seine Väter, und für die Sache, für welche sie lebten. Aber er kömmt, Psch! — Albert, ist es dir gelungen? Hast du die königlichen Manieren täuschend nachgeahmt?"

„Ja, Vater," erwiederte Albert; „die Frauenzimmer werden schwören, daß Louis Kerneguy bis zum allerletzten Augenblick im Hause war."

„Recht so, denn es sind gute und getreue Geschöpfe," sagte der Ritter, „und würden Alles schwören, was zur Sicherheit seiner Majestät beitragen kann; doch werden sie es ungezwungener und mit größerem Eindruck thun, wenn sie glauben, die Wahrheit zu beschwören. — Wie täuschtest du sie denn?"

„Durch eine thörichte kleine Nachahmung der königlichen Manieren, die zu erwähnen nicht der Mühe werth ist."

„Geh', du Schurke!" erwiederte der Ritter. „Ich fürchte, des Königs Charakter muß unter deiner Mummerei leiden."

„Hm,“ murmelte Albert, was er nicht laut zu sagen wagte, „wollte ich seinem Beispiel genau folgen, so weiß ich wohl, wessen Charakter die größte Gefahr liefe.“

„Für jetzt also müssen wir uns über die Vertheidigung der Außenwerke, über die Signale und über die Weise besprechen, wie wir den Feind so lang als möglich aufhalten.“ Dann nahm er wieder zu den geheimen Schubladen seines Schreibepults seine Zuflucht und zog eine Pergamentrolle hervor, auf welcher ein Plan gezeichnet war. „Dieses,“ sagte er, „ist der Grundriß der Citadelle, wie ich sie nenne, die sich noch lange halten kann, wenn du gezwungen bist, die Zufluchtsörter zu verlassen, die du bereits kennst. Die Wildmeister mußten immer schwören, diesen Plan geheim zu halten, außer vor einer Person, auf den Fall eines plötzlichen Todes. — Wir wollen uns setzen und ihn zusammen studiren.“

Sie kamen also über die zu ergreifenden Maßregeln überein, und zwar auf eine Weise, die sich durch das, was noch erfolgte, am besten zeigen wird.

Endlich nahm der junge Lee, wohl bewaffnet und mit einigen Speisen und Getränken versehen, von seinem Vater Abschied, ging und schloß sich in Victor Lee's Zimmer ein, wo sich der Eingang in das Labyrinth der verborgenen Zimmer und der geheimen Schlupfwinkel befand, der den Verbündeten bei den phantastischen Streichen, die sie auf Kosten der republikanischen Commissäre spielten, so gute Dienste geleistet hatte.

„Ich hoffe,“ sprach Sir Henry, an seinem Tische sitzend, nachdem er von seinem Sohn einen zärtlichen Abschied genommen hatte, „ich hoffe, Rochecliffe wird das Geheimniß dem Schurken Tomkins doch nicht ausgeplaudert haben, dem es nicht unähnlich sieht, daß er aus der Schule schwatzt. — Aber

da sitze ich — vielleicht zum letzten Male, mit meiner Bibel in der einen Hand und dem alten Will zur anderen, Gott sei gedankt, vorbereitet darauf zu sterben, so wie ich lebte. — Ich wundere mich, daß sie noch nicht kommen," sagte er, nachdem er eine Zeitlang gewartet hatte. — „Ich war immer der Meinung, der Teufel begabe seine Geschäftsträger mit einer feineren Spürkraft, wenn er sie zu seinen Privatangelegenheiten benützt.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Doch schau, sein Angesicht ist schwarz und voller Bluts;
Das Rund des Auges klotzt aus seiner Höhle,
Es steht hervor als wäre er erwürget;
Das Haar gesträubt — gesperrt die Nasenlöcher,
Die Hand geballt, wie Jemand der mit Krämpfen
Um's Leben rang, und durch den Mord erlag.

Heinrich VI. 1ter Theil.

Wirklich, hätten diejenigen, deren unfreundlichen Besuch Sir Henry Lee erwartete, geradezu das Jägerhaus umzingelt, statt sich drei Stunden lang zu Woodstock aufzuhalten, so wären sie ihrer Beute sicher gewesen. Aber Tomkins, zum Theil um des Königs Flucht zu verhindern, und anderen Theils um sich eine größere Wichtigkeit bei der Sache zu geben, hatte die Gesellschaft im Jägerhause vorgestellt, als stände sie immer auf dem Sprung, und daraus dem Cromwell die Nothwendigkeit erwiesen, daß sich der General ruhig verhal-

ten müsse, bis er (Tomkins) erscheinen würde, um ihm anzuzeigen, daß sich die Hausbewohner zur Ruhe begeben hätten. Unter dieser Bedingung hatte er es übernommen, nicht allein das Zimmer ausfindig zu machen, wo Carl schliefe, sondern auch wo möglich ein Mittel zu erdenken, die Thüre von außen so zu befestigen, daß Flucht unmöglich sei. Er hatte ferner versprochen, sich des Schlüssels einer Hinterthüre zu bemächtigen, durch welche die Soldaten in das Haus eingelassen werden könnten, ohne Aufsehen zu erregen. Ja, die Sache könne durch seine Ortskenntniß so fein angelegt werden (so stellte er es vor), daß er es mit Sicherheit unternehmen würde, Se. Excellenz, oder wen er sonst für den Dienst bestimmen möchte, an Carl Stuarts Bett zu führen, ehe er noch den letzten Becher Wein's ausgeschlafen habe. Aber vor Allem hatte er angeführt, daß sich in dem alten Gebäude viele Gänge und Thürchen befänden, die höchst sorgfältig bewacht werden müßten, ehe man es im Inneren des Hauses bemerke, weil davon der Erfolg der ganzen Sache abhänge. Er hatte also Cromwell ersucht, im Dorfe auf ihn zu warten, wenn er ihn bei seiner Ankunft nicht gleich träfe; und gab ihm die Versicherung, daß das Hin- und Hermarschieren der Soldaten jetzt etwas so Gewöhnliches wäre, daß wenn selbst die Nachricht in's Jägerhaus gelangen sollte, daß neue Truppen im Flecken angekommen seien, eine so gewöhnliche Sache nicht im Geringsten beunruhigen würde. Er empfahl ihm ferner, nur zuverläßige Soldaten zu diesem Dienste zu wählen — keine Schwachen im Geiste — keine, die sich aus Furcht vor den Amalekiten vom Berge Gilead abwendeten, sondern geübte Kriegsmänner, gewöhnt mit dem Schwerte drein zu schlagen, und die den Hieb nicht zu wiederholen brauchten. Schließlich stellte er vor, daß es wohlgethan sein möchte, wenn der Ge-

neral dem Pearson oder einem anderen Offizier, auf den er sich vollkommen verlassen könne, die Leitung der Truppen anvertraute, und seine Anwesenheit, wenn er es für gut finden sollte, selbst zugegen zu sein, sogar vor den Soldaten zu verheimlichen.

Allen Rathschlägen dieses Mannes war Cromwell pünktlich nachgekommen. Er reiste im Rücken dieses Detachement von hundert erprobten Soldaten, die er zu diesem Dienste auserwählt hatte. Männer von unbezweifelter Entschlossenheit, auferzogen in Tausenden von Gefahren, gestählt gegen alle Gefühle des Zweifels und des Mitleidens durch den tiefen, finsteren Fanatismus, welcher der Haupthebel ihrer Handlungen war. — Männer denen, als ihr General, und nicht minder als das Haupt der Erwählten, die Befehle Cromwells gleich den Geboten der Gottheit waren.

Groß und tief war die Demüthigung des Generals bei der unerwarteten Abwesenheit der Person, auf deren Vermittlung er so zutrauensvoll gerechnet hatte, und mancherlei Vermuthungen über die Ursache dieses unerklärlichen Betragens stiegen in ihm auf. Bald glaubte er Tomkins müsse berauscht sein; denn diese Schwäche kannte Cromwell an ihm, bald wieder eine unerwartete Störung, oder vielleicht ein toller royalistischer Schmaus, der die Familie im Jägerhause bewogen hätte, länger als gewöhnlich aufzubleiben, wäre die Ursache seiner Verspätung. Diese Vermuthung schien ihm die Wahrscheinlichste zu sein, und nur die Hoffnung, daß Tomkins sich zuletzt doch noch einfinden würde, bewog ihn im Flecken zu verweilen, wo er ängstlich die Mittheilungen seines Geschäftsführers erwartete, und doch den Erfolg des Unternehmens durch keine voreilige Handlung auf das Spiel setzen wollte.

Unterdessen ordnete er alles so an, daß die nöthigen Anstalten in einer Minute getroffen sein mußten. Die Hälfte der Soldaten durfte absatteln und die Pferde in die Stallungen führen; die andere Hälfte mußte ihre Pferde gesattelt lassen und bereit sein im Augenblick aufzusitzen. Abwechselnd ließ man die Soldaten in das Haus treten und ihnen einige Erfrischungen reichen; doch blieb immer eine ansehnliche Wache bei den Pferden, die man von Zeit zu Zeit ablöste.

Auf diese Weise wartete Cromwell mit nicht geringer Ungewißheit, und warf oft dem Obersten Everard einen ängstlichen Blick zu, der, wie er dachte, wohl die Stelle seines abwesenden Vertrauten ersetzen könnte, wenn er nur wollte. Everard erduldete es ruhig, mit unveränderten Zügen und weder heiterer noch gefurchter Stirn.

Endlich schlug die Mitternachtsstunde, und nun war es nöthig einen entscheidenden Schritt zu thun. Tomkins konnte ja ein Verräther sein, oder, was sich der Wahrheit mehr näherte, so wäre es ja möglich, daß sein Plan entdeckt und er selbst von den rachesüchtigen Royalisten ermordet oder geraubt worden wäre. Kurz, sollte die Gelegenheit benützt werden, welche das Glück darzubieten schien, sich dessen zu bemächtigen, welcher die furchtbarsten Ansprüche auf die höchste Gewalt machen konnte, nach welcher Cromwell schon strebte, so durfte keine fernere Zeit verloren werden. Endlich ertheilte er dem Pearson Befehl, die Soldaten zu den Waffen zu rufen — gab ihm Aufträge wie er sie eintheilen solle, und daß sie mit der tiefsten Stille marschiren müßten. Oder, so lautete die Ordre, so wie Gideon stillschweigend einhermarschirte, als er hinabging in das Lager der Midianiten, nur von seinem Diener Purah begleitet. Vielleicht, so fuhr das sonder-

bare Document fort, erfahren wir, was jene Midianiten träumten.

Eine einfache Streifwache (Patrouille), bestehend aus einem Obermanne und fünf kräftigen erprobten Soldaten, bildeten die Avantgarde des Heerzuges; hierauf folgte der Kern. Eine Arriergarde von zehn Mann bewachte den Everard und den Geistlichen. Cromwell ließ den Erstern deßhalb verhaften, weil es nöthig sein mochte, ihn zu verhören oder seine Aussagen mit denen der andern zu vergleichen; und den Mr. Holdenough nahm er mit, weil er, wenn man ihn zurückließe, entfliehen und vielleicht einen Aufstand im Dorfe anstiften konnte. Denn, obgleich die Presbyterianer nicht allein zu der republikanischen Partei gehörten, sondern sogar die Bahn des Bürgerkriegs gebrochen hatten, so waren sie doch beim Schlusse desselben höchst unzufrieden mit dem überwiegenden Einflusse der militärischen Sectirer, und man durfte ihnen nicht trauen, sobald ihr Interesse verletzt wurde. Die Infanterie, eingetheilt wie wir schon oben sagten, marschirte zur Linken, Cromwell und Pearson, Beide zu Fuß, an der Spitze des Centrums. Alle waren mit kurzen, unsern Karabinern ähnlichen Flinten bewaffnet, die auch wie diese, von den Reitern gebraucht wurden. Sie gingen mit der tiefsten Stille und mit der größten Regelmäßigkeit; das ganze Corps bewegte sich wie ein Mann.

Ungefähr hundert Ellen hinter der Arriergarde des Fußvolks kamen die Reiter; und es schien, als ob selbst die unvernünftigen Thiere Cromwells Befehle verehrten; denn kein Pferd wieherte, und jedes schien sogar vorsichtiger und mit geringerem Geräusch als gewöhnlich aufzustampfen.

Ihr Führer, voll ängstlicher Gedanken, sprach keine Sylbe, es sei denn, daß er flüsternd das Gebot des Stillschweigens

wiederholte, und die Soldaten, überrascht und entzückt, sich unter dem Befehle ihres berühmten Generals zu sehen, und ohne Zweifel zu einem geheimen Dienste von großer Wichtigkeit bestimmt zu sein, gehorchten mit der größten Aufmerksamkeit seinem oft wiederholten Befehl.

In der angegebenen Ordnung marschirten sie durch die Straße des kleinen Fleckens. Wenig Bürger waren mehr zu treffen, und einige, welche ihre abendlichen Zechgelage bis zu dieser ungewöhnlich späten Stunde verlängert hatten, wähnten sich sehr glücklich, der Aufmerksamkeit eines starken Corps Soldaten zu entgehen, welche oft die Stelle der Polizei vertraten, um zu fragen, was sie so spät noch wollten, und welchen Weg sie einschlügen.

Das äußere Thor des Forstes war, seitdem die Soldaten in Woodstock lagen, von drei Reihen von Schildwachen sorgfältig bewacht, so daß alle Verbindung zwischen dem Jägerhause und der Stadt abgeschnitten war. Spitfire, Wildrake's Bote, welcher oft des Vogelfangs oder ähnlicher Jagden wegen, Ausflüchte in den Wald machte, hatte die Wachsamkeit dieser Leute umgangen, indem er über eine verfallene Stelle der Mauer kletterte, die er genau kannte.

Den Vorschriften der Kriegszucht gemäß, ward zwischen dieser Abtheilung und der Avantgarde der Cromwell'schen Truppen flüsternd das Losungswort gewechselt. Die Infanterie trat in den Park, ihr folgten die Reiter, denen man die Anweisung gab, die harten Wege zu vermeiden, und soviel wie möglich auf dem Grase zu reiten, welches die Pfade begränzte. Hier gebrauchte man noch eine größere Vorsicht; denn ein oder zwei Reihen Fußvolk wurden abgesandt, nach allen Richtungen hin den Wald zu durchstreifen, Gefangene zu machen, oder im Fall des Widerstandes, alle diejenigen

umzubringen, welche sie dort, unter welchem Vorwand es auch sei, versteckt finden würden.

Unterdessen fing das Wetter an, sich dem Cromwell günstig zu zeigen, wie es ihm im Verlaufe seiner glücklichen Laufbahn oft geschehen war. Der graue Nebel, der bis jetzt alles verdunkelte, und den Marsch im Walde weitläufig und schwierig machte, mußte nun dem Monde weichen, der nach vielen Kraftanstrengungen sich endlich einen Weg durch die Dünste bahnte, und seine bleiche Sichel am Himmel erscheinen ließ, der sie erleuchtete wie die verlöschende Lampe des Einsiedlers der Zelle, in welcher er ruht. Nun befanden sich die Soldaten gerade dem Pallaste gegenüber, da flüsterte Holdenough dem Everard zu, da sie noch neben einander gingen, — „sehen Sie nicht — dort flimmert das geheimnißvolle Licht in dem Thurme der ausschweifenden Rosamunde? Diese Nacht wird zeigen, ob der Teufel der Sectiker oder der Teufel der Royalisten der Stärkere ist. Auch stimmen Sie einen Jubelgesang an; denn das Königreich des Satans ist mit sich selbst im Streite.“

Hier ward der Geistliche durch den befehlenden Offizier unterbrochen, der schnell, aber mit geräuschlosen Schritten einher kam, um ihnen leise flüsternd zuzuraunen — „stille Gefangener bei der Arriergarde — stille — bei Todesstrafe.“

Einen Augenblick später ward der Marsch gehemmt, das Wort: „Halt,“ lief von einem Munde zum andern und augenblicklich ward gehorcht.

Die Ursache dieser Unterbrechung war das eilige Zurückkehren der Streifpartei zum Centrum, welche dem Cromwell die Nachricht brachte, daß sie in einiger Entfernung zur Linken ein Licht im Walde bemerkt hatte.

„Was kann es sein?“ sagte Cromwell, dessen leise aber

kräftige Stimme selbst im Flüstern noch sehr hörbar war. „Bewegt es sich, oder bleibt es auf einer Stelle?“

„So weit wir darüber urtheilen können,“ antwortete der Soldat, „scheint es sich nicht zu bewegen. Sonderbar — es ist doch keine Hütte in der Nähe.“

„Möglich, Ihre Excellenz, daß es eine Erfindung des Satans ist,“ sagte Corporal Humgudgeon, indem er durch die Nase sprach; „er hat sich vor Kurzem in diesen Gegenden sehr mächtig gezeigt.“

„Möglich, Ihre Narrheit, daß du ein Esel bist,“ sagte Cromwell; aber da er sich augenblicklich erinnerte, daß der Corporal einer der Stellvertreter oder Tribune der gemeinen Soldaten sei, und also mit der gehörigen Achtung behandelt werden müsse, so fügte er hinzu: „dennoch aber, wenn es eine Erfindung des Satans ist, so wird der Herr uns helfen zu widerstehen, damit der böse Feind vor uns fliehe — Pearson,“ sagte er, indem er seine soldatenmäßige Kürze wieder annahm, „nehme vier Reihen und sieh', was es dort gibt — doch nein, die Bursche könnten unter deinem Befehl erschrecken. Gehe du gerade auf's Jägerhaus los — umzingle es auf die Weise, wie wir übereingekommen sind, so daß kein Vogel daraus entfliehen kann, — laß einen äußeren und einen inneren Ring von Schildwachen bilden, aber verhalte dich ruhig, bis ich komme. Sollte Jemand versuchen zu entfliehen, bringe ihn um.“ — Er sprach diesen Befehl mit furchtbarem Ausdruck. — „Bringe ihn auf der Stelle um,“ wiederholte er, „wer es auch sei, es ist besser, als wenn man die Republik mit Gefangenen belästigt.“

Pearson hörte es, und traf seine Maßregeln, um der Ordre seines Befehlshabers Gehorsam zu leisten.

Unterdessen vertheilte der künftige Protektor die kleine

Truppenabtheilung, die bei ihm zurückblieb, auf solch eine Weise, daß sie sich von verschiedenen Punkten aus zu gleicher Zeit dem Lichte nähern sollten, das seinen Verdacht rege machte; er befahl ihnen, so nahe wie möglich hinzuzuschleichen, aber darauf zu sehen, daß sie sich schnell gegenseitig zu Hülfe eilen könnten, und bereit seien, im Augenblick hervorzutreten, wenn er das Zeichen geben würde, das in einem lauten Pfeifen bestand. Aengstlich, die Wahrheit mit eigenen Augen zu untersuchen, näherte sich Cromwell, der aus Instinkt alle militärischen Vorsichtsmaßregeln ergriff, die bei anderen der Erfolg einer Erziehung zu diesem Stande und langer Erfahrung sind, dem Gegenstande seiner Neugierde. Er schlich sich von einem Baume zum andern mit leichtem Schritte, und früher als alle seine Leute, war er ihnen so nahe gekommen, daß er beim Schein der Laterne, die auf der Erde stand, zwei Männer erblickte, welche damit beschäftigt waren, etwas zu graben, was einem schlecht gemachten Grabe ähnlich sah. Neben ihnen lag Etwas ausgestreckt, das in dem Felle eines Rehes eingehüllt war, und das dem Leichnam eines Menschen sehr ähnlich sah. Sie unterhielten sich mit leiser Stimme, doch so, daß ihr gefährlicher Zuschauer alles vollkommen hören konnte, was sie sprachen.

„Endlich ist sie geschehen," sagte der Eine; „die schlimmste und härteste Arbeit, die ich in meinem Leben verrichtete. Es kömmt mir vor, als hätte ich gar keine Glieder mehr. Selbst meine eigenen Arme scheinen mir nicht mehr anzugehören; und sonderbar, wie ich auch arbeitete, meine Glieder konnte ich nicht erwärmen."

„Ich habe mich genug erwärmt," sagte Rochecliffe, der aus Anstrengung kurz aufathmete.

„Aber die Kälte ruht auf meinem Herzen," sagte Jocolin;

„und ich darf kaum hoffen, je wieder warm zu werden. Sonderbar, ein Zauber scheint uns zu befangen. Da graben wir schon zwei Stunden, was Dig, der Todtengräber in einer halben Stunde weit besser verrichtet hätte.“

„Wir sind auch schlechte Todtengräber,“ antwortete Doctor Rochecliffe. „Jedermann bei seinem Geschäfte, — du bei deinem Jagdhorn, und ich bei meinem Papier mit Ch ffern. — Aber laß den Muth nicht sinken; es ist der erstarrte Boden und die Menge der Wurzeln, die unser Geschäft schwierig machten. Und nun, da alle Ceremonien mit diesem unglücklichen Manne vorgenommen worden sind, und da ich über ihn gelesen habe die vorgeschriebenen Gebete der Kirche valeat quantum, so laß ihn uns anständig in diesen Ort der letzten Ruhe legen; auf Erden wird man seiner wenig mangeln. Also erheitere dich, Freund, wie es einem Soldaten geziemt; wir haben ja nun die vorgeschriebenen Gebete über seinen Leichnam gelesen; und wenn die Zeit es erlaubt, so wollen wir ihn in geweihter Erde bestatten, obgleich er einer solchen Gnade unwerth ist. Komm, hilf mir ihn in die Erde legen; wir wollen Disteln und Dornen auf die Stätte häufen, wo wir Staub auf Staub geschüttet haben. Denke du aber männlicher an diesen unglücklichen Zufall; und erinnere dich daran, daß du allein dein Geheimniß bewahrst.“

„Dafür kann ich nicht stehen,“ sagte Jocolin, „mir kömmt es vor, als ob selbst der rauschende Nachtwind in den Blättern erzählen wird, was wir thaten — mir kommt es vor, als ob selbst die Bäume sagen würden: da liegt ein Leichnam zwischen unsern Wurzeln. Wo Blut vergossen wurde, da finden sich die Zeugen leicht.“

„So ist's, und zwar recht bald,“ rief Cromwell aus, sprang aus dem Gebüsche, ergriff den Jocolin, und setzte ihm

eine Pistole auf die Brust. Zu jeder anderen Periode seines Lebens würde der Förster selbst gegen die größte Zahl einen verzweifelten Widerstand geleistet haben; aber das Entsetzen, das ihn bei dem Morde seines alten Gefährten ergriff, obgleich es nur zur Vertheidigung seines eigenen Lebens geschah, vereinigt mit Anstrengung und Ueberraschung, hatte ihn gänzlich übermannt, daß er sich so leicht ergreifen ließ, wie der Fleischer sich eines Schäfleins bemächtigt. Doctor Rochecliffe leistete einigen Widerstand, ward aber sogleich von den Soldaten festgenommen, die sich hinzudrängten.

„Seht doch," sagte Cromwell, „wessen Leichnam es ist, an dem diese niederträchtigen Söhne Belials einen Mord begingen. Corporal Gnad'-sei-hier Humgudgeon, sieh ob du das Gesicht nicht kennst."

„Ei gewiß, so wie ich mein eigenes im Spiegel erkenne," näselte der Corporal, nachdem er mit Hülfe der Blendlaterne die Züge des todten Mannes betrachtete. „In Wahrheit, es ist unser getreuer Bruder im Glauben, Joseph Tomkins."

„Tomkins!" rief Cromwell aus, sprang hinzu, und überzeugte sich selbst mit einem Blicke auf die Züge des Leichnams -- „Tomkins — und ermordet, wie die zerschmetterte Schläfe bezeugt! — Hunde, die ihr seid, gesteht die Wahrheit. — Ihr habt ihn ermordet, weil ihr seine Verrätherei entdeckt habt — ich wollte sagen seinen getreuen Geist gegen die Republik England, und seinen Haß gegen die Komplotte, in welche ihr seine ehrliche Einfachheit verwickeln wolltet."

„Ach!" sagte Gnad-sei-hier Humgudgeon, „und dann seinen Leichnam mit Euren papistischen Lehren zu entweihen, als hättet ihr kalte Suppe in seinen kalten Mund gegossen. Ich bitte dich, General, lasse die Banden dieser Männer strenge sein."

„Behüte Corporal,“ sagte Cromwell; „die Zeit drängt. — Freund, Euch, den ich für den Doctor Antonius Rochecliffe mit Tauf- und Zunamen halte, Euch gebe ich die Wahl, entweder morgen mit Tagesanbruch gehängt zu werden, oder Buße zu thun, für den Mord eines Mannes aus dem Volke des Herrn, indem du mir die Geheimnisse jenes Hauses mittheilst.“

„Wahrlich, Sir,“ erwiederte Rochecliffe; „Sie trafen mich nur bei der Erfüllung meiner Pflicht, als Geistlicher, indem ich den Todten beerdigte; und was meine Antwort auf Ihre Fragen betrifft, so bin ich selbst entschlossen, und rathe auch bei dieser Gelegenheit meinem Leidensgefährten“ —

„Weg mit ihm,“ sagte Cromwell; „ich kenne seine Hartnäckigkeit schon von Alters her, obgleich ich ihn in meinem Acker pflügen ließ, als er glaubte seinen eigenen Boden zu bebauen. — Weg mit ihm, zur Arriergarde, bringt den andern Burschen her — hieher — näher — immer näher — Corporal Gnad-sei-hier, lege du deine Hand auf die Bande, mit welchen er gebunden ist. Wir müssen, dieses unglücklichen Landes wegen, Sorge für unser Leben tragen, obgleich wir es seines eigenen Werths willen für einen Stecknadelskopf auf das Spiel setzen könnten. — Nun höre mich an, Bursche, wähle: willst du dein Leben durch ein volles Eingeständniß erkaufen, oder augenblicklich an eine dieser Eichen aufgehängt werden — wie gefällt dir das?“

„Wahrlich Herr,“ antwortete der Förster, indem er die Bauernmanieren mehr annahm, als ihm natürlich war (denn sein häufiger Umgang mit Sir Henry Lee hatte seine Manieren abgeschliffen und veredelt); „ich glaube, dann würde die Eiche eine tüchtige Eichel tragen — das ist Alles.“

„Scherze nicht mit mir, Freund,“ fuhr Cromwell fort,

„ich gestehe dir aufrichtig, ich verstehe keinen Scherz. Welche Gäste hast du in jenem Hause gesehen, das man das Jägerhaus nennt?“

„Manche wackere Gäste zu meiner Zeit, ich gebe Ihnen mein Wort darauf,“ sagte Jocoline. „Ach, Sie hätten nur sehen sollen, wie vor ungefähr zwölf Jahren die Kamine rauchten. Ach Herr, schon der Duft hätte einen armen Mann sättigen können.“

„Weg, Schurke,“ sagte der General, „spottest du meiner? sage mir kurz, welche Gäste sind in der letzten Zeit im Jägerhause gewesen — und sieh, Freund, du kannst sicher sein, daß wenn du mir genügende Auskunft gibst, du nicht allein deinen Hals vom Strick befreiest, sondern auch dem Staate einen bedeutenden Dienst leistest, der gehörig belohnt werden soll. Denn wahrlich, ich bin keiner von denen, welche wünschen, daß der Regen nur auf stolze und stattliche Pflanzen falle, sondern ich wollte vielmehr, so weit meine armen Wünsche und Gebete reichen, daß er auch auf das niedrige und demüthige Gras sich ergieße, damit das Herz des Garten sich erfreue, und daß, so wie die Ceder des Libanon sich in die Höhe hebt mit ihren Zweigen und Aesten, so auch der demüthige niedrige Ysop, der auf den Mauern wächst, blühen möge, und — und wahrlich — verstehst du mich, Bursche?“

„Nicht so ganz, wenn es Ew. Gnaden erlauben,“ sagte Jocolin, „aber es klingt, als hielten Sie eine Predigt, und hat einen wunderbar gelehrten Anstrich.“

„Also mit einem Worte — du weißt, daß ein gewisser Louis Kernegup oder Kernego sich dort im Jägerhause verbirgt?“

„Ach, Sir," erwiederte der Förster, „seit der Schlacht von Worcester sind gar viele gekommen und gegangen, wie sollte ich aber wissen, wer sie sind? Dazu ist mein Geschäft noch außerhalb des Hauses."

„Tausend Pfund Sterling," sagte Cromwell, „will ich dir aufzählen, wenn du diesen Knaben in meine Gewalt liefern kannst."

„Tausend Pfund sind erstaunlich viel, Sir," sagte Jocolin; „aber ich habe schon mehr Blut an meinen Händen, als mir lieb ist. Ich weiß nicht, wie hoch der Preis des Lebens sein mag. — Aber gerädert oder gehängt — ich mag nicht verrathen."

„Weg mit ihm, zur Arriergarde," sagte der General, „und laßt ihn nicht mit seinem Mitgefährten sprechen. Wie thöricht war ich, meine Zeit zu verlieren, in der Hoffnung, von Mauleseln Milch zu bekommen. — Vorwärts, dem Jägerhause zu!"

Mit derselben Stille, wie früher, marschirten sie vorwärts, trotz der Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellten, da sie mit dem Wege und seinen verschiedenen Verschlingungen nicht bekannt waren. Endlich wurden sie mit leiser Stimme von einer ihrer eigenen Schildwachen angerufen, von denen zwei sich umgebende Cirkel so eng um das Jägerhaus gestellt worden waren, daß sie selbst die Möglichkeit der Flucht einer Person, welche sich darin befand, vereitelten. Die äußere Wache wurde auf den Wegen und freien Plätzen von den Reitern gehalten, wo aber der Boden ungleich und waldig war, von Fußgängern. Der innere Cirkel ward nur von Infanterie gebildet. Alle waren im höchsten Grade aufmerksam, da sie eine interessante und wichtige Folge von dem ungewöhnlichen Zuge erwarteten, den sie vorhatten.

„Etwas Neues, Pearson?" sagte der General zu seinem Adjutanten, der augenblicklich kam, um seinem Vorgesetzten Bericht abzustatten.

Er erhielt zur Antwort: „Nichts!" Cromwell führte den Offizier gerade der Thüre des Jägerhauses gegenüber, blieb dort zwischen den Cirkeln der Schildwachen stehen, so daß Niemand ihre Unterredung anhören konnte.

Dann fuhr er mit seinen nachforschenden Fragen fort: „Sah'st du Licht oder einen Anschein von Unruhe — einen Versuch zur Flucht — eine Vorbereitung zur Vertheidigung?"

„Alles stille, wie das Schattenthal des Todes — eben wie das Thal Josaphat."

„Bst! schwatze mir nicht von Josaphat, Pearson," sagte Cromwell. „Diese Worte sind gut für Andere, aber nicht für dich. Sprich offen, gleich einem derben Soldaten, wie du bist. Jedermann hat eine eigene Weise zu sprechen, und Derbheit, nicht Heiligkeit, ist die deine."

„Also gut, nichts regte sich," sagte Pearson, „doch wäre es möglich"

„Laß mich mit deiner Möglichkeit im Frieden," sagte Cromwell, „oder du führst mich in Versuchung, dir die Zähne einzuschlagen. Ich mißtraue einem Mann, wenn er auf eine andere Weise, als auf die seine spricht."

„Donnerwetter! Lassen Sie mich doch aussprechen," antwortete Pearson, „ich will in jeder Sprache reden, die Ew. Excellenz gefällt."

„Dein Donnerwetter, mein Freund," sagte Oliver, „zeigt zwar wenig Heiligkeit, aber doch recht viel Offenheit. Mache also nur weiter — du weißt, daß ich dir wohl will, und Vertrauen zu dir habe. Hast du strenge Wache gehalten?

Wir müssen das wissen, ehe wir das Zeichen zum Angriff geben.“

„Bei meiner Seele,“ sagte Pearson, „ich habe Wache gehalten, wie eine Katze vor einem Mauseloch — habe die Runde so oft gemacht, wie ein Gefangenwärter. Es ist rein unmöglich, daß etwas unserer Aufmerksamkeit entgangen sein sollte, oder daß man sich auch nur im Hause bewegt hätte, ohne daß wir es hätten bemerken müssen.“

„Es ist recht,“ sagte Cromwell; „deine Dienste sollen nicht vergessen werden, Pearson. Du kannst zwar nicht predigen und beten, aber du weißt deiner Ordre nachzukommen, Gilbert Pearson, und das macht es wieder gut.“

„Ich danke, Ew. Excellenz,“ erwiederte Pearson, „aber ich hoffe, mich dennoch in den Geist der Zeit fügen zu lernen. Ein armer Mann hat das Recht nicht, sich auszuschließen.“

Er schwieg, Cromwell's Befehle erwartend, im Herzen aber nicht wenig erstaunt, wie der thätige, Alles umfassende Geist des Generals es duldete, in einem so kritischen Augenblick einen Gedanken an einen so unbedeutenden Gegenstand zu verschwenden, wie der, auf welche Weise sich ein Offizier ausdrücke. Noch höher aber steigerte sich sein Erstaunen, als er bei einem helleren Scheine des Mondes bemerkte, daß Cromwell regungslos dastand, die Hand gestützt auf das nackte Schwert, und die finsteren Brauen zur Erde gerichtet. Er horchte auf den gestammelten Laut, der den halb geöffneten Lippen seines Gebieters entfloh, und die Worte, „harte Nothwendigkeit,“ die mehr als einmal vorkamen, waren das Einzige, was er verstehen konnte. „Mylord,“ sagte er endlich, „die Zeit flieht!“

„Ruhig, geschäftiger Freund, und dränge nicht in mich!“

sagte Cromwell. „Glaubst du, wie andere Narren, ich hätte mit dem Teufel einen Vertrag abgeschlossen, daß mir Alles gelingen müsse, wäre aber gezwungen, mein Werk zur bestimmten Stunde zu verrichten, damit der Zauber seine Kraft nicht verliere?"

„Ich denke nur, Mylord-General," sagte Pearson, „daß das Glück Ihnen das in den Weg geworfen hat, nach dem Sie lange strebten, und daß Sie schwanken."

Tief auf seufzte Cromwell, als er antwortete, „ach Pearson, in dieser unruhigen Welt müßte ein Mann, der, wie ich, dazu berufen ist, große Dinge zu verrichten in Israel, wie die Poeten dichten, nothwendig ein Wesen von gehärtetem Metalle sein, unzugänglich den Gefühlen des menschlichen Mitleidens, theilnahmslos — ohne Gefühl. Pearson, wahrscheinlich wird die Welt in zukünftigen Zeiten mich für einen von denen halten, wie sie es beschrieben haben: ein eherner Mann, gemacht von ehernem Stoffe. — Doch werden sie meinem Andenken Unrecht thun, — mein Herz ist Fleisch, und so milde, wie das der andern. Als ich ein Jäger war, weinte ich über den zierlichen Hirsch, den mein Schuß zu Boden warf, und war für den Hasen bekümmert, der sterbend unter den Krallen meiner Jagdhunde lag; kannst du nun glauben, daß es mir etwas Leichtes sei, da das Blut des Vaters gewissermaßen auf meinem Haupte liegt, daß ich nun auch das des Sohnes gefährde? Sie sind von dem gütigen Geschlechte der englischen Herrscher, und werden ohne Zweifel von denen, die Ihrer Partei anhängen, wie Halbgötter verehrt. Schon werde ich Vatermörder, blutdürstiger Usurpator genannt, weil ich, damit dem Unheil Einhalt gethan werde, das Blut des einen Mannes vergoß — oder wie Achan erschlagen wurde, damit Israel künftig gegen seine Feinde bestehen

könne. Demungeachtet, wer hat seit jener großen That liebreich mit mir geredet? — Diejenigen, die mit mir in der Sache handelten, möchten, daß ich der Sündenbock der Buße sei, diejenigen, welche zusahen und nicht halfen, stellen sich nun, als hätte die Gewalt sie unterdrückt; und während ich glaubte, daß sie mir Beifall zollen sollten, wegen des Sieges von Worcester, wo mich der Herr zum armen Werkzeuge gemacht hat, schauen sie bei Seite, und sprechen: Ha! ha! der Königsmörder, der Vatermörder, — bald wird seine Stelle wüste sein. — Wahrlich, es ist eine große Sache, Pearson, sich zu erheben über die Menge; aber wenn man fühlt, daß die Größe mit Haß und Eifersucht, und nicht mit Liebe und Ehrfurcht begrüßt wird, — glaube mir, das ist hart zu ertragen für einen milden, gewissenhaften, kränklichen Geist. — Und Gott sei mein Zeuge, lieber als diese neue That möchte ich das beste Blut meines Herzens vergießen, in offenem Felde, zwanzig gegen einen." Hier ergoß er sich in eine Thränenfluth, was er zuweilen zu thun pflegte. Diese Ueberspannung der Leidenschaft entstand aus einer eigenen sonderbaren Art. Sie war nicht gerade der Erfolg des Reuegefühls, und noch weit weniger der der vollkommenen Heuchelei, sondern sie entstand bloß aus dem Temperamente des merkwürdigen Mannes, dessen tiefe Politik und glühender Enthusiasmus mit Zügen hypochondrischer Leidenschaft vermischt war, die ihn oft dazu bewog, Scenen dieser Art zum Besten zu geben, obgleich es selten geschah, wenn er, wie jetzt, zur Ausführung großer Unternehmungen schreiten wollte.

Pearson, der mit dieser Eigenheit des Generals wohl bekannt war, gerieth in Verwirrung und Erstaunen, daß dieser Zweifel seinen unternehmenden Geist so plötzlich zu lähmen schien. Nach einem augenblicklichen Stillschweigen sagte er

ziemlich trocken: „wenn das der Fall ist, so ist es Jammerschade, daß Ew. Excellenz hieher kamen; Corporal Hungudgeon und ich, der größte Heilige und der größte Sünder in der Armee, hätten die Sache schnell verrichtet, und Schuld und Ehre zwischen uns getheilt."

„Ha!" sagte Cromwell, als wäre er bis in's Innerste ergriffen, „willst du dem Löwen die Beute abjagen?"

„Wenn sich der Löwe wie ein Bauernhund beträgt," sagte Pearson kühn, „der bald bellt, und alles in Stücken reißen zu wollen scheint, und bald vor einem aufgehobenen Stock oder Stein wegläuft, so wüßte ich nicht, warum ich ihn fürchten sollte. Wäre Lambert hier, so würde weniger gesprochen, und mehr gehandelt werden."

„Lambert! was gibt's mit Lambert?" sagte Cromwell sehr scharf.

„Nichts weiter," sagte Pearson, „als daß ich lange im Zweifel war, ob ich Ew. Excellenz oder ihm dienen solle, — und jetzt fange ich an, minder sicher zu sein, daß ich die beste Wahl getroffen habe. — Das ist Alles."

„Lambert," rief Cromwell ungeduldig aus, wobei er jedoch seine Stimme herabstimmte, damit man nicht höre, daß er etwas gegen den Charakter seines Nebenbuhlers sage. „Was ist Lambert? Ein Stutzer, den die Natur zu einem holländischen Gärtner zu Delft oder Rotterdam bestimmt zu haben scheint. Undankbarer, was hätte Lambert für dich thun können?"

„Er würde nicht," antwortete Pearson, „schwankend und zweifelnd hier vor einer verriegelten Thüre stehen, wenn der Zufall das Mittel darbietet, sich seines eigenen Glückes und dessen seiner Freunde zu versichern."

„Du hast recht, Gilbert Pearson," sagte Cromwell, ergriff

die Hand des Offiziers, und drückte sie kräftig. „Möge die Hälfte dieser kühnen That dir zugeschrieben werden; die Rechnung sei nun auf Erden oder im Himmel.“

„Möge jenseits das Ganze auf mich kommen,“ sagte Pearson kühn, „wenn nur Ew. Excellenz den Vortheil auf Erden genießt. Treten Sie zurück, bis ich die Thüre sprenge, — es könnte gefährlich werden, wenn die Verzweiflung sie zu einem Ausfall verleitet.“

„Und wenn sie auch einen Ausfall machen, ist denn einer unter meinen Eisenherzen, der Feuer oder Stahl weniger fürchtet, als ich?“ sagte der General. „Zehn der entschlossensten Männer sollen uns folgen, zwei mit Hellebarden, zwei mit kurzen Flinten, die andern mit Pistolen. — Sie sollen alle laden, und ohne sich zu besinnen, feuern, wenn man es wagt zu widerstehen oder einen Ausfall zu machen. — Corporal Humgudgeon soll dabei sein, und bleibe du hier und habe Acht auf die Flüchtigen, wie du auf deine Seligkeit Acht haben würdest.“

Hierauf schlug der General mit dem Griff seines Schwertes gegen die Thüre — zuerst mit einem oder zwei Schlägen, dann aber so häufig und so kräftig, daß das alte Gebäude davon widerhallte. Diese lärmende Aufforderung ward ein- oder zweimal wiederholt, ohne den geringsten Erfolg zu haben.

„Wie versteh' ich das?“ sagte Cromwell; „sie sind doch gewiß nicht entflohen und haben das Haus leer stehen lassen?“

„Nein,“ erwiederte Pearson, „dafür will ich Ihnen gut stehen; aber Ihre Excellenz klopfen so schnell, daß Sie keine Zeit zur Antwort gestatten. Horch! ich höre das Bellen eines Hundes und die Stimme eines Mannes, der ihn beru-

higt. — Sollen wir plötzlich losbrechen, oder erst eine Unterredung anknüpfen?"

„Ich will erst mit ihnen sprechen," sagte Cromwell. „He da, wer ist im Hause?"

„Wer fragt," antwortete Sir Henry Lee von Innen; „und was wollt ihr zu dieser nächtlichen Stunde?"

„Wir kommen auf Befehl der Republik von England," sagte der General.

„Erst muß ich euren Befehl sehen, ehe ich Riegel oder Stange zurückschiebe," erwiederte der Ritter; „wir sind unserer genug, das Schloß zu vertheidigen, und weder ich noch meine Leute werden es übergeben, außer gegen freien Abzug und unter guten Bedingungen; auch unterhandelt man um solche Dinge nur bei hellem Tageslicht."

„Wenn ihr unser Recht nicht anerkennt, so müßt ihr unsere Macht fühlen," erwiederte Cromwell. „Sehet euch vor, ehe fünf Minuten vergehen, wird das Thor mitten in der Halle liegen."

„Seht euch selbst vor," erwiederte der kühne Sir Henry; „wir werden euch mit Flintenschüssen begrüßen, wenn ihr die geringste Gewaltthätigkeit versucht."

Aber ach, während er diese kühne Sprache führte, bestand seine ganze Garnison aus zwei armen, erschrockenen Frauenzimmern; denn in Folge des Plans, über den sie übereingekommen waren, hatte sich sein Sohn in die geheimen Gänge des Pallastes zurückgezogen.

„Was mögen sie jetzt wohl thun, Sir," sagte Phöbe, die ein Geräusch hörte, als wenn ein Zimmermann Schraubennägel herumdreht, vermischt mit dem leisen Geflüster sprechender Männer.

„Sie befestigen eine Petarde," sagte der Ritter mit großer

Ruhe. „Ich halte dich für ein vernünftiges Mädchen, Phöbe, und will es dir erklären; das ist ein metallener Topf in Form den Zuckerhüten jener Schurken ähnlich, nur hat sie einen schmalen Rand. — Sie ist mit einigen Pfunden feinen Schießpulvers angefüllt. Dann —“

„Allmächtiger! da werden wir alle in die Luft springen,“ rief Phöbe aus — denn das Wort Schießpulver war das einzige, was sie von der Beschreibung des Ritters verstand.

„Ei bei Leibe, thörichtes Mädchen. Führe die alte Jellicot in den Vorsprung jenes Fensters,“ sagte der Ritter, „auf dieser Seite der Thüre, und wir wollen uns mit der Vertiefung dieses Fensters schützen, wo wir Zeit haben, meine Erklärung zu beendigen, denn sie haben ungeschickte Feuerwerker. Wir hatten einen gewandten Franzosen zu Newark, der würde die Geschichte im Augenblick beendigt haben.“

Kaum hatten sie diesen sichern Platz erreicht, als der Ritter mit seiner Beschreibung fortfuhr. — „Wenn man nun die Petarde so angefüllt hat, wie ich dir gesagt habe, so befestigt man sie mit einem kurzen, dicken Brette, und so hängt oder befestigt man sie vielmehr gegen das zu sprengende Thor. — Aber du horchst ja gar nicht auf mich!“

„Wie kann ich auch, Sir Henry, da wir in der Nähe der Dinge sind, wovon Sie sprechen? — Herr Gott, ich werde verrückt vor lauter Entsetzen, — wir werden zerquetscht werden, — in die Luft fliegen, — in ein paar Minuten!“

„Wir sind sicher vor der Explosion,“ erwiederte der Ritter ernst, „die vorzüglich gegen die Mitte des Zimmers hin ihre Richtung nehmen wird; und vor den Bruchstücken, die herum fliegen mögen, schützt uns der tiefe Vorsprung genüglich.“

„Aber sie werden uns todtschlagen, wenn sie hereinkommen," sagte Phöbe.

„Den Mädchen werden sie Pardon geben," sagte Sir Henry; „und wenn ich nicht ein paar Kugeln auf den verwünschten Feuerwerker losbrenne, so geschieht es blos, weil ich mich der Strafe des Kriegsgesetzes nicht unterwerfen möchte, das einen Jeden zur Schärfe des Schwertes verdammt, der einen unhaltbaren Posten vertheidigt. Doch kann die Strenge des Gesetzes weder auf Jellicot noch auf dich, Phöbe, anwendbar sein, da ihr ja keine Waffen tragt. Wäre Alexis hier, die könnte wirklich etwas leisten, denn sie weiß mit einer Vogelflinte umzugehen."

Phöbe hätte ihre eigene That erzählen können, die sie erst heute verrichtet hatte, und die Schlachten und Kämpfen näher verwandt war, als eine jede, welche ihr Fräulein je ausübte; aber ein nicht auszudrückendes Entsetzen hatte sie mit Todesangst erfüllt, denn nach dem Berichte des Ritters von der Petarde erwartete sie irgend eine schreckliche Catastrophe, obgleich sie trotz der bereitwilligen Mittheilung ihres Gebieters die Art und Weise derselben nicht recht begriff.

„Sie sind merkwürdig ungeschickt damit," sagte Sir Henry, „der kleine Boutirlin hätte schon lang das Haus in die Luft gesprengt. — Ach das ist ein Bursche, der gräbt in der Erde wie ein Maulwurf. — Wäre er hier, so müßte er gleich eine Contremine anlegen und

Wie schön schlägt er den Ingenieur
Mit eigener Petarde.

wie unser unsterblicher Shakespeare sagt."

„Ach Gott! der arme verrückte, alte Gentleman," dachte Phöbe — „Oh Herr, ließen Sie jetzt nicht besser die Comö-

dienbücher stehen und liegen, und dächten an Ihr Ende?“ sprach sie laut mit Entsetzen und Angst.

„Hätte ich mich nicht seit langer Zeit darauf vorbereitet,“ antwortete der Ritter, „so würde ich der kommenden Stunde nicht mit so leichtem Herzen entgegen sehen.

Gleich wie zur Ruhe, mit Frohsinn und Lust,
Geh' ich zum Tod — die Treue macht ruhige Brust.“

Während er so sprach, zuckte ein Lichtstrahl durch das Fenster der Halle und durch die breiten, eisernen Stangen, mit welchen sie umgeben waren — ein helles, mißfarbiges Licht war es, das einen röthlichen, ungewissen Schimmer auf die alten Wappen und Waffen warf, als wäre es der Wiederschein einer Feuersbrunst. Laut auf schrie Phöbe, und, im Augenblick der Leidenschaft alle Ehrfurcht vergessend, klammerte sie sich fest an des Ritters Mantel und Arm, während die Dame Jellicot von ihrer einsamen Nische her wie eine Eule heulte, wenn der Mond plötzlich hervortritt.

„Gib' acht, Phöbe,“ sagte der Ritter, „du wirst mich verhindern, das Schwert zu gebrauchen, wenn du dich so an mich anklammerst. — Die ungeschickten Thoren können ihre Petarden nicht ohne Fackeln befestigen! Ich will indessen den Zwischenraum benützen. — Denke an das, was ich dir sagte, und wie man es machen muß, um Zeit zu gewinnen.“

„Ach, Mylord, — ach Herr,“ sagte Phöbe, „ich will ja Alles sagen. Lieber Gott, wäre es doch nur schon vorüber. Ah — ah! (sie schrie zweimal laut auf) — ich höre etwas gleich dem Zischen einer Schlange.“

„Das ist der Brander, wie wir Kriegsleute es nennen,“ erwiederte der Ritter; „darunter, Phöbe, verstehen wir die Rakete, welche die Petarde in Brand steckt, und die, je nach der Entfernung, länger oder kürzer ist.“

Hier ward der Rede des Ritters durch eine schreckliche Explosion ein Ende gemacht, die, wie er vorausgesagt hatte, die Thüre, so stark sie auch war, zersplitterte, und die Scheiben der Fenster mit allen ihren gemalten Helden und Heldinnen, die seit Jahrhunderten auf diesem zerbrechlichen Platze des Andenkens prangten, klirrend zur Erde stürzten. Zu gleicher Zeit erhoben die Weiber ein gellendes Geschrei, und wurden von dem Bellen des Bevis accompagnirt, obgleich er, von dem Schauplatz der Handlung entfernt, eingesperrt war. Mit Mühe riß sich der Ritter von Phöbe los und trat in die Mitte der Halle denen entgegen, die mit brennenden Fackeln und gezückten Schwertern hineinstürzten.

„Tod Allen, die widerstehen — Leben Denen, die sich ergeben!“ rief Cromwell aufstampfend aus. „Wer commandirt diese Garnison?“

„Sir Henry Lee von Ditchley,“ antwortete der alte Ritter vortretend; „der, da er keine andere Garnison hat, als zwei schwache Frauenzimmer, sich dem unterwerfen muß, dem er gerne Widerstand geleistet hätte.“

„Entwaffnet den eingefleischten, übelgesinnten Rebellen,“ schrie Oliver. „Schämst du dich nicht, Sir, mich vor der Thüre eines Hauses aufzuhalten, das zu vertheidigen du die Macht nicht hast? Trägst du einen so weißen Bart, und weißt noch nicht, daß das Verweigern der Uebergabe eines vertheidigungslosen Postens nach dem Kriegsrechte das Hängen verdient?“

„Mein Bart und ich,“ sagte Sir Henry, „haben die Sache zusammen ausgemacht und sind recht freundlich übereingekommen. Besser ist es, sich der Gefahr auszusetzen gehängt zu werden als ein ehrlicher Mann, als unserer Treue zu entsagen wie Memmen und Verräther.“

„Ha! meinst du?“ sagte Cromwell; „du mußt ohne Zweifel mächtige Beweggründe haben, mit dem Kopfe gegen die Mauer zu rennen. Aber ich will schon bei Gelegenheit mit dir reden. — He da! Pearson, Gilbert Pearson, nimm diese Rolle — nimm das ältere Frauenzimmer mit — sie soll dich zu den verschiedenen Plätzen führen, welche darin erwähnt sind. — Untersuche jedes darin beschriebene Zimmer und verhafte oder erschlage bei dem geringsten Widerstande Alle, die du finden magst. Bemerke ferner die Stellen, die als Hauptpunkte des Hauses bezeichnet sind, um allen Verkehr abzuschneiden. — Die Absätze der großen Treppe, die große Gallerie u. s. w. Behandele das Frauenzimmer höflich. Der Plan, welcher der Rolle beigefügt ist, wird dir die Stellen genüglich bezeichnen, selbst wenn sie sich als dumm oder widerspenstig zeigen sollte. Unterdessen wird der Korporal mit einigen Soldaten den alten Mann und das Mädchen dort in irgend ein Zimmer führen — das Wohnzimmer, das, glaube ich, nach dem Victor Lee genannt ist, wird dieselben Dienste leisten als ein anderes. Wir wollen uns von diesem schwefelartigen Pulvergeruch entfernen.“

Indem er das sprach, ging er auf das genannte Zimmer los, ohne weiteren Beistand oder Führung zu verlangen. Sir Henry hatte so seine eigenen Gedanken, als er die zweifelhafte Entschlossenheit sah, mit welcher der General seines Weges einherschritt, und eine größere Bekanntschaft mit den Lokalitäten von Woodstock verrieth, als sich mit seinem Plane vereinbarte, die Republikaner mit einer fruchtlosen Durchsuchung der verwickelten Gänge des Jägerhauses möglichst lange aufzuhalten.

„Jetzt will ich dir einige Fragen vorlegen, alter Mann,“ sagte der General, als sie in dem Zimmer angekommen wa-

ren; „und ich sage dir voraus, daß du dir für deine vielen und hartnäckigen Versuche gegen die Republik auf keine andere Weise Verzeihung verschaffen kannst, als wenn du diese Fragen gerade und offen beantwortest.“

Sir Henry verbeugte sich. Wohl hätte er sprechen mögen, aber er fühlte das Blut kochen in seinen Adern, und fürchtete seine Bewegung zu zeigen, ehe die Rolle des Schauspiels zu Ende gespielt war, um dem Könige Zeit zur Flucht zu gewähren.

„Welche Haushaltung führten Sie hier, Sir Henry Lee, in den letzten paar Tagen? welche Gäste, — welche Besuchende? — Wir wissen, daß Sie nicht mehr in solchem Ueberflusse wie früher mit den Mitteln dazu versehen sind, also kann das Register Ihrem Gedächtnisse nicht lästig sein.“

„Weit entfernt,“ erwiederte der Ritter mit ungewöhnlicher Selbstbeherrschung; „meine Tochter und in der letzten Zeit auch mein Sohn waren meine Gäste; und ich hatte diese Frauenzimmer und einen gewissen Jocolin Joliffe zur Bedienung.“

„Ich frage nicht nach den regelmäßigen Mitgliedern Ihres Hauses, sondern nach denen, die sich innerhalb Ihrer Thore aufhielten, entweder als Gäste, oder als übelgesinnte Flüchtlinge, die ein Obdach suchten.“

„Es mögen von beiden Arten mehr Personen da gewesen sein, Sir, als ich zu verantworten im Stande bin, wenn es Ew. Tapferkeit gefällt,“ erwiederte der Ritter. — „Ich erinnere mich, daß eines Morgens mein Verwandter Everard hier war — auch, wenn ich nicht irre, ein Diener desselben, Wildrake genannt.“

„Empfingen Sie nicht auch einen jungen Cavalier, Louis Garneguy genannt?“ sagte Cromwell.

„Ich erinnere mich keines solchen Namens, und sollte ich deßwegen gehenkt werden," sagte der Ritter.

„Nun denn Kerneguy, oder ein ähnliches Wort," sagte der General; „wir wollen nicht um den Laut streiten."

„Ein schottischer Bursche, Namens Louis Kerneguy, war mein Gast," sagte Sir Henry, „und verließ mich heute Morgen, um nach Dorsetshire zu reisen."

„So spät erst!" rief Cromwell aus, und stampfte mit dem Fuße. „Wie das Glück dazu beiträgt, uns zu täuschen, wenn es uns am günstigsten scheint! Welche Richtung nahm er, alter Mann?" fuhr Cromwell fort, „was für ein Pferd ritt er, wer ging mit ihm?"

„Mein Sohn ging mit ihm," erwiederte der Ritter; „und er brachte ihn hieher als den Sohn eines schottischen Lords. — Ich bitte Sie, Sir, mit ihren Fragen zu endigen, denn obgleich ich dir schuldig bin, wie Will Shakespeare sagt:

Verehrung für die hohe Stelle, und laß den Teufel
Zur Zeit geehrt sein für den Höllenthrone.

so fühle ich doch, daß meine Geduld mich verläßt."

Hier flüsterte Cromwell mit dem Korporal, der seiner Seits den zwei Soldaten Befehle ertheilte, welche die Stube verließen.

„Laß den Ritter bei Seite treten, wir wollen nun das dienende Fräulein verhören," sagte der General. „Kennst du," sagte er zu Phöbe, „einen gewissen Louis Kerneguy, der sich ein schottischer Page nannte, und der vor ein paar Tagen hierher kam?"

„Gewiß Sir," antwortete sie, „ich kann ihn nicht leicht vergessen; und ich glaube, kein zierlich aussehendes Mädchen, das ihm in den Weg kam, wird ihn sobald vergessen können."

„Aha," sagte Cromwell, „meinst du wirklich? Wahrhaftig,

ich glaube, das Frauenzimmer wird sich als der glaubwürdigere Zeuge bewähren. — Wann verließ er dieses Haus?" —

„Ich weiß nichts von seinen Querzügen, ich nicht," sagte Phöbe; „ich bin nur froh, wenn ich von ihm bin. Aber wenn er wirklich von hier fortgereist ist, so bin ich überzeugt, daß er noch vor zwei Stunden hier war, denn er begegnete mir in dem unteren Gange zwischen der Halle und der Küche."

„Woher wußtest du, daß er es war?" frug Cromwell.

„Durch ein Zeichen, das derb genug war," sagte Phöbe. „Ach Herr, Sie stellen so wunderliche Fragen auf," fügte sie hinzu, indem sie den Kopf hängen ließ.

Hier legte sich Humgudgeon in's Mittel, indem er sich die Freiheit eines Vikarius herausnahm. „Wahrlich," sagte er, „wenn das, was die Mademoisell zu sagen hat, etwas Unschickliches ist, so bitte ich Ihre Excellenz um die Erlaubniß, mich zurückziehen zu dürfen, weil ich nicht wünsche, daß meine nächtlichen geistigen Betrachtungen durch Erzählungen solcher Art gestört werden."

„Nein, Ihro Gnaden," sagte Phöbe, „ich verachte die Worte des alten Mannes, sowohl was Schicklichkeit als Unschicklichkeit betrifft. Mr. Louis raubte nur ein Küßchen, das ist die Wahrheit, und die muß man sagen."

Hier stöhnte Humgudgeon gar tief, während sich Se. Excellenz nur mit Mühe das Lachen unterdrücken konnte. „Du hast vortreffliche Zeichen angegeben, Phöbe," sagte er; „und wenn sie wahr sind, wie ich es glaube, so soll dir dein Lohn nicht ausbleiben. — Ah, da kömmt unser Kundschafter aus den Ställen."

„Es ist nicht das geringste Zeichen da," sagte der Soldat, „daß seit einem Monate Pferde im Stalle standen. Kein

Eimer ist zu finden, kein Heu in der Raufe, die Speicher sind leer, und die Krippen voller Spinnweben."

„Ja ja," sagte der alte Ritter, „ich weiß die Zeit, wo ich zwanzig gute Pferde in diesen Ställen hielt, und manchen Stallmeister und Stallknecht, um sie zu pflegen."

„Unterdessen," sagte Cromwell, „bestätigt Ihr gegenwärtiger Zustand nur wenig die Wahrheit Ihrer eigenen Erzählung, daß heute Pferde darin standen, mit welchen Kerneguy und Ihr Sohn der Gerechtigkeit entflohen."

„Ich sagte nicht, daß die Pferde dort standen," sagte der Ritter, „ich habe auf einem anderen Ort Stallungen und Pferde."

„Pfui, pfui der Schande," sagte der General; „ich frage noch einmal, kann ein Mann mit einem weißen Barte ein falscher Zeuge sein?"

„Meiner Treu, Sir," sagte Sir Henry Lee, „es ist ein schlechtes Handwerk, und ich wundere mich nicht, daß Sie, der Sie davon leben, so sehr auf die Verfolgung der Zwischenhändler versessen sind. Aber es ist der Geist der Zeit sowohl, als deren, welche die Zeiten regieren, Graubärte zu Betrügern zu machen."

„In deinen üblen Gesinnungen bist du sowohl beleidigend als kühn mein Freund," sagte Cromwell; „aber glaube mir, ich will meine Rechnung mit dir schließen, ehe ich von hinnen gehe. „Wohin führen diese Thüren?"

„Zu Schlafzimmern," antwortete der Ritter.

„Schlafzimmer! nur zu Schlafzimmern," sagte der republikanische General mit einer Stimme, welche anzeigte, daß seine Gedanken anderweitig beschäftigt seien, und daß er die Antwort nicht vollkommen verstand.

„Mein Gott, Sir," sagte der Ritter, „was kömmt Ihnen

da sonderbar vor? Ich sage, diese Thüren führen zu Schlafzimmern — zu Oertern, wo ehrliche Leute schlafen und Schurken wachend liegen."

„Sie laden sich immer eine schwerere Rechnung auf, Sir Henry; aber wir wollen sie auf einmal ausgleichen."

Während der ganzen Scene behauptete Cromwell, wie groß auch die innere Ungewißheit seines Gemüthes sein mochte, die pünktlichste Mäßigung in Sprache und Betragen, gerade als hätte er kein weiteres Interesse an dem Vorfall, als ein Soldat bei der Erledigung einer Pflicht, die ihm von seinen Vorgesetzten auferlegt wird. Aber der Zwang seiner Leidenschaften war nur:

„Des Stromes Ruhe eh' er schäumend bricht."

Nur um so viel kräftigere Wurzeln schlug sein Entschluß, weil kein gewaltthätiger Ausbruch ihn verkündete. Er warf sich in einen Stuhl mit einer Miene, die keineswegs Ungewißheit, sondern eine Entschlossenheit verrieth, die nur das Signal der Handlung abwartete. Unterdessen ließ sich auch der Ritter nieder, als wäre er entschlossen, in Nichts den Privilegien seines Ranges und seines Standes etwas zu vergeben; und indem er seinen Hut aufsetzte, der auf dem Tische lag, betrachtete er den General mit einem ruhigen Blicke furchtloser Gleichgültigkeit. Die Soldaten standen in der Runde; einige hielten Fackeln, deren bleicher, schwermüthiger Schein das Zimmer erhellte, die andern lagen auf ihren Schwertern gestützt. Phöbe mit gefalteten Händen und Augen, die sich so hoch gen Himmel erhoben, daß man das Schwarze kaum sehen konnte, und jeglicher Schatten von Farbe von ihren Wangen verbannt, stand da, wie Jemand, der die augenblickliche Verkündigung des Todesurtheils und die Vollstreckung desselben erwartet.

Endlich hörte man schwere Tritte, Pearson und einige Soldaten kamen zurück. Das schien Cromwell erwartet zu haben. Er sprang auf und frug heftig: „etwas Neues, Pearson? Ein Gefangener — ein Uebelgesinnter, der bei deiner Vertheidigung erschlagen wurde?“

„Gar nichts, Ihre Excellenz,“ sagte der Offizier.

„Und sind deine Schildwachen alle sorgfältig nach Tomkins Anweisung vertheilt und mit den gehörigen Befehlen versehen?“

„Mit der größten, ruhigsten Sorgfalt,“ sagte Pearson.

„Bist du auch recht gewiß,“ sagte Cromwell, indem er ihn ein wenig bei Seite zog, „daß für Alles gut und gehörig gesorgt ist? Bedenke, daß wenn wir uns in die geheimen Gänge vertiefen, Alles verloren wäre, wenn der, den wir suchen, in die offenen Zimmer und von da in den Wald entfliehen könnte.“

„Mylord General,“ antwortete Pearson, „wenn es hinreicht, die Wachen an den in der Rolle bezeichneten Orten mit dem strengsten Befehle ausgestellt zu haben, einen jeden, der bei ihnen vorübergeht, zu verhaften, und im Nothfalle selbst zu erstechen oder zu erschießen, so sind diese Befehle Männern gegeben worden, die nicht ermangeln werden, sie pünktlich zu vollziehen. Wenn noch mehr nöthig ist, so brauchen Ew. Excellenz blos zu sprechen.“

„Nein — nein — nein, Pearson,“ sagte der General,“ du hast deine Sache gehörig verrichtet. Wenn diese Nacht sich endigt, wie wir es hoffen, so wird deine Belohnung nicht ausbleiben — und nun an's Geschäft. — Sir Henry Lee öffnen Sie mir die geheime Feder an jenem Gemälde Ihres Ahnen — ersparen Sie sich nur die Mühe und das Verbrechen

der Falschheit und der Doppelzüngigkeit, und öffnen Sie mir augenblicklich jene Feder.“

„Wenn ich Sie für meinen Herrn anerkenne und Ihre Livree trage, dann werde ich Ihren Befehlen gehorchen,“ antwortete der Ritter; „und selbst dann müßte ich sie nothwendiger Weise erst verstehen.“

„Mädchen,“ sagte Cromwell, indem er sich an Phöbe wandte, „öffne du mir die Feder — du verstandest es ja so gut, als du bei dem Gespensterspiel in Woodstock halfst, und selbst den Mark Everard erschrecktest, den ich für vernünftiger hielt.“

„Ach Gott, Sir, was soll ich thun?“ sagte Phöbe, indem sie den Ritter ansah; „Sie wissen ja die ganze Geschichte. Was soll ich thun?“

„Um deines Lebens willen halte aus bis zum letzten Punkt, Mädchen! Jede Minute ist eine Million werth.“

„Ha, hörst du das, Pearson,“ sagte Cromwell zu dem Offizier; dann stampfte er mit dem Fuße und fügte hinzu, „öffne mir die Feder, oder ich lasse Brecheisen anwenden. — Oder halt, eine andere Petarde wäre wohl angewendet. Ruf den Ingenieur.“

„Ach Gott, Sir,“ rief Phöbe, „ich werde nie einen zweiten Peter überleben — ich will die Feder öffnen.“

„Thue wie du willst,“ sagte Sir Henry; „es wird sie doch nur wenig nützen.“

Sei es aus wahrer Bewegung, oder aus dem Wunsche, Zeit zu gewinnen, genug, Phöbe brauchte einige Minuten, ehe sie die Feder öffnen konnte; wirklich war sie künstlich angelegt und die Maschinerie, die sie in Bewegung setzte, war im Rahmen des Bildes selbst verborgen. Wenn das Bild befestigt war, so schien es fest eingemauert zu sein und zeigte,

wie auch Oberst Everard gefunden hatte, kein äußeres Zeichen, das die Möglichkeit verrieth, es hinwegnehmen zu können. Doch war es jetzt zurückgeschoben und zeigte einen schmalen Eingang mit Treppen, die auf einer Seite durch die dicken Mauern hinabführten. Nun glich Cromwell einem Jagdhunde, der, losgelassen, die Beute vor Augen sieht. — „Vorwärts, Pearson," rief er, „du bist gelenker als ich — jetzt du ihm nach, Korporal."

Mit größerer Gewandtheit, als man von seiner Person, oder von seinen Jahren, die schon die Mittagslinie des Lebens durchschnitten hatten, hätte erwarten können, und mit dem Ausrufe: „Voraus, ihr Fackelträger," folgte er seinen Untergebenen wie ein eifriger Jäger seinen Hunden, um sie zugleich aufzumuntern und ihnen den Weg zu bezeichnen, als sie in das Labyrinth eindrangen, das Doctor Rochecliffe in seinen „Wundern von Woodstock" beschrieb.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Der König baut zu seinem Schutz
Vor seiner Königin,
Zu Woodstock einen großen Thurm,
Gar wunderlich sich hin.
Gar seltsam war der Thurm gebaut,
Von Steinen, fest und schwer;
Der Thüren hundertfünfzig fast,
Die führten zu ihm her.
So künstlich die Verbindung war
Im alten Königshaus,
Daß man nur mit dem Fadenknäul
Hinein konnt' und heraus.

Ballade von der schönen Rosamunde.

Die Sagen des Landes sowohl als einige historische Belege bestätigten die Meinung, daß in dem alten königlichen Jägerhause von Woodstock ein Labyrinth oder eine zusammenhängende Reihe unterirdischer Gänge existire, das meistens von Heinrich II. zur Sicherheit seiner Geliebten, Rosamunde Clifford, vor der Eifersucht seiner Gemahlin, der berühmten Königin Eleonore, erbaut worden sei. Zwar hatte Doctor Rochecliffe in einem Anfalle des Widerspruchsgeistes, der zuweilen Alterthumsforscher ergreift, die Kühnheit, den angegebenen Zweck der verwirrten Menge der Zimmer und Gänge, welche die Mauern des Pallastes enthielten, zu bestreiten; aber die Thatsache war nicht zu läugnen, daß bei Erbauung des Gebäudes irgend ein normännischer Baumeister ein Meisterstück seiner Kunst abgelegt hatte, indem er die Wunderwerke der damaligen Architektur zeigte und wunderbar verwickelte ge-

heime Gänge und verborgene Zimmer und Schlupfwinkel erbaute. Da waren Treppen, die nur erbaut zu sein schienen, damit man wieder hinabgehen könne — Gänge die, nachdem sie sich eine bedeutende Strecke weit geschlängelt und gewunden hatten, zu dem Orte zurückführten, von dem sie ausgingen — da gab es Fallthüren und geheime Gänge, Irrwege und Fallthore. Obgleich sich Oliver eines Grundrisses bedienen konnte, der von Joseph Tomkins verfertigt worden war, dessen frühere Beschäftigung im Dienste des Doctor Rochecliffe ihn mit dem Orte vollkommen bekannt gemacht hatte, so fand man doch, daß er unzulänglich war; und überdies stellten sich ihren Fortschritten in den befestigten Thoren, in den dicken Mauern und in den eisernen Gittern ernstere Hindernisse entgegen — so daß die Soldaten im Finstern umhertappten, ungewiß, ob sie sich nicht eher von dem Ende des Labyrinths entfernten, als daß sie ihm näher kämen. Sie waren genöthigt, Handwerksleute mit Schmiedehämmern und anderen Instrumenten kommen zu lassen, um einige Thüren zu sprengen, die allen anderen Mitteln sie zu öffnen, widerstanden. Da sie in den dunstigen Gängen arbeiteten, wo sie manchesmal Gefahr liefen, von dem Staub erstickt zu werden, den ihre Kraftanstrengungen verursachten, so mußte man die Soldaten mehr als einmal ablösen. Nur Cromwell allein setzte mit unermüdetem Eifer seine Untersuchungen fort, ermuthigte die Soldaten durch Ermahnungen, die sie am besten verstanden, und stellte an gehörigen Orten Schildwachen aus, um sich des schon gewonnenen Raums zu versichern. Sein scharfes, durchdringendes Auge entdeckte mit höhnischem Lächeln die Schnüre und Maschinerien, durch deren Hülfe das Bett des armen Desborough durchnäßt worden war, und mehrere Ueberbleibsel der verschiedenen Verkleidungen und die gehei-

men Gänge, vermittelst welcher man Desborough, Bletson und Harrison in Furcht versetzt hatte. Er zeigte sie dem Pearson ohne weitern Commentar als den, welcher in dem Ausrufe lag: „die thörichten Narren!“

Aber seine Gehülfen fingen an, Kraft und Muth zu verlieren, und es bedurfte seines ganzen Geistes, um den übrigen anzufeuern. Er lenkte ihre Aufmerksamkeit auf Stimmen, die sie vor sich zu hören glaubten, und benutzte sie als Zeichen, daß sie sich auf der Spur eines Feindes der Republik befänden, der zur Ausführung seiner royalistischen Complotte sich in diese außerordentliche Veste zurückgezogen habe.

Aber trotz aller seiner Aufmunterungen sank zuletzt der Muth der Männer. Sie flüsterten sich gegenseitig von den Teufeln von Woodstock zu, die sie nur in ein Zimmer locken wollten, von dem man sagte, daß es sich in dem Pallaste befand, und dessen Boden, der sich um seine eigene Axe drehe, die Eintretenden in einen bodenlosen Abgrund versenke. Humgudgeon gab zu verstehen, er habe heute morgen die heilige Schrift um Rath gefragt, und sein Schicksal habe ihm die unglückliche Antwort gegeben: „Eutychus fiel vom dritten Stocke herab.“ Doch bewog sie Cromwells Kraft und Autorität und einige Erfrischungen an Speisen und Branntwein in ihrem Geschäfte fortzufahren.

Demungeachtet und trotz aller ihrer unermüdeten Anstrengungen ergraute schon der Morgen, und sie hatten noch Doctor Rochecliffe's geheimes Zimmer nicht erreicht, in das sie endlich auf eine weit schwierigere Weise gelangten, als der Doctor selbst anwendete. Aber hier mußten sie sich lange umsonst plagen. Nach den verschiedenen Dingen zur urtheilen, die umher lagen, und den gemachten Vorbereitungen zu Speisen und Wohnung, schien es, als hätten sie die innerste Cita-

delle des Labyrinths erobert; aber obgleich verschiedene Wege davon ausgingen, so endigten sie sich doch alle auf Plätze, die ihnen schon bekannt waren, oder standen mit den andern Theilen des Hauses in Verbindung, wo sie von ihren eigenen Schildwachen die Versicherungen erhielten, daß Niemand vorbeigegangen sei. Cromwell blieb lange in tiefer Ungewißheit. Unterdessen gab er dem Pearson den Befehl, die Ziffern und wichtigeren Papiere in Beschlag zu nehmen, welche auf dem Tische lägen. — „Obgleich wenig darunter ist," sagte er, „das ich nicht bereits durch den getreuen Tomkins erfahren hätte, — ehrlicher Joseph, was einen kunstvollen und ruhigen Geschäftsführer betrifft, so ist deinesgleichen in England nicht mehr zu finden."

Nach einer beträchtlichen Pause, während welcher er mit dem Knopf seines Schwertes fast jeden Stein der Mauer und jedes Brett des Bodens untersuchte, befahl der General, den alten Ritter und Doctor Rochecliffe herzuführen, in der Hoffnung, einige Aufklärungen über die Geheimnisse des Zimmers aus ihnen herauszuarbeiten.

„Erlauben mir Ew. Excellenz nur, mit ihnen zu unterhandeln," sagte Pearson, der ein roher Glücksjäger und früher Buccanier in Westindien war, „ich denke, wenn man ihnen einen tüchtigen Strick um die Stirne bände und mit einem Pistolenkolben zusammenrollte, so sollte entweder die Wahrheit von ihren Lippen, oder die Augen aus ihrem Kopfe sprengen."

„Hinweg mit dir, Pearson!" sagte Cromwell mit Abscheu; „weder als Engländer noch als Christen sind uns solche Grausamkeiten erlaubt. Wir mögen die Uebelgesinnten erschlagen, wie wir Insekten zerdrücken, sie aber zu foltern ist eine Todsünde; denn es steht geschrieben: Er erregte Mitleiden in

Denen, die sie als Gefangene fortführten. Ja ich rufe sogar den Befehl zu ihrer Untersuchung zurück, in der Hoffnung, daß uns so viel Weisheit gewährt werden wird, ihre geheimsten Dinge zu entdecken."

Es entstand eine Pause, während welcher Cromwells Geist von einer Idee ergriffen wurde. „Rücke mir jenen Stuhl her," sagte er, und indem er ihn unter eines der Fenster stellte, deren sich zwei so hohe in den Mauern befanden, daß man sie von dem Boden aus unmöglich erreichen konnte, kletterte er bis an den Vorsprung des Fensters, der sechs oder sieben Fuß tief war, und mit der Dicke der Mauern übereinstimmte. „Komm herauf, Pearson," sagte der General; „aber ehe du kommst, verdopple die Wachen am Fuße des Thurms, die man die Liebesleiter nennt, und befehle ihnen, die andere Petarde herzubringen. So jetzt komm herauf."

Der Offizier, obgleich sehr tapfer im Feld, war doch einer von Denen, bei welchen eine große Höhe Schwindel und Schwäche hervorbringt. Er schauderte zurück, als er den Abgrund erblickte, an dessen Rand Cromwell mit vollkommener Gleichgültigkeit stand, bis der General, die Hand seines Adjutanten ergreifend, ihn so weit zu sich zog, als er vermochte.

„Ich denke," sagte der General, „den Schlüssel gefunden zu haben, aber bei diesem Himmelslichte, es ist kein leichter; siehst du, wir stehen im Portale, nahe bei dem Zimmer des Rosamundenthurms; und jenes Thürmlein, das sich unsern Füßen gegenüber erhebt, ist das, welches man die Liebesleiter nennt, von wo aus die Zugbrücke hinüber reichte, welche den ausschweifenden normännischen Tyrannen in die Wohnung seiner Geliebten führte."

„Es ist wahr, Mylord, aber die Zugbrücke ist nicht mehr da," sagte Pearson.

„Ja, Pearson," erwiederte der General; „aber ein gewandter Mann könnte wohl von der Stelle, auf der wir stehen, auf die Zinnen jenes Thurmes springen."

„Das glaub' ich kaum, Mylord," sagte Pearson voll Schwindel.

„Was!" sagte Cromwell; „auch nicht, wenn der Bluträcher hinter dir wäre, mit dem gezückten Schwerte in seiner Hand?"

„Die Furcht des Todes könnte es vielleicht bewirken," antwortete Pearson; „aber wenn ich auf die schaudernde Tiefe zu beiden Seiten und auf den leeren Raum zwischen uns und jenem Thurme sehe, der gewiß zwölf Fuß beträgt, so muß ich die Wahrheit gestehen, daß nur die allerhöchste und dringendste Gefahr mich bewegen könnte, es zu versuchen. Ha, der Gedanke schon erregt Schwindel in meinem Kopfe! Ich zittere, wenn ich Eure Hoheit dastehen sehe, wenn Sie sich in der freien Luft balanciren, als gedächten Sie, einen Sprung in der freien Luft zu wagen. Ich wiederhole es, ich würde mich Ihrem Standpunkte nicht so sehr nähern, und sollte es mich das Leben kosten."

„Ach niedriger, entarteter Geist!" sagte der General; „Seele von Koth und Staub, würdest du nicht das und noch mehr für den Besitz eines Königreichs thun! — nämlich," fuhr er fort, indem er die Stimme veränderte, wie Jemand, der zu viel gesagt hat, „wenn du berufen dazu sein solltest, daß du dadurch ein großer Mann würdest in den Stämmen Israels, Jerusalem aus seiner Gefangenschaft zu befreien — ja, und vielleicht eine große That verrichten könntest für das betrübte Volk dieses Landes?"

„Eure Hoheit mögen dazu einen inneren Beruf fühlen," sagte der Oberst; „aber dem ist nicht so bei dem armen Gil-

bert Pearson, Ihrem getreuen Diener. Sie spotteten gestern, als ich es versuchte, Ihre Sprache zu sprechen; und ich bin nicht fähiger dazu, Ihre Absichten zu erfüllen, als die Weise Ihres Sprechens mir eigen zu machen."

„Aber, Pearson," sagte Cromwell, „du hast mich ja drei-, sogar viermal Ihre Hoheit genannt."

„That ich das, Mylord? Ich wußte es nicht. Ich bitte Sie um Verzeihung," sagte der Offizier.

„Nicht doch," sagte Oliver, „es war keine Beleidigung. Freilich stehe ich hoch und kann es vielleicht noch höher bringen — obgleich es noch besser wäre für eine arme einfache Seele, wie ich, zurückzukehren zu meinem Pflug und zu meiner Haushaltung. Demungeachtet will ich nicht gegen den höchsten Willen kämpfen, sollt ich dazu berufen sein, noch weitere Dienste in dieser wichtigen Sache zu leisten. Denn wahrlich, er, der unserem britischen Israel war wie ein Schild der Hülfe und ein Schwert der Vortrefflichkeit, der seine Feinde zu seinen Füßen stürzte, er wird diese Heerde nicht den thörichten Hirten von Westmünster übergeben, welche die Schafe scheeren und sie nicht füttern, und die nur Söldlinge sind und keine Schäfer."

„Ich hoffe es zu erleben, daß Eure Herrlichkeit sie Alle überwältigen wird," sagte Pearson; „aber darf ich fragen, warum wir dieses Gespräch gerade jetzt anknüpfen, ehe wir uns des gemeinschaftlichen Feindes versichern?"

„Ich will auch keinen Augenblick verlieren," sagte der General; „sperre von unten die Verbindung der Liebesleiter, wie man es nennt, da ich es für gewiß halte, daß Der, den wir während der Nacht von einem Schlupfwinkel zum andern getrieben haben, endlich von der Stelle, wo wir jetzt stehen, bis auf die Spitzen jener Zinnen gesprungen ist. Da nun

aber der Thurm unten bewacht ist, so wird die Stelle, die er zu seiner Sicherheit gewählt hat, als eine Mausefalle dienen, von wo aus es keinen Rückweg gibt.“

„In diesem Kabinette steht ein Fäßchen Schießpulver,“ sagte Pearson, „wäre es nicht besser, Mylord, wenn er sich nicht übergeben will, den Thurm zu unterminiren und sammt seinem Inhalte hundert Fuß in die Luft zu sprengen.“

„Ach thörichter Mann,“ sagte Cromwell, indem er ihn vertraulich auf die Schulter klopfte, „wenn du es gethan hättest, ohne es mir zu sagen, so wäre es ein guter Dienst gewesen. Aber erst wollen wir ihn auffordern, und dann sehen, ob eine Petarde nicht eben so gut dient — das Unterminiren bleibt immer noch übrig. — Blast eine Herausforderung, ihr da drunten.“

Auf seinen Befehl erklangen die Trompeten, bis die gewölbten Bogengänge der alten Mauern davon wiederhallten. Cromwell, als wolle er die Person, von der er erwartete, daß sie erscheinen würde, keines Blickes würdigen, zog sich zurück, wie ein Todtenbeschwörer, der sich vor dem Gespenste fürchtet, das er aus seinem Grabe rief.

„Er ist auf den Zinnen erschienen,“ sagte Pearson zu seinem General.

„In welcher Kleidung, und von welchem Ansehen,“ antwortete Cromwell vom Zimmer aus.

„Ein graues Reitkleid mit Silber besetzt, hohe Stiefeln, ein grauer Hut und eine Feder, und schwarzes Haar.“

„Er ist's, er ist's!“ rief Cromwell; „und eine andere krönende Gnade ist in Erfüllung gegangen!“

Unterdessen wechselten Pearson und der junge Lee von ihren verschiedenen Posten aus trotzige Herausforderungen.

„Ergeben Sie sich," sagte der Erstere, „oder wir sprengen Sie sammt Ihrer Festung in die Luft."

„Ich bin von einem zu hohen Geschlechte, mich Rebellen zu übergeben," sagte Albert, indem er die Art annahm, mit welcher in einer solchen Lage ein König gesprochen haben würde.

„Ich nehme Euch zum Zeugen," rief Cromwell heftig aus, „daß er die Gnade ausgeschlagen hat. Sicher kömmt jetzt sein Blut auf sein Haupt. — Bringe einer von Euch das Fäßchen Pulver her. Da er gerne so hoch auffliegt, so wollen wir das noch hinzufügen, was sich in den Patrontaschen der Soldaten findet. — Komm mit mir, Pearson; du verstehst das Geschäft. Korporal Genad-sei-hier, steh du fest auf der Plattform des Fensters, wo Kapitän Pearson und ich eben standen, und richte die Spitze deiner Lanze gegen Jeden, der es versucht, vorbei zu gehen. Du bist stark wie ein Büffel; und ich will dich der Verzweiflung selbst entgegen stellen."

„Aber," sagte der Korporal, indem er widerstrebend hinaufstieg, „der Ort gleicht der Mauer des Tempels, und es steht geschrieben, daß Eutychus vom dritten Stock herabfiel und todt aufgehoben wurde."

„Weil er auf seinem Posten schlief," antwortete Cromwell rasch. „Hüte du dich vor Nachlässigkeit, dann werden deine Füße sicher sein vor Straucheln. — Ihr vier Soldaten bleibt hier, um im Nothfall dem Korporal beizustehen; und ihr sowohl, als der Korporal, zieht euch den Augenblick in den gewölbten Gang zurück, wo die Trompete zum Rückzug bläst. Er ist stark, wie die Kasematte; und ihr werdet dort sicher vor dem Erfolg der Minen bleiben. Du Zerobabel Robins wirst ihnen als Gefreiter dienen."

Robins verbeugte sich, und der General ging weg zu denen die draußen waren. Als er die Thüre der Halle erreichte, hörte er die Petarde losgehen, und sah, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlt hatte, denn die Soldaten stürzten in den Thurm, dessen Thor nun glücklich erbrochen worden war, mit gezückten Schwertern und geladenen Pistolen. Ein Schauder der Erfüllung, jedoch nicht unvermischt mit Entsetzen, durchzuckte die Adern des ehrgeizigen Soldaten.

„Nun, nun!“ schrie er; „jetzt sind sie handgemein mit ihm.“

Doch war seine Erwartung getäuscht.

Mißvergnügt kehrte Pearson und die andern zurück, und berichteten, daß ein großes Fallthor von gegossenem Eisen, das sich über die schmale Treppe ausbreite, ihnen in dem Wege stünde; und daß sie auf ungefähr zehn Fuß höher noch ein Hinderniß derselben Art bemerkten. Es mit Gewalt zu nehmen, während ein verzweifelter und wohlbewaffneter Mann den Vortheil habe, gegen sie zu kämpfen, da er einige Stufen höher stünde, könne viele Leben kosten, „womit wir,“ sagte der General, „unserer Pflicht gemäß, sehr schonsam sein müssen. Was räthst du mir, Gilbert Pearson?“

„Wir müssen Pulver gebrauchen, Mylord,“ antwortete Pearson, welcher sah, daß sein Herr entschlossen war, ihm das ganze Verdienst der Sache zuzuschieben. — „Leicht und bequem kann man am Fuße der Treppe eine Minenkammer einrichten. Zu gutem Glück haben wir alles Nöthige — und so“ —

„Ach,“ sagte Cromwell, „ich weiß, daß du das gut zu behandeln verstehst. — Aber Gilbert, ich gehe zu den Posten und gebe ihnen Befehl, sich auf eine sichere Entfernung zu-

rückzuziehen, wenn man zum Rückzug bläst. Du mußt ihnen fünf Minuten dazu gestatten."

„Drei sind übrig genug," sagte Pearson. „Sie müssen wahrhaftig lahm sein, wenn sie mehr dazu gebrauchten, — ich verlange nur eine, obgleich ich die Mine selbst abfeuere."

„Nimm dich in Acht," sagte Cromwell, „daß du auf die arme Seele hörst, wenn er Gnade verlangen sollte. Es kann sein, daß er seine Hartherzigkeit bereut und Pardon fordert."

„Pardon soll er auch haben," antwortete Pearson, „nämlich, wenn er laut genug schreit, daß ich ihn hören kann, denn die Explosion der verzweifelten Petarde hat mich so taub gemacht, wie des Teufels Großmutter."

„Sch — Gilbert — stille!" sagte Cromwell; „du bist beleidigend in deiner Sprache."

„Donnerwetter, Sir, ich muß entweder auf Ihre Weise sprechen, oder auf meine, wenn ich nicht sowohl stumm sein soll, als taub. — Gehen Sie jetzt, Mylord, und untersuchen Sie die Posten; sie werden gleich hören, daß ich einigen Lärmen in der Welt verursachen werde."

Freundlich lächelte Cromwell über das Ungestüm seines Adjutanten, klopfte ihm auf die Schulter, nannte ihn einen tollen Burschen, ging ein wenig weiter, kehrte dann zurück, und flüsterte ihm zu: „was du zu thun hast, das vollziehe rasch;" hierauf wandte er sich wieder gegen den äußeren Cirkel der Schildwachen, und drehete von Zeit zu Zeit seinen Kopf um, als wolle er sich versichern, daß der Korporal, dem er es aufgetragen hatte, noch immer mit gezücktem Schwerte am Rande des furchtbaren Abgrundes zwischen dem Thurm der Rosamunde und dem gegenüberstehenden Wache halte. Als er ihn auf seinem Posten stehen sah, brummte der General unter seinem Schnurrbarte: „Der Kerl ist stark und mu-

thig wie ein Bär; und er steht da auf einem Posten, wo einer mehr leisten kann, wenn er zurückstößt, als hundert, indem sie Bahn brechen.“ Er warf einen Blick auf die gigantische Gestalt, die in der luftigen Stellung dastand, gleich einer gothischen Statue, die Lanze halb erhoben gegen den gegenüberstehenden Thurm, den Schaft an dem rechten Fuße gestemmt; Stahlhaube und Panzer schimmernd im Strahle der aufgehenden Sonne.

Dann ging Cromwell weiter, um die nöthigen Befehle zu ertheilen, daß die Schildwachen, denen die Explosion der Mine auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte Gefahr bringen könnte, sich auf die angewiesenen Stellen zurückziehen sollten, sobald die Trompete ertöne. — Nie, — bei keiner Gelegenheit seines Lebens zeigte er größere Ruhe und Geistesgegenwart. Er ward freundlich, liebreich, ja sogar vertraulich mit den Soldaten, die ihn anbeteten; und doch glich er einem Vulkan vor seinem Ausbruch — alles friedlich und ruhig von Außen, während hundert widerstrebende Leidenschaften im Busen wühlen.

Fest blieb indessen Korporal Humgudgeon auf seinem Posten stehen, doch fühlte sich der alte Veterane höchst beklommen in seiner jetzigen Stellung, obgleich er einer der entschlossensten Soldaten des gefürchteten Regiments der Eisenherzen war, und keinen kleinen Antheil an jenem schwärmerischen Fanatismus hatte, welcher dem natürlichen Muthe jener finstern Frömmlinge einen so kühnen Schwung verlieh. Auf Lanzenferne von ihm erhob sich ein Thurm, dessen massive Bruchstücke bald in die Luft fliegen sollten; und er hatte nur wenig Zutrauen zu der Länge der Zeit, die ihm zur Flucht aus einer so gefährlichen Nachbarschaft gewährt werden sollte. Daher war seine Pflicht, beständig wachsam zu sein,

oft im Widerspruch mit seinem natürlichen Gefühle, welches ihn verleitete, von Zeit zu Zeit seine Augen nach unten auf die Mineur's zu richten, statt sie immer auf den gegenüberstehenden Thurm streifen zu lassen.

Endlich erreichte das Interesse der Scene den höchsten Grad. Nachdem er im Verlaufe von zwanzig Minuten mehr als einmal heraus und hinein, und wieder heraus gegangen war, trat endlich Pearson, wie es schien, zum letzten Male aus dem Thurme, und trug eine Wurst, oder einen leinenen Sack (den man seiner Form wegen so nennt) in der Hand, den er im Gehen aufrollte, und der fest zusammengenäht, und mit Schießpulver gefüllt zur Verbindung zwischen der zu sprengenden Mine und dem Ingenieur dienen sollte, der das Feuer anlegte. Er wollte sie eben zurecht legen, als die Aufmerksamkeit des Korporals auf dem Thurme unwiderstehlich und ausschließlich von den Vorbereitungen zur Explosion hingezogen ward. Aber während er darauf achtete, wie der Hauptmann seine Pistole zog, um Feuer zu schlagen, und der Trompeter sein Instrument an den Mund setzte, um den Augenblick nicht zu versäumen, zum Rückzug zu blasen, da erging ein Verhängniß über die unglückliche Schildwache, das sie am wenigsten erwartete.

Jung, thätig, kühn und bei vollkommener Geistesgegenwart hatte sich der junge Albert Lee, der aus den Schießscharten alle Maßregeln seiner Belagerer sorgfältig beobachtet hatte, zu einer verzweifelten Kraftanstrengung zu seiner Selbsterhaltung entschlossen. Denn als der Kopf der Schildwache auf der gegenüberstehenden Plattform sich von ihm wendete und etwas hinabbeugte, sprang er plötzlich über den Abgrund, obgleich der Raum, auf den er zielte, kaum zwei Personen fas-

sen konnte, warf den überraschten Soldaten von seinem gefährlichen Standpunkte hinab und sprang in das Zimmer. Der gigantische Krieger stürzte in den zwanzig Fuß tiefen Abgrund, schlug gegen ein hervorstehendes Gebälk, das den Unglücklichen weit hinauswarf, und fiel alsdann mit einer solchen entsetzlichen Kraft zur Erde, daß der Kopf, der zuerst den Boden berührte, ein sechs Zoll tiefes Loch bohrte und wie eine Eierschale zersplitterte. Dessen kaum bewußt, was vorging, doch erschrocken und verwirrt über den Fall dieses schweren Körpers, der nicht weit von ihm hinfiel, warf Pearson seine Pistole auf das Leitpulver, ohne vorher warnen zu lassen, und die Mine ging los. Wäre sie stark mit Pulver angefüllt gewesen, so hätten viele der Umstehenden leiden müssen; aber die Explosion war nur eben so stark, in gerader Richtung einen Theil der Mauern des Fundaments in die Luft zu sprengen, der jedoch hinreichte, das Gleichgewicht des Gebäudes zu zerstören; dann, unter einer Rauchwolke, welche den Thurm nach und nach wie ein Leichentuch umhüllte, indem sie sich langsam vom Boden bis zum Gipfel erhob, konnte Jeder ihn wanken und sich beugen sehen, der Muth genug besaß, ein so schreckliches Schauspiel ruhig zu betrachten. Zuerst neigte sich das Gebäude langsam nach Außen, dann stürzte es plötzlich in sich zusammen und fiel in mächtigen Bruchstücken zur Erde, deren Widerstand die Vortrefflichkeit des Mauerwerks bezeugte. Sobald der Ingenieur das Lauffeuer angezündet hatte, floh er mit solcher Bestürzung, daß er fast den General über den Haufen rannte, der sich ihm nahte, während ein großer Stein von der Spitze des Gebäudes, der weiter flog als die übrigen, kaum eine Elle weit von ihnen niederfiel.

„Du bist zu eifrig gewesen, Pearson," sagte Cromwell

mit der größten Ruhe, — „ist Niemand in diesem Thurme von Siloe umgekommen?“

„Es fiel Jemand,“ sagte Pearson, immer noch in der größten Bewegung, „und dort liegt sein Leichnam, halb begraben unter den Trümmern.“

Mit ruhigem, entschlossenem Tritte näherte sich Cromwell der Stelle und rief aus: „Pearson, du hast mich zu Grunde gerichtet — der junge Mann ist entflohen. — Das ist unsere eigene Schildwache — der Teufel hole den Träumer! Laß ihn unter den Ruinen verfaulen, die ihn zerschmetterten.“

Ein Schrei erschallte von der Plattform des Rosamundenthurmes, der jetzt noch schmaler schien als zuvor, da er des benachbarten Gefährten beraubt war, der mit seiner Höhe wetteiferte, obgleich er sie nicht erreichte.

„Ein Gefangener, edler General — ein Gefangener — der Fuchs, dem wir die ganze Nacht nachstellten, ist jetzt in der Falle — der Herr hat ihn in die Hände seiner Diener überliefert.“

„Habt Acht, daß Ihr ihn in sorgfältiger Verwahrung haltet,“ rief Cromwell aus, „und bringt ihn augenblicklich in das Zimmer, wo die Haupteingänge der geheimen Schlupfwinkel sich befinden.“

„Ew. Excellenz soll gehorcht werden.“

Der Plan des Albert Lee, auf den sich diese Ausrufungen bezogen, war unglücklich ausgefallen. Wie schon erzählt, hatte er die riesenmäßige Stärke des ihm gegenüberstehenden Soldaten überwältigt, und war augenblicklich in das Zimmer des Doctor Rochecliffe hinabgesprungen. Aber die dort aufgestellten Soldaten stürzten sich auf ihn, und nach einigem Ringen, das er hoffnungslos gegen die Uebermacht der Anzahl wagte, warfen sie den jungen Cavalier zu Boden, wobei er

aber zwei von ihnen mit hinabzog. In demselben Augenblick hörte man einen gewaltigen schweren Schlag gleich dem des Donners in der größten Nähe, er erschütterte Alles, bis die starken, steinernen Mauern erbebten, gleich den Wänden eines Schiffes im Sturm. Nach einigen Secunden folgte ein anderes plötzliches Getöse, im Anfang leise und tief, aber zunehmend gleich dem Rauschen eines Wasserfalls, wenn er sich herabstürzt, schäumend, tosend und gährend, als wolle er Himmel und Erde verschlingen. So furchtbar war der Schall des einstürzenden nahen Thurmes, daß sowohl der Gefangene, als diejenigen, welche mit ihm rangen, einige Minuten aufhörten, wobei sie sich jedoch fest umschlossen hielten.

Albert war der Erste, welcher sein Bewußtsein und seine Thätigkeit wieder erlangte. Er schleuderte diejenigen weg, die auf ihm lagen, und machte eine verzweifelte Kraftanstrengung sich zu erheben, was ihm zum Theil gelang. Aber da er es mit Männern zu thun hatte, welche mit jeglicher Art der Gefahr vertraut waren, und deren Thatkraft eben so schnell wieder erwachte, wie seine eigene, so ward er bald überwältigt und entwaffnet. Seinem Auftrage getreu und ergeben, und entschlossen, die Rolle, die er spielen sollte, bis auf den letzten Punkt zu behaupten, rief er aus, als man zuletzt sich seiner bemächtigt hatte: „Ihr elenden Rebellen, wollt ihr euren König ermorden?“

„Ha, hörst du das,“ rief einer der Soldaten dem Gefreiten zu. „Soll ich nicht diesen Sohn eines niederträchtigen Vaters unter die fünfte Rippe schlagen, so wie der Tyran von Moab umgebracht ward durch Ehud mit einem ellenlangen Dolche?“

Aber Robins antwortete: „fern sei es von uns, Gnadenvoll Stickalthrow, bei kaltem Blute den Gefangenen unseres

Speers zu erschlagen. Ich meine doch, seit dem Sturme von Drogheda hätten wir Blut genug vergossen — darum bei Eurem Leben thut ihm nichts Böses, sondern nehmt ihm seine Waffen und wir wollen ihn vor das auserwählte Werkzeug, vor unseren General, führen, damit er mit ihm thue, was in seinen Augen wohlgefällig ist."

Unterdessen war der Soldat, der es dem Cromwell mitgetheilt hatte, zurückgekehrt und brachte Befehle, die mit denen ihres gegenwärtigen Anführers übereinstimmten. Der entwaffnete und gebundene Albert Lee ward also als Gefangener in das Zimmer geführt, das seinen Namen nach den Siegen seines Ahnen hatte, und vor den General Cromwell gestellt.

Als er in seinem Geiste die Zeit berechnete, welche seit der Abreise des Königs bis zur Belagerung, wie man es wohl nennen kann, verflossen war, die seine freiwillige Gefangenschaft beendigt hatte, so konnte Albert Lee die Hoffnung hegen, daß sein königlicher Herr Zeit genug zum Fliehen gehabt haben müsse, und doch war er entschlossen bis auf den letzten Punkt seine Rolle zu spielen, die immer noch des Königs Sicherheit vergrößern konnte. Er dachte, der Unterschied zwischen ihnen könne nicht augenblicklich entdeckt werden, beschmutzt wie er war mit Staub und Rauch und mit Blut, das aus einigen Rissen floß, die er im Kampf erhalten hatte.

In diesem schlechten Aufzuge, aber mit der angenommenen Würde, die einem fürstlichen Charakter ziemte, trat Albert in das Zimmer des Victor Lee, wo, auf dem eichenen Stuhle seines Vaters angelehnt, der triumphirende Feind der Sache saß, der das Haus Lee von jeher treu ergeben war.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Den nackten Titel hast du schwer gezahlt;
Was sagtest du mir, daß du König seist.

Heinrich IV. 1ter Theil.

Oliver Cromwell stand von seinem Sitze auf, als die beiden Veteranen Zerobabel Robins und Gnadenvoll Stickalthrow den Gefangenen in das Zimmer führten, und richtete sein finsteres, graues Auge auf Albert, ehe er den Gedanken, die seinen Busen schwellten, freien Lauf lassen konnte. Freudige Wonne aber war vorherrschend.

„Bist du nicht," sagte er endlich, „jener Egyptier, der vor dieser Zeit einen Aufruhr erregte, und viele Tausende von Mördern in die Einöde führte? — Ha, Jüngling, ich habe dir von Stirling bis Worcester nachgejagt, und endlich treffen wir uns!"

„Ich wollte," erwiederte Albert, der in der angenommenen Rolle zu sprechen fortfuhr, „daß wir uns da getroffen hätten, wo ich dir den Unterschied zwischen einem rechtmäßigen Könige und einem ehrsüchtigen Usurpator hätte zeigen können!"

„Geh, junger Mann," sagte Cromwell; „sage lieber den Unterschied zwischen einem Richter, der aufstand zur Befreiung Englands, und dem Sohne der Könige, welchem Gott in seinem Zorne über dieses Land zu herrschen erlaubte. Aber wir wollen keine unnützen Worte verlieren. Gott weiß, daß wir nicht aus unserem Willen zu so hohen Thaten berufen sind, da wir demüthig unsere Schwäche und die Zerbrechlichkeit und Thorheit unseres Geistes anerkennen, sondern aus

dem besseren Geiste in uns, der nicht von uns ist — Du bist ermüdet, junger Mann, und deine Natur fordert Ruhe und Erholung, da du ohne Zweifel zart auferzogen worden bist, wie einer, der von dem Fetten gemästet und von dem Süßen getränkt worden ist, und der in Purpur und feiner Leinwand gekleidet war."

Hier hielt der General plötzlich ein und rief dann erschrocken aus — „Aber was ist das — Ha! wer steht da vor uns? Das sind nicht die Locken des schwärzlichen Burschen Carl Stuart! Ein Betrug, ein Betrug!"

Schnell warf Albert einen Blick auf den Spiegel und bemerkte, daß die schwarze Perücke, die er in der vermischten Garderobe des Rochecliffe gefunden hatte, im Ringen in Unordnung gerathen war, und daß sein eigenes blondes Haar darunter hervorblickte.

„Wer ist das?" sagte Cromwell, indem er nochmals wüthend aufstampfte. — „Reißt ihm die Verkleidung herab."

Die Soldaten thaten es, und da sie ihn zugleich näher an das Licht brachten, so konnte die Täuschung mit einer Möglichkeit des Erfolgs keinen Augenblick länger gespielt werden. Cromwell ging auf ihn los mit fest geschlossenen Zähnen, die sich während des Sprechens an einander rieben, mit geballten, vor innerer Bewegung zitternden Händen, sprach mit lang nachhallender Stimme, mit bitterem, tiefem Nachdruck, als solle ein Dolchstoß nachfolgen.

„Dein Name, junger Mann?"

Die Frage wurde mit Ruhe und Festigkeit beantwortet, während die Züge des Sprechenden einen Anstrich von Triumph, ja selbst von Verachtung trugen.

„Albert Lee von Ditchley, ein getreuer Unterthan König Carls."

„Ich hätte es errathen können," sagte Cromwell. — „Ja, und zu König Carl sollst du auch gehen, sobald die Sonne im Mittag steht. — Pearson, laß ihn zu den Anderen führen und sie pünktlich um zwölf Uhr hinrichten."

„Sämmtlich, Sir?" fragte Pearson überrascht; denn Cromwell, obgleich er von Zeiten furchtbare Beispiele aufstellte, war doch im Allgemeinen keineswegs blutdürstig.

„Sämmtlich! —" wiederholte Cromwell, indem er sein Auge auf den jungen Lee richtete. — „Ja, junger Herr, dein Betragen hat deinen Vater, deine Verwandten und den Fremden dem Tode geweiht, der dein Haus betrat. Solches Unglück hast du über deines Vaters Haus gebracht!"

„Auch mein Vater, — mein alter Vater!" sagte Albert, indem er gen Himmel blickte und auch seine Hände in derselben Richtung zu erheben suchte, was aber seine Banden verhinderten. „Gottes Wille geschehe!"

„Noch kann all das Unglück abgewendet werden," sagte der General, „wenn du eine Frage beantworten willst. — Wo ist der junge Carl Stuart, den man den König von Schottland nannte?"

„Unter des Himmels Schutz und außer dem Bereiche deiner Macht," war die feste, entschlossene Antwort des jungen Royalisten.

„Weg mit ihm in's Gefängniß," sagte Cromwell; „und von da zum Richtplatze mit den übrigen Allen als Uebelgesinnte, die auf der That ertappt wurden. Sogleich soll ein Kriegsgericht über sie gehalten werden."

„Nur noch ein Wort," sagte der junge Lee, als sie ihn aus dem Zimmer führten.

„Halt, haltet ein," sagte Cromwell, mit der Bewegung einer wiederauflebenden Hoffnung. — „Laßt ihn sprechen."

„Sie sind ein Freund von Bibelversen," sagte Albert.

„Möge das zum Text Ihrer nächsten Predigt dienen: Hat Zimri Friede, der seinen Herrn erschlug?“

„Fort mit ihm,“ sagte der General; „laßt ihn des Todes sterben. — Ich habe es gesagt!“

Als Cromwell diese Worte aussprach, bemerkte sein Adjutant, daß er ungewöhnlich bleich ward.

„Ihre Excellenz ist mit den Staatsgeschäften zu sehr überlastet,“ sagte Pearson; „eine Jagdpartie in der Abendkühle wird Sie erfrischen. Der alte Ritter hat da einen edlen Hund, könnten wir ihn nur dazu bewegen, ohne seinen Herrn zu jagen, was schwer fallen möchte, da er getreu ist, und —“

„Hänge ihn auf!“ sagte Cromwell.

„Was — wen — den edlen Hund aufhängen? Ihre Excellenz fanden doch sonst Gefallen an einem schönen Hunde?“

„Was liegt daran,“ sagte Cromwell, „laß' ihn todtschlagen. Steht es nicht geschrieben, daß sie in dem Thale von Achor erschlugen nicht allein den verfluchten Acham mit seinen Söhnen und Töchtern, sondern auch seine Ochsen und seine Esel und seine Schafe und alles Lebende, das ihm gehörte? Eben so wollen wir es der übelgesinnten Familie Lee machen, die dem Sisera in seiner Flucht half, als Israel auf ewig von seinen Unruhen hätte befreit werden können. Aber sende Couriere und Patrouillen aus — verfolge, jage nach, beobachte nach allen Richtungen. — Laß in fünf Minuten mein Pferd an der Thüre bereit stehen, oder bringe mir das erste beste, das du findest!“

Es schien dem Pearson, als ob das etwas wild gesprochen sei, und daß der kalte Schweiß auf der Stirne des Generals stände, als er dieses sprach. Er stellte ihm daher die Nothwendigkeit der Erholung vor, und es schien, als ob die Natur seine Vorstellungen stark unterstützte. Cromwell stand auf und

machte einen oder zwei Schritte gegen die Thüre des Zimmers; aber er hielt ein, schwankte, und nach einer Pause ließ er sich auf einen Stuhl nieder.

„Wahrlich, Freund Pearson," sagte er, „diese schwierige Hülle ist uns eine Last selbst bei unsern nothwendigsten Geschäften, und ich bin geneigter zum Schlaf als zum Wachen, was doch sonst mein Gebrauch nicht ist. Stelle also Wachen aus, bis wir uns eine oder zwei Stunden erholt haben. Schicke nach allen Richtungen aus und spare das Pferdefleisch nicht. Wecke mich, wenn das Kriegsgericht Instructionen verlangen sollte, und vergiß nicht, darauf zu sehen, daß der Richterspruch pünktlich an den Lee's und Denen ausgeführt werde, die mit ihm verhaftet wurden."

Als Cromwell das sprach, stand er auf und öffnete halb die Thüre eines Schlafzimmers, als Pearson abermals um Verzeihung bat, um zu fragen, ob er seine Excellenz auch recht verstanden habe, daß alle Gefangenen hingerichtet werden sollten?

„Habe ich es nicht gesagt?" antwortete Cromwell unfreundlich. „Bloß weil du ein Blutmensch bist und immer warst, heuchelst du diese Gewissenszweifel, um dich auf meine Kosten weichherzig zu zeigen! Ich sage dir, daß wenn bei der Hinrichtung ein Einziger an der vollen Anzahl fehlt, dein eigenes Leben dafür büßen soll."

Indem er das sprach, ging er in das Zimmer, begleitet von seinem Kammerdiener. — Als der General sich zurückgezogen hatte, blieb Pearson in großem Zweifel, was er nun thun solle, und das aus keinem Gewissenszweifel, sondern aus Ungewißheit, ob er nicht fehlen könnte, sowohl, wenn er die empfangenen Instructionen aufschiebe, als wenn er sie zu schnell und zu buchstäblich ausführte.

Unterdessen war Stickalthrow und Robins, nachdem sie

den Albert in's Gefängniß geführt hatten, in das Zimmer zurückgekehrt, wo Pearson immer noch über die Befehle des Generals brütete. Beide waren Stellvertreter der Armee und alte Soldaten, welche Cromwell mit großer Vertraulichkeit zu behandeln pflegte, so daß Robins nicht schwankte, den Kapitän Pearson zu fragen, „ob er die Befehle des Generals selbst buchstäblich zu befolgen gedenke?“

Pearson schüttelte den Kopf mit zweifelnder Miene, fügte aber hinzu, es bleibe keine Wahl übrig.

„Sei versichert,“ sagte der alte Mann, „daß wenn du diese Thorheit begehst, du Israel zur Sünde verleiten wirst, und auch dem General dein Dienst nicht gefallen wird. Du weißt es, und Niemand besser als du, daß Oliver, obgleich er dem David, dem Sohn Isac, im Glauben, in Weisheit und in Muth gleicht, doch Zeiten hat, wo der böse Geist über ihn kömmt, wie über Saul, und der Befehle gibt, die ausgeführt zu haben er Niemanden dankt.“

Pearson war ein zu guter Politiker, um einer Ansicht, die er nicht läugnen konnte, geradezu seine Zustimmung zu geben. Er schüttelte nur nochmals den Kopf und sagte, daß es für Denjenigen leicht zu schwatzen sei, der nicht verantwortlich sei, daß es aber die Soldatenpflicht erfordere, der Ordre zu gehorchen und nicht darüber zu urtheilen.

„Sehr richtige Wahrheit,“ sagte Gnadenvoll Stickalthrow, ein grimmiger alter Schottländer; „ich wundere mich, daß unser Bruder Zerobabel diese Sanftmuth des Herzens auffing?“

„Was,“ sagte Zerobabel, „ich wünsche nur, daß vier oder fünf menschliche Wesen Gottes Luft einige Stunden länger einathmen möchten, es kann nur wenig schaden, wenn man die Hinrichtung aufschiebt, — und der General wird dann Zeit zum Nachdenken haben.“

„Ja," sagte Kapitän Pearson, „aber in meinem Dienste muß ich pünktlicher sein, als du in der Gradheit deiner Sprache, Freund Zerobabel."

„Dann will ich lieber den rauhen Filzrock eines gemeinen Soldaten tragen, als die vergüldeten Borten eines Hauptmanns," sagte Zerobabel. „Ja wahrlich, ich kann die Belege zeigen, warum wir uns gegenseitig Freundschaften und Dienste erweisen, da die Besten von uns nur arme sündige Geschöpfe sind, die in kurzer Zeit zur Abrechnung gerufen werden."

„In Wirklichkeit, du überraschest mich, Zerobabel," sagte Stickhaltrow, „daß du, der du ein alter und erfahrener Soldat bist, dessen Kopf in Schlachten ergraute, einem jungen Offizier solchen Rath ertheilst. Ist es nicht der Auftrag des Generals, die Bösen hinwegzuschaffen aus dem Lande, und auszurotten die Amalekiten, die Jebusiten, die Perusiten, die Hüdditen, die Girgaschiten und die Amoriten? Und kann man diese Männer nicht mit Recht vergleichen zu den fünf Königen, die in der Hölle von Makkede Zuflucht suchten und überliefert wurden in die Hände Josua, des Sohnes Nun? Und er befahl seinen Hauptleuten und Soldaten, hinzuzutreten und ihre Füße auf seinen Nacken zu stellen, — und dann schlug er sie und erschlug sie, und ließ sie hängen an fünf Bäumen bis zum Abend. Und du, Gilbert Pearson mit Namen, laß dich nicht zurückhalten von der Pflicht, die dir aufgetragen wurde, sondern thue, wie dir Der befahl, der da aufstand, Israel zu richten und zu befreien; denn es stehet geschrieben: verflucht sei der, der sein Schwert vom Morde zurückhält."

So stritten die zwei militärischen Theologen, während Pearson, der weit eifriger die Wünsche des Olivers, als den Willen des Himmels zu kennen wünschte, ihnen mit Zweifel und Verwirrung zuhörte.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Drum leget jetzt, gleich Kriegern auf der Wache,
Der Seele Rüstung an, gleich vorbereitet
Zu Allem, was des Kriegers Wohl erheischt.
Johanna Baillie.

Der Leser wird sich erinnern, daß, als Rochecliffe und Jocolin zu Gefangenen gemacht wurden, die Partei, welche sie begleitete, noch zwei andere Gefangene in ihrem Zuge führte, nämlich den Oberst Everard und den ehrwürdigen Nehemias Holdenough. Als sie in Woodstock Eintritt erhalten hatten und ihre Nachsuchungen nach dem flüchtigen Fürsten anfingen, führte man die Gefangenen in eine alte Wachtstube, deren Festigkeit sie zu einem Gefängniß geeignet machte, und Pearson stellte eine Wache davor. Man erlaubte ihnen kein Licht, außer das flimmernde Kohlenfeuer des Kamins. Die Gefangenen blieben abgesondert von einander, Oberst Everard mit Nehemias Holdenough schwatzend, in einiger Entfernung von ihnen Doctor Rochecliffe, Sir Henry Lee und Jocolin. Bald ward die Gesellschaft durch Wildrake vermehrt, der in das Jägerhaus hinabgebracht und mit so wenig Umständen hineingestoßen wurde, daß, da seine Arme gebunden waren, er fast in die Mitte des Gefängnisses auf die Nase gefallen wäre.

„Ich danke, guter Freund," sagte er, indem er gegen die Thüre zurückschaute, welche Diejenigen, die ihn hineingestoßen hatten, verschlossen. — „Point de cerémonie — denn ich sehe ja da gute Gesellschaft. Gott zum Gruß, Gott zum Gruß, Gentlemen. Was? à la mort und nichts Erfrischendes, um

den Geist zu erregen und eine lustige Nacht zu verleben? — Die letzte wahrscheinlich; denn einen Pfennig gegen eine Million, morgen baumeln wir sämmtlich. — Patron — edler Herr, wie geht's? Das war doch ein schändlicher Streich von dem Noll, so weit es dich betraf; denn ich, ich mag wohl so etwas von ihm verdient haben."

„Ich bitte dich, Wildrake, setze dich," sagte Everard. „Du bist betrunken — störe uns nicht."

„Betrunken, ich betrunken!" schrie Wildrake; „ich habe Noll's Branntwein in einem Becher auf des Königs Wohl geleert, und einen zweiten auf den Untergang Sr. Excellenz, und einen dritten auf die Verfluchung des Parlaments — vielleicht auch noch einen vierten und fünften, aber lauter teufelisch gute Toaste. Aber betrunken bin ich nicht."

„Ich bitte dich, Freund, sei nicht profan," sagte Nehemias Holdenough.

„Was, mein kleiner presbyterianischer Pfarrer, mein heuchlerisches Pfäfflein? Du wirst auch bald dieser Welt Valet sagen," fuhr Wildrake fort; „ich meinerseits habe schwere Zeiten darin erlebt. — Ha, edler Sir Henry, ich küsse Ihnen die Hand. Ich sage dir, Ritter, meine Degenklinge war in der vergangenen Nacht dem Herzen des Cromwell so nahe, als nur je ein Knopf seiner Nachtjacke. Hol ihn der Teufel, er trägt eine geheime Rüstung, — er, ein Soldat! Wär' nicht das verfluchte Panzerhemd gewesen, so hätte ich ihn wie Speck durchbohrt. Ha, Doctor Rochecliffe! — Du weißt, daß ich meine Waffe zu führen verstehe."

„Ja," erwiederte der Doctor, „und du weißt, daß ich auch die meinige zu gebrauchen weiß."

„Ich bitte dich, sei ruhig, Meister Wildrake," sagte Sir Henry.

„Ach, mein guter Ritter," antwortete Wildrake, „sein Sie doch etwas freundlicher mit einem Unglücksgefährten. Das ist ein anderer Anblick, als der Sturm von Brentford. Die wankelmüthige Fortuna ist eine Stiefmutter gegen mich gewesen. Ich will Ihnen einen Gesang singen, den ich über mein eigenes Unheil dichtete."

„In diesem Augenblicke sind wir nicht zum Gesang aufgelegt, Hauptmann Wildrake," sagte Sir Henry höflich und ernst.

„Ach nein, es wird Ihnen zu Ihrer Andacht helfen. — Meiner Treue, es klingt wie ein Bußpsalm:

Als ich ein junger Bursche war,
Da ging es mir ganz sonderbar —
Ein Taug'nichts hat kein Glück.

Bald ging mit lauter Saus und Braus,
Bei Spiel und Wein mein Geld hinaus,
Doch kam es nie zurück.

Ich hab' zwar Strümpfe, sehet her,
Doch hab' ich keine Schuhe mehr,
D'rum trag' ich Stiefeln jetzt.

Verflucht daran die Sohle sei,
Verdammt der Absatz auch dabei,
Das Leder ist verletzt."

Als Wildrake mit lauter Stimme diesen Vers geendigt hatte, öffnete sich die Thüre, und eine Schildwache trat herein, die ihn, mit dem Titel „gotteslästerlicher, brüllender Stier von Bachan" begrüßend, einen mächtigen Schlag auf die Schulter gab.

„Abermals Ihr gehorsamer Diener, Sir," sagte Wildrake, indem er mit den Schultern zuckte, „bedaure, meine Dankbarkeit nicht thätlich zeigen zu können. Ha, Ritter, hörten Sie

meine Glieder klappern? Der Schlag war tüchtig — der Kerl könnte die Bastonade selbst in Gegenwart des Großherrn austheilen. — Er hat keinen Geschmack an der Musik, Ritter, — ihn bewegt nicht die Harmonie der süßen Töne; ich halte ihn des Verraths, der List und der Räuberei fähig — ha — es bleibt mir Alles im Munde stecken — gut — ich will heute Nacht auf der Bank schlafen, was mir schon manche Nacht begegnet ist, und mich bereit halten, morgen mit Anstand gehenkt zu werden, was mir aber in meinem ganzen Leben noch nicht wiederfahren ist.

Als ich ein junger Bursche war,
Da ging es mir ganz sonderbar.

Bst — bst — das ist nicht die Melodie."

Hier fiel er fest in Schlaf, und früher oder später folgten alle Unglücksgefährten seinem Beispiele.

Die Bänke, welche zur Ruhe der wachhabenden Soldaten berechnet waren, gewährten doch den Gefangenen die Bequemlichkeit, sich niederlegen zu können, obgleich man wohl glauben kann, daß ihr Schlaf weder gesund noch ruhig war. Aber als das Tageslicht nur ein wenig schimmerte, hätte die Explosion des Pulvers und der darauf folgende Einsturz des Thurms, unter welchem die Mine angebracht war, die Siebenschläfer oder den Morpheus selbst erwecken können. Der Rauch, welcher durch die Fenster drang, ließ sie die Ursache leicht errathen.

„Da geht mein Schießpulver drauf," sagte Rochecliffe, „das gewiß so viele rebellische Schurken hätte in die Höhe sprengen können, als es sonst Mittel dargeboten hätte, sie auf freiem Felde umzubringen. Es muß zufällig Feuer gefangen haben."

„Zufällig, nein!" sagte Sir Henry, „verlassen Sie sich

darauf, mein kühner Albert hat das angezündet, und in diesem Augenblick fliegt Cromwell gegen den Himmel zu, dessen Wälle er nie erreichen wird. — Ach, mein wackerer Knabe, vielleicht hast du dich selbst aufgeopfert, wie ein jugendlicher Simson unter den rebellischen Philistern. — Aber ich werde nicht lange hinter dir zurückbleiben, Albert."

Everard eilte an die Thüre, hoffend, von den Wachen, denen sein Name und sein Rang bekannt sein konnte, einige Erklärungen über die Explosion zu erhalten, die eine entsetzliche Catastrophe anzuzeigen schien.

Aber Nehemias Holdenough, dessen Ruhe durch die Trompete gestört worden war, die das Zeichen zur Explosion gab, schien in der Crisis des Entsetzens.

„Das ist die Trompete des Erzengels!" rief er aus. „Das ist der Untergang dieser Welt der Elemente — das ist die Aufforderung zum Gericht! Die Todten gehorchen dem Rufe, sie sind bei uns — sie sind unter uns — sie stehen auf in körperlichen Leibern — sie kommen uns zu mahnen!"

Als er das sprach, waren seine Augen fest auf Doctor Rochecliffe gerichtet, der ihm gerade gegenüber stand. Indem nämlich dieser schnell aufgestanden war, war die Mütze, die er dem damals unter Geistlichen und Bürgerlichen üblichen Gebrauche gemäß trug, von seinem Kopfe herabgefallen und hatte das breite seidene Pflaster; das er wahrscheinlich der Verkleidung wegen auflegte, mit herabgerissen; denn die Wange war jetzt ohne Narbe und ein Auge so gut als das andere.

Oberst Everard, der von der Thüre zurückkehrte, versuchte es umsonst, dem Mr. Holdenough begreiflich zu machen, was er von der Wache draußen erfahren hatte, daß nämlich die Explosion nur den Tod eines republikanischen Soldaten zur

Folge gehabt habe. Der presbyterianische Geistliche fuhr fort, wilde Blicke auf Jenen der Episcopal-Kirche zu schießen

Aber Doctor Rochecliffe hörte und verstand die Neuigkeit, welche Oberst Everard brachte, und befreit von der augenblicklichen Angst, die ihn regungslos machte, nahte er sich dem zurückweichenden Calvinisten und bot ihm auf die freundlichste Weise die Hand dar.

„Hinweg mit dir — hinweg mit dir!“ sagte Holdenough, „die Lebenden dürfen den Todten die Hände nicht reichen.“

„Aber ich,“ sagte Rochecliffe, „bin grade so sehr am Leben wie du.“

„Du am Leben! — Du — Joseph Albany, den meine eigene Augen von den Zinnen des Schlosses von Clidesthow stürzen sahen?“

„Ja,“ antwortete der Doctor, „aber du sahst mich nicht an das Ufer schwimmen, bis an eine mit Schilf bewachsene Stelle — fugit ad salices — auf eine Weise, die ich dir ein andermal erklären werde.“

Zweifelnd und unsicher berührte Holdenough seine Hand. „Du bist wirklich warm und lebendig,“ sagte er, „und doch nach so vielen Wunden und einem so fürchterlichen Falle — du kannst nicht mein Joseph Albany sein.“

„Ich bin Joseph Albany Rochecliffe,“ sagte der Doctor, „welchen Namen ich durch eine kleine Besitzung meiner Mutter erlangte, die aber in Beschlag genommen ist.“

„Ist es denn wirklich an dem?“ sagte Holdenough, „und habe ich meinen alten Schulfreund wieder?“

„So ist's,“ erwiederte Rochecliffe, „derselbe, der dir im Spiegelzimmer erschien. — Du warst so kühn, Nehemias, daß unser ganzer Plan zu nichte geworden wäre, wäre ich dir nicht in der Gestalt eines verstorbenen Freundes erschienen.

Doch glaube mir, es war meinem innersten Gefühle entgegen, daß ich es thun mußte."

„Ach, schäme dich, schäme dich," sagte Holdenough, indem er sich in seine Arme warf und ihn an seinen Busen drückte, „du warst immer ein sonderbarer Mann. Wie konntest du mir einen solchen Streich spielen? — Ach, Albany, erinnerst du dich des Doctors Puresoy und des Cajus College?"

„Ach gewiß erinnere ich mich dessen," sagte der Doctor, indem er seinen Arm in den des presbyterianischen Geistlichen legte und ihn zu einem Sitze führte, der von den übrigen Gefangenen, welche diese Scene mit vielem Erstaunen sahen, führte. „Ob ich mich des Cajus College erinnere!" sagte Rochecliffe, „ach, und an das gute Bier, das wir tranken, und unsere Partieen zur Mutter Huff-cap."

„Eitelkeit der Eitelkeiten," sagte Holdenough, wobei er jedoch liebreich lächelte und den Arm seines wiedergefundenen Freundes fest in dem seinigen hielt.

„Aber als wir in den Weinberg des Rectors einbrachen, und Alles rein aufaßen!" sagte der Doctor, „es war das erste Complot, das ich angesponnen habe, und es kostete mich viele Mühe, bis ich dich überredete, Theil daran zu nehmen."

„Ach, sprich doch nichts von diesem Unrechte," sagte Nehemias, „da ich wohl sagen kann, wie der fromme Mr. Baxter, daß diese bübischen Beleidigungen sich in späteren Jahren noch bestrafen, da diese ungeordnete Lust nach Obst mir Magenschmerzen zugezogen hat, an denen ich noch jetzt leide."

„Wahr, wahr, mein theurer Nehemias," sagte Rochecliffe, „aber kümmre dich nichts darum — ein Schluck Branntwein wird alles schon wieder gut machen. Mr. Baxter war," er wollte sagen, „ein Esel," aber er besann sich und ergänzte den Satz mit „ein guter Mann, aber gar zu genau."

So setzten sie sich also als die besten Freunde nieder und schwatzten eine halbe Stunde lang über alte Schulgeschichten mit gegenseitigem Entzücken. Stufenweise kamen sie auf die Politik des Tages; und obschon sie ihre Hände nicht von einander zogen und oft Ausdrücke wie „nein, mein theurer Bruder,“ und „da muß ich nothwendigerweise von deiner Ansicht abweichen,“ unter ihnen gewechselt wurden, so stimmten sie doch wie Brüder in ein einstimmiges, helltönendes Geschrei, wenn die Rede auf Independenten und andere Secten kam, so daß man kaum sagen konnte, wer wohl den Andern übertraf. Unglücklicherweise aber wurde im Laufe des Gesprächs eines Bisthums erwähnt, was sie plötzlich auf die dogmatischen Fragen über die Regierung der Kirche brachte. Ach, da waren die Schleußen geöffnet, da regnete es griechische und hebräische Texte, während ihre Augen sprühten, die Hände sich ballten, und sie wüthenden Polemikern, die im Begriffe sind, sich die Augen auszukratzen, weit ähnlicher sahen, als christlichen Geistlichen.

Roger Wildrake trug das Seinige dazu bei, ihre Heftigkeit zu vermehren, indem er bei dem Streite den Zuhörer machte. Er ergriff entschiedene Partei bei einer Sache, deren eigentliche Stärke ihm ganz unbekannt war. Von Holdenough's fertiger Rednerkunst und Gelehrsamkeit etwas beunruhigt, beobachtete der Cavalier mit ängstlichem Gesichte die Züge des Doctor Rochecliffe; aber als er das stolze Auge und die kräftige Haltung des Kämpfers für das Episcopal-System bemerkte und hörte, wie er Griechisch mit Griechisch und Hebräisch mit Hebräisch beantwortete, da unterstützte er seine Gründe beim Schlusse seiner Sätze mit einem kräftigen Schlage auf die Bank und einem höhnischen Gelächter in's Gesicht des Gegners. Nur nach langer Zeit und mit vieler Mühe gelang

es dem Sir Henry und dem Obersten Everard, die beiden aufgebrachten Freunde zu bewegen, ihren Streit aufzuschieben, so daß sie sich endlich in einiger Entfernung von einander zurückzogen und sich gegenseitig Blicke zuwarfen, in welchen die alte Freundschaft von der heftigsten Erbitterung zurückgedrängt worden zu sein schien.

Aber während sie so da saßen, Einer auf den Andern wartend, und darnach schmachteten, einen Streit zu erneuern, in welchem beide Theile den Sieg errungen zu haben behaupteten, trat Pearson in das Gefängniß und bat die Anwesenden mit leiser, zitternder Stimme, sich zum Tode vorzubereiten.

Sir Henry Lee empfing die Kunde seines Schicksals mit der ernsten Ruhe, die er bisher bewiesen hatte. Oberst Everard versuchte es, eine starke, racheschnaubende Appellation an das Parlament gegen den Urtheilsspruch des Kriegsgerichts und des Generals einzulegen. Aber Pearson verweigerte es, irgend eine Einrede zu empfangen oder zu überbringen, und mit finstern Blicken und Mienen, Vorboten eines melancholischen Ausgangs, wiederholte er ihnen seine Ermahnung, sich zur Mittagsstunde vorzubereiten, und entfernte sich aus dem Gefängniß.

Höchst merkwürdig war der Eindruck dieser Nachricht auf die beiden geistlichen Streiter. Sie betrachteten sich einen Augenblick gegenseitig mit Augen, in welchen reuevolle Güte und ein Gefühl von großmüthiger Scham jedes entgegenstrebende Rachegefühl verlöschte, und indem sie zu gleicher Zeit in die Ausrufungen ausbrachen: „mein Bruder, mein Bruder, ich habe gesündigt — ich habe gesündigt, indem ich dich beleidigte!“ stürzten sie sich einander in die Arme und vergoßen Thränen, als sie sich gegenseitig um Verzeihung baten; und

gleich zwei Kriegern, die einen persönlichen Streit aufgeben, um sich der Pflichten gegen ihren gemeinschaftlichen Feind zu entledigen, riefen sie sich die höheren Ideen ihres heiligen Standes in das Gedächtniß zurück, und indem sie die Maßregeln ergriffen, welche bei einer so traurigen Gelegenheit am passendsten waren, fingen sie an, die Umstehenden zu ermahnen, dem angezeigten Schicksale entgegen zu gehen mit der Festigkeit und Würde, welche nur die Religion verleiht.

Neununddreißigstes Kapitel.

Mein gnädiger Fürst, so rief er aus,
Stellt Rache Gott anheim;
Den eh'rnen Scepter leg' hinweg,
Nimm den Osivenstab.

Ballade von Sir Carl Bawdin.

Die zur Hinrichtung bestimmte Stunde war lange vorüber, und es mochte ungefähr 5 Uhr Abends sein, als der Protector den Pearson zu sich rufen ließ. Er ging mit Furcht und Widerstreben, ungewiß, wie er wohl empfangen werden möchte. Nachdem er ungefähr eine Viertelstunde bei ihm geblieben war, kehrte der Adjutant in Victor Lee's Zimmer zurück, wo er den alten Soldaten Zerobabel Robins fand, der seine Zurückkunft abwartete.

„Wie geht es unserm Oliver?“ sagte der alte Mann ängstlich.

„Je nun, gut,“ antwortete Pearson, „er hat mir keine Fragen über die Hinrichtung vorgelegt, aber gar viele hin=

sichtlich der Flucht des jungen Mannes, und der Gedanke, daß er nun allen Verfolgungen entgangen sein muß, scheint ihn sehr zu beunruhigen. Auch gab ich ihm gewisse Papiere, welche dem übelgesinnten Doctor Rochecliffe gehörten.“

„Dann will ich mich an ihn wagen,“ sagte der Soldat; „gib mir nur ein Tischtuch, damit ich wie ein Kellner aussehe und die Speise auftragen kann, die ich für ihn zubereiten ließ.“

Demzufolge erschienen sogleich zwei Soldaten mit einer Portion Rindfleisch, so wie man es den gemeinen Soldaten austheilt, und auch nach ihrer Weise zubereitet, — einem zinnernen Krug mit Bier, einem Gefäß mit Salz und Pfeffer und einem Laib Commisbrod.

„Komme mit,“ sagte er zu Pearson, „und fürchte dich nicht, — Noll liebt einen unschuldigen Scherz.“ Kühn trat er in des Generals Schlafzimmer und sagte laut: „stehe auf, der du berufen bist, Richter zu sein in Israel, — falte die Hände nicht ferner zum Schlafe. Siehe, ich komme dir als ein Zeichen; darum stehe auf, iß, trink und laß dein Herz damit fröhlich sein, denn du sollst mit Freude die Speise dessen essen, der in den Schanzen arbeitet, damit du sehest, daß, obgleich du der Befehlshaber der Heerscharen bist, die arme Schildwache nur solche Nahrungsmittel hat, die ich jetzt zu deiner Erfrischung hinstelle.“

„Wahrlich, Bruder Zerobabel,“ sagte Cromwell, welcher an solche enthusiastische Streiche bei seinen Soldaten gewöhnt war, „es ist unser Wunsch, daß es so sei; auch wollen wir nicht sanfter schlafen noch besser speisen, als der Geringste, der sich unserem Paniere anreiht. Wahrlich, du hast meine Erfrischungen gut ausgesucht und süß duften die Speisen in meiner Nase.“

Er stand vom Bette auf, auf dem er halb angekleidet gelegen hatte, warf seinen Mantel um, setzte sich auf das Bett, und griff tüchtig bei den einfachen Speisen zu, die für ihn zubereitet worden waren. Während er sprach, befahl Cromwell dem Pearson seinen Bericht zu beendigen. — „Du brauchst nichts zu verhehlen in der Gegenwart eines würdigen Soldaten, dessen Geist ist gleich meinem Geiste."

„Ja, aber," unterbrach ihn Robins, „du mußt wissen, daß Gilbert Pearson deine Befehle nicht vollkommen ausgeführt hat, hinsichtlich eines Theils dieser Uebelgesinnten, die um die Mittagszeit sämmtlich sterben sollten."

„Welche Hinrichtung, — welche Uebelgesinnten?" sagte Cromwell, indem er Messer und Gabel niederlegte.

„Diejenigen, die sich hier im Gefängniß zu Woodstock befinden," antwortete Zerobabel, „und von denen Eure Excellenz befahl, daß sie um die Mittagsstunde hingerichtet werden sollen, da sie bei einer rebellischen Handlung gegen die Republik gefangen genommen wurden."

„Elender!" schrie Cromwell, indem er aufsprang und sich an Pearson wandte. „Du hast doch hoffentlich den Markham Everard nicht berührt, an dem keine Schuld zu finden ist, da er durch den getäuscht wurde, der unsere Botschaften überbrachte, — du hast doch auch eben so wenig deine Hand an den presbyterianischen Geistlichen gelegt, wegen dessen alle Stände uns der Gottesvergessenheit anklagen, und auf ewig unsere Feinde werden würden?"

„Wenn Euer Excellenz wünschen, daß sie leben mögen, so leben sie, — ihr Leben und ihr Tod liegt in der Macht eines Wortes," sagte Pearson.

„Gebe ihnen die Freiheit; ich muß wo möglich die Presbyterianer zu gewinnen suchen."

„Rochecliffe, den argen Ränkeschmied," sagte Pearson, „den hätte ich wohl hinrichten lassen, aber —"

„Barbarischer Mann," sagte Cromwell, „gleich undankbar und unpolitisch, — willst du unsern Lockvogel zerstören? Dieser Doctor ist nur eine Welle, freilich nur eine geringe, aber doch etwas tiefer, als die Quelle, die ihren geheimen Tribut seiner Obhut anvertraut; dann komme ich mit einer Pumpe und bringe Alles an das Tageslicht. Laß ihn frei und gib ihm Geld, wenn er es braucht. Ich kenne seine Schliche; er kann nirgends hingehen, wo unser Auge ihn nicht erblickt. — Aber ihr seht einander finster an, als wüßtet ihr mehr, als ihr zu sagen wagt. Ich hoffe doch, ihr habt den Sir Henry Lee nicht getödtet?"

„Nein. Doch ist der Mann ein anerkannter Uebelgesinnter, und" —

„Ja, aber er ist auch ein edles Ueberbleibsel des alten englischen Adels," sagte der General. „Ich wollte, ich wüßte, wie man ihre Gunst gewinnen könnte. Aber wir, Pearson, dessen königliche Kleidung nur die Rüstung ist, die wir auf unserem Körper tragen, und dem der Commandostab zum Scepter dient, wir sind noch zu neu, um die Ehrfurcht der stolzen Uebelgesinnten zu erwerben, die sich keinem geringern, als einem königlichen Stamme unterwerfen wollen. Doch, was können sie in der größten königlichen Reihe Europa's sehen, außer daß sie von einem glücklichen Soldaten herstammt? Es ärgert mich, daß man einen Mann ehren und ihm dienen soll, weil er der Abkömmling eines siegreichen Feldherrn ist, während man einem Andern minder Ehre und Gehorsam beweist, der in persönlichen Eigenschaften und im Glücke mit dem Gründer der Dynastie wetteifern kann. Gut, Sir Henry lebt, und soll für mich leben. Sein Sohn

aber hat den Tod verdient, den er ohne Zweifel auch erlitten hat.“

„Mylord,“ stammelte Pearson, „da Ew. Excellenz es für Recht gefunden hat, daß ich bei so vielen Andern Ihre Befehle aufhob, so hoffe ich, Sie werden mich auch deßwegen nicht tadeln. Ich hielt es für das Bessere, genauere Ordre abzuwarten.“

„Du bist heute Morgen in einer gewaltig gnädigen Laune, Pearson,“ sagte Cromwell nicht ganz mißvergnügt.

„Wenn es Ew. Excellenz befehlen, so ist Strick und Henker bereit.“

„Nein, wenn solch ein Blutmensch, wie du, ihn verschont hat, so würde es mir übel ziemen, ihn umzubringen,“ sagte der General. „Aber es findet sich da unter Rochecliffe's Papieren ein Einverständniß von zwanzig verzweifelten Royalisten, uns aufzuheben. — Man sollte doch ein Beispiel geben.“

„Mylord,“ sagte Zerobabel, „bedenken Sie, wie oft Ihnen dieser junge Mann, Albert Lee, nahe stand, ja wahrscheinlich in den dunklen Gängen, die er kannte und wir nicht, ganz dicht an der Seite Eurer Excellenz war. Wäre er ein Mörder, so würde es ihn nur einen Pistolenschuß gekostet haben, und Israels Licht wäre erloschen. Ja, in der unvermeidlichen Verwirrung, die darauf erfolgt wäre, hätten die Schildwachen ihre Posten verlassen und er würde eine Aussicht zu einer glücklichen Flucht gehabt haben.“

„Genug, Zerobabel, er lebt,“ sagte der General. „Doch soll er einige Zeit in Verhaft bleiben und dann aus England verbannt werden. Die beiden Andern sind sicher; denn du wirst doch nicht glauben, daß so erbärmliche Bursche passende Gegenstände für meine Rache seien.“

„Jedoch der eine, der Förster Joliffe genannt,“ sagte Pear-

son, „verdient den Tod, da er frei eingestanden hat, den ehrlichen Joseph Tomkins erschlagen zu haben.“

„Er verdient eine Belohnung, uns eine Arbeit erspart zu haben,“ sagte Cromwell; „dieser Tomkins war ein höchst doppelzüngiger Verräther. Ich habe unter diesen Papieren hier Beweise gefunden, daß, wenn wir die Schlacht bei Worcester verloren hätten, wir Ursache gehabt hätten, es zu bereuen, je dem Mr. Tomkins getraut zu haben. — Es war nur unser Glück, das seiner Verrätherei zuvorkam. — Schreib' uns hin, als Schuldner und nicht als Gläubiger des Jocolin, wie du ihn nennst, und seines Knotenstockes.“

„Nun bleibt nur noch der gotteslästerliche, verruchte Cavalier, der in vergangener Nacht Ew. Excellenz nach dem Leben trachtete,“ sagte Pearson.

„Nun,“ sagte der General, „das wäre eine zu niedrige Rache. Sein Schwert hat nicht mehr Macht, als hätte er mit der Tabackspfeife zugestoßen. Die Adler fallen weder die Krähen noch die wilden Enten an.“

„Doch, Sir,“ sagte Pearson, „sollte der Kerl als ein Verfasser von Schmähschriften bestraft werden. Die Anzahl von schändlichen und pestilenzialischen Gedichten, die wir in seinen Taschen fanden, lassen mich bedauern, daß er ganz frei ausgehen soll. — Ist's Ihnen gefällig, einen Blick darauf zu werfen, Mylord?“

„Eine erbärmliche Handschrift,“ sagte Oliver, als er einige Blätter der poetischen Erzeugnisse unseres Freundes Wildrake betrachtete. „Schon die Schrift scheint betrunken zu sein, und die Dichtkunst nicht sehr nüchtern. — Wie heißt denn das:

Als ich ein junger Bursche war,
Da ging es mir ganz wunderbar,
Ein Taug'nichts hat kein Glück!

Ach wie erbärmlich! — Und dann wieder:

Hol' der Teufel auf der Stelle,
Schurke Noll dich in die Hölle.
Trinken wollen wir und singen,
Bis wir zurück den König bringen.

„Wahrhaftig, wenn es auf diese Weise geschehen könnte, wäre der Dichter ein gewaltiger Kämpfer. Gib dem armen Burschen fünf Silberstücke, Pearson, und sage ihm, er solle im Lande herumgehen und seine Balladen verkaufen. Nahet er sich aber unsrer Person auf zwanzig Meilen, so will ich ihn peitschen lassen, bis das Blut herunterfließt."

„Nun bleibt nur noch eine verurtheilte Person übrig," sagte Pearson, „ein edler Wolfshund, schöner als Ew. Excellenz je einen in Irland sahen. Er gehört dem alten Ritter Sir Henry Lee. Wenn Ew. Excellenz das schöne Thier nicht für sich zu behalten wünschen, darf ich dann nicht um die Erlaubniß bitten, ihn mir zuzueignen?"

„Nein, Pearson," sagte Cromwell, „der alte Mann, der selbst so getreu ist, soll auch seines getreuen Hundes nicht beraubt werden. — Ich wollte, ich hätte ein Geschöpf, wäre es auch nur ein Hund, das mir folgte, blos weil es mich liebte, und nicht um seines Vortheils willen."

„Ew. Excellenz ist ungerecht gegen Ihre treuen Soldaten," sagte Zerobabel derb, „die Ihnen wie Hunde nachfolgen, wie Hunde für Sie fechten, und ein Hundsgrab bekommen, auf der Stelle, wo sie zufällig fallen."

„Was ist das, alter Brummer," sagte der General, „was soll dieser veränderte Ton?"

„Korporal Hungudgeon's Ueberreste läßt man liegen, um unter den Ruinen jenes Thurms zu verwesen, und Tomkins wurde wie ein Vieh in einen Graben im Gebüsche geworfen."

„Wahr, ganz wahr," sagte Cromwell, „sie sollen auf den Kirchhof gebracht werden, und alle Soldaten sollen ihnen folgen mit Cocarden von seegrünem und blauem Bande. Alle Offiziere oder Oberleute sollen einen Trauerflor anlegen; wir selbst wollen den Zug anführen; auch soll Wein, Branntwein und Liqueur ausgetheilt werden. Sieh' darauf, daß es geschieht, Pearson. Nach dem Leichenbegängniß soll Woodstock eingerissen und zerstört werden, damit seine Gänge nicht ferner den Rebellen und Uebelgesinnten eine Zuflucht geben möchten."

Die Befehle des Generals wurden pünktlich befolgt, und als die übrigen Gefangenen entlassen wurden, blieb Albert Lee einige Zeit in Verhaft. Nach seiner Befreiung ging er auf das feste Land, und trat in König Carls Leibwache, wo er von diesem Monarchen befördert wurde. Aber wie wir später sehen werden, gestattete ihm sein Schicksal nur eine kurze, obgleich glänzende Laufbahn.

Wir kehren zu der Befreiung der übrigen Gefangenen von Woodstock zurück. Die beiden Geistlichen, die nun vollkommen mit einander ausgesöhnt waren, gingen Arm in Arm dem Pfarrhause zu, das früher die Residenz des Doctor Rochecliffe war, das er aber jetzt als Gast seines Nachfolgers Nehemias Holdenough betrat. Kaum hatte der Presbyterianer seinen Freund unter seinem Dache empfangen, als er in ihn drang, seine Wohnung und sein Einkommen mit ihm zu theilen. Doctor Rochecliffe war sehr gerührt, aber weislich verwarf er das großmüthige Anerbieten, da er die Verschiedenheit ihrer Ansichten über die kirchliche Regierung, die ein Jeder so heilig wie seinen Glauben hielt, in Betracht zog. Ein anderer, obgleich leichter Streit über den Dienst der Bischöfe bei den ersten Kirchen bestätigte ihn in seinem Ent-

schluß. Sie trennten sich den darauf folgenden Tag; ungestört von allen Streitigkeiten bestand ihre Freundschaft bis zum Tode des Mr. Holdenough im Jahre 1658; doch darf man wohl auch gewissermaßen ihre Harmonie dem zuschreiben, daß sie sich nie wieder trafen.

Nach der Wiedereinsetzung des Königs bekam Doctor Rochecliffe seine Pfarrei wieder, und stieg später zu hohen, geistlichen Würden.

Die untergeordneten Personen bei der großen Befreiung aus dem Gefängnisse des Jägerhauses zu Woodstock fanden unter ihren alten Bekannten in der Stadt leicht eine zeitige Aufnahme; aber keiner wagte es, den alten Ritter zu beherbergen, von dem man glaubte, daß er das Mißvergnügen der herrschenden Gewalt auf sich gezogen habe, und kaum wagte es der Wirth im Gasthause zum St. Georg, der doch einer seiner Unterthanen gewesen war, ihm das gewöhnliche Recht eines Reisenden einzuräumen, der für sein Geld wohnt und ißt. Everard folgte ihm, ohne daß er ihn darum bat, und ohne daß er es erlaubte, aber er verbot es ihm auch nicht.

Das Herz des alten Mannes hatte sich ihm wieder zugeneigt, als er erfuhr, wie er sich bei dem merkwürdigen Zweikampfe bei der Königseiche betragen hatte, und als er sah, daß er eher ein Gegenstand der Feindschaft, als der Gunst des Protectors war. Aber es regte sich in ihm noch ein anderes geheimes Gefühl, welches ihn dazu bewog, sich mit seinem Neffen auszusöhnen — das Bewußtsein, daß Everard mit ihm die große Angst theile, die er wegen seiner Tochter fühlte, die von ihrer wichtigen und gefährlichen Ausflucht noch nicht zurückgekehrt war. Er fühlte, daß er selbst wahrscheinlich nicht im Stande wäre, den Ort zu entdecken, wo Alexis

seit der letzten Begebenheit ihre Zuflucht genommen, oder ihre Befreiung zu bewirken, im Falle sie einem Feinde in die Hände gefallen sein sollte. Er wünschte, daß Everard ihm seine Dienste zu Nachforschungen nach ihr anbieten möchte, aber die Scham verhinderte ihn, seinen Neffen darum zu bitten; und Everard, der den veränderten Zustand des Gemüthes seines Oheims nicht vermuthen konnte, fürchtete sich, es vorzuschlagen, oder nur den Namen der Alexis zu nennen.

Schon war die Sonne untergegangen — sie saßen da, und sahen sich stillschweigend an, da hörte man das Stampfen von Pferden — da klopfte es an die Thüre — da hörte man einen leichten Tritt auf der Treppe, und Alexis, der Gegenstand ihrer Angst, stand vor ihnen. Sie warf sich freudig in die Arme ihres Vaters, der sich sorgfältig umsah, als er sie flüsternd frug: „ist alles sicher?“

„Sicher und außer Gefahr, wie ich hoffe,“ erwiederte Alexis, „ich habe ein Zeichen für Sie.“

Dann verweilten ihre Augen auf Everard — sie erröthete verlegen und schwieg.

„Du brauchst dich nicht vor deinem presbyterianischen Vetter zu fürchten,“ sagte der Ritter mit gutmüthigem Lächeln, „er hat sich doch endlich selbst als ein Bekenner des Royalismus gezeigt, und war in Gefahr, ein Märtyrer zu werden.“

Sie zog das königliche Rescript aus ihrem Busen, das auf ein kleines, beschmutztes Papier geschrieben, und mit einem schmutzigen Faden, statt des Siegels, umwunden war. In diesem Zustande drückte Sir Henry den kleinen Brief, ehe er ihn öffnete, mit orientalischer Verehrung an seine Lippen, sein Herz und seine Stirne; und eine Thräne entschlüpfte seinem

Auge, ehe er den Muth hatte, das Billet zu öffnen und zu lesen. Es war in diesen Worten abgefaßt:

„Getreuer und sehr geschätzter Freund; Unser ergebenster Unterthan!

Da Wir erfahren haben, daß Vorschläge zu einer Heirath zwischen Fräulein Alexis Lee, Ihrer einzigen Tochter, und Markham Everard Esquire von Eversely Chase, ihrem Verwandten, im Werke waren, überzeugt, daß diese Verbindung Ihnen höchst angenehm sein würde, wäre es nicht wegen gewisser Rücksichten auf Unseren Dienst, die Sie bisher bewogen, Ihre Zustimmung zu verweigern. — Wir thun Ihnen also hiermit zu wissen, daß, weit entfernt davon, als ob unsere Geschäfte durch eine solche Verbindung litten, wir Sie ersuchen, und so weit Wir es können, von Ihnen fordern, daß Sie Ihre Zustimmung dazu geben, wenn Sie wünschen, Unseren Willen zu erfüllen, und Unseren Angelegenheiten einen großen Vortheil zu verschaffen. Jedoch überlassen Wir Ihnen, wie es einem christlichen Könige ziemt, die volle Ausübung Ihrer Gewalt hinsichtlich anderer Hindernisse zu dieser Verbindung, die unabhängig von denen, die Unsern Dienst betreffen, bestehen mögen. Empfangen Sie Unsere Hand, welche das Gegenwärtige schrieb, verbunden mit der dankbaren Rückerinnerung an die guten Dienste, die Sie Unserm verstorbenen königlichen Vater sowohl, als Uns selbst geleistet haben. Carolus Rex..“

Lang und fest starrte Sir Henry auf den Brief, so daß es fast schien, als lerne er ihn auswendig. Dann legte er ihn sorgfältig in sein Taschenbuch, und verlangte von Alexis Bericht über ihre Abenteuer in der vergangenen Nacht. Sie waren bald erzählt. Ihr mitternächtlicher Spaziergang durch den Forst ward bald und schnell bewerkstelligt. Als sie Carl

und seinen Begleiter hatte wegreiten sehen, ruhte sie in der Hütte, wo sie sich trennten, ein wenig aus. Beim Anbruch des Morgens kam die Nachricht, daß Woodstock von Soldaten besetzt sei, so daß ihre Zurückkunft Gefahr, Verdacht und Nachforschungen veranlaßt haben würde. Alexis wagte es also nicht, sondern ging in ein benachbartes Haus, wo eine Dame von anerkanntem Royalismus wohnte, deren Gatte Major im Regimente des Sir Henry Lee gewesen, und in der Schlacht von Naseby gefallen war. Frau Aylmer war ein vernünftiges Frauenzimmer, auch hatte die Noth in den gefährlichen Zeiten alle Anlagen zur List und zu Intriguen ausgebildet. Sie schickte einen getreuen Diener, welcher um das Jägerhaus zu Woodstock herumschlich, und der kaum die Gefangenen entlossen und in Sicherheit sah, und den Aufenthaltsort des Ritters ausgespäht hatte, als er auch sogleich seiner Gebieterin die Nachricht mittheilte, und auf ihren Befehl zu Pferde die Alexis zu ihrem Vater zurückführte. Selten ward wohl ein Abendmahl in tieferer Stille gehalten, als von dieser verlegenen Gesellschaft, da ein Jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt war, und nicht wußte, wie er die der Anderen ergründen solle. Endlich kam die Stunde, wo Alexis sich nach einem so ermüdeten Tagewerke zur Ruhe begab. Everard führte sie bis an die Thüre ihres Zimmers, und wollte dann Abschied nehmen, als zu seinem Erstaunen sein Oheim ihn bat, mit ihm zurückzugehen, ihm einen Stuhl anwies, und des Königs Brief zu lesen gab, wobei er seine Blicke fest auf ihn richtete. Fest entschlossen war der alte Ritter, daß, wenn er nicht das höchste Entzücken bei ihm bemerkte, eher den Befehlen des Königs selbst nicht gehorcht werden sollte, als er Alexis einem Mann aufopfern würde, der ihre Hand nicht als den größten Segen empfange, den

die Erde gewähren könne. Aber Everard's Züge zeigten freudige Hoffnung, größer noch als der Vater erwartete, doch vermischt mit Erstaunen; als er nun seine Augen schüchtern und zweifelnd zum Ritter emporhob, da schwebte ein Lächeln auf den Zügen des Sir Henry, als er das Stillschweigen brach.

„Der König," sagte er, „und hätte er auch keinen andern Unterthanen in England, soll doch ganz nach seinem Willen über die Mitglieder des Hauses Lee verfügen. Aber es scheint mir, als ob die Familie Everard in den letzten Zeiten der Krone nicht so ergeben gewesen wäre, als daß sie einem Schreiben Folge leisten sollte, das ihren Erben einladet, die Tochter eines Bettlers zu heirathen."

„Die Tochter des Sir Henry Lee," sagte Everard, indem er vor seinem Onkel niederkniete, und ihm die Hand küßte, „würde das Haus eines Herzogs zieren."

„Das Mädchen ist ordentlich genug," sagte der Ritter stolz; „was mich betrifft, meine Armuth soll meine Freunde weder beschämen noch belästigen. Durch Doctor Rochecliffe's Güte besitze ich einige Goldstücke, und Jocoline und ich, wir werden schon etwas aussersinnen."

„Nein, mein theurer Oheim, Sie sind reicher, als Sie glauben," sagte Everard. „Der Theil Ihrer Besitzungen, den mein Vater durch die Zahlung einer mäßigen Ausgleichungssumme an sich brachte, gehört immer noch Ihnen zu, und wird von einigen Männern, unter welche auch ich gehöre, in Ihrem Namen verwaltet. Sie sind nur unser Schuldner für das vorgeschossene Geld, worüber wir, wenn Sie es zufrieden sind, wie Wucherer mit Ihnen abrechnen wollen. Mein Vater ist unfähig, für sich selbst Nutzen aus dem Kaufe der Güter seiner unglücklichen Freunde ziehen zu wollen. Sie

hätten das alles schon längst erfahren, nur wollten Sie — ich meine, die Zeit war nicht zu Erklärungen geeignet — ich meine —"

„Du meinst ich war zu hitzig, Vernunft anzuhören, Mark, und ich glaube es selbst. Aber hoffentlich verstehen wir uns jetzt. Morgen gehe ich mit meiner Familie nach Kingston, wo ein altes Haus steht, das ich noch immer das meinige nennen darf. Wenn du Muße hast, Mark, so komme hin — oder eile dich, wenn du willst — aber komme mit der Einwilligung deines Vaters."

„Mit meinem Vater in Person," sagte Everard, „wenn Sie es erlauben."

„Dem sei," antwortete der Ritter, „wie ihr es wollt — ich denke, Jocolin wird dir wohl die Thüre nicht vor dem Gesicht zuschlagen, und Bevis wird nicht heulen, wie er es bei dem armen Louis Kerneguy that. — Nein — genug Entzücken, — gute Nacht, Mark, gute Nacht; und wenn dich die Anstrengungen des gestrigen Tages nicht zu sehr ermüdet haben — je nun, wenn du morgen frühe um sieben Uhr hier erscheinst, so mußt du uns wohl auf dem Wege nach Kingston Gesellschaft leisten."

Noch einmal drückte Everard die Hand des Ritters, streichelte den Bevis, der seine Freundlichkeit gnädig aufnahm, und ging nach Hause, um von einer Glückseligkeit zu träumen, die, so weit es die veränderliche Welt erlaubt, nach einigen Monaten vollkommen in Erfüllung ging.

Vierzigstes Kapitel.

— — — Mein Leben war ein Stück,
Verbraucht in deinem Dienst — zu deinen Füßen sterbend.
Don Sebastian.

Gleich dem Winde fliegen die Jahre an uns vorüber. Wir sehen weder woher der Wirbel kömmt, noch wohin er sich wendet, und es scheint, als betrachteten wir seine Flucht, ohne es selbst zu wissen, daß wir verändert sind; doch entreißt uns die Zeit unsere Stärke, so wie der Wind die Bäume ihrer Blätter beraubt.

Nach der Verehelichung der Alexis und des Markham Everard, bewohnte der Ritter ein altes Herrenhaus in ihrer Nähe, das zu dem wieder eingelösten Theil seiner Güter gehörte, wo Jocoline und Phöbe, nun Mann und Frau, nebst einigen Dienern, die Geschäfte seiner Haushaltung besorgten. War er seines Shakespeares und seiner Einsamkeit müde, so wußte er, daß er seinem Schwiegersohn ein willkommner Gast war, den er nun um so viel häufiger besuchte, da Markham allem Antheile an den bürgerlichen Geschäften entsagt hatte, weil er die gewaltthätige Auflösung des Parlaments mißbilligte, und sich der darauf folgenden Herrschaft des Cromwell, mehr als einem nothwendigen Uebel, als einer Regierung unterwarf, die er für gesetzmäßig hielt. Zwar schien Cromwell immer bereit, sich freundschaftlich gegen ihn zu zeigen, aber Everard, der ihm noch wegen des Vorschlags, den König zu verrathen, den er für beschimpfend hielt, einen Haß nachtrug, erwiederte seine Zuvorkommenheit nie, und nahm, im Gegentheil, die Meinung an, welche nun bei der ganzen

Nation vorherrschend wurde, daß man nämlich nie zu einer ruhigen Regierung gelangen könne, wenn man nicht die verbannte königliche Familie zurückberufe. Es ist außer Zweifel, daß die persönliche Huld, welche Carl gegen ihn an den Tag gelegt hatte, den Obristen dieser Ansicht geneigter machte. Doch wieß er, bei Cromwell's Lebzeiten, alle Verbindungen kräftig von sich, da er die Macht des Protectors für zu fest gegründet hielt, als daß eine Verschwörung sie erschüttern könnte.

Unterdessen fuhr Wildrake fort wie bisher, abhängig unter Everard's Schutz zu leben, obgleich ihm zuweilen diese Verbindung nicht wenig lästig fiel. Wirklich verrichtete dieser ehrwürdige Herr, wenn er sich im Hause seines Beschützers oder des alten Ritters befand, manche kleinere Dienste für die Familie, und gewann sich die Zuneigung der Alexis durch seine Aufmerksamkeit für die Kinder, da er die Knaben (deren sie drei hatte) Reiten, Fechten, Stoßen und ähnliche Künste lehrte; und vorzüglich dadurch, daß er die Leere der Beschäftigungen des Ritters ausfüllte, mit dem er Schach spielte, oder den Shakespeare las, oder beim Gottesdienste als Gehülfe diente, wenn es ein Geistlicher wagte, die Gebete der Kirche zu lesen. Bald trieb er Wildpret auf, wenn der alte Gentleman auf die Jagd ging, bald schwatzte er mit ihm über den Sturm von Brentford, und über die Schlachten von Edgehill, Banbury und Roundway-down; Erinnerungen, in denen der bejahrte Ritter schwelgte, aber mit denen er den Everard nicht erfreuen konnte, der sich seine Lorbeeren im Dienste des Parlamentes errungen hatte.

Wildrake's Umgang wurde dem alten Sir Henry noch unentbehrlicher, als er seinen tapferen, einzigen Sohn verlor, der in der unglückseligen Schlacht bei Dünkirchen blieb, wo

man unglücklicherweise auf beiden Seiten die englischen Fahnen flattern sah; da die Franzosen mit Oliver ein Bündniß geschlossen hatten, der ihnen ein Hülfscorps zusandte, während die Truppen des verbannten Königs für die Spanier kämpften. Sir Henry empfing die traurige Nachricht wie ein alter Mann, das ist, mit größerer äußerer Ruhe, als man erwartet hatte. Wochen und Monate lang starrte er das Blatt an, das der unermüdete Doctor Rochecliffe ihm zuschickte, das mit kleinen Buchstaben C. R. dann aber Louis Kerneguy unterschrieben war, und worin der Schreiber ihn beschwor, den unschätzbaren Verlust mit um so viel größerer Festigkeit zu ertragen, da ihm ja immer noch ein Sohn bliebe (er meinte sich damit), der ihn stets als seinen Vater betrachten würde.

Aber ungeachtet dieses Balsams, wirkte der Kummer unvermerkt, er saugte das Blut gleich einem Vampyre, schien die Quelle des Lebens auszutrocknen; und ohne völlig krank zu sein, und ohne äußere Beschwerde verlor sich die Kraft und Thätigkeit des alten Mannes täglich mehr, und täglich wurde Wildrake's Bedienung unentbehrlicher.

Doch war er nicht immer zu haben. Der Cavalier war eine von den glücklichen Personen, die eine starke Leibesbeschaffenheit, ein gedankenloses Gemüth und ein zügelloser Geist in den Stand setzt, durch ihr ganzes Leben die Rolle eines Schulbuben zu spielen, — glücklich im Augenblick und sorgenlos für die Zukunft.

Ein- oder zweimal im Jahre, wenn er sich einige Goldstücke erspart hatte, machte Freund Wildrake einen Ausflug nach London, wo er, wie er sich ausdrückte, umherstreifte, so viel Wein trank, als er bekommen konnte, und bei den liederlichen Royalisten, wie er selbst einer war, ein lustiges Leben führte, bis irgend ein vorschnelles Wort, oder eine tolle

That ihn nach Marschalsea, nach Fleet oder in ein anderes Gefängniß brachte, wo man ihn auf Kosten seines Einflusses, seines Geldes, und manchesmal sogar seines Rufes, befreien mußte.

Endlich starb Cromwell, sein Sohn entsagte der Regierung, und die vielen Veränderungen, welche darauf folgten, bewogen den Everard, so wie viele Andere, kräftigere Maßregeln zu Gunsten des Königs zu ergreifen. Everard gab sogar bedeutende Summen für seinen Dienst her, aber nur mit der größten Vorsicht, und correspondirte mit Niemanden, als mit dem Kanzler selbst, dem er ungemein nützliche Berichte über den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten abstattete. Mit aller seiner Klugheit wäre er fast in den erfolglosen Aufstand des Booth und Middleton im Westen verwickelt worden, und nur mit großer Mühe entging er den unglücklichen Folgen dieses unzeitigen Versuchs. Hierauf schien sich, trotz der Anarchie im Königreiche, dennoch kein günstiger Augenblick für die königliche Sache zu zeigen, bis zum Aufstande des General Monk in Schottland. Aber selbst da, auf dem höchsten Gipfel des Erfolgs, schien sich Carls Glück am tiefsten zu neigen, besonders als die Nachricht zu seinem kleinen Hofe nach Brüssel gelangte, daß sich Monk bei seiner Ankunft in London dem Parlamente unterworfen hatte.

Es war um diese Zeit, gegen Abend, als der König, Buckingham, Wilmot und einige andere Ritter seines wandernden Hofes bei einem Zechgelage saßen, als der Kanzler (Clarendon) plötzlich um Audienz bat, und indem er mit weniger Ceremonie als sonst eintrat, außerordentliche Nachrichten ankündigte. Von dem Boten, sagte er, könne er nichts berichten, außer, daß er viel getrunken und wenig geschlafen zu haben scheine; aber daß er ein sicheres Beglaubigungszei-

chen von einem Manne überbracht habe, für dessen Treue er sein Leben verbürge. Der König wollte den Boten selbst sehen.

Ein Mann mit einigen adelichen Manieren, aber mehr mit denen eines ausgelassenen Wüstlings, — die Augen aufgeschwollen und entzündet, — die Kleider in Unordnung und Verwirrung zum Theil wegen Mangel an Schlaf, zum Theil wegen der Mittel, die er ergriffen hatte, um seine Anstrengung zu ertragen. Ohne weitere Ceremonie ging er auf das obere Ende des Tisches los, ergriff die Hand des Königs, die er wie ein Stück Zuckerbrod beleckte; während Carl, der sich seiner, an seiner Art und Weise zu grüßen, erinnerte, sich nicht sehr darüber freute, daß ihr Zusammentreffen vor so vielen Zeugen Statt fand.

„Ich bringe gute Neuigkeiten," sagte der sonderbare Bote, „glorreiche Neuigkeiten, — der König wird wieder das Seinige genießen! — Schön sind meine Füße auf den Bergen. Ach Gott, ich habe so lange unter den Presbyterianern gelebt, bis ich ihre Sprache angenommen habe. — Aber wir sind ja Alle Kinder eines Mannes, — Alle arme Säuglinge Ew. Majestät. In London ist der Rumpf zu Grunde gerichtet, — Feuerwerke flammen, Musik ertönt, Rindfleisch bratet, Gesundheiten werden getrunken, London ist ein Lichtstrahl vom Strand bis Rotherhithe, — Becher klirren." —

„Das können wir uns denken," sagte der Herzog von Buckingham.

„Mein alter Freund Everard schickt mich mit dieser Neuigkeit. — Bin ein Schurke, wenn ich seitdem geschlafen habe. Ew. Majestät erkennen mich doch gewiß wieder. Erinnern sich Ew. Majestät noch, ha — ha, bei der Königseiche zu Woodstock?

Tanzen wollen wir, singen und springen,
Wenn wir zurück den König bringen."

„Mr. Wildrake, ich erinnere mich Ihrer recht wohl," sagte der König. „Ich hoffe, die gute Neuigkeit ist doch gewiß?"

„Gewiß! Ew. Majestät, hörte ich nicht die Glocken? — Sah' ich nicht die Feuerwerke, trank ich nicht Ew. Majestät Gesundheit so oft, daß mich meine Füße kaum in den Hafen trugen? Es ist so gewiß, als ich der arme Roger Wildrake von Squalesеamere in Linkholm bin."

Hier flüsterte der Herzog von Buckingham dem Könige zu: „ich habe immer den Verdacht gehegt, daß Ew. Majestät nach der Schlacht von Worcester nicht immer in der besten Gesellschaft waren, aber das scheint jetzt ein ganz auserwähltes Beispiel."

„Je nun ungefähr so, wie Sie selbst und die andere Gesellschaft, mit der ich seit vielen Jahren hier umgebe, — eben so wacker im Herzen, als leer im Kopfe," sagte Carl, „eben so viel Borten, obgleich etwas veraltete, eben so viel Runzeln auf der Stirne, und ungefähr eben so viel Kupfermünze in der Tasche."

„Wollen mir nicht Ew. Majestät den Ueberbringer der guten Neuigkeit überlassen, um die Wahrheit von ihm zu erforschen," sagte Buckingham.

„Ich danke Ew. Durchlaucht," erwiederte der König; „aber er hat eben so gut seinen eigenen Willen, wie Sie, und solche Leute kommen selten überein. Mylord Kanzler ist ein weiser Mann, auf den wir uns verlassen müssen. — Mr. Wildrake, Sie werden den Lord Kanzler begleiten, der uns Bericht von Ihren Nachrichten abstatten wird, unterdessen versichere ich Sie, daß Sie es nicht zu bereuen haben werden, der erste Bote der guten Nachrichten gewesen zu sein."

Indem er das sprach, gab er dem Kanzler ein Zeichen, den Wildrake fortzuführen, von dem er glaubte, daß er bei seiner jetzigen Stimmung wohl einige Züge aus seinem früheren Leben in Woodstock mittheilen könnte, welche den Witzlingen seines Hofes mehr zur Unterhaltung als Erbauung dienen würden.

Bald traf die Bestätigung der freudigen Nachricht ein, und Wildrake ward mit einem schönen Geschenke und einer kleinen Pension entlassen, mit welcher nach des Königs eigenem Wunsche keinerlei Dienstleistung verbunden war.

Bald nachher sang man in ganz England das Lieblingslied:

Am neun und zwanzigsten Tag des Mai
Da erhob sich laut das Freudengeschrei:
Der König genießt das Seine auf's Neu.

An diesem merkwürdigen Tage bereitete sich der König dazu vor, seinen Zug von Rochester nach London zu halten, wo er von allen seinen Unterthanen so liebreich empfangen wurde, daß er fröhlich sagte: „es müsse nur sein eigener Fehler sein, daß er ein Land so lange vermieden habe, wo seine Ankunft so viele Freude errege.“ Zu Pferde zwischen seinen Brüdern, den Herzogen von York und Glocester, ritt der wieder eingesetzte Monarch langsam über die mit Blumen bestreuten Straßen, — bei den Brunnen vorbei, aus denen Wein floß, und durch den Triumphbogen und die Straßen, die mit Tüchern behängt waren. Da sah man die Bürger in verschiedenen Haufen, einige mit schwarzsammtnen Röcken und goldenen Ketten, andere in militärischen Anzügen, in Kleidern von Gold oder Silberstoffen, denen die Handwerksleute folgten, die, nachdem sie den Vater in Whitehall verhöhnt hatten, nun dem Sohne zuzujauchzen kamen, als er wieder Besitz von dem Palaste seiner Vorfahren nahm. Bei seinem

Zuge durch Blackheath musterte er die Armee, die so lange sowohl England als Europa in Schrecken setzte, und das Mittel war, durch welches die Monarchie wieder hergestellt wurde, die ihre eigenen Hände zerstört hatten. Als der König bei den letzten Reihen dieser furchtbaren Armee vorüber war, kam er an eine offene Heide, wo viele Personen von Ansehen, nebst andern von geringerem Range ihn erwarteten, um ihm bei seinem Zuge zur Hauptstadt Glück zu wünschen.

Doch stand hier eine Gruppe, welche die besondere Aufmerksamkeit der Umstehenden wegen der Achtung erregte, die ihnen die Soldaten erwiesen, die im Hintergrunde standen, und die, sie mochten nun Royalisten oder Rundköpfe sein, zu wetteifern schienen, wer am meisten zu ihrer Bequemlichkeit beitragen könne; denn ein älterer und ein jüngerer Gentleman aus der Gesellschaft hatten sich im Bürgerkriege ausgezeichnet.

Es war eine Familiengruppe, in welcher die Hauptfigur ein alter, auf einem Lehnsessel sitzender Mann war, über dessen Antlitz ein freundliches Lächeln schwebte, und in dessen Auge eine Thräne zitterte, als er in unabsehbarer Reihe die Paniere flattern sah und die Menge den lange verstummten Zuruf jauchzen hörte: „Hoch lebe König Carl!“ Aschgrau war seine Wange, bleich sein lang herabwallender Bart, wolkenlos das blaue Auge, doch fehlte ihm das Licht. Seine Bewegungen waren schwach und er sprach wenig, außer wenn er das Geplauder seiner Enkel beantwortete, oder eine Frage an seine Tochter richtete, die ihm zur Seite saß, gereift in weiblicher Schönheit, oder an den Obersten Everard, der neben ihm stand. Da war auch der kräftige Waidmann Jocoline Joliffe, immer noch in seinem Jagdkleide, wie ein zweiter Benaiah auf den Knotenstock gestützt, der seiner Zeit dem Könige gute Dienste geleistet hatte, und seine Gattin, eine kräf-

tige Frau, wie früher ein zierliches Mädchen, die über ihre eigene Wichtigkeit lachte, und jedesmal ihre gellende Stimme mit dem kräftigen Tone vereinigte, die ihr Ehemann zu den allgemeinen Ausrufungen hinzufügte.

Drei zierliche Knaben und zwei schöne Mädchen plauderten mit ihrem Großvater, der ihnen für ihr Alter passende Antworten gab, und gar oft mit seiner dürren Hand die schönen Locken der kleinen Lieblinge streichelte, während Alexis mit Beihülfe des Wildrake (der in einem neuen Kleide prunkte, und dessen Augen nur einen Becher Sect verriethen) zuweilen die Aufmerksamkeit der Kinder auf andere Gegenstände lenkte, damit sie ihrem Großvater nicht beschwerlich fallen möchten. Wir dürfen auch eine andere merkwürdige Gestalt in der Gruppe nicht vergessen, — einen riesenmäßig großen Hund, welcher Spuren trug, daß er schon dem Ende seines Lebens nahe war, da er vielleicht fünfzehn oder sechzehn Jahre alt sein mochte. Aber obgleich er nur noch eine Ruine seiner vorigen Gestalt schien, da seine Augen trübe und seine Glieder steif waren, da sein Kopf hinab gebeugt war, und seine zierliche Haltung und seine edlen Bewegungen einem steifen, unbeholfenen Wesen gewichen waren, so hatte doch der wackere Hund nichts von seiner angebornen Zärtlichkeit gegen seinen Herrn verloren. Im Sommer in der Sonne und im Winter am Feuer zu Sir Henry's Füßen zu liegen, seinen Kopf zu erheben, um ihn anzublicken, seine dürren Hände und seine eingefallenen Wangen von Zeit zu Zeit zu lecken, das schien Alles, wofür jetzt Bevis noch lebte.

Drei oder vier Bediente sollten diese Gruppe vor dem Andrange der Menge schützen; aber es war unnöthig. Die hohe Ehrwürdigkeit und die anspruchslose Einfachheit ihres Aufzuges verlieh ihnen, selbst in den Augen des niedrigsten

Pöbels, ein Ansehen patriarchalischer Würde, das allgemeine Hochachtung einflößte; und sie saßen auf der Bank, die sie zu ihrem Ruheplatze am Wege auserseben hatten, so ungestört, als wären sie in ihrem eigenen Parke.

Nun aber verkündeten die fernen Posaunen die königliche Nähe. Einher zogen die Diener und Trompeter — einher zogen Federn und goldene Kleider, und aufgerollte, flatternde Standarten, und Schwerter, die in der Sonne blitzten; endlich an der Spitze der Edelsten Englands, von beiden Seiten von seinen königlichen Brüdern begleitet, zog König Carl einher. Schon hatte er mehr als einmal eingehalten, aus Güte sowohl als aus Politik, und hatte mit den Personen, die er unter den Zuschauern erkannte, schon manches Wort gewechselt, unter dem Aufjauchzen der Nebenstehenden, die einer so wohl angebrachten Höflichkeit ihren Beifall zollten. Aber als er einen Augenblick auf die Gruppe blickte, die wir schon beschrieben haben, da mußte er wohl sogleich, wie sehr sich auch Alexis verändert haben mochte, den ehrwürdigen Sir Henry Lee und seinen getreuen Hund erkennen. Der Monarch sprang vom Pferde, ging sogleich auf den alten Ritter unter dem donnernden Beifall der umstehenden Menge zu, welche zusah, wie Carl mit seiner eigenen Hand sich den schwachen Versuchen des alten Mannes widersetzte, der aufstehen wollte, um ihm zu huldigen. Liebreich führte er ihn zurück zu seinem Sitze. „Segnen Sie," sagte er, „mein Vater, segnen Sie Ihren Sohn, der in Sicherheit zurückkehrte, so wie Sie ihm Ihren Segen ertheilten, als er in Gefahr von Ihnen schied."

„Gott segne — und erhalte," — stammelte der Greis, von seinen Gefühlen übermannt; und der König, um ihm einige Augenblicke Ruhe zu verstatten, wandte sich zu Alexis.

„Und Sie," sagte er, „mein schöner Führer, wie haben

Sie seit unserem nächtlichen Spaziergange Ihre Zeit zugebracht? Aber ich brauche ja nicht zu fragen," fügte er hinzu, indem er um sich blickte, — „im Dienste des Königs und des Königreichs, indem sie Unterthanen erzeugten, die so getreu sein werden, wie ihre Ahnen. — Ein schönes Geschlecht, bei meiner Treu, und ein köstlicher Anblick für das Auge eines englischen Königs! — Oberst Everard, wir werden Sie hoffentlich zu Whitehall sehen?" Hier winkte er dem Wildrake zu. „Und du, Jocoline, du kannst doch gewiß deinen Knotenstock auch mit einer Hand halten? — Reiche mir die andere."

Vor Schüchternheit zur Erde blickend, und wie ein Stier, der eben stoßen will, dehnte Jocolin über die Schulter seiner Lady eine Hand aus, die so breit und hart war, wie ein hölzerner Teller, und die der König mit Goldmünzen anfüllte. „Kaufe für einige davon einen Kopfputz für meine Freundin Phöbe," sagte Carl, „auch sie hat ihre Pflicht gegen Alt-England erfüllt."

Dann wandte er sich abermals gegen den Ritter, der sich zu Sprechen anstrengte. Er ergriff seine bejahrten Hände mit den seinigen, neigte ihm den Kopf zu, um seine Töne aufzufassen, während der alte Mann, indem er ihn mit der anderen zurückhielt, mit zitternder Stimme etwas sagte, das Carl nicht verstand. Indem er sich also so liebreich, wie möglich, von einer Scene losriß, die schmerzlich und beunruhigend zu werden anfing, sprach der gutmüthige König mit ungewöhnlicher Deutlichkeit, damit der Greis ihn verstehen könne: „Dieser Ort ist etwas zu öffentlich für Alles, was wir uns gegenseitig zu sagen haben. Aber wenn Sie den König Carl nicht bald zu Whitehall besuchen, so wird er Ihnen den Louis Kerneguy schicken, damit Sie sehen, wie vernünftig er seit seiner Reise geworden ist."

Sprach's, drückte dem Greis nochmals zärtlich die Hand,

verbeugte sich gegen Alexis und gegen die Umstehenden, und ritt davon; ein Lächeln umzog das ehrwürdige Antlitz des Sir Henry, welches bezeugte, daß er den huldreichen Inhalt der Rede begriffen hatte. Der alte Mann lehnte sich zurück und flüsterte vor sich.

„Entschuldigen Sie mich, daß ich Sie warten ließ, Mylords," sagte der König, als er sein Pferd bestieg; „wäre es nicht dieser guten Leute wegen, so hättet Ihr noch lange warten können. — Voran, meine Herrn!"

Demzufolge setzte sich der Zug wieder in Bewegung, der Schall der Trompeten und Trommeln vermischte sich mit dem Beifallsjauchzen, das verstummt war, so lange der König anhielt; kurz der Zug war so glänzend und blendend, daß selbst Alexis für einen Augenblick ihre Aengstlichkeit für die Gesundheit ihres Vaters vergaß, während ihr Auge der langen Reihe des strahlenden Glanzes nachfolgte, der über die Heide zog. Als sie aber wieder auf Sir Henry blickte, da erschrack sie, als sie bemerkte, daß seine Wangen, die während seiner Unterredung mit dem Könige einige Farbe bekommen hatten, sich mit einer Todtenblässe überzogen, daß seine Augen geschlossen waren, und sich nicht wieder öffneten, und daß seine Züge selbst in ihrer Ruhe eine Strenge zeigten, die nicht vom Schlafe herrührte. Sie eilten ihm zu Hülfe, aber es war zu spät, das Licht, das so tief in der Lampe gebrannt hatte, war verloschen, und verging in stiller Selbstauflösung.

Das Uebrige kann man sich denken. Ich muß nur noch hinzufügen, daß sein getreuer Hund ihn nur einige Tage überlebte, und daß Bevis Bild abgebildet ist, wie er zu den Füßen seines Herrn liegt, auf dem Grabmale, das errichtet ward, dem Andenken des Sir Henry Lee von Ditchley.

Druck der C. Hoffmann'schen Officin in Stuttgart.